This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Franz Freiherrn Gaudy's

poetische und prosaische

Werke.

Neue Ausgabe.

Herausgegeben

von

Arthur Mueller.

Fünfter Band.

Berlin.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

1854.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
20 OCT 1964
OF OXFORD
LIBRARY

Inhalt.

Novellen und Erzählungen.	Seite
Schüler-Liebe	1
Der Stumme	43
Der verlorne Sohn	68
Der Pfarrer von Weinsperg	86
Ludwiga	117
Die bayerische Kellnerin	173
Der Deutsche in Trastevere	196
Die Lebensüberdrüssigen	221

Novellen und Erzählungen.

I.

Schüler-Liebe.

Ich rannte hastig auf der Chaussee fort. Da, wo der Weg ein Knie bildet, hielt ich noch einmal an, stieg auf einen Haufen klein geschlagener Steine, und warf durch die Pappeln der Heerstraße einen halb ingrimmigen, halb wehmüthigen Scheideblick auf die Rabenmutter, welche so eben den hoffnungsvollsten ihrer Söhne von sich und hinaus in die weite kalte Welt gestoßen hatte. Besagte Mutter aber war die alma mater, die Sächsische Fürsten- und Landesschule Pforta, und der aus ihrem Schooß vertriebene, unbarmherzig enterbte, — niemand anders als ich, der per consilium abeundi mit allen ziemlichen Feierlichkeiten entlassene Exalumnus Friedrich Gotthelf Fistel, gebürtig aus Freiburg an der Unstrut, vor einer Stunde noch Obergeselle und alter Primaner, jetzt aber Kandidat des Vagabundirens und der Landstreicherei.

Da lag am Fuß des mit herbstlich falben Buchen bedeckten Knabenberges jener mönchische Bienenkorb, in welchem ich, umsummt von hunderten der Commilitonen, den Honig der Weisheit schier fünf Jahr zur Zelle getragen, bis mich das grausame Fatum ereilte und ich zur unnützen Drohne gestempelt und laut rescriptum principis ausgeschwefelt worden war. Ueber die rothen Dächer der Schul- und Wirthschaftsgebäude ragte der spitzige schwarze Schiefer-Kirchthurm hervor, gleich dem schwarzumkleideten Arm des riesigen Rektors, welcher dem Exulirten noch aus der Entfernung dräue — ich aber lachte voller Bosheit, rief: relinquere portam dulcius melle, glimmte meinen Ulmer Pfeifenkopf an, und wanderte tapfer schmauchend und aus voller Kehle ein trotziges gaudeamus igitur anstimmend auf dem Wege nach Naumburg fürbaß. Es dauerte aber doch gar nicht lange, so ging mir die

Stimme aus, und bald hernach auch die Pfeife. Ich schob den Portativ-Vulkan, dessen freier Gebrauch mir jetzt zum erstenmale von keinem mißgünstigen Sydonal-Mitgliede verkümmert werden konnte, verstimmt in die Rocktasche zurück. An die Füße hing es sich zentnerschwer. Mit meinem Trotze ging es mehr und mehr auf die Neige. Die heutigen Erlebnisse und die Aussicht auf eine jämmerliche Zukunft, in welche ich so geradeswegs hineinmarschirte, vereinigten sich, um mir die Kehle zuzuschnüren, mir das Herz beinah abzudrücken — und da fing ich denn unaufhaltsam und so recht aus Herzensgrunde an zu weinen. Ich war aber auch meilentief in's Pech gerathen.

Durch so langjährige Uebung nach den sieben Gedankensätzen der Chrie zu springen gewohnt, könnte ich auch diesmal die Relation meiner tragischen Fata nach dem: Quis? quid? ubi? quibus auxiliis? cur? quomodo? quando? eintheilen, und die vollkommen genügenden Antworten würden in aller Kürze folgendermaßen lauten: Quis? ich der Friedrich Gotthelf Fistel. — Quid? welcher in's Dekrement gerathen. — Ubi? in Schulpforte. — Quibus auxiliis? durch den blinden Liebesgott. — Cur? weil ich ein allzu gefühlvolles Herz hatte. — Quomodo? und seiner Geliebten Schiller's Entzückung an Laura vordeklamirte. — Quando? vor circa vierzehn Tagen. Und somit wäre denn Alles vollständig erzählt und abgemacht. Ein so dürrer wortkarger Bericht würde sich jedoch meines Erachtens mehr zum Referat eines Schafdiebstahles eignen, als zur Schilderung der wundersamen Annäherung zweier jugendlichen, lichterloh flammenden Herzen, ihrer sympathetischen Entzückungen, und der Petarden, welche die verwachsenen Seelenhälften auseinandersprengten, nebst andrer höchst romanhafter Schickungen, so mir begegnet. Und somit halte ich es für zweckdienlicher, den ganzen Hergang ab ovo usque ad mala treu und der Wahrheit gemäß zu verkünden. Usque ad mala? Ach, ja wohl, usque ad pessima mala!

Seit dem Oster-Semester des für mich und Europa verhängnißvollen Jahres 1806 war ich nach Alt-Pirma hinaufgerückt, und demzufolge aller Privilegien der Portenser Obern theilhaftig geworden. An meinem Arbeitstisch, und unter meiner speziellen Tutel saßen ein Mittel- und ein Untergesell, welchen letztern wir beide alternirend unterwiesen, wie er gebotene lateinische Verse drechseln und verbotenen Kaffee kochen müsse, den wir pro poena ein Kapitel, eine Heroide nach der andern memoriren ließen, und der als salarium unsers liebevollen Unterrichts die Messer putzte, Wasser vom Brunnen, und Butterbröte vom Waschmann, dem Spender aller Consumtibilien, herbeischleifte. Die Abzeichen meines Standes, als Emanzipirter vom Frohndienst

des Pennalismus, das kleine Mützchen, welches schräg auf das Ohr gedrückt wurde, und das bei summarischem Verfahren gegen rebellische Quartaner recht praktische Stöckchen, führte ich schon längst; ich überkletterte per nefas die Mauer, und eilte im gestreckten Trabe nach dem nahgelegenen Dorfe Cösen, um in demselben ganze Kuchenschilde weniger vor den Magen zu halten, als vielmehr sie als Trutzwaffe gegen den ewig regen Erbfeind Hunger, in denselben zu versenken. Dann aber ließ ich mich in Folge dieses Prellens, wie der technische Ausdruck für das Ausschwärmen ohne Zeidel lautete, mit stolzem Selbstgefühl in das Karzer sperren, in jenes claustrum, welches ja auch Klopstock während seines Protenser Lebens einstmals bewohnt, und durch die Inschrift: „Mich gräbt die Nachwelt einst in ihre Tafeln ein," geweiht hatte. Mit einem Worte, ich wurde allgemein als ein Ritter ohne Furcht, wenn auch nicht ohne Tadel, designirt; mit ersterem Prädikat von meinen Commilitonen, mit dem zweiten von dem gesammten Lehrer-Personale.

Da geschah es einstens im Monat Julius des erwähnten Jahres, und zwar zu einer Zeit, wo ich zufälligerweise die Numismatik überall, nur nicht nach eignen Exemplaren studiren konnte, oder paucis verbis rattenkahl war, daß ich, von einem abnormen furor poeticus ergriffen, den Plan zu einer mächtigen epischen Dichtung entwarf, und auch rüstig an dessen Ausführung in Hexametern, natürlich lateinischen, schritt. Der Gegenstand lag nahe genug — es war die Gründung der Schul-Pforta, und der erste Gesang war bestimmt, die verhängnißvolle Jagd, auf welcher der blühende Jüngling Edwinus, Sohn des Grafen Bruno von Pleißen, sein Leben durch einen wüthenden Eber einbüßte, zu schildern. Beiläufig bemerkt, ist wohl kein Schwein so häufig, als grade das quästionirte besungen und verflucht worden: wurde doch durch jenen Sauhieb die Gründung des Klosters und der nachherigen Fürsten-Schule motivirt, und ist es dieses borstige Lamm, welches seit 500 Jahren der Schüler poetische und prosaische Sünden tragen muß. Diese Rücksicht konnte mich jedoch nicht zurückschrecken, und so hieß ich denn die neun Musen jenen Eber, einen Descendenten in gerader Linie von dem famosen, welcher dem schönen Adonis die tödtliche Winkelquart beibrachte, im Vorgefühl des dereinst zu gründenden Weisheitstempels auf den Jüngling anhetzen. Zu meiner Rechten lag der Gradus ad Parnassum aufgeschlagen, zur Linken der Smetius, vor mir M. A. Olympii Nemesiani Cynegeticon; aus jenem entlehnte ich Sylbenmaße und epitheta ornantia, aus letzterem die mir in praxi völlig unbekannte Anschauung einer Jagd.

Es war eine sogenannte Repetirstunde. Um ungestört aus dem

Kastalischen Quell schlürfen zu können, hatte ich mein Pult mit den Spanischen-Wänden riesiger, grauer Papptafeln verbaut, nachdem ich die erforderliche Dosis Inspiration schon während der Freistunde in dem Musengange, — jenem durch zehn Säulen geschiedenen Porticus, von welchem jede Columne den Namen einer der Pierischen Schwestern, die zehnte die des Apollo Musagetes, trägt, — auf- und abwandelnd eingesogen.

Die Sonne beleuchtete das schwarze Schieferdach der Kirche, und spiegelte sich in den Scheiben des angelehnten Schulgebäudes. Im Gärtchen der Selektaner, welches der Kreuzgang umklafterte, schrieen die Sperlinge nach Herzenslust, just als wollten sie mir Muth einsprechen, und mich belehren, wie leicht der übervollen Brust das Lied entströme. Diese Mahnung war aber rein überflüssig, denn die Feder flog so rasch über das Papier, als wenn sie auf Schlittschuhen liefe, und knarrte ordentlich vor lauter Begeisterung. Da klirrte die Scheibe wie von einem dagegen geworfenen Steinchen. Es war ein Kirschstein, ein frisch erst von seiner fleischigen Hülle befreiter, welcher gegen das Fenster abgeschossen worden war, und mich aus meiner metrischen Raserei aufschreckte. Mit verlängertem Halse schaute ich nach dem Schützen in das Selektanergärtchen hinab — es war leer. Mein Auge machte nach dem schnellfertigen Orion an den Fenstern der umherliegenden Lehrer-Wohnungen die Runde — eine Jungfrau verschwand hinter den Gardinen an der vom Professor Triptolemos bewohnten Flanke. Ein jugendliches, scham-erglühendes Antlitz, blonde gescheitelte Haare, ein schneeiges, glatt anliegendes Busentuch, mehr konnte der rasche Streifzug des Blicks nicht erbeuten — und es genügte. Mochte nun Zufall, mochte Absicht jenen Finger-Ballisten gerichtet haben — ihm war der große Wurf gelungen. Ich war geschossen.

„Ist's Wahl, wenn der Gestirne Macht den Menschen
Ergreift in der verhängnißvollen Stunde?"

So wiederholte denn das Leben jene wundersame Sage des Baron Münchhausen, welcher mit dem Kern einer Kirsche, in Ermanglung der Kugel, auf einen Sechzehnender feuerte, und dem Flüchtling nach Jahren wieder begegnete, wie ihm ein reichtragender Fruchtbaum aus dem Haupte gewachsen. Auch der aus holden Händen geschnellte Kern traf, und zwar mein Herz, und ihm entsproß jene üppig wuchernde, herrlich blühende Liebesflor, an welcher meine Parze roch, und späterhin entsetzlich in's Riesen kam. — O Eros, der Götter und Menschen Herrscher! rief ich elegisch, klappte den Smets und den Gradus zu, langte mir Ovid's de arte amandi aus dem Bücherfach, und lugte,

wiewohl vergebens, nach der reizenden Amazone hinüber, bis die Schulglocke das Zeichen gab, daß wir uns in's Coenakel zum Abendbrot verfügen sollten. Wie mir noch wohl erinnerlich, gab's gebackene Birnen mit Klößen. Sie mundeten mir, allen Principien der Romantik zuwider, vortrefflich.

Nunmehr war ich denn endlich so weit, wie ich schon lange gewollt hatte — nämlich in Liebe. Schwer hatte es mich bisher gekränkt, dieses mein Herz voller Sehnsuchtsverlangen, Sonnenaufgangsgluth und Schauernachtsgeflüster so einsam und melancholisch im Karzer meines Brustkastens hängend zu wissen, und alle meine Fantasien und Entzückungen nur an die Einstige, die Unbekannte adressiren zu müssen. Jetzt hatte ich das Ideal gefunden, jetzt hatte es sich verkörpert zu mir hernieder gesenkt.

Die erste Olympiade meiner Liebe — sie hielt ganzer vier Wochen vor — möchte wohl von dem Dritten, nach Thatsachen Dürstenden, ziemlich monoton und langweilig geheißen werden. Auf meine Zelle gebannt, verträumte ich Repetir- und Selbstbeschäftigungsstunden ad modum des Ritters Toggenburg, gegenüberschauend:

„Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das theure Bild
Sich in's Thal herunter neigte,
Ruhig, engelmild."

Diese Gunst ward dem Harrenden wohl aber nur höchst spärlich zu Theil, und dann auch nur auf pfeilbeschwingte Momente. Den Vorhang aufschieben, aus langen Wimpern einen seelenvollen Blick herüber schleudern (von Kirschkernen war nicht wieder die Rede), und den neidischen Schleier der Fenstergardinen wieder vorziehen, war das Werk dreier Sekunden — der magre Gottespfennig, mit welchem mein ungestüm pochendes Herz sich wieder während langer, banger Tagereisen beköstigen mußte.

Meine Angebetete hieß — Dank sei es dem geschwätzigen Aufwärter, welcher mir ihren Namen, dieses unerschöpfliche Thema meiner Liebeshymnen, für ein bereits unscheinbar gewordenes Beinbekleidungs-Gewand verhandelt hatte — Minna Grasmeier. Sie war die Nichte des Professors Triptolemos, aus dem Städtlein Nebra gebürtig, und während des Sommer-Semesters bei ihrem Oheim zum Besuch.

Ihr auf irgend eine Art näher zu treten, hätte selbst ein Lovelace für undenkbar erklären müssen, so lange er in den spanischen Stiefel eines Portenser Alumnen gekeilt war, und mit ihm die endlose Reihe der Palliſaden, Wälle und Gräben, welche den Schüler von den Familien abſperrten, hätte überſpringen ſollen. Geſellſchaften gab es keine andern, als die in den Hörſälen und Betſtunden. Zwar wurde der Terpſichore gehuldigt, die komplizirteſten Tänze jedoch von den Scholaren unter ſich exekutirt, und die Damenwelt höflichſt eingeladen — zuzuſchauen. Oftmals gedachte ich zwar den Kislar-Aga, welcher meine Odaliske in Verſchluß hatte, sc. den Profeſſor, mir geneigt zu machen, und dadurch, daß ich dem den Goldapfel bewachenden Drachen den Opferkuchen der freien Arbeit, eine mit Citaten gewürzte Diſſertation, überreichte, zu beſänftigen und den Zutritt zum Garten der Hesperiden zu erſchleichen; hatte auch ſchon die zierliche Abſchrift in Händen, und nahte mit hochſchlagendem Herzen der Wohnung jenes griesgrämigen, feuerſpeienden Ladon — fuhr aber, wie von einer Zitterroche berührt, zurück, ſo oft ich die Thürklinke erfaßte, und rannte wiederum, gleich dem von den Erynnien gepeitſchten Oreſtes, auf meine Stube. Durch die Zaubermacht der Harmonieen gedachte ich nunmehro mich als modernen Arion in ihr Herz einzuſchwärzen. Zwar lebte nicht die Zither in meiner Hand, wohl aber das Flauto piccolo, welches ich von dem Stadtpfeifer zu Freiburg erlernt hatte. Schlimm nur war es, daß die Ausübung jeglicher Tonkunſt auf den Stuben ſtreng verpönt und in die leeren Hörſäle verwieſen war, in dieſe Kreuzgewölbe aber kaum des Tages Licht, geſchweige denn die Blicke meiner holdſeligen puellula zu dringen vermochten. Mir blieb daher nur das einzige expediens, am Fenſter ſtehend und inbrünſtig hinüberblickend mein Inſtrument ſtumm zu ſpielen, nämlich die kunſtvollſten Läufer auf demſelben zu machen, auf Löchern und Klappen herum zu fingeriren, die Lippen zu ſpitzen, und in meinem Innerſten die zärtlichſten Melodieen zu ſingen, ohne aber auch den leiſeſten Ton hervorbringen zu dürfen. Sie mußte mich ja verſtehen und meine Gefühle deuten, wenn ſie nicht von einer Hyrkaniſchen Tigerin geſäugt worden war, welches ſich doch keineswegs von einem in Nebra gebornen Kindlein präſumiren ließ. Mein Epos aber, die Gründung der Schulpforta, ſchien den Schlucken bekommen zu haben. Nicht einen geſcheiten Vers brachte ich mehr zu Wege.

In der Kirche war es zum erſtenmale, wo ich meine Geliebte in ihrer vollſtändigſten Liebenswürdigkeit zu erblicken Gelegenheit hatte. Noch lebt die Erinnerung an jene Momente, in welchen mein Herz vor

ekstatischer Wonne zu springen drohte, hell und klar vor meine Seele. Langsam schritt sie durch die kleine Kirchenpforte,

„Unwissend, daß sie Anbetung errungen,
Wo sie von eignem Beifall nie geträumt,“

an den mit Inschriften und verblichnen Todtenkronen behängten Pfeilern vorüber. Meine Minna war von mäßiger Statur, hatte eine gewisse Anlage zur Fülle, und war von denen, auf welche Ovid das multa jacere toro preisend anwendet; trug auch ein weißmusselinenes Kleid und dito Umschlagetuch mit Zacken. In den gefalteten Händen das Gesangbuch nebst dem Levkojensträuschen haltend, schlug sie die Augen sittsam und tugendlich nieder, und blickte stramm auf die Leichensteine der alten Mönche und Aebte, über welche ihr Füßchen trippelte. Ihre Nasenspitze war mittelst zwei bis drei kleiner Blatternarben stigmatisirt — däuchte mir aber nur um desto reizender. — Von jener Zeit an war ich mit dem Kirchenbesuch ausgesöhnt, denn sie versäumte fortan weder Früh- noch Nachmittagspredigt. Item waren die dritten Feiertage, Betstunden, Mariä- und Michaelistage, welche noch aus der Klosterzeit mit ihrem zweispännigen Kirchengang herüberspukten, doch zu Etwas gut.

Doch nicht allein in Hinsicht auf den Kirchenbesuch, welchen ich vordem freigeisterischer Weise zu schwänzen beliebte, sondern auch in meinem übrigen Wesen war ich totaliter umgewandelt. Es fiel mir nicht mehr ein, die Ringmauern, welche anjetzo meine Perle umschlossen, furtim zu verlassen, oder mit den Schülern Kegel zu schieben. Ich seufzte mit Max Piccolomini:

„Wie schaal ist Alles nun und wie gemein!
Die Kameraden sind mir unerträglich.“

Stundenlang schlich ich mit pochendem Herzen den Gang zwischen der Kirche und den Lehrergärten entlang — denn dort hinaus ging ihr Kämmerlein, dort weilte sie nicht sparsam am Fenster, und begoß, mit dem Gießkännchen klappernd, ihre Centifolien, oder fütterte mit Eosfingern den Zeisig, und schaute jederzeit süßlächelnd hernieder, so oft ich vorbeiambulirte, und tiefseufzend die den Busen zermalmenden Zentnerlasten abzuwälzen strebte. Oft wohl erklomm ich auch einen der Wohnung in gemessener Entfernung gegenüberstehenden Baum, begrub mich in dessen Blätternacht, und blies auf meiner Querpfeife: „Hebe Dich in sanfter Feier,“ Namen nennen Dich nicht,“ oder sonst ein empfindungsreiches Lied, von dem ich präsumiren durfte, daß es zärtliche Gefühle bekunde und erwecke.

So saß ich denn wiederum einstmals an einem sonntghellen Sonntag-Nachmittag des Augustmonds als Nachtigall verkappt in den Zweigen und trillerte so recht schwärmerisch über den Garten hinaus nach dem Fenster meiner Geliebten, welche sich geberdete, als sei sie in Beschauung des alten Kirchenportals mit seinen gerieften Bogen und Säulchen und Heiligen, welche lange Bänderrollen in Händen hielten, vertieft. Am ganzen Himmel war keine Wolke zu sehen. Die Bienen umschwirrten meinen schattenkühlen Sitz, und der Buchfink schmetterte im Dickicht, als wolle er meine Flöte überschreien. Aus dem nahen Schulgarten tönte das Rollen der Kegelkugeln und das laute Halloh der Schiebenden, so oft ein Bethlehemitisches Gemetzel unter den Neunen angerichtet wurde. Ich bemitleidete die Armen, welche Amor mit seinem Goldpfeil zu ritzen verschmäht hatte, welche in jenem trüben Materialismus ihre Jugend verdämmerten, denen „Jupiter, der helle Gott, bei der Geburt hinabgestiegen war.“ Mir war unaussprechlich wohl und wehe zu Muth. Ich breitete die Arme weit nach der entfernten Geliebten aus, worüber ich schier die Balanze auf meinem Sitz verloren hätte, und seufzte:

„Nur wen'ge Augenblicke
Allein mit Ihr!“ —

Da verschwand sie vom Fenster, erschien aber gleich darauf wieder an der Thür, und schritt mit dem Schlüssel in den Händen auf den Garten zu.

„Hört' ich das Pförtchen nicht gehen?
Hat nicht der Riegel geklirrt?“

Zu dienen. Sie sperrte das Gitter wiederum, und kam, die von mir geblasenen Melodieen leise und anmuthig summend, den Gang herauf. Mir zitterten alle Glieder, und ich vermochte vor innerlicher Bewegung keinen Ton mehr hervorzubringen, kein Loch mit dem Finger zu treffen. Am liebsten wäre ich davon gelaufen, wenn's unbemerkt hätte geschehen können.

Minna oder Minona — wie ich die Geliebte in jenen wonnebangen Augenblicken, „wo man dem Weltgeist näher ist als sonst,“ in schauriglüßen Stunden des sehnsüchtigen Schmachtens zu apostrophiren liebte — Minona strich leise und gleichsam träumerisch durch die kiesbestreuten Pfade des Gartens, richtete das matt gesunkene Köpfchen einer Blume auf, pflückte einen Strauß und zerpflückte ihn wiederum, brach dann einen reifen Pfirsich vom Spalier, und schlug ihre Perlzähnchen in das saftige Fleisch. Sie hatte wiederum ihr hermelin-

weißes Musselinkleid an, mit einem rothseidenen Gürtel, vor welchem ein schönes blankes Stahlschloß in der Sonne funkelte und blitzte. Sie erschien mir „wie ein Gebild aus Himmelshöhen.“ Plötzlich schlüpfte sie in das Gartenhaus, aus dessen offenstehender Thür bald darauf flüsternde schmeichelnde Töne, den Goldsaiten der Guitarre entlockt, hervorquollen. Da vermochte ich nicht länger auf meinem Buchenwipfel auszudauern; ich rutschte vom Baume, durchbrach die Gartenhecke und stürzte, indem ich mir zur Erkräftigung das audaces fortuna juvat vorhielt, in die von Jelängerjelieber umrankte Hütte. Amare et sapere vix deo conceditur.

Anmuthig hingegossen lag sie auf einer Lattenbank, mit ihren schneeigen Fingern auf der Zither klimpernd, das Lockenköpfchen schwärmerisch verdreht. Bei meinem tollen Hereinplatzen ließ sie das Saitenspiel herabgleiten, und nun erfolgte Wort für Wort jene mit Recht berühmte Scene zwischen Don Carlos und der Prinzessin Eboli:

— — — — — — — „Ich höre
Auf einer — Laute Jemand spielen — war's nicht,
Eine Laute? Recht, dort liegt sie noch —
Und Laute — das weiß Gott im Himmel — Laute
Die lieb' ich bis zur Raserei —“ u. s. w. u. s. w.

Bis Minna mit der Prinzessin Worten erwiederte und mich „einen liebenswürdigen Vorwitz“ nannte.

Rühmlichst unterschied ich mich dagegen von dem Infanten Spaniens, indem ich dort, wo die Tragödie dem Prinzen ein düsteres Verstummen und linkisches Diskulpiren vorschreibt, dem jambischen Leitfaden untreu ward, und in gewählter Prosa die Demoiselle Grasmeier nicht nur meines gehorsamsten Respekts versicherte, sondern mich auch nach dem Befinden ihres Herrn Onkels theilnehmend erkundigte, von dem Professor gewandt auf Minona's Zeisig übersprang, und mit einem Worte keine Gelegenheit verabsäumte, mich ihr im hellsten Lichte, und als einen im Umgang mit dem schönen Geschlechte nicht Unerfahrnen zu produziren. Mit herzensfesselnder Huld vernahm sie still vor sich hinlächelnd meine Rede. „Sie blasen ja wohl die Flöte, Herr — ach, Ihren Namen weiß ich noch gar nicht.“ — „O ja freilich, liebwertheste Demoisell! Dies ist just mein Leibinstrument. Uebrigens heiße ich Friedrich Gotthelf Fistel.“ — „Ach, ich liebe die Flöte auch recht sehr,“ erwiederte sie. Und so wechselten denn die anmuthigsten Redensarten mit kurzen, der respektiven Verwirrung gewidmeten Pausen.

Es wäre wohl fast zu kühn gewesen, wenn ich Minona gleich bei dieser Annäherung von den leidenschaftlichen Gefühlen, welche mich für sie entflammten, hätte unterrichten wollen; überdies bimmelte die Schulglocke zur Visitation. So rief ich denn tragisch:

„Horch, die Glocken schlagen dumpf zusammen,
Und der Seiger hat vollbracht den Lauf;"

und gewahrte noch, indem ich mich der Schönsten der Schönen empfahl und scheidend einige Accorde von Zukunft, Hoffnung und Wiedersehen anschlug, an ihrem holdseligen Erröthen, daß diese Sehnsuchtslaute Anklang zu finden schienen.

Erst nach Stundenfrist legte sich das stürmische Klopfen des Herzens, und dann erst ward es mir möglich, die Totalsumme meiner Glückseligkeit zu ziehen. Ich hatte auf das glorioseste die Bahn gebrochen, und mit Abstreifung aller schülerhaften Blödigkeit zeugenlose, gewichtige Worte gewechselt, hatte mich als einen in litteris und im Welttone gleich experten Jüngling zu erkennen gegeben, hatte die melodischen Wellen der Schiller'schen Verse über ihre Lippen rieseln hören und erkannt, daß sie gleich mir die Meisterwerke des unübertrefflichen Poeten in succum et sanguinem vertiret habe — mithin eine hochgebildete Jungfrau sei. Konnte ich von einem ersten Rendezvous wohl mehr verlangen? Mußte ich nicht einer frühlingsduftenden Zukunft, der Verwirklichung der überschwänglichsten Hoffnungen entgegenträumen? War mir ihre Gegenliebe nicht so gut als gewiß? Und hatte ich nicht Recht, mit Posa auszurufen: „O Gott! das Leben ist doch schön?"

Dimidium facti, qui bene coepit, habet.

Dieser Kernspruch bewährte sich abermals an meinem Liebesverständniß, welches ich auf eben so kecke als eigenthümliche Weise eingefädelt. Häufiger denn je lauschte sie am Fenster, wenn ich an dem meinigen lautlos fantasirte, und mit kirschbraunen Backen in das Luftloch der Querpfeife zu blasen heuchelte. Abend für Abend wandelte sie während der Betstunden im Schulgarten, in denen dieser von dem profanum vulgus der Alumnen leer war, und wo ich, vom verabredeten Zufall oder zufälliger Verabredung geleitet, ihr nachzuschleichen wagte. So verstrichen denn kaum vier Wochen, bis die getrennten Seelenhälften wiederum verschmolzen, bis ich die Schwüre der reinsten, heiligsten Liebe lallte, und dem Wiederhall meiner Gefühle wonnetrunken lauschte.

„An meiner Brust fühlt' ich die ihre schlagen,
Als die Besinnungskraft mir wieder kam." —

Halcyonische Tage vor den Stürmen — ach, weshalb mußtet ihr so schnell, so schnell verrinnen!

Wie Tityrus patulae recubans sub tegmine fagi, wohl aber neidenswerther noch als jener Virgilianische Freigelassene, durfte ich an schönen, stillen Abenden zur Seite Minona's auf einer jener versteckten, laubüberwölbten Moosbänke, mit welchen die Alumnen den von Mauern umklafterten Theil des Knabenberges besäen, als glücklicher Zweisiedler sitzen und träumen. Nachtschmetterlinge haschende Fledermäuse schwirrten in den Lüften; die Frösche stimmten im Sumpf ihre Responsorien an, sonst aber regte sich nichts außer etwa im gegenüberliegenden Küchengarten ein spartanisch gesonnener Schüler, welcher den Pflaumenbäumen einen erschütternden Besuch abstattete. Dort

> Quo pinus ingens, albaque populus
> Umbram hospitalem consociare amant
> Ramis,

rekapitulirten wir zum hundertsten und aber hundertsten Male die Geschichte unserer Liebe, jedes Augenwinkes, jedes Wortes. Nur daß sie den Kirschkern, welcher das Herabrollen der Liebes-Lawine erregte, mit Vorbedacht geschnellt, wollte sie nie Wort haben, und allein den Amor als den deus ex machina hierin erkennen. In jenen Stunden — eheu fugaces! — war es, wo wir den Traum der seligsten Zukunft träumten. Noch ein Jahr sollte ich nach dem Willen meines Vaters, des Thor-Einnehmers zu Freiburg an der Unstrut, in Schulpforta verweilen; hiernächst drei Jahre die Leipziger Universität frequentiren, und mich abermals drei Jahre als Gerichtsschreiber oder Vice-Advokat in praxi vervollkommnen. Dann aber stand unsrer Verbindung kein Hinderniß mehr entgegen. Ich zählte siebzehn Jahr, sie wohl einige mehr — genau weiß ich's nicht, und habe ich aus Delikatesse diesen Punkt stets unerörtert gelassen. Was wollte also solch' ein ärmliches septennium bedeuten? War es denn mehr als ein Wassertropfen im Vergleich zum Weltmeer unsrer Leidenschaft?

Unterdessen war denn der Herbst herangekommen. Die Buchen der Berglehne färbten sich gelb; das Moospolster unsrer lauschigen Bank sog den Regen ein und bedrohte das Seraphsgewand Minona's mit garstigen Flecken. Außerdem inklinirte meine Angebetete zum Rheumatismus. Mit zerrissenem Herzen mußten wir demnach auf jene idyllische Freuden verzichten, durften uns nur aus der Ferne die Grüße der Liebe senden, nur briefliche Schwüre der edelsten Leiden-

schaft, der unverbrüchlichsten Treue wechseln. Ich war recht tief betrübt.

Außerhalb der Mauern Schulpforta's ging es zu jener Epoche drunter und drüber. Der Preuße hatte den Franzosen den Krieg erklärt, und nun ging das Marschiren Tag und Nacht auf der großen Chaussee. Ein Heerhaufe trieb den andern, Fußvolk wie Reiterei, und die Kanonen rasselten an der alten Pforte vorüber, daß die Fensterscheiben nur so klirrten. Der ganze Schul-Coetus war einestheils in Sachsen und Preußen, anderntheils in Gallier zerspalten, und der Schulgarten war Zeuge der memorabelsten Völkerschlachten. Heillose Prügel setzte es auf beiden Seiten, innerhalb und außerhalb der Mauern: Iliacos intra muros peccatur et extra. Aber was kümmerte sich ein in Liebe und Seligkeit schwimmendes Herz um alle Welthändel? Mich freute nur, daß die Lektionen eingestellt wurden, und ich frank und frei henumlaufen mochte. Da fingen die Leute an, die Köpfe geheimnißvoll zusammen zu stecken, und von einer Schlacht, welche die Preußen bei Saalfeld verloren haben sollten, zu munkeln. Die Professorsfrauen rannten mit ihren silbernen Löffeln treppauf treppab, vergruben sie in den Garten, und scharrten sie wieder aus, um sie in der Rauchkammer zu verstecken. Die Portraits von Bonaparte mehrten sich zusehends; der französische Sprachmeister, der sonst nie für voll angesehen wurde, war oben auf, und die alliirt gesonnenen Alumnen desertirten dutzendweis zur fränkischen Gegenpart.

So kam der 14te Oktober heran. Schon eh' noch der Morgen graute, waren die Franzosen alert und stürmten in hellen lichten Haufen nach Cösen, weniger aber des frischen Kuchens halber wie wir Primaner. Es währte auch nicht lange, bis die Kanonen von den Bergen brummten, und die Oreaden des Saalethals ihr dumpfes Echo-Amen nachbeteten. Der dichte, weißgraue Nebel wehrte jede Umsicht. Immer kamen neue Regimenter, machten an der Schule Halt, und verlangten Essen und Trinken, nicht anders, als wenn die alma mater nur eine Kneipe und der Rector der Herbergsvater wäre. Küchschreiber und Kornschreiber rannten in der Bestürzung wie Stähre mit den Köpfen zusammen, und der weißgepuderte Rentmeister sandte tobend und in fremden Zungen parlirend einen Korb Alumnenbrote, einen Anker Naumburger Wein nach dem andern vor das Thor. Wenn die Soldaten nur nicht vergessen haben, brav Zucker in den letztern zu thun, sonst möchte er ihnen wohl kaum gut bekommen sein. Rückten auch ganzer Wagen voll Blessirter und Sterbender ein, und nun begann erst das wahre Elend. Die Kranken wollten

so gut wie die Gesunden zu essen und zu trinken haben; und sogar das Mittagsbrot für den Coetus wurde den Heißhungrigen preisgegeben, was uns namentlich die Generosität etwas zu weit getrieben und außer allem Spaß bedäuchte. Wenn ich nun alle die konsternirten käsebleichen Gesichter um mich her ansah, das Fluchen und Schelten der rohen Kriegsknechte vernahm, das Gewimmer der Verwundeten und das Gebrüll von wer weiß wie viel hundert Kanonen, wenn ich ferner der Möglichkeit gedachte, daß ein Kriegshaufe sich in die sacra moenia Portae werfen könne, und wir dann eine Belagerung mit Haubitzen und Bomben aushalten müßten, daß uns ein Untergang wie Ilium bevorstände — dann wurde mir doch etwas weichlich zu Muthe, und meine Fassung ging, trotz dem ich mir das rebus in angustis aequam servare mentem vorhielt, mächtig in die Brüche. Der große Scheller und der Livius, emendirt von Ernesti, waren zwar nur die einzigen Besitzthümer von Werth, deren ich mich rühmen durfte — aber wenn auch.

So schlich der Abend heran, und mit ihm kam auch die Nachricht, daß der französische Marschall Davoust bei Hassenhausen eine große Viktorie davongetragen. Die Franzosen jubelten, und sogar die Todtsterbenskranken schrieen, so laut sie vermochten, ihr Vive l'Impereur! Die Konfusion ward aber nun erst recht groß, denn Gesunde und Kranke wurden in die Hörsäle und bei den Professoren einquartirt. Da ging es in der Schulpforte wie beim polnischen Reichstage her.

Zweimal vierundzwanzig Stunden waren dergestalt unter Trubel, Angst und Noth vergangen. Wir hockten bei erbärmiglich schmaler Kost auf unsern Zellen wie die Kaninchen im Bau, und durften nicht den Fuß über die Schwelle setzen. Von meiner süßen Minona hatte ich während der ganzen wilden Kriegswirthschaft auch nicht ein Löckchen zu sehen bekommen. Seelenangst, daß ein despotischer Kriegs-Obrister oder sonst ein Gewaltmensch die Geliebte gewaltsam mir entführt haben könne, raubte mir Ruhe und Schlaf. Endlich begann denn die strudelnde Fluth der Kriegsschaaren sich allgemach zu verlaufen, und wir steckten wieder die Köpfe aus unsern Mauslöchern.

Es dunkelte bereits, als ich die Treppe hinunterflog, um der quälenden Ungewißheit über Minonens Schicksal ein Ende zu machen. Der Wind heulte durch den langen Kreuzgang, nicht anders, als das Aechzen und Angstgeschrei der Sterbenden, welche hier vor wenigen Stunden ihre militärische Karriere beendet hatten. Mich überlief's ganz kalt. Draußen schlug mir ein feinsprühender Regen in's Gesicht. Frostschauernd schritt ich hinaus und vor das Fenster meiner Braut — ein mattes Licht glimmte in demselben. Ich wagte einige melo-

diſche Lockrufe anzugeben — ſie blieben erfolgloſe. Das Entſetzlichſte befürchtend, rannte ich fort, ſchleppte eine Feuerleiter herbei, legte ſie mit dem Spruche

„Nichts iſt zu hoch, wonach der Kühne nicht
Befugniß hat die Leiter anzulegen"

an das Haus und erklomm das Fenſter. Ach, da ſaß die Herrliche im ſchönen, von den Grazien geordneten Negligé, und las meine Liebesbriefe. Leiſe, leiſe pochte ich an die Scheiben — ſie bebte zuſammen, ſie erkannte mich, öffnete das Fenſter und ich liſpelte ſchwärmeriſch:

„So iſt er endlich da der Augenblick,
Und Karl darf dieſe theure Hand berühren."

Da war nun alles Leid und Weh vergeſſen. Sie erzählte mir von der Angſt, die ſie erduldet, und ich ihr wiederum von der Hungersnoth, die wir ausgeſtanden, worüber ſie aus mitleidiger Rührung mir eine Krauſe mit eingemachten Prünellen, die grade auf dem Tiſch ſtand, verehrte. Das Uebermaß meiner Seligkeit überwältigte mich, und meine Zunge, zu arm, das Entzücken mit eignen Worten auszuſprechen, entlehnte die Worte des unſterblichen Dichters, und deklamirte ſchmachtend:

„Deine Blicke, wenn ſie Liebe lächeln,
Können Leben durch den Marmor fächeln,
Felſenadern Pulſe leihn" —

da begann aber die Jacobs-Leiter, auf deren Sproſſen ich den Himmel erſtiegen, auf eine höchſt befremdliche Art zu ſchwanken, und ein mißtöniger Baß — ach, es war des Rektors Stimme — donnerte in mein Ohr: „Was macht Er hier? Was hat der Schlingel auf der Leiter zu ſuchen? Will Er den Augenblick wohl herunter!" — Obstupui, steteruntque comae, vox faucibus haesit. Entſetzen und ein fortwährendes übermächtiges Erſchüttern der Leiterbäume löſte meine Glieder — ich plumpte wie ein Sack herunter, und dem Zornſprühenden grade vor die Füße. — „Er iſt der Fiſtel? Wart' Er, ich werd' Ihm lehren! Marſch, auf Sein Zimmer. Das Weitere wird ſich finden." —

Niedergeſchmettert von dem kategoriſchen Imperativ des ſchwarzen Jupiter tonans ſchlich ich mit geſenkten Ohren und brechenden Knieen heim. So viel war mir wohl klar, daß der Augenblick gekommen, wo ich den Schuldbrief des Glücks zurückgeben müſſe, und zwar unerbrochen. Für den Augenblick ſtrebte ich nur meiner entſetzlichen

Seelen-Beklemmung zu entgehen, kroch im Bett wie ein Igel zusammen, zog die Decke über die Ohren und verschlief alles gebrannte Herzeleid.

Am nächsten Morgen und im Laufe der nächstfolgenden Tage schlich ich wie ein zweibeiniges böses Gewissen umher. Kein Mensch that aber, als wisse er eine Sylbe, und sie sahen mich blos von der Seite mit einer Pharisäer-Miene an, als wollten sie sagen: Gott sei gelobt und gepriesen, daß wir nicht in Deiner Haut stecken. Ich mochte auch gar nicht weiter fragen, um nicht den schlafenden Löwen zu wecken, dachte nur in meinem Sinn, der ganze Casus würde sich wohl in den gegenwärtigen kritischen Zeitläufen verbluten, und that nachgrade immer protziger und unbefangner, just als ob ich kein Wässerchen getrübt hätte. Der Aufwärter steckte mir heimlich zu, daß die Demoiseſl Grasmeier bei Nacht und Nebel habe heimkutschiren müssen. Weshalb, wisse er nicht. Mir war das Warum nur allzu klar, und ich seufzte aus blutendem Herzen.

Mochten seit jenem Schicksalsabend vierzehn Tage verstrichen sein, als mich der famulus communis am Sonnabende vor die Synode zitirte. Ein sinistres Omen. Auf dem Wege dahin suchte ich mich mit dem klassischen dicto:

„Ein Augenblick gelebt im Paradiese
Wird nicht zu theuer mit dem Tod bezahlt,"

zu enkuragiren, wobei ich mir noch obenein vorhielt, daß es nicht einmal an's Leben gehe. Kein einziger Trostspruch wollte jedoch verfangen, et paene gelidus timor occupavit artus.

Oben an dem grünen Tisch saß der riesengroße, hartknochige Rektor, und schoß über seine ultrarömische Nase Giftkugeln-gleiche Blicke auf mich ab. Die andern sechs Inquisitions-Richter saßen zur Rechten und Linken. Wohin ich sah, nichts als schwarze Sammtkäppchen und Röcke, und grimmig gerunzelte Stirnen; nur die Gesichtsfalten des Oheim Triptolemos hatten eine elegische Drappirung angenommen. Der Rektor entfaltete einen schönen Velinbogen mit darunter gedrucktem großmächtigem Siegel, und las mir daraus mit klarer vernehmlicher Stimme vor: Wie ein Churfürstlicher hoher Kirchenrath zu Dresden, auf Antrag des preislichen Schul-Collegii, zu dekretiren geruht habe, daß dem Alumnus Friedrich Gotthelf Fistel aus Freiburg an der Unstrut, unziemlicher Verbindung halber, das consilium abeundi ertheilt werde. — „Und nun," schloß der Rektor, „kann Er gehen!" — Das that ich auch.

Zurückgekehrt auf mein Zimmer, fanden sich etliche Commili-

tonen aus mildherzigem Erbarmen mit meiner desolaten Lage bewogen, mir den erwähnten großen Scheller und Livius für ein Drittheil des Ladenpreises abzukaufen, wie sie mir denn auch noch ein Vivat als valedicturus, welches bei Abgängen aus der Schule gebräuchlich, vor dem Thor zu bringen gedachten. Als ich nun aber mit meinem freundschaftlichen Comitat an das Ende des langen Kreuzgangs gelangte, stand der Rektor bereits wie ein Engel mit feurigem Schwert vor der Thür, schwang den spanischen Rohrstock recht rührig, und donnerte mit einem fulminanten Quos ego! dermaßen auf die Alumnen ein, daß der ganze Haufe zerstob, und ich recht mutterseelenallein ohne Vivat und Abschiedsküsse zum Thor hinaus truppen mußte.

Dies ist die wahre pflichtgetreue Berichterstattung von meinen Erlebnissen in Schulpforta, von meinen dortigen Freuden und Leiden. Ich beginne nunmehro einen zweiten Lebensabschnitt, nachdem der günstige Leser mich bereits im exordio, mittelst dessen ich ihn gleichsam medias in res versetzte, als Pilger auf der Naumburger Chaussee, und alternirend fluchend, singend, rauchend und weinend hat kennen lernen.

Zu letzterem, dem Weinen nämlich, aber hatte ich meine guten Gründe. Wahrhaftig, wenn ich mir Alles genau überlegte, so war ich noch schlimmer daran, als die Krähen auf dem Felde. Diesen winkte doch ein jeder Baum freundschaftlichst mit seinen Zweigen zu, bei ihm einzukehren und auszuruhen, die fanden doch auf jedem Kirchendach eine Heimath — um mich aber grämte sich von nun an keines Menschen Seele, und ich hatte weder Dach noch Fach, wo ich mein müdes Haupt hinlegen konnte. Bis Freiburg an der Unstrut waren es freilich nur zwei kleine Stunden Weges. Dort lebte aber ein gewisser alter Herr, welcher den Posten eines Thoreinnehmers bekleidete, und früher unter Kurprinz Dragoner seine dreißig Jahr als Unteroffizier gedient hatte — ein Mann von altem Schrot und Korn, der als Korporal durch seine ausdrucksvolle Fuchtel berühmt geworden, und auch seinem lieben Söhnlein gegenüber nicht selten als Orbilius plagosus zu figuriren beliebte — und war dieses mein Herr Papa. Dieser würdige Mann hatte mir bei meinem Abgange nach Pforta nächst seinem Segen folgende treu und ernsthaft gemeinte Vermahnung mit auf den Weg gegeben: „Junge, durch Gottes und unsers allerhuldreichsten Kurfürsten Gnade hast Du nunmehr die Freistelle bekommen. So zeuch denn hin, mein Sohn, studire, daß es

kracht, und mache Deinem alten Vater Freude. Kommst Du ihm aber wieder vor Augen, eh' Du Aktuarius oder mindestens Akzessist geworden, so soll Dir — mit einem Blick in den Winkel auf den schlummernden brünetten Spanier — ein heiliges Donnerwetter auf den Hals fahren. Und nun geh mit Gott." — Der Alte war ein Manu von Wort. Wohin nun mit dem consiliirten Alumnus, da dermalen die Räuberbanden in den böhmischen Wäldern aus der Mode gekommen? Hinc illae lacrimae!

Ohne Zweck, ohne Ziel rannte ich auf der großen Straße dem physiognomischen Wegweiser, der Nase, nach, an Naumburg vorüber, auf Weißenfels zu. Wohin ich blickte, sah es wild und wüst aus. Die Wintersaat war zertrampelt. Auf den Anhöhen standen halbverbrannte Windmühlen, in der Tiefe dachlose Häuser, und die verkohlten Sparren lagen rings umher verstreut. Die Straße war mit zerbrochnen Lavetten, verdorbenen Musketen und anderm Mordgewehr wie besäet, und kein Mensch gab sich die Mühe, das Zeug aufzulesen. Todte Pferde lagen hart am Wege, und Dutzende von Krähen saßen darauf, ohne sich von den Vorübergehenden bei ihrer Mahlzeit stören zu lassen. Vestigia belli! — Mir war alles dies etwas Neues, und ich vergaß einigermaßen darüber meinen Gram. Als ich nun aber bergan stieg, und der alte Wartthurm von Freiburg mir so wehmüthig aus der Ferne zunickte, da erwachte das Bewußtsein meiner elenden Position wieder mit voller Lebendigkeit, und ich bekam ein rechtes Heimweh.

Wie oft war ich nicht als kleiner Junge nach jener alten Burg hinaufgestiegen, und hatte mich auf einen der Fruchtbäume, welche um den Bergabhang gepflanzt waren, abwechselnd an den Kirschen und an der schönen Aussicht zehrend, geschaukelt. Dann ragten zu meinen Füßen die beiden zierlichen Thurmspitzen des Freiburger Doms aus dem Häusergewirr; die Unstrut strudelte im engen Bette zwischen den Weidensträuchern; weiße Weinbergshäuschen krochen lustig die Berglehnen hinan, und über die dunklen Wälder her erklang ein stilleliges Abendgeläute; und dann suchte ich mir den schmalen Giebel des väterlichen Hauses heraus, und freute mich über die vielversprechende Rauchsäule, welche aus dem Schornstein emporwirbelte. Kehrte ich nun aber mit sinkender Sonne müde und hungrig heim, so hatte die Mutter bereits das gewürfelte Schachwitz-Tischtuch aufgelegt und die dampfende Schüssel aufgetragen; der Mops, welcher im Lederfessel schnarchte, ermunterte sich, und der Vater schob seine Kassenbücher bei Seite, mit sammt dem grünpapiernen Lichtschirm, und fragte wohl liebevoll: „Wo steckt nur der Taugenichts, der Fritz?" — Mir gin-

gen die Augen über, wenn ich der schönen, ach so fernen, auf ewig entschwundenen Kinderzeit gedachte.

Aus meinen schwermüthigen Betrachtungen über die Vergänglichkeit irdischer Güter wurde ich durch den Ruf: Ah ça p'tit, venez ici! aufgeschreckt. Es war ein kaiserlich französischer Soldat, welcher mich dermaßen apostrophirte, ein ganz extraordinairer Kauz, oder vielmehr Käuzchen — war er doch fast noch um einen Kopf kleiner als ich, trotz dem, daß ich just auch nicht dem Titanengeschlecht zuzurechnen war. Ein schäbiger, fuchsröthelnder Dreimaster mit zerfaserter Bandtresse, unter dessen dreifarbiger Kokarde ein blecherner Löffel der Quer stak, saß schräg und verwogen auf dem gepuderten Haupte und dem kurzen, glatt abgeschnittnen, armsdicken Zopfe des Myrmidonen. Schwarze, schlaufunkelnde Aeuglein blitzten aus einem Gesicht, welches sonnenbraun, von Pockennarben und Säbelhieben zerfetzt, einer halbgaren Karbonade nicht ganz unähnlich war. Auf dem rechten Aermel der in der Farbe verschossenen blauen Montirung waren drei, vier Bandschleifen genäht, und jede deutete, wie ich später erfuhr, auf eine erneuerte Kapitulation. Trotz der naßkalten Oktober-Witterung trug der Soldat gelbe Nanking-Escarpins und Kamaschen. Ihm zur Seite stand ein Frauenzimmerchen, welches ganz hübsch gewesen wäre, wenn ihr Gesicht nicht einen so markirten militärischen Comment gehabt hätte. Sie war mit einer grünen Husarenjacke mit Schnüren und Schleifen bekleidet, und trug auf dem Kopf einen runden Mannshut, auf welchem ein rother Haarbusch schwankte. Ein zweirädriges Kabriolet lag mit gebrochnem Rade halb auf der Erde. Die virago las die beim Sturz vom Karriol gefallenen Effekten von der Erde auf, der Kriegsknecht aber prügelte mit dem eisernen Ladestock ganz erbarmungslos auf den einäugigen Gaul. Ich sprang auf den Wink des Franzmanns hurtig hinzu, und half der Husarenmamsell die Branntweintönnchen, geschlachteten Gänse, Zuckerhüte, Knackwürste und Semmeln, die in den Graben gekollert waren, wieder auf das Wäglein binden und letzteres aufrichten. Aber das Rad war und blieb entzwei. Der Soldat fakemondiöte zwischen den Zähnen, richtete dann den Kopf auf, schnoperte wie ein Windhund rund umher, rief mir ein attendez ici! zu, und zog dann querfeldein auf ein einzelnes, zwischen den Aeckern liegendes Häuschen los.

In seiner Abwesenheit fing das Weibsbild an, mit mir zu diskuriren, und erzählte in ihrem Elsasser Deutsch: wie sie aus Strasburg gebürtig sei, Catin heiße, und vivandière oder Marketenderin beim 113ten Infanterie-Regiment sei. Jetzt ziehe sie mit ihrem Manne, dem Caporal la Crosse, dem die Soldaten den Beinamen le Diable à

quatre gegeben hätten, der großen Armee nach, seitdem sie sich beim Requiriren um ein Weniges verspätet. Hierauf wollte sie auch wissen, weß Geistes Kind ich eigentlich sei. Es war kein Grund vorhanden, weshalb ich mit meinen fatis hätte hinterm Berge halten sollen, und so vertraute ich ihr denn in gedrängter Kürze, wie ich unseliger Liebesaventüren halber aus der Schule gejagt, mich als Ex-Portenser hülf- und rathlos umhertreibe, und nachgrade reif zum Hängen sei — Madam Catin schüttelte befremdet den Kopf, und Alles, was ich ihr referirte, waren ihr böhmische Dörfer. Am wenigsten aber konnte sie kapiren, daß ich einer Amour halber verwiesen und mich just des Wegjagens halber so trostlos geberden könne. „Preist doch Euern günstigen Stern," setzte sie hinzu, „daß Ihr endlich Eurer dumpfigen, verdrüßlichen Schulprison entwischt seid, und Euch frank und frei in der großen weiten Welt umhertreiben dürft. Jetzt giebt es Krieg an allen Ecken und Enden, und das ist grade die herrlichste Zeit für die Desperaten, die Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben. Faßt Kurage, mein Kleiner. Euer Unglück ist pure Einbildung, und nicht der Rede werth."

Mittlerweile kam auch der Caporal wieder und rollte ein Wagenrad, welches er in der einzelnstehenden Hütte requirirt hatte, vor sich her. Der Bauer folgte von weitem heulend und die Hände ringend, der Franzos aber zeigte ihm den blanken Säbel, und da schlich er zurück.

„Nun, nun, der Soldat
Behilft und schickt sich, wie er kann."

Wir paßten das neue Rad an; es war ein Bischen kleiner als das andre, das that aber weiter nichts zur Sache — ging doch das Karriol wieder vom Fleck. Nun sprach Madam Catin mit ihrem Herrn Gemahl auf französisch, detaillirte ihm meine Lage, und nannte mich ein bon enfant und pauvre diable. Der Mann schien meine Fatalität eben nicht höher als sie anzuschlagen, brummte naserümpfend und den Schnauzbart drehend: Bagatelle que ça! und endlich: Ah ça, montez! Da gehorchte ich ihm mit freudigem Herzen, und setzte mich zwischen den Schinken und Kommißbroten auf ein umgestürztes Tönnchen. Catin reichte uns die volle Flasche pour prendre la goutte, ergriff hierauf die Zügel, peitschte auf den einäugigen Engländer los, und nun rollten wir lustig des Weges.

Le Diable à quatre zog sein Thonpfeifchen hervor, ich meinen Ulmer Holzkopf. Er blies große Wolken von sich weg, ich noch dreimal dickre. Madam kam aber über dies gewaltige Gequalme in's

Husten, und schalt auf uns Beide ein, daß wir die Achtung, die man den Damen schuldete, so gröblich verletzten. Da lachte der Caporal und versenkte seinen Stummel; ich ließ den meinigen ebenfalls ausgehen, und als der Franzose mit lauter, nicht allzumelodiöser Stimme das „Allons enfans de la patrie“ anstimmte, holte ich meine Pickelflöte vor und akkompagnirte ihm ganz munter. Die Marketenderin fiel ein und schlug mit der Peitsche den Takt auf den alten Einspänner, so daß wir recht nach Noten davonfuhren.

Der Caporal war über unsre musikalischen Leistungen ganz guten Humors geworden und meinte, es sei nun Zeit zu berathschlagen, was aus mir werden solle. Madam wurde mit zur Konferenz gezogen, und nach zwei Sekunden war das Ehepaar einig: mir ständ's auf der Stirn geschrieben, daß ich nur beim 113ten prosperiren könne. Ich mochte wohl ein stutziges Gesicht über die Proposition gemacht haben, denn der Caporal la Crosse wurde ganz empfindlich, daß ich nicht mit Enthusiasmus auf die Idee eingehe, und eilte mit giftigfunkelnden Augen, mir die Thaten des 113ten vorzurechnen, und wie es eigentlich besser als die Garde selber sei, und überall vorgeschoben würde, wo's gälte. „Sieben Kampagnen, elf Bataillen, dreiundzwanzig Kanonen genommen und acht Fahnen — Hein? Ça 'n 's mouche pas du pied, mon p'tit!“ Hierauf nannte er mir ein Dutzend Namen von Generälen und Marschällen, die alle damit angefangen, aus der Schule zu laufen oder vom Gewürzkrämer, und mit der Muskete in der Hand Fortüne gemacht. „Kennst Du den Augereau? Kennst Du Victor? Kennst Du Junot? He? Ah tonnerre de Normandie! Hundertmal haben sie in diesen Feldkessel hier mit mir zusammen den Löffel eingetunkt. Ja, mein Kleiner, das war im Jahre 1 und 2. In jener Zeit waren wir noch Alle gleich; 's gab nur citoyens. Damals rissen sie sich noch darum, wer mit dem Diable à quatre in's Quartier kommen solle — war ich doch in der ganzen Armee wegen meiner delikaten Suppen renommirt. Und jetzt sind sie Großkreuze und Herzöge. Ah, sacré nom d'un nom! und ich bin und bleibe der Caporal la Crosse!“ —

„Ja, wenn die leidigen Aristokraten nicht wären,“ schob Catin maulend ein. „Seitdem die nach Frankreich zurückkehren durften, kommt der pantin nicht mehr auf. Bonaparten sind jetzt seine neugebacknen Grafen und Barone lieber, als die alten Schnurrbärte von Montenotte. Nun, wir werden ja sehen, wer ihn aus der Patsche zieht.“

Auf seinen kleinen Caporal wollte aber der Diable à quatre nichts kommen lassen, und nun entspann sich zwischen dem Ehepaar

eine politische Kontroverse, aber mit einer solchen Zungen-Volubilität, daß ich keine Sylbe davon verstehen konnte, wie denn überhaupt mein Französisch nicht allzu weit her sein mochte — Catin meinte wenigstens, es röche ganz verzweifelt nach dem pays latin. Als ich nun aber an unzweideutigen Zeichen gewahrte, daß die Gemüther sich mehr und mehr zu echauffiren begannen, langte ich wieder meine Querpfeife hervor und blies einen Versöhnungs-Walzer. Der schlug augenblicklich an. Catin vergaß ihren Kummer darüber, daß ihres Mannes Verdienste trotz der kräftigsten consommés, gleich denen des Wachtmeisters in Wallensteins Lager, bisher im Stillen geblieben, und sprang schnell auf das Lob des großen Kaisers und des 113ten über. Beide schilderten mir nun, abwechselnd deutsch und französisch, wie prächtig es sich als Soldat leben lasse, und namentlich in Deutschland, wo man überall gedeckten Tisch finde — die Flasche machte dazu die Runde. Ich begeisterte mich durch etliche klassische Sprüche, wie z. B. dulce et decorum pro patria mori, was im Grunde genommen und wenigstens für den Augenblick auf mich gar nicht paßte; per aspera ad astra; „im Felde, da ist noch der Mann noch was werth," und was nun dergleichen heroische Motto's mehr mir grade durch den Kopf schossen. „Topp," rief ich, „Ihr habt mich gewonnen! ‚Aus dem Soldaten kann Alles werden, denn Krieg bleibt ewig die Losung auf Erden.' Es lebe das noble 113te Regiment und der wackre Caporal la Crosse nebst seiner Frau Gemahlin! Und wenn ich dereinst General oder Feldmarschall geworden bin, so will ich Euer gedenken!" — Die Marketenderin lachte und meinte, das könne mir gar nicht fehlen.

Unter solchen Diskursen kamen wir nach Lützen, wo unser Regiment in Kantonnirung lag. Die Soldaten, die vor den Häusern schwatzten, Ball schlugen, oder mit hölzernen Rappiren fochten, begrüßten ihre getreue Marketenderin mit lautem Jubelgeschrei, umdrängten das Kabriolet und setzten den Messinghahn des Tönnchens in Bewegung. Sie mußte viele intime Freunde im Regimente haben — schien es aber auch zu verdienen, und vertheilte ihre Gläschen und Späßchen nach der Schnur. Es war so recht eine Gustel von Blasewitz, nur in der französischen Uebersetzung.

Der Diable à quatre nahm, so wie wir vom Wäglein gekrochen waren, mit einemmale eine ganz sonderbare befehlshaberische Miene an. „Jetzt ist's keine Zeit, den Krähen nachzuschauen," rief er. „Der Dienst ruft. Marsch." Und nun zog er mit festem kriegerischem Schritt voran, trat in das Zimmer des Hauptmanns, legte die verwandte Hand an den Dreimaster, und sprach: „Mein Kapitän! hier bringe ich der Kompagnie einen Rekruten." Der Hauptmann spielte grade Karte mit

einem andern Offizier, blickte gar nicht einmal auf, und nickte ganz kurz: „C'est bon. Allez.“ — „Mein Capitän,“ fuhr der Caporal fort, „der conscrit bläst die Flöte wie ein Orpheus. Wir könnten einen guten Tambour aus ihm machen.“ — „Soit. Allez!“ war der abermalige lakonische Bescheid — und wir gehorchten. Der diable à quatre verzog keine Miene, mich aber wurmte es doch gewaltig, daß man mit einem ehemaligen Primaner so wenig Umstände mache, und daß ich statt des verheißnen Marschallstabes nur den Trommelstock schwingen solle. Machte auch dem Caporal allerhand Einwendungen und Vorstellungen. Der antwortete aber nur ganz barsch mit einem: Silence! und schritt weiter zum Sergeant-Major.

Ein langer, hagrer Mann mit todtbleichem Gesicht, in welchem ein Paar schwarzer funkelnder Augen rollten; auf dem Schädel kein Haar, und nur im Nacken ein kleines, schwarzumwickeltes, kerzengrade abstehendes Büschchen, welches einem Zöpfchen glich; quer über den Hirnkasten aber eine lange tiefe Narbe, breit genug, um zwei Finger hinein zu passen — das war der Sergeant-Major. Ihm zur Seite saß ein großer, schwarzer Pudel auf dem Stuhle, und glotzte mich starr und unbeweglich wie sein Herr an. Der Caporal betete hier zum andernmale sein Sprüchlein ab: „Mon Sergeant-Major, hier bringe ich der Kompagnie einen conscrit. Er bläst die Flöte wie ein Orpheus. Wir könnten einen guten Tambour aus ihm machen.“ — Der Todtenkopf zwinkerte nur mit den Augenbraunen, sah mich so starr und durchdringend an, daß es mir eiskalt über den Rücken lief, langte ein Büchlein hervor und schrieb mein ganzes Gesicht ab, nicht anders, als entwerfe er einen Steckbrief. Auf einen andern Augenwink holte la Crosse einen Zollstock herbei, und maß mich vom Wirbel bis zur Zehe. Wurde gleichfalls eingetragen. „Heißt?“ fragte die Feldwebel-Mumie. Stotternd nannte ich meinen Namen. „Alt?“ — Siebzehn Jahre. — „Ist Nummer 87.“ — Ein dritter Augenwink, und le diable à quatre fuhr mit mir ab.

„Ein Heros, der la Terreur dort, der Sergeant-Major,“ raunte mir der Caporal vor der Thür zu; „brav wie der Degen Karl's des Großen! Ha! Hat früher bei der colonne d'enfer gestanden — bei den Pyramiden den Hieb über den Schädel empfangen. Ein Heros, ein Agamemnon.“ — „Ist ihm die Zunge nicht gut gelöst?“ fragte ich schüchtern. — „Ah sacré mâtin! Die Schweigsamkeit hat er noch von seinem früheren Metier beibehalten. Vous comprenez,“ fügte la Crosse hinzu, indem er die rechte Hand vertikal auf die flache Linke fallen ließ. Ich schüttelte verdutzt. „Eh, butor! Exécuteur des arrêts criminels war er während der Revolution zu Lyon, hat mehr als hun-

dert Aristokratenköpfe die carmagnole tanzen gelehrt. Das ging Euch un, deux. Ha, bei der Guillotine kann einer schon die Sprache verlernen. Eine ganz süperbe méchanique, solches Fallbeil." — Gott, Gott! unter welche Währwölfe war ich gerathen! — „Im Kartätschenfeuer aber," fuhr la Crosse fort, morbleu! da spricht der la Terreur wie ein Mirabeau, und schlägt sich wie ein Cäsar. Ein Teufelskerl! Also Deine Nummer?" — Ich hatte sie in der Herzensangst rein vergessen. — „Tonnerre de Normandie! Ohren auf, wenn's den Dienst gilt! Nummer 87 bist und bleibst Du in der Kompagnie, bis Dir die Kugel den Abschied unterzeichnet. Vorwärts!"

Die dritte Standesperson, der ich nunmehr vorgestellt wurde, war der Capitain d'armes; dies war aber nur ein Titular-Hauptmann, und streng genommen ein Unteroffizier, der über die Uniformstücke kommandirte, ein kleines, braunes, bewegliches Kerlchen. Der sprang wie ein Eichhörnchen auf den Montirungswagen, riß bald das eine, bald das andere Pack hervor, hing mir eine Capotte über, die eine zwei Fuß lange Schleppe bildete, stülpte mir einen Czako auf, der mir nur um weniges über die Nase fiel, warf mir dann noch eine spitze tuchene Schlafmütze, bonnêt de police genannt, Säbel, Trommel, was weiß ich Alles, zu, sang dazwischen Ça ira, und fand zum Schluß, wie ich mit all dem Trödelkram behangen, nicht wußte, ob ich lachen oder weinen solle, daß ich jetzt wie ein Prinz equipirt sei. Wenn sich nicht Madam Catin daheim über mich erbarmt hätte, so wäre ich rein verloren gewesen. Die schnitt das Fähnchen hinten ab, zog zusammen, paßte an, rückte zurecht, klatschte mir dann mit der flachen Hand auf die Backen und meinte, ich sähe ganz charmant aus. Nur Kurage solle ich fassen, das Andere finde sich Alles — ihr alter Trostspruch.

Ach, Kurage, woher die nehmen? Da stand ich denn mit einemmale einsam und verlassen in der Welt, ohne eine wohlwollende, für mich sorgende Seele, die der Marketenderin ausgenommen. Alle Andern drehten und drängten sich kalt an mir vorüber, tanzten und zechten, lachten und fluchten wild durch einander, aber um mich, ihren neuen Kompagnie-Kameraden, grämte sich eben Keiner.

Mit thränenschwerem Herzen flüchtete ich mich zuletzt in das Kämmerchen des Lützner Knopfmachers, zu welchem mich mein Quartierbillet verwies. So hatte ich denn togam cum sago vertauscht, Epictets Encheiridion mit dem Kriegs-Reglement, die Muse mit der Marketenderin, den Rektor mit dem Guillotinen-Feldwebel, die Feder nicht einmal wie der lange Peter von Itzehoe mit der Kugelbüchse und nur mit dem Trommelschlägel! Auf dem sonnigsten Gipfel des Glücks hatte ich gestanden, war Anbeter und Angebeteter einer zart-

fühlenden deutschen Jungfrau gewesen, ihr Verlobter cum spe, sie in sieben Jahren als Frau Vizeaktuariussin heimzuführen — ach,

„ich will vergessen,
Wie unaussprechlich glücklich ich mit ihr
Geworden wäre."

„Da kam das Schicksal roh und kalt," schüttelte mich von der Leiter und aus den Armen der Liebe, schleuderte den dereinstigen Mann des Gesetzes unter jene barbarische Heerschaar, vulgo die Löffelgarde geheißen, zwang mich, dem Siegeswagen des stolzen, fränkischen Imperators voranzutrommeln, und dereinst, statt in den torus der Heißgeliebten, unbeweint in ein fernes blutiges Grab zu sinken. Auf diese und homologe Art haderte ich in meiner Bodenkammer mit dem unerbitterlichen Fatum, bis mir endlich vor Elend und Müdigkeit die Augen zufielen.

Am folgenden Morgen rüttelte mich Einer heftig beim Arm. Schlaftrunken fuhr ich auf und fragte, ob's schon Zeit sei zur Betstunde. „Ach du mein frommer Herr Jesus," antwortete der Schüttler, den ich endlich als meinen ehrlichen Wirth erkannte, „von Betstunden dürfte wohl bei Ihrem Corps nicht allzuhäufig die Rede seyn, aber die Herren Soldaten marschiren schon allzusammen ab, und da wollte ich mir nur die ergebenste Freiheit nehmen ——" Ich warf hastig den ungewohnten Kriegsrock über, packte die Trommel unter den einen Arm, den Havresac unter den andern, schüttelte dem Knopfmacher, der mir tausend Gottes Segen und eine glückliche Heimkehr nach Sachsen wünschte, die Hand, und rannte über Hals und Kopf dem Regimente nach. Da lachte der Oberst, als ich an ihm vorüber schoß, hell auf und die imitatorum serva pecora der Kriegssöldner brachen auf dieses Signal gleichfalls in ein wüthendes Gelächter aus, riefen mir Spitznamen nach und peitschten mich mit salse dictis die ganze Regimentslinie entlang. Der Diable à quatre sprang endlich aus dem Gliede, hing mir den Säbel, der zufällig auf der rechten Seite hing, auf die rechte, nämlich die linke, und führte mich beim Kragen zu den übrigen Tambours, welche an der Spitze des Bataillons hinter den langbärtigen Sappeurs marschirten. Errare humanum. Wer kann auch Alles gleich von Hause aus wissen?

Zu Fuß marschiren und noch obenein einen ganzen Sack voll kaiserlicher Montirungsstücke auf dem Rücken schleppen, ist schon an und für sich eine molestirende Sache, wird es aber doppelt bei so starken pensis von fünf bis sechs geographischen Meilen, so wir täglich zu machen hatten, und vierfach, wenn man Abends unter freiem Himmel,

ohne Bett, ja auch ohne das armſeligſte Hälmchen Stroh zur Unterlage auf bloßer Erde kampiren muß. Ich aber war kein Antäus, ſondern bekam von dem Liegen auf kaltem Boden recht tüchtige Zahnſchmerzen. „Bei Gott, ein elend und erbärmlich Leben!“ Hätt's nur noch damit ſein Bewenden gehabt! Aber kaum im Bivouac todtmüde und quasi semianimus angelangt, mußte ich beim bärtigen Tambour-major Privatunterricht auf der Trommel nehmen, und Appell, Generalmarſch, Sturmſchritt, was weiß ich Alles, ſchlagen lernen. Die Flügel hingen mir oft wie gebrochen vom Leibe, hätte auch für mein Leben gern Horazens Beiſpiel gefolgt, relicto clypeo das Weite geſucht, mich zu Hauſe gebettelt, und dem Braunen des Vaters heroiſch Trotz geboten — der Diable à quatre, deſſen Korporalſchaft ich zugetheilt war und welche daher für meine intellektuelle militäriſche Ausbildung Sorge tragen mußte, hatte mir jedoch die Paragraphen vom sabot, oder die mit dem Schuhabſatz ad posteriora applizirten Prügel für erſte Deſertion, der Galeere bei wiederholter, der fatalen Kugel bei der dritten Entweichung, weitläuftig exponirt. Solche mit Blut geſchriebene Drakoniſche Geſetze vermögen Einen ſchon zur Treue gegen die Fahne, zum Opfer des freien Willens und zu Privatſtunden auf der Trommel hinreichend zu begeiſtern. Die Schule des Unglücks hat das vor andern Schulanſtalten voraus, daß ſie ſich nicht ſchwänzen läßt — aushalten muß man.

Doch tempora labuntur, tacitisque senescimus annis, und ebenſo wie die Stunden verrauſchen und wechſeln, alſo auch unſere Anſichten und Entſchlüſſe, unſere ganze Denkungsweiſe. Allmählig, wenn gleich langſam, fing ich an, mich mit meinem neuen Stande zu befreunden. Die den Kalbfellwirbeln gewidmeten Lektionen wurden, ſeit ich ſattſame Gelenkigkeit in der axillaris erlangt, kürzer und kürzer, und ſchliefen zuletzt ganz ein. Im Laufen konnte ich's bald mit der erzgefüßten Hirſchkuh der Diana aufnehmen. Auf den Bivouacs kroch ich bis über die Ohren in einen großen Zwillichſack, ſprach mit Tibull:

Quam juvat immites ventorum audire susurros,
Et dulces somnos imbre juvante sequi,

und ſchlief dann trotz Epimenides. Im Klößebacken und Kaffeekochen hatte ich mich bereits in Schulpforta perfektionirt, und kam mir dieſes ausgebildete Talent wohl zu Statten. Catin ſteckte mir dann und wann noch einen fetten Biſſen zu — und ſo ging's denn am Ende noch leidlicher, als ich mir hätte träumen laſſen. Oftmals ſogar, wenn wir mit Spiel und Klang durch eine Stadt marſchirten, und

der goldbeblechte Tambour-major vor uns her zog, und den großen Rohrstock mit dem Goldknopf und den seidenen Bommeln bis in den dritten Stock hinaufwarf und wiederfing und drehte, und wir dann aus allen Kräften das Kalbfell gerbten, daß Einem das Herz im Leibe zitterte, in solchen Fällen, sage ich, konnte ich auf die ergriffene militärische Karriere ordentlich stolz sein, die Maulaffen feilhabende Menge recht trotzig und hochmüthig über die Achsel ansehen, und in den Bart brummen:

„Es treibt sich der Bürgersmann träg und dumm
Wie des Färbers Gaul im Kreise herum."

Oder wenn ich Abends im Kantonnirungsquartier auf der Querpfeife zum Tanz blies, und Jung und Alt, Capitain d'armes und vivandière die Soldaten und die sträubenden Dirnen vor mir herum kapriolten, daß die Uniformschöße und Röcke nur so sausten, bis ich denn zuletzt selber von delikatem, nichts kostendem Weine enthusiasmirt, mit der Wirthin einen Schwenker machte — dann war ich ganz versöhnt mit dem Schicksal, und die Wahrheit des Spruchs: volentem ducit, nolentem trahit ward mir vollkommen plausibel. Gewiß war es mir in der Wiege vorgesungen worden, daß ich Querpfeifer beim 113ten werden müsse, um in der Herberge zum Tanz aufzuspielen, und ich fand, daß Alles zum Besten eingerichtet sei. Bei rechtem Schlackerwetter, Seitenwegen und höchst nüchternem Magen marschirte ich aber durch Dick und Dünn, dachte an gar nichts, und war somit auf dem Wege, ein ausgezeichneter Kriegsmann zu werden.

Der französische Soldat hat das mit dem abgerichteten Stieglitz gemein, daß ihm sein Futter- und Saufnäpfchen nicht vorgebunden wird, und daß er sich's mühsam erst herbeikarren muß. Rückten wir auf das zum Bivouac bestimmte Feld, und waren erst die Gewehre zusammengesetzt, dann rannten die Soldaten zu ganzen Kompagnien im Lande herum, so daß nur die Herren Offiziere im Lager blieben, fielen in die Dörfer, und schleppten mit, was nicht niet- und nagelfest war. Heimgekehrt, wurde gesotten und gebraten bis an den grauenden Tag, und dann quasi re bene gesta weiter gezogen. Mich hatten sie bisher bei der Fahne gelassen; ich mochte ihnen wohl nicht raffinirt genug scheinen. Eines Tages aber bedeutete mich der Diable à quatre, nunmehr sei's an der Zeit, daß ich auch diese Branche des Soldatenthums perfektioniren und mich fortan selber beköstigen müsse; länger könne ich nicht wie ein Wickelkind gefüttert werden. Ich solle mich ihm nur anschließen und nach seinem Beispiele formiren. Darauf ging's in ein Viertelstunden weit entlegenes Dorf. Der Caporal

trat gleich von vorn herein die Thür mit dem Fuß ein; denn solche Ouvertüre, meinte er, sei sehr geeignet, um dem Bauer zu imponiren. Hierauf fuhr er mit gezogenem Säbel auf die winselnde und jammernde Familie ein, verlangte Wein, Braten, Schinken, drohte, wetterte, prügelte ganz kannibalisch, und that wie Unverstand, wenn gleich ihm die armen Teufel bei allen Heiligen zuschwuren, daß sie schon vor drei Tagen ausgeplündert worden wären. Mir drehte sich das Herz bei dieser Gräuelscene im Leibe herum, und ich begriff nun, womit der Caporal den Beinamen le Diable à quatre errungen habe. Aerger konnten die Holkischen Jäger „in Bayreuth, im Vogtland, in Westphalen" nicht gehaust haben. Zitternd und bebend blieb ich während der Execution in der Thür stehen und betete heimlich. La Crosse hatte aber eine Lade aufgebrochen, und mochte sich wohl nicht gern bei seinem Funde auf die Finger sehen lassen, deshalb schrie er mir zu: „Nun marsch, und versuche Dein eignes Glück. Wehe Dir, wenn Du mit leeren Händen zurückkommst!"

Ich ging und trat in die nächste Hütte, klopfte aber doch vorher, wie sich's ziemt, an. Als ich aufklinkte, lag eine Frau mit drei Kindern auf den Knieen und schrie und heulte. Es waren schon Andre vor mir da gewesen. Mir waren die Glieder ordentlich gelähmt. Endlich faßte ich einen rasenden Entschluß, fing auf französisch an zu fluchen, zog den Säbel und hieb recht brutal in den sichtnen Tisch eine großmächtige Scharte. Die Frau stürzte mit den armen Würmern platt auf die Diele, und mochte wohl nichts anderes denken, als daß jetzt die Reihe an sie komme. Das schnitt mir durch's Herz. Ich steckte den vertrackten Säbel schnell wieder ein, schenkte dem Weibe ein halbes Kommißbrod, und rannte aus dem Hause, als hätte ich die ganze Hölle auf meinen Fersen. Ach mein Gott, wie danke ich Dir, daß ich nicht habe Theologie studiren wollen! Hätte ich denn nun auch im glücklichsten Fall nach einem solchen gottlosen Einbruch jemals die Kanzel besteigen und Gottes Wort predigen können? Für einen angehenden Aktuarius oder Advokaten ging's schon eher.

Noch hatte ich keine Feder, keine Klaue erbeutet, und doch die gemessenste Ordre, zu suchen, und was noch schlimmer war, zu finden. Wäre nur Geld in meinem Beutel gewesen, ich hätte ja den Bauern ein Huhn oder eine Gans herzlich gern abgekauft, und dem Korporal nachher weißgemacht, ich hätt's gestohlen. Auf dem Marsch aber wurde kein Traktament gezahlt, und das Geld für die Bücher war längst für Branntwein an den Tambour-Major und den la Crosse aufgegangen. In meiner Seelenbetrübniß schlich ich nun in ein drittes, leidlich statiöses Haus — mochte wohl dem Herrn Pastor zugehören.

OR INST. OXFO

Es war, Gott ſei Dank, ganz leer. Auf der Erde lagen zerſchlagne Möbel, Flaſchenſcherben, zerriſſene Bücher und wildverſtreute Bettfedern umher, aber kein lebendes Weſen ließ ſich ſpüren, bis auf eine Lerche, welche in ihrem Käfigt ängſtlich umherrannte und wohl ſeit vierundzwanzig Stunden nichts zu freſſen bekommen hatte. Gebratne Lerchen ſind aber ein delikates Eſſen, und wenn nur neunundfunfzig Kameraden einen ähnlichen Fang thaten, ſo hatte der Kapitän ſein volles Schock zum Abendbrot, und durfte wahrhaftig nicht klagen. Von den Kompagnie-Kameraden aber erwartete ich, ſie würden meinen guten Willen anerkennen, und das Sprüchlein: ut desunt vires, tamen est laudanda voluntas beherzigt haben. Ich nahm deshalb das Gebauer von der Wand, fütterte das arme Thierchen noch mit ein paar Brotkrumen, damit mir's nur nicht unter den Händen wegſterben ſolle, und trat meinen Heimweg an. Aber jene entmenſchte Soldateska und Billigkeit! Da war ich gut angekommen. Mit Fingern zeigten ſie auf mich, hielten ſich die Seiten vor Lachen und hießen mich kurz und lang. Das ganze Lager rannte zuſammen, um mich zu verhöhnen; ich ſtand unter dem übermüthigen, ziſchenden Volk mit meiner Lerche wie am Pranger und knirſchte vor Scham und Bosheit mit den Zähnen. Ein baumlanger Kerl mit drei Chevrons auf dem Arm fragte mich recht malitiös, ob ich etwa der Papageno aus der Zauberflöte ſei, und zupfte mich dabei am Ohrläppchen. Da ſprang ich an dem langen Höllenhund in die Höhe, ſchrie wüthend: noli me tangere! und verſetzte ihm eine Maulſchelle, die zum mindeſten wie die große Suſanna-Glocke zu Erfurt brummte. Nun erhob ſich ein wilder Tumult, ein verworrnes Schreien, und Alle brüllten durch einander: dieſe Schmach könne nur mit Blut abgewaſchen werden. Mir auch recht. Ich hatte edel und großmüthig gehandelt, und dieſes ſtolze Bewußtſein hob mein Herz, ſo daß ich wie Karl Moor eine Armee in meiner Fauſt fühlte.

Duelle waren im Heere an der Tagesordnung. Alle Bivouacs gab es ihrer zwei, drei, und wenn nur die gehörigen Sekundanten dabei geweſen waren, ſo mochte in Gottes Namen einem der Degen durch den Leib gerannt werden — es krähte eben weiter kein Hahn danach. Ich machte den Käfigt auf, ließ die Lerche, die glückliche, fliegen, bat den flinken Capitän d'armes mir zu ſekundiren, und nun truppten wir ab. Außerhalb der Enceinte des Lagers wurde Poſto gefaßt. En garde! ſchrie mein Gegner — ich aber beſann mich nicht viel, und hieb dem Langen, ohne mich auf Finten und Fazen einzulaſſen, gleich von Hauſe aus mit dem Säbel in die Tatze, ſo daß drei Finger mit ſammt ſeiner Waffe quer über's Kartoffelbeet flogen. Die

Franzoſen ſchrieen nun zwar, ich hätte mich nicht in Poſitur geſetzt, nicht ſalutirt, gegen alle Regel gehauen, wo ich hätte ſtechen ſollen — ich hörte mir all das Gewäſch ingrimmig ſchweigend mit an, und fragte nur, ob ein Andrer etwa Luſt hätte? Es meldete ſich aber Keiner. Von Stund' an ließen ſie mich ungehudelt.

Mittlerweile war uns auch der Winter über den Hals gekommen, ohne daß unſre militäriſchen Operationen dadurch nur im geringſten unterbrochen worden wären.

„Da mußten wir heraus in Schnee und Eis,
Das werd' ich wohl mein Lebtag nicht verwinden."

Das Wort Winterquartiere ſchien ein verbum obsoletum geworden zu ſein. Wo wir aber alles umher marſchirt waren, mochten die Götter am beſten wiſſen. Die Herren Offiziere und Sergeanten führten wohl ihre Landkarten bei ſich, tippten auch immer mit den Fingern darauf herum, brachten dann aber ſo kauderwälſche Namen zu Wege, wie ſie im ganzen heiligen Römiſchen Reich nie erhört worden waren; und wenn's nun auch einmal die richtigen waren, ſo gingen ſie zu einem Ohre hinein, zum andern wieder hinaus. Was macht ſich der Soldat aus Ortsnamen, ſo lange nur die marmite ſchäumt. Doch mit letzterem nahm es nur zu früh ein Ende mit Schrecken. Wir rückten in Polen ein.

Ach, über das Elend, welches ich in dieſer Kampagne ausgeſtanden, ließe ſich viel ſagen — infandum, regina, jubes renovare dolorem — und vollends über die jammervollen Gewaltmärſche durch jene unkultivirten Striche. Nichts als unabſehbare Schneeflächen, wohin das Auge blickte, und kaum, daß hier und da ein paar verkrüppelte Weiden den ellenhoch verſchneiten Weg bezeichneten. Wir aber, die Tambours nämlich, an der Tête, fuhren am übelſten, da uns die Rolle der Schneebrecher zufiel und wir überdies noch, um die Leute alert zu erhalten, mit ſtockſteif gefrornen Armen und Fingern wirbeln mußten. Sogar die Sentenz: perfer et obdura, nam et haec meminisse juvabit, verlor hier ihre Kraft, denn, um ſich an der Erinnerung zu laben, gehörte die Vorausſetzung, daß man aus dieſem Trübſal mit dem Leben davon kommen könne — dieſe Hoffnung aber hatte ich längſt aufgegeben. Ein alter oder neuer Weltweiſer ſagt irgendwo: Zwei Leiden, die zu gleicher Zeit auf uns einſtürmen, können eine Art von Troſt abgeben. Gewiſſermaßen hat der Mann recht,

haarklein vorgezählt; folgten dann Ermahnungen zur Bravour, indem ganz Frankreich, ja ganz Europa, die Augen dermalen auf uns hefte, und was dergleichen Redensarten mehr waren. Die diserta verba weiß ich nicht mehr, und erinnre mich nur noch deutlich, daß ich über alle Gebühr fror und die Laterne mir in den zitternden Händen hin und her schwankte. Dann wurde das Quarré gelöst, die Glieder geöffnet, und auf Kaisers Unkosten Rum vertheilt, welcher das Herz mehr als die übrigens schön stylisirte Proklamation erwärmte. Der Diable à quatre hielt mit dickumwickelten Fäusten unsrer Hebe-Catin das Tönnchen.

Vom Sergeant-Major hatte aber der Caporal nur Wahrheit berichtet. Er war rein wie umgewandelt. Mit einer Rührigkeit, welche man dem hagern Alten nicht hätte zutrauen sollen, durchflog er mit seinem hinterher galoppirenden schwarzen Pudel die Glieder, öffnete die Patrontaschen, um sich von dem Munitions-Vorrath zu überzeugen, sprach mit Jedem, er, der früherhin die Zähne nicht aus einander brachte, nannte uns seine lieben Kinderchen, zupfte uns beim Ohre und verzog sein falbes abgewelktes Gesicht zu einem diabolischen Lächeln, vor welchem mir die Haut schauerte. Als er meine Schulter berührte und ich die Mörderfaust dem Nacken so nah spürte, duckte ich mich unwillkürlich. Er schien aber, seitdem er Blut witterte, verjüngt und nun erst recht in seinem esse zu sein.

Das Bataillon rückte in geschlossener Kolonne vor, machte Halt, um wiederum ein paar hundert Schritt zu avanziren, und dann auf's Neue zu halten. Schweres Geschütz und Munitionswagen rasselten dumpfpolternd neben dem Bataillon her, und aus der Ferne schmetterten Trompeten-Signale. Plötzlich erhellte ein Blitz das Dunkel, ein donnernder Knall krachte und eine Stückkugel sauste über unsre Köpfe hin — ein zweiter, ein dritter Schuß folgten — wir rührten uns nicht. Die ersten Bogenstriche der heroischen Symphonie! „Fortgefahren in diesem Takt, Maestro!" flüsterte eine Stimme hinter mir. Sie gehörte la Terreur. Meine Knie schlotterten, „an die Rippen pochte mein Männerherz," und die bebenden Hände wirbelten leise und unwillkürlich mit den Trommelstöcken auf dem gespannten Fell. Da glimmte es in Osten. Gott sei gelobt, die Sonne geht auf, seufzte ich halblaut. Und der Sergeant-Major wisperte eben so heimlich: „Unschuldiger Narr! Die Sonne? Sieh doch nur hin — ein brennendes Dorf ist's ja nur." — Die Flamme schlug höher und überflog in wenigen Augenblicken die ganze Häuserreihe. Im blutrothen Schimmer zitterte die Schneefläche und schwarze Haufen wälzten sich an der Gluthvorüber. „Ha! die Russen! Sie ziehen links!" brach

der halblaute Schrei aus der Bruſt des Sergeanten. Seine Augen funkelten, er ſtreckte krampfhaft die Hände aus, als wolle er den Feind feſthalten — der Kannibale bangte, er würde ihm noch entrinnen.

Meine Gedanken ſtoben in wilder Verwirrung durch den Kopf. Moriens pro patria, summa carpit gaudia, summos et honores! betete ich mir vor, um nur eine halbwege Faſſung zu erlangen. Wie oft hatte ich nicht dieſe Verſe beim Glaſe Punſch mit lauter Stimme und überquellendem Enthuſiasmus geſungen — heute aber ließen ſie mich wunderbar kalt. Dann dachte ich wieder an meine alte Mutter zu Freiburg an der Unſtrut — es war auch ein Gedanke, der mir im Soldatenleben ſpärlich genug eingekommen — und wie ich ſie ſo ſündhaft gekränkt, und wie bittre Thränen ihr der verlorne Sohn koſten werde. Ich erinnerte mich auch der oft vorgepredigten Lehre, daß unter tauſend Kugeln nur eine treffe — wenn nun aber grade auf Nummer tauſend mein Name ſtand, wie dann? Noch war kaum eine Stunde verſtrichen, ſeit mir der Verluſt des Lebens mehr als eine Erlöſung aus der Erdennacht vorgekommen, und jetzt rief ich aus voller Seele: dum vita superest, bene est. Ach, des Menſchen Herz iſt ſchon ein trotzig und verzagt Ding! Regungslos ſtill ſtehen, nicht zurück, nicht einmal drauf los gehen dürfen, lammsgeduldig harren, bis es einer Kugel beliebe, mit der Stirn zu kollidiren — ja, wer da den Kopf nicht verliert, der muß keinen haben, oder wenigſtens ungeheuer viel Schulden. Ich werde aber an jene Stunden Zeit meines Lebens gedenken.

Endlich ſprengte ein Rettungsengel von einem Adjutanten herbei und brachte die Ordre, wir ſollten rechts abſchwenken und das brennende Dorf umgehen — ich hätte dem Ehrenmann um den Hals fallen mögen — und bald darauf brach auch der Tag dämmernd an, und aus der Wolken-Nachthaube begann die Sonne mit blutigrothem Antlitz hervorzuſchielen. Ich fühlte mich ordentlich wie neugeboren, obſchon ich recht gut wußte, daß unſer Tagewerk erſt beginne. Ich bemühte mich eine Art von Ueberſicht zu gewinnen. Caeſar's Commentarii de bello gallico hatte ich zwar in Schulpforta geleſen, von den ſtrategiſchen Bewegungen mir deſſenungeachtet nie ein klares Bild machen können. Ich dachte mir beide Armeen, jede von der Länge der Schulmauer, auf hundert Schritt Entfernung einander gegenüber aufgeſtellt, und wie ſie dann parallel auf einander losrückten, bis die eine Part es ſatt bekäme und davon liefe. Auch auf den Holzſchnitten alter Chroniken ging's bei Schlachten ſo bunt übereck, daß dieſe mehr wie Herbergs-Prügeleien denn wie künſtliche Manövers ausſahen. War deshalb nicht wenig verwundert, als ich ein Schlachtfeld in natura

überschaute: nichts wie Himmel und Soldaten, hier ein Trupp, dort einer — hinter den Bergen mochten auch noch welche stecken. Wie dies aber Alles zusammenhänge, wer Freund und wer Feind sei, und wie's nachher zum Klappen kommen solle, das war und blieb mir ein Räthsel.

Links von uns ging das Kanoniren schon mit Vehemenz los, und wir marschirten immerfort rechts, als ginge uns der ganze Casus nichts an und wir wollten uns mit heiler Haut drücken — ich hätt's gar gern gesehen, wenn dem also gewesen wäre. So mochten wir wohl zwei, drei Stunden gezogen sein. Der Schnee rieselte erst ganz bescheiden hernieder, fing aber zuletzt an, uns mit Ungestüm in's Gesicht zu treiben, so daß man die Hand nicht vor Augen sehen konnte. Das Trompetengeschmetter, das Brüllen der Kanonen, die Salven der Infanterie übertönten jedoch den Sturm. Eine abermalige Schwenkung, und wir standen vor einem Dorf, an dessen Ausgang zwei Geschütze recht unmittelbar auf uns gerichtet waren und ganz rücksichtslos feuerten; und da der Kommandeur sich gar nicht daran zu kehren schien und recht verwogen drauf los rückte, begann auch das kleine Gewehrfeuer hinter allen Hecken und Zäunen los zu knattern, und die Kugeln sangen im feinsten Diskant über uns hin. „Was schwankst Du denn hin und her, mein Lieber?" fragte der lange Sergeant. „Nimm Dir hübsch ein richtiges point de vue, zum Exempel die feindliche Kanone dort links. Die behalte scharf im Auge und marschire grad drauf los." — Eine ganz verdammte Zumuthung. „Lücken reißt die streifende Kartätsche, auf Vormanns Rumpf springt der Hintermann. Verwüstung rechts und links und um und um. Grüße mein Lottchen, Freund," u. s. w. u. s. w. Jeder Billigdenkende wird mir's ohne Betheurung glauben, daß mir obige Citata erst späterhin einfielen; für den Augenblick hatte ich so gut wie gar keine Gedanken, kniff die Augen fest zu, zog den Kopf zwischen die Achseln und hieb in blindwüthender Verzweiflung auf das Kalbfell zum Sturmschritt — ich wollte mich mit aller Gewalt übertäuben. Wer den ersten Stein wider mich aufheben wollte, der hat noch keiner kugelspeienden Kanone starr in den Höllenrachen geblickt. Ich bekenne meine dermaligen Seelenzustände frei und offen: homo sum, et nihil humani a me alienum puto.

Es dauerte eine kleine Weile, so hörte ich weiter nichts als das Gerassel meines eignen Instruments, und bald darauf auch dieses nicht mehr, denn ich hatte in der Hitze des Gefechts ein großmächtiges Loch in das Fell geschlagen. Ich stutzte, blinzte auf und gewahrte mich zu meinem nicht geringen Entsetzen mutterseelenallein, kaum

vierhundert Schritt von dem zu stürmenden Dorfe auf freiem Felde. Mein Bataillon hatte schon längst kehrt gemacht, ich aber hatte das Kommando über Schießen, Trubel und Schneegestöber rein verhört, und rannte nun recta via dem Tod in die Arme. Der Instinkt der Selbsterhaltung stürzte mich wie ein Wetterstrahl platt auf die Erde. Ne Hercules quidem contra duos — und ich armes, nur mit zwei Trommelstöcken bewaffnetes Tambourchen gegen ein mit Kanonen und Bajonetten bespicktes Dorf! Ja, wenn ich nur wenigstens eine geladne Muskete bei mir gehabt hätte — aber so.

Eine halbe Stunde mochte ich wohl mit zurückgehaltenem Athem und bewegungslos wie ein Käfer dort gelegen haben, da hörte das Feuern auf. Ich präsumirte, daß der Feind sein Pulver verschossen, und machte mich behutsam auf die Beine, um mit Zurücklassung meiner durchlöcherten Trommel, welche ich den Russen von ganzem Herzen als Trophäe gönnte, das Bataillon wieder einzuholen. Nun rannte ich querfeldein, mußte aber wohl vom früheren Wege abgekommen sein, indem ich unversehens auf einen tiefen Hohlweg stieß. Aus weiter Entfernung vernahm ich den Lockruf des Regiments, wie denn im französischen Heere ein jegliches sein besondres Signal und Erkennungszeichen hat. Ich säumte denn auch nicht, in den Abgrund hinab zu klettern — da führte mein malefícus eine ganze Kolonne Feinde durch den nämlichen Engpaß. Im Handumdrehen steckte ich mitten drein — es waren Preußen, das hörte ich an der Sprache. Ich arbeitete mich wüthend mit den Ellenbogen hindurch und brüllte überlaut: „Laßt mich durch! Laßt mich zu meinem Regiment! Ich bekomme sonst Prügel mit dem Schuhabsatz.“ — Die ungeschliffenen Kerle lachten mich aus, obschon hier gar kein Motiv zu lachen war und ihnen doch die Grundregeln der Kriegsdisciplin nicht so wildfremd sein konnten, machten aber doch wirklich Platz, und so erklomm ich denn mit äußerster Anstrengung den jenseitigen Rand, gewahrte aber dort zu meiner nicht geringen Bestürzung, daß bei der gewaltsamen Leibesübung meine Beinkleider radikal geplatzt waren, und daß ich demnach gezwungen sei, das einzige Paar gute, die ich im Tornister trug, nunmehr für alle Tage anzulegen. Die leichtsinnigen, gemüthlosen Franzosen hätten gewiß dazu gelacht, oder mich höchstens mit ihrem kalten: c'est la guerre! getröstet.

Pulverdampf und Schneeflocken verfinsterten die Luft. Die Erde bebte vom Krachen der Donnerröhren. Getümmel rechts, Getümmel links — vor mir ein kleiner Kiefernbusch. Auf diesen dirigirte ich meinen Rückzug, theils, um meine Toilette schicklicherweise daselbst

in's Werk zu ſtellen, theils auch, um die erſte Wuth der erbitterten Heere einigermaßen verrauchen zu laſſen.

Ein grauſenerregender Anblick für Jeglichen, welchem nicht marmorea praecordia zu Theil geworden, ſtellte ſich meinem Auge dar, als ich mich beſagtem Wäldchen näherte. Dort hatte Bellona wild raſend ihre bluttriefende Geißel geſchwungen, dort lag das Feld mit ihren Opfern überſä't. Es war mein eignes Regiment — ich erkannte es ſchon von fern an der Uniform — es war mein Bataillon, welches hier gekämpft und zum großen Theil hingeſchlachtet worden war, und wenn mich die himmliſche Providenz nicht auf ſo wunderſame Art und Weiſe in Protektion genommen, ſo hätte ich aller Wahrſcheinlichkeit gemäß das Schickſal meiner Kameraden getheilt und ebenfalls in's Gras beißen müſſen. Blut färbte den ringsum zerſtampften Schnee. Ein Pulverkarren war in die Luft geflogen und die geſchwärzten, zerriſſ'nen menſchlichen Glieder lagen gräulich verſtreut. Todtwunde Pferde hinkten über die Wahlſtatt. Das Winſeln der Bleſſirten, das Aechzen der Sterbenden heulte herzzerreißend durch die Luft. Entſetzt wandte ich mich von dieſen Scenen des Schreckens und ſtürzte mit ſträubendem Haar und wie ſinnlos in das Dickicht. Und wie ich mich nun raſend durch das Geſtrüpp arbeite, renne ich — o horror! horror! — auf den Sergeant-Major. Da ſaß er mit dem Rücken an eine Kiefer gelehnt, die Fäuſte krampfhaft geballt, die großen ſchwarzen, ſtarren Augen weit auf, den Mund gräßlich verzerrt. Eine Kartätſchenkugel hatte ihm den Leib zerriſſen — er war todt. — In der Todesqual mochte er ſich bis hierher geſchleppt haben. Sein ſchwarzer Pudel rannte heulend im Kreiſe um ihn her, ſprang an ihm in die Höhe, leckte ihm die Hände, packte mich dann beim Mantel, um mich zu ſeinem Herrn zu zerren — mich grauſte. Ich riß mich von der wüthenden Beſtie los und rannte, wie von den Furien gejagt, weiter.

Einmal Soldat geweſen, und nie wieder! das ſchwur ich mir feierlich zu, als ich mit etwas abgekühlterem Blute den jenſeitigen Saum des Wäldchens erreicht hatte. Mir war der Geſchmack am Handwerke vom bloßen Zuſehen auf ewige Zeiten vergangen. Macht was ihr wollt. Gebt mir Sabots, ſchickt mich auf die Galeeren, füſillirt und ſpießt mich — aber daß ihr mich nicht gutwillig wieder zu eurer patentirten Menſchenſchlächterei bekommt, das gelobe ich beim Styx, Acheron und Cocytus. Redime te captum, quam quaeas minimo war jetzt meine Deviſe.

Bei der unerläßlichen Toilette mit mir zu Rathe gehend, wie ich nun mit guter Manier aus der unſeligen Zwangsjacke, aus den Kriegstrubeln und dem wildfremden Lande in die Heimath und zur

Geliebten meiner Seele gelangen möchte, vernehme ich unfern von mir ein erbärmliches Klagen und Rufen um Hülfe. Es waren deutsche Laute — fränkische hätten mich zweifelsohne von Neuem in die Flucht gejagt. So aber richtete ich meine Schritte nach dem Ort, von dem die Stimme kam, und erblickte einen hohen Offizier, welcher sich vergeblich quälte, unter seinem todtgeschossenen Pferde sich hervorzuarbeiten. Der rechte Arm war ihm von der Kugel zerschmettert, der Schenkel vom Sturz. Eilig sprang ich hinzu, war aber eben so wenig im Stande, ihn von der Last zu befreien — bei dem geringsten Versuche schrie er vor Schmerzen hell auf. Es war ein Oberster, ein Landsmann von mir — bei dem konnte ich doch nicht kalt wie der Levit vorüberstreichen.

Eine Viertelstunde vom Wäldchen lag ein Dorf. Ich versprach Hülfe herbeizuholen, ließ dem Herrn mittlerweile meine Feldflasche als Pfand und Herzstärkung, rannte darauf spornstreichs querfeldein und in die Pastorwohnung. Seine Ehrwürden klappten vor Schrecken, als ich unangemeldet und mit der Thür quasi in's Haus fiel, das Gesangbuch zu, muthmaßlich eines raub- und mordlustigen Marodeurs gewärtig. Sofort aber sprach ich ihn, um seine Besorgnisse zu zerstreuen, seine Theilnahme zu erregen und mich ihm als kultivirten Jüngling zu erkennen zu geben, im zierlichsten Ciceronianischen Latein an, detaillirte die Noth, in welcher mein Landsmann schmachte, flocht nicht ohne Schlauigkeit ein, wie die Anwesenheit eines so hohen Offiziers ihm als Sauvegarde gegen herumstreifendes Raubgesindel dienen könne, und ging ihn schlüßlich mit milden Worten um Knecht und Wagen an. Die bläßliche Physiognomie des Herrn Pastor kolorirte sich augenscheinlich, so wie er aus dem Munde eines Tambours vom 113ten jene klassischen Laute vernahm — auch waren dergleichen Exemplare wohl nur selten zu finden, und ich in dieser Beziehung eine rara avis — und gern war er erbötig, das gewünschte Fuhrwerk zu bewilligen. Nur mit der Latinität des Herrn Pastor war es schwach bestellt. Er brachte blos imo! imo! hervor, und setzte nachher im breitesten Ostpreußischen Dialekt hinzu, wie er dem Knecht augenblicklich befehlen wolle anzuschirren.

In Stundenfrist lag der Herr Oberst von Bischoffsleben — dies war sein Name — auf dem rothkarrirten Bette des Predigers, nach besten Kräften von den Pfarrleuten gehegt und gepflegt. Wenn der Seelsorger auch nur ein Küchenlateiner war und seine Klassiker rein verschwitzt haben mochte, so bewies er sich doch als einen barmherzigen Samariter, und so wird er wohl unserm Herrgott wohlgefälliger geworden sein, als wenn er wie Justus Lipsius und Julius Cäsar Sca-

liger zusammengenommen Latein parlirt und so gottlos wie die beiden Philologen gehandelt hätte. Der Reitknecht des Obersten war mit Handpferden und Mantelsack zum Henker geritten und hatte ihm nichts gelassen, als was er just auf dem Leibe trug — da nahm ich denn die Proposition des Verwundeten, ihm hülfreich an die Hand zu gehen, bis er in seiner Heimath angekommen, falls nämlich unwiderstehliche Kampflust mich nicht zum Regimente zurückzöge, mit recht herzinniglicher Freude an. In kleinen Tagereisen erreichten wir Warschau, wo der Herr Oberst seine vollständige Heilung abwartete, und dann — es war in der Mitte des Märzmondes — ging's mit Kurierpferden nach Thüringen. Die Güter meines Prinzipals, der nunmehr dem Kriegsdienst Valet sagte, lagen bei Cölleda. Das war einmal eine Freude, als die Frau Oberstin ihren Mann wieder hatte!

Drei schöne, prächtige Wochen hatte ich nun schon auf dem Schlosse meines Herrn Obersten wie der liebe Herrgott in Frankreich verlebt, mich in bona pace von den Strapazen und mörderischen Fährlichkeiten der Kampagne restaurirend. Erholte mich auch zusehends dabei und wurde dick und fett. Ihro Gnaden, die Frau Oberstin, trugen mich qua Lebensretter des Herrn Gemahls schier auf Händen, und der gnädige Herr, der selber in Grimma auf der Fürstenschule gewesen, klassische Bildung zu würdigen wußte, und noch bis auf die Stunde seinen Horaz nach der Elzevirischen Ausgabe las, hegte mich wie seinen eignen Augapfel. Alle acht Tage einmal diktirte er mir einen Brief in die Feder, angeblich, weil der zerschossene Arm noch bisweilen seine Mucken habe und namentlich, so oft das Wetter sich ändert, ganz verzweifelt zwicke und brenne — das war aber auch das Ganze, und ich durfte den schönen, lieben langen Tag in Scheunen und Ställen und auf den Feldern umherschlendern, angeln und dazu mein Pfeifchen schmauchen. Deus haec nobis otia dedit.

Da riefen Se. Gnaden mich eines schönen Tages in ihr Kabinet, musterten mich vom Kopf bis zu Fuß mit einer ganz kuriosen, pfiffigen Miene, und hoben dann endlich an: „Fistel, ich halte Dich für ein treues redliches Gemüth." — „Das hoffe ich zu Gott, mein gnädigster Herr Oberster." — „Gut gesagt, mein Söhnchen. Und weil ich diese feste Ueberzeugung hege, und ohne Deinen treuen Beistand wohl schwerlich noch lebte, wohl aber aller Wahrscheinlichkeit zufolge in der Haide bei Preußisch-Eylau vermoderte — so will ich Dich auch zum Korn-

schreiber auf meinen Gütern machen. Der alte ist gestorben. Dein Brod hast Du hier, und wohl auch noch das Salz obenein. Ist Dir's so recht?" — Da tanzte mir das Herz vor Freuden im Leibe; ich küßte meinem lieben Herrn mit ziemlicher Rührung die Hand, und wutschte, so bald es thunlich war, nach meiner zukünftigen Amtswohnung hinüber; legte mich auch gleich mit halbem Leibe aus dem Fenster, um zu probiren, wie mir das Haus zu Gesichte stände. Prächtig, wie mir däuchte. Dann rannte ich vor überquellender Lust wieder hinaus, sah mir das neugebaute Haus von allen vier Seiten an, und jubelte über den schönen blitzweißen Anwurf, das hellrothe Ziegeldach und den Schornstein mit angemalter Jahreszahl. Im Garten stand ein großmächtiger Kirschbaum in voller Blüthe, und auf dem Gestell drei Bienenkörbe, deren Inquilinen mich jetzt lustig umsummten. Aurikeln und Iris wuchsen in den mit Salbei sauber eingefaßten Beeten, im Winkel aber stand eine mit spanischer Kresse umrankte Laube, die sich exquisit zum Kaffeetrinken eignete. Das war nun ad dies vitae Alles mein. Hurtig fuhr ich wieder in das Haus zurück, und in die weißgetünchte Stube mit der grünen Bordüre, an deren Wand die Kerbhölzer und Speicherschlüssel hingen, warf auch einen Blick in das Nebenkabinet. Es war eng — zwei Betten hatten aber doch wohl darin Platz, zur Noth auch noch eine Wiege, und bei dieser Berechnung überkamen mir ganz eigne wonniglich-sehnsüchtige Gedanken, und die Verse:

„Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar,"

fielen mir ein, während Minona's Bild in heller Glorie vor meine Seele trat. Nun, kommt Zeit, kommt Rath. Vor der Hand grämte ich mich um weiter nichts, als um meinen Dienst, rumorte von früh, wenn der Hahn krähte, bis nach dem Abendläuten auf dem Felde und den Kornböden herum, vermaß das Getreide, brachte es zu Markte, und notirte es dann mit Latus und Transport in dicken schweinsledernen Folianten. Das war ein anderes Leben, als in der Polackei und beim 113ten.

Pfingsten war vor der Thür. Meinen Eltern hatte ich weder von der Heimkehr, noch von der gemachten Fortüne ein Wort gemeldet. Oftmals zwar hatte ich schon zur Feder gegriffen, um ihnen die briefliche Versicherung zu geben, daß der alte Herrgott noch lebe und sich des verlornen Sohns erbarmt, und den Trebern-Diners gnädiglich ein Ende gemacht habe. Dann erwägte ich aber wieder, wie mißtrauisch alte Leute zu sein pflegten und wie sie gar leicht meine ganze Epistel für eitel Windbeutelei halten könnten. Besser ist's, dachte ich, Du

trittſt ihnen als ein gemachter Mann mit Stiefel und Sporen entgegen. Sehen ſie erſt die ſilberne Uhrkette, die dir die Frau Baronin ſchenkte, und befühlen ſie das feine, blaue Tuch des Fracks, dann kommt ihnen auch der Glaube in die Hand. Als nun aber die Feiertage eingeläutet worden waren, begehrte ich einen zweitägigen Urlaub von der Herrſchaft, ſchwang mich Tags drauf in aller Frühe, als kaum noch die Schwalben munter waren, auf meinen kleinen Braunen, und trabte mit wunderlichen, wehmüthigbangen Gefühlen nach Freiburg an der Unſtrut.

Die Sonne war ſchon hinter die Berge geſunken, als ich in meine Vaterſtadt einrückte. Ich zog das Pferd ein und ſchritt mit pochendem Herzen den heimiſchen Laren zu, ſah ſchon von unten Licht in der Stube, ſchlich auf den Zehen die Treppe hinauf und öffnete leiſe, leiſe die Thür. Es war Alles noch beim Alten geblieben; in der ſechsjährigen Abweſenheit hatte ſich nichts verändert, war nichts vom gewohnten Platze verrückt. Die Mutter ſaß ſtrickend mit der Brille auf der Naſe im Lehnſtuhl, der Vater am kleinen Pult, unfern des Fenſters, und trug beim Schein der Lampe bedächtig, und mit ſchwarzer und rother Tinte abwechſelnd, die Zahlen ein. Auf dem braunen Seſſel ſchnarchte der alte Mops vernehmlich, und die Bilder Ihro Durchlauchten des Kurfürſten und der Kurfürſtin ſahen noch eben ſo ernſt und vornehm neben dem aufgehängten Kalender von der Wand herab.

Die Mutter ſchlug zuerſt die Augen auf, ſchrie laut, blieb aber ſchwach und keines Wortes mächtig im Armſtuhl ſitzen. Nun hob auch der Vater den grünpapiernen Lichtſchirm von der Stirn, maß mich, ohne eine Miene zu verziehen, vom Wirbel bis zu den Schuhſpitzen, und fragte dann nach geraumer Pauſe ernſt und würdevoll: „Nun, Schlingel, wo kommt Er denn her?“ Da ſchüttelte ich leiſe den Kopf und antwortete in mich hineinlächelnd: „Mit Vergunſt, Herr Vater, bei mir hat es ſich ausgeſchlingelt. Unſer Einer hat den Feldzug in Polen beim 113ten mitgemacht und iſt jetzt als hochfreiherrlich von Biſchoffslebenſcher Kornſchreiber beſtellt, mit zweihundert Reichsthalern fixum, ohne die Extrageſchenke zu Weihnachten, zwanzig Dresdner Scheffeln Korn Deputat, mit vier Tonnen Bier und Ration für das Pferd. Das ſind wir jetzo. Und nun, alter Vater, gebt mir Euren Segen, und Ihr auch, Mutter, und preiſt Gott mit mir aus vollem Herzen, daß er Alles ſo zum Guten gefügt.“ Und dabei klatſchte ich mit der Reitpeitſche recht kavalier auf die Stulpenſtiefel und klimperte mit der ſilbernen Kette und den Uhrbommeln. Der Alte nickte zwanzigmal mit der Zipfelmütze und brummte vor ſich hin: „So ein Haſelant und zweihundert Reichsthaler und vier Tonnen Deputat! Hm! hm! Je

größer Strick, je größer Glück!“ Dann streckte er langsam die Hand aus und drückte die meinige nur so kalt und obenhin, als wolle er seine Freude nicht merken lassen — ich kannte ihn aber besser. Die Mutter hingegen konnte sich nicht verstellen und fiel mir schluchzend um den Hals, und nannte mich ihren einzigen Goldsohn und Joseph, um den sie viel tausend Thränen des bittersten Herzeleids geweint.

Nunmehr ging es an ein Erzählen ohne Ende. In gedrängtem Cutropischen Auszuge referirte ich die Weltbegebenheiten, in welche ich eingegriffen, und diejenigen, welche wiederum auf mein Leben eingewirkt, bis ich per varios casus, per tot discrimina rerum in patriam heimgekehrt und der Fortuna redux mein Dankopfer habe anglimmen können. Bei Erwähnung der Kriegsbegebenheiten schmunzelte der alte Herr seelenkontent, hieß mich jedoch einen Hasenfuß, weil ich mir den Abschied allerhöchsteigenhändig selber unterzeichnet und mitten aus der Bataille gelaufen. Die Mutter hingegen gab mir völlig Recht, unterbrach sich aber mit der plötzlichen Frage: „Aber sage mir Fritz, um aller Welt Wunder, was hast denn Du für Liebesgeschichten angezettelt? Ist das wohl erlaubt? Schämen sollteſt Du Dich was.“ — Ich wurde ganz blutroth. „Kommt da,“ fuhr Mama fort, „just an Marlä Empfängniß ein junges Mamsellchen zu mir und fragt, ob ich nicht die Mutter des Herrn Friedrich Fistel sei, und wie Dir's ginge, und wo Du wärst? Und dabei stürzen ihr die hellen, klaren Thränen aus den Augen, so zärtlich und beweglich, daß ich ganz weichmüthig wurde und mein Gesetzchen mit weinen mußte.“ — „Trug sie nicht ein weißes Musselinkleid mit rosa Gürtelband und Stahlschnalle?“ — „Nun ja wohl!“ — „Ach, meine Minona — —“ „Nein, so nannte sie sich nicht, aber Minna Grasmeier, und erzählte noch, sie habe vom Großonkel das Eckhaus am Markte zu Nebra geerbt.“ — „Ach ja wohl, sie ist es, sie ist es! Die Reine, die Edle!

‚Ja Mutter, segne Deinen Sohn! — Dies Herz,
Es hat gewählt; gefunden hab' ich sie,
Die mir durch's Leben soll Gefährtin sein.‘

„Nachgerade rappelt's mit ihm,“ brummte der Vater. „Achtzehn Jahr ist er alt und denkt schon an's Heirathen. Wart' Er die Schwabenjahre ab, Junge, und dann wollen wir sehen.“ — Ich aber erhob mich mit feierlichem Anstand und sprach:

‚Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,
Wenn sich Verwandtes zu Verwandtem findet.
Da ist kein Widerstand und keine Wahl —
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.‘

„Und ſomit, Herr Vater, erkläre ich denn ſolemniter: Dieſe oder Keine! Die Liebe zu meiner Minna, alias Minona, war es, welche mich in die weite Welt hinaustrieb; ſie war es, welcher ich, wenn gleich nur mittelbar mein gegenwärtiges Glück verdanke. Ihr lege ich es wiederum zu Füßen, und zwar morgen in der Frühe ſchon. Nach Jahren aber — ſei es um dieſen Verzug — führe ich ſie als meine Gattin heim, und ſchreibe über die Pforte, durch welche ich die Geliebte des Schülers, des Tambours wie des Kornſchreibers leite:

‚Inveni portum. Spes et Fortuna valete!
Sat me lusistis — ludite nunc alios.‘

Der Vater brummte: „Er iſt und bleibt doch ein Narr in alle Ewigkeit. Meinetwegen thu', was Du willſt!“ Die Mutter aber faltete die Hände und ſprach ein andächtiges Amen!

II.

Der Stumme.

Eine der älteſten Weinſtuben Berlins befindet ſich in einem weitläuftigen, verräucherten Eckhauſe der Königsſtraße. Die innere Einrichtung ſtammt noch aus den guten, alten Zeiten, wo das Weſen mehr galt als der Schein, wo man ſich noch nicht ſchämte, in der Abendſtunde nach vollbrachter Tagesarbeit ſchlecht und recht zu Weine zu gehn, und ſich's mit ächten alten Freunden bei ächtem altem Gewächs wohl ſein zu laſſen. Wir ſind freilich längſt darüber hinaus, kennen ächte Weinhäuſer kaum noch dem Namen nach, betrachten die eleganten Reſtaurants, welche ſich an ihrer Stelle aufthaten, nur als Abſteigezimmer, um das läſtige Viertelſtündchen bis zum gegebnen Rendezvous unter Dach und Fach zu verbringen, ſtudiren hinter einem Achtelglaſe aufgelöſten Bleizuckers die franzöſiſche Zeitung oder die ellenlange Speiſekarte, ſtochern vornehm und iſolirt hinter dem ſpannbreiten Mahagonitiſchchen die Zähne und gähnen unſre blaſirte Phyſiognomie in den wandhohen Trumeaux an. Wer aber nach einer Weinſtube nach altem Schnitt verlangt, nach einem Wirth von rechtem Schrot und Korn, und nach einem Glaſe Wein, ſo alt und ächt als der Beſitzer ſelber, wer ſich gern einmal in die Zeit, wo der Großvater die Großmama nahm, zurückträumen möchte, dem empfehle ich mit gutem Gewiſſen das eben genannte Haus. Das ſchwarze Schild über der Hausthür mag wohl vordem den Namen der Handlung verkündet haben; jetzt freilich ſind die goldnen Lettern allzu verbräunt und verſtaubt, als daß ſie ſich leichter als ein Herkulaniſches Manuſcript entziffern ließen. Doch an der Straßenecke ſchaukelt ja

noch das Wahrzeichen des einstmals grün gewesenen blechernen Weinkranzes im Winde — daran mag der Fremde sich halten.

Die Thürschwelle ist der Schlagbaum, welcher die Jetztwelt von der Vorzeit scheidet; sechzig Jahre liegen zwischen dem Zimmer und der Straße — ein Schritt trägt Dich um zwei Menschenalter zurück. An der Decke des hohen, räumigen Zimmers krümmen und winden sich wunderliche Schnörkel, verflechten sich fabelhafte Blumen von Stuck zu Guirlanden. Auf der Wachstuchtapete, welche die Wände auf halber Höhe bekleidet, präsentiren Chinesen höflichst den Thee in kleinen Schälchen und schmauchen aus langen Pfeifen dazu. Unter den Stammgästen sind sie die Einzigen, welchen diese Freiheit gestattet wird. Der alte Fritz guckt aus schwarzem Rahmen von Eichenholz mit scharfen, großen Augen hervor und faßt salutirend an den Dreimaster. Der Pendel der alten Bronze-Uhr schwenkt sich schläfrig tickend von dem Schäfer zur Schäferin, welche beide das Werk tragen. Wie viel verstohlne, bängliche Blicke mögen nicht schon von kreuztragenden Ehemännern auf die blauen Stahlnadeln des Zifferblattes in dem Jahrhundert, wo sie unerbittlich die Stunde der Heimkehr bezeichnen, geworfen worden sein! Ein kleiner Verschlag in der Ecke des Zimmers umfaßt das altväterische Pult, auf welchem die schweren Rechnungsbücher ruhen. Und in der Thür dieses Kämmerchens steht der greise Wirth, wohl zur Ordnung sehend, mit lautlosem Blick die Diener anweisend, den alten, wohlbekannten Kreis seiner Gäste überschauend, wie ein Patriarch unter den Seinigen. Vor einem Jeden lüftet er das schwarze Sammtkäppchen, welches die schneeweißen Locken beschützt; Jeden begrüßt er mit treuherzigem Druck der Hand. Alle kennt er ja, es kennt ein jeder Gast den andern; sind es doch langjährige Freunde, sind sie doch mit einander gealtert. Das abendliche Ausbleiben des Einen erregt das Befremden, die Besorgniß der Uebrigen. Sie mögen sich wohl Alle insgeheim sagen, wie schon so Mancher aus ihrer Mitte das Abendstündchen nicht einhielt und, einmal ausgeblieben, nie wiederkehrte, und dann mustern sie einander mit ernstem Blick, als wollten sie sich fragen, an wem nunmehr die Reihe stände, das liebe heimliche Stammgastplätzchen räumen und mit dem schaurigen Kirchhofsplätzchen vertauschen zu müssen.

Als ich die Weinstube zum ersten Male besuchte, konnte ich in den frösteln den Gesichtern der Anwesenden deutlich genug lesen, daß ein Zugvogel, ein jugendlicher zumal, nicht die willkommenste Erscheinung sei, und daß ich, um mein Noviziat in diesem Konvent antreten zu können, um dreißig Jahre mindestens zu leicht sei. Ich ließ

mich nicht irren und bestellte beim Kellner, der noch keiner von den geschniegelten Taugenichtsen mit gebrannten, bauschenden Locken, sondern ein stämmiger, anstelliger Küferbursche mit steifem Schurzleder, Schabmesser und Schlägel im Gurt war, meine Flasche. Als er mir den verlangten Wein brachte und entsiegelte, flüsterte er mir ernsthaft, aber nicht unfreundlich, zu, ich möge es nicht übel deuten, den eingenommenen Platz aber müsse ich räumen; dort sei ein für alle Mal der Sitz des Stummen. „Des Stummen? Wer ist's —" „Ja, wir nennen ihn wenigstens so, weil wir den Namen nicht wissen, und er keinen Laut von sich giebt. Seit zwei und zwanzig Jahren besucht er täglich um diese Stunde unser Haus. In zwei Minuten muß er erscheinen," setzte der Kellner noch mit einem Blick auf die Wanduhr hinzu; „der Herr liebt es aber nicht, alte Kunden zu disjustiren." „Er hat nicht unrecht. Wohlan, so weis't mir denn meinen Platz an." — Der Bursche ließ das Auge über die vakanten Sitze fliegen. Hier zur Rechten, wisperte er, ist seit acht Tagen durch den Tod des Bibliothekars einer frei geworden. Wenn's gefällig wäre." — Ich ließ mir den Umzug gefallen, trat die Erbschaft des Seligen an, und wollte mir von dem eben vorbeihuschenden Küfer noch einige Erörterungen über die Anwesenden, die Jahre, welcher es hier zur Erwerbung eines legitimen Throns bedürfe, vor Allem aber über jenen zwei und zwanzigjährigen stummen Besucher erbitten. Ein Blick des Befragten nach der eben aufgehenden Thür belehrte mich, daß der Gegenstand meiner Neugierde eingetreten sei.

Es war ein ältlicher, hagerer, hochgewachsener Mann. Die etwas gekrümmte Haltung des Körpers that seiner Größe Abbruch. Der Kopf war höchst interessant, die Stirn hoch und klug, Nase und Mund besonders fein geschnitten; die dunkeln Augen sprachen für Geist und innere Thätigkeit, die eingefallenen Wangen für körperliche oder geistige Leiden, welche ihn mehr noch als die Last der Jahre gebeugt haben mochten. Seine Tracht näherte sich der eines katholischen Abbate, obwohl sie jedes äußeren bestimmten Kennzeichens eines Standes entbehrte; sie war einfach ernst, ohne jedoch eine gewisse, wohlthuende Zierlichkeit auszuschließen. Die halben, fast gezwungenen Verbeugungen, mit denen der Stumme die Gesellschaft durchschritt, bezeugten hinlänglich, daß die jahrelange Bekanntschaft eine unausgebildete, und nur auf das Auge beschränkt gewesen sei. Unaufgefordert setzte der Küfer eine kleine, strohumflochtene Flasche, Schalmandeln, Rosinen und getrocknete Feigen vor ihm auf den Tisch. Der Stumme zog langsam und bedächtig den Wergstöpsel aus dem dünnen Halse und mit ihm das über dem Weine schwimmende Oel,

ſchüttete die erſten Tropfen des Glaſes, einer Libation gleich, auf die Erde und goß dann mit zitternden Händen den purpurdunklen, feurigen Aleatico ein. Er mußte ein Römer ſein, — die Art des Weineinſchenkens verrieth ihn.

Die übrigen Gäſte, ein kurzathmiger Nachtrab des vorigen Jahrhunderts, beſtanden, wie ich aus ihren Anreden und Geſprächen entnehmen konnte, aus penſionirten Stabsoffizieren, verknöcherten Beamten, verwitterten Schulleuten und dem Schwamm-Geſchlecht der Rentiers. Die Weinſtube ſchien die Rumpelkammer der Hauptſtadt zu ſein. Die Konverſation galt der ſtattlichen Figur, welche der hochſelige König als Kronprinz zu Pferde gemacht, ging auf die Kantate des Herrn Rammler, welche der Herr Kapellmeiſter Graun komponirt, über, auf Anekdötchen aus den Zeiten der Tabacksregie, und des einjährigen Krieges. Ich fühlte unwillkührlich nach dem Nacken — war's mir doch, als ſei mir der Zopf ſchon beim bloßen Zuhören hervorgeſchoſſen, und ſchwänzte zierlich hinüber und herüber. Eigentlich anſprechend von allen Erſcheinungen war nur die des weißlockigen Wirths, bedeutend allein der ſtumme Römer. In ſich gekehrt, faſt regungslos, ſaß er in ſeinem Winkel, die großen ſchwarzen Augen ſtarr auf einen Punkt geheftet. Man hätte ihn mit ſeiner feinen, bleichen Geſichtsfarbe in den Pauſen zwiſchen dem Schlürfen des Glaſes für eine Wachsfigur halten mögen. Keins der geführten Geſpräche ſchien ſein geiſtiges Ohr zu berühren — mochten dieſe ſich nun in einem ihm fremden Ideenkreiſe bewegen, oder die Sprache ihn von den Uebrigen ſcheiden, oder das Gefühl der Ohnmacht, ſich mittheilen zu können, ihn zu dieſem freiwilligen Iſolement bewegen. Nach Verlauf einer Stunde hatte er die Neige der Flaſche in das Glas getröpfelt, die Zeche auf dem Tiſch ſorgſam abgezählt, und ſich mit denſelben halben, ſcheuen Komplimenten wieder entfernt. Keiner der Anweſenden beſprach ſein Kommen, Schweigen, Gehen. Für ſie hatte die Zeit ſchon längſt das anomale Gepräge der fremdartigen Münze abgeſchliffen. Auch ſie mochten ſich wohl früherhin oft genug in Konjekturen über den ſtummen Gaſt erſchöpft haben — es waren erfolgloſe geblieben, und nun waren ſie ſchon ſeit Jahren gewohnt, das Räthſel als ein abgeſchloſſenes Ganze zu nehmen, und als ſolches unbeachtet liegen zu laſſen.

Wenige Tage darauf führte ein günſtiges Geſchick mir unerwartet einen lieben Freund zu, an deſſen Seite ich im vergangenen Jahre Italien durchwandert hatte. Das war von beiden Seiten eine gar freudige Ueberraſchung, ein gar herzliches Willkommen. Haſtige Fragen und Erkundigungen jagten einander, ohne der Antwort Zeit zu

lassen, heranzuschleichen. Die freundschaftliche Ungeduld, von dem lang Entbehrten recht viel zu erfahren, ließ aber eben so wenig als der Lärm und das Gedränge der Straße ein Gespräch aufkommen. Beide fühlten wir das Bedürfniß, die Stunde des Wiedersehens in behaglicher Ruhe zu feiern, wenn sie in der Erinnerung nicht eine unerquickliche bleiben solle. Ich gedachte des Aleatico der alten Weinstube, welchen der Stumme sich so romanesk kredenzt hatte, und zog meinen Freund aus dem Gedränge der wimmelnden Straßen nach dem nicht fernen Quell jenes edlen Opfertranks. Das erste Glas galt Italien, der in ewiger Jugendschöne blühenden Göttin!

Die gewohnten Abendgäste hatten sich nach einander eingefunden. Im Geist an den Ufern des Tibers wallend, von den Klöstern des Gianiculo auf das im Abendroth schwimmende Rom hinab schauend, schwärmend unter den Pinien der Villa Borghese, hatte das hyperboräische Philisterium unbemerkt von uns seinen Einzug gefeiert. Zwischen den in der Erinnerung Schwelgenden waren die mit den südlichen Bildern verwebten Klänge der italischen Sprache erst einzeln, verstreuten Schmetterlingen gleich, hin und her geflattert, bald aber voller und freier hervorgeströmt; in kurzer Zeit hatten sie die heimathlichen Laute verdrängt. Ueber uns wölbte sich wieder der ewig blaue Himmel Hesperiens. Fern von der holdseligen Zauberin fühlten wir uns von ihrem Gewebe verstrickt, und erkannten, daß wir nur Freigelassene, keine Freie seien, daß es nur eines Winkes der Gebieterin bedürfe, um uns zurückzulocken, und auf ewig in ihre Ketten zu schmieden. Ich schaute mich um. Mein Blick begegnete dem fest auf mich geheften des Stummen. Das sonst regungslose Auge hatte sich belebt und die südliche Gluth schimmerte unter der Asche der Jahre hervor, während die gramgefurchte Stirn vom Purpur der scheidenden Sonne angebaucht schien. Die lange nicht vernommnen weichen Klänge der Muttersprache hatten sein Ohr gefesselt, seine Seele folgte uns nach den Gefilden seiner Heimath, auf die Spielplätze seiner längst verwehten Kinderjahre. Wie der Schweizer beim Ton des Kuhreigens, so wehte auch ihn aus den einschmeichelnden Lauten der italienischen Sprache, aus den flüchtig entworfnen Bildern des fernen Vaterlandes der süßschmerzliche Hauch des Heimwehs an. Mich ergriff der Anblick des tief bewegten Greises. Ich ergriff das Glas und rief, mich zu ihm wendend: „Roma!“ Er schien eine Weile zu zaudern, er faßte dann auch das seinige, stieß leise klingend an, und verließ tief erschüttert das Zimmer.

Die Neugierde meines Freundes und Reisegefährten, eines Novellisten, Dichters und gehörigen Phantasten, war durch die außer-

gewöhnliche Gestalt, durch die geheimnißvolle Begrüßung, das überraschende Entfernen rege gemacht worden; die spärlichen Notizen, welche ich ihm zu geben vermochte, dienten aber nur, um seine Einbildungskraft zu entflammen. Er erklärte den Stummen geradezu für eine Callot-Hoffmann'sche Figur, und glaubte, unter der Abbate-Maske einen der Inquisition entronnenen Flüchtling, einen Jünger Cagliostro's, zum mindesten aber einen heimathlos umherirrenden Carbonari zu wittern. Weit entfernt, die excentrischen Vermuthungen meines Freundes zu theilen, mochte ich in dem Armen nichts mehr als einen italienischen Sprachmeister oder Buchhalter sehen, der, wie so viele seiner Landsleute, über die Alpen gewandert war, um sein Glück zu suchen, den hier das Unglück traf, die Sprache, vielleicht in Folge eines Schlagflusses, zu verlieren, der jetzt einsam unter der fremden, theilnahmslosen Menge steht, seit langen Jahren vielleicht wieder seine Muttersprache vernähme, und vor dessen Augen seit vieljähriger Trennung zum ersten Mal die mit warmen, lebendigen Farben gemalten Bilder seiner schönen Heimath vorübergeführt würden. Mir wenigstens erschien das Loos des Greises schon unter diesen einfachen Verhältnissen tragisch genug, als daß es erst noch einer Steigerung seiner Unglücksfälle, einer romantischen Zuthat bedürfe, um dem Verlassenen mein innigstes Mitgefühl zuzuwenden. Der natürliche Wunsch, mich ihm freundlich und hülfreich zu erweisen, stieg in mir auf, und ward wiederum durch die Scheu, die wunde Zärte eines Unglücklichen zu verletzen, niedergekämpft. Ich wußte nur zu wohl, wie schmerzlich solche gut gemeinten Trostversuche dem vom Schicksal Gebeugten sind, wie jenes augenblickliche, unwillkührliche Aufwallen mir noch kein Recht gebe, den jahrelang sorgfältig gehüteten Schleier zu lüften, wie ferner jede plötzliche Annäherung meinerseits dem den Menschen Entfremdeten nur als Zudringlichkeit erscheinen müsse, und ich ihn somit auch aus dem letzten Zufluchtsort verscheuchen, ihn der wenigen, gramstillenden Augenblicke berauben könne. Ich überließ es dem Fremden, ob er die freundlich gebotene Hand ergreifen wolle, und beschloß nur, ihn der Gelegenheit dazu nicht zu berauben, und noch fernerhin die Stunde des gemeinsamen Eintreffens zu halten.

Der Stumme säumte nicht, am folgenden Abend zu erscheinen. Er begrüßte mich mit kaum merklicher Neigung des Kopfes, schien aber nur noch scheuer als sonst, von meiner Seite ein Entgegenkommen mehr zu befürchten als zu hoffen, und es gewissermaßen zu bereuen, daß er sich von seinem Gefühl zu jener Entgegnung habe hinreißen lassen. — Meine häufigen und regelmäßig wiederholten Besuche begannen allmählig mir eine Art von Ehrenbürgerrecht in dem fremden Kreise

zu erwerben. Hier und da forderte mich der Blick eines Stammgastes auf, in den seinen bemooſten Hiſtörchen gezollten Beifall mit einzuſtimmen; ſpäter wurde ich ſogar mit einer oder der andern Frage beehrt. Die jedesmalige Anrede war „junger Herr," und als ſolcher fing ich an, mich zu acclimatiſiren. Ich blieb der junge Herr der Geſellſchaft und mußte als ſolcher die ſtumme Rolle des engliſchen Parlaments-Sprechers übernehmen, indem alle Stoßſeufzer über die elenden Zeiten, die Verderbniß der Welt, und die gottloſen Neuerungen nur unter meiner Adreſſe gingen, und von mir nur mit ehrerbietigem, ſchweigſamem Kopfnicken beantwortet werden durften. Oft ſchon hatte ich zeither bemerkt, daß der Stumme verſtohlene Blicke auf mich hefte; ſie wurden länger, bedeutender, fragender. Er ſchien eine neue Anſprache zu erwarten, aber mit der ihm eigenen Schüchternheit und Befangenheit zu kämpfen, und ſich zu ſcheuen, ſelber die Veranlaſſung herbei zu führen.

So kam der Weihnachtsabend heran. Der Schnee fiel in großen ſchmelzenden Flocken. Das abſcheuliche Wetter hatte den einen Theil der Geſellſchaft zu Hauſe gehalten, Einladungen in Familienkreiſe den andern. Ich war eine Weile allein, als der Stumme eintrat, den Schnee vom Hut ſchüttelte, und ſich fröſtelnd in ſeine Ecke drückte. Mit ungewohnter Haſt trank er das erſte Glas. Seine Blicke flogen unſtät im Zimmer umher — nur der am Ofen gähnende Kellner war außer uns zugegen. Das ganze Weſen des Greiſes zeugte von dem Kampf, den er zu beſtehen habe. Endlich aber riß er, wie von einem plötzlichen Entſchluß ergriffen, ein Blättchen aus dem Taſchenbuch, warf einige Worte aufs Papier und ſchob mir dieſes über den Tiſch zu.

„Ihr ſeid in meinem Vaterlande geweſen," lauteten die italieniſchen Zeilen, „Ihr wißt ſo ſchön, ſo warm von meiner Heimath zu ſprechen. Wollt Ihr dem fremden Greiſe einige helle Augenblicke bereiten, ſo redet ihm von Italien, von Rom. Erzählt — aber thut keine Frage, ich bitte Euch. Auch die ſchriftlichen müßte ich Euch ſchuldig bleiben. Denkt, Ihr ſprächet zu einem Marmorbilde, einem Leichenſtein."

Ich blickte auf. Der Ausdruck des ſchönen Greiſenkopfs war unausſprechlich rührend. Wie um ein Almoſen flehte er um die Töne ſeines Vaterlandes, um die welken Blüthen, die dieſem der Nordländer in der Erinnerung entführt hatte. Tief bewegt drückte ich die dargebotene, welke Hand. Ich begann von meiner Reiſe, von dem ewigen Rom, von dem Rom ſeiner Kindheit zu ſprechen; ich vermied es, des neuern, des allmählig vom Anhauch des Zeitgeiſtes verblaſſenden zu gedenken

— ich hätte ihm nur wehe gethan, das ihm eingeprägte, theure Bild nur getrübt.

So begann sich ein ganz wunderbares Verhältniß zwischen uns zu gestalten. Niemals unsre beiderseitigen Persönlichkeiten berührend, blieben wir uns völlig fremd, und wußten nach Verlauf eines halben Jahres so wenig von einander als am ersten Tage. Aber gerade dadurch, daß wir uns, ohne von konventionellen Rücksichten beengt zu sein, rein menschlich gaben und nahmen, gewann unsere Verbindung an Reinheit und Zärte. Ich mochte in ihm nur den verarmten Greis sehen, und gefiel mich, mit kindlicher Pietät den Abend seines Lebens zu verschönen, während er die Beweise von Zuneigung meinerseits mehr als ein ihm gebrachtes Opfer betrachtete, und sich um so mehr verpflichtet glaubte, je weniger er von dem fremden, um so viel jüngeren Mann ein solches voraussetzen durfte, je spärlicher die Zeichen der Theilnahme ihm von der Außenwelt geworden waren, je mehr er die Unmöglichkeit fühlte, sich der geglaubten Verbindung gegen mich entledigen zu können. Die übrigen Gäste betrachteten meinen Umgang mit dem Stummen mit desto ungünstigeren Augen, theils, weil ihnen an mir ein ehrfurchtsvoller Zuhörer abspenstig gemacht worden war, theils weil es mir in so kurzer Zeit gelungen, die Aufmerksamkeit des für unzugänglich Erachteten auf mich zu ziehen, und sie durch mich der Lösung des veralteten Räthsels um keine Haarbreite näher rücken konnten. Die Zumuthung, zur Enthüllung jenes fatalen Incognito mitwirken zu wollen, hatte ich entschieden abgelehnt. Außer in den bestimmten Abendstunden kam ich in keine Beziehung mit dem Römer; ich war ihm weder auf der Straße, noch an andern öffentlichen Orten jemals begegnet. Nur einmal hatte ich ihn außerhalb seines gewohnten Sitzes gesehen. Es war dies in dem engen, finsteren, von hohen Gebäuden umstellten Hofe der Weinhandlung, an dessen Wänden sich die langen Reihen leerer und voller Tonnen hinzogen. Er stand bei einer der ersteren, pochte in gemessenen Pausen mit dem Knopf seines Rohrstocks an den Boden des Fasses, und schien, tief in Gedanken verloren, dem hohlen Klang und dessen Aussummen zu lauschen. Als er mich gewahr wurde, richtete er sich verlegen auf und fuhr schnell mit der Hand über die Augen. Ich machte mir lebhafte Vorwürfe, ihn belauscht zu haben, und auch er schien von diesem Zusammentreffen peinlich berührt; er blieb auch den Abend über befangen und still.

Wenn Göthe einmal so schön als wahr sagt, daß, wer Neapel und dessen Umgebungen einmal gesehen, nie ganz unglücklich werden könne, so möchte ich diesen Ausspruch nicht nur auf ganz Italien ausdehnen, sondern ihn sogar umkehren und behaupten, daß, wer

Hesperien einmal gesehen, nie wieder ganz glücklich werden könne, bis er dahin zurückgekehrt sei. Die Sehnsucht nach dieser meiner zweiten, geistigen Heimath, genährt und gesteigert noch durch den täglichen Umgang mit dem Römer, zehrte an meinem Leben. Die Unbehaglichkeit des nordischen Winters, das Drückende unsrer konventionellen Fesseln schien mir unleidlicher als jemals. Italien und die dort genossene Freiheit als Folie jedem der heimathlichen Verhältnisse unterlegend, konnte ich diese nur in ungünstigem Lichte betrachten. Der Gesichtspunkt war ein schiefer, mein Zustand ein krankhafter, aber eben deshalb machte er mich um so intoleranter, ließ mir das Verlorne um so reizender erscheinen, und mich in der Ueberschreitung der Alpen den einzigen Weg zum Seelenfrieden sehen. Immer mehr gewöhnte ich mich daran, mich in der Heimath fremd zu fühlen, mein dortiges Leben nur als eine lästige Uebergangsperiode zu betrachten. Und so vermied ich es denn, neue Verbindungen zu knüpfen, ja sogar die früheren wieder aufzusuchen, in der Ueberzeugung, daß ihnen jo doch eine baldige Lösung bevorstehe, daß ich ein Zugvogel sei, der ungeduldig des Augenblicks harre, dem wärmeren Klima wieder zueilen zu dürfen. Endlich erschien dieser heißersehnte Moment. Nur eine Trennung ward mir schwer — die von dem Stummen. Je näher ich mich der Verwirklichung meiner Hoffnungen befand, um so wehmüthiger gedachte ich des Zurückbleibenden. Ward er doch dem Erblindeten gleich, welchem der Leiter durch die ewige, trostlose Nacht untreu wird.

Zu den peinlichsten Zuständen im Leben gehören die Stunden vor der Abreise. Während der Geist schon meilenfern vorauseilt, häkeln und klammern sich alle, das Dasein schon ohnehin verkümmernden Elendigkeiten an den materiellen Abschied. Die gesammte Welt, der man den Rücken zuzuwenden im Begriff ist, hängt sich noch ein Mal mit ihrem ganzen Gewicht an den Flüchtling, um dem der Puppe entschlüpfenden Schmetterling den Ausflug so sauer als möglich zu machen. Verdrießlichkeiten wachsen wie die Drachenzähne des Cadmus aus dem Boden, und immer dichter, je näher der Augenblick heranrückt. In den letzten drängt sich noch das unvermeidliche Geschlecht der sogenannten guten Freunde hinzu, um dem Scheidenden sein Glück brockenweis vorzuzählen, und ihn durch ein Spalier von Komplimentirenden und Küssenden Spitzruthen laufen zu lassen. Spät erst gelang es mir, mich von den Ueberlästigen loszureißen und zu meinem Römer zu eilen. Mit ängstlicher Spannung wartete er auf mich. Ein melancholisches Lächeln überflog bei meiner Erscheinung das bleiche Gesicht. Wir reichten uns die Hände. Die

seinige zitterte vor innerlicher Bewegung. Heute verstummte auch ich. Mein nach der Uhr gerichtetes Auge verkündete ihm, daß wir scheiden müßten. Er erhob sich, reichte mir einen versiegelten Brief mit der Aufschrift: felicissimo viaggio! und entfernte sich langsam. Nach einer Viertelstunde rollte ich zum Thore hinaus.

Der Inhalt des Schreibens war folgender:

Mein junger Freund, ich nehme Abschied von Euch auf lange, lange Zeit. Ich sage Euch meinen Dank, den innig-gefühltesten für alle Liebe, die Ihr mir erwiesen habt. Der Segen des Greises geleite Euch auf Euren Wegen. Ihr werdet mir sehr fehlen, ich weiß es. Laßt Euch dieses Geständniß nicht betrüben. Eure treue Anhänglichkeit war eine unverhoffte Gunst des Schicksals, ein letzter Sonnenblick, und ich sage dem Himmel auch für diesen meinen gerührten Dank. Unsere Wege kreuzen sich hier und trennen sich weiter und weiter. Ihr steigt hoffnungsfreudig hinan, ich lebensmüde hinab. Ihr eilt mit jedem Schritt meinem schönen Vaterlande näher — ich dem Grabe. Wir werden uns nicht wiedersehen, diesseits nicht; der innere Genius sagt es mir laut. Und diese Ueberzeugung ist es, welche mich ermuthigt, zum ersten Male den Schleier von meinem vergangenen Leben zu ziehen, und in Eurer Brust das ein Menschenalter hindurch bewahrte Geheimniß niederzulegen. Ich kann Euch meine Dankbarkeit nicht anders beweisen, als dadurch, daß ich Euch vertraue, was ich gegen Jedermann, gegen mich selber verschweigen möchte.

Ich bin auf einer Vigna des Grafen Badalupo dicht bei Rom geboren. Sie liegt auf dem Wege, welcher am Casino des Papstes Julius vorüber und durch die Port' oscura nach der Heilquelle von Aqua acetosa führt. Mein Vater war Zeitpächter des Weinbergs; die Mutter starb in den ersten Jahren meiner Kindheit — es ist mir kein bestimmtes Bild von ihr zurückgeblieben. Wir bewohnten den Erdgeschoß des weitläuftigen Gartengebäudes. Es mochte im Mittelalter erbaut worden sein, und in den Fehden der Colonna mit den Päpsten als Kastell gedient haben. Die dicken Mauern der viereckigen Thürme, die schießschartenähnlichen Fenster des untern Stockwerkes zeugten noch von dessen einstiger kriegerischer Bestimmung. In spätern, friedlichen Jahrhunderten hatte sich die ernste Warte ihres drohenden Aeußern entkleidet, und wohnliche Gemächer, räumige Säle, heitere Loggien waren über und neben den alten Grundfesten emporgewachsen. Im Uebrigen theilte unser Wohnhaus das Schicksal der meisten italienischen Paläste und Villen. Schöpfung der Laune eines Großen und von ihm mit Verschwendung errichtet und ausgeschmückt, war es

von dem nächsten Erben wieder vernachläſſigt worden, von Hand in Hand gegangen, ohne daß einer der ſpäteren Beſitzer es der Mühe werth gehalten hatte, den Verheerungen der Zeit Schranken zu ſetzen. Es ſtand verödet und zerfiel langſam. Der Conte liebte die Vigna nicht, und zog es vor, die Villeggiatur in Frascati zu verbringen. Nur ein Mal im Jahr, und zwar zur Zeit der Weinleſe, verlebte er einen Nachmittag auf dem Weinberge, und dann ging ihm ſchon in den vorhergehenden Tagen ein mächtiger Schwarm galonirter Diener, welche mit gewaltigem Lärmen das Unterſte zu oberſt kehrten, voraus. Die monatlang verſchloſſenen Thüren und obern Gemächer öffneten ſich, Stühle und Kiſſen wurden ausgeklopft, Spinnweben zerſtört, Silbergeräth und andere Anſtalten zu einer Converſation aus der Stadt heraus getragen. Dann durfte auch ich wohl einen verſtohlenen Blick in jenes mir ſonſt verriegelte Eldorado werfen. Die geſchliffenen, funkelnden Kronleuchter, die mit Blumen und Amorinen bemalten Spiegel, die verſchoſſenen Seidentapeten, die lackirten, ſeltſam ausgezackten Spieltiſche ſchienen mir der Gipfel irdiſchen Glanzes und Herrlichkeit. Am folgenden Tage fuhr eine Reihe ſchwerfälliger, mit bunten Wappenſchildern dekorirter Kutſchen bei dem ſteinernen Weinbergsportal vor. Von jedem Wagentritt ſprang ein halbes Dutzend Diener mit dienſteifriger Haſt herab, um den Herrſchaften aus ihrem vergoldeten Glaskaſten zu helfen und ſie hinauf zu geleiten. Ich ſtand furchtſam in die Myrthenhecken gedrückt und ſah mit zurückgehaltenem Athem den gepuderten Grafen, einen ernſten, ſchönen Mann, mit Stahldegen und blitzenden Schuhſchnallen, die Frau Gräfin im bauſchenden Seidengewand, die rothen Offiziere der päpſtlichen Garde, die Ritter vom goldenen Sporn und die höflichen Abbati an mir vorüber ziehen. Zuletzt kam auch die Wärterin, welche die kleine Conteſſa Benedetta, das einzige Kind unſerer Herrſchaft, führte. Es mochte etwa drei Jahr jünger ſein, als ich. Ich erinnere mich noch gar wohl des erſten Males, wo ich das holdſelige Fräulein ſah: es war als Schäferin gekleidet, ſein weißes Kleidchen mit bunten Bändern und Schleifen geſchmückt, und die blonden Locken hingen frei unter dem kleinen Strohhütchen über den Nacken herab. Es ſah recht aus wie ein Engel, der in der Kirche Maria del Popolo bei dem Jeſuskinde Wache hält. War der ganze Zug vorüber, dann ſchlüpfte ich wieder aus meinem Verſteck hervor, erkletterte einen hohen Maulbeerbaum und ſchaute nach den erleuchteten Gemächern hinüber, wo die Herrſchaften an den Spieltiſchen ſaßen, und die Bedienten auf Silbertellern Gefrornes präſentirend eifrig hin und her rannten. Dort lauſchte ich ſtill, und hoffte immer, die kleine Gräfin in dem vorneh-

men Schwarm ausfindig machen zu können. Ich weiß aber doch kaum, daß es mir ein Mal geglückt sei, trotz dem ich auf meinem Sitz oft in die tiefe Nacht hinein wachte, bis die Gesellschaft aufbrach und die Wagen mit flackernden Windlichtern wieder durch die Port' oscura donnerten.

Am folgenden Morgen vergegenwärtigte ich mir den glänzenden Zug recht lebhaft, vor Allem aber das Bild der kleinen goldlockigen Benedetta, und träumte dann von dem nächsten Jahrestage, wo ich sie wieder sehen werde, wo ich ihr dann einen Blumenstrauß oder eine Apfelsine zuwerfen wolle, und wie sie wohl erst erschrecken, dann aber herzlich auflachen werde. Mit solchen Träumereien konnte ich ganze Stunden schweigsam und in mich gekehrt verbringen. Der Vater schalt mich oft einen blödsinnigen Dummkopf, der nirgends als in's Kloster passe. Er war ein harter, rauher Mann, von dem mir niemals ein Zeichen der Liebe zu Theil geworden ist; ich habe ihn immer nur fürchten lernen. Tags über schaffte er mit den Knechten im Weinberge, und nur von fern drang dann seine scheltende Stimme zu mir herauf. Abends aber ging er in die Osterie und kehrte erst tief in der Nacht wieder zurück. Die taube, alte Apollonia besorgte unsre kleine Wirthschaft; sie kümmerte sich auch eben nicht viel um mich, wußte, daß ich ein stilles Kind sei und keinen Unfug treibe, und ließ mich meinen Weg gehen. Von Zeit zu Zeit kam der Pater Gregorio aus dem Augustinerkloster von Maria del Popolo, lehrte mich die Litanei, und nahm mich dann und wann nach seinem Kloster mit sich. Unterweges hieß er mich vor dem Gitter des der Madonna del Arc' oscuro gewidmeten Kapellchens niederknieen und ein Ave sprechen. Dann erzählte er mir, welche Wunder die Mutter Gottes zu Gunsten der andächtig an sie Glaubenden gethan, und wie sie sich besonders bei Räuberanfällen hülfreich und gnädig zu erweisen pflege. Durfte ich den Pater auf seine stille, freundliche Zelle begleiten, so schenkte er mir dort einen Apfel oder ein buntes Heiligenbild, um es an die Kammerthür zu kleben, und hieß mich dann schnell wieder nach unserer Vigna heimkehren, und den Umgang mit den wilden, nichtsnutzigen Buben meiden. So war ich denn neun Jahr alt geworden, ohne von Rom mehr als dessen Schwelle, den Obelisken und die Fontainen auf der Piazza del Popolo gesehen zu haben, ohne einen andern Umgang als den der tauben Magd und des Mönches zu kennen. Ich wurde immer stiller und träumerischer. Stundenlang mochte ich im Schatten einer Cypresse auf einem alten umgestürzten Marmorkapitäl sitzen und nach den blauen Bergen, jenseit der wüsten Campagna, hinüberschauen, nach der riesigen Peterskuppel, welche Häuser und Gärten weit über-

ragt, oder nach den hohen Palästen, unter denen ich den, in welchem meine kleine, holde Gräfin wohnen mußte, ausfindig zu machen suchte. Dann kniete ich ein Mal wieder neben einer der vor dem Hause aufgethürmten leeren Tonnen hin, pochte mit einem Steinchen an den hohlen Boden, freute mich des bald helleren, bald dumpferen Tones, in dem das Faß mir auf meine Fragen Antwort gab, und wie der Klang leise ausdröhne. Ihr habt den Greis ein Mal im Hofe betroffen, wie er die Harmonika des Kindes berührte, und sich auf den Schwingen jener Töne in die fernen, fernen Tage der Jugend zurücktragen ließ, in den letzten, den einzigen Lichtpunkten seines Lebens schwelgte. Seid nachsichtig, wenn er zu lange bei ihnen verweilte, wenn ihn die Erinnerung an die stillen Freuden seiner Kindheit zur Geschwätzigkeit verleitete — er hat diese seither gebüßt, wahrlich schwer gebüßt.

Es war um die Weihnachtszeit, als rasche, heftige Schläge gegen das Eisengitter des Gartens mich eines Abends aus dem ersten Schlaf weckten. Es währte lange Zeit, ehe ich mich mit der tauben Magd verständigen konnte, ehe diese den trübe glimmenden Docht der Lampe belebte, und sich ermuthigt hatte, ein mißtrauisches: „chi è?“ aus dem Fenster zu schicken. „Fragt nicht lange,“ lautete die mit Verwünschungen untermischte Antwort, „und macht endlich auf in's Teufels Namen; wir bringen einen Todten!“ — Es war mein unglücklicher Vater. Er hatte in der Osterie Händel gehabt, die Messer waren gezogen worden — von einem tödtlichen Stich getroffen war er augenblicklich, und ohne die heiligen Sterbesacramente empfangen zu haben, verschieden. Neugierige und Nachbarn drängten sich hinzu. Es war ein wildes, wüstes Durcheinanderwirren fremder, nie gesehener Menschen. Ich fiel schreiend über den blutenden Leichnam — ein roher Kerl stieß mich fort und hieß mich mit barschen Worten schweigen. Die vermummte Brüderschaft des Todes fand sich noch in derselben Nacht ein, um die Leiche nach ihrer Kapelle zu tragen. Die alte Magd kramte ihre Habseligkeiten zusammen und verließ, ohne sich weiter um mich zu kümmern, das Haus. Verschüchtert saß ich in einem Winkel, und schluchzte leise und furchtsam, bis mir die Augen vor Müdigkeit zufielen.

Am folgenden Morgen fand ich mich im Hause allein. Die Erinnerung an das blutige Ereigniß, das bängliche Gefühl der Verlassenheit und der Hunger stürmten auf mich ein. Ich brach in Thränen aus und rief wimmernd um Hülfe — keine Antwort ward mir als die des Echos. Dieser qualvolle Zustand währte bis gegen Mittag. Um diese Zeit hielt ein mit Mann, Frau, Kindern und Hausgeräth schwer

bepackter Wagen vor dem Garten. Die Fremden drangen lärmend in das Haus, räumten unſere Habſeligkeiten aus, warfen ſie in einen wüſten Haufen vor die Thür, und zogen mit den ihrigen ein. Es war der neue Weinbergspächter mit ſeiner Familie. Eine Gerichtsperſon ſchrieb die Tiſche und Stühle meines todten Vaters ſorgfältig auf einen großen Bogen — um das trauernde Kind grämte ſich aber Keiner. Endlich kam gegen Abend ein alter Diener des Conte. Es war der Hausverwalter, den ich ſchon öfters bei den Beſuchen der Herrſchaft geſehen hatte. Er wechſelte ein paar Worte mit den Ankömmlingen, muſterte ihre Einrichtung und hieß mich ihm folgen. Es war dies der heilige Weihnachtsabend. Stumm und zagend ſchlich ich hinter ihm drein durch das Gewühl der nie betretenen Straßen. Alle hundert Schritt einmal wurde mein Führer von Bekannten angeredet; Jedem erzählte er laut und ſchonungslos meine Geſchichte, und lenkte die Augen der Gaffer auf mich. Die Frauen riefen mir ein mitleidiges Poverello! nach, ein Schwarm von Straßenjungen ſchloß ſich dem Zuge an — ich hätte vor Gram und Scham vergehen mögen. Endlich hielten wir vor einem weitläuftigen Palaſt in der Via de' Baullari, und ſtiegen die breiten, mit Marmorbildern geſchmückten Treppen hinan. Der Verwalter zog mich durch eine Reihe hoher, hell erleuchteter Säle, deren Glanz und Pracht mich blendete. In einem der letzten Zimmer fand ich die Familie des Grafen Badalupo gereiht um ein herrliches Weihnachtskrippchen, welches für die kleine Benedetta errichtet worden war. Der Graf trat auf mich zu, ſtrich mir wohlwollend die Locken aus der Stirn, und gab mir das Verſprechen, wie er fortan für mich ſorgen wolle, und ich einen gnädigen Beſchützer an ihm haben werde, ſo lange ich gut und fromm bleibe. Das gelobte ich ihm auch mit kaum verhaltenen Thränen von ganzem Herzen. Hierauf kam die junge Gräfin geſprungen, und zog mich nach dem ſchönen von Wachskerzen ſtrahlenden Preſepio, zeigte mir das Jeſuskind in der Wiege, und die zur Seite betende Madonna, den heiligen Joſeph und all die bemalten Püppchen von Schäfern und Schäferinnen, welche zur Adoration des Bambino herbeigekommen waren. Der Stern des Morgenlandes glitzerte und funkelte in den Wolken; Schafe und Stiere ſtanden um ein Brünnchen gereiht; der Hund ſchien luſtig an dem Herrn empor zu ſpringen. Ein ſo herrliches Schauſpiel hatte ich noch nie erblickt. Hierauf traten die Hirten aus den Abruzzen mit Dudelſack und Schalmei in's Zimmer, bliesen das Jeſuskind an, und zogen dann reich beſchenkt nach dem nächſten Hauſe. Benedetta klatſchte ein Mal über das andere in die Händchen und hieß mich auch luſtig ſein. Wir hoben die kleinen Puppen herab, ſtellten ſie hin und

wieder, und ließen sie zierliche Reden unter einander halten. Ueber das Spiel vergaß ich allmählig Kummer und Gram.

Den Morgen darauf führte mich der alte Hausverwalter im Auftrag des Grafen nach dem bei Santa Maria in Aquiro gelegenen Colleggio Salviati, jener vom heiligen Ignatius von Loyola für vater- und mutterlose Waisen gestifteten Anstalt, und übergab mich dem Pater Rektor. Ich wurde in die Zahl der Zöglinge eingetragen, und mit dem weißen Gewand, dem gleichfarbigen Gürtel und Hut bekleidet. Die neue Welt, welche sich mir aufthat, war eine freudlose. Unter den Hunderten der jüngeren und älteren Genossen war ich der schüchternste, ungelenkste, unwissendste. Ich fühlte mich so unglücklich, als sich ein neunjähriges Kind zu fühlen vermag — die klare Erkenntniß des Unglücks, das Festhalten derselben ist eins der traurigen Vorrechte des Alters. Es war nicht die Entbehrung der Liebe, welche mich niederbeugte — sie war mir ja nie zu Theil geworden, vielleicht keinem der gleich mir verwaisten Gefährten weniger. Ich bangte nach der stillen Einsamkeit der Vigna, nach der freien Luft, nach dem Anblick des fernen Gebirges. Die auf die Straße gehenden Fenster des Collegiums waren mit jenen hohen, schrägen Holzkasten, welche nur von oben Licht einlassen, versetzt; die übrigen ließen nur auf den finstern, kahlen Hof sehen. Sparsam nur wurden wir von den Abbati in's Freie geführt, und mußten dann paarweise, mit niedergeschlagenen Augen und gleichmäßig verschränkten Armen durch die Stadt nach einem abgelegenen Platze des alten Roms ziehen. Der Raum vor dem Kirchlein Santa Maria in Dominica, mit dem Beinamen della Navicella auf dem Monte Celio war meistens das Ziel unserer Wanderungen. Dort erklommen wir das kleine Marmorschiffchen, welches vor dem Portal aufgestellt ist, und rollten die Kugeln auf dem Boden hin. Der Gedanke, daß ich mich in jener Stunde für die ganze, lange Woche austummeln und ausjauchzen solle, verkümmerte mir alle Lust daran. Ich sah nur immer auf den Abbate, ob er nicht bald die Silberuhr hervorhaspeln und dem Spiel ein Ende gebieten werde. Jene Furcht vor der letzten Minute ließ keine Freude in mir aufkommen. So wurden wir auch während des Karnevals ein Mal auf den Monte Pincio geführt, und in die Gärten der Augustiner, welche späterhin in einen Spaziergang mit Treppen und Balkonen umgewandelt worden sind. Mich machte das laute Gewühl der Piazza del Popolo, das Jauchzen der Masken, das Schnauben der Pferde, das Geschrei der ungeduldigen Menge stumm und traurig. Ich sah alle Menschen froh und glücklich, und konnte es nicht mit sein. Von Zeit zu Zeit besuchte mich der Pater Gregorio, prüfte meine Fortschritte

und belobte mich jederzeit — hatte ich doch, ohne Ruhmredigkeit gesagt, in einigen Jahren den guten Mönch im Wissen eingeholt, wohl gar noch überflügelt. Auch der Verwalter des Grafen fragte oft nach meinem Ergehen, überbrachte mir freundliche Worte von seiner Herrschaft, und erzählte, wie Gräfin Benedetta sich in Pension bei den Benediktinerinnen zu Torre de' Specchi befinde, und ein leibhaftiger Engel an Schönheit und Güte geworden sei. Das Herz pochte mir mächtig bei jenen Berichten. Das Bild der lieblichen Kleinen schwebte mir deutlich vor; ich hatte sie mir immer nur als Kind gedacht, jetzt strebte ich sie in der Phantasie zur erblühten Jungfrau auszubilden, und bekleidete sie mit den Reizen einer schönen Madonna aus der altlombardischen Schule, welche in der Kirche Santa Maria in Aquiro hing. Vor ihr verrichtete ich am liebsten meine Andacht. Immer fester hatte der Entschluß, in ein Kloster zu gehen, bei mir gewurzelt. Mich graute vor dem stürmischen Treiben der Welt, vor der neuen Schule des Lebens, in welche ich, noch unwissender als einstmals in's Kollegium, treten sollte. Ich schwankte nur noch in der Wahl des Ordens — keiner schien mir streng und abgeschlossen genug.

So hatte ich mein neunzehntes Jahr erreicht. Die Zeit meines Austrittes aus der Anstalt war längst verstrichen, und nur das Fürwort oder die Beisteuer des Grafen hatte meinen längeren Aufenthalt erwirkt. Eines Tages ließ er mich zu sich rufen — es war das erste Mal, seitdem ich das Kollegium betreten hatte. Unterweges erfuhr ich von dem geschwätzigen Diener, daß Gräfin Benedetta aus der Pension zurück sei, und sich nach dem Osterfeste mit dem alten, reichen Marchese de Cesaris vermählen werde. Die Verbindung sei schon seit Jahren beschlossen, jetzt aber erst bekannt gemacht worden. Mir flirrte es vor den Augen, und ich fühlte mich einer Ohnmacht nah. Kaum daß ich noch einige verwirrte Worte von plötzlichem Unwohlsein gegen den befremdeten Bedienten hervorstammeln konnte. Welches Gefühl aber mich so plötzlich überwältigte, konnte ich mir nicht sagen, und nur daß mein Leben kein ähnliches aufzuweisen habe. Benedetta war Braut, war die Verlobte eines reichen Greises! Ich mochte mich immerhin befragen, was denn dabei so Außergewöhnliches sei, ob es nicht das Herkommen mit sich bringe, Töchter schon in der Wiege zu verloben, daß dem reichsten Freier allezeit der Vorzug gegeben werde, und vor Allem, wie es mich, der ich die Gräfin kaum kenne, so mächtig ergreifen könne? Die Lösung des Problems blieb ich mir schuldig. Ich stand vor dem Grafen. Das Wenigste, was er mir sagte, habe ich wohl verstanden, noch weniger ist mir davon erinnerlich geblieben. Ich glaube einige Belobigungen meiner bisherigen Führung

vernommen zu haben, und wie das einsiedlerische Leben im Kloster mir nicht zuträglich sei. Er wünsche vielmehr, daß ich, nach Empfang der Weihen, in sein Haus ziehen und die Stelle eines Bibliothekars und vertrauten Sekretairs bei ihm übernehmen möge. Einwürfe zu machen war ich nicht im Stande. Ich verbeugte mich stumm, und schwankte bewußtlos nach Hause. Erst auf meiner Zelle löste sich der Krampf, welcher meine Brust beengt hatte, in Thränenströmen auf. Ich sollte nicht in der Abgeschiedenheit der Zelle mein Leben beschließen, sollte mit ihr, wenn auch nur auf Monate, unter einem Dache wohnen — und sie war Braut. Ich bebte vor dem Augenblick, wo ich Benedetta wieder sehen werde, und konnte ihn doch kaum erwarten. In diesem Seelenkampf verwachte ich die Nacht, verträumte ich die folgenden Tage. Das einsame Leben, die Zurückgezogenheit von den Kreisen meiner Gespielen, allzu eifriges Studium, ein stetes Sinnen und Brüten hatte meine Nerven zerrüttet. Ich war kränker, als ich es ahnte. Wohl mochte der Graf Recht haben, wenn er mich für das Klosterleben untauglich erachtete — kam aber nicht der Wechsel zu spät, war ich denn nicht noch ungefüger geworden, in die Welt zu treten?

Als Abbate betrat ich wieder den Palast des Grafen. Jener gefürchtete und doch so ersehnte Moment erschien. Bleich und zitternd lehnte ich mich in eine der Fensterbrüstungen, den Blicken der Uebrigen durch den schweren Seidenvorhang entzogen. Benedetta trat ein. Erlaßt mir die Schilderung ihrer Schönheit. Jedes Wort, jede Bezeichnung erscheint mir schaal und nüchtern; mit Romanenphrasen das holdselige Bild zu umspinnen, wäre Entheiligung. Ich bebte vor dem Augenblick, wo sie mich anreden werde. Sie ward mich nicht gewahr, und ich pries den Himmel dafür. Fern von ihr, an dem untersten Ende der Tafel lauschte ich stumm der weichen, klangvollen Stimme, dem Organ der Milde und Engelsgüte. Mein Herz glich der Aeolsharfe und Benedetta's Worte zogen wie leise, schmeichelnde Lüfte durch seine zitternden Saiten. Ich saß stumm und antheilslos an der Umgebung und ihren Gesprächen, und stammelte erröthend unverständliche Worte bei jeder Anrede. Man legte es mir als klösterliche Blödigkeit aus, und störte mich nicht weiter mit Fragen. Es vergingen einige Tage, eh ich ihr vorgestellt wurde. Sie erinnerte sich noch des verwaisten Knaben, mit welchem sie am Weihnachtsabend gespielt habe — sie war so hold, so gut. „Ihr, Francesco, seid ein Gelehrter geworden," setzte sie hinzu; „der Vater sagt es, alle Leute rühmen Euer Wissen. Ihr sollt mir nachhelfen — ich habe so vieles Versäumte noch nachzuholen. Die frommen Mütter von Torre de'

Specchi verdammten wohl allzu streng die Werke unsrer göttlichen Dichter. Noch kenne ich nicht den Tasso, nicht den Dante. Und jetzt soll ich in die Welt treten, und fühle nur zu sehr, was mir fehle. Nehmt mich zu Eurer Schülerin an, Ihr sollt eine willige aufmerksame an mir finden. Macht mir die Freude, Francesco?" — Sie stand vor mir, den schlanken Leib vorgebeugt, die Hände wie zur Bitte gefaltet — ich blickte in ihr dunkles, schwärmerisches, von römischem Feuer glühendes Auge, sah den schönen Kopf, um welchen die füllreichen, goldgelben Locken, das Erbtheil ihrer deutschen Mutter, nach der Mode jener Zeit, welche sich wiederum dem Alterthume näherte, frei wallten. Was soll ich Euch ferner sagen? Die verzehrendste Leidenschaft, deren ein Jüngling, ein Schwärmer fähig ist, hatte sich meiner bemächtigt. — Die hoffnungsloseste, unseligste — die der vom Mitleid des Gönners abhängigen Waise, eines Nichts, des sein Gelübde brechenden Geistlichen, zu der Tochter des Grafen, des Wohlthäters, zu der verlobten Braut. Nächte lang habe ich vor dem Bilde der Himmelskönigin gelegen, und sie mit heißen Thränen um Rettung aus diesem Elend angefleht, um den Tod, als die einzige Heilung für mein unglückliches Herz. Ich glaubte den Kelch schon geleert zu haben, und meine Lippen berührten erst dessen Rand.

Zu jener Zeit wehte das fränkische, dreifarbige Banner von der Engelsburg. Der heilige Vater war als Gefangner nach Valence fortgeführt, und das mit giftigem Spott zum Freistaat ernannte Land seufzte unter der eisernen Ruthe des übermüthigen Siegers. Eine dumpfe Gährung herrschte unter dem Volke; es glühte vor Begierde, die fremden Ketten zu sprengen. Eine weitverzweigte Verschwörung, deren Herd in Neapel glimmte, hatte sich gegen die Franzosenherrschaft gebildet. Die angesehensten Familien waren darin verflochten, Graf Badalupo einer der Häupter derselben. Durch meine Hand ging der Briefwechsel, ich war der unverdächtige Ueberbringer der geheimsten Botschaften. Der Graf hatte mir sein volles Vertrauen geschenkt; ich war an ihn durch zu innige Bande gekettet, als daß er meiner unverbrüchlichen Treue nicht hätte gewiß sein sollen.

So ward denn eine neue, bange Sorge auf mein schon ohnehin so hart bedrängtes Herz gewälzt. Ich erkannte das Gewagte des Unternehmens, sah sein Mißlingen vorher, und meinen Beschützer mit den Andern in den Abgrund stürzen. Benedetta ahnte in ihrer kindlichen Unbefangenheit von nichts. Waren die Nachmittagsstunden dem Gewebe jener düstern Fäden gewidmet, so waren es die des Vormittags, in denen ich vor ihr erschien und ihr die Dichterwerke unsers

Parnasses erläutern durfte. Gefoltert von der wahnsinnigsten Leidenschaft, zerrissen von den widerstreitendsten Empfindungen, selig in der Nähe der heiß Geliebten, erdrückt von dem Bewußtsein meiner Strafbarkeit, waren jene Stunden mir Hölle und Himmel. Sie blieb allzeit freundlich und gütig gegen mich. Empfand sie für mich nur jene Liebe, mit der sie die gesammte Menschheit umfaßte, fühlte sie Mitleid mit meinem qualvollen Zustand, welcher sich allzu deutlich in meinem äußern Wesen abspiegelte, als daß er auch dem unbefangensten, kindlichsten Gemüth hätte entgehen können, hatte sie mit jenem weiblichen Scharfsinn, welcher auch die Reinste die für sie gehegte Leidenschaft errathen läßt, einen tiefern Blick in mein Herz gethan? Dies waren die Fragen, an deren Lösung ich verzweifelte. In der Verbindung mit dem Marchese, einem verglas'ten, frühzeitig gealterten Greise, schien sie nur die von ihrem Range bedingte Nothwendigkeit zu sehen, und allzu frühzeitig schon mit diesem Gedanken vertraut gemacht worden zu sein, als daß sie sich in ihm hätte unglücklich fühlen sollen.

Der Karneval war heran gekommen. Er ward glänzender als jemals gefeiert. Die fremden Sieger glaubten sich dem Volke zu nähern, indem sie durch glänzende Feste seiner Leidenschaft schmeichelten und dessen Taumel zu theilen suchten, während die römischen Großen wiederum ihrerseits die verhaßten Eindringlinge in Pracht und Verschwendung zu übertreffen strebten, und auch durch den Schein, sich ausschließlich den Karnevalsfreuden hinzugeben, die Wachsamkeit des Feindes einzuschläfern und ihre Pläne nur so sichrer zu vollführen hofften. Jener laute Jubel stand in zu schroffem Kontrast zu meinen Seelenleiden, als daß ich ihn hätte theilen mögen. Ich war noch nicht auf dem Corso erschienen. Benedetta gab sich den fantastischen Freuden der Woche mit der Begeisterung der Jugend, der Römerin hin. Sie hatte ausdrücklich von mir verlangt, daß ich wenigstens ein Mal dem bunten Schauspiele beiwohnen solle, daß ich mich in Maske zeigen möge. Eines Morgens ward mir von ihrer Seite ein seidner Tabarro überreicht. Ich eilte, ihr meine Dankfagungen darzubringen. Sie ließ mich nicht zu Worte kommen, ermahnte mich, heiter scherzend, das Leben zu genießen, die hypochondrischen Wolken, welche meinen Horizont verdüsterten, zu zerstreuen, und griff dann zum Dante, um unsre gemeinsame Lektüre fortzusetzen.

Es war der fünfte Gesang der Hölle. Die Schatten der Francesca von Rimini und ihres Geliebten schwebten im trüben, gleichen Fluge heran. Der Dichter befragt sie um ihre Schicksale, und wie

ſich jene unſelige Leidenſchaft in ihr Herz geſchlichen habe. Sie erwiedert:

Noi leggevamo un giorno per diletto
Di lancilotto, come amor lo strinse:
Soli eravamo e senza alcun sospetto.

Die Wirklichkeit vergegenwärtigte die Dichtung. Sie war ja die reizende Franceſca, ich der liebeglühende Paolo. Auch wir waren zum erſten Mal allein und unbelauſcht. Jedes der harmoniſchen Worte tönte wie aus meiner innerſten Seele. Mit hochklopfendem Herzen, mit bebender Stimme las ich weiter:

Per più fiate gli occhi ci sospinse
Quella lettura, e scolorocci 'l viso:
Ma solo un punto fu quel che ci vinse.
Quando leggemmo il disiato riso
Esser baciato da cotanto amante:
Questi, che mai da me non fia diviso
La bocca mi bació tutto tremante: — —

Das Buch entſank meinen Händen — vom Liebeswahnſinn ergriffen, fiel ich Benedetta um den Hals — meine durſtigen Lippen berührten ihre Wange, ſie riß ſich von dem Raſenden los, warf ihm einen zürnenden Blick zu und verſchwand. Ich war vernichtet. In einem Zuſtand bewußtloſer Erſtarrung blieb ich zuſammengeſunken mit der Stirn auf dem Tiſch liegen — wie lange, weiß ich nicht.

Da ſtürmte Aurelio, ein Hausgenoß und Verwandter des Grafen, durch das Zimmer, ſah mich in meiner unbeweglichen Stellung, trat auf mich zu und brach in ein ſchallendes Gelächter aus: „Nun fürwahr, rief er, das nenne ich mir eine rechte Faſchingstollheit, ſich überall ſuchen und vergeblich bei Tiſch erwarten zu laſſen, ſich in das Zimmer meiner Couſine zu verkriechen, um ſeine Rolle einzuſtudiren, und vor lauter Studium den Karneval ſelber zu verpaſſen. Hurtig, tummle Dich, Franceſco, wirf Dich in Dein Koſtüm. Die Glocke des Kapitols hat ſchon geläutet, die Wache iſt durch den Corſo geritten, und aus allen Häuſern ſchlüpfen die niedlichſten Mäskchen hervor."

Er riß mich vom Seſſel auf und mit ſich fort. In dumpfer Betäubung ließ ich den Ungeduldigen ſchalten, meine Maske mir überwerfen, und in das wildeſte Gedränge der Thoren mit fortziehen.

Wie ein Nachtwandler schritt ich durch den Tummelplatz des Muthwillens und der Ausgelassenheit, ohne den überall herabsprühenden Confetti-Regen zu fühlen, ohne Pulcinella's Gequäk, die Deklamation des Dottore zu vernehmen. Da tönte von allen Seiten der begeisterte Ruf: „O quanto è bella!“ in mein Ohr — ich blickte auf — ich sah Benedetta strahlend vor Schönheit und Freudigkeit in dem langsam vorüberziehenden Wagen stehen. Sie war ohne Gesichtsmaske; den schlanken Körper umspannte das reizende Gewand eines mittelalterlichen Edelknaben; vom Sammtbarett nickte die Straußenfeder, und die goldnen Locken flossen in fesselosen Ringen über den Nacken.

Ihr kennt jenen eigenthümlichsten Reiz der Römerinnen, den des zwiefachen Gesichts, welchem schon die Alten unter dem Symbol der doppelt blickenden Venus huldigten, die Ehrfurcht gebietende Würde, welche auf der Stirn unsrer Frauen thront, und die Vertraulichkeit des Fremden zurückscheucht, — den Ernst der Kirchgängerin, des an öffentlichen Orten sich zeigenden Weibes. Seht sie aber der Lust des Tanzes sich hingebend, dem Taumel des Karnevals, der Schwärmerei der Liebe, seht jenes ernst blickende, dunkel glühende Auge von lodernder Gluth strahlen, von feuchtem, zärtlichem Schimmer verklärt, seht jenes süße, unwiderstehliche Lächeln, welches um ihre Lippe erblüht, und Ihr werdet an der Einheit der schnell wechselnden Gesichter irre werden. Die sich meiner Raserei entziehende Benedetta hatte mich jene junonische Würde des gekränkten Stolzes sehen lassen — jetzt schaute ich eine von Jugendfreudigkeit verklärte, entzückte und entzückende Armida.

Ich breitete die Arme nach dem bezaubernden Bilde aus, ich stimmte in den Jubelruf der Menge: „Quanto è bella!“ mit ein. Benedetta wandte sich um und warf mir mit dem holdseligsten Lächeln einen vollen, duftenden Veilchenstrauß zu. Ich fing die Blüthen auf, preßte sie an meine Lippen, riß mich von meinem Begleiter los und taumelte neben dem Wagen: „Benedetta dal cielo“ jauchzend, bis mich ein neuer Maskenschwarm abdrängte und die Geliebte in dem Gewühl meinen Blicken entschwand. Sie hatte mich erkannt, sie hatte mir vergeben!

Ich warf mich in eine Nebengasse. Das Herz war mir zu voll, um länger unter dem betäubenden Geschwirr der schellenlauten Menge ausdauern zu können. Aber auch in den entfernteren Straßen zogen Maskenschwärme hin und wieder, und trieben in dem freieren Raume ihre Thorheiten nur um so muthwilliger. Eine Schäferin vertrat mir

mit den üblichen Maskenscherzen den Weg. Zu wenig gewandt, um ihr mit gleicher Münze zu zahlen und ihr zu entschlüpfen, blieb ich verlegen stehen. Sie hing sich lachend an meinen Arm, machte die Maskenfreiheit geltend und zog mich dem Corso zu. Ich fühlte mich von der Vertraulichkeit der Fremden peinlich bedrückt, um so mehr, als sie meine Verhältnisse genau zu kennen schien und sich in beißenden Spott über ihren hölzernen Gefährten ergoß. Verstummend schlich ich ihr zur Seite. Plötzlich ließ sie, wie beleidigt von meinem geringschätzigen Stillschweigen, meinen Arm fahren und rief: „Ich sehe schon, eine Schäferin ist für den Herrn Abbate zu gering, als daß er sie seiner Aufmerksamkeit würdigen sollte. Mit der schönen Grafentochter kann sie freilich nicht in die Schranken treten, und dem schmachtenden Lehrmeister, der für seinen Unterricht so süßen Lohn empfängt, kann ich es freilich nicht verdenken, wenn er der reizenden Schülerin treu bleibt." — „Wer hat Euch das verrathen?" stammelte ich erschrocken. — „Ihr selber durch Euer Bekenntniß!" lachte die Schäferin, und verschwand mit neckendem Abschiedsgruß unter dem nächsten Haufen.

Noch hatte ich mich nicht von meiner Bestürzung erholt, als ich von einer andern, als Matrose gekleideten, Maske angeredet wurde. Sie ließ mich nicht lange in Ungewißheit, mit wem ich es zu thun habe, und gab sich mir als einen einstigen Schulgefährten zu erkennen. Er hieß Carlo und war lange Zeit mit mir im Colleggio Salviati gewesen. Damals hatte er den Ruf eines unruhigen, ränkevollen Buben. Er war mir immer fern geblieben — nach seinem Austritt aus der Schule hatte ich ihn aus den Augen verloren. Er hatte von meiner Stellung in dem gräflichen Hause gehört, pries mein gutes Glück, verklagte den ihn verfolgenden Unstern, der seinem Fortkommen überall hinderlich sei, nannte mir die ferneren Schicksale anderer Schulgenossen, und zog mich endlich, meines Widerstrebens nicht achtend, nach einer nah gelegnen Fiaschetteria, um, ungestört vom wilden Treiben, bei einem Glase Orvieto ein Stündchen verplaudern, und uns der Erinnerung alter Zeiten freuen zu können.

Das Gespräch nahm bald eine ernstere Wendung und lenkte sich auf die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit. Carlo sprach unverhohlen seinen glühenden Haß gegen die Herrschaft der Franken aus, sehnte den Tag herbei, wo Italien das Joch der fremden Unterdrücker abwerfen werde, und verkündete ihn als einen nicht mehr fernen. Mit leiser Stimme bat ich ihn, seine Heftigkeit zu zügeln; ich warnte ihn vor den überall sich einnistenden Spionen des Gouvernements. Er

lachte wild trotzig vor sich hin, musterte mich dann mit einem ganz eignen, spottenden Blick und sagte: „Geberdest Du Dich doch harmlos und unwissend wie ein neugebornes Kind. Graf Badalupo konnte wahrlich keinen bessern Vertrauten wählen. Wohl hast Du Recht, mich zur Vorsicht zu mahnen, und über Dein Geheimniß den dichtesten Schleier zu werfen. Glaub' aber nicht, daß ich gegen einen Andern als Dich meine Gedanken so frei ausgesprochen haben würde. Deiner bin ich sicher, wie Du es meiner bist. Mitspieler dürfen die Masken schon gegen einander lüften." — Zu meinem größten Erstaunen gab er mir das Bundeszeichen eines der geheimeren Grade, und sich als Eingeweihten zu erkennen. Das Meiste war ihm bekannt, von vielen unsrer Mitglieder und ihrem thätigen Eingreifen wußte er sogar mehr als ich. Ueber manche Verhältnisse war er dagegen im Irrthum, namentlich über die meines Grafen. Das gegebene Zeichen des Bruderbundes und Carlo's genaue Mitwissenschaft beschwichtigte alle Bedenklichkeiten. Meine Lebensunkenntniß, die geistige Aufregung des Tages, vielleicht auch der ungewohnte Genuß des Weines löste meine Zunge. Ich fühlte mich verpflichtet, das Falsche in Carlo's Ansichten zu berichtigen, das wahre Sachverhältniß zu offenbaren, und besonders den Grafen vor jeder Mißdeutung zu sichern. Ich gab mich ganz offen, und sprach mich ohne Rückhalt aus. Ihr werdet mich meiner weibischen Plauderhaftigkeit, meiner unglaublichen Schwäche halber verachten. Ihr dürft es. Noch jetzt kann ich meine ungeheure Verblendung nicht fassen. In einer und derselben Stunde hatte ich das Geheimniß meines Herzens, das meines Gebieters preisgegeben, das Schicksal der Geliebten, ihres Vaters, das so vieler Tausende von der Willkür eines Dritten abhängig gemacht. Ich schauderte, wenn ich mir die möglichen Folgen meines Leichtsinns vergegenwärtigte. Jener geistige Rausch, der mich zum Schwätzer gemacht hatte, war verflogen. Ich verstummte; keins der Schmeichelworte Carlo's wollte mehr verfangen. In einer entsetzlichen Beklemmung schied ich, gedachte mit Beben des Augenblicks, wo ich Benedetta und ihrem Vater, den schmählich Verrathenen, unter die Augen treten sollte, und durchwachte die Nacht, gefoltert von den finstersten Ahnungen.

Die ersten Strahlen der Morgensonne begannen eben zu dämmern; als ein verworrener Lärm mich an's Fenster lockte. Eine Abtheilung französischer Soldaten umringte den Palast und stieß klirrend die Kolben auf das Pflaster; Gensdarmen schwangen sich aus dem Sattel, pochten an das Thor und drangen stürmisch ein. Schüchtern lauschten die Nachbarn an den Fenstern — Seufzer und Ver-

wünschungen tönten durch die Dämmerung. Nach wenigen Minuten ward der Graf im Nachtkleide aus dem Hause geschleppt und auf einen bereit gehaltenen Karren geworfen. Noch einen Blick warf er nach dem Balkon, wo seine Gattin und Tochter verzweifelnd die Hände rangen — die Karabiniere sprengten mit dem Wagen davon — das Wehgeschrei Benedetta's klang in mein Ohr — von Entsetzen überwältigt sank ich besinnungslos zu Boden.

Ich erwachte in einer finstern, vergitterten Zelle, und sah mich auf einem Strohkissen liegend, bekleidet mit grober Zwillichjacke, und die Hände mit ihren langen Aermeln rückwärts gebunden. Ich konnte mich nicht bewegen. Durch das Gitter schaute der klare, blaue Himmel, und der vom Winde geschaukelte, fruchtschwere Zweig eines Feigenbaums. Wo war ich? Was war mit mir vorgegangen? Vergeblich strebte ich, mir über die Vergangenheit Rechenschaft zu geben. So oft ich zurückblickte, wirrte und wogte gewitterschwarzes Gewölk vor meinen Augen; dann und wann zuckte wieder ein flüchtiges Bewußtsein wie ein fahler Blitz durch die Nacht, um spurlos wieder zu verlöschen. Langsam, langsam tauchten einzelne Erinnerungen vor meiner Seele auf. Ich gedachte des gräflichen Palastes, der Karnevals-Zeit; meine Gedanken reichten nur bis zum Winter — ich war im Sommer wieder erwacht, und im Kerker. Ich fühlte die Ohnmacht, das Unerklärliche zu erklären, und versank in stumpfe Resignation. Nach einer Weile öffnete sich die Thür. Ein Geistlicher trat ein, musterte mich schweigend, befühlte meinen Puls, vernahm meine Fragen und entfernte sich wieder, ohne mir Rede gestanden zu haben. Kurz darauf kamen andre Männer, befreiten mich von dem qualvollen Zwang und geleiteten mich in ein helles Zimmer. Laßt mich über die leisen, zögernden Uebergänge bis zur völligen Wiederkehr meines klaren Bewußtseins hinwegeilen. Wochen vergingen, eh' ich es völlig erlangte, bis ich vernehmen konnte, daß ich, in Folge eines Nervenfiebers, in Wahnsinn verfallen und nach dem Ospedale de' Matti auf der Lungara gebracht worden sei. Ich hatte in Ketten' geraf't, und war von den Aerzten aufgegeben worden. Fünf Monate lang hatte jener trostlose Zustand gewährt. Ich genas — der Tod wäre eine zu milde Strafe für meinen Fehltritt gewesen.

Ich eilte nach dem Palast des Grafen — er war verödet. Ein alter Bettler, einst Diener des Hauses, erzählte mir, wie der Graf als Verschworner nach Frankreich abgeführt worden sei, und Benedetta im Kloster der adligen Fräulein von Domenico e Sisto den Schleier genommen habe. Carlo war ein Emissar der französischen Machthaber gewesen und hatte meine Unerfahrenheit benutzt,

um Gewißheit über den ſchon längſt gegen den Grafen Badalupo genährten Verdacht zu erlangen. Der Marcheſe de Ceſaris war zurückgetreten. Ob ihn zu dieſem Schritt die Scheu bewogen, ſich mit der Tochter eines Geächteten, deſſen Güter eingezogen waren, zu verbinden, ob jene Schäferin-Maske, welche mir mein Liebes-Geheimniß entriß, es veröffentlicht habe, blieb mir unbekannt. Mein Gewiſſen wälzte mir auch dieſe Schuld zu. Ich hatte das Lebensglück meines zweiten Vaters, meiner Geliebten gemordet. Für meinen Zuſtand giebt es keine Worte. Ohne Obdach, ohne Freunde, ohne Angehörige, unter der Laſt der Selbſtverachtung erliegend, war in Rom keines Bleibens mehr für mich. Ich ſchritt aus dem Thor, ohne zu wiſſen, wohin. Wie von den Furien gegeißelt, floh ich durch die Wüſtenei der Campagna. Erſt als die Kuppel des Petersdoms hinter den kahlen Hügeln verſchwunden war, hielt ich an, warf mich auf den Boden, raſte gegen mich ſelber, und flehte zu allen Heiligen, ohne Beruhigung im Gebet zu finden. Der Tod hatte mich verſchmäht. Ich gedachte in einem Kloſter mich den Augen der Menſchen zu verbergen — die fränkiſchen Uſurpatoren hatten die Zellen geſprengt, ihre frommen Bewohner in die Welt hinaus geſtoßen. Da war es, wo ich bei mir das heilige Gelübde ablegte, auch ohne Kloſterzwang als Mönch, als Trappiſt mein Leben zu beſchließen, die Frevel meiner Zunge durch Entſagung der Sprache zu ſtrafen, auf immer zu verſtummen. Könnt Ihr es ahnen, wie ſchwer, wie ſchmerzlich es ſei, der Mittheilung entſagen zu müſſen, um wie viel fürchterlicher es noch ſei, freiwillig auf ſie zu verzichten, der ſtündlich, ja jeden Augenblick wiederkehrenden Verſuchung zu widerſtehen, den Gruß der Liebe — waren ihrer auch nur wenige — unbeantwortet zu laſſen? Ich habe den Kampf ſiegreich durchgekämpft, mein Gelübde gehalten. Ihr ſeid der erſte, der einzige Sterbliche, welcher von meinem Vergehen, von meiner auferlegten Buße eine Ahnung hat. —

Wenige Worte umfaſſen meine ferneren Schickſale. Ich irrte nach Civita-vecchia. Ein barmherziger Samariter — es war ein deutſcher Kaufmann — nahm ſich meiner an. Schriftlich erklärte ich auf ſeine Fragen, wie ich ein heimathloſer Flüchtling ſei. Er mochte den Glauben hegen, als habe ich die Rache der Franzoſen verwirkt — ich vermochte nicht, ihm ſeinen Wahn zu rauben. Er verſchaffte mir Mittel, nach Eurer Vaterſtadt zu wandern, und dort in der Verborgenheit mein Leben, wie Rouſſeau, durch Abſchreiben von Noten zu friſten. Weiteres habe ich Euch nicht zu berichten. Ich fand Euch, ich ſcheide von Euch — mit thränenden Augen. Die Heiligen des Himmels mögen Euch leiten und ſchirmen! Lebt wohl!——

So weit die Bekenntniſſe des Römers. Als ich nach Jahresfriſt zurückkehrte, galt mein erſter Gang der alten Weinſtube, meine erſte Frage dem Stummen. Seine Ahnung hatte ihn nicht getäuſcht. Dem freiwillig Verſtummten hatte der Tod den Mund auf immer geſchloſſen.

III.

Der verlorne Sohn.

1.

Die Flucht.

Ich war ein Burſch von noch nicht dreizehn Jahren, und ſaß auf der ſteinernen Bank vor dem Chauſſeehauſe, in der einen Hand eine großmächtige Butterſchnitte, in der andern Fabri's geographiſchen Leitfaden, auf den Knieen den kleinen Hübnerſchen Atlas, kaute andächtig die liebe Gottesgabe und memorirte dabei recht eifrig aus der Erdbeſchreibung den Artikel Ulm, wie dieſe Stadt an der Donau beim Einfluß der Iller und Blaue liege, an 12,000 Einwohner und ein ausnehmend ſchönes Zwangsarbeitshaus habe. Letzteres dachte ich mir ungefähr wie unſer Chauſſeehaus, und wie als Zuchtmeiſter ein alter Mann, juſt wie mein Vater Einnehmer, mit klemmender Meſſingbrille auf der Naſe, ſchwarzem Sammtkäppchen und dünnem recht ſchwingſamen Ausklopfeſtöckchen darinnen gouvernire, und den Züchtlingen ihr tägliches Penſum aus dem Fabri aufgebe. Ulm mit ſeinen 12,000 Seelen und dem prächtigen Zuchthauſe — richtig, da lag es auf dem dicken Strich, welcher das grasgrüne Schwaben von dem himmelblauen Baiern trennte. Die Mark Brandenburg war flachsgelb angeſtrichen — mochte wohl in Folge des vielen Sandes ſein; Braunſchweig braun, wie dies der Name ſo mit ſich brachte; aus welchem Grunde aber Baiern blau angelaufen, und das Churfürſtenthum Sachſen ziegelroth, das war und blieb mir unklar und eins der vielen Räthſel, welche das Leben mich nie hat löſen laſſen. Ich blätterte weiter im Atlas, und hatte meine Freude an den kleinen Bildchen unten am Rande, den kleinen nackten Bübchen, welche die Tafel hielten,

an dem griesgramigen Löwen, welcher beim Reiche Schweden hinter der Papierrolle hervorgrinste, an den wilden Männern, die mit Pfeil und Bogen und in dicken Pelzen neben Rußland standen, besonders aber an Afrika, wo ein häßliches Kameel den langen Hals über die Pyramiden hinwegstreckte, und ein Affe auf einer Palme Gesichter schnitt.

Aus den kuriosen Betrachtungen über das Affenland weckte mich ein Hieb mit dem Spanischen über die Knöchel. Ich ließ erschrocken Afrika und das Butterbrod fallen, zog die Krallen hinter den Rücken, und blickte verschüchtert zu dem Vater auf.

„Denkzettel geben — freie Reichsstadt Ulm nicht in Aethiopien suchen" — rief der Alte zornig. „Nas' in's Buch stecken — wenn Chausseegelder auf dem herrschaftlichen wohllöblichen Rentamt abgegeben, wiederkommen — Examen anstellen — mittlerweile auf die Passanten merken — keinen durchbrennen lassen — genau die Taxe halten — vierspänniger Wagen fünf Kreuzer, zweispänniger drei — Esel und Handwerksburschen frei. — Sich anjetzo in die Stube scheeren — rasch Vatern die Hand küssen." — Damit reichte mir der Alte rücklings die strafende Hand, und stapfte, ohne sich weiter umzusehen, die Chausseehaufen entlang; ich aber blies mir auf die geklopften rothen Finger, schlich wehmüthig mit dem kleinen Fabri in die Stube zurück, und studirte, daß mir der Kopf nur so brummte; eine ganze Viertelstunde und wohl noch drunter.

Allmälig begannen die Augen wiederum über das langweilige Blatt hinweg, und zum Fenster hinaus zu spazieren. Unser Häuschen lag recht mitten im Walde, und durch die Kiefern zog sich die weiße Straße mit den langen, schlanken Pappeln, Warnungstafeln und Viertelmeilensteinen. Es war eben nicht viel draußen zu sehen, immer aber noch mehr als in dem kleinen Fabri. Die Wipfel der Pappeln mit den neuen gelbgrünen Blättern schwankten wie schlaftrunken hin und her; der Wind zog durch die traurigen Föhren und die Krähen schwärmten in weiten Kreisen um ihre Nester — es war grade im Anfange April-Mondes. Dann zog einmal ein Frachtfuhrmann im blauen Kittel, mit schwerbeladnem, Leinwand-überspanntem Wagen einher, auf dem der Spitz belfernd und schnappend im Kreis herumtanzte. Die Schellen der sechs starken Braunen klingelten schon von weitem; der Fuhrmann klatschte den Doppelschlag, und ich fuhr rasch mit meiner langen Stange und dem daran genähten Beutelchen aus dem Schubfenster, um nach dem Gelde, wie mit einem Köcher, zu fischen. Dann kramte der Kärrner lange in dem kleinen Lederbeutelchen, sakramentirte dazwischen auf den heillosen Weg und

die hohen Chausseegelder und blies aus dem Thonpfeifchen den Rauch wild umher. Wohin mochte der wohl mit dem schweren, knarrenden Wagen ziehen? In die flachsblonde Mark oder in's ziegelrothe Sachsen? — Dann rollte einmal wieder eine vierspännige Extrapost rasselnd vorüber; die Herrschaften schliefen drin und stießen nickend mit den Köpfen zusammen; die Kammerjungfer mit dem großen Pompadour saß hinten auf dem Bock und der Postillon blies hell in's Horn, daß es in den Kieferwäldern nur so nachhallte. Mochten auch wohl in's Reich oder nach Italia, wenn nicht gar in's Affenland kutschiren — die Glücklichen! Ach, wer so hinaus könnte, weiter, immer weiter, vorwärts schauen, niemals zurück! — Ich klappte mein Buch recht verdrüßlich zu, schlich wieder vor die Thür, setzte mich in unserm Garten in die grüne Bohnenlaube, und guckte durch die Blätter. Die Wolken schlichen träge über den Himmel, und der Buchfink flog von Blüthenast zu Blüthenast und schlug lustig den „Hochzeitsbier." Hart am Staket zogen Handwerksbursche vorüber mit schwerem Ränzel, wachsleinwandnem Hutüberzug und schwarzgebeizten Knotenstöcken; die warfen sich in dem schmalen Schatten der Pappeln hin, pinkten die Tabakspfeifen an und schwatzten vielerlei von hübschen Meisterstöchtern, von der reichen Herberge im nächsten Städtchen, wie sie allsammt blank und kahl wären und keinen polnischen Groschen im Beutel hätten, waren aber doch munter und guter Dinge.

Ich schnitt mir ein zweites Butterbrot und überdachte mein elendes Loos. Alles das zog und wanderte, ritt und schritt, und ich allein sollte ewig daheim bleiben, und alle die Namen der Städte, wo der Vater in seiner Soldatenzeit je im Quartier gelegen, memoriren und wie viel sie Seelen hätten und Knopffabriken — er war aber in der ganzen Welt herum gewesen, in Schweden und in der Polackei und Gott weiß wo noch. Nachts keine Ruh', denn alsdann war ich's wieder, der mit dem Klingebeutel auf der Lauer stehen und den Schlagbaum herauf lassen sollte, und wieder war ich's, der am Morgen Kopfnüsse bekam, wenn die Kasse nicht stimmte. Das bedäuchte mir denn doch gar zu hart.

Da schmetterten von ferne Trompeten; eine gewaltige Staubwolke stieg auf, und ein ganzes Regiment Husaren zog des Weges; vorauf der Oberst mit schneeweißem Schnurrbart, hinterdrein die Marketenderin mit dem Tönnchen auf dem Rücken und dem Semmelkorb am Sattel, alle Soldaten mit klappernden Säbeln und Schnüren und kurzen Pfeifen im Munde. Hurtig sprang ich aus dem Gärtchen, trabte mit verdrehtem Halse nebenher und konnte mich nicht satt sehen. Rannte eine lange Strecke neben dem Herrn Obersten und

schaute recht flehmüthig hinauf, ob er mich nicht einladen würde, unter die Husaren zu gehen, und mir ein tüchtig Stück Handgeld nebst Gaul offerire. Er that's aber nicht. Da faßte ich mir ein Herz, sprang über den Graben an den Schimmel, der immer den Kopf rückwärts und Schaumflocken um sich warf, über meine hastige Erscheinung aber ganz wild aufbäumte. Der alte Oberst brachte zwar den ungezogenen Gaul bald wieder zu Raison, donnerte und wetterte aber ganz kirschbraun im Gesicht auf mich ein, und hieß mich zum Teufel scheeren. „Ach Gott, gnädigster Herr Oberster," rief ich kläglich, „das will ich ja von Herzen gern, aber nehmen Sie mich dahin nur mit als Husar oder wenigstens als Marketenderin." Er hieß mich aber einen Narren und in die Schule gehen und was lernen — das sei gescheidter. Dann gab er dem Schimmel die Sporen, die Trompeter bliesen, die Husaren trabten klirrend an mir vorüber und ließen mich am Meilensteine hustend und schwer gebeugt stehen. Entweder mußte der alte Oberst sich mit meinem Vater verabredet haben, oder es stand mir auf der Stirn geschrieben, daß ich ein Unglückskind und zum Fabri und zur Chausseezettel-Vertheilung bestimmt sei.

Unter solcherlei betrübten Betrachtungen hatte ich wohl eine Stunde lang neben dem eingemeißelten Posthorn gesessen — da fiel es mir schwer auf's Herz, daß der Alte längst aus dem Rentamt zurückgekehrt sei, Thür und Fenster offen, die Bücher ohne Studenten gefunden haben müsse, und daß mittlerweile wer weiß wie viel Frachtwagen gratis durchgekarrt seien. Mich überlief ein kalter Schauer. Ich sprang rasch auf und lief, als gält' es die Chausseepappeln zu überholen, fort, immer fort. Ob ich in's grüne Schwabenland, oder in's braune Braunschweig gerathen würde, galt mir gleich — nur nicht wieder nach Hause, das stand in meiner Seele fest. Dergestalt wurde ich durch das Studium der Geographie zum verlornen Sohn und Landstreicher — woran gestrenge Väter, und namentlich Chaussee-Einnehmer, sich ein Exempel nehmen mögen.

Ich rannte eine liebe lange Weile. Die Ebne wollte sich weder blau noch zinnoberroth färben — mußte demnach wohl noch innerhalb der vaterländischen Grenzen sein, und bekam eine große Idee von der Länge und Breite unsers Herzogthums, zugleich aber auch einigermaßen müde Beine. Zum guten Glück knarrte ein klein Wäglein des Weges, das gehörte einem Fleischer, der vom Lande heimkehrte und mit Kälbern nach der Stadt fuhr. Die armen Thiere lagen über und neben einander mit gebundenen Füßen, und ließen den Kopf hängen — mochten sich wohl schon in ihr Schicksal gefunden haben oder nicht ahnen, was ihnen bevorstehe. Und das ist eine wahre Wohlthat, daß

wir armen Sterblichen die Zukunft nicht kennen — wer hätte sonst noch eine frohe Minute. Ich bat den Burschen um die Vergünstigung, hinten aufspringen und ein Stück Weges mitfahren zu dürfen. Er nickte so obenhin und meinte, auf ein Stück mehr oder weniger komme es ihm nicht an. Da kroch ich hinten auf. Von Conversation war nicht viel die Rede. Er fragte nicht, woher ich käme, ich nicht, wohin es ginge. So starrte ich denn in die Weite über die grünen Saatfelder, aus denen sich die Lerchen tirilirend gen Himmel schwangen, auf die kleinen Birkenbüschchen, die hier und dort verstreut lagen, nach den fernen Dörfern mit ihren spitzen Kirchthürmen. Hinten, ganz hinten erhoben sich die blauen Berge. Mir wurde ganz bänglich zu Muthe. Der Vater hatte wohl oft von seinen Wanderungen erzählt, und wie er durch's Reich marschirt. Fragte ich dann, wo das Reich liege, so hatte er allzeit erwiedert: Weit, weit von hier, hinter den blauen Bergen. Dort also lag's. Mich überkamen allerhand verworrne Gedanken vom Schwarzwalde, von Zigeunern und dem Oger. Mit solchem Volk zu verkehren, sein junges Leben preis zu geben — das war wohl ein entsetzlicher Gedanke. Umzukehren zu dem spanischen Rohr des Vaters und der bunten Landkarte — das klang auch nicht viel besser. Ich war schon recht übel dran, seufzte laut und beweglich mit den Kälbern um die Wette, und die Augen füllten sich mit Wasser. Endlich aber schlief ich ein, und träumte, wie der schwedische Löwe statt meiner im Chausseehause sitze und den Klingebeutel in den Tatzen halte, während ich auf dem langgehalsten Kameel über die Pyramiden setzte, als wären es nur Maulwurfshügel; dann rannte der Vater athemlos schimpfend hinter mir her, erwischte mich endlich beim Kragen und schüttelte mich hinüber und herüber.

Etwas Wahres war am Traume, ich meine das Schütteln, obgleich's nicht vom erbosten Vater, sondern vom Fleischerburschen herrührte, der mich grob fragte: wie lange ich noch auf seinem Karren schnarchen wolle? Jetzt sei's Zeit, mich zu trollen. — Verschlafen stieg ich hinab und rieb mir die Augen. Wir hatten in einem Dorfe Halt gemacht und vor einem recht schmucken Wirthshause, über dessen Thür zwei rothe verschränkte Triangel mit einem gemalten Glase, aus welchem das hölzerne Bier überquoll, hin und her baumelten. Der dicke Wirth stand mit der gestreiften Zipfelmütze über den Ohren und der Sammtweste mit silbernen Knöpfen auf der Schwelle und glupte mich mit verdächtigen Blicken an. Eben versucht' ich's, mich leise, leise zu drücken, da streckte der Triangelwirth nachlässig die eine Tatze aus, packte mich bei der Schulter und brummbaßte: „Halt! Nicht gemuckt! Hierher geschaut! Man scheint mir ein Vagabunde. He? Wer ist

man? Woher kommt man? He?" Als ich nun ängstlich an ihm in die Höhe blickte, fiel mir's recht schwer auf die Seele, daß ich ihn schon früherhin auf den Kornsäcken reitend, an unserm Chausseehause hatte vorüberfahren sehen, wo er dann jedesmal dem Alten freundlich zugenickt und dann über Marktpreis und Klauenseuche diskurirt. Ich sah nun wohl ein, daß ich nachgrade verrathen und verkauft sei, und da nun doch kein Läugnen weiter helfen konnte, beschloß ich noch einen Versuch zu wagen, sein Herz durch pure Wahrheit zu rühren, gestand ihm denn, wie ich in eigentlichster Person Einnehmers Joseph sei und nunmehr in die Residenz zu wandern gedenke, oder nach Schwaben und Preußen. — Hierauf knurrte der Triangelwirth: „Schwaben und Preußen? Hm! Ei, bis dahin ist's aber noch weit. Und da wird man sich wohl vorher noch ein Nachtquartier gefallen lassen und einen Imbiß? He, mein Söhnlein, wird man?" — Mir war's schon recht, denn die Mittagsstunde war längst vorüber und von einem Butterbrote oder zweien kann doch der Mensch nicht ewig satt bleiben. Ich lachte still vor mich hin und nickte mit dem Kopfe, worauf der Wirth ganz sonderbarerweise mein Ohrläppchen zwischen Daumen und Zeigefinger preßte, mich über den Hof an dem Schlammtümpel vorüberführte, die Thür eines kleinen, niedrigen Häuschens aufsperrte und mich hineinstieß. Dann schob er den Riegel vor, und ich stolperte in der Dunkelheit der Länge nach über Scheite und Klötze. Ich befand mich im Holzstalle. Aus der Ferne vernahm ich noch die hämische Lache des wohlbeleibten Barbaren, bis sie im Hause verscholl. Ich raffte mich auf, wischte prustend Erde und Sägespäne von meinen Lippen und donnerte mächtig mit geballten Fäusten gegen die Thür — sie erbebte unter meinen Anstrengungen, gab aber nicht nach. Ich rief dem treulosen Gastwirth die verletzendsten Injurien durch das Schlüsselloch zu, und hieß ihn abwechselnd ein Kameel und einen kleinen Fabri — der Ehrlose achtete nicht darauf, und nur die Hühner und Gänse auf dem Hofe antworteten gackernd und schnatternd auf all meine Invektiven. Es war Alles vergeblich. Mit vorgehaltenen Armen tastete ich mich durch mein Verließ, bis ich einen leidlichen Knorren zum Ruhepunkt aufgefunden. Dort ließ ich mich nieder, starrte in die Dunkelheit, bis mir die hellen Funken vor den Augen knisterten und dachte an gar nichts. Meine Phantasie war wohl noch allzu jugendlich, um den Abgrund meines Unglücks ermessen zu können.

Wie lange ich so stumm und regungslos gesessen, weiß ich nicht zu sagen. Da rüttelte es leis an der Thür. Sie ging auf und ich erwartete nichts anderes, als daß der Triangelwirth und der Moment

der Abführung erſchienen ſei — drückte mich daher zagend in die finſterſte Ecke. Statt deſſen erſchien aber eine ſchmucke Dirne und wisperte mehrere Male: „Musjeh, junger Musjeh, wo ſteckt Er denn? Komm Er doch hervor. Hier bring' ich Ihm 'was von der Frau, und ſie läßt Ihm ſagen, Er ſolle ſich nur nicht bange machen laſſen — an's Leben ging es noch lange nicht. Wenn aber erſt ihr Alter ſchliefe, wolle ſie Ihn wieder herauslaſſen. Vor der Hand aber ſoll Er wacker eſſen und trinken." — Dabei langte ſie unter der Schürze einen Teller hervor, von dem mir ein tapfres Stück Schinken und Kartoffeln recht anmuthig entgegen dufteten, und außerdem noch einen Krug Bier, auf welchem der Schaum wie eine friſirte Perücke ſtand. Nun war ich wieder oben auf und wunderſam getröſtet. Es währte auch nicht allzu lange, ſo kehrte dieſelbe Dirne wieder, händigte mir ein in Papier gewickeltes Packet ein, und führte mich leiſe hinaus. Es war nachtſchlafende Zeit. Die Sterne funkelten am Himmel, und in den Gehöften ſchlugen die Hunde an — ſonſt rührte ſich weiter nichts. Das Mädchen führte mich hinter den Gärten um's Dorf. Ich ſprach kein Sterbenswort, drückte nur mein Packet feſt an die Bruſt und trippelte hinterdrein. Als wir nun an das letzte Haus gekommen, ſagte die Magd, weiter dürfe ſie nicht, ich ſolle nun mit Gott gehen und zuſehen, wo ich die Nacht über kampiren könne. Hierauf rief ſie mir Adjes zu und verſchwand. Ich blieb aber mutterſeelenallein im Finſtern ſtehen, graulte mich zum Erbarmen und fror im kalten Winde, daß mir die Zähne nur ſo klapperten. Daß man die Welt nur unter ſo erſchwerenden Umſtänden kennen lernen könne, hatte ich mir daheim nicht träumen laſſen, hätte auch wohl, wenn ich dieſe Erkenntniß gehabt, die Wanderſchaft nimmer angetreten. Nichts deſto weniger verblieb ich leidlich guten Humors, gedachte der Barmherzigkeit des Himmels, welcher Daniel aus der Löwengrube und mich aus dem fatalen Holzſtalle erlöſte, und glaubte mit Zuverſicht, auch ferner auf gutherzige Wirthsfrauen und Raben in der Wüſte zählen zu dürfen. Vorläufig tappte ich mich nach einer leeren Schafhürde, kroch hinein und ſchlief im Handumdrehen wie ein Todter.

Als ich die Augen aufſchlug, konnte ich mich zuerſt in dem engen, niedrigen Bretterhäuschen gar nicht zurecht finden; meinte auch anfänglich noch, ich ſei zu Haus und wunderte mich nur, daß der Alte mich ſo lange ſchlafen laſſe, und mir nicht längſt, ſeiner beliebten Erweckungs-Methode zufolge, ein Glas Waſſer über den Kopf gegoſſen. Als ich mich aber ſchon fix und fertig angezogen ſah, da fiel es mir erſt wieder ein, daß ich beinahe ſchon vier und zwanzig Stunden auf Reiſen ſei. Ich wutſchte aus dem Häuschen, dehnte die auf den harten

Brettern steif gewordenen Glieder und schaute mich rings um. Jeden Augenblick wurde ich kontenter. Der Thau stand noch auf den Halmen und funkelte in der Morgensonne wie Gold und Edelgestein; im Dorfe schrieen die Hähne von den Zäunen und auf der Straße trabten schon die Frauen mit großen, wachsleinenen Hüten, hinter den von den Hunden gezogenen Milchkarren einher. Es war also die höchste Zeit aufzubrechen, nur plagte mich die Neugier, das kleine Bündelchen von der Wirthin beim Tagesschimmer zu untersuchen. Gleich oben auf lag eine schöne, braune, in sich verschlungene Bretzel, die setzte ich wie ein Posthörnchen auch gleich recht resolut an den Mund, legte die zehn Finger auf die schwarzen Rosinen wie auf Klapphörner, und blies mit vollen Backen meine Morgenhymne, wobei nur leider mein Instrument von Minute zu Minute einschwand. Auch mit den übrigen in Zeitungspapier gehüllten Gegenständen machte ich in kurzer Zeit intime Bekanntschaft, patschte mir dann stolz den Bauch und rief: Also muß es der Mensch anfangen, um sich durch die Welt zu schlagen. Nunmehr wanderte ich denn zuversichtlich fürbaß, grüßte dreist die Vorübergehenden, wünschte ihnen eine glückliche Reise und ließ mir wieder eine wünschen. Die Handwerksbursche, welche sich gestern an unserm Gartenzaun gelagert hatten, zogen vorüber und keuchten unter ihrem Ranzen — da war ich nun um eins so gut dran als sie, der ich nichts als mich selber zu schleppen hatte. Lustige Gesellen kamen mir entgeger mit silberbetrottelten Mützchen, hintenaufgeschnallten Degen und aus großen Meerschaumpfeifen dampfend; die sangen: „Ich lobe das Studentenleben, ein Jeder lobt sich seinen Stand.“ Dazu schüttelte ich aber den Kopf, denn diese Meinung theilte ich keineswegs, war vielmehr von Herzen froh, die langweilige Studenten-Wirthschaft hinter mir zu haben.

So schritt ich denn immer rüstig zu, nicht ohne geheime Neugier, wo der Weg zuletzt einmal ein Ende nehmen werde — da bog die Straße mit einemmale um die Ecke, und ich sah vor mir im Thale die prächtige Stadt mit Schlössern, Kirchthürmen, an deren Kreuzen die Sonne funkelte und tausend und aber tausend Häuser neben einander, aus deren jedem ein dünner Rauch sich gen Himmel schlängelte. Vor Verwunderung blieb ich anfänglich stumm und starr, dann aber warf ich die Mütze mit lautem Juchhe! in die Luft, schlug vor absonderlicher Freude ein paar Mal Rad und rannte dann im Trabe den Hügel hinab, als könne ich in der Stadt zu spät ankommen und Wunder was versäumen. Rasselnde Equipagen, in der Sonne blitzende Spiegelscheiben, prügelnde Gassenjungen, hoffärtige Lieutenants, tanzende

Bären — ich wußte nicht, wohin ich zuerſt ſehen ſollte, wußte manchmal nicht, ob ich wache oder träume.

2.

Die Stadt.

Als ich wieder einmal ganz im Hinſtarren verloren vor einem gewaltig großen Fenſter ſtand, welches über und über mit Bildern verhangen war, vernahm ich hinter mir den Ton einer hölzernen Klapper, wie wir ſolche im Garten aufgeſtellt hatten, um die Sperlinge zu ſcheuchen. Hier aber ſollte ſie Jung und Alt herbeilocken, und wurde von einem ſtatiöſen Mann mit blitzendem Blech auf der Bruſt hin und her geſchwenkt, bis ſich ein hübſcher Haufe um ihn geſammelt hatte. Ich ſprang denn unverzüglich hinzu, um meine Kenntniſſe mit irgend etwas Wiſſenswürdigem zu vermehren, da begann der Klappermann mit lauter vernehmlicher Stimme: „Ein dreizehnjähriger Knabe, Namens Joſeph Freudenreich, hat ſich am verwichnen Tage aus dem väterlichen Hauſe ohne Erlaubniß entfernt. Signalement: Haare flachsblond, Augen blau, Naſe und Mund gewöhnlich, war bekleidet mit einer Jacke von gelbem Nanking und dito Beinkleidern.“ Weder das rothe Halstuch mit den weißen Tüpfchen, noch die ſchadhaften Stiefeln waren vergeſſen, und zum Schluß männiglich aufgefordert, den Vagabunden feſt zu halten und an die Behörde abzuliefern.

Ich glaubte, der Schlag ſolle mich auf der Stelle rühren — ich war ja abkonterfeit wie ich leibte und lebte, und mir blieb's nur ein Räthſel, wie die Leute ihr Auge nicht ſammt und ſonders auf mich richteten, ihre Fäuſte nicht wie der geſtrige Triangelwirth nach mir ausſtreckten, und aus vollem Halſe ſchrieen: „Wir haben ihn, den Joſeph, wir halten ihn ſchon!“ Gott mußte ſie aber, mir zu Gunſten, mit Blindheit geſchlagen haben, ſonſt wüßt' ich's nicht zu erklären. Die verflixten Nanking-Höslein und Jacke konnte ich nun leider in der Geſchwindigkeit nicht umfärben, die Flachshaare nicht braun werden laſſen — mir blieb daher nichts übrig, als das einzige veränderliche, die proportionirte Naſe und Mund auf das ungebührlichſte zu verziehen, und mich mit einer abſcheulichen Fratze leiſe aus dem Haufen zu ſtehlen. Dieſe meine Kriegsliſt gelang auch auf das vollſtändigſte, und Niemand dachte daran, meinen Forſchungsreiſen ein Hinderniß in den Weg zu legen.

Mit ziemlich verlängerten Schritten zog ich durch die Straßen. Ich sah mich oft genug um, ob mir der Mann mit der Holzklapper nicht nachschreite, ob die Uebrigen vielleicht argwöhnische Blicke auf das weißgetüpfelte Halstuch würfen — es kümmerte sich aber eben Keiner weiter um mich, und so stand ich denn von der widernatürlichen Gesichterschneiderei allmälig ab, und ließ Nase und Mund in Ruhe, wie sie Gott der Herr geschaffen. So kam ich an einen weiten Platz, auf dem ein ungeheures Prachthaus von Stein stand, Säulen unten, Steinpuppen oben, Fenster wie die Thüren, Thüren wie — ich weiß selber nicht was: größere Oeffnungen hatte ich noch nimmer gesehen — auf dem Balkon geputzte Frauenzimmerchen und Blumen, so hoch wie die Bäume — es war ein rechtes Zauberschloß. Bis jetzt hatte ich noch keinen Menschen anzureden gewagt, wußte nicht einmal den Namen der Stadt, in der ich mich herumtrieb, hier hätte ich aber doch gern Auskunft gehabt. Setzte mich an einer Ecke des Palastes nieder, um irgend ein wohlwollendes Gesicht abzuwarten, bei dem ich mich nach dem Namen des glücklichen Eigenthümers erkundigen könne. Während ich noch mit diesen physiognomischen Musterungen beschäftigt war, stiegen aus den vergitterten Fenstern des Erdgeschosses liebliche, einschmeichelnde Düfte herauf — in jenen unterirdischen Regionen mußte eine Küche sein. Ich schloß die Augen, öffnete mit heimlichem Lächeln Mund und Nasenflügel, um die balsamischen Gerüche einzusaugen, und träumte dergestalt im Wachen einen schönen Traum, wie ich dicht hinter einer gewaltigen Schüssel sitze und sie bis auf die Scharre auskratzen dürfe. Ein schmeichelnder Traum, wie gesagt — aber ein appetiterweckender.

Ein schmetterndes „Heraus!" erweckte mich. Die Schildwache, welche bisher wie eine Holzsäge vorwärts und rückwärts gegangen war, springt mit einem Satz an ihr Häuschen und reißt's Gewehr zum Präsentiren herunter; der Lieutenant stürmt mit blankem Degen aus der Wachtstube und wettert entsetzlich auf die hervorstürzenden Soldaten ein, der Tambour erwischt die Messingtrommel, beweist eine staunenswürdige Gelenkigkeit im Schlenkern der Ellenbogen und bringt seinen knatternden Wirbel zu Stande. Es war ein winzig Bürschlein, nicht größer als ich, gleich den übrigen schön montirt, mit blutrothem Kragen, und ich fing eben an, ihn um seine Talente und Anstellung zu beneiden, kraft deren er sich so laut machen dürfe — da tönt in meine Ohren ein lautes: „Ho! ho! Vorgesehn!" — Aber es war schon zu spät; ich bekam einen tüchtigen Stoß, lag auf dem Pflaster und einige vier und zwanzig Pferdebeine trampelten über mich hinweg. Die Sinne vergingen mir.

Als ich wieder erwachte, sah ich mich mit verbundenem Kopf im Bette liegen. Ein schwarzgekleideter Herr mit großen goldenen Uhrbommeln fühlte mir kopfnickend den Puls, wandte sich dann rückwärts zu einer alten Mama, die am Fuß der Bettstelle saß und äußerte: „Alles gut. Punktum. Keine innere Verletzung. Lapperei. Punktum. Alle halbe Stunden frischen Umschlag. Vierzehn Tage schonen. Hühnersüppchen — halbes Glas Wein. Punktum!" Damit ging er zur Thür hinaus. Das Hühnersüppchen erschien auch sofort, wie auf Kommando vom „Tischchen deck dich." Während ich noch still darin herumlöffelte, erschien ein andrer Herr, der aller Wahrscheinlichkeit nach etwas Vornehmes bedeuten mochte, denn er hatte breite, silberne Tressen am Rock und Buchstaben auf den Knöpfen. Der sprach zur Alten gewandt: „Ihre Durchlaucht lassen sich erkundigen, wie es um den Knaben stände, wer seine Eltern seien, und was Höchstdieselben für ihn thun können." Auf den ersten Artikel wiederholte die gute Mama, was der Herr Punktum über mich geäußert. Ueber den zweiten sollt' ich Auskunft geben, mocht's aber nicht, und starrte verdutzt den silberbeschlagenen Herrn im Gallarock an, bis mir die Alte erläuterte, daß Ihre Durchlaucht, die regierende Frau Herzogin, geruht habe, mich zu überfahren, und ich mir nunmehr eine hübsche Gnade ausbitten könne.

„Gott segne die Hengste und die Frau Herzogin für diesen gescheidten Einfall!" rief ich fröhlich aus, und simulirte, was ich nun so eigentlich verlangen sollte, ein Husaren-Regiment, oder eine zuckerübergoss'ne Manteltorte — da schoß mir mit einemmale die Erinnerung an den Eckpfeiler mit den infinuanten Bratengerüchen durch den Kopf — es mußte wohl eine Eingebung des Himmels sein. „Koch will ich werden in dem großen Palast, rief ich aus, dort kann ich mir alle Tage meine Torten allein backen. Ja, dabei bleibt's, Koch in dem großen Steinhause, wo der Eckstein steht und der Tambour mit den hurtigen Ellenbogen." — Der Herr mit den Silbertressen lachte aus vollem Halse, und meinte: „es sei schon gut, er wolle Ihrer Durchlaucht Rapport abstatten."

Und so geschah es denn auch. Nachdem ich die Hühnersüppchen-Kur mit Erfolg durchgemacht, wurde ich in der herzoglichen Küche angestellt, und wenn auch nicht gleich als Ober-Mundkoch, doch wenigstens als Küchenjunge, bekam eine weiße Zipfelmütze und dito Schürze, rumorte unter den kupfernen Kesseln und Kasserollen wie besessen, und nahm bei allen dem Vor- und Nachkosten an körperlichem Leibes-Umfang nicht wenig zu. Lernte auch allerlei Cremes- und Saucenkunststückchen und nebenher perfekt Französisch, indem ich die Namen

der Gerichte dem Oberkoch nachsprach, und mir absonderli
gab, scharf durch die Nase zu schnarren und die Lippen wie
fen zu spitzen.

Dies glückselige Leben währte vier volle Jahre und w
leicht noch bis auf den heutigen Tag währen, wenn ich mir
mal in der Zerstreuung hätte beikommen lassen, ein elend
Kirschen zu verspeisen. Es hätte kein Hahn danach gekräh
auch ein ganzer Scheffel gewesen, im Juli nämlich — so a
zufällig um Neujahr herum. Wer kann aber den Kalender
mer im Kopf haben! Obwohl die Kirschen ursprünglich für
höchsteignen Mund der Frau Herzogin bestimmt waren, so
sie doch herzlich sauer — hatten für mich aber einen no
Nachgeschmack, denn der Oberkoch erhob ein Halloh, als ob i
apfel, Zepter und Krone verschluckt hätte, und jagte mich
Federlesens aus der hochfürstlichen Küche.

3.

Liebe und Verrath.

Abermals saß ich auf dem Eckstein des herzoglichen Pal
ich vor vier Jahren so sehnsuchtsvoll geschnopert — damals
lich dürftig Büblein, jetzt gereckt und gestreckt, und von
großer starker Bengel. Der Neujahrstag war bitter kalt.
scher mit den bereisten Schnurrbärten peitschten wild auf
pfenden Pferde, die Staatsequipagen der reichen Gratulan
blitzschnell über den knarrenden Schnee, die Fußgänger wi
bis über die Nasenspitzen in ihre Mäntel, die Mantellose
desto ingrimmiger, die Kurrendejungen brachten es vor Zähr
nicht mehr zum Singen und nur zum Trillern, und nur di
spazierten langsam und gravitätisch über den Platz, als v
sie den barbarischen Frost. Von den Vorübergehenden warfe
einen flüchtigen Blick nach meinem Eckpfeiler, aber nur die
zahl blieb stehen. Anfänglich wähnte ich, ihre Aufmerksam
dem emeritirten herzoglichen Küchenjungen; bis ich erkannte
Blicke über diesen hinwegschweiften und an einem angeklebt
dienzettel kleben blieben. Da wurde ich selber neugierig
renkte den Hals und las: daß der Oberon, König der
jenem Tage gegeben werden solle. Eine Oper aber hatte
längst zu sehen gewünscht, und durfte ich diesem Verlang
eher nachgeben, da ich durch den Austritt aus dem Küchenp

den Freiherrnstand erhoben worden und Keiner mir etwas zu befehlen hatte. Saß auch schon eine Stunde vor dem Anfang auf dem allervornehmsten Platz, ganz hoch oben.

Fideln und Trompeten werden gestimmt. Jeder streicht, pfeift, trommelt auf seine eigene Hand, ohne sich um den Nachbar zu kümmern. Der Klarinettist quäkt wie ein neugebornes Kind, der Geiger dreht die Wirbel, bis er braun und blau im Gesicht wird, der Paukenschläger schiebt eine bedeutende Prise in die Nase — da klopft ein gepuderter schwarzfrackiger Herr mit einer Papierrolle auf das Pult. Alle schrecken zusammen; der Eine stemmte die Geige stramm an die Backen, der Posaunist bläst vorläufig die Backen zum Platzen, der Trommler schwenkt die Schlägel erwartungsvoll in der Luft. Jetzt bricht das Donnerwetter los — die ganze Bande bläst, streicht, schalmeit wie besessen drauf los — der Gepuderte prügelt das Notenpult unbarmherzig mit seiner Papierrolle, rollt die Augen, droht bald links, bald rechts, und dreht die Blätter schneller als ein Bratenwender — was eigentlich pure Hoffahrt ist, da so schnell zu lesen keinem Erdenmenschen gegeben ist. Da geht der Vorhang auf. Eine Art Pirutsch fährt vom Himmel herab, und die darin sitzende Schlafmütze will nicht erwachen, trotz dem zwei Mandel wunderniedlicher Hexchen aus vollem Halse singen und im Kreise herumspringen. Die Allerschönste fährt wie ein Schwärmer hinter den Wänden hervor, dreht sich zum allermindesten fünfhundertmal auf der Fußspitze herum, streckt Arme und Beine von sich — die Röckchen fliegen — oh! — Mir pocht das Herz so laut vor Wonne, daß die Nachbarn einmal über das andre st! rufen. Um mich nur einigermaßen zu gewältigen, beiße ich auf die Zunge, breche mir die Finger beinah entzwei. Ich hätte vor Entzücken aus der Haut fahren mögen. Wenn sie nur nicht immer wieder dazwischen gesungen hätten, sondern weiter gehopst und gewirbelt — der ewige Singsang aber war das einzige Störende bei der ganzen Herrlichkeit. Eh ich mich's versah, wutschte der kleine Kreisel wieder hervor, nur mit einem andern Röckchen, und fing wieder an zu schwenken, zu drehen, daß es mir ganz schwindelig zu Muthe wurde und ich mir die Augen zuhalten mußte. Als kleiner Junge steckte ich wohl oftmals ein Holzspänchen durch einen Hornknopf und ließ ihn auf dem Tisch drehen und tanzen, bis er umfiel — was wollte aber das gegen die Wetterhahns-Kunststücke der kleinen Tänzerin bedeuten! Hatte sie dann sattsam gekreiselt — mum! da stand sie, wippte mit dem Leibchen hin und her, hob die Aermchen langsam, langsam in die Höh, holte weit, weit aus und warf dann, holdselig lächelnd, dem Publikum eine Handvoll Küsse zu,

von denen ich mir meine tüchtige Portion wegfing, — husch war sie weg, und nun hob das Parterre an zu rasaunen, als habe es den Verstand verloren. Ich konnt's ihm weiter nicht verdenken; mir für meinen Theil wenigstens waren meine fünf gesunden Sinne abhanden gekommen. Ich hatte mich in die Kleine vergafft, blind und thöricht vergafft.

Die wiedersehen, sie immer und ewig anstarren, nicht ohne sie leben zu können — dies waren die einzigen klaren Gedanken, die ich auf dem Heimweg zu fassen vermochte. Joseph Freudenreich, schrie der inwendige Genius, dräng' Dich, häng' Dich an diesen Engel, lebe, bebe, schwebe in ihrer Nähe — geh auf's Theater, werde Schauspieler, Sänger, Balletspringer. Du kannst Alles, was Du willst — Du hast es bewiesen! Ich betrachtete mein Fußgestell — es war lang und schlank gewachsen. Ich erhob mich auf den Zehen und schwang mich im Kreise — und plumpte wie ein Sack in den Schnee. „Das heißt einmal zu schwer geladen!" riefen die Vorübergehenden, und lachten höhnisch. Der Nachtwächter sprang mit Horn und Spieß herbei, ich aber raffte mich schamroth auf und rannte, als ob mir der Kopf brenne, nach Hause.

Wer in der Nacht nach der ersten Oper zu schlafen vermag, für den hat die Muse keine Kränze. Ich für meinen Theil schloß, ohne mich weiter zu rühmen, kein Auge, warf mich hinüber und herüber, probirte unter dem Deckbett einige Piruetten und sah mich im Geist schon auf der Bühne und bei bengalischer Flammen-Beleuchtung Kobold schießen.

Am folgendey Tage war ich bereits mit den Hühnern auf den Beinen und auf dem Wege zum Theater-Direktor, um ihm meine devoteste Bitte um Anstellung vorzutragen. Mußte gar lange warten, eh' ich vorgelassen ward. Es war ein starker, hartknochiger Mann, mit kleinen, blinzelnden Augen und einer Physiognomie, die an die des Gatten der Gemeindeheerde erinnerte. Er saß im rothkarrirten Warschauer Schlafrock, recht wie ein Sultan, auf dem Sopha, rauchte vornehm seine Zigarre, ließ mich, ohne mich eines Blickes zu würdigen, meinen Spruch herstottern, und spielte während dessen mit vier großen Goldstücken, die er bald zum Dreieck, bald zum Kreuze zusammenlegte. Vergaß auch nicht zu gleicher Zeit mit einzuflechten, daß ich mich auf schwäbische und churfürstlich sächsische Geographie verstehe, auf sauce à la Bentheim und Radschlagen.

„Kann Er auch Geschriebenes lesen, Mensch?" fragte der Direktor. „So? Nun damit wollen wir gleich eine Probe anstellen." Hierauf reichte er mir einen eben eingegangenen Brief. Ich las frisch

vom Blatte, wurde aber mit einemmale kirschroth im Gesicht und blieb stecken. Es war ein Schreiben von irgend einer furiösen Schauspielerin, die den Direktor mit dürren Worten einen Esel nannte — die Schamhaftigkeit aber verbot mir, dem Herrn Prinzipal solcherlei Ausdrücke zu wiederholen. „Nun wird's, Mensch?" schnaubte er mich wild an, „lauter Flunkerei mit seinem Lesen!" — Als ich ihm nun aber submissest andeutete, daß keine Unkenntniß der edlen Fertigkeit und nur eine bedenkliche Partikel mich am Weiterlesen hindre, erwiderte er: „Schon gut — schon gut — ich weiß schon, wovon die Rede ist — es handelt sich da um gewisse Familien-Angelegenheiten, von denen Er aber nichts zu wissen braucht." Hierauf hieß er mich weiter lesen, hielt mir aber, auf daß mir jene Verschimpfung nicht zu Ohren kommen solle, weislich die Ohren zu.

Nach beendigter Lektüre äußerte der Direktor: „Er wolle es mit mir versuchen, und mich vor der Hand als Statist anstellen, wobei ich ihm auch mit Lesen und Schreiben manchmal an die Hand gehen könne. Sein Auge vertrage leider nicht mehr —" schien mir aber nur ein schelmisch ersonnener Vorwand, um seine Dummheit zu bemänteln.

Schon am nämlichen Abend stand ich auf der Bühne und begann das Studium der Statistik, welches jedoch lange nicht so schwer ist, als man es im Allgemeinen verschreit — trat jedoch meine Karriere, die Wahrheit zu gestehen, als Geheimer-Statist an, sintemal ich die Bretter nur betrat, so lange der Vorhang herunter gelassen, sonst aber meine Kräfte und Talente lediglich zum Schieben der Kulissen verwandt wurden. Mir war's aber grade recht. Hatte ich nun doch eine hübsche tranquille Anstellung beim Theater, brauchte mich nicht mit Rollen-Auswendiglernen zu plagen und sah meine Angebetete täglich zweimal, in der Probe und im Stück: Ballette und Opern waren nämlich an der Tages-Ordnung, und hatten alle Stücke, in denen nur geschwatzt wird, wie billig verdrängt. Es war schon eine schöne, lustige Zeit! Schon nach Wochenfrist avanzirte ich zum wirklichen Statisten, figurirte bald in himmelblauer Jacke und Rosabäudern, bald in goldpapiernem, prächtig blitzendem Harnisch, bald als diabolischer Mummelbatz, und hatte weiter nichts zu thun, als mir 'nen Schnurrbart zu malen und dann bald den linken, bald den rechten Arm zu erheben, höchstens noch den Mund aufzusperren, als ob ich sänge. Hatte noch dabei das Aemtchen, alle Sonnabende den Direktor zu begleiten, wenn er den Schauspielerinnen die Gage selber auszahlte — was er sich nie nehmen ließ. Die großen Geldsäcke aber, die ich allwöchentlich meiner Schönen zutrug, vermehrten meine

Liebe nicht wenig. Gesagt hatte ich ihr noch nichts, nur meine seelenvollen Blicke sprechen lassen, und auch oftmals bemerkt, wie ihr Auge ganz nachdenklich auf mir ruhe.

Eines schönen Abends, als der Vorhang eben gefallen, streifte Demoiselle Nina — dies war ihr Name — an mir vorüber, wandte sich aber plötzlich um, und flüsterte leise: „Lieber Joseph, Du könntest mir einen recht großen Gefallen erweisen.“ — Das Blut stieg mir vor Freuden in's Gesicht, und ich konnte kaum zur Erwiderung stammeln, daß ich ihr für mein Leben gern zehntausend Gefallen für einen thäte. Sie sah sich schüchtern nach allen Seiten um, ob wir auch nicht belauscht würden, und wisperte dann: „Ich habe eine Reise vor, ganz im Geheimen, verstehst Du? Keine Seele darf Etwas davon erfahren — der Direktor am wenigsten — ich will ihm eine Ueberraschung machen. Willst Du mich begleiten, Joseph? — Ach Gott, liebes englisches Mamsellchen, was sollte ich denn nicht, was sollte ich denn nicht! Für Sie liefe ich ja gern durch das Höllenfeuer. Da gab sie mir ihre Geldbörse, die zum Platzen voll war, hieß mich Extrapost bestellen und mit dieser in einer Stunde vor ihrem Hause halten. Sie nannte mir den Namen von einer wildfremden Stadt, wohin die Reise gehen solle, warf mir noch einen gar freundlichen Blick zu und trippelte fort.

Als ich mit dem bestellten Wagen vorfuhr, fand ich Mamsell Nina schon in Reisekleidern, und beschäftigt, mit Hilfe ihrer Kammerjungfer eine Menge Kisten und Mantelsäcke und Schachteln herunter zu tragen. Die Jungfer schleppte das Meiste, denn sie war ein ansehnliches starkes Weibsbild, einen halben Kopf größer als ich, hatte auch einen derben Schritt am Leibe. Von Gesicht sah ich, ihrer Flatterhaube halber, nicht viel — war auch nicht weiter neugierig. Endlich waren sie fertig. Nina bedeutete mich, des Wohlstands halber, mich auf den Bock zu setzen, stieg dann mit der Jungfer ein und zog die Gardinen vor. Der Postillon stieß in's Horn, und die vier Pferde stürmten über's Pflaster, daß die Funken nur so stoben, und so fuhren wir denn lustig in die Frühlingsnacht hinein.

Ich spintisirte lange Zeit, was das wohl für eine Ueberraschung sein möge, welche Fräulein Nina dem Direktor zugedacht, hätt's auch zweifelsohne herausbekommen, wenn mich nicht der Schlaf während meiner Grübeleien überrascht hätte. Als ich die Augen öffnete, war es schon heller Tag. Ich vernahm ein leises Geflüster in der Karosse und einen Ton, der just wie ein Kuß klang. Rasch wende ich mich um. — Himmel und Hölle! Fräulein Nina liegt in den Armen ihrer Kammerjungfer, welcher die Haube abgefallen, und einen raisonablen

Schnurr- und Backenbart entdecken läßt. Das Herzen und Küssen will aber kein Ende nehmen. — Die Kammerjungfer hatte sich über Nacht in einen Kammerjunker verwandelt. Ich kannte ihn gleich wieder, hatte ihn doch oft genug hinter den Koulissen gesehen, wo er Mamsell Nina, mir so recht zum Possen, kourtoisirte. Nachgerade ward's mir klar, daß ich mich recht wie ein Esel hatte anführen lassen. Im ersten Ingrimm über diese bübische Treulosigkeit schlug ich mit der geballten Faust die Scheibe ein, und fluchte barsch: Heda! Mamsell Nina, da müßt' ich doch auch dabei sein! fand aber bald Ursach, meine eifersüchtige Wuth zu bereuen, denn der Junker sprang aus dem Wagen, zerrte mich vom Bock, riß einen plumpen Pfahl vom Zaun (brach also recht eigentlich Händel vom Zaune) und hieb mit entsetzlicher Behemenz auf mich ein. Als er die Arme nicht mehr rühren konnte, stieg er wieder ein, hieß den Postillon zufahren und ließ mich, mit Handgreiflichkeiten zu Boden geschmettert, auf der Landstraße liegen. Also ward meine treue, aufopfernde Liebe mit schreiendem Undank belohnt. Das schöne, falsche Kind hatte kein Sterbenswörtchen zu meinen Gunsten eingelegt — war mir's doch gar vorgekommen, als habe sie während der herzlosen Exekution heimlich gekichert.

4.

Heimkehr.

Rannte zum Tode betrübt auf der Chaussee fort, immer grade aus — wohin, wußt' ich selber nicht. Ging unter dem Promeniren nachdenklich in mein Leben zurück und fand, daß keine Gerechtigkeit mehr auf Erden zu finden, wenn vierjährige fürstliche Küchendienste mit Fußtritten gelohnt würden, und eine Ballettänzerin wirkliche Statisten straflos entführen dürfe. Fand Summa Summarum, daß die Welt entsetzlich im Argen liege und ich es mit allen Mühseligkeiten und Fährlichkeiten doch zu weiter nichts als einem Lumpen gebracht habe.

Wir hatten just wieder April. Der Morgen gemahnte mich an den unseligen, an welchem ich so leichtsinnig in's Blaue gelaufen. Wie damals, strich ein leiser Wind durch die Pappeln und silberglänzenden Blätter der Espen; wie damals schmetterte der Finke, knarrten die Frachtwagen, bellte der Spitz. Von weitem sah ich ein Chausseehäuschen, fast wie unsers. Bohnenlaube — Malven im Gärtchen — Steinbank vor der Thür — frappante Aehnlichkeit. Ein alter Mann saß vor der Thür — Sammtkäppchen, Brille auf der Nase. — Ich rieb mir die Augen — es war kein Spuk und wahr und wahrhaftig

mein Alter, mein Vaterhaus! Da erkannte ich denn s
Gottes Führung in der Entführung, rannte spornstreich
ten zu und rief: „Herzvater, kennt Er mich denn noch?
sich des verlaufenen Taugenichts erbarmen? Herzvater,
Mir standen die hellen Thränen im Auge, und ich mod
vor Scham gar nicht in's Gesicht schauen. Der alte Her
Hände aus, hielt mich beim Kopf fest, zitterte vor inne
und konnte lange Zeit kein Wort vorbringen. Endlich
los: „Ungerathener Junge — seinem alten Vater sch
gemacht — nichts als Gram und Kummer und Noth. —
aufstehen — nur hier bleiben, Alles vergeben und ver
nicht wieder in die weite Welt laufen!" — Als ich nun
Alles gut stände und der Vater Gnade für Recht ergehen
fiel ich ihm um den Hals und jubelte laut: „Ja, Herzvat
sein. Und den kleinen Fabri mit Schwaben und Lüneburg
diren, wie Er's will. Und was ich Ihm sonst noch an d
sehen kann, das soll treulich geschehen, so wahr ich der J

Darauf gingen wir versöhnt in's Haus, und hatten
fahrten, Gott sei es gedankt, hiermit ein fröhliches End

IV.

Der Pfarrer von Weinsperg.

Es möchten ihrer wohl schwerlich Viel sein von all' denen, die im gesegneten Schwabenlande geboren sind, ja die auch nur auf der hohen Schul' zu Tübingen dem Studio der Wissenschaften obgelegen, und nicht, zur Zeit der Kirschblüth', oder auch späterhin zu Anfang des Wonnemonds, wenn die Buchenwälder bereits zu grünen beginnen, ein oder etzliche Male über die Bergkette der schwäbischen Alb gewandert wären, und durch das reiche, schöne, einem Fruchtgarten vergleichbare Lenniger-Thal. Es ist dies so ein uralter, schöner Brauch in Schwaben, welcher den Enkeln von ihren Ahnen überkommen ist, und den sie getreulich in Ehren halten. Wer aber auch diese Wallfahrt zu den sagenheiligen Bergen und Schluchten in der Jugend nur einmal unternommen, wird ihrer allstund mit still herzlicher Freude gedenken, mag auch das Alter längst schon den hinausstrebenden Muth und die frische Kraft gebrochen, und seine krausen Signaturen und Etcätera auf ihre Stirnen gekritzelt haben. Solch' einen greisen Albwandrer mag ich wohl dem invaliden Krieger vergleichen, in dessen Aug' ein Nachschimmer der alten Kampflust erglüht, so oft einer Feldschanze Erwähnung geschieht, die er selber mit erstürmen helfen, oder eines Reiter-Ueberfalls, bei dem sein Pallasch wacker gefleischt. Nennet ihm nur einmal den Namen des Fürstenhorstes der Hohenzollern, sprecht ihm von der Achalm oder von Hohen-Urach — und ein flüchtig Roth wird über die gebleichte Stirn, wie ein Abendsonnenstrahl über Schneefelder, ziehen, und ein leises Lächeln auf den verblaßten Lippen erblühen — denn alsdann sieht der Greis sich wiederum im Geist mit den kecken Gesellen singend und jubelnd bergan steigen, den knotigen Bergstock in der Luft schwingend, die Reisekapp' mit Alpblumen

und Moosgeflecht bekränzt, das leichte Ränzel auf dem Rücken, das noch leichtere Herz unter dem Brustriemen, aller Sorgen ledig und bar — wenn er ihrer überhaupt schon bewußt ward — und dann wird er wehmüthig aufseufzen: Ach, Du schöne, schöne Alb, Du schöne, ferne Jugendzeit! — Und auch ich stimme in jene Seufzer mit ein: Du blaue, luftige Alb, Du frische, übersprudelnde Jugendzeit! Beide so schön, beide mir so fern! Hab' ich doch aus beiden nur die welken Blätter und Blüthen der Erinnerungen gerettet!! — Da liegen sie Alle vor mir ausgebreitet, mehr oder minder entfärbt, gebräunt, zerbröckelt. Will doch einmal der leidlich erhaltenen eine auswählen und den Versuch wagen, ob sie vielleicht wie die Rose von Jericho, wenn man sie aus dem Kräuterbuche in den Pokal versetzt, nach Jahren wieder neu erblühen möge. Es ist die gemeinte Blume aber eine schlichte Historie, welche ich auf meinen Fußwanderungen durch die Alb einstmals aus dem Munde des würdigen Pfarrers von Pfullingen vernommen habe, und nunmehro schlicht und zierlos, wie ich sie hörte, wiedergeben will.

Wie anders mag wohl des Lichtensteiners Schloß, wenn man dessen Beschreibung in den alten Chroniken nachliest, vor dreihundert Jahren ausgesehen haben! Dazumal war es noch ein gar stattlicher Rittersitz, geschützt gegen den Feind durch Thürm' und Mauern, freilich mehr noch durch seine Lage am schroffen Abhang der Schlucht, welche sich die Echaz durch die Felsen gewühlt. Zu jener Zeit leuchteten die rothen Ziegeldächer und vergoldeten Wetterfähnlein noch weit hin durch das Thal, und wann sich die Morgensonne in den Spitzbogenfenstern abspiegelte, so mochte man deren Funkeln und Flimmern schon von der Burg Achalm aus gewahr werden. Damals war das Schloß auch noch Erbsitz der edlen Herren von Lichtenstein, eines frommen, adligen Geschlechts, welches seinem rechtmäßigen Landesherrn in Noth und Fährden getreulich zustand, wie es rechtschaffenen Edelleuten und württembergischen Landeskindern wohl ansteht. Jetzund ist es anders geworden. Die Burg ist abgegangen und statt ihrer ein leichtes, weiß getünchtes Försterhaus an derselben Stelle aufgebaut worden. Hab' wohl vernommen, daß anjetzo ein fürnehmer Herr auch dies Haus wieder brechen, und ein Schloß in vorzeitlicher Art und Weise dafür hinsetzen will. Könnt' aber nicht sagen, daß mir dieser abermalige Wechsel allzu sehr gefiele. Mich gemahnt es allzeit, wenn ich ein solch seit Jahrhunderten veraltet und

vermorschtes Wesen wiederhervorkramen seh, als sprengten sie einen alten Bleisarg, und zerrten so einen verdorrten und halb vermoderten Ahnherrn wieder an's Licht, und wollten den mit Flitterkram betroddelten, alten Herrn mitten unter die neumodische Gesellschaft auf den Ehrensessel verpflanzen. Was ab und todt ist, das soll man lassen ruhen. Wer rückwärts gewandten Hauptes wandelt, der dürfte leicht in's Straucheln gerathen. Vorwärts geschaut, nur immer vorwärts!

Die Zinnen sind herabgestürzt, die Mauerpfeiler gebrochen, das adelige Wappen auf dem Thore gelöscht. — Die Echaz aber strudelt noch lustig über die Blöcke, zur Seite der frischen Wiesen; die steilen Kalkfelsen, auf deren Zacken düstre Tannen und saftig grünende Buchen mühsam wurzeln, wachsen bis auf diese Stunde wild und rauh himmelan — der Menschen Werk vergeht, Gottes Werk besteht. Vor dreimal hundert Jahren aber, wie bereits vermeldet, war Schloß Lichtenstein noch ein echt ritterliches Schloß, und nicht ein Schlößlein, wie es anjetzo gleichsam spottweis' vom Volke genannt wird.

Zu jener Zeit geschah es — man zählte just 1519 Jahr nach des Herrn Geburt — daß in den Nachmittagsstunden eines hellen Septembertages ein schlanker, krauslockiger Bursch von etwa zwanzig Jahren aus der Berghaide trat und durch die Stoppelfelder rüstig auf das Schloß zuschritt. Sein schwarzes Wamms war vom starken Gebrauch schon arg vernutzt, und das Mäntelchen, welches locker um die Schultern hing, mit gar vielfältigen Fensterlein versehen, so daß man die unterliegenden Schäden mit Muße betrachten konnte. Solche ärgerliche Kuckfensterlein aber nennt man in der Volkssprache Löcher. Die geknickte Feder auf dem Pirett sah schier wie ein geprügeltes Hündlein aus, welches kläglich mit gesenktem Schweif hinter dem Herrn herschleicht — Summa Summarum die Kleidung des jungen Burschen war fast ärmlich, und mußte ihn wohl Jedermann, auch ohne den kurzen Stoßdegen an der Hüfte und dem Tintenfaß nebst hölzerner Federkapsel, die ihm am Gürtel hingen, beim ersten Hinblick für einen fahrenden Schüler erachten. Dies war er aber auch, hieß mit Namen Mathias Häuslin, ein Sohn ehrsamer Bürgersleute aus Reutlingen, und dermalen während der Vakanz der hohen Schul' zu Tübingen auf der Wanderschaft, wie dies zu jener Zeit unter den Studiosis Brauch.

Ein solcher fahrender Schüler mochte ohne einen Kreuzer im Beutel von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt ziehen, und ward überall wohlgelitten. Führte er doch gleichsam einen Hauptschlüssel mit sich, welcher zu allen Schlössern paßte — ich meine die edle lateinische Sprache, durch welche er sich gegen Männiglich als einen in lit-

teris wohl Erfahrnen bekunden und in Ansehen setzen konnte. Trat er in die Schenke, so wandte er sich alsbald nach dem an die gemeinsame Trinkstube stoßenden Kämmerlein, in welchem die Ehrenplätze des Dorfrichters und des Pfarrers zu sein pflegen, und begrüßte letztern mit zierlich verflochtnen klassischen Redensarten, worauf der Reverendus ihn in gleicher Sprache willkommen und an seiner Seite niedersitzen hieß. Dann sperrten die Bäuerlein allesammt, theils ob des fremdartigen gelehrten Diskurses, theils ob der Willfährigkeit ihres Curati verwundert Mäuler und Nasen auf; der Schenkwirth trank dem Scholaren die dreireifige Kanne voll guten, rothen Weines zu, die schämig kichernde Magd reichte ihm auf hölzernem Teller den Wecken zum Imbiß; und ging's an ein Scheiden, so dachte Keiner daran, vom fahrenden Schüler Wegzehrung zu fordern, wohl aber drückten ihm die Meisten noch ein Viaticum in die Hand. Solchergestalt ist das Sprichwort entstanden: „Mit Latein kommt man durch die ganze Welt," welches sich auch glorreich bis auf den heutigen Tag bewährt hat. Auf den Edelhöfen, wo die Insassen mit gelahrten Studien sich nur spärlich befassen, war aber der Scholar nicht minder gern gesehen, und das ganze Haus begrüßte ihn mit lachendem Munde: das Frauenzimmer, weil ihm wohl bekannt, wie er nimmer ohne eine neue Tonweis' zu kommen pflege, das Jungherrlein, da ihm der Student jederzeit einen funkelnagelneuen Schwank von der Schule mitbrachte, der Schloßherr, dieweil er wußte, daß er einen rüstigen Kumpan beim Schoppen habe und allzeit willigen Schreiber längst ständiger Briefe.

So durfte denn der Mathias Häuslin mit Gewißheit auf freudigen Empfang auf dem Schlosse Lichtenstein zählen, und dies um so mehr, da er schon etzliche Male von Reutlingen aus eingesprochen, und jederzeit gastlich aufgenommen worden. Der alte Knecht Schweickhard eilte auf der schwanken Zugbrücke, so viel es die zitternden Knie vermochten, den kläffenden Jagdhunden zuvor, wehrte ihnen eifernd und scheltend, daß sie den Schüler schädigten und verkündete ihm schmunzelnd, wie der alte Herr Ludwig daheim sei und im Hirschenzimmer weile; er möge nur dreist die Wendeltreppe hinansteigen. Dies that der Mathias denn auch, schritt munter an dem in den lebendigen Fels gehauenen Brunnen vorüber, die Schneckenstiege hinan und in den weiten, luftigen Saal mit dem Estrich von buntem Thon. An den Wänden hingen künstliche Doppelhaken mit Räderschlössern, auch waren daselbst vielzackige Hirschgeweihe angenagelt, zwischen denen wiederum ausgebälgte Sperber und ander fremdartiges Waldgeth auf Sockeln stand. Dort saß der alte Herr Ludwig von Lichten-

hinter der schweren Schieferplatte und las langsam und laut, wiewohl nicht ohne öfteres Kopfschütteln, ein Proclama, so die östreichischen Erzherzöge Carolus und Ferdinandus an die Stände des württemberger Landes hatten ergehen lassen. Als aber der Scholar eingetreten und sein Fußtritt auf den hallenden Fliesen erschollen, blickte Herr Ludwig in die Höh', legte das Pergament nieder und rief mild lächelnd: „So grüß Dich Gott, mein Mathis, und sei mir von Herzen auf dem Lichtenstein willkommen!" reichte ihm auch die Hand, wo dann der Bursch freudig einschlug. Es mochte aber der alte Herr den frischen, tüchtigen Studenten ganz wohl leiden, so wie dieser auch beim Anblick der grauen Haare des Ritters jederzeit seines unlängst dahingeschiedenen Vaters gedachte, und ihn als einen solchen ehrte. Die Kunde von der Ankunft des fahrenden Schülers war alsbald im ganzen Schlosse ruchbar geworden, und dem Töchterlein des Ritters, welche Irene geheißen, zu Ohren gekommen. Es war dieses das einzige Kind, welches dem Lichtensteiner in seiner gottseligen, leider nur allzu kurzen Ehe geboren worden. Nach dem Hinscheiden seiner Hausfrauen Eva hatte er sich nicht zum andern Male verheirathen mögen, und lebte nunmehr einsam und in stiller Trauer auf dem Schloß. Wenn Ihr Euch das Jungfräulein denken wollt, so mögt Ihr Euch nur ein schlankes, scheues Waldrehlein vergegenwärtigen; lichtbraun waren ihre Augen und goldglänzend die Ringellocken; das ganze Antlitz recht wie Milch und Blut. Am Tage der Erfindung des heiligen Kreuzes hatte sie ihr dreizehntes Lebensjahr zurückgelegt.

Herr Ludwig hatte bereits einen gar gewichtigen Diskurs mit dem Schüler begonnen, ihn um Neuigkeiten von außerhalb befragt — er selber entfernte sich nur spärlich von seinem Sitze — und manchesmal über die nachdenkliche Kunde den Kopf gar ernst geschüttelt. Die Zeiten waren nämlich dazumal absonderlich schwer. Der Landesherr, Herzog Ulrich, war vertrieben und irrte flüchtig, gleich einem gehetzten Wilde; die Landstände waren gegen ihren angebornen Herrscher aufsässig geworden, hatten sich zum schwäbischen Bunde zusammen gethan und dem Hause Oesterreich unterworfen, welches sich auch sofort der Württemberger Lande bemächtiget. Bedenklicheres aber hatte sich noch unlängst in der Kirche zugetragen. Ein armes Augustiner-Mönchlein, Martinus Lutherus genannt, hatte zween Jahre früher zu Wittenberg in Sachsen 95 Theses an die Pfarrkirche geheftet, mittelst welcher er die Lehre vom Ablaß der Sünden und die Auctorität des heiligen Vaters zu Rom scharf angegriffen; hatte auch späterhin dem Kardinal-Legaten und dem Nuntio des Papstes kühn und gewaltig die Stirn geboten, und eifrig gestrebt, den Glauben Christi in

seiner ursprünglichen Reinheit und Herrlichkeit wieder herzustellen. Von allen diesen hochwichtigen Ereignissen besprachen sich der Ritter und der Scholar — da sprang das Jungfräulein lustig in das Hirschenzimmer, bot dem Mathias manch freundlich Wort zum Willkommen und auch die Hand. Er hatte sie in früheren Jahren wohl oftmals tänzelnd auf dem Arm getragen, und ihr späterhin, so oft er auf den Lichtenstein gekommen, ein von der Strahlenglorie umgebenes Heiligenbildlein mitgebracht, oder eine schöne Abblume, oder auch ein buntes Oster-Ei, wie sie deren in den Nonnenklöstern künstlich bemalen und mit Silberdraht überspinnen. War deshalb dem Mägdlein gar werth geworden, so daß sie ihn seines geringen Standes ungeachtet, wie einen Bruder hielt.

Der Eintritt des Jungfräuleins machte der ernsten Unterredung auch bald ein Ende. Sie hatte den lieben Freund so vieles durch einander zu fragen und zu berichten, daß der Vater selber lächelnd vermeinte: vor der Hand möchten die Welthändel ruhen, und er solle nur dem Irenlein zu Willen seyn, und ihre kindhafte Hast und Ungeduld beschwichtigen. Er liebte sie so recht wie seinen Augapfel. Da faßte nun auch das Kind den Schüler beim Arm, zog ihn fort mit sich, und beeilte sich, ihm die Stieglitze zu zeigen, die sie im Käficht ätzte, und ihr zahmes Häslein, welches auf dem Hofe eingepfercht war, und ihr umzäuntes Gärtlein, das just in herbstlicher Blumenpracht stund mit sammt der Laube aus allgemach welkenden Bohnenranken, und was derlei Herrlichkeiten der Kinderzeit nun mehr seyn mochten. Das Mägdlein hatte aber in seinem freudigen Ungestüm nirgends Ruh und Rast; sie zog den Studenten wieder mit sich fort und zurück in das Hirschenzimmer, brachte Wecken und gedörrte Früchte herbei, nebst einem Krüglein duftenden Weines, und hieß ihn tapfer zulangen und guten Muthes seyn. Dieser Ermahnung aber hätt' es kaum bedurft, denn der Mathias war fröhlichen Herzens, und ihm war um's Herz, wie der Seligen einem.

Durch das offne Erkerfenster quoll eine laue, milde Luft herein. Die Schwalben kreuzten schwirrend um die Mauer, und unten au dem tiefen Thal der Echaz drang das leise Läuten der Kuhglöckle herauf. Aus dem Wiesengrunde schimmerten die rothen Dächer Dörfleins Honau, von fernher die Kirchthürme von Ober- und Un hausen; der Waldstrom zog sich wie ein zitternd Silberband th wärts, und von fernher winkten die Zinnen des Schlosses A welches wie ein greiser Krieger am Eingang des schönen Thales hielt. Der Mathias konnte sich an dem herrlichen Fernblick g satt sehen, obschon er ihm nicht mehr neu war, und vermeinte

einen schönern erschaut zu haben. Und wahrlich, er hatte nicht so unrecht. Schreiber dieses ist wohl weit und breit herum gekommen, im deutschen Reiche und der Schweiz und in Welschland — einen Blick aber wie den vom Lichtensteiner Schlößlein hat er nimmer wieder finden mögen. Da brach der Mathias in den lauten Ruf aus: „Wüßt' ich mir doch keinen herrlicheren Stand als den eines Ritters und Burgherrn, der hoch oben auf seinem Schloß, wie der Aar auf dem Horst, sitzet, und das Flachland rings um mit stolzem Aug' überschauen darf, die grünen, quelligen Wiesen, die gelben Kornvierecke, die weiß getünchten Dörfer bis zu den blauen Bergen hin, und Alles, Alles sein eigen nennen mag. Und so kann ich es mir auch gar wohl denken, wie es die frommen Brüder von jeher geliebt, ihre Klöster und Klausnerhütten auf den höchsten Spitzen zu erbauen, inmitten der Erde und des Himmels, um dergestalt gleichsam eine Vorhut der armen Menschlein zu seyn, wenn es gilt, das ewige Himmelreich zu erstürmen. Da es nun aber mir, dem Sohne schlechter Bürgersleut', verwehrt worden, von meinem festen Sitz thalabwärts zu schauen und mich des Gedeihens meiner Aecker zu erfreuen und des lustigen Welttreibens, so grämt es mich schier, es nicht aus dem Gitterfenster bei den Cisterziensern von Königsbrunn oder den Karthäusern auf dem Güterstein thun zu dürfen. Einer solchen Lust für beständig zu genießen, bedarf es nicht erst des Ritterschlags, und kann ihrer Vornehm und Gering theilhaftig werden, und noch der ewigen Seligkeit obenauf."

Darauf erwiderte Herr Ludwig, welcher die Rede mit angehört, fast unmuthig: „Ei, mein Mathias, welche thörichte Worte sind es, welche Du da gesprochen! Hätt' ich mich doch von Dir der verständigern versehen. So bist Du denn auch von denen, die da meinen: man diene dem Herrn besser mit Worten denn mit Thaten, und mit Müßiggang denn mit Eifer? Hast so geraume Zeit schon die hohe Schul' von Tübing besuchet und die neue, herrliche Lehre vernommen, aber wie es scheint nur mit Lauigkeit, wie ein altes, vernutztes Ammenmährchen. Und eben noch erzähltest Du mir ein Langes und Breites von dem herrlichen Triumph über die papistischen Irrthümer — wie geschieht es denn, daß Dein Sinn so rasch gewandelt und in die alten Bande zurück verlangt, ja, noch nach den härteren der Klosterzucht Begehr trägst. Geh, das waren eitle Worte, und laß mich deren fürder nit wieder hören."

Der Schüler hatte der strafenden Rede demüthig und mit gesenktem Haupte gelauschet, das Jungfräulein aber verschüchtert und wie bittend mit gefalteten Händen zu dem Vater aufgesehen. Endlich aber ermannte sich der Mathias und sprach: „Wohl habt Ihr Recht, ge-

strenger Herr, wenn Ihr mich ein thöricht Büblein heißet und scharf mit mir in's Gericht geht. Ich hab's nit besser verdient. Wohl hab' ich die Lehre Martini Lutheri von der Kanzel und dem Katheder herab vernommen, und bin ihr auch von Herzen zugethan; hab' auch wohl begriffen, wie das Mönchthum nur allzu oft ein träg' und faules Wesen sei und eitel Gleißnerei — als ich nun aber zur Stund' in's Land 'nunterschaute und über die Herrlichkeit der Welt, und auch dabei bedachte, wie ich als ein armer, verwaister Knab' deren nimmer theilhaftig werden könne, und auch Niemanden auf Gottes weiter Erde habe, der sich mein erbarmen möge, da sehnte ich mich recht innerlich nach einem heimlichen, geruhigen Port, in dem ich mein Leben fern von dem wilden Getreibe verbringen möchte, und ein Kloster bedünkte mich noch das ziemendste als ein solches."

Und wieder begann der Ritter von Lichtenstein: „Du nennst Dich eine Waise, Mathias, und dies ist zum andern ein unbedacht Wort. Hast Du denn meiner vergessen und meiner Zusage in Noth und Leid für Dich zu sorgen? Und hast denn Du vor Allem des Vaters im Himmel vergessen, der keinen Sperling vom Dache fallen läßt, ohne seinen Willen?"

Da faltete nun der Schüler mit reuiger Geberde die Hände und rief: „Ich seh nun wohl ein, daß ich ein sündhafter, verstockter Mensch bin und der Gnade fast unwerth. Möge mir der himmlische Vater meinen Kleinmuth vergeben, und verzeiht auch Ihr, mein lieber, gütiger Herr."

„Das will ich von Herzen," versetzte der Ritter, „so Du in Dich gehst." Als nun das Jungfräulein vernahm, daß ihr Vater mit dem Schüler wieder Frieden gemacht, ward sie fröhlichen Muthes, klatschte in die Händlein und tanzte wie ein Kind auf dem Estrich. „Ei, nun wird Alles wieder gut," rief sie, „und Du, mein Mathias, gedenkst nicht weiter des häßlichen Klosters, gelt? Mich überläuft's kalt, wenn ich Dich hinter den kalten, feuchten Mauern wüßt', wo Du Wald und Flur nur aus weiter Ferne sehen dürftest, und dann um Mitternacht aufstehen zur Mett', und gar noch die scharfe Geißel! Solch' Leben bedünkt mich gar unfein. Dann dürftest Du auch nicht wieder auf den Lichtenstein kommen, und ohne Sünde nicht mit mir reden — und was wollt' ich dann vor Langerweil beginnen?"

Ueber das kindische Geplauder seiner kleinen Herrin mußte der Schüler lächeln, sagt' es ihr auch mit Handschlag zu, sich fortan so leidiger Gedanken entschlagen, und ihr auch fernerhin als steter Diener treueigen bleiben zu wollen. Um sich dem Mägdlein nun recht willfährig zu erzeigen, hob er sofort eine neue Weis' an, so der welt-

berühmte Meister Ludwig von Tübingen gereimt und mit Singnoten versehen. Er wußte wohl, daß er dem Kinde keine größere Freude bereiten möchte. Es handelte aber dies Lied von den alten Fehden der Reutlinger mit dem Grafen Ulrich, Sohn von Eberhard dem Greiner, wie er mit seinen Rittern vor die Stadt gerückt und unfern der Kapelle Sankt Leonhardi das Getümmel begonnen; wie dann die Bürger aus einem alten, lang verrammten Thor hervor gebrochen und ihnen in den Rücken gefallen, wie die Gerber da so meisterlich gegerbt und die Färber sich in Ritterblut gefärbt und der Graf nur mit schmaler Noth die Achalm wieder erreichen können, die Leichen der Gefallenen auf dem Rathhause ausgestellt, und von Knappen am folgenden Tage mit Trauern und Klagen abgeholet worden. Diese und noch manch' andre Sage trug der Scholar dem andächtig lauschenden Mägdlein theils sprechend, theils nach wohlbekannter Singesweis vor, bis die Sonne gemach hinter den Bergen versank. Die Schatten hatten schon die Schlucht überspunnen, das dumpfe Rauschen der Echaz tönte einförmig aus der Tiefe herauf, sie saßen schweigend und in Nachsinnen der eben vernommenen Mähr versunken in der Dämmerung, da trug der Knecht Schweickhard die eiserne Leuchte mit den Kienbränden in das Hirschenzimmer, und nun reihten sich Alle um die lange Tafel, der alte Herr, das Fräulein und das Gesind, worauf der Mathias ein kurz Gebetlein sprach, und männiglich sich zu Speis' und Trank niederließ.

Das Mahl war eben nur eingenommen, als sich draußen vor der Zugbrücke, drei kurze Stöße in's Jagdhorn vernehmen ließen. Sie erklangen schier wie drei kurze, ungeduldige Fragen, deren Sinn sein mochte: „Nun, wollt Ihr mich nicht aufnehmen? Was ist es denn, daß Ihr mich so lange harren lasset?" — Herr Ludwig gebot hierauf dem Knecht, das Fensterlein, so auf den Schloßhof hinausführte, zu öffnen und mit lauter und vernehmlicher Stimme zu fragen, wer da Einlaß begehre. Die Antwort säumte auch nicht lange und lautete: „Es ist der Mann!" — Nunmehr hieß der von Lichtenstein den Knecht die Brücken hinunterlassen und das Gesinde sich in seine Gemächer zurückziehen, welches Gebot es auch ohne weiters, schweigend und mit leisen Schritten, vollzog. Blieben in dem Saale nur der alte Herr mit seinem Töchterlein und dem Mathias Häuslin zurück. Da dröhnten feste, hallende Schritte und Sporenklang die Wendelstiege hinauf, und in das Hirschenzimmer trat, vom Knechte geführt, eine stattliche, vollkräftige Mannesgestalt in ritterlichem Wamms, so vordem gar prächtig gewesen sein mochte, wie sich dies aus den Schlitzen,

Puffen und güldnen Spangen entnehmen ließ, durch überlangen gewaltsamen Gebrauch aber fast unscheinbar geworden.

Der Eintretende trug ein breit zweihändig Schwert, vom Gurt losgenestelt, unter dem Arm, einen Tollich im Gehenk und güldne Sporen mit klirrenden Rädlein, als Zeichen des Herren- und Ritterstandes, an den vielfach gefälteten Stiefeln. Von dem Antlitz ließ sich anfänglich, des tief in die Stirn gedrückten Baretts halber, nur wenig gewahren, außer dem krausen, schwarzen Bart, welcher sich um Kinn und Lippe ringelte. Als aber der Burgherr sammt dem Töchterlein dem Fremden mit fast demüthiger Geberd' entgegen getreten, riß dieser die Sammtkapp' ab, schleuderte sie fürnehm nachlässig auf die Tafel und sich selbst auf den Sessel des Hausherrn. Nunmehr vermochte der Schüler dem Ankömmling frei in's Gesicht zu blicken: es war recht mannhaft schön, nur etwas verbräunt von Sonne und Stürmen, die Stirn hoch und eckig, die Augen aber blickten wild und trutziglich hinüber und herüber, so daß der Mathias sich vor den wilden und unheimlichen Blicken schier zu fürchten begann und zagend in des Zimmers Ecke verharrte. Mittlerweile hatte Irene den Tisch auf's Neue mit Speis' und Trank versehen, beides aber war sorglicher gewählt und reicher, als dasjenige, welches eben von den Hausleuten verzehrt worden; auch funkelte der Neckarwein nicht im zinnern Deckelkrüglein, sondern im seltsam geformten Silberpokal, welcher auf einer Meerjungfer ruhete und an den Wänden gar fein mit Wappenschildern und Sinnsprüchen verziert war. Der fremde Ritter aß und trank hastig, wie einer, der der Erquickung lange entbehrt, redete auch kein Wörtlein zu Herrn Ludwig und dessen Töchterlein, die ehrerbietig dienend hinter dem Sessel hielten. Als er sich nun aber sattsam gestärkt, schlug er die Augen auf und erblickte den Mathias: „Ei, mein Herr Ludwig," begann er mit strenger, fast furchtbarer Stimme, „seit wann ward denn der Lichtenstein eine Herberge für fremde Schalksknechte und solcherlei hergelaufenes Gesindel, wie jener Bursch' dort im zerschlissenen Kräglein, der da aussieht, als ob er nur eben erst aus Büttels Händen entlaufen?"

„Mein gnädiger Herr wolle mir vergeben," erwiederte bescheidentlich der Lichtensteiner: „Jener da ist zwar armer, aber ehrsamer Leute Kind, seit Jahren mir gar wohl bekannt und dem Hause treu gesinnt, dermalen aber fahrender Scholar von der hohen Schul' zu Tübingen."

Der Fremde warf geringschätzig den Kopf zurück, als ob er es nicht der Mühe werth erachte, eines armseligen Bücherwurms halber nur ein Wörtlein zu verlieren, und wandte sich wiederum an den

Burgherrn mit der Frage: was er Neues von Außen vernommen habe?

„Wenig nur vermöcht' ich Ew. Gnaden zu berichten, dies wenige ist aber eben nicht allzu erfreulich. Hab' erst heut' ein Rundschreiben empfangen, in welchem der oberste Statthalter, Erzherzog Ferdinandus, sämmtliche Stände zum Gehorsam gegen das Haus Oesterreich ernstlich vermahnet, und Keller und Schößer bedeutet, Zins und Beth*) nach Stuttgard abzutragen. Auch verlautet es: Seine Erzherzogliche Gnaden seien gewilligt, in höchsteigener Person gen Württemberg zu ziehen, worauf denn der Adel vom schwäbischen Bunde, mit denen von Hutten an der Spitze, beschlossen, ihm bis an die Grenze entgegen zu ziehn mit österreichischen Pfauenfedern auf den Helmen und Panieren, in welche der Habsburgische Adler eingewirket."

Der fremde Ritter stampfte bei dieser Nachricht mit dem klirrenden Sporenstiefel ingrimmig auf die Fliesen und regte die Lippen, entgegnete aber kein Wörtlein.

„Ueber die Vorgäng' in Reutlingen, fuhr der Lichtensteiner fort, dürften aber Ew. Gnaden das Nähere von jenem fahrenden Schüler vernehmen, so von dort gebürtig und die Stadt erst mit Tages Anbruch gemieden —"

„Ein Reutlinger ist der Bursch'?" fragte der Ritter mit zornig gerunzelter Stirn. „Also auch Einer aus jenem Otterneste, in welchem aufsässige Junghern und freches Krämerpack gemeinsam gegen ihren Herrn Verrath brüten? Ich will's aber den Ellenrittern gedenken. Auch meine Zeit kommt, und dann ‚attempto'**), wie mein Ahnherr Eberhard zu sagen pflegte. Ein Reutlinger dann für jedes Haar des Burgvogts auf der Achalm, den mir das Bürgerpack erschlagen, wird gute Rechnung machen —"

„Scheu Dich nit, mein Söhnlein," fiel der Schloßherr mildiglich dem Grollenden in die Rede, indem er sich an den Schüler wandte, „sprich dreist von der Leber weg und verkünde dem Herrn, was Alles sich in Eurem Städtlein begeben. Wie war's doch mit dem neuen Pfarrherrn, von dem Du erzähltest?"

Da faßte der Mathias sich ein Herz, trat dicht an den fremden Rittersmann und begann: „Weiß nit, gestrenger Herr, ob's Euch

---

*) Eine von den Ständen in Süddeutschland ursprünglich nur auf einige Zeit bewilligte, später fest und beständig gewordene Steuer.

**) Ich wage es! Sinnspruch Eberhard I. von Württemberg.

wohl bekannt ist, wie in unserm Städtlein die Bürger schon seit geraumer Frist mit dem Pfarr' und Dekano Petro Schenk in Unfriede gelebt, seit er sich einem unbilligen und für einen geistlichen Herrn nur wenig ziemlichen Lebenswandel ergeben —"

„Weiß Alles," lachte hier der Ritter trutzig. „Eure Ehemänner und Junggesellen waren auf den Glatzkopf übel zu sprechen. Er war ihnen auch fast arg in's Geheg gegangen."

„Da sind denn die Zunftgerichte zusammengetreten und haben gemeint: es sei wohl an der Zeit, dem Unfug ein Ende zu machen, und die Schultheißen mögen sich nach einem frommen und gelahrten Mann umthun, der ihnen Gottes Wort ächt und lauter predige, nach einem wahren Hirten und Lehrer, der ihnen nit einen Stein reiche, so sie nach Brot verlangten, und eine Schlange statt des Fisches. Dies haben die Bürgermeister auch wohl erwogen, und den Doctor Mathias Aulber, ein Stadtkind von Tübingen, wo er die geläuterte Lehre des Wittenbergers dozirt, gen Reutling kommen heißen, und hat selbiger sein Amt auch unverzüglich angetreten und am verwichnen Sonntag seine erste Predigt gehalten. Der Pater Cyrillus aber, welcher in der Frauenkirche den papistischen Götzendienst wieder einzuführen getrachtet, ist von dem ergrimmten Volke von der Kanzel gerissen worden und schimpflich aus dem Weichbild der Stadt gejagt."

„Ei seht mir doch," erwiderte der Ritter recht höhnisch, ‚meine kecken Stadtmäuslein, wie so wählig sie auf Tischen und Bänken herumspringen, so lange der Kater vom Haus ist. Erst wider den Landesherrn, nun wider ihren Herrgott. Nur zu, nur zu!!"

Der Mathias Häuslin, den die scharfen Reden, so der Fremde wider seine Mitbürger ausgestoßen, schon lange gewurmt hatten, schüttelte den Kopf und antwortete: „Mit Vergunst, lieber Herr, Ihr scheint mir unwirsch auf meine lieben Landsleut', weil sie ihr gutes Recht behauptet, welches ihnen von Gottes und Kaiserlicher Majestät wegen zusteht. Wir Reutlinger sind aber freie Reichsstädter, daß Ihr es nur wißt, stehn unter Niemandem als dem heiligen römischen Reich, und was dem großen Rath und dem kleinen wohlbedünkt, das ist allzeit wohlgethan."

Der Ritter vermeinte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als er diese Worte vernahm. Einer solchen Zurechtweisung von einem fahrenden Schüler mochte er sich wohl schwerlich versehn haben. Macht' gewaltige Augen, wie eine Eule und ward ganz feuerroth im Gesicht vor Unmuth.

„Und seht, Herr," fuhr der Mathias fort, dem der Kamm zu wachsen

begann, „in so fern Ihr noch an
babylonischen Drachen auf den s
leid um Euch, und Ihr solltet
und dies binnen Kurzem, eh'
mit dem Landesherrn dräuet,
Fäuste Hilf' verjagt, so mö
schon vordem einen Ulrich
ben, wir auch gar leichtlic
an dessen Fingern anne
kleibet."

„Und das sagst D
Ritter mit rauher Stim
dern bebend, „dafür
grimmiger Leu sprang
beim Kragen, schleud
Häslein hielt, mit
den vor Furcht schi
„Was hält mich n
jetzt nicht dreihund
morsch an den Fe

Irene hatte
geschrie'n, war
der alte Ritter
und sprach: „
ist nicht so s
Begnadigt i
von meinem

Der
Schüler i
von sich,
hart wid
blieb.
und tr

wußt'
der
schl
Ge

n

mit Eurer reichsstädtischen Freiheit zu pochen, über wie ein Schellenhans zu geberden?"

„Nun, ist es denn mein' Schuld," versetzte daß der Ulrich solch ein Wütherich, daß die Stär entsetzen müssen?"

Wohl ist es nit Deine Schuld, Mathias, aber deshalb vorzurücken und in's Antlitz zu daß der alte Herr vorgebeten, sonst möchtest T yen wohl übel gebettet haben. Ein so adliger n zog auch sonst wohl seyn mag, in seinem raschen bändig und einem reißenden Thier gleich."

„Das also war der Ulrich," rief der Stude Herzog?"

„Still, still, mein Söhnlein, solcherlei B Lichtenstein kaum gedacht, geschweige denn mit l werden. Freilich war's Herzog Ulrich von W ihn wohl leichtlich an seiner gewaltigen Stärke welcher es ihm schwerlich Einer im Lande gleich nur, ihm so bald wieder in den Weg zu treten. stein, dessen Thore sich ihm nächtlich aufthun, Schlössern und Besten allein noch Herberge find um des lieben alten Herrn willen, von dem, wo lebt, im Flachland. Jetzt aber mach' Dich auf laß war bei so hitzigem Geblüt wie dem Deinig Eines fahrenden Schülers Kopf ist auch kein ro rettungslos zerschmeißt, und die Brausche auf der kühlen Nachtluft schon geben. Zieh denn m lein, und somit Adjes bis auf bessere geruhiger

Damit geleitete der alte Knecht den Matt Zugbrücke, lauschte noch eine Weil', bis der Sc der Nacht verhallt war, und zog dann die ras ohne merkliche Anstrengung, durch die Ringe, Brücklein in die Höh'.

Sechs Jahre waren seit jenem Abend in's L schrieb eintausend fünfhundert und fünf und z natum. Mancherlei war in diesem Zeitraum an ches auch beim Alten geblieben. Unter den Zu ändert worden, war auch der des Herzogs Ulric noch immer land- und leutelos auf der ihm tre saß und seitdem in die Reichsacht gethan word war es vergönnt, ihn zu fahen und zu tödten.

Gubernatoren und die Adligen
herrſchten als Vögte im Lande
welches nunmehr ſeinen rechten
wohl vergeblich, zurückwünſch
mann unterſagt, den Herzog
und ſeine Wappen und Z
neueren Ereigniſſen ware
Schon vor mehr denn zwe
leidlichen Plackerei, ſo ſi
erdulden mußten, überd
hebung der Leibeigenſch
gemeinſame Gerechtig
Böhme hatte ihnen n
zem alle Menſchenkin
weder Kaiſer noch K
wie Gott, der Herr
ſchaffen, und nicht
aber war wiederu
es mit dem Koy
Landtag angeor
zeit aber unve
weder Ritter
len. Die P
gepreßt.

Nunm
andernmal
zuſammen
Schlöſſer
Der ſchr
Schenk
unter
aufge
zufal
auch
der
ni
w
f

Thürme ohne Säumniß wieder herstellen, sich waffnen und ehrlichen Widerstand leisten, wozu sie ihnen erfahrne Kriegshauptleute gesandt, um die Abwehr zu leiten. Nach dem Städtlein Weinsperg, welches unterhalb der wohlbekannten Veste Weibertreu liegt, war Graf Ludwig Helferich von Helfenstein mit vielen andern von Adel und deren Knechten, zusammen achtzig, gesandt worden. Unter den Edlen befand sich auch der alte Herr Ludwig von Lichtenstein und Georg von Kaltenthal, der Verlobte der nunmehr herrlich erblühten Jungfrau Irene.

Als diese am letzten heiligen Weihnachtabend aus ihres Vaters Munde vernommen hatte, wie sich Junker Georg ziemlich um ihre Hand bewerbe, und wie er, der Vater, diese, in Betracht des ächt adligen Wesens, der schmucken Leibesgestalt und der reichen Güter des Freiers ihm zugesagt, da waren dem Mägdlein die hellen Thränen aus den Augen gestürzt. Der Vater schalt sie aber ein thöricht Kind und sprach: „Was soll es mit diesem Weinen, Irene? Hab' ich Dich nicht allzeit von Herzen geliebet und treulich und väterlich für Dich gesorget? Und thu' ich's nicht zur Stund' noch, wenn ich den wackersten Jungherrn im ganzen Schwabenlande Dir als Verlobten zuführe? Erkenne doch, daß gar manche edle Jungfrau Dich beneiden und den Herrn preisen möchte, so ihr ein ähnlich Glück beschieden. Vermeinte ich doch, trau'n! auf einen freundseligeren Dank zählen zu dürfen."

Nun hätte auch Irene nicht gewußt, was sie an dem Jungherrn Georg hätte tadeln wollen, hatte ihn vielmehr zeither recht freundlich willkommen geheißen, so oft er auf dem Lichtenstein einsprach; nur an ein Verlöbniß mit ihm hatte sie nimmer gedacht, und ihn wohl mehr als einen Freund des Vaters, denn als einen Bewerber betrachtet. Wie nun ihr Vater ihr die plötzliche Entscheidung mittheilte, war ihr urplötzlich das halbvergessene Bild ihres Jugendfreundes, des armen Mathias, in die Erinnerung gekommen. Es war ihr, als träte er wieder in seinem dürftigen Schülermäntelchen vor sie hin, und faltete bittend die Hände und schaue sie aus seinen treuherzigen Augen recht wehmüthig an, just als wolle er sagen: „Ach mein lieb Irenlein, ich hab' Dich doch von Kind auf so sehr lieb gehabt, und nun lässest Du von mir und wendest Dich einem andern zu — und nun steh' ich ganz allein und verwaist auf der weiten Welt." Deshalb waren ihre Thränen so reichlich geflossen. Der Mathias Häuslin hatte sich aber seit jenem Abend nicht wieder auf dem Lichtenstein blicken und auch nichts weiter von sich hören lassen. Dort gedachte man des Schülers nur als eines Verschollenen, und so geschah es denn auch, daß sein Bild

vor der Seele der Jungfrau nur eben auftauchte, um wieder zu verschwinden, gleichwie zur Winterszeit oftmals ein heller Sonnenstreif durch das Schneegewölk bricht, einen Augenblick hindurch die bereifte Erde bestrahlt, und dann wieder in dem grauen, schweren Nebel untergeht. Die Mahnung an jene längst verklungene Zeit konnte bei dem Edelfräulein nicht tiefe Wurzeln schlagen, wohl aber mußte sie sich sagen, daß ihr Herr Vater eine heilsame Wahl getroffen. Nach dreitägiger üblicher Bedenkzeit hatte sie ihr Jawort gegeben und war somit die verlobte Braut des Junkers von Kalbenthal geworden.

Es war am Charfreitage und zur Stunde, wo die Sonne bereits hinter dem Wartheberge zu sinken begann, aber noch machten die Weinsperger Bürger, welche mit Weib und Kind vor dem Heilbronner Thore harrten, keine Anstalt, nach Haus zu kehren. Die jungen Bursche und Dirnen saßen in festlichem Staat zusammen, flüsterten sich aber nur heimlich in's Ohr, ohne daß das Gespräch zu rechter Freudigkeit hätte gedeihen wollen. Die Hausfrauen besprachen sich nicht, wie wohl sonst, über Garn und Kindbetterinnen, wohl aber über Art und Weise, ihr Hab und Gut auf sichre Art zu bergen, die Männer über die nachdenklichen Zeitläufte, und nur allein die Büblein trieben lärmend und jauchzend ihre Spiele, als ob's für sie keine Sorgen auf Erden gäb'. Von Zeit zu Zeit drehte Einer oder der Andere mit verlängertem Hals den Kopf nach Heilbronn zu, spähte in die abendsonnigblitzende Fern', bis sein Aug' zu erblinden begann, und er sich wieder langsam und in der Erwartung getäuscht, zu dem bunten Haufen der Weinsperger zurückwandte.

Ein Gleiches hatte auch ein stattlicher Bürgersmann gethan, welcher selb zween andern um ein weniges vom Wege abseit stand. An seinem güldnen Kettlein und dem schwarzen Wamms mit dem spanischen Mäntelchen mochte man ihn leicht als einen der fürnehmeren Einwohner erkennen, und dies war er allerdings, nämlich der Keller der Stadt Weinsperg, ein gar wackerer, bei Vornehm und Gering wohlgelittner Mann, welcher mit Namen Sebastian Binder hieß. Der zweite, ein von Jahren gebeugtes Männlein mit spärlich grauen Haaren, war der Schultheiß Conrad Schnabel, der dritte aber, welchen die gefältelte Steifkrause und der schwarze Talar als den Pfarrherrn bezeichnete, niemand anders als unser Mathias Häuslin, der nach fleißig absolvirten Studiis seit Jahresfrist nach Weinsperg als Seelsorger berufen worden.

„Die Zeit verstreicht," begann der Keller, „es beginnt gemach zu dunkeln, und der angesagte Succurs will sich immer noch nit zei-

gen. Ich mag mir's nimmer denken, daß eine l
Stuttgart die demüthige Supplik der guten Sto
hört lasse, und diese schutzlos dem wüthigen .
werde."

„'S wär' ein hart und unverdient Schi
Schultheiß mit ernstem Kopfschütteln. „Ich ge
wie's uns ergehen dürfte, denn die Kunde von 2
denklich. Noch heut' früh sprach ich den flüchtige
dolsheim, und dieser berichtete: wie der Jäck
Schultheiß alldorten, neuerdings die von Böckin
schaften rings um Heilbronn aufgerufen habe,
hellen Haufen gestoßen sei. Neckarsulm haben sie
gebrochen, Kirchen und Bürgerhäuser ohne Un
und nachmals den rothen Hahn auf die Dächer ge
mit uns ist, sprechen sie, der ist wider uns, und
handeln wir als gegen einen Adels- und Pfaffenk
ihn nit.' Es gilt jetzt, sich wehrlos würgen la
ein Bluthund und Kirchenräuber werden. Auch
vernommen haben, wie der Hans Wunderer mi
jetzt gradeswegs auf unser Städtlein zurücke."

„Hab's auch vernommen," sprach der Sebo
schon mit Bekümmerniß bedacht, ob die Ritter un
sie noch kommen, genügend seyn möchten, den M
ren. Der Hauf' ist allzu mächtig."

„Ei nun, was das belangt," versetzte der
wohl ein Wolf einer ganzen Schafheerde zu viel
aber eracht' ich die Bäuerlein mit ihren Sensen
Morgensternen nit."

„Unsre Mauern sind fest, die Thore halten
aus," sprach der Pfarrer Mathias Häuslin; „ein
ficht aber hege ich zu unsrer wackren Bürgersc
stehen sie Alle für Einen und Einer für Alle. U
ein gar herrlich Ding um den Mann, der seinen
und seine Kinder schirmen soll. Eine solche Gu
denn alle Soldknechte und gewappneten Ritterleu

„Nun, wir stehen Alle in Gottes Hand," s
beklemmter Brust.

„Hierzu spreche ich Amen," sagte der Pfar
derum das Antlitz gen Heilbronn. „So mein A
sich dort auf der Höh' ein Zug Reiter. Wohl kö
stein sein."

Dies Wort ward alsbald von der Menge vernommen, und alle Köpfe drehten sich dem Jägerberg zu. Je näher die Reiter kamen, um so freudiger glänzten alle Augen, und als kein Zweifel mehr blieb, daß es wirklich der erwartete Succurs sei, da erhob Alt und Jung und Weib und Kind ein vielstimmig Freudengeschrei, denn Alle erachteten sich jetzt für geborgen und aus dräuender Noth errettet. Als nun das fröhliche Willkommen der Weinsperger über das Thal hinüber scholl, hieß der Graf von Helfenstein den Zinkenbläser eine lustige Kriegsweis' anstimmen, die Pauken rühren und den Fähndrich das seidene Heerbanner entfalten. Es geschah, wie er geboten, und so zogen denn Herren und Knechte fröhlich thalabwärts gen Weinsperg. Doch sollte auch der Einzug nicht ohne trüben Zufall abgehen, und Freud' nicht ohne Leid. Als nämlich der Fahnenträger das seidene Banner losgenestelt und abgewunden hat e, setzte sich der Abendwind in die flatternden Wimpel, und schlug diese dem Streithengst eines alten Rittermannes, welcher Herrn Ludwig von Helfenstein zur Seite ritt, in die Augen. Das Thier ward scheu, bäumte sich unversehends hoch auf und schlug rücklings über den Reiter, welchem dergestalt, im Sturz, der Arm gebrochen ward. Es war dieses der alte Ritter von Lichtenstein. Unverzüglich sprangen seine Reisigen und auch der Junker von Kaltenthal hinzu, und halfen Herrn Ludwig risch unter dem Roß hervor — der Arm aber blieb morsch entzwei, und so mußten sie den alten Herrn auf ihren Armen sänftiglich nach dem Städtlein tragen. Er litt aber der Schmerzen viel und konnte sich der Seufzer nit erwehren.

„Ei, das nenn' ich mir eine stolze Kriegsgenossenschaft," begann der alte Schultheiß schmunzelnd, als die Ritter an ihnen paarweis vorüber und in das Thor einzogen. Mit einem solchen Rückhalt müßte auch der Verzagteste Muth fassen, sollt' ich meinen. Schaut mir dort den edlen Grafen von Helfenstein — ein würdiger Herr, im Krieg erprobt und auch wohl angesehen bei Hofe; ist doch seine Ehefrau Kaiser Maximilians leiblich Kind, wiewohl außer rechtmäßiger Ehe gezeuget. Wer ist es aber, der auf ihn folgt, Keller? Den auf dem Rappen, mein' ich."

„Den starken Herrn, mit dem rothen flammenden Gesicht? Das ist der Dietrich von Weiler, Obervogt zu Beilstein; ihm zur Seite reitet sein Sohn, so auch Dietrich geheißen. Hinter diesen Beiden Herr Conrad von Winterstetten, Obervogt zu Maulbronn, und sein Schwäher, der Obervogt zu Neuffen, Herr Hans von Westerstetten. Die Uebrigen kenn' ich nit — doch nein — der Eberhard Sturmfeder ist mir noch wohl bekannt, und auch dort der Pleickhard von Nixingen'

ein wackerer Raufer, aber gar harter, grausamer Herr gegen seine Leut'."

„Sechs und achtzig an der Zahl" — murrte eine dumpfe Stimme hinter den Männern — „wenn's ihrer nit mehr sind, deren woll'n wir wohl Meister werden."

Der Keller sah sich rasch um nach dem, der also geredet, und sprach mit strenger Stimme: „Ei, Semmelhans, was soll solch' feindselig Reden heißen? Bist Du auch einer von den Meuterern und Mordgesellen, daß Du den Rittern, die uns zu Schutz und Schirm gesandt, mit Worten dräuest? Wahre Dich vor dem Loch, Du Schalk!"

Der Keller hätt' wohl die verdächtige Sprache des Kärrners noch schärfer geahndet, wenn nicht gleichzeitig die Knechte des Lichtensteiners ihren wunden Herrn vorübergetragen hätten. Als diesen der Pfarrer erschaute, erschrak er sehr und schlug die Hände über den Kopf zusammen: „Ach, mein lieber, gütiger Herr," rief er, „muß ich Euch so wiedertreffen! Das ist wohl recht betrübt. Und Ihr kennt mich wohl nicht mehr, und erinnert Euch wohl spärlich noch des fahrenden Schülers, des Mathias, dessen Ihr Euch so mildiglich erbarmt?"

Der alte Ritter schlug die Augen auf, nickte dem Pfarrer freundlich zu, und drückte ihm die dargebotene Hand: „Was sollt' ich Dich nit mehr kennen, mein Sohn," antwortete er; „aber Du sprichst wohl wahr, unser Wiederfinden ist kein freudiges. Ich hab' einen schweren Fall gethan, mehr aber noch als dieser schmerzt es mich, daß ich jetzo, wo es ein tüchtig Stück Arbeit gilt, siechen und wie ein krank Weiblein im Bett liegen muß. Dies bedünkt mich ein gar zu bitter Schicksal, und ich wüßt' nit, womit ich es verdienet."

„Fasset Muth, lieber Herr," ermahnte ihn der Pfarrer, „und hadert nicht mit Gottes Rathschluß. Vermögt Ihr doch nicht zu ermessen, ob nicht auch diese Prüfung zu Eurem Heil fromme. Doch wollt Euch nunmehr in mein Häuslein tragen lassen, auf daß ich Euch hege und pflege, wie nur ein leiblicher Sohn es vermag, und Euch des Guten, so Ihr an mir gethan, ein dürftig Theil erstatten möge." — Hiermit geleitete er die Knechte zu sich, bereitete ein weich Lager und hieß auch ungesäumt den Bader kommen, um den Bruch zu schienen. Der Schultheiß und der Keller aber gingen selbander auf das Schloß, allwo den Rittern von Seiten der Stadt ein festlich Bankett bereitet worden.

Auf den Herden der Weinsperger waren die Feuerbrände schon lange gelöscht, und immer noch klang das Schmettern der Zinken, das Wirbeln der Pauken, das Klingeln der Pokale durch die Nacht. Wohl

manch stolzes, verwogenes Wort, welches die Ritter im Saale pflogen, schallte bis auf die Straße hinab, und die Bürger vernahmen, wie sich die Edlen trunknen Muthes vermaßen, die Bäuerlein wie Spreu aus einander zu stäuben, und wie wohl Mancher gar meinte: es sei nicht wohl gethan, die schwäbische Ritterschaft, solches unfeinen Gesindels halber, aufzubieten, da es doch schon mehr als zur Genüge gewesen, wenn man ihm nur die Reisige und Troßknechte entgegen gesandt. Da schüttelte manch Vorübergehender bedenklich den Kopf und sprach: „Dies ist so der Junker Art von jeher gewesen, die Backen voll nehmen und stolziren. Hochmuth kommt aber vor'm Falle.“ Andere aber meinten: „Wollt' Gott, die Edelleut' schlügen sich für uns so wacker, als sie sprechen und zechen. Dann wären wir wohl geborgen. Der Wein möcht' ihnen schon gegönnt seyn.“ — Und währte das Bankett der Ritter die liebe, lange Nacht hindurch bis an den grauenden Morgen.

Am Morgen des heiligen Osterfestes, welches im Jahre 1525 auf den 16. April fiel, als die weinsperger Bürger sich sammt den fremden Rittern in dem Gotteshause versammelt, um die Predigt des Pfarrherrn Mathias mit Andacht zu vernehmen, stürzte Wolfhard, der Knecht des Helfensteiners, mit verfärbtem Antlitz in die Kirche und berichtete seinem Herrn: wie der helle Haufen im Anzuge gen Weinsperg sei, und bereits auf dem Schimmelberge halte. Diese böse Kunde ging hastig von Mund zu Mund, so daß es in gar kurzer Frist auch nicht Einen im Gotteshause gab, der sie nicht vernommen hätte. „Hier gilt kein langes Zaudern, jetzund ist Noth am Mann, Herrendienst geht vor Gottesdienst —“ so sprachen die Bürger und Edlen unter einander, und schickten sich an, die Predigt zu verlassen, um sich mit Wehr und Waffen zu versehen. — Da rief der Pfarrer den Leuten von der Kanzel zu, noch eine dürft'ge Weil zu verziehen. „So ist denn, meine christlichen Brüder,“ sprach er, „der Augenblick des Kampfes mit jenem irregeleiteten, blutdürstigen Haufen erschienen, und wenngleich nicht unerwartet, doch aber früher, als wir uns seiner versahen, und hat er uns recht inmitten der heiligen Osterfeier überrascht und diese verstört. Aber auch für seinen Herd und die Seinigen streiten ist ein Gottesdienst und guter Bürger Pflicht — und so ziehet denn hin mit Gott, Ihr lieben Freunde und Brüder, in den gerechten Kampf und seid mannlich und unverzagt. Dieweil uns aber der nächste Gottestag schwerlich Alle heil und unversehrt an hiesiger heiliger Stätte vereinigen, und leichtlich Einem oder dem Andern von Uns etwas menschliches begegnen dürfte, so lasset uns noch einmal gemeinsam in Demuth vor dem Herrn beugen und seinen allmäch-

tigen Schutz und Beistand im stillen Gebetlein a
warf der Pfarrer sich auf die Kniee, und seinem B
Ritter und Knechte, Alt und Jung, und riefen d
herzigkeit an. Im ganzen Gotteshaus ward es
man nur das heimliche Seufzen und Schluchzen d
erhob sich der Pfarrer wiederum, sprach über Alle
men des Vaters und des Sohnes und des heilige
ließ die Gemeinde.

Nunmehr begann ein wüstes Treiben und T
Es zerstreuten sich die Männer in ihre Wohnunge
zu greifen; die Ritter rannten auf das Schloß,
und Kriegesrath zu halten, das Volk drängte sich
Mauern, theils aus Neubegier, theils um Steine
sen herbeizuschleppen; Weiber und Kinder brach
Klagegeschrei aus, und rannten mit mancherlei
und wieder: nicht Einer wußte recht, was Noth
dienlichsten der Gefahr zu begegnen. Der Schu
nebst etlichen der angesehensten Bürger auf's S
Grafen anzufragen, ob sie die Thore und namentli
der Angriff zu befürchten, nicht verrammen sollte
den Bescheid: noch sei es nicht an der Zeit, da
stand von Stuttgart her erwarte, und namentlich
schall Haber. Der Pfarrer war nach seiner Woh
um des alten, wunden Herrn zu pflegen, fand die
samen Schlaf versenkt und begab sich in sein Käm
Rettung und Wohlfahrt der ihm vertrauten Gem
gleich aber auch Gott um Ruh und Trost für se
flehen. Er hatte es nämlich aus des Lichtenst
Irene seit Kurzem die verlobte Braut des Junker
wohl er sich niemals Hoffnungen gemacht, das
eigen nennen zu dürfen, so war ihm doch bei
nicht anders zu Muthe gewesen, als schnitten ihn
durch's Herz, und als müsse es fortan mit aller
für dies Leben ein End' haben.

So mochten etliche Stunden verstrichen sey
Pfarrer auf den Gassen ein wüstes Jauchzen und
mit bänglichem Angstgeschrei; zu gleicher Zeit
Sebastian Binder die Thür' auf und rief mit vers
ist Alles verloren! der helle Hauf hat die Stadt
und mordet ohn' alles menschliche Erbarmen."

„Um Gottes Wunder willen," schrie Mathic

sich nur so Furchtbares begeben können, und in so kurzer Frist! Haben denn Ritter und Bürger keiner Abwehr gedacht?"

„Wir sind verrathen worden, schmählich verrathen — wie hätt' es sonst anders zugehen mögen. Zuvörderst sind sie beim Schloß eingebrochen — sie sagen, der Semmelhans, der Fuhrmann aus Hall, habe sie geführt — sodann am untern Thore. Und diese Ritter, daß Gott sie verdammen möge, die Großpratscher, sie haben uns Städter schimpflich im Stich gelassen, und ihrer allein ist die Schuld und die Schmach. Aus dem bäuerischen Haufen sind zween hervor getreten, haben ein Hütlein auf dem Spieß vor sich her tragen lassen, und den Bürgern zugerufen: ‚Ihr möget jetzo Schloß und Stadt dem hellen christlichen Haufen öffnen; wo nicht, so mahnen wir Euch, daß Ihr Weib und Kind von Euch thut, dieweil die Knechte ohne Verzug stürmen werden.' Hierauf ist der Graf hinaus getreten, um mit den Bauern Zwiesprach zu pflegen, Dietrich von Weiler der Aeltere hat aber vom Thurm zwei Schüsse auf die Boten richten lassen, worauf beide Boten zu den ihrigen entflohen. Der Dietrich hat hierauf zu dem Volke herabgerufen: ‚Seht nur, sie meinen uns zu schrecken, als wenn wir das Herz der Hasen hätten!' Nit lang' aber hat es gewährt, so ist der Hauf' losgebrochen, und hat zu gleicher Zeit das Schloß bestürmt und die Thore. Als nun die Junker sahen, daß der Gegner so viel, da ist ihnen der Muth gesunken, und haben sie sich auf ihre Gäule geschwungen, um zum Oberthor hinaus zu jagen. Deß sind aber die Bürgersleut' gewahr geworden und haben grimmig geschrieen: ‚Ihr großmäulig Volk, nun helfet uns ausessen, was Ihr eingebrockt. Wollt Ihr denn uns in der Tunke sitzen lassen?' Hierauf haben die Unsern wacker und unverdrossen mit Wallbüchsen und Falkonetten unter den Haufen gefeuert — die Mordknechte hatten aber das Thor nur allzu früh mit Beilen und Pfählen eingerannt und stürmten in die Stadt. Als nun der von Helfenstein gesehen, daß keine Rettung mehr sei, hat er den Bauern zugeschrie'n: ‚Haltet Frieden, wir woll'n uns gefangen geben. Ihr aber von Weinsperg habt Euch wohl gehalten, das will ich Euch vor Gott und der ganzen Welt gern bezeugen.' Als dies die Bürger gehört, haben sie von der Wehr nachgelassen und sich in ihre Häuser geflüchtet. Die Bauern aber dringen nunmehr zu hellen, lichten Schaaren in die Stadt, brechen in die Häuser, rauben Geld und Geldeswerth, und morden Alles, was Stiefel und Sporen trägt. Schon haben die Wüthenden den von Owen mit Beilen erschlagen und den Eberhard Sturmfeder, den Dietrich Weiler aber, der vom Thurm herab parlamentiren wollen, haben sie vor den Kopf geschossen und über die Zinnen gestürzt. Ist es doch,

als wäre der höllischen Teufel eine Legion losgelassen und sei ihr vergönnt, nach Herzenslust zu wüthen und zu toben."

Während der Keller noch dergestalt sprach, hatte sich ein bäuerischer Haufe die Kirchgasse herauf gewälzt und war in das Haus des Pfarrers eingebrochen. Es waren ihrer ein Stücker Zehn, lauter rohe, verwilderte Kerle mit wüthigen Geberden und vor Mordlust funkelnden Augen, deren roth gefärbte Fäuste und Spieße sattsam bekundeten, von welchem Blutwerk sie kämen. Ihnen voran stürmte Jobst, der Metzger von Mosbach, mit blutrother Axt und brüllte: „Gieb 'raus, Pfäfflein, den greisen Schalksknecht, den Du versteckt hältst, den Lichtensteiner meinen wir, welcher der Rache der freien Knechte verfallen."

„Seid Ihr Menschen," antwortete der Pfarrer und trat kühnlich dem Metzger und dessen Gesellen entgegen, „daß Ihr Jagd haltet auf Eure Brüder, als wären sie nichts anders, denn Thiere des Waldes? Seid Ihr Christen, die Ihr am Tage der Auferstehung unsers Herrn und Heilandes Euern verruchten Sinn auf Mordgedanken richtet und Blutvergießen? Wehe Euch, Ihr brudermörderische Kains, so Ihr nicht von Eurem We ke absteht! Wehe Euch, die Ihr mit Eurem lästerlichen Thun den Fluch des Himmels auf Euch rufet —"

„Behalt Deine Predigt, Pfäfflein, schnaubte der Jobst ihn wild an, und mach nit viel Federlesens, sonst weisen wir Dir die Weg'. Den Schwarzrocken sind wir ohnehin nit grün. Gieb ihn 'raus, den grauen Schelm, flugs, oder wahre Deines Schädels."

„Weichet zurück, Ihr Knechte," rief der Mathias und breitete die Arme weit aus — „in dem Kämmerlein dort liegt mein greiser Vater auf dem Siechbett — er hat Euch nimmer ein Leid gethan — was wollt Ihr von ihm?"

„Pfaffentrug und Lug," brüllte der Troß, „es ist der Lichtensteiner. Reißt ihn heraus — schmeißt ihm den Schädel ein. Was Sporen trägt, muß sterben, also ist der freien Knechte Losung. Schiebt den Schwarzrock bei Seite! Dort drinnen liegt der alte Hund!" — Damit rissen sie den Pfarrer gewaltsam von der Thür und drangen in die Kammer, in welcher Herr Ludwig lag. Ueber dem gewaltsamen Lärmen erwachte dieser aus dem Schlaf und rief verstört: „Was giebt es, mein Sohn Mathias, und was wollen diese hier?"

„Ihr hört es jetzt," rief der Pfarrer überlaut, „wie der Alte mich seinen Sohn genannt. Sagt' ich es Euch doch, daß es mein Vater sei! Weichet nunmehr von hinnen, und verstört nicht fürder seine Ruh."

Der Metzger war mittlerweil' an das Lager des Lichtensteiners

getreten, und hatte ihn scharf in's Auge gefaßt. „Ei, Pfäfflein," begann er höhnisch, „Dein Alter trägt ja den Bart nach Ritterweis' gestutzt, und nit wie andre ehrsame Bürgersleut'. —"

„Was verschlägt es Euch," erwiderte entschlossen der Mathias, „war doch mein Vater Waffenschmied zu Reutling; den Reichsstädtern aber gilt solcher Unterschied für nichts, und trägt Jeder Bart und Haar, wie es ihm beliebig."

„Wir haben nit Zeit zu diskuriren," tobten die Andern wild durch einander. „Schmied oder Ritter, gleichviel! Schlagt ihn nur todt, besser einer zu viel, denn zu wenig! —" Damit drangen die Knechte ungestüm auf das Bett los und zerrten den Ritter beim wunden Arm, daß er vor Schmerzen laut aufschrie. Wohl warf sich der Mathias über den Greis und umspannte ihn mit beiden Armen, und auch der Keller strebte, dem rohen Gesindel zu wehren. Solcher Widerstand hätt' aber doch nur wenig bei den Wüthenden gefruchtet, wenn nicht zur selbigen Zeit ein alter Mann mit ritterlichem Bandelier und Schwert umgürtet und mit güldnen Sporen an den Stiefeln zur andern Thür eingetreten wär', und mit lauter Stimm' gerufen hätt': „Suchet Ihr den Lichtensteiner? Hier steht er vor Euch. Schaltet nur mit mir nach Gefallen — schonet aber des Alten dort."

„Schon recht so, daß Du Dich selber meldest," jauchzte der Jobst von Mosbach, „Dein Lohn soll Dir nimmer entgehn!" Damit hob er das Beil und schlug den Greis hart wider die Stirn, daß er mit zerspaltenem Schädel lautlos zu Boden stürzte. „Und nun mir nach, Ihr freien Knechte," schrie der Metzger, „es giebt noch in Weinsperg der Arbeit zur Genüge, eh' wir feiern dürfen!" — Hier stürmte der Haufe jubelnd und polternd aus dem Pfarrhause. Das ganze schreckliche Ereigniß hatte kürzere Zeit gewährt, als es bedarf, um es nachzuerzählen. Der Erschlagene war aber kein Anderer, als der getreue Knecht Schweickhard, welcher sein Leben für seinen guten, alten Herrn freiwillig hingegeben hatte.

Vor dem untern Thore von Weinsperg, unfern des Weges, der nach Heilbronn führt, liegt eine räumige Wiese. Dort hinaus waren die freien Knechte in der Frühe des Ostermontags gezogen, hatten Fässer mit Bier und Wein auf den Anger geschrotet, und zechten und jubelten sowohl in stolzer Erinnerung des gestrigen Sieges, als in Vorfreude der grausamen Rache, so sie an ihren Gefangnen zu nehmen gewillt. An allen Orten wurden der unbändigen, ruchlosen Reden viel gepflogen, wie sich Gottes Finger geoffenbaret habe, darin, daß er ihnen die Adligen überantwortet, wie dies nur der Anfang sei, und von nun

an jede Obrigkeit mit dem Schwerte ausgerottet
so und nicht anders können die Jubeljahre g
die Knechte der Dienstschaft ledig, wo die Schuld
den, und Hab und Gut allen Menschenkindern zu
kommen. Es gingen etliche Führer von Haufen
chen den Trunkenen zu, daß sie ja nicht mit den
haben, und sich durch ihr Flehen und Winseln
führten auch Worte aus der heiligen Schrift a
bösen und blutigen Sinn deuteten, und ertheilte
die Gefangenen am längsten zu martern seien,
brächte. Unter diesen Rathgebern machten sich
derer von Stockach, der Jobst von Mosbach u
dem Odenwald vor Allen bemerklich.

Da hieß es mit einemmale: „Sie kommen!“
ten sich dem Städtlein zu, um den Anzug der E
und als diese nun paarweis', barhäuptig, der
ledig und mit auf dem Rücken gebundenen Armen
chen sämmtliche Bauern in ein wildes Freudengeſ
fesselten, so Ritter als Knechte, waren, mit Au
wichenen Tage bereits hingeschlachteten, an die
der Winter vom Odenwald: Ihr lieben Brüder
nehme ein Jeglicher seinen Speer oder Mistgabel
uns dann eine freie Gasse bilden, und die Junk
jagen. Dergestalt mag Jeder seine Lust büßen.“
auch zufrieden und stellten sich in zwei langen Rei

Als der Graf von Helfenstein nun wohl sal
Leben gehen solle, sprach er leise zum Winter vom
Hans, so Du mich leben lässest, möcht' ich mich
send Gulden lösen.“

Dazu lachte aber der Hans recht tückisch und
Mann, und wann Du zwoon Tonnen rothen Gol
es Dich doch nit vom Tode retten. Merkt auf, Ih
Reigen nimmt seinen Anfang. Zuvörderst wollen
Adel ein Exempel geben, wie sie sich beim Tanz zu
ihnen einen Hörigen voran senden.“ Bei diesen
Knecht des Schenken von Winterstetten und stieß i
ein. „Nun lauf, Bursch, lauf!“ Der Knecht
zwanzig Schritt gerannt, als er von Spießen zur
durchstochen zur Erde stürzte und sein Leben verrö
die Bauern so grimmig, daß sie in ihrer blinden A
schädigten, statt des Schlachtopfers. — „Wie

Herr!" rief nun der Hans Winter zum andern: „Heran denn, mein Herr Obervogt zu Valfingen und Maulbronn! Ei, was schneidet Ihr für eine Armesünderfratz, gestrenger Herr! Nun wißt Ihr doch auch, wie den armen Teufeln zu Muthe, die Ihr lachenden Mundes habt baumeln heißen." Damit schleuderte er den Schenken von Winterstetten den Bauern zu, die ihn, ohne auf sein Klagen zu achten, mit lautem Jauchzen niederstießen. — „Weiter im Gottesurtel. Pleickhard von Rixingen, jetzt gilt es Dir. Gedenke jetzt Deiner Sünden, Du hartherziger Schalk, wie Du die armen Bäuerlein zu ganzen Monden bei schmalem Brot und Wasser hast in den Thurm werfen und sie Sonntags fröhnen lassen, und über ihre Saat zur Hetze gejagt bist. Das sollst Du jetzt entgelten. Seid nicht so hastig in Euerm Grimm, Ihr lieben Brüder, und treibt ihn um etwas weiter durch die Gassen. Ihr stecht zu tief mit den Spießen, drob ist ihre Pein zu kurz. Denkt doch der Hinterleut', auch sie wollen ihre Lust an den Hunden haben." — Mit einem Tritt warf er den Rixinger den Knechten vor. Sie hatten sich die Lehre des Odenwälder wohl gemerkt und stachen nur gelind zu. Vergeblich flehte der Ritter, sie möchten ein baldig Ende machen — die Wüthigen spotteten seines Jammers, und trieben ihn bis an's Ende der Gasse, eh' sie ihm den Gnadenstoß gaben. — Anjetzo kommt das edelste Wild unserer Birsch an die Reih'," schrie der Hans Winter, und zerrte den Grafen aus dem Haufen der Gefangenen. „Nun sollen Eure Spieße einen neuen Schmeck bekommen — Grafenblut mein' ich."

In diesem Augenblicke kam aber ein athemlos Weib mit gelöstem Haar und den Säugling auf dem Arme aus der Stadt hergerannt, warf sich vor den Bauern auf die Knie und flehte unter heißen Thränen: „Ach, Ihr lieben Leut', schont meines armen Eheherrn um dieses unschuldigen Knäbleins willen, so Gott sich Euer erbarmen wolle."

„Reißt die Netze fort, in's Teufels Namen!" fluchte Hans Wunderer, der Jobst von Mosbach hob aber sein furchtbar Beil, um das Unkraut in der Wurzel zu tilgen, wie er sagte. Führte auch einen Streich wider das Kindlein und hätt' es zweifelsohne zerschmettert, wofern die Mutter sich nicht rasch zurückgebeugt. So streifte das Beil nur das Aermlein des Kindes und schlug es blutig. Der Graf aber rief seiner Hausfrau zu: „Laß ab, liebe Gertrud, diese Bluthunde anzuflehen. Ich weiß doch, daß es um mein armes Leben geschehn. Behüt' Dich der Herr im Himmel, so der sicherste Hort der Wittwen und Waisen ist." Damit schritt er muthig in die Reihe. Eh' er aber noch den sauern Gang angetreten, sprang ein plumper Kerl, so dem Grafen vordem als Pfeifer gedienet, aus dem Haufen

und höhnte seinen einstigen Herrn: „Hab' Dir
pfiffen, mein Gräflein, so ist es auch billig, daß
dern Tanz aufspiele.“ Damit zog er die Pfeife
blies eine lustige Weis', nach deren Zeitmaß d
in des Grafen Leib stießen.

Die Gräfin war in Ohnmacht gefallen.
Leben erwachte, sah sie ihren Eheherrn verblute
gen, und wie die Bauern sich in seine Helmzier
theilten. Der Winter hieß hierauf einen Mist
die Gräfin heraufsetzen, wo er dann mit Höhne
auf einem güldnen Wagen gen Weinsperg geko
auf einem Mistwagen wieder von dannen ziehn
antwortete unter bittern Thränen: „Ich trag
Unser lieber Heiland ward am Palmsonntag
Jauchzen und Frohlocken eingeholt, und denn
nicht um seiner, sondern um des Volkes willen
Kreuz geschlagen, dieser sei mein Trost.“

Nach diesen Worten trieben die Knechte die
ten die arme Wittib gen Heilbronn. — Dem Gr
die Ritter Hans Dietrich von Westerstetten, K
von Ehingen, der von Hirnsheimb, Philipp v
jüngere Weiler, der Junker Georg von Kaltenth
verlobter Bräutigam, wie auch die übrigen Edl
einige Ausnahme. So nahmen sie ein schmählich
sich gescheut, den Rittertod im ehrlichen Kampfe
dessen schimpflich um Frieden gebettelt und Lösun
Leichen bestattet worden, findet sich nirgends
verzeichnet.

Aus des Pfarrherrn Munde vernahm der Li
von der Ermordung der Edlen und auch seines
Nachdem er den ersten bittern Schmerz verwund
er durch die Hinopferung seines alten Knechte
Fürsorge vor einem gleichen blutigen Ende bewa
Treue des erschlagenen Schweickhard,“ sprach e
einmal an dessen Hinterlassenen zu lohnen, de
vermählt gewesen. Dir aber, mein Mathias,
vergelten, darauf hast Du meine Hand. Du ha
genannt — wohlan denn, fortan will ich es D
seyn. Dies magst Du erproben, wenn ich diesen
lich entrinnen mag, und dereinst auf den Lichtens

Die Gelegenheit dazu fand sich nach wen

Georg von Truchseß, Hauptmann des schwäbischen Bundes, hatte nach dem Siege bei Böblingen über die Bauern von dem Gemetzel zu Weinsperg Kunde erhalten. Er schwur den Hingemordeten flammende Sühne und rückte am Cantate-Sonntag vor die Stadt. In wenig Stunden waren die Thore erstürmt und die Aufrührer zu Gefangenen gemacht. Ueber die Mörder erging ein unbarmherzig Gericht. Schweres hatten sie verschuldet, aber die Buße war entsetzlicher noch als ihre Missethaten. Die von den Edlen verübte unmenschliche Rache aber zu berichten, würde von dieser Geschichte zu weit abführen.

Man schrieb 1534. Landgraf Philipp von Hessen, benannt der Großmüthige, hatte dem vertriebenen Ulrich seinen Beistand angetragen. Da war der Herzog von dem Hohentwiel, auf welchem er sich zeither geborgen, herabgestiegen und mit dem verbündeten Heere in Württemberg eingerückt. Die siegreiche Schlacht bei Lauffen am Neckar hatte ihm wiederum den Fürstenhut erworben. Die Städte, so wie die Landschaft fielen ihm zu. In kurzer Zeit war er mächtiger denn jemals. Von Neckarsulm aus erließ er Sendschreiben an etliche noch säumende Städte, auf daß sie ihm Abgesandte schickten, ihm auf's Neue zu huldigen. Auch an Weinsperg war eine solche Mahnung ergangen, und kurz darauf noch eine zweite dräuende, da sie gezögert, der ersten Gehorsam zu leisten. Nun durfte sie nicht länger anstehn, sich dem Gebot zu fügen. Von Seiten der Stadt zogen Binder, der Weinspergische Keller, Rößlin der Stadtschreiber, der Schultheiß Schnabel, lauter dem Adel von jeher wohlgesinnte Bürger, und Mathias Häuslin der Pfarrer gen Neckarsulm, um ihrem Herrn zu huldigen, und Erlaß der harten Drangsale zu erflehn, so die Stadt zeither betroffen. Es war der 12. Mai des Jahres, als sie vor dem Herzog erschienen.

Auf einem freien Rasenplatz, unfern der Stadt, saßen die beiden Fürsten, der Herzog Ulrich und Landgraf Philipp, auf sammtenen Stühlen. Im weiten Kreise standen die Ritter und Edlen, die Hellebardierer und viel des neugierigen Volks, Kopf an Kopf gedrängt. Schon mehr denn eine Deputation der Städte hatte Zutritt gehabt, im Namen der Mitbürger Treu und Gehorsam g lobt, und war dann mit huldreichen Worten entlassen worden. Als nun die Weinsperger an die Reih' kamen und ihre Abgesandten ziemend hervortraten und das Knie zur Erde beugten, verzog der Herzog die Stirn in finstre grimmige

Falten, warf den Bürgern zornige Blicke zu ur
Boden aufstehn, wie er den andern gethan. Zul
„So kommt Ihr doch endlich, Ihr Weinsper
rechtmäßigen Herrn zu hulden? Genügt es Eu
Aufforderung? Oder wähnt Ihr, daß seit I
Blut der Ritter getauchet, Ihr auch unserer A
könnet?“

Hierauf erwiederte der Pfarrherr Mathias
Wort zu führen beauftragt, bescheidentlich: „L
diger Herzog, und gesegnet sei der Tag, an welch
um des verwaisten Landes Wunden zu heilen,
Herzen ihm jederzeit treuen Stadt Weinsperg.
digen Herrn gelieben, der Säumniß Schuld nicht
thanen zuzumessen, wohl aber dem harten Druck
her erlegen, und der ihnen gewehrt zu thun, wie
Schwer aber hat die Hand des Herrn auf uns g
uns büßen lassen, daß unsere Mauern Zeuge
baren Frevels —“

„Und nicht mit Unrecht, zürnte der Herz
für Gnade verdient, so sich mit den Mordgese
die Adligen und wehrlosen Gefangenen grausam

„Den Tod,“ versetzte mit mannlich fester
„und die Rache hat die Schuldigen bereits erei
aber mit verderbt. Die österreichische Regentsch
fortan sämmtlicher Rechte und Freiheiten berau
verwehrt, die eingeäscherten Häuser aufzubauen
mauern brechen lassen und geboten, Weinsper
ewige Zeiten nur ein schlechtes Dorf. Kein Bü
fähig. Recht wird zu Winters- und Sommersz
Stelle, wo der gottlose Mord begangen, nur unt
sprochen, der harten Geldpön, so die verarmte
ends an den weißen Stab gebracht, nicht einma
sind die Weinsperger ohne Fug und Recht gestraf
die Bürger sind es gewesen, welche sich der blu
gen; wohl aber haben sie Leib und Leben als wa
und sich des hellen Haufens erwehrt. Achtzeh
beim Stürmen erschlagen worden, und mehr der
verwundet. Fern sei es von uns, gnädiger H
Unglimpf zu gedenken; wenn die gemordeten G
der Vertheidigung abstanden, so haben sie ihre
sam gebüßet, aber sie selber sind an sich zu Verr

unsre Bürgerschaft. Vor allem Volk hat uns der Graf von Helfenstein mit lauter Stimme das Zeugniß gegeben, daß wir uns wohlgehalten, und den Bauern genug gethan; das wolle er uns vor Gott und den Menschen geständig seyn."

„Ist dem also, mein Sebastian?" fragte der Herzog, sich zu einem der Edlen wendend.

„Wohl ist dem so, wie er saget," antwortete der Ritter, welcher der Bruder des erschlagenen Grafen war.

„Wir werden die Sache späterhin untersuchen," fuhr der Herzog mit milderer Stimme fort, „und wenn Alles sich wahrhaft verhält, wie Ihr aussaget, Euch Euer Recht widerfahren lassen."

Die Abgesandten erhoben sich und wandten sich nach ehrerbietiger Verneigung abzutreten, da rief der Herzog den Pfarrer zurück und sprach: „Wie heißet Ihr? Meine ich doch Euch schon vormals gesprochen zu haben."

„Mathias Häuslin ist mein Name, gnädigster Herr," entgegnete der Pfarrer. „Wohl ist mir schon einmal die unverdiente Ehre zu Theil geworden, Ew. fürstliche Gnaden anzureden, obschon ich damals durch thorenhaften Uebermuth, und meinen Herrn von Angesicht nit kennend, Eure Ungnade verwirket. Es war auf dem Lichtenstein —"

Da lachte der Herzog Ulrich gar herzlich und sprach: „Ha, ich entsinne mich gar wohl. Ihr seid der fahrende Schüler, der sich an jenem Abend vermaß, mich in's Gesicht zu schmähen, und den ich im ersten Unmuth aus dem Schloßfenster zu werfen gewillt war. Wir wollen Euch Eure kindische Rede nicht fürder nachtragen und bleiben Euer wohlgewogener Fürst. Ihr waret aber wohl seitdem auf dem Lichtenstein, gelt? Wie ergeht es denn dem guten Ritter? Schier muß es mich befremden, ihn noch nicht an meiner Seite zu sehn, hat er mir doch sonst jederzeit in Freud' und Leid getreulich angehangen. Und sein Töchterlein Irene, das liebliche Mägdlein und meine sorgliche Pflegerin, wie steht es mit ihr?"

„Der Ritter von Lichtenstein," versetzte der Pfarrer hierauf, „ist seit Jahresfrist zu seinen Vätern versammelt worden; Irene aber wirft sich mit mir zu Ew. Durchlaucht Füßen, um Dero fürstliche Gnade und Huld für ihren jetzigen Wohnsitz Weinsperg zu erflehn."

Bei diesen Worten wandte der Pfarrherr sich nach den Umstehenden, zog aus dem dichten Kreise die erröthende Irene, um mit ihr gemeinschaftlich vor dem Herzog einen Fußfall zu thun: „Gnädiger Herr, es ist mein liebes, getreues Eheweib, welches hier vor Euch kniet."

„Wahrlich, wahrlich," rief der Herzog üb
ſchöne Frau vom Boden aufhob und auf die St
mögendere Fürſprecherin mochten die Weinsperg
Um ihret und ihres treuen Vaters willen ſoll E
ohne Verzug und in vollem Maß werden, und
vilegien, deren ſie jemals theilhaftig geweſen,
zeſter Friſt von allen Leiden wieder erholen mög
es ſich geruhiger unter dem rechten Landesherrn
öſterreichiſchen Gubernio. Deß ſoll Euch mei
Inſiegel geben."

Alſo geſchah es auch, und floriret das Städ
dem als eins der anmuthigſten und geſegneteſte
Schwabenlande.

Hier endet die Hiſtorie vom Pfarrherrn zu L

V.

Ludwiga.

Es war an einem himmelklaren Morgen
der ſchwerfällige Tritt zweier Miethsgäule ein
überſpannten Wagen von dem Bergrücken in di
abführte. Aus dem gelüfteten Vorhange ſchau
deſſen frühzeitig gereifte körperliche Ausbildung
Alter, als er in der That zählte, zu ſchließen be
von ſchlichtem, weichem, nicht eben allzu füll
Stirn, deren ſcharf hervortretende Wölbungen
Scharfſinn und ſchöpferiſche Kraft deuteten; die
Bläue lebendig glänzende Augen; das runde,
faſt trotzige, von dichtem, blondem Bart beſcha
Winkeln ein kurzes, wetterleuchtendes Lächeln z
eines heitern, klaren Sinnes und unerſchütterli
ſie bildeten im Verein mit der kräftigen Geſtalt

gen, denen die Herzen der Männer wohlwollend entgegen zu schlagen pflegen, während das schöne Geschlecht, mindestens die größere Halbscheid desselben, sich scheu und mißtrauisch vor ihrem Stolz und fest ausgesprochener Eigenthümlichkeit zurückzieht.

Das von der Sonne gebräunte Antlitz bald zur rechten, bald zur linken Seite des Wagens hinausbiegend, überflog der junge Mann mit vor ungeduldiger Erwartung blitzenden Augen das freundliche, von Bergzügen umstellte Thal, in dessen Umengung er jetzt hinabrollte, schweifte bergaufwärts über die sonnenbeglänzten Birkenwälder nach dem Kirchthurm, welcher die Tannenwaldungen überragte, nach dem aus dem Walddunkel hervorlauschenden weißen Försterhause, nach der alten, auf einem kahlen Hügel des Vorgebirges zerfallenden Warthe, während seine Lippen die Namen der rings verstreuten Ortschaften halblaut aussprachen. Ein heimliches Lächeln verrieth die Selbstzufriedenheit darüber, daß die seit so langen Jahren nicht vernommenen, kaum in der Erinnerung aufgetauchten Laute ihm noch so geläufig waren.

Die Landschaft, welche sich vor den Blicken des jungen Mannes aufthat, trug den Charakter der von der Natur bevorzugten Gegenden des nördlichen Deutschlands. Sie durfte nicht auf romantische Schönheiten Ansprüche machen, besaß auch nicht einen der hervorstechenden, den Landschaftsmaler fesselnden Züge, und dennoch fühlte sich jedes Auge von der glücklichen Verschmelzung an und für sich alltäglicher Motive geschmeichelt, fühlte sich jedes Herz von der friedlichen Ruhe, von der behaglichen Wohlhäbigkeit und Wohnlichkeit, welche über diesem Thale schwebten, durch den Mangel aller der den Naturgenuß störenden Gegenstände wohlthuend berührt.

Der junge Mann schien jedoch, obwohl selber Maler, in diesem Augenblick weniger als je geneigt, die Gegend mit künstlerischem Auge umfassen und eine Sonderung der nachbildsamen Stoffe zu dereinstiger Reproduktion vornehmen zu wollen, und durchschaute nur mit der sehnsüchtigen Hast eines dem längst erhofften Ziele Zueilenden, das Gitter der monotonen Pappelwände, welche die Chaussee zu beiden Seiten einengten. Wie an dem eignen Gedächtniß irre werdend, begehrte er Auskunft von dem Fuhrmanne, erhob sich von seinem Sitze, um in der mit dem Peitschenstiel angegebenen Richtung das ungeduldig herbeigewünschte Schloß entdecken zu können, sank enttäuscht und mißmuthig auf das Polster zurück, trieb wiederholt zur Eil' und ließ endlich, nachdem er es aufgegeben, den Rosselenker aus seiner Apathie zu wecken, den Wagen halten, um einen kürzern, durch das Dickicht leitenden Fußpfad einzuschlagen.

Mit freudiger Hast schritt der junge Maler flug, welcher die Berglehne umgürtete, durch hö vorringende Gesträuche, welche zu Bäumen auf in's Thal hinabstiegen, durch die Vorhallen in d samen Waldtempel, welcher schon seit Jahrhund säulen der Eichen ruhte. Von keinem wuchernd durchirrte das Auge die heiligen Hallen, durch pein die Sonne ihre goldnen Ringel auf den fr schlanke Farrenkraut verstreute. Vom Boden a das Eichhorn, den gigantischen Stamm umkr Blätterversteck zurück. Gefleckte Damhirsche Weges und verfolgten den rasch vorübereilende glerig großem Auge und der Biegung des schlank ken sie wieder in träger Sicherheit auf ihr weich aus den Wolken gellte der einsilbige Klageruf langsam ziehenden Aares — sonst war Alles stil ber der Waldeinsamkeit umwogten das Herz des und rascher eilte der Fuß über den thauglitzernd wiesen, und das Zeitmaß zum flüchtigen Schritt ten der Brust freudeselige Liedestöne, schnell blüthen, deren Worte und Melodieen der Auge der lyrische Taumel unter einander verknüpfte Jauchzen des übervollen Herzens.

Nach vierzehn Jahren kehrte der Maler in zurück, und betrat den Boden, auf welchem di seyns sich zur Blüthe entfaltet hatten, den Sch spiele und Jugendträume — er, ein durch wisse lerische Ausbildung, im vielfach bewegten Treibe reifter Mann.

Vierzehn Lebensjahre! Ein Quartblatt gr erschöpft ihre Chronik, verziffern sie die Begebni das erstrebte Ziel bereits erreichte, der in des T ger Wirksamkeit sich nur auf das Erhalten de beschränkt. Ein Bilderbuch voll fantastischer T willig kecker Capricci, bezauberter und bezaube triefenden Dornen, rauchender Trümmer und Paläste und Sennhütten, Vulkane und Wiesen Museen, ein Orbis pictus, zu welchem jede St ein grellbuntes Bild liefert — dies sind die vi sein Vaterhaus verlassende Knabe, der von S mende, in bedeutsamer Entwickelung um sich

ersten Conflict mit der Welt tretende, siegreich aus dem Kampf hervorgehende erlebt.

Im Fluge gaukelten die schmetterlingbeflügelten Freudestunden der Kindheit an dem Geiste des Wandrers vorüber; ihre schillernden Farben verschmolzen aber zum duftigen Blüthenregen, unaufhaltsam entschwebend, jedes Fesseln, jedes Sondern der einzelnen Glanzflittern verwehrend. Wenn er wiederum die Heimath seines Taumels betreten habe, dann werden, so hoffte er, die buntverworrenen Gebilde in all' ihrer Holdseligkeit und Jugendfrische ihm entgegentreten; dort nur, wähnte er, könne es ihm gelingen, die Säulen des spröde entweichenden Regenbogens zu umarmen.

Eine feine, von Draht gewebte Gitterwand tauchte mit ihren vergoldeten Kugeln und Lanzenspitzen aus dem Walddunkel, und verlockte den Maler, um einige Schritte dem Fußpfad untreu zu werden und durch die Maschen des eisernen Netzes zu spähen.

Unter den Aesten der durch Alter und königlichen Wuchs hervorragenden Eichen lag eine freundliche, rohrgedeckte, mit Rinden bekleidete Cottage. Buntfarbige Glasscheiben der gothisch zugespitzten Fenster bekundeten, eben so wie die geschmackvolle Form der Meubeln, die in der Vorhalle standen, daß nicht Bedürfniß, sondern nur Laune des Begüterten die Nachbildung jener naiven Baukunst veranlaßt habe. Hirschgeweihe, welche über dem Eingang und den Giebeln prangten, ein weißes, auf dem Bowlinggreen weidendes Reh, Gold- und Silberfasane, die ihr schimmerndes Gefieder in der Sonne spreizten, eine Voliere, in welcher eine riesige Ohreule regungslos und vom Tageslicht geblendet auf der Stange saß, ein vergeblich an der Eisenkette zerrender Fuchs — waren eben so viel Verräther der leidenschaftlichen Jagdliebhaberei des Besitzers, welcher sich in der Mitte des Forstes eine heitere Ruhestätte gegründet und Alles, was seiner Neigung schmeichelte, um sich versammelt hatte. Dagegen bewogen wiederum die üppigen Blumenparkets, welche in anmuthiger Farbengruppirung das Haus umgaben, die seltnen exotischen Pflanzen, die von sorgsamer Pflege zeugten, der kleine, mit Hortensien und Pelargonien umstellte Wasserfall, den das über bemooster Gestein plätschernde Waldbächlein bildete, die stilllauschige Heimlichkeit und Sauberkeit des ganzen Waldsitzes, — auf die freundliche Schöpfung, auf das Walten einer anmuthigen Fee zu schließen. Des Bewohners, welcher des Wandrers Zweifel hätte lösen können, schien jedoch die liebliche Siedelei zu entbehren.

Der Maler lauschte, an das Gitter gelehnt, dem Stimmengewirr der hierher gebannten Thierwelt, den wunderlichen Tönen und Lauten,

die den Zweigen und Büschen entquollen, dem Girren der Tauben, welche sich auf dem moosbekleideten Gebälk drehten, dem dumpfen Rauschen des Bachs. Schläfrig schlug die Eule ihre glänzenden Flammenaugen auf; die Libellen gaukelten über den murmelnden Wellen; die Blüthen wiegten ihre Kronen hin und her, als wollten sie ihre Kelche dem Kuß der genäschigen Tagesfalter entziehen. Dem Beschauer war es, als schlösse die Märchenwelt ihre Wunderthore weit vor ihm auf. Die losen, duftigen Traumwellen wallten über ihn zusammen, und tiefer und tiefer versank er in ihren azurnen Abgrund.

Schon als siebenjähriger Knabe hatte der Künstler das Schloß des Grafen Altaich, in welchem dem Verwaisten Pflege und Bildung zu Theil geworden war, verlassen und es mit der Fremde vertauscht. Aus frühzeitigen Wanderungen mit Feld und Wald vertraut, war er sich wohl bewußt, daß er das Gebiet des Grafen betreten habe. Nie hatte er jedoch eine Ahnung von dem Daseyn jenes zauberhaften Waldschlosses gehabt — es mußte während seiner Entfernung entstanden seyn. Auf's Neue ließ der junge Mann die Glieder des Familienkreises, zu welchem er sich vordem zählen durfte, an seinem Geiste vorübergleiten. Keiner der Züge des ernsten, verschlossenen Grafen, so viel ihrer die Erinnerung bewahrt hatte, berechtigte, in ihm den Gründer dieser reizenden Cottage zu vermuthen. Bald wandte er sich von der kalten, unbeugsamen Gestalt, aus deren Mund dem verschüchterten Knaben niemals ein liebkosendes Wort geworden war, in dessen Gegenwart er jederzeit blöde verstummte, auf dessen weiche, schwärmerisch zärtliche Gattin. Seinem Ahnenstolz schmeichelnd, hatte Graf Altaich die einem verarmten Fürstenhause entsprossene, zarte, schlanke Liane seinem Stammbaum verflochten, und das Schicksal schien sich, grausam mit ihren Namen spielend, gefallen zu haben, im Mißbündniß der Ehe das von der Nothwendigkeit geknüpfte Band der Pflanzen abspiegeln zu wollen: in dem schroff emporstrebenden Stamm der Eiche den Grafen, in der furchtsam sich anschmiegenden, scheu emporblickenden, kalt geduldeten Schlingpflanze dessen Gattin.

Der Künstler sah sich wiederum als Kind auf dem Schooße der schönen, blassen Frau, lächelnd nach seinem Spiegelbilde in ihren tiefblauen Augen spähend, während ihre feinen Finger seine blonden Locken scheitelten und ihr Mund süße Schmeichellaute sprach. Er sah sich theils von nebelhaften Erinnerungen geleitet, sichrer durch die

Nachbildungen, welche seine Phantasie von dem oftmals Gehörten entwarf, an einem Herbstmorgen als fünfjähriger Knabe auf einem Steinhaufen an der Landstraße sitzend und Thränen vergießend, welche sowohl dem Hunger galten, als auch dem dunkeln Mitgefühl mit denen eines ärmlich gekleideten Mannes, welcher zur Seite eines mit Lumpen überspannten zweirädrigen Karrens niederkniete. Jener Mann war sein Vater, ein pfälzischer Auswanderer, welcher, von reichen Verheißungen gelockt, die Heimath mit Weib und Kind verlassen hatte, um in einer der Kolonien des südlichen Rußlands das versprochene Eldorado zu finden. In dem niedrigen Bretterkarren aber ruhte die Leiche seiner in der verwichenen Nacht gestorbenen Mutter. — Dann aber war eine hohe, schöne Frau an den doppelt verarmten Vater getreten, mildtröstliche Worte sprechend und mit reichlich gespendeter Hülfe das Elend lindernd. Und jetzt war ihm der mächtige Eindruck, welchen die schlanke, in schwarzen Sammet gekleidete Gestalt auf den kindischen Sinn ausübte, lebendig geblieben. Noch erinnerte er sich, wie seine Thränen im Anstaunen der schönen, fremdartigen Erscheinung versiegten, wie seine Klagen verstummten, als er mit dem Goldkreuze an ihrem Busen spielen durfte. Dann sah er sich in das reiche Grafenschloß versetzt, von seinem Vater getrennt und ihn bald über dem zärtlichen Schmeicheln der jungen Edeldame vergessend; er sah sich als das Kind ihrer Pflege, als das einzige Wesen, welchem sie ihr vor Liebe und Zärtlichkeit überquellendes Herz weisen durfte, welches ihre Liebe mit Liebe vergalt. Dann erinnerte er sich der kleinen Ludwiga, der späten und einzigen Blüthe, welche die Ehe der Gräfin trug. Er sah sich die Wiege der kleinen, holdseligen Halbschwester schaukeln, als ihr getreuer Wächter und Spielgefährte, und wie er ihr mit Rothstift Vögel und Hasen und Damen vorzeichnete und ausschnitt, und wie ihre hellen Kuckäuglein im Lächeln gestrahlt, so oft er ihr ein neues Bild schenkte.

Einer der letzten Abende, welche er im Schlosse verbrachte, tauchte am hellsten aus der Vergangenheit hervor. Er saß am runden, von der Astrallampe beleuchteten Tisch in dem gewaltigen Saale, dessen Wände mit den kolossalen Gestalten der Ritter und Ahnfrauen des Grafengeschlechts verziert waren, und zeichnete einen schönen Reitersmann für sein schlafendes Schwesterlein. Die Gräfin las in einem ihrer blau eingebundenen Lieblingsbücher, zu denen sie trotz des leisen Spottes des Grafen stets wieder zurückkehrte. Der Graf ging schweigend, mit auf den Rücken verschränkten Händen im Saal auf und nieder. Zuletzt hemmte er vor der Gruppe den Schritt, warf einen Blick auf die Versuche des zeichnenden Knaben und begann hier-

auf, zur Gräfin gewandt, mit der vollen, klangreichen Stimme, die ihm eigen war: Welchen Plan haben Sie für die Zukunft Ihres stummen Träumers dort gemacht? Sie haben mich jederzeit bereitwillig gefunden, Ihren Wünschen, ja Ihren Grillen sogar nachzugeben. Ich gestattete Ihnen, den mutterlosen Knaben dem Elend zu entreißen; ich fügte mich um so williger Ihrer Bitte, als die ersten Jahre unserer Verbindung dem Mutterherzen keine Befriedigung gewährten. Jetzt hingegen, wo Ihre Liebe und Sorge einen würdigern Gegenstand gefunden und jener Knabe den Kinderjahren allmählig entwächst, jetzt wünsche ich aus Ihrem Munde zu vernehmen, welche Bestimmung Sie ihm zugedacht haben?

Die Gräfin warf einen vollen Blick der Liebe auf die Waise, über deren Schicksal so kalt und schonungslos in ihrer Gegenwart verhandelt wurde, und erwiderte zögernd: „Lassen Sie die Zeit walten, lieber Graf, sie wird uns den richtigen Weg anweisen, den wir zum Heil dieses mir überaus theuern Kindes einzuschlagen haben."

Nicht also, Frau Gräfin. Meiner Ihnen bekannten Denkungsweise widerstrebt dies weibliche Temporisiren. Klarheit in allen Lebensverhältnissen verlangend, wünsche ich es auch, das Besprochene in der kürzesten Frist in seine bestimmten Schranken zurückzuführen. Gedenken Sie den jungen Eduard zu einem jener unglücklichen Geschöpfe zu bilden, welche mit Gewohnheiten und Ansprüchen an das Leben aufwachsen, ohne je die Aussicht zu haben, diese realisiren zu können? Zu einem Mitteldinge zwischen dem verhätschelten Sohn des Hauses und dem Lakaien? Zu einem Pagen, welcher das Theezeug serviren muß, und dessen Maulen mit über die Schulter zugesticktem Stück Zucker begütigt wird?

Die Gräfin verstummte, von dem herben, aber wahren Ausspruche getroffen, in Vorahnung des unabwendbaren Trennungschmerzes.

Sie schweigen, Madame? Wohlan denn, so erlaube ich mir handelnd, und wie ich hoffen darf, Ihren wohlwollenden Absichten gemäß, einzugreifen. In drei Tagen verläßt Eduard Schloß Altaich. Ich glaube in seinen kindischen Versuchen Spuren von Talent zu erblicken — unter den Augen eines wackern Künstlers möge er es ausbilden.

Stumm und zitternd hatte der Knabe der Entscheidung seines Schicksals gelauscht; kaum aber vernahm er, daß er aus den Armen seiner zärtlichen Mutter gerissen und aus seiner Heimath verstoßen werden solle, als er mit lautem Weinen in die geöffneten Arme der Gräfin stürzte, sich krampfhaft um ihren Hals klammerte und seine

Thränen mit den ihrigen vermischte. Der Graf verließ schweigend mit festen, hallenden Schritten den Saal.

Vierzehn Jahre waren verflossen, seitdem die Gräfin den Scheidekuß auf die Stirn des zweimal Verwaisten gedrückt, seitdem ihr Tuch vom Söller dem im Walde verschwindenden Wagen zugewinkt hatte — vierzehn schöne, jugendfreudige Jahre. Nur eine Wolke war während dieses langen Zeitraums über seinen von Glück, Jugendkraft und Reiselust leuchtenden Himmel gezogen — es war dies der völlige Mangel an Kunde von Schloß Altaich, das Verstummen auf alle Anfragen, Mittheilungen, Danksagungen, zu welchen Erkenntlichkeit dem Jüngling die Feder führte. Pünktlich und mit verschwenderischer Freigebigkeit sich nach den jedesmaligen Bedürfnissen steigernd, waren die Summen, welche Eduards Lebensunterhalt erheischte, eingegangen. Der Künstler, unter dessen Augen die ersten Lehrjahre verflossen, beantwortete die häufigen dringenden Fragen des Knaben nur ausweichend mit Gemeinsprüchen und Vertröstungen —Unwissenheit über die engern Verhältnisse heuchelnd, vielleicht auch sie theilend. Eine kurze gebieterische Anweisung von Seiten des Grafen hatte den Jüngling einige Zeit darauf nach einer entfernten Akademie gesandt und ihn in eine selbstständige Lage versetzt; ein gleich wortkarges Geheiß ihn eine Kunstreise nach Italien und Frankreich antreten lassen und ihm die erforderlichen Mittel verliehen.

Hatte Liebe zu ihrer Tochter das einst so feste Gewebe gelockert, welches die Gräfin dem Knaben verknüpfte? Hatte es das Gebot ihres Gatten gewaltsam gelöst? Wollte der Graf, indem er allen Mittheilungen der Herzen wehrte und nur Gold und aber Gold statt der Liebe spendete, Eduarden zwingen auf die unwillkommenen Wohlthaten zu verzichten, und dergestalt das letzte Band lösen? Die Folterpein der Ungewißheit, die Qual, täglich und stündlich von seinem Herzen an diese Räthsel gemahnt zu werden, vereinigte sich mit der Ueberzeugung, wie unedel es sei, jetzt, wo seine geliebte Kunst ihm reichlich die verwandte Mühe lohne, von den Entfremdeten sich noch fernerhin Wohlthaten aufzwingen zu lassen. So kehrte denn der junge Maler nach Beendigung seiner Lehr- und Wanderjahre nach dem Schlosse zurück. Die erkalteten Pflegeeltern wieder zu sehen, den so oft verschmähten Dank mündlich auszusprechen, die begabende Hand aber abzudrängen, dies waren die Entschlüsse, die Hoffnungen des Heimkehrenden, die sich mit erneuter Lebendigkeit geltend machten und den der Vergangenheit Nachsinnenden aus seinen Träumereien aufschreckten und dem Ziele zutrieben.

Rüstig durchschritt Eduard den Eichenwald
Halmen theilweis entblößten Felder. Er späh
arbeitenden Landleuten nach befreundeten Gesic
des Wiedererkennens; er begegnete nur Blicken
stumpfem Anstarren seiner leichten, fremdartigen

Den Pilger wird das Bild seiner Heimath
Scheidestunde mit thränendem Auge auffaßte,
Wanderungen begleiten — und dieses ist es,
kehrende sehnsüchtig auffieht, dessen Aehnlichkei
missen wird, als sein Auge eine jugendliche F
wähnt in jedem Gesicht die eigne Freudseligkeit
und wendet sich schmerzlich enttäuscht von den
Neugier. Die verletzenden Dornen am Kran
machen ihre Rechte früher, als dessen duftende B

Höher schlug Eduards Herz, als er vom Sch
und gelbgestreifte Fahne, das wohlbekannte Zei
Farben weilenden Grafen, im Winde flattern sa
mit ihren Erkern, Strebepfeilern und steilen S
schroffen Felsabhang zuwinkte, als er den neuer
vorigen Jahrhunderts angebauten Flügel erbli
schwerfälligen Balkonen und Pilastern, die eine
schaar gleichen, von allen Seiten dem Herrenhau
überragte. Steil führte der gewundene Weg ü
blauem Basalt gefügte Pflaster aus dem Thale
den kühnen Bogen der Brücke, welche den tiefen,
ten Graben überflog. Eduard trat an die Stei
witternden Nepomukbilde und blickte erinnerun
grund, an dessen Wänden Wachholdersträuche
auf kärglichem Boden wurzelten und dessen Tie
drängte Gezweig der in der Schlucht wachsende
entzog. Die alte Sage von Bären, welche die
im Zwinger gehegt, sowohl als Wächter gegen
als auch als Vollstrecker grausamer Todesurthe
der geheimen schauerlichen Lust, mit der das K
faßt, vor seiner Seele auf. Er gedachte der
Menschen zugehörigen Gebeine, welche man n
wollte, und der Drohungen, in den Zwinger hi
mit welchen die Wärterin den unfolgsamen Knab
Noch hatte der Thurm über dem Thore sein alt
bewahrt, seine Schießscharten und kleinen, an d
genden Klebthürmchen. Nur der Epheu hatte

hemd in dichtere Maschen über dem grünen Harnisch der grauen Quadersteine zusammengezogen und drohte mit seinen glänzigen Helmdecken das alte, in Sandstein gemeißelte Geschlechtswappen dem Auge des Eintretenden allgemach zu entziehen.

Mit leisem schonendem Flug schienen vier Jahrhunderte über Burg Altaich gezogen zu seyn: keines hatte die Geburten des vorhergehenden verdrängt und nur die eigenen den bereits vorhandenen zur Seite gestellt. Und so bildete denn das Schloß in seinen verschiedenen Theilen eine Chronik des Grafengeschlechts; es verkündete den Wachsthum seiner Macht, seines Reichthums, und wie nach den jedesmaligen Bedürfnissen der Zeit die zu Schutz und Trutz bestimmte Ritterveste sich in die Prunkgemächer stolzer Magnaten verwandelte. Noch stand der von Quadern erbaute Rundthurm mit seiner Wendeltreppe und den verschobenen Parallelogrammen der Fenster in dem Winkel des alten Gebäudes, dessen rohe von Feldsteinen gethürmte Mauern und Pfeiler in den Graben hinabstiegen und sich mit dem Urgestein verschwisterten. Innerhalb des Hofraums sproßten, wie unter dem Schirm der unbezwinglichen Außenwände und mühsam auf rauhem Boden Wurzel fassend, einige sparsame, vom Auslande nach dem Norden verpflanzte Blüthen der Baukunst; Arkaden auf kurzen, gedrängten Säulen, aus deren Kapitälern seltsame Thiere und Zerrbilder hervorlauschten, unterwölbten die alten Bogen. Hier und dort öffneten breite, in Spitzbogen ausgehende und mit Steinblumen umrankte Fenster die Aussicht in den Hof aus dem Riesensaal, der fast ausschließlich die Länge des einen Stockwerks einnahm. Kleine Steinsöller hingen unregelmäßig vertheilt an der Wand, und eben so unsymmetrisch die vielfache Wiederholung des Geschlechtswappens, gepaart mit fremden, durch Ehebündnisse an den Stamm geketteten.

Im wunderlichen Kontrast trat dem alten Gebäude, dem Spiegel mittelalterlicher Rohheit und Kraft, die vierte den unregelmäßigen Hofraum schließende Seite entgegen, welche der Großvater des jetzigen Grafen, dem verwilderten Geschmack seiner Zeit huldigend, mit aller der geist- und herzlosen Prunksucht des verwichenen Jahrhunderts hatte aufführen lassen. Widersinnig gehäufte Säulen mit weitschweifigen Blumengewinden, ungefällige Schnörkel, verzerrte Karyatiden und frostige Tugenden von Sandstein verunzierten diesen neuern Theil, und das verletzte Auge des Beschauers eilte, sich von der schwülstigen Nüchternheit jener Afterkunst zu der schlichten Rauhigkeit der eisenfesten Vorzeit zurückzuwenden.

Eduard widmete jedoch nur wenige Augenblicke der Vergleichung jener Kontraste, und durchschritt, von dem alten Raben mit den wohl-

bekannten Schmähgrüßen angekrächzt, den öden
bewohnten Theile führende Wendeltreppe zu erste
räumige Vorhalle, den Schauplatz seiner lärmend
war unverändert, wie er sie verlassen hatte. Ke
gewechselt, ja nur seine Stelle verändert. D
der schwarzen Schieferplatte stand noch auf seine
lenfüßen in der Mitte des Saales, die Stühle,
nägel das genarbte Leder einfaßten, in gleicher
ander. Die bis zur Decke reichende Wanduhr t
und pedantisch, als vor vierzehn Jahren. An
noch die alten Bären- und Schweinsjagden, die
Schnepfenarten, die Konterfeie zottiger Wachtelh
ßer Lieblingswindspiele in ihren braunen Rahme
ter, gebräunter, unkenntlicher als je.

An einem mit Wachstuch überzogenen Tisch
breiten Fensterbrüstungen, deren jede ein Gem
gab, neben der abgelaufenen Sanduhr, ein kl
welcher durch eine große messinggefaßte Brille mit
der Lippen in einem abgegriffenen Buche las.
Wanderers legte er die Brille als Zeichen, wo er
geblieben, ein, ging dem Fremden um wenige S
befragte ihn mit kaum merklicher Neigung des mi
haaren bestreuten Hauptes nach seinem Anliegen.

Eduard säumte einen Augenblick, die Frage
weidete sich lächelnd an der Verlegenheit des alten
Schlosse Ergrauten. Wem in gleichförmiger A
nur ein Spiegel des entschwundenen ist, in dessen
niß seine Einschnitte kerbt, der fühlt sich nur z
Zeit zu vergessen, eben so wie er wieder von ihr
scheint. Nur um weniges hatte sie während der J
in der Fremde verlebte, den Nacken des greisen
beugt, sonst aber schien sie sich mit der Runensch
früherhin auf das Pergament seines Antlitzes ge
gen zu wollen. Gleich einer im Sprudel inkrustir
Alte unverändert vor dem Heimkehrenden. Se
mit peinlicher Aengstlichkeit geschonte Livree, de
schmaler Goldtresse, die vergilbten Seidenstrümp
der Schuhschnallen, die schon früher erschauten zu
täuschende Kopien der alten Originale.

„Bin ich Euch denn so ganz fremd geworden

fragte Eduard, nachdem er seine Züge von dem vergeblich Sinnenden hatte durchmustern lassen.

Der Greis zuckte betroffen, sich beim Namen und im vertraulichen Tone des alten Bekannten angeredet zu hören. „Wie gesagt, natürlicherweise," hüstelte er, „habe ich das Vergnügen, die Ehre, Sie zu kennen — besinne mich ganz genau — allerdings — aber halten zu Gnaden — die Namen zu behalten, das kommt einem alten Manne schon sauer an — wie gesagt....."

„Alter Freund," unterbrach der Maler das verlegene Stottern, „gedenkst Du denn nicht mehr des kalekutischen Hahns, aus dessen Krallen und Flügelschlägen Du den Knaben erlöstest, als sein rothes Polröckchen den Zorn des Kollernden erregt hatte? Denkst Du nicht mehr des Krähennestes, welches Du so mühselig für denselben Knaben ausnahmst, und vom Kieferbaume mit einem Loch in der Livree und den Taschen voll Eidotter zurückkehrtest? Hast du das Aprikosenspalier vergessen, von dem sämmtliche Früchte eines schönen Tages verschwanden, und wo Du alte treue Seele nachher hoch und theuer beschwurst, Du habest einen fremden Landstreicher in einer zerrissenen Soldatenjacke über die Mauer klettern sehen, einen Kerl mit pechschwarzem Bart, obgleich Dir nur zu wohl bewußt war, daß dem wirklichen Frevler damals so wenig Bart um's Kinn wuchs, als späterhin ihm in der flachen Hand. Seelmann, sprich, ist Alles rein von Deiner Gedächtnißtafel verlöscht?"

„Wie denn — was denn? Ach nein — aber sagen Sie mir um der Maale Jesu willen, woher wissen Sie — Sie sind doch nicht — und doch — sprechen Sie wahr und wahrhaftig — Sie sind das Edchen, der kleine Eduard —"

„Wie gesagt," lachte der junge Mann, die stereotype Redensart des Alten nachdruckend, „der bin ich ganz natürlicherweise, in meiner leibhaftesten Person."

„Nun so seien Sie mir viel tausendmal auf Schloß Altaich willkommen, Sie herzliebes Edchen — nein, nein, das schickt sich wohl nicht mehr. Wo ist das blonde, wilde und doch so kindgute Edchen geblieben? Herr meiner armen Seele! Was das für ein statiöses Mannsbild geworden ist! Und der verwegene Bart, der Ihnen da gewachsen ist! Ja, wie gesagt, natürlicherweise das ist in die Höhe geschossen, in die Länge und in die Breite, wird auch einmal wieder zusammenfallen. Ja, ja, man wird alt, liebes Edchen — aber nein doch, so darf man Sie nicht mehr nennen. Jetzt sind Sie der Herr Eduard oder der Herr Hunter, wie sich's wohl besser läßt. Na, mögen

Sie sich nennen, wie Sie wollen, der alte Sec
geblieben —"

„Und ich dein Edchen," fügte der junge A
die Hand des Greises herzlich schüttelte. „Do
wie steht's auf dem Schlosse? Seit meiner Ex
alle Nachricht von der Heimath geblieben, ich w
diese Ungewißheit zu ertragen. Ich eilte hierhe

„Der gnädige Herr Graf sind aber doch
Ihrer Ankunft im Voraus benachrichtigt worden

„Natürlicherweise hätte dies wohl kaum g
habe keinem Menschen ein Wort gesagt — und w

Der alte Kammerdiener krächzte verlegen
eigenmächtigen Handlungsweise seines Schützlin
ders einverstanden zu seyn. Wie gesagt, da
am gerathensten seyn, wenn ich des Herrn Gr
züglich von Ihrem Eintreffen benachrichtigte —
türlicherweise auch in selbiger Minute in's Werk

„Ei, was bedarf ich denn eines Heroldes,
Weg in das blaue Kabinet werde ich denn woh
den wissen."

„Hm — ja — hm! — Wie gesagt, Herr
weise werden des Herrn Erblandmundschenks E
geringfügigen Ermessen ausnehmend erfreut seyn
Abwesenheit hübsch frisch und gesund und stark
dessen — nichts desto weniger — Sie müssen sich
englisches Edchen, daß jetzt noch nicht die Stun
die Aufwartung anzunehmen geruhen. Sie sel
langer Stahlkette eine dreidoppelt in Schildpa
schachtelte Uhr aus der Tasche haspelte — „wie
nuten an Zehn fehlen. Mit der elften Stunde
lette und vorher sind Excellenz für Niemanden
Kammerdiener zu sprechen. Das haben Sie w
verschwitzt, Herr Hunter, wie das so geht, ja,
auf unserm Schlosse geht Alles seinen alten ruh
darf so wenig gerückt und gerüttelt werden, al
Dafür ist aber auch der ganze Hausstand wohl b
alter Zeiger, der, seitdem ihn mir der selige
geruhten, auch noch nicht eine Secunde vor
Und dann noch eins, lieber junger Herr, ha
Mann etwas zu Gute — werden eine Art vo
aufnehmen —"

„Nun, Seelmann, was wäre das? Du machst mich stutzig.“

„Wie gesagt, natürlicherweise, es ist jetzt Sommerszeit und Sie sind ein junger aufgeweckter Herr und kommen jetzt von der Reise; da giebt man eben nicht viel auf Eleganz, und da ist auch wohl das gestreifte Hemde, welches Sie übergeworfen haben, ganz schön und praktikabel. Auch der gelbe Strohhut ist eine ganz kuriöse und zweckdienliche Erfindung, bin aber doch meiner Sache nicht so recht gewiß, ob selbiges Kostüm so recht geeignet wäre, Sr. Excellenz das devoteste Kompliment — halten zu Gnaden einem alten Manne, der es mit Ihnen gut meint. Der Herr Erblandmundschenk belieben vielleicht etwas genau auf was man so das Exterieur zu nennen pflegt, zu halten, wie Ihnen gewiß noch aus der Junkerszeit her erinnerlich. Sofort aber will ich, wie gesagt, mir die Ehre geben, Sie anzumelden, um einen kleinen Verzug von wenigen Minuten ganz gehorsamst bittend.“

Der Alte verschwand, ohne eine Antwort abzuwarten, freundlich kopfnickend mit kurzen geschäftigen Schritten. Eduard blickte ihm mit einem Gemisch von Rührung und Mitleiden nach.

Dies einer fremden Persönlichkeit gebrachte Opfer eines ganzen Menschenlebens, dachte er, diese kindliche Verehrung des gebietenden Herrn, dessen Nimbus nach einem in der nächsten Umgebung verlebten Jahrhundert noch keinen seiner Strahlen in den Augen des Dienenden eingebüßt hat, diese Pietät gegen die Ausbrüche der Willkühr und Laune — wie so fremd ist diese Erscheinung der Jetztwelt geworden! Und wer erkennt dieses Aufopfern der Freiheit, dieses Verleugnen seiner Selbst, dieses schüchterne Anschmiegen des Armen an den hoch über ihm Stehenden? Welcher Lohn wird dieser lebenswierigen, unwandelbaren Treue? Der Gebieter meint in der Hingebung nur das Alltägliche zu finden; er wähnt, sein Rang, sein Gold seien die Zauberformeln, welche ihm dies Herz fesselten; er ahnt wohl kaum einmal die Möglichkeit einer von Eigennutz freien Anhänglichkeit. Kaum daß der Tod dieses Leib- und Seeleneignen ihn den Verlust gewahren läßt, und dann glaubt der Große durch einen Leichenstein, mit dem er noch im Grabe den Verkannten belastet, das Verdienst überreich abgelohnt zu haben. Die Ruhestätte des Leibwindspiels wird freilich eine Marmorplatte mit goldenen Lettern bezeichnen — bleibt der Mensch doch jederzeit trotz seiner hündischen Natur nur Kopie und hinter seinem Originale zurück.

Mechanisch griff Eduard nach der vergilbten Scharteke, der Lectüre des Greises. Es war einer jener längst bis auf den Namen verklungenen Romane, in denen altersgraue, auf der Trommel ihr

Pfeifchen schmauchende Könige, üppigstolz
bändigen Berberhengsten, stereotypdiabolisch
in denen ein lahmer Wachtelveter zum Ang
wird. Die naive Romantik des vorigen
in unerschütterlicher Legitimität noch auf S
verursachte Huntern ein unsägliches Wohlbe
welche ihm in seiner Jugend beim verstohlenen
flüchen und leeren Humpen zusammengestellte
entfalteten auf's Neue ihre tabak- und bierfus
weckten in ihm eine wunderliche, aus Spottl
mischte Stimmung. Er beschloß, der gesamm
besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie
Andacht wieder vorzunehmen.

Ihr Eigenthümer kehrte von seiner Mission
verklärten Mienen überbrachte er dem jungen
Grüße des Willkommens von Seiten des Grafe
längere Zeit auf dem Schlosse zu verweilen. „Ih
Edchen," schloß der Greis, in die alte Vertra
so wie er aufhörte, das Organ seines Gebieters
Sie mir rasch auf Ihr Zimmer. Die grüne Eck
zu — Sie müssen sie ja noch kennen — die mi
Jungfern an der Decke und dem Schafknecht, de
sollen Sie bewohnen. Kommen Sie, komm
Ihnen gar nicht sagen, wie leicht mir's um's
wie gesagt, Sie wieder habe, natürlicherweis
Excellenz noch so überaus gnädig gegen Sie ges

Das gewichtige Schlüsselbund in den Hä
hastig durch die langen hallenden Gänge, beg
schwätzigkeit hunderterlei Geschichten, ohne je
führen. Er erwähnte der jungen Komtesse Lud
schön sie geworden, wie ihr Vetter, Graf Arthu
des Augusts eintreffen werde, raunte Eduard
wie der Erwartete so gut als versprochen mit de
dergestalt im schnellen Wechsel die Namen einer
theils gleichgültiger Personen an dem achtlosen
vorübergleiten. Hunter konnte gar nicht dazu
was ihn am meisten interessirte, Auskunft zu er
sich zu erwarten, bis der erste Freudentaumel
einigermaßen verflogen sei.

Mit zitternden Händen sperrte der Kamme
Nußbaumthür des Gemachs auf, zog die schw

zurück, fächelte die vertrockneten Fliegen vom Fensterbret und den Staub von dem Rohrgeflecht des Kanapees, ließ seinen prüfenden Kennerblick die Runde durch das altfränkische Zimmer machen und schickte sich an zu gehen, indem er bemerkte: daß er nicht ermangeln werde, sein Edchen zu benachrichtigen, wenn es an der Zeit sei, Sr. Excellenz die Aufwartung zu machen.

Hunter hielt den Abgehenden zurück: „Aber, Seelmann, darf ich denn nicht früher zu meiner Mutter? Kann ich's doch kaum erwarten, die Herrliche wieder zu sehen."

Der Befragte starrte ihn mit großen Augen an. „Zu Ihrer Frau Mutter?" erwiederte er langsam und gedehnt. „Wen meinen Sie denn eigentlich damit — doch nicht etwa — J nicht doch — Sie meinen doch nicht etwa die Frau Gräfin?"

„Und wen denn sonst? Welche Frage!"

„Ach du mein lieber Heiland! Sie armes Jungchen! So wissen Sie denn nicht? Und woher sollten Sie auch! — Ach, das ist doch gar zu hart."

„Um Gottes willen, Seelmann, was ist es, Du erschreckst mich."

Der Alte schüttelte traurig den Kopf und wischte mit verwandter Hand eine Thräne ab; dann ergriff er die Hand des Jünglings, führte ihn an das Fenster und deutete auf den Kirchthurm, dessen schwarzes Schieferdach hinter den Bäumen des Dorfes hervorragte. „Dort, mein Sohn," sagte er, „dort mußt Du Deine Wohlthäterin suchen. Dort schläft sie schon an die dreizehn Jahre den Schlaf der Gerechten, die liebe, fromme, gnädige Frau."

Eduard taumelte erbleichend zurück. Die Thränen entstürzten dem Auge. Er sank auf einen Sessel, lehnte das Gesicht auf den Tisch und schluchzte überlaut. Mit leisem Händedruck entfernte sich der alte Diener. Er erkannte, wie so tiefer Schmerz, so lange er noch mit voller Gewalt das Herz bestürme, am liebsten der Zeugen entbehre.

Wie dem Schiffer in der Nacht, wenn ihm plötzlich die leitende Flamme des Leuchtthurms verlischt, so war dem Jüngling zu Muthe. Jetzt stand er völlig verwaist. Ein halbes Menschenalter hindurch war er von der Heimath entfernt gewesen; kein Zeichen der Liebe war ihm von dort aus zugekommen; seine Umgebungen waren ihm bei dem stets wechselnden Leben jederzeit fremd geblieben — aber in seinem Herzen hatte das stillselige Bewußtseyn geknospt, wie er doch einen Ort wisse, wo er sich zu Haus fühlen dürfe, und doch eine Seele kenne, die ihm mit voller Zärtlichkeit zugethan sei. Trennung und

Entfernung hatten der Glorie, mit welcher E
der milden Pflegerin umgab, nur noch leuchter
gefügt. Jahrelang hatte er sich mit schmeichel
gen, wie er als gereifter Mann der Verehrten
mit inniger Hingebung entgegentreten und zu
zurückgehaltenen Gefühle ausströmen lassen w
hatten einer Todten gegolten — sie sollte es nie
sie geliebt worden sei. Mit heimlicher Bitterkei
Grafen und dessen grausamer Nichtachtung.
Kluft zwischen dem stolzen Adeligen und dem
so deutlich erkannt; und nur um so schmerzlic
jenes gepreßte Verhältniß doch nicht so leicht z
nicht den Vorwurf der Undankbarkeit auf sich w

Er stieg vom Schlosse, eilte nach der Kirch
in welcher seine Wohlthäterin schlummerte, wei
Eisengitter, hinter welchem die eichenen und ble
gen Reihen standen, auf das Knie. Mit stumm
lauschte der Küster den betenden, heftig bewegte
war ihm fremd. Er mochte ihn wohl für eine
der Verstorbenen, für ein Glied ihrer fürstliche
ten. Der Maler erhob sich und fragte, auf
nach dem Grabe einer hier vor einigen zwanz
Pfälzischen Bäuerin, welche auf ihrer Wande
gestorben.

„Bin in Verzweiflung, gnädiger Herr," e
der Kirchendiener, „Ew. fürstlichen Gnaden ni
Sehen Sie, unser einer führt über dergleichen
kein ordentliches Register. Weiß Gott, wo di
liegen mag. Solch Einer setzen sie eben kein ma
Ein Haufen lockerer Erde wird aufgeschüttet, de
den Spaten kreuzweis darauf und damit holla!
Durchlaucht, daß ich darin so ganz und gar unr

Eduard hatte sich längst schaudernd abgew
todt — und sie, in deren Schooß er geruht, viell
den aus ihrer Schlummerstätte verdrängt! W
muth gedachte er seines Vaters und schalt sich, n
des Schmerzes, undankbar und entartet, daß er r
um von dem Aufenthaltsorte des Verschollene
Noch niemals hatte er sich so unglücklich, so gän

Mit dem Gefühl erlittener Kränkung, mit dem Stolz des Künstlers, dem kecken Trotz der Jugend bewaffnet, ging Eduard zum Grafen. Alles, was er ihm zu sagen habe, stand klar vor seinem Geiste. Er gedachte mit wenigen schlagenden Worten dem gepreßten Herzen Luft zu machen, eine feste, selbstständige Stellung seinem Patron gegenüber einzunehmen. Die mannigfachen Verhältnisse eines bunten Lebens hatten den Künstler schon frühzeitig mit allen Ständen in Berührung gebracht und Schüchternheit gegen den höher Gestellten war ihm fremd geblieben. Um so peinlicher war ihm die Befangenheit, welche ihn wider Willen beschlich, als er dem gravitätisch voranschreitenden Seelmann über die mit Teppichen belegten Gänge durch die Reihe der Gemächer folgte. Vergebens erwehrte er sich dieses unbehaglichen Gefühls — es ließ sich nicht niederkämpfen. Ohne noch die ihm eigene Ruhe und Klarheit gewonnen zu haben, trat er vor den Grafen.

Mit kalten prüfenden Blicken musterte der Erblandmundschenk den Eintretenden eine geraume Weile. Eduard wollte das ihm peinliche Schweigen brechen, doch schon nach den ersten Worten fiel ihm der Graf in die Rede, als beeile er sich, den Ton, welchen er fortan gehalten wissen wolle, anzugeben.

„Es ist mir sehr angenehm, Sie nach Beendigung Ihrer Lehrjahre bei mir zu sehen. Ihre frühere Ankunft stimmt vollkommen mit meinen Wünschen überein und kommt einer Anweisung, welche ich ohnehin in Kurzem an Sie erlassen haben würde, zuvor. Sie haben Ihre Zeit und die Ihnen zustehenden Mittel wohl benutzt. Sie haben sich der Gunst, welche Ihnen meine verewigte Gemahlin zuwandte, nicht unwürdig bewiesen. Ich bin mit Ihnen zufrieden, Herr Hunter. Schreiten Sie auf diesem Wege fort und Sie können sich meines ferneren Wohlwollens gesichert halten."

Der Graf hatte dies in dem leichten, affektlosen Ton gesprochen, welchen der Höhere gegen den tiefer Stehenden anzunehmen sich berechtigt glaubt, hatte die innere Bewegung des jungen Mannes bei der anscheinend kalten Erwähnung seiner Pflegemutter keiner Aufmerksamkeit gewürdigt und fiel, als dieser sein Dankgefühl auszusprechen strebte, gleich als ahne er, wie dieses Wort ferneren Erörterungen als Einleitung dienen solle, rasch ein: „Lassen wir das, mein Herr. Auf Dank habe ich niemals gerechnet. Was ich that, geschah lediglich, um mein gegebenes Wort zu lösen. Ich finde dies in der Ordnung — nichts weiter davon."

Mit weltmännischer Gewandtheit lenkte der Graf das Gespräch nunmehr auf die Kunst. Auch hierin schien er festen Fuß gefaßt zu

haben und Eduard war gezwungen, der Richtig
ausgesprochenen Ansichten vollkommene Gerecht
lassen, sich mit Befremdung zu fragen, wie es
Abgeschiedenheit möglich geworden sei, von alle
Erscheinungen unterrichtet zu seyn und sie ge
können. Eduard erkannte nun wohl, daß er
welches der Graf spiele, anstatt daß er jugendli
gentheil gehofft hatte. Das Gefühl, von dem
werden, erzeugte in ihm eine an's Feindselige
und dennoch konnte er sich, der hohen, edlen G
nehmen Wesen der ganzen Erscheinung gegenübe
furcht nicht entwehren. Die lichten, durchdringe
gen, der feine Mund, die auffallend schön ge
eine unerklärliche Anziehungskraft auf den ju
konnte nicht mit sich auf's Reine kommen, was
halten, noch weniger, wie er ihn zu nehmen hab
sich denn, nur unvollkommen mit sich und diese
zufrieden und fest entschlossen, den Aufenthalt in
abzukürzen.

Der wohlbekannte Klang der Schloßglod
Tafel. Die Gesellschaft reihte sich um einen
und bestand außer ihm nur noch aus dem Grafe
sephe, einem alternden, schweigsamen Fräulein.

Fast jede adelige Familie hat eine jener Al
weisen, jener von Herd zu Herd ziehenden Wand
Herbst ihres Lebens außer ihrem Stammbaun
geblieben ist, auf welchem sie sich niederlassen
flattern sie nun aber rastlos von Ast zu Ast, u
zwischen spezielste Chronikenführung über die z
Vertretung von Mutterstelle bei erwachsenen Mä
— Frömmelei; ein trauriges, nur geduldetes G
meinhin freundlichere Blicke beim Scheiden a
Theil wird, und das sogar in der Novelle der
läßigung nicht entgehen kann.

Die Tafel trug noch ein viertes Gedeck, we
behrte. Der Graf wandte sich mit leiser Frag
wiga benachrichtigt sei? an den Kammerdiener,
die Gräfin sei noch auf der Jagd, und schien n

bereits versöhnt zu seyn, wenigstens nichts Befremdendes darin zu finden. Eduard hingegen war durch die heutigen Erlebnisse, durch die ihm gewordenen schmerzlichen Mittheilungen und durch das räthselhafte Wesen des Grafen allzusehr zerstreut worden, um die Tochter des Hauses sonderlich zu missen.

Seltsam kontrastirte die gediegene Pracht des Tischgeräths mit der fast affektirten Einfachheit der Speisen. Von jeher hatte der Graf die Freuden der Tafel als seiner unwürdig verschmäht, und den Grundsatz aufgestellt: nur ein Parvenü könne in dem bisher ungewohnten Genuß Befriedigung finden, niemals der in Rang und Wohlhabenheit Erwachsene. Er machte dem Gast keine Entschuldigung wegen der auffallenden Simplizität. Er fühlte sich zu sehr von der Richtigkeit seiner Ansicht, von dem Gefühl seiner Unabhängigkeit durchdrungen, als daß er eine fremde Sanktion für nothwendig erachtet hätte. — Eben so leitete der Graf ausschließlich das Gespräch. Eduard mußte sich gestehen, selten ein anziehenderes gehört zu haben. Das Leben des Grafen Altaich war reich an Erinnerungen. Er war in seiner Jugend Page bei der unglücklichen Marie Antoinette gewesen und Zeuge des Sturzes der Monarchie. Durch die spätere Stellung am Hofe des Fürsten war er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in Verbindung getreten und wenigstens brieflich geblieben. Eine leichte lebendige Darstellungsgabe wurde von seinem treuen Gedächtniß auf das glücklichste unterstützt. Er war sehr anziehend, und dessenungeachtet konnte Eduard sich nicht verhehlen, daß sein Wirth weniger aus Rücksichten für den Gast, als wohl mehr nur um seiner selbst willen die Kosten der Konversation trage, daß er die Tafelstunde als eine der Erholung gewidmete betrachte und sich in ihr gefalle, das Album seines Lebens zu durchblättern, daß er wenigstens nicht minder geistvoll und anziehend gesprochen haben würde, selbst wenn er keine andern Zuhörer als Fräulein Josephe gehabt hätte.

Gegen das Ende der Mahlzeit entstand auf dem Schloßhofe ein gewaltiger Lärm. Das Pflaster dröhnte vom Hufschlag der Rosse, die Mauern hallten vom Gebelle der Hunde, vom Peitschenknall und Hörnerruf. Da sprang die Thür auf. Ein junges, feines Bürschchen trat mit einiger Hast in's Zimmer, warf Fräulein Josephe eine flüchtige Kußhand zu und sich an den Hals des Grafen, dessen Wange er mit Küssen bedeckte.

Der Eingetretene war unter der gewöhnlichen Größe, aber überaus schlank und zierlich gebaut. Ein enger, kurzer Jagdrock, welcher die svelte Taille knapp umspannte, ein lose um den Hals geschlungenes buntes Seidentuch, weite Pantalons und die niedlichsten Sporn-

stiefelchen bildeten seinen Anzug. Aus dem we
das lieblichste Oval eines von braunen Locken
Dunkle, glänzende Augen, feingewölbte Braue
begegneten, ein frisches, keckes Lippenpaar, ei
dessen jugendliche Röthe durch rasche Bewegun
Luft gesteigert worden war, vollendeten das li
stalt, deren weiche Formen und reizende Füll
allzufrüh verriethen, wie das dem stärkeren
Kostüm nur ein abgeborgtes sei.

„Comtesse Ludwiga, meine Tochter," st
überraschten Eduard vor, „Maler Hunter, ein

Mit flüchtigem, achtlosem Kopfnicken begri
zone den längst vergessenen Jugendgespielen, in
der zu ihrem Vater wandte: „Sei nicht bös',"
ich heut wieder so spät komme. Die Jagd z
schonung. Schon zweimal ging der Fuchs über
war er spurlos verschwunden: heute aber rahn
dem Brachfelde. Heda, Casimir!" rief sie zu
dem eintretenden Jäger die erlegte Beute ab, u
an der Fahne empor. „Da hätten wir den A
Athem erhalten!"

„Englische Cousine," seufzte Fräulein
macht Blutflecken auf das Parkett."

„Blut!" lachte das wilde Kind. „O, üb
Sprachverderberin! Hast Du denn seit Jahre
viel von mir gelernt, daß das Wild niemals bl
Trag' ihn nur wieder heraus, Casimir, und ve
mit Branntwein zu waschen. Und was wäre
allen Dingen den Braten! Väterchen würde z
altes Sprüchlein „sero venientibus ossa" an
denke aber doch: der Koch läßt noch einmal G
und erbarmt sich eines armen, schmachtenden W

Schweigend und mit steigender Befremdun
seltsame Erscheinung. Er konnte sich nicht sa
lichen, siebzehnjährigen Mädchen, an ihrer ei
an dem verführerischen Männergewand, welch
hellste Licht hob, vor Allem an der kecken Lebe
petulanten, von Jugendfreudigkeit überquelle
gegenwärtigte sich das Bild der verstorbenen
muth und zarte Weiblichkeit; er blickte dann a
Grafen, den Repräsentanten des vorigen Jahr

rechnenden Verstandesmenschen, den Hohenpriester der Konvenienz. Auch nicht den leisesten Zug weder körperlicher, noch geistiger Aehnlichkeit zwischen Aeltern und Tochter vermochte er aufzufinden — Alles an ihr war eigenthümlich, selbstständig. Und wie darf, so fragte er sich, der ernste Vater, der Anhänger des alten Hergebrachten, diese überall von ihm angefeindete Excentrizität an dem einzigen Kinde dulden? Er verlor sich in ein Labyrinth von Widersprüchen. Der Graf war allzusehr an Nichtachtung fremder Urtheile gewöhnt, als daß er es der Mühe hätte werth halten sollen, seinem überraschten Gast den Schlüssel zu diesen Räthseln in die Hand zu geben. Ihm schien der eigne Wille zu genügen, um das Außergewöhnliche zum Herkömmlichen zu stempeln, und als müsse das stolze monarchische „tel est notre bon plaisir," die einzige Richtschnur seiner Handlungen, auch der Umgebung als vollkommen hinreichender Grund dienen. Die unruhige junge Gräfin hatte bald nach dem Essen das Schloß wiederum verlassen. Wie wenn ein Wasservogel sich flatternd aus dem Teich erhebt, und in kurzer Zeit die Wellenkreise auszittern und die umengte Wasserfläche regungslos, bleiern erstarrt, also kehrte auch mit Ludwiga's Entfernung die alte Ruhe, die fast unheimliche Schweigsamkeit in das graue, weitläuftige Gebäude zurück.

Eduard suchte den greisen Kammerdiener auf seinem gewöhnlichen Sitze im Vorzimmer auf. Es war ein Leichtes, den gesprächigen Alten zur Mittheilung zu bewegen. Er betrachtete den Maler als ein Glied der Familie, welchem gegenüber er es ohne Verletzung seines Gewissens wagen dürfe, von seinem Gebieter und dessen Familie zu reden. Schon der bloße Name seiner jungen Herrin versetzte ihn in eine freudige Begeisterung. Er konnte nicht genug sagen, wie lieb und gut sie sei, wie sie ihr ganzes Taschengeld unter die Armen vertheile und deren unermüdliche Fürsprecherin bei dem Vater sei. „Sie geht Ihnen," fuhr er fort, „von einem Kranken zum andern, und pflegt und wartet, als wäre sie nur armer Leute Kind. Nur auf ihre Bitte hat meine Excellenz das Siechhaus im Dorfe gestiftet; dort aber ist die Comtesse mehr zu Haus, als wie in ihren eigenen vier Wänden. Dabei bleibt sie immer fröhlich und guter Dinge, ist wohl, wie gesagt natürlicherweise oft auch ein klein Bischen ausgelassen, und giebt auf alle ihre Samariterwerke eben nichts weiter. Wer sie zum ersten Male sieht, der denkt sich wohl auch kaum, welch' ein leibhafter Engel die Gräfin sei."

Eduard lauschte mit steigendem Antheil den Worten des Greises. Ludwiga's wunderbarer Liebreiz hatte zwar auf sein künstlerisches Auge einen tiefen Eindruck gemacht, nichts desto weniger konnte er sich

nicht verschweigen, daß das Wohlgefallen an de
unbedingt reines gewesen sei. Das wilde, rück
als ein der Weiblichkeit widerstrebendes erkälten
Das Mädchen war ihm bisher wie ein buntschille
bei welchem er den Wohllaut der Kehle vermiß
gestaltete sich aus den flüchtig hingeworfenen
völlig verschiedenes Bild. Diese Milde des G
leichtem, fröhlichem Sinn, die zarte, wohlthuen
der flatterhaft-gaukelnden Rede erschien ihm übe
vergegenwärtigte sich Ludwiga's dunkle, seelenv
griff in diesem Moment nicht, wie er ihre Tie
über den muthwilligen Mund und die leicht ent
springenden Blasen der Rede habe übersehen kö
mahnte ihn wie ein Shakespearesches Trauersp
Clown lustig neben dem Helden agirt, und de
neben dem tiefsten tragischen Elemente; und d
wieder, wie er just auf dieses Gleichniß kommen
den ausgelassenen Grazioso habe reden hören, u
ahnen konnte, daß, wenn dereinst einmal ein
hängniß diese Wunderblüthe berührte, sich die H
in ihrer höchsten Entfaltung zeigen werde. In
hörte er das Geschwätz nur mit halbem Ohr an.

„Nun sehen Sie, lieber Herr Eduard," f
„da starb die gnädige Frau Gräfin. Das war
Jammer, wie ich es in meinen alten Tagen noch
und auch nicht wieder erleben werde. Wenn ich
wie sie die Selige nach der Gruft abführten und
heulend und schluchzend hinterdrein zog, und n
vierjährige Comteßchen auf dem Arm der Wärteri
chen patschte und über die flimmernden Kerze
Wappenschilder des Sarges aufjubelte — das
einem vor Wehmuth brechen mögen. Wie gesa
lerlei von unglücklichen Ehen gemunkelt, und n
Selige nur aus Stolz geheirathet habe, weil si
zessin sei und was nun dergleichen mehr. Was
landmundschenk bei dem Verlust erlitten, das
besser zu sagen als der Seelmann, der kennt, wi
weise seine Herrschaft besser. Die größte Sorge
nun, wie sie am Besten für die kleine Gräfin sorg
aber so recht wie ein Rettungsengel der Herr Obe
Hardteber, der Vetter unsers Herrn, und nahm

nach Leunertsdorf. Ein Dutzend Kinder lärmten dort schon herum — da kam's auf eins mehr oder weniger auch nicht an, und die Frau Oberlandforstmeisterin ist eine liebe, prächtige Frau und eine Mutter, wie sie im Buch steht, das weiß Ihnen, wie gesagt, jedes Kind. Da wuchs und gedieh nun unser Comteßchen, daß es eine wahre Freude war. Der Herr von Hardteber liebte sie wie sein eignes Kind und konnte gar nicht ohne sie seyn. Da mußte die Kleine mit hinaus auf den Vogelherd, in die Dohnen, und späterhin auch auf den Anstand. Er kaufte ihr ein klein Litthauisch Pferdchen, und das lernte sie bald wie ein kleiner Husar tummeln, ihren Hasen auf achtzig Schritt zu schießen, und was nun dergleichen Junkertalente und Gaben mehr sind. Meine Excellenz reiste, wie gesagt, natürlicherweise von Zeit zu Zeit hin, und kam jedesmal munter und aufgeräumter zurück, mußte demnach mit dieser etwas absonderlichen Erziehungsmethode einverstanden seyn. Wenn er die Gräfin so lustig einher galoppiren sah, daß die braunen Locken im Winde nur so pfiffen, dann mochte er sich wohl einbilden, einen so frischen, rüstigen Sohn zu erblicken. Und so gefiel er sich denn auch in dieser Täuschung, mochte sie auch gar nicht wieder aufgeben, als die Comtesse heranwuchs und nach Altaich zurückkehrte. Denn, wie gesagt, natürlicherweise, das ist der größte Gram des gnädigen Herrn, daß er keinen Sohn hat und die schöne Herrschaft nach seinem Tode auf die jüngere Linie übergehen muß, ich meine auf den Kammerherrn Grafen Arthur."

„Nanntest Du mir nicht diesen Vetter als Ludwiga's Verlobten, Seelmann? Oder hab' ich es geträumt, oder ...."

„Es ist schon recht so, liebes Edchen, aber — sehen Sie — das heißt — ich muß Ihnen nur sagen, die Sache ist nicht so ganz bestimmt und abgemacht. Der Herr Graf sprechen sich zwar über dergleichen Angelegenheiten nicht viel aus, auch nicht einmal gegen ihren alten treuen Kammerdiener — aber man hört doch Dies und Jenes und macht sich nachher seinen Vers daraus. Und am Ende, die Comtesse könnte doch keine bessere Parthie machen, als just den Herrn Kammerherrn. Da bliebe sie doch noch auf dem Schlosse, und es wäre im Grunde die alte Herrschaft. Und dann, daß sich Graf Arthur auf vier Wochen zum Besuch hat anmelden lassen, und ich die bolsirten Zimmer für ihn habe in Bereitschaft setzen müssen, das geschieht, wie gesagt, natürlicherweise auch nicht so für nichts und wieder nichts."

Eduard kannte den jüngern Grafen nur dem Rufe nach, und dieser nannte ihn einen verlebten, herzlosen Roué. Vergebens hielt er sich vor, wie wenig man in der Regel dem vaguen Gerede zu glauben habe, wie übrigens die Verbindung Ludwiga's mit ihrem Vetter nur

bloße Muthmaßung sei — schon der Gedank
nehm. Er mußte sich heimlich sagen, daß er
Grafen nicht gönne, ohne daß er Jemanden n
zugewandt hätte, und so entfernte er sich denn
lichen Gefühlen bedrückt.

Mehrere Tage waren seitdem verflossen.
leicht in alle Lagen zu finden wußte, hatte
stillen, einförmigen Lebensweise auf dem Schl
heimlicher Lust durchlief er die auf langer Wa
Skizzen — getrocknete Blüthen, welche vom Th
feuchtet, immer auf's Neue knospen und duften
zu künftigen, größern Arbeiten. Die seit lang
that ihm außerordentlich wohl. Er hatte es au
näher zu treten, und auch wohl erkannt, d
Künstler ihm gegenüber die gemessenste sei und
größte Freiheit sichre. Ludwiga sah er selten a
schaftlichen Mahle. Er konnte sich in diesem so
Wesen gar nicht zurechtfinden. Mit dem lebha
sie seinen Erzählungen von fremden Ländern,
nen Begebenheiten, seinen Gesprächen über
schen. Nicht selten verrieth ein feuchtes Auge
einem schmerzlichen Ereignisse, oder wenn Ed
Herzen kommende, zum Herzen gehende Stelle
dichter mit klarer, herzlicher Stimme anführte -
ihn schnell wieder mit einem leichtsinnigen Wort
launischem Muthwillen das Gespräch in die ni
lichen Ereignisse hinabziehen. Nur der preisen
Seelmann, in welchen Jeder ihrer Umgebung
nur der Hinblick auf das schöne, geistvolle u
Auge des Mädchens konnte bei Huntern den k
sie wohl von Gefallsucht so ganz frei zu sprechen

Der Graf hatte dem Maler den Auftrag
Bildniß in Lebensgröße für den Ahnensaal, we
der des Geschlechts von der frühesten Zeit an
führen. Sie hatte darauf bestanden, im Ama
werden, aber sich noch nicht entschließen können,
zuberaumen. Oftmals schlug sie es dem Maler
der erforderlichen Geduld unfähig fühle, dann

der auf den nächsten Tag und wußte den Mißmuth mit freundlichen Worten wieder zu beschwichtigen. Auf einen Machtspruch von Seiten des Vaters durfte Eduard nicht rechnen; er kannte die uneingeschränkte Nachsicht, welche der Graf dem verzogenen Kinde angedeihen ließ.

Gewitter hatten die schwülen Luftwellen gebrochen. Der Himmel war unbewölkt und prangte in lichter, fast italienisch-durchsichtiger Bläue, während die Bäume ihre vom Regen erfrischten Blätter wollüstig zu dehnen schienen. Die fünfte Nachmittagsstunde war herangerückt, als Hunter Palette und Malerstock bei Seite warf, und unfähig länger dem Winken der Baumwipfel, dem leisen Säuseln der Lüfte zu widerstehen, in den Garten hinunter eilte. Er hatte ihn seit seiner Kindheit nicht wieder betreten, verwechselte die ähnlichen Eingänge und kam statt in die neue englische Parkanlage, die Schöpfung der Gräfin Liane, in den altfränkischen, vor einem Jahrhundert im damals allgemein herrschenden Zopfstyl geschaffenen.

Die wunderlichen Verirrungen des Geschmacks, das Zerrbild, zu welchem die Natur umgeformt worden, waren für Eduard anfänglich nicht ohne Interesse. Er träumte sich in die längst verklungene Zeit hinüber, während er unter dem von Eisenstäben gebildeten Boskett oder den regelrecht beschnittenen, mit strenger Pietät im früheren Zustand gehaltenen Alleen einherschritt, wenn er die von dickverwachsenem Buchsbaum geformten Reifrockdamen und Ungeheuer anstaunte, und die Stein-Nymphen, welche mit gespitztem Mündchen und zierlichen Fingern aus dem Gebüsch hervorlauschten. Nur zu bald aber ward er des seelenlosen Einerlei's von Herzen überdrüssig. Die mit bunten Glaskorallen ausgelegten Parkette, die roth und blau gemalten Zwergstämme, die verwitterten Flußgötter, aus deren Urnen ein schlammiges Wasser tröpfelte, das mit Entengrütze beschuppte Bassin däuchte ihm auf die Länge unerträglich. Er eilte, was er konnte, der heillosen Verknöcherung der Natur zu entfliehen, stürzte in einen künstlichen Irrgarten, durchrannte keuchend dessen gleichförmige Schneckengänge, ohne den Ausweg wieder finden zu können, durchbrach dann wüthend die Hecken und Sträucher und gelangte nach unsäglicher Mühe und athemlos in den angrenzenden Park. Dort ward ihm wieder wohl. Freien Herzens durchwandelte er die räumigen Buchenalleen, deren Aeste sich zum Laubengange verschränkten und durch deren Blättergewimmel nur sparsam das Himmelsblau lachte. Er schritt den plaudernden Bach mit dem von zierlich schlanken Wasserpflanzen bekränzten Ufer entlang. — Da ertönte aus einer der Baumgruppen, deren Zweige mit phantastischen, fremdartigen Gewächsen durchflochten waren, ein schüchterner, selbstvergessener Gesang.

Manchmal klang auch die Guitarre dazwischen, dann aber schien die spielende Hand lose von den Saiten herabzugleiten. Bald erstarb auch die Stimme, und nur das Gemurmel des Bachs, das eintönige Zirpen der Amsel unterbrachen das Schweigen.

Eduard bog um die Ecke und erkannte in der Sängerin Ludwiga. Sie trug die jungfräulich-weiße Kleidung ihres Geschlechts; die dunkeln Locken ringelten sich in lieblicher Kunstlosigkeit um das sinnend gesenkte Köpfchen. Sie sah unbeschreiblich reizend aus. Das dumpfe Knurren der englischen Dogge, welche die Gräfin auf ihren einsamen Spaziergängen zu begleiten pflegte, verrieth den Kommenden. Ludwiga schreckte verwirrt auf, schüttelte die Locken aus der erröthenden Stirn und schien sich nur ungern bei ihren Träumereien überrascht zu wissen. Ihre Befangenheit verschwand aber schneller als Wolkenschatten, wenn sie über die Wiesen ziehen. Sie begrüßte ihn herzlich und forderte ihn auf, in der kühlen Dämmerung ihres Lieblingsplatzes zu rasten. „Wider meinen Willen," fuhr sie fort, „sind Sie Ohrenzeuge meiner Stümpereien geworden. Ich falle meiner Umgebung nicht gern mit meiner Ungeschicklichkeit zur Last, und so suche ich mir dann das versteckteste Plätzchen aus, um meine Grillen hinweg zu summen. Im Grunde ist es aber doch ein dummes Ding, so eine Guitarre. Hätte mir der Lehrer nicht voraus gelobt, daß ich in vier, höchstens fünf Stunden die nöthigsten Griffe erlernen müsse, ich hätte mich nun und nimmer zum Unterricht verstanden." Sie schob dabei das Instrument hastig von sich, daß die Saiten des herabgleitenden dumpfzürnend dröhnten.

„Wozu diese Verstellung?" fragte Eduard ernst. „Schon längst glaube ich nicht mehr daran."

„Wie denn?" fragte das Mädchen betroffen.

„Ich kenne Sie besser. Mich vermag diese Maske nicht zu täuschen. Diese Flüchtigkeit, diese Wildheit — vergeben Sie mir das freie, aufrichtige Wort — sie ist Ihrem edleren Selbst fremd."

„Bin ich denn wirklich so wild?" fragte Ludwiga überraschend weich und fast demüthig. „Doch, woher glauben Sie, der Fremde, mich durchschaut zu haben? Wie kommen Sie dazu, mir einen Vorwurf zu machen, den ich noch nicht einmal aus meines Vaters Munde vernahm? Gehen Sie. Ihr Argwohn hat mich tief gekränkt. Und doch — Sie meinen es wohl gut und treu."

Sie sann einen Augenblick nach und setzte dann sanfter hinzu: „Bleiben Sie noch. Erst vor Kurzem erfuhr ich, wie so nahe Sie unserm Hause stehen, wie Sie das Kind der Pflege meiner Mutter waren. Ich habe die Herrliche kaum noch gekannt," seufzte sie

schmerzlich, „kann mich kaum noch ihrer erinnern. Ich war noch ein hülflos-unverständiges Kind, als sie starb. Nur in Träumen steigt noch ihr liebes mildes Bild auf und neigt sich segnend zu mir hernieder. Ach, wenn sie noch lebte, ja dann.... Und auch von Ihnen, Hunter, ist mir keine Erinnerung zurückgeblieben. Seelmann erzählte mir erst gestern, wie freundlich Sie an meiner Wiege gewartet und mit mir gespielt hätten. Kommt denn mein Dank für Ihre Sorgfalt und brüderliche Freundschaft nicht jetzt zu spät?" — Ihr Auge ruhte treu und seelenvoll auf dem Jüngling. — „Ich will Ihnen auch morgen zum Bilde sitzen und so oft sie es wünschen. Gewiß, ich thue es recht gern. Aber nun erzählen Sie mir von Ihrer Kindheit, von Ihrem Leben auf dem Schloß, von meiner lieben Mutter. Ich weiß von Allem so wenig, und wen hätte ich auch darum befragen sollen?"

„Jetzt sind Sie die wahre Ludwiga," erwiederte Eduard gerührt, „und weshalb nicht immer? Wie so gern will ich mich Ihren Wünschen fügen. Vorher aber noch eine Bitte: Sie waren ungerecht gegen Ihr Saitenspiel. Machen Sie es wieder gut. Singen Sie mir das Lied, bei welchem ich Sie unterbrach!"

„Haben Sie mich dabei belauscht?" fragte das Mädchen hocherröthend. „Das ist unrecht von Ihnen, sehr unrecht."

Der junge Mann schüttelte ernsthaft das Haupt.

„Nun, ich will Ihnen glauben. Aber das Lied verlangen Sie nicht von mir. Es ist nichts Böses — ein einfältiges Ammenlied, trauen Sie mir — ein alberner Reim. Ich könnte Ihnen ein anderes singen und dann betheuern, es wäre dasselbe. Ich kann aber nicht falsch seyn. Dringen Sie nicht in mich. Sie sollten erzählen. Bitte, bitte, fangen Sie an."

Zweifelnd betrachtete Hunter das schöne, räthselhafte Wesen, dann begann er: „Das erste Bild, welches klar vor meiner Seele steht, ist das der väterlichen Hütte in der Pfalz. Es ist mir, als sähe ich noch das kleine Häuschen mit dem Weinspalier, mit den Taubennestern über der Thür und den mit heiliger Scheu aus der Ferne betrachteten Bienenkörben im Gärtchen. Mein Vater war sehr arm. Eines Abends kehrte er bleich und zitternd zurück. Ich saß bei der spinnenden Mutter in der Thür und spielte mit einem geringelten Holzspan." „Es ist richtig," seufzte er dumpf, „das Haus ist angeschlagen!" und schlug dabei mit der geballten Faust wider die Stirn. „In acht Tagen treiben sie uns mit dem weißen Stab über die Schwelle." „Jesus!" schrie die Mutter und brach in Thränen aus. Als ich die Mutter so betrübt sah, fing ich mit an zu weinen, obgleich ich nicht wußte weshalb. Ein paar Tage später zogen wir weg. Die

wenige gerettete Habe barg ein zweirädriger K
zog. Die Mutter trug mich Anfangs, bald abe
und mußte sich in das Wäglein legen. So z
und Dörfer. Ich fühlte das Elend der Eltern
mich nur, wenn ich einen Kirchthurm in der E
kam, denn selten verließ ich einen Ort, wo mi
Stuben riefen, mich auf den Schooß nahmen
Weck beschenkten. So haben wir viel gute Le
rung gefunden. Wo das Wäglein hielt, wollte
uns vertrieben. Und wenn dann der Vater e
schwinglichen Steuern den Rest von dem, wc
verschlungen, und er nun, wer weiß wie viel
nach Odessa ziehe; wenn sie ihm in das kumm
die großen, treuherzigen Augen sahen, da erka
Wahrheit rede, und sie priesen ihr gutes Ges
Heimath bei den Ihrigen zu bleiben vergönne,
die abgezehrte Hand der mit schwacher Stim
Die wurde aber von Tag zu Tage schwächer und
heißen Thränen an ihre Brust. Allgemach schl
ich erwachte oft frostschauernd in der Nacht.
Novembermorgen erwachte ich früher als mein
sie es immer, welche mich geweckt hatte und
den Morgensegen sprechen ließ — an jenem
geblich auf ihr Erwachen — sie war todt. . . .'
Die Wipfel der Buchen rauschten vom frischen
Bach drängte sich murmelnd über die Blöcke u
der Wasserpflanzen zitterten unter den Flocken
Hastige Tritte hallten aus der Ferne. Ein
tätisch über den Weg geschritten, flog knatte
lockend auf einem der Zweige nieder. Der H
mann. Er suchte seine junge Herrin und flü
Worte in's Ohr, von denen Eduard nur: in
letzten Zügen — verstehen konnte. Ludwiga
schickte sich an, nach flüchtiger Entschuldigung
— plötzlich aber wie von einer streitenden Emp
derte sie ihn mild zur Begleitung auf. Sie m
ren Worte eingedenk seyn.

So durchschritten sie stumm und nachde
einem freundlichen, neu erbauten Hause, dess
„dem Andenken Lianens" trug, trat ihnen
ein junger einnehmender Mann, entgegen. „

fragte die Gräfin rasch. Der Geistliche schüttelte verneinend: „die Lebenskräfte des Greises sind erschöpft. Schon in den nächsten Minuten sehe ich seinem Tode entgegen.“

Der Sterbende ruhte mit geschlossenen Augen. Die gequälte Psyche strebte ängstlich, dem morschen Kerker zu entfliehen. Oft verstummte er, und die Anwesenden glaubten, er habe bereits ausgelitten, dann aber begann das schmerzlich-bange Stöhnen von Neuem. Eduard heftete tief erschüttert den Blick auf das auffallend edle Profil des Greises, welches sogar der Todeskampf nicht zu entstellen vermochte. Man hörte den matter und matter werdenden Athemzug, sonst keinen andern Laut im weiten Gemach.

Gegen die von der Abendsonne durchstrahlten Fenster stieß ein eingesperrter Schmetterling. Huntern überlief ein eigner Schauer. Die Erinnerung an den Volksglauben von der entfesselten Seele, die nach der Freiheit bange, und durch kein irdisches Hinderniß zurückgehalten werden wolle, schwebte ihm dunkel vor. Er öffnete das Fenster und entließ den Gefangenen. Es war einer jener Momente, in denen auch dem stärkeren Mann jedes ruhige Reflectiren als Impietät erscheint, und er sich willig den Bewegungen des Gefühls und dem auf dieses gegründeten Glauben hingiebt.

Während dessen hatte der Geistliche Ludwiga'n einige Worte zugeflüstert. Das Mädchen fuhr erschrocken auf, trat an Eduard und sagte ihm mit bebender Stimme: „Ahnen Sie nicht, wer der Sterbende sei? Sagt Ihnen die inn're Stimme nichts? Ihr Vater, Ihr eigner Vater ist es, der aus der Fremde heimkehrt, der sein einziges Kind aufsuchte.“

„Barmherziger Himmel!“ schrie Eduard in die Kniee sinkend, indem er des Vaters erkaltende Hände mit Thränen netzte. „Noch ein einziges Mal schlage die Augen auf, Vater! Vater! Nur ein einziges Wort Deinem Sohne.“

Da war es, als ob der Angstruf noch die fliehende Seele trotz der herniedersinkenden Schatten des Todes erreiche. Der Alte öffnete die großen, starren, tief in der Höhle liegenden Augen, während seine Lippen vergebens nach Worten rangen. Ludwiga war im tiefsten Mitgefühl zur Seite ihres Pflegebruders niedergekniet. Da legte der Greis die zitternde Hand auf beider Stirn und flüsterte mit erlöschender Stimme: „Segne Euch Gott, meine Kinder!“ Es waren seine letzten Worte. Die Sonne ging hinter dem Walde unter und die Feierabendglocke tönte vom Kirchthurm in einzelnen Schlägen.

Im Schlosse ging Alles seinen gewohr
Der Graf schien keine Kenntniß von Eduards
dieser vermied es, seinen Schmerz durch Klage
zur Schau zu tragen, eine Sitte, welche ihm
schienen war. Die Trauer diente nach seinem
Leben der Umgebung zu verdüstern, und sey
forderung, die nur langsam verharrschende Wu
durch banale Anfragen wieder aufzureißen, dur
zu vereitern. Mit regem Eifer wandte er sich
seine Palette hatte sich ja schon oftmals als
bewährt, welches das hervorquellende Herzblut

Schon war das Bild Ludwiga's untermalt
der reizenden Cottage entlehnt, an der er am
vorüberstreifte, und von welcher er wußte, daß
der Lieblingsaufenthalt Ludwiga's sey. Das sch
schlanken Jagdkleidung mit losgeringeltem Ha
streichelte das zahme weiße Reh, welches mit de
Augen, wie bittend zu ihr aufsah. In den
streifen durchblitzten Zweigen gaukelten bunt
Hintergrund tanzten Libellen über dem schäumer
träumerische Waldeinsamkeit durchwehte das
Es schritt rasch vorwärts. Kopf und Hände
angelegt. Ludwiga hatte die längst versproche
nicht gewährt.

Es war übrigens seit jenem Aufkeimen
Mädchen ein ganz seltsames Wesen überkomm
weilte sie in ihrer Waldeinsiedelei, zu der Jede
sagt blieb. Gegen Eduard war sie verschüchte
Und dennoch schien die frühere, frische Sorglosi
Muthwille gebrochen. In seiner Einsamkeit
müden, sich jenen so schön beginnenden, so schm
zu vergegenwärtigen. Jedes Wort, jede Geberde
dächtniß ihm zurück. Unmittelbar nach dem lie
ten Entfalten jener vergebens verhehlten Weibl
nes, scheues, abgemessenes Benehmen. Zürnte
daß er ihr eigentliches Selbst durchschaut? W
nes sterbenden Vaters, als er in der vor ihm
des Sohnes zu sehen wähnte, welcher die
Aber fuhr er dann wieder auf, was grämt dich
wunderliche Kind? Du wirst dich doch nicht in

Es kommt oft nur darauf an, einem unkla

einen Namen zu verleihen, um wie durch einen Zauberschlag zu dessen klarem Bewußtseyn zu gelangen und es zu einem unauflöslichen Bestandtheile unsers Daseyns zu machen. So wurde denn Hunter durch diese laute Selbstfrage recht betroffen, und er durfte sich nicht verschweigen, daß das lebendige Interesse, welches er an dem schönen Mädchen nahm, doch wohl mehr als bloßes Wohlgefallen an der eigenthümlichen Erscheinung sei. Er fühlte sich bei diesem Selbstbekenntniß erröthen. Vorbeistürmenden Wolken gleich, flog an seinem Geiste die ganze Gedankenreihe vorüber: wie thöricht die Leidenschaft zu einem kaum der Kindheit entwachsenen Mädchen, die Liebe der niedriggebornen Waise zu der Tochter des adelstolzen Magnaten sei. Nein, rief er kräftig, dieses Elend willst du dir nicht aufbürden. Noch ist es Zeit diese träumerische Grille zu bekämpfen, zu besiegen.

Mit ernstem redlichem Willen wandte Hunter seine Sinne wieder der Arbeit zu. Die schmeichelnden Bilder der Phantasie aber gleichen Mücken, die nur um so zudringlicher wieder nahen, je eifriger sie verscheucht werden. Ludwiga's Lockenkopf lauschte ihm hinter den seidenen Vorhängen, hinter den Bosketts hervor; ihre klare Stimme klang fortwährend in das Ohr des Träumenden. Nur zu oft überraschte er sich, wie er das Bild jenes Nachmittags ganz leis' und heimlich, einem köstlichen Heil'genbilde gleich, aus dem geheimsten Schrein seines Herzens hob und mit gefalteten Händen davor stand. „Segne Euch Gott, meine Kinder!" sprach sein sterbender Vater. Er sah in Ludwiga die geheiligte Wahl des reinen Herzens. Er verlor sich in Träumereien, wie in einem grünen Irrgarten voll glühender, fantastischer Blumendolden, ohne den Ausgang finden zu können. — Ländliche Abgeschiedenheit, eine jugendlich-feurige, unverdorbene Phantasie als einzige Gefährtin, ein mit stummen Sinnen und Brüten verknüpfter Beruf — bedarf es wohl mehr der Bannsprüche, um den Zaubergürtel um einen zum ersten Male Liebenden zu schlingen, um ihn zuletzt unauflöslich in ihr Gewebe zu verflechten?

Die Anwesenheit Hunters war binnen Kurzem in der Umgebung ruchbar geworden; viele Familien eilten, sie zur Verwirklichung längst genährter Pläne und Wünsche zu benutzen, um alte Bilder renoviren, neue anfertigen zu lassen. Und wenn Göthe mit Recht bemerkt, daß das Konzert eines gepriesenen Meisters dem eben vernommenen Instrument jederzeit einige neue Schüler zuführt, so kann man auch mit Gewißheit annehmen, daß ein gelungenes Portrait der Stammvater eines Dutzend anderer abspiegelungslustiger Dutzendmenschen wird. Sind doch Nachahmungssucht und Eitelkeit die Hebel, welche beim Menschen nie ohne Erfolg angesetzt werden.

So hatte denn Eduard in kurzer Frist gen
angeknüpft. Obwohl in allen ritterlichen Uel
war er dennoch kein besonderer Freund der J
poetischen Interesse entbehrte, und eben so lie
Pivots, um welche ländliche Erholungsstunden
die Flasche und das Spiel, ihn nur kalt. S
jene Rumpelkammern gothischer Begriffe, in d
junker, spröde, spitznäsige Fräulein, langwei
doppelkinnige Amtleute wie vermauert hockten
zens nicht auszufüllen. Schloß Altaich war
welcher das willenlos einherstürmende Schiff
daß er an der Klippe scheitern müsse, und konn

Der erwartete Graf Arthur war denn endl
sogenannten guten Freundes, des Assessors Bar
troffen. Er war ein wüthender Jäger, sein
entschwindende Lebensfreudigkeit, der er wieder
weile und Ueberdruß gepeitschten Lebensrosse d
Bäder nachgeeilt war. Schloß Altaich erschie
schicklichste Ruhepunkt, wenigstens so lange,
ihr gellendes Tajaut erheben werde.

Graf Arthur glich einem erlöschenden
nicht mehr Flammen und glühende Schlack
Schlamm auswarf. Sein gekniffenes, frül
sicht, das matte blaßblaue Auge, das böse Zu
then ihn als blasirten Roué, in dessen Herzen
Theilnahme oder Wohlwollen bis auf das letzte
Stolz war ein Hauptzug seines Charakters,
nur auf Verachtung der Nebenmenschen, nicht a
seyn gründet; war es der alte Graf auf seine
auf seinen Rang, so war es der Kammerherr a
Jener war wohlwollend, mildthätig und verbin
welcher ihm gegenüber in den angegebenen S
war ein Repräsentant der Urbanität des entsch
derts, ein vollendeter grand seigneur. Dies
Laster der gegenwärtigen Zeit mit denen der ve
Arroganz des achtzehnten mit der herzlosesten
ten Jahrhunderts, die Depravation beider. D
glich seinem alten Ritterfitz, der Stammburg

schlechts — der Kammerherr einer künstlichen Parkruine, welche mit ihrem alterthümelnden Namen nur den Idioten blenden kann.

Der Begleiter des Grafen, der Baron Kroming, war einer von den nach dem Löwenthum jagenden Schafen, einer der an goldne Cylinderuhr und Augenglasketten geschmiedeten Sträflinge, einer jener um zwei Tagereisen der Mode vorausjagenden Kuriere, wie sie in den Foyers und Konditoreien der Residenzen gleich Blattläusen schockweise hocken. Ihr Hirnkasten ist wie ein Stieglitzkäficht mit drei Sprossen versehen — sie heißen Mädchen, Mode und Theater — und auf diesen hüpfen ihre Gedanken mit unverwüstlichem Eifer hin und her. Wer einen dieser geistigen Hämmlinge gesehen hat, kennt sie Alle. Dieser Allerweltsmensch hatte in Baden-Baden den Grafen getroffen, und Arthur, welcher alle Menschen als Nullen, sich als die einzige, Bedeutung verleihende Ziffer betrachtete, hatte den allzeit Müßigen leicht vermocht, ihm bei seinem projektirten Besuch Gesellschaft zu leisten: er nahm ihn nach Altaich wie einen Leibaffen, als ein Plastron seiner guten oder üblen Laune.

Wer, selber Fremdling, sich einige Zeit hindurch einem Familienkreise angeschlossen hat und sich daselbst einzubürgern begann, wird jederzeit das Hinzutreten neuer Glieder mit einer gewissen Unbehaglichkeit empfinden. Man muß diesen Ankömmlingen gegenüber ein neues Studium beginnen, dessen man bei momentanen Gästen überhoben ist und fühlt die Besorgniß, daß jene späteren Hausfreunde in die bestehenden Verhältnisse störend eingreifen möchten, den eignen endlich errungenen Standpunkt verrücken, die gewohnte Ruhe trüben dürften.

Mit diesen Empfindungen betrachtete Eduard auch die beiden Edelleute. Obwohl diese sich zu hochgestellt dünkten, um einen reisenden Künstler eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, so blieb doch ihr Eintreffen für Hunter nicht ohne belästigende Folgen. Das schwermüthige Schweigen, die dem Träumer so lieb gewordene Einsamkeit wurden durch vielfache Besuche mannichfach unterbrochen. Die Säle des Schlosses sahen seit langer Zeit wiederum ihre Räume mit Gästen erfüllt. Der Landadel strömte auf die erste Einladung des Erblandmundschenken herbei, begierig jede Abwechselung in der Einförmigkeit seiner Existenz ergreifend. Das bisher streng bewahrte, oft besprochene Isolement des reichsten und vornehmsten ihrer Standesgenossen verlieh dem Besuch einen höhern Reiz. Man staunte mit Verwunderung den feinen, weltmännischen Grafen an, wie so gewandt und zuvorkommend er die Honneurs des Hauses zu machen wußte. Jeder hatte sich ein anderes Bild entworfen. Wenn er jedoch für jeden sei-

ner Gäste eine Aufmerksamkeit in Bereitscha
den Reiz einer Ueberraschung, so war er den
Gefälligkeit weiter auszudehnen, als sie mi
Grundsätzen vereinbar war. Er wich nicht
Lebensweise in Allem, was auf die eigene Pe
blieb verbindlich, aber kalt, und jeder Frem
stehen, wie er selber unwillkürlich die Rolle d
dem herablassenden Souverain gegenüber ei
der vielfachen Gegeneinladungen nahm der
zu verpflichten, ohne sich eine Verpflichtun
wollen.

Ludwiga fühlte sich in dem fremden Wir
sie zum ersten Male war, recht unbehaglich.
Konversationen, dieses Auf- und Niederro
der Gemeinplätze, die verkümmerten Sen
parke, so wie die theils albernen, theils bos
mit denen Arthur und sein stets bereitwilli
Kroming, schwerfällige Krautjunker und b
einander zu hetzen beliebte, hatten für da
Naturkind etwas ungemein Widriges. Un
wieder zu Huntern gedrängt. Er war der Ei
rades Wesen sie in dem wirren Treiben wo
dessen treue Theilnahme sie rechnen durfte.
müthig bittende Blicke aus der hohlen Wortb
stehenden. — „Ich sehne mich unaussprechli
lieben Waldeinsamkeit, nach meiner Freiheit!
Tages zu. „Und wenn ich nun gar in der S
aus, jahrein jene starren Larven mit unheim
um mich sehen müßte — ich stürbe. Und
nicht froh!" — Ein neuer Strom riß di
und jede vertrauliche Mittheilung ward w
gestört.

Häufiger denn je gedachte Eduard der A
über die Bestimmung der Gräfin. Sein von
gehegter Widerwille steigerte sich zum entsch
sich vergegenwärtigte: wie es doch wohl mögl
frische, ihm so liebe Waldblume in jene S
werde und in ihr verschmachten müsse. Dar
von Eifersucht geschärftem Blick das Benehm
Cousine. Es blieb kalt, fast apathisch. Wi
schlange schien es ihm zu genügen, die Beute

er, sie könne ihm doch nicht entgehen, und es bedürfe nur eines Gifthauchs, um sie zu sich herabzuziehen. Ludwiga aber flatterte mit ängstlicher Hast, so weit sie es vermochte, aus seinem Bann. Es war bei ihr wohl mehr Ahnung als klares Bewußtseyn, wie todesbringend ihre Nachbarschaft sei. Das Fragment eines an ihre Cousine Klara von Hardteber gerichteten Briefes ist am geeignetsten, einiges Licht über die damaligen Seelenzustände des geängstigten Mädchens zu verbreiten.

„— — Wenn ich so in frühern Zeiten, der langweiligen Familienchronik der Tante Josephe überdrüßig, auf den Balkon hinaustrat und in den stillen Schloßhof schaute, über welchen der alte Seelmann leise, behutsam trippelte, und höchstens das Schimpfen des eben so alten Raben vernahm — dann ward mir oft ganz angst und bange in meiner Einsamkeit, und ich ließ mir den Falben satteln und jagte mit Pikören und Hunden wie toll und blind über die Schloßbrücke. Die Leute mögen uns wohl oft genug für das wilde Heer angesehen haben, und mich für Frau Holle — ich kann's ihnen nicht verdenken. Die armen Häschen, oder was sonst jagdbares Wild war, mußten meinen Unmuth entgelten. Ja, apropos, sage doch Deinem Vater, daß ich im Frühjahr eine Schnepfen-Doublette machte — er wird sich über seine wohlgerathene Schülerin freuen. Du weißt, wie wenig der Vater sich mittheilt und wie er außer den Tafelstunden fast unsichtbar ist. Tantchen Josephe ist, mit aller Ehrfurcht vor ihrer Herzensgüte und sonstigen trefflichen Eigenschaften gesagt, doch verzweifelt eintönig. Unser Prediger ist klug und wacker, und seine Frau ein gar liebes, herziges Weibchen — aber das lebt nun so vor sich hin — da kann noch von keiner Herzlichkeit, von keinem Anschließen die Rede seyn. Niemand, der die mächtige Leere ausfülle. Ich war oft recht verstimmt und dachte, es könne mir niemals verdrießlicher gehen. Und jetzt gäb' ich Vieles darum, wenn ich die schöne Zeit meiner Freiheit zurück hätte. Da führt mein böser Dämon des Vaterbruders Sohn, den Kammerherrn, mit einem gewissen Baron Kroming, einer fleur des pois aus der Residenz hierher, und, weiß der Himmel aus welchen Rücksichten, mein Vater fühlte mit einem Male die Verpflichtung, den beiden irrenden Rittern Schloß Altaich in seiner vollen Pracht und Glorie zu zeigen. Es erging ein vollständiges Aufgebot an den gesammten Adel des Kreises, und der hungrige Rokosz ermangelt denn auch nicht, sich einzustellen und Tag für Tag unsern alten, verwöhnten Koch zur Verzweiflung zu bringen. Ach, liebe Klara, es wird mir immer ganz weh ums Herz, wenn ich die alten Kutschen, welche seit Jahren den Hühnern und

Puten als Nachtquartier gedient haben, heranrumpeln höre; und wenn nun vollends die Arche Noah ihr Eingeweide ausschüttet und der dicke Baron, welchen die wohlgeschonte Jagduniform verherrlicht, die Doppelflinte seiner Komplimente wie bei einem Kesseltreiben blitzschnell auf mich abfeuert, und ich Feldflüchtige in die Lappen seiner Frau Gemahlin und der sieben Töchterlein, vom siebzehnten bis zum siebenunddreißigsten, gerathe. Oh weh! Dann erscheint wohl noch Herr von Funk, der, obgleich Jedermann weiß, daß er früherhin Kammerdiener war, doch niemals ermangelt, mit freudeseligen Blicken den Kreis zu mustern und auszurufen: Gott sei Dank, jetzt sind wir doch unter uns; oder der alte Moczewski aus dem Dorfe, en qualité de gentilâtre, welcher uns von seinem Remontekommando nach der Türkei unterhält — und Gott weiß, was Alles noch. Ich komme mir oft wie Thekla vor, wenn sie das Schloß mit Gespenstern sich füllen sieht, und seufze nach Luft und möchte hinaus in's Freie — aber daran ist nicht zu denken. Deine arme Ludwiga muß in dem Gewirr und Geschwirr lammsgeduldig ausharren, holdselig lächelnd antike wie moderne Bötisen hinunter würgen, muß mit dem Schafzüchter über Elektoralwolle, mit seinem eheleiblichen Schäfchen über Tüllhauben reden, sie muß Gesellschaftsspiele (heart! heart!) angeben, das Zieren und Minaudiren beim Auslösen der Pfänder mit anhören, oder die Lebensläufe der Opertänzerinnen aus dem Munde ihres unermüdlichen Historiographen Kroming; sie darf nicht einmal dem mephistopheliſchen Vetter so recht aus Herzensgrunde sagen, wie odiös er ihr sei! Ach, Klara, das ist ein Mensch, recht wie eine vom Raupenfraß zerstörte Kiefer, welk an Körper, noch welker an Herz! Wenn ich seine salpeterkalten Reden, das ihm zum dritten Wort gewordene „ich wüßte nicht, was mir gleichgültiger wäre" mit anhöre, wenn ich sehe, wie jeder Ausspruch nur darauf geht, irgend Einem recht bitter weh zu thun, und wie er mit dem gläsernen, dreischneidigen Dolch so kalt und bedächtig zielt, bis er die lebensgefährliche Stelle gefunden — und dann zugestoßen und abgebrochen — sieh, dann überläuft mich ein Schauder. Das blaßblaue, zwinkende Auge, die schmale Unterlippe, das pergiftete Lächeln — Brr! Vergebens halte ich mir den Faust'schen Spruch: Es muß auch solche Käuze geben! vor; — ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. Ein unheimlicher Mensch — wär' er nur wieder fort; ich kann nicht frei Athem schöpfen. Seit vierzehn Tagen bin ich nicht mehr nach meiner lieben Cottage gekommen — die wird einmal recht verwildert seyn. Dieser Tage soll eine große Jagd stattfinden — Casimir hat Schwarzwild im Hochwalde gespürt. Benachrichtige doch Deinen Vater und

komm' mit ihm. Ich bin begierig, wie Mephisto und seine Adjutantin, Fräulein Kroming, sich dabei anstellen werden. Ach liebe, gute Klara, mir ist das Herz mitunter recht schwer. Komm nur ja recht bald zu Deiner Ludwiga.

N. S. Das Eine hab' ich Dir wohl noch gar nicht geschrieben, daß wir einen Maler, Namens Eduard Hunter, jetzt auf dem Schlosse haben. Er soll Dein wildes Mädchen in Lebensgröße portraitiren. Bis jetzt habe ich ihm noch nicht dazu gesessen. Was ist das für ein wunderlicher Mensch! Einmal ernst und schweigsam — und dann spricht er wieder wie ein Buch — man möchte ihm Tag und Nacht zuhören; und Alles, was er sagt, ist wahr und ehrlich gemeint und kommt so recht vom Herzen. Dabei hat er die frömmsten, zuverlässigsten Augen von der Welt. Wenn er mich manchmal so nachdenklich und forschend ansieht, dann ist mir, als könne er meine Gedanken lesen; es wäre mir nicht möglich, auch nur im Scherz eine Unwahrheit gegen ihn vorzubringen. Neulich sagte der sonderbare Mann mir auf den Kopf zu: meine Wildheit sei nur angenommene Maske, ein mir ganz fremdes Wesen. Ich war ganz verschüchtert und mußte es im Anfang glauben. Meinst Du, daß er Recht habe? Hübsch ist er gar nicht — ei bewahre — und doch, wenn er unter dem tollen, welken, falschen Gesindel wie ein König dasteht, dann beschleicht mich oft eine gewisse Ehrfurcht — doch das ist nicht das richtige Wort, und ich weiß doch kein anderes, und nur daß ich ihm manchmal aus Herzensgrunde sagen möchte, wie ich ihn für brav und edel halte. Das ist wohl recht albernes Zeug, was ich Dir hier schreibe! Komm nur, komm!" —

Die alterthümlichen Erker und Säulengänge des Schloßhofes schimmerten von dem röthlichen Scheine der Fackeln, welche den heimkehrenden Gästen nach ihren entfernten Edelsitzen leuchten sollten; verworren tönte das Rufen nach der Dienerschaft, das Schnauben der Rosse hinauf. Eine Karosse rollte nach der andern durch das hallende Schloßthor — in Kurzem senkte sich das eiserne Schweigen wieder auf die Burg.

Graf Arthur und der Baron hatten sich bereits auf ihre Zimmer zurückgezogen. Ersterer schritt schweigend das Zimmer auf und nieder, und blieb endlich vor dem vernehmlich gähnenden und im Sopha sich dehnenden Reisegefährten stehen. „Sie langweilen sich

auf Schloß Altaich, mein sehr edler Freiherr,
er den Assessor spöttisch an.

„Bitte recht sehr," war die Erwiederung
aber keinem Menschen verargen, wenn er die län
mit dem Glockenschlage Zehn den Tag zu schl
finde. Um die Stunde, wo man in polizirt
zum Souper oder Rout zu machen pflegt,
Nachtmütze über die Ohren. Ungeheuer persi

„Ja wohl! Und eben weil ich diese P
ich Sie von Baden-Baden, um doch einen Lel
um nicht allein gähnen und Trou-Madame spi

„In der That, cher Comte! Sie
zweifelt naiv."

„Pure, ungeschminkte Wahrheit, Verehrt
eine gelinde Verzweiflung simuliren, sich die
chen, die Blüthe der Gentlemen auf diesen ste
zu haben, würde unverzüglich anspannen lass
tropisches Theeklima zurück zu versetzen. E
das Zweite eine einfältige Complaisance — 2
Gedulden Sie sich, mein süßer Löwe, nur no
zwei. Die Saison ist ja ohnehin noch in wei

„Mir geschieht schon recht," lachte Her
diable allais-je faire dans cette maudite
furchtbarsten Ernst gesprochen, was beginnen
wir wenigstens diesen Abend? Proponiren
Partie Schach, dies maussadeste aller Spiel
Lieutenants in der Kaserne, oder jüdische 2
Eifer zu spielen berechtigt sind. Oder wollen
herasade übernehmen und mir eine von den
Sie wissen, vortragen?"

Der Graf betrachtete den Verschmachte
Lächeln, und klingelte dann nach Burgund
Partie Ecarté?"

„Soit! Es ist doch Etwas," rief neubel

Das Spiel begann, und die banalen
j'accepte — combien? — trois — je marq
noton hinüber und herüber. Plötzlich schol
Graf die Karten von sich und seinem Gegn
stücke zu. „Sagen Sie einmal aufrichtig,
als Sie nur irgend seyn können, was h
Cousine?"

„Eh mais," erwiederte der Ueberraschte, darüber, dächte ich, wären wir au fait. Die Comtesse ist hübsch, ganz allerliebst, eine höchst pikante Schönheit."

„Hm! Und was würden Sie sagen, wenn ich diese pikante Schönheit zu meiner Gemahlin erköre?"

„Sie, Graf Altaich," rief der Assessor staunend aus, und begann zugleich die ersten Takte einer Cavatine zu singen, wobei er die Pianofortebegleitung auf dem Tische trommelte. „Sie — heirathen?" wiederholte er. „Ach, die arme Gräfin Anastasia, und das noch beklagenswerthere Fräulein Lindow, und die allerärmste Viktorine und ...."

„Ich weiß, was Sie sagen wollen und könnte Ihnen noch zwei Dutzend Närrinnen nennen, qui en seront au désespoir de jocrisse. Ich wüßte auch nichts, was mir gleichgültiger wäre. Mais il ne s'agit pas de cela. Meinen Sie nicht, daß die Gräfin die erste Rolle bei Hofe spielen müsse?"

„Wer zweifelt daran, daß solche jugendlich frische Erscheinung, von dem Doppel-Nimbus eines bedeutenden Vermögens und großen Namens umgeben, in den Jahrbüchern der Exclusiven Epoche machen werde. Aber, de grace, haben Sie auch die Originalität, um nicht zu sagen Excentricität der Gräfin erwogen? Sie, welche jetzt den dragon de Vincennes aus Bouilly contes à ma fille oder Diana Vernon aus Robin dem Rothen zu spielen beliebt, wird sie nicht mit gleicher Leichtigkeit, wie jetzt über Hecken und Gräben, über alle Schranken der Etikette setzen?"

„Sie vergessen die weibliche Bildsamkeit, Baron, und daß Ludwiga vollkommen Novize in allen Lebensverhältnissen ist, ein noch nicht berührtes Instrument, bei welchem es nur von dem Künstler abhängt, welche Töne er ihm entlocken werde. Was ist denn überhaupt diese soi-disante Liebe? Sie lernen ein Mädchen auf dem Ball, in der Oper kennen — Sie interessiren sich für sie, nachdem Ihnen die Schöne, wie sich das von selber versteht, die gehörigen Avancen gemacht hat. Sie tragen nunmehr die Dame in die Listen ein, unbeschadet des bereits mit Liebesbriefen patentirten Corps — präsidirt doch ein rechtschaffener Löwe wie ein guter Wirth an der Table d'Hote seines Herzens und schneidet jedem Gast die ihm gebührende Portion vor. Sein Herz ist, um ein anderes Gleichniß zu borgen, ein Miltonsches Pandämonium, in welchem Millionen kleiner weiblicher Teufelchen neben einander Platz haben. Er liebt Alle, die einigermaßen auf Liebenswürdigkeit Anspruch machen dürfen — er ist Simultan-Liebhaber. Ist er ein gewissenhafter, so wird er im An-

fang wie ein wüthender Malayischer Mucklär
rennen oder reiten und nach den Fenstern seiner
Dolche seiner Blicke schleudern — bis er kalm
Speisekarte von Alpha bis Omega verspeist —
lauf zehrt. Habe ich es mir doch selber in fri
mit meinem Magen brouillirt war, zur diätet
recht entfernt aus einander wohnende Schönheit
lich willigt die Holde, von dieser überirdischen
in das erste Rendezvous, und nun spielen sich na
weiligen Ouvertüre die fünf Akte der Farce spie
gen, Schwüre, Küsse — alles Münzen, welche
lassen, bis...."

„Entschuldigen Sie einen Einwurf, Gra
mich bereits auf der ersten Station gezwungen,
indem die Masse der Frauen mit der fatalen Mo
ren, behaftet ist. Wer aber läßt sich gern sein
Ich für meinen Theil passe."

„Poverello," entgegnete Arthur achselzuck
sich an solche Elendigkeiten stoßen? Glauben S
Extravaganz zu Liebe nur eine Haarspitze jema
glückt die Nachfolgerin mit der Locke der Vorgän

„Und war diese blond?"

„Dann schwört man, das Haar stamme n
sten Kindheit. So etwas rührt."

„Diantre! je ne m'en serais jamais avi
meinen Dank für diesen höchst praktischen Finge

„Doch, was soll ich Ihnen," fuhr Arthur
lichkeit, Eitelkeit, Müßiggang und Interesse
Seiles, an welchem wir unsere besten Lebensj
Pferd an der Longe traben, zerfasern? Wozu
lichen Züge jenes Schachspiels, bei dem der L
gewinnen kann, wo man entweder der Düpirte
jeder Kluge pflegen, selber düpirt, durchgehe
einen flüchtigen Blick auf den revers de la m
meine ich, werfen, von welcher ich, der moderne
behaupte, sie sei eine ganz vernünftige Institu
sich ihr auf eine vernunftgemäße Weise anschli
das Ehepaar als einen Kreis, welcher bekann
theilt wird, und nehmen Sie den fast unglaublic
Theile 180 Grad hielten, so wird die Ehe ein
Auf jeden Fall muß das Weib das Compleme

Der Mann, welcher 60 Grad Geburtsadel in die Wagschale wirft, suche nach 300 Vermögen; wer Beides besitzt, nach der egalisirenden Zahl in Schönheit, Bildung und dergleichen."

„Und Sie vermeinen, Herr Graf, in dem Sektor Ludwiga das Complement Ihrer unläugbaren Verdienste entdeckt zu haben? Den Beweis, Schäfer, den Beweis!" ruft Probstein.

„Es ist ein leicht zu führender. Mein ohnehin nicht unbedeutendes Vermögen würde mich, auch ohne die Erbschaft des Majorats, welches mir nach dem Tode meines Oheims Don Quixote blüht, der Nothwendigkeit überheben, dem Töchterlein eines alttestamentarischen Barons die Grafenkrone in die Locken zu drücken, de fumer mes terres, wie sich der französische Adel höchst naiv auszudrücken pflegte. Ich darf daher ohne Bedenken das ächt tüdeske Steckenpferd der Stiftsmäßigkeit nach Herzenslust tummeln, und meine Hand nach der lieblichsten Blüthe eines altadligen Stammbaums ausstrecken, nach einer .... lachen Sie über meine Marotte, wenn Sie wollen.... von keinem Hauch getrübten Unschuld, einer Perle, welche noch nicht das Tageslicht erblickte. Je veux que ma femme soit neuve dans toute la force du terme. Dies ist wenig, und doch viel, sehr viel bei uns verlangt. Die Franzosen, Baron, sind uns auch in dieser Beziehung voraus. Sie senden die Töchter in ihrer frühesten Kindheit in das Kloster. Dort sind sie vollkommen geschieden von der Welt und betreten diese erst, um in die Arme ihres von den Eltern gewählten Gatten überzugehen. Der erste Mann, den die Französin sieht, ihre erste Liebe ist ihr Gemahl. Unsere Mädchen liebäugeln als Pennalträgerinnen mit Sekundanern, als Confirmandinnen mit Studenten, als Ballfähige mit Husarenlieutenants, bis sie dann endlich, um mit Jean Paul zu reden, nach der zwanzigsten, vierundzwanzigsten Seelenehe vor den Altar treten und als transzendente Wittwen mit transzendenten Wittwern die Ringe wechseln — und wohl den letztern, wenn es noch bei der Transzendentalität geblieben ist. Meine Erfahrungen zum wenigsten geben mir nicht den Beweis vom Gegentheil an die Hand. Und so fiel denn meine Wahl auf die unter den Mauern unserer Stammburg in tiefster Verborgenheit knospende Waldrose Ludwiga."

„Wohl ausersonnen, Pater Lamormain!" entgegnete der Assessor. „Doch Ihre hochbelobten Französinnen nach den Honigwochen — wie dann?"

Arthur zuckte mit überlegenem Lächeln die Achseln und antwortete:

„Quand on l'ignore ce n'est rien,
Quand on le sait c'est peu de chose.
Ich aber glaube sicher zu gehen."
„Allgemeiner Wahn, mein Herr Graf! A
fest. Sie thun wohl!"

Ein kleines halbzerfallenes Häuschen war s
so grell gegen die Wohlhäbigkeit der anderen
schon seit längerer Zeit aufgefallen. Er glaubt
der Hütte, in der Verwilderung ihrer Umgebun
zu finden, und so zog er denn auf einem seiner S
buch und Bleistift hervor, um die Baracke zu kop
Aus dem mit Moos und dickblätterigem H
Strohdach ragte ein der Länge nach geborsten
dessen Spalten sich spärliche Rauchwirbel emp
dem einen Giebel des Hauses thronte ein Wage
Storchkolonie zum Stützpunkt zu dienen u
Reisiggeflecht zu basiren. Am Dach und an den
klebten zahllose Schwalbennester, deren Bewohr
Fluge dicht über die Erde schossen und ein na
kündeten. Das Haus selber zerfiel, wie die m
dem Lande in zwei Hälften. Die rechte diente
die linke den verräucherten Herd und die Stu
schloß. Ein verwitterter Zaun umgab ein pc
welche den stolzen Namen Garten führten. Au
Holzbirnbaum, aus dessen Zweigen ein Meisekaj
einer Sonnenblume, einem Dutzend Tabackspfla
gedeihenden Nesselplantage konnte man jedoch
jene Bezeichnung hätte rechtfertigen können, we
geflickte Vogelscheuche, welche beim leisesten W
weniger zum Grauen der Sperlinge, als dem d
rers schüttelte, darauf hindeuten sollte. Einzeln
vom Himmel. Der Wind wirbelte den Staub
und der Beobachter wollte sich zur schleunigen H

„Indem schallt aus dem Bauch der Grotte ein dc
Und plötzlich stand vor ihm ein Mann in rauher
Mit einem Mantel bedeckt von rauhen Katzenfell
Der grob zusammengeflickt die nackten Schenkel
Ein grausich schwarzer Bart hing ihm in krausen
Bis auf den Magen herab. . . . ."

Bei näherer Betrachtung wurde nun zwar der Mantel von Katzenfellen zum abgetragenen Flausrock, und wenn der Bart auch nicht wie dem Scherasmin bis auf die Hüfte reichte, so war er doch immer lang genug, um die Sehnsucht zweier Dutzend nach den männlichen Staubfäden verschmachtender Fähnriche stillen zu können.

„Willkommen in meiner Eremitage, Herr Hunter, wenn ich nicht irre — tönte des Einsiedlers rauher Baß — bitte näher zu treten. Das ist schön von Ihnen, daß Sie mich in meiner Kasematte besuchen. Kommen Sie nur dreist. Der Melak thut Ihnen nichts.“ — Der mit Drohungen beschwichtigte Freibeuter kroch knurrend und kettenrasselnd in seine Bretterhütte zurück und gebückten Hauptes folgte der Maler dem Wirthe in dessen Stube.

Der Bewohner des Hauses, der zweiundsechzigjährige verabschiedete Unterlieutenant von Moczewski, hatte sich seit dreizehn Jahren in Altaich niedergelassen und den kostspieligen Aufenthalt der Städte mit dieser Lehmhütte vertauscht, nachdem er sie mit dem Rest seines durch Pferde, Liebschaften und Faro beinah auf nichts reduzirten Vermögens erstanden hatte. Hier führte er nun, seinem Ausdruck zufolge, ein Leben wie der Philosoph von Sans-souci, zu dessen Bestreitung eine höchst mäßige Pension nur eben hinreichte.

Während nun der Alte vergeblich bemüht war, aus einem mit braunem Leder ausgeschlagenen Lehnstuhl seine Dachshündin, die dort ihr Wochenbett aufgeschlagen hatte, zu vertreiben, und endlich von diesem Versuch abstehend, einen wackelnden Schemel von den belastenden Töpfen und Tiegeln befreite, hatte Eduard hinlängliche Muße, den Wirth und dessen häusliche Einrichtung zu mustern.

Der Veteran hatte trotz seines vorgerückten Alters eine edle Figur beibehalten, und bot das Bild einer vom Blitz getroffenen Eiche dar, in deren äußersten Zacken noch ein wunderbarer Lebensschimmer grünt. Graue, kurzverschnittene Haare drängten sich unter dem rothen türkischen Käppchen, welches das Haupt bedeckte, hervor. Die fast kolossale Bildung des letzteren, so wie der fleischige von jeder Hülle befreite Hals, erinnerten an den farnesischen Stier. Die hohe Stirn war durch eine breite, weiße Narbe eines in der Rheinkampagne erhaltenen Pallaschhiebes getheilt.

An der früher weißen Hauptwand des Zimmers stand auf gewundenen Füßen eine Art von Schreibpult. Die geöffnete Klappe zeigte einen bunten Haufen Papiere, auf welchem ein Kavallerie-reglement ohne Einband, Anfang und Ende neben der mit Bier getränkten Zeitung lag. Auf dem Pult paradirte die bronzirte Reiter-Statue des hochseligen Regenten neben einer weißen Gypskatze mit

wackelndem Haupt. An der Wand war das mit
Wappen der Herren von Moczewski angenagel
gen aber so unkenntlich gemacht worden, daß
Heraldiker nicht vermocht hätte, es zu blasor
ein Plan von der Schlacht von Kaiserslautern,
Friedrich dem Großen, auf welchem der Köni
sich höflich gegen den Beschauer verneigt. T
ziers, eine unendlich lange, rostige Entenflinte
gruppirten sich malerisch neben dem Bilde. I
Wand nahm das Feldbett des Alten ein, un
Henne im Strohnest brütete. Der gewaltige K
aus schwarzen und grünen Kacheln, auf denen
zen Inschrift: „Non soli cedit" der Sonne zu
Winkel. Von der Decke hingen statt des Kron
Papier-gewickelten Lichter selber, und über
dem Schwerte des Damokles gleich, ein mächt
ken. Auf der Erde hüpften krumensuchende S
tenen Flügeln, und ein fliegenschnappendes
das Gemach und stieß gegen die geflickten, c
bogens spielenden Fensterscheiben.

Während der Maler diese Beobachtungen
alten Krieger gelungen, seinem Gast einen le
anbieten zu können. Schnell räumte er n
Lorbeerblätter und Salzdüten vom Tisch, rühr
pignons einzumachen, ging von ihm auf seine
kunst preisend über, und bot schließlich Halb
die Güte des Tabacks stehe er ein, da er
mit gedörrten Rosenblättern und Kornblur
Eduard fühlte nicht das prinzliche Gelüst nac
Dünnbier genannt und glimmte, um sich vor
senen Kräuter einigermaßen zu sichern, eine Z

„Ja, ja, mein bester Herr Hunter," fu
„so geht's einem alten Soldaten. Ihr seht,
rake behelfe. Doch, was will man machen?
keinen weiten Sprüngen — da leb' ich nun
am Ende ist's doch nicht so arg als das Le
Anno 93, oder bei meinem Remonte-Komm
Laßt's Euch erzählen, Jungchen, wie mir's de

Mancherlei hatte Eduard schon auf dem
den alten Lieutenant gehört, und namentlich
tigten Remonte-Kommando, Moczewski's ch

Argonauten-Zuge und Luisiade, als einer nimmer versiegenden Mährchenquelle gewarnt worden. Erschrocken suchte daher der Maler dem tausend-und-eine-nachtwierigen Novellenkranze zu entschlüpfen, und betheuerte dem Helden, sowohl der Graf als dessen Tochter hätten sich beeilt, ihn au fait der Localmerkwürdigkeiten zu setzen — in diesen aber nähme die Reise des Herrn von Moczewski nach der Türkei wie billig die erste Stelle ein.

Geschmeichelt schmunzelte der Graukopf. Bald aber befiel ihn die Angst, manches Denkwürdige möge wohl durch der Correferenten Mittheilung verstümmelt oder ausgelassen worden seyn. Vielleicht quälte ihn auch das Bedürfniß, einigen neueren Fabeln Luft zu machen; genug, er wollte auch vor Eduards Blicken dieses merkwürdigste Jahr seines Lebens entrollen, und begann mit der tröstlichen Versicherung: „Freundchen, ich will Euch die Geschichte besser und genauer erzählen, als die da oben auf dem Schlosse wissen." Resignirt starrte Hunter vor sich hin. Alle die peinigenden Gedanken und Sorgen, welche während der Betrachtung der befremdlichen Umgebung einen Moment lang von ihm gewichen, stürmten jetzt von Neuem auf ihn ein. Er gedachte der geängsteten Gräfin, er vergegenwärtigte sich ihr auf ihn gerichtetes, wie um Hülfe flehendes Auge. Und was konnte er ihr werden? War ihm doch die bannlösende Formel unbekannt. Er beschloß die quälenden Zweifel zu enden, um jeden Preis eine Unterredung herbeizuführen, Ludwiga von dem Verhaßten zu befreien. Die abenteuerlichsten Pläne kreuzten sich in seinem Gehirn. — Der Regen klatschte während dessen wider die kleinen Fensterscheiben, und die endlose Erzählung des durch so seltene Aufmerksamkeit bestochenen Offiziers summte monoton fort. Im Zimmer war es längst dunkel geworden. Da fuhr der junge Mann mitten in der Aufzählung der Ahnen eines der famösesten türkischen Hengste auf und stürmte nach flüchtigem Gruß zur Thür hinaus. Kopfschüttelnd starrte der Alte ihm nach.

Der Septembermorgen war prächtig, sonnenhell. Im Schloßhofe ging es wild her. Die Rosse scharrten ungeduldig mit dem Hufe die Basaltquadern; heulend zerrten die Hunde an den Leinen der Jägerburschen. Treiber und müßiges Volk drängte sich zu Hauf, während kurze Hörnerklänge von Zeit zu Zeit wie fragend und lockend zu den Fenstern hinauftönten.

Endlich stiegen die Jäger die Wendeltreppe hinab; Graf Arthur

und von Kroning in modernen, chokoladebrau
eine Klapptasche über der anderen, und weißen
in ihrer grünen Litewka, ein Barett mit schr
Lockenköpfchen gedrückt. Sie war heute unw
Eduard vermochte nicht, den Blick von der reize
wenden. Am verwichenen Abend hatte sie ihn
Zuge anzuschließen, und er hatte es freudig
sprach er, „hörte ich nicht schon die Jagd ein
nen, die Jagd auf die wehrlosen Bewohner d
Jagen ist's, nicht eine Jagd zu nennen. N
Kräfte sich mit den unsrigen messen können,
Wild zu bekämpfen ist, dann nur heiße ich d
Lust, dann nur mag ich sie theilen."

Ludwiga trieb mit ungeduldiger Hast zum
Eduard dieses wilde, rastlose Wesen liebte, s
heute nicht zu zürnen. Als sein Auge einm
auf ihr ruhte, benutzte sie einen unbewachte
bittend zuzuflüstern: „Ueben Sie nur heute m
Eduard; draußen, draußen — da wird mir
Fort, nur fort." —

Noch niemals hatte sie ihn mit Vornam
vertraulichen Beiwort angeredet. Sein Herz
durchströmte ein eignes Gefühl von Wonne ur
gleich aufjauchzen und weinen mögen. Nun gir
berg hinab, und auf dem mit Pappeln bep
Hunter vor Monaten heraufgekommen, dem
über die Stoppeln schritt wie auf Sieben
Moczewski mit seiner langen, spanischen Fl
Dachshündin, und begrüßte die Reitenden
Halloh! Ludwiga blickte oft, einer Verfolgten
trieb ihren Falben zur Eil', so oft die beiden
ten, sich ihr zu nähern. „Bleiben Sie mir n
ängstlich. „Der Kammerherr peinigt mich un
heimlichen, lauernden Blicken. Es ist mir, al
Seite ein großes Weh bevor. Ich bin so un
nie." —

Wirklich glich das Mädchen einem gesche
den Maler mit sich fort und stand ihm doch nic
geschmeichelt, auf der Jagd die längst ersehnte
seinem Herzen Luft zu machen. Und wenn e
wenn er nur irgend ein Wort sprach, welche

Leben angehörte, so sprengte sie ihm um einige Schritte voraus, oder fiel mit einer gleichgültigen auf Jagd bezüglichen Rede ein, und dabei sah sie ihn so freundlich, so flehend an. Er sah wohl ein, daß sie einen Seelenkampf kämpfe, der nicht minder gewaltig als der eigne sei; da fühlte er denn tiefes Mitleid mit der armen Gequälten und schwieg zuletzt ganz und gar.

So waren sie bis in die Tiefe des Eichenwaldes gedrungen und hielten auf einer der schmalen, schnurgraden Linien, welche die Schläge der Forsten bezeichnen. Die klare Bläue des Himmels zog sich wie ein langer, dünner Streif durch die grüne Blätternacht. Am Ende der Waldstraße tauchte Schloß Altaich mit seinen Thürmen und der wehenden Fahne auf, und durch die Stämme winkten die vergoldeten Gitterstäbe und der Giebel von Ludwiga's Einsiedelei. Noch war es im Walde stille, dann und wann brach nur ein morscher Zweig vom Wipfel und glitt leisrauschend durch die Blätter, und dazwischen tickte das Hämmern des Spechts gegen die Rinde der Eichen.

Da erklang das Signal des Hüfthorns und zugleich wurde auch das Gekläff der losgelassenen Spürhunde laut — beides noch in weiter Ferne. Ludwiga ließ ihrem Falben die Zügel locker über dem Nacken hängen und starrte vor sich hin — ihre Gedanken schweiften weit von der Jagd ab. Eduard hatte sich vom Pferde geschwungen und sah schweigend zu der Herrin seiner Seele auf. Da bricht mit Pfeilesschnelle ein vorauseilender, flüchtiger Eber aus dem Gestrüpp und schnaubt hart an den Beiden vorüber. Ludwiga's Roß steigt scheu auf; die Zügel sind der Reiterin entglitten — sie hascht darnach — ein allzurascher Zug reißt den schwankenden Falben hintenüber — Eduard umfängt die Stürzende mit starkem Arm und reißt sie an sich .... sie ist gerettet. Ihr Renner stürzt, vergeblich gegen die eigne Last ankämpfend, zu Boden, rafft sich wild auf und stürmt in gewaltigen Sätzen die Waldstraße entlang. Ludwiga liegt bewußtlos in Eduards Armen. Er trägt die süße Last in die nahe Cottage, er lehnt sie auf die Polster der Ottomanne.

Dort saß er mit hochschlagendem Herzen zu ihrem Haupte und lauschte, dicht auf sie herabgebeugt, dem leisen Säuseln des Athems. Das Federbarett war ihr im Sturze entglitten, und die langen, dunkeln Locken umflossen das bleiche, doch so schöne Gesicht. Da schlug sie die Augen auf. Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. „Mein Retter, mein Eduard," flüsterte das Mädchen. „Ach, ich liebe Dich recht herzlich. Länger mag ich es nicht verschweigen." Und da schlang sie die Arme um den Nacken des Jünglings, zog ihn sanft hernieder und ihre Lippen verschmolzen im schmachtenden Kuß.

So sprich denn, Du liebes, liebes wu
fragte Eduard, „wie ist es mir gelungen, daß
ich ein Glück errang, welches ich kaum in m
denken wagte?“

„Ach, weiß ich es denn selber zu nennen,“
„was mich so mächtig zu Dir zog? Aber, w
hörte und Dir in's klare, treue Auge blickte,
stark und frei über Alle hervorragtest und du
kindfroh warst — — und wenn ich des Sege
Dein sterbender Vater gab — Sterbende sind
daß ich die Deinige werden müsse — — — k
als Dich recht von Herzen lieben? Ich that
mit meinem wilden, ungestümen Treiben? S
böse, daß ich Deine Uebermacht anerkennen mü
alle Männer, auf Euer hartes, stolzes Herrsche
auf die eigne Schwäche, daß ich Dich nicht ha
mich gewaltsam losreißen und verwirrte mich
und da wollte ich es Dich entgelten lassen,
herbes trotziges Wort — aber meinem Herzen
gieb, Du Guter! Ich will auch recht sanft ur
hattest Du so recht, als Du mich an jenem Abe

So wandeln wir oft, in dichtes Gewölk
birge. Aus den Schluchten steigen immer neu
zen ihre feuchten Riesenleiber schwerfällig übe
zerreißt plötzlich eine Zauberhand den grauen
durchsichtige Himmel lacht auf uns hernieder u
ihren Feldern und blinkenden Flüssen, Wieser
und frei vor unserm Blick; ein leiser, glänzige
Freudenzähre über die Gegend hin, und
schauen wir auf Gottes Herrlichkeit. Also m
zu Muthe seyn, nachdem sie sich gefunden u
schöne Land der Liebesträume herniederschau
weidete still und friedlich vor der Einsiedelei.
der Silbersasan seine Weiber; der Waldba
stammelnd fort und fort, und die Sternenkron
glühte im Strahl der Sonne, welche das Wal

„Sind wir denn in Eden?“ fragte Edu
hin. Ja wohl weilte er in paradiesischen L
Strahlen der ersten Liebe verklärten — a
Schlange war nur allzunah.

Ein heiseres, boshaftes Gelächter schre

ihrem Himmel. Es war der Kammerherr, welcher, mit verschränkten Armen an den Eingang gelehnt, seit geraumer Weile die Alles um sich Vergessenden belauscht hatte. „Comtesse Ludwiga scheinen lebende Bilder probiren zu wollen. Armida im Arm ihres Rinaldo; Emma und Eginhard oder dergleichen!“ spottete Arthur und trat frech mit fest an das Auge gedrückter Lorgnette an das bebende Mädchen, welches ihr erglühendes Antlitz mit beiden Händen bedeckte.

„Herr Graf,“ rief in die Höhe springend Hunter mit drohender Stimme, „Achtung für diesen Engel.“

„Achtung für das Schätzchen eines hergelaufenen Bettelbuben?“ lachte tückisch der Graf, der, ohne das Glas vom Auge zu nehmen, fortfuhr, Ludwiga mit stechenden, giftigen Blicken anzustarren und eine satanische Freude an ihren hervorquellenden Thränen zu haben schien.

„Das fordert Blut!“ schrie der erglühende Eduard. „Sie werden sich nicht weigern, mir Genugthuung zu geben.“

Ohne den Zornbebenden eines Blicks zu würdigen, fuhr Arthur eisig kalt und mit unaussprechlicher Verachtung fort: „Satisfaction? Vraiment! Ich würde dem Patron die Ehre erweisen, ihn todt zu schießen, wenn ich es nicht für unverantwortlich hielte, die Welt eines so ausgezeichneten Pinsels zu berauben.“

Da schlug die flackernde Lohe des Jähzorns riesengroß auf und über dem tödtlich beleidigten Jüngling zusammen. „Nun wohlan, Bube, so soll der Maler Dich zeichnen!“ schrie er grimmig und hieb dem Grafen mit der drahtgeflochtenen Reitpeitsche quer über die boshafte Fratze. Der Kammerherr ward leichenblaß. Alles Blut schien aus dem verzerrten Gesicht gewichen und in das Feuermaal der Entehrung, in den furchtbaren rothen Striemen, welchen die Peitsche gerissen hatte, sich zusammengedrängt zu haben. Sein Auge ward starr und gläsern, die Finger zuckten krampfhaft, wie nach einer Mordwaffe haschend, und sanken schlaff herab. Es war ein entsetzlicher Anblick. „Todt! — — todt! — — todt!“ stammelte er halb sinnlos — „morgen — heute — gleich!“ — Wie ein Wahnsinniger stürzte er fort.

Eduard umschlang das in Thränen zerfließende Mädchen und versuchte Worte des Trostes, die er selber als lügenhafte verwerfen mußte. Die entfesselten Stürme spotten der beschwörenden Formel und schleudern den erschöpften Schiffer bald bis in die Wolken, reißen ihn bald bis in den Abgrund hinab. Wird das empörte Element ihn verschlingen — wird es ihn frei geben?

Flockige Herbstnebel senkten sich träg
Der Nachtfrost hatte die welkenden Blätter
jetzt gaukelnd auf den feuchten Rasen herab.
Morgen.

Eduard schritt in ernstes Sinnen verlore
bevorstehenden Zweikampfs vor der Einsiedel
alte Lieutenant Moczewski, welcher sich gern
lassen, dem jungen Mann als Secundant zu
lich, noch einmal zu den lang und schmerzlich e
wie sie das müßige Garnisonleben bietet, b
mit peinlicher Geschäftigkeit bemüht, die Vo
die Pistolen wieder und immer wieder abzup
zu schrauben, Pulver und sonstigen Schießa
Erde liegenden, verblichenen Mantel gegen de

„Du bist aber doch ein verfluchtes Kerl
Ledergerber," begann der Graukopf schmun
Hände reibend. „ätt's Dir nun und nimm
Recht gehabt. Ich gönne dem hochnäsigen
rufungszeichen. Hab' selber eine Pique auf
auf dem Schloß einige curiose Fata, die mir
Kommando arrivirten, erzählen — und der
Absatz um — fort ist er. Da hatten wir, als
— — es war im Jahre 94 — — nein, daß
— oder doch — —"

Eduard winkte dem Alten zu schweigen
stummte dieser, d ehte den grauen Schnurrbc
nach der zögernden Gegenpartei, schimpfte au
und wie er im Trubel vergessen, ein Haus
Luft einzunehmen. Länger aber vermochte e
ertragen. „Nimm mir's nicht übel, Herzen
Deinem Simuliren störe. Aber da ist ein
mir im Magen, wie eine Kartätschkugel —
wird's denn im schlimmsten Fall? He! W
die Erde setzest, mein' ich? Flüchten müssen
steht fest, wie das Amen in der Kirche. Hast
Du verstehst mich — — Knöpfe, Spieße, A
blicklicher Verlegenheit — — hab' die Pensi
rattenkahl — —"

Eduard legte in die Hand des Alten
„Hei!" rief der alte Lieutenant, „steht es
doch dem Jammerherrn zeigen, wo Barthel A

chen, halte mir ihm tüchtig auf den Pelz, so auf die kurzen Rippen — ist just der Mittelpunkt des Cadavers. Schone den Laffen nicht. Hier trägt ein Jeder seine Haut zu Markte. Und von ihm hast Du, hol' mich der Böse, keine Liebe zu erwarten. Ob der Patron wohl kommen wird? Ja, mein Söhnchen, das Warten vor dem Duell ist das Bitterste bei dem ganzen Spaß — das kennen wir. Hast Dich wohl in Deinem Leben noch nicht geschossen? Nein? Dacht's mir gleich. Ruhe, Kind, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Laß ihn hübsch herankommen. Behalt' ihn fest im Auge. Gieb Deine Kugel nicht zu früh ab. Hörst Du?"

Der dröhnende Hufschlag der heransprengenden Gegner unterbrach die weitern Kampfregeln. Graf Arthur und der Assessor schwangen sich von den Rossen, warfen dem Jokei die Zügel zu und empfingen aus dessen Händen das elegante Ebenholzkästchen, welches die Waffen verschloß.

„Wenn's gefällig wäre, die Distanz abzuschreiten, Herr Baron!" hob der geschwätzige Alte an. „Wenn mir recht ist, waren fünf Schritt Barriere und eben so viel Avanziren bestimmt. Genauigkeit wird bei dergleichen Affairen zur Gewissenssache. Auch nicht ein Zehntel Haarbreite mehr oder minder. So, scharmantissimo. Die Steine markiren hier. Sehr brav. Nun an's Laden. Halten Sie gefälligst das Pulvermaß, wenn ich bitten darf. Verdammt! Da haben der Herr Graf ein Paar exquisiter Pistölchen. Lazarino Comminazzo — daß dich die Pest! Vierzig Louisd'or unter Brüdern — hab' ich Recht?" — Keine Antwort erfolgte. Die Gegner wandten einander den Rücken zu.

„Auf die Mensur, Messieurs!" rief Baron Kroming. Die Feinde traten hastig auf die bezeichnete Stelle. Aus den Blicken des Grafen funkelte ein tödtlicher Haß. Ueber Eduards Gesicht zuckte eine fliegende Röthe, gleich darauf aber nahm es wieder den Charakter eines düstern Ernstes an.

„Es früge sich noch," begann Moczewski räuspernd, „ob nicht vielleicht eine friedlichere Ausgleichung möglich — eine réparation d'honneur.

„Kein Wort weiter," herrschte der Graf ihm zu, „und zur Sache."

„Nun, nun," brummte der Lieutenant, „'s ist nur so 'ne Redensart, gehört aber doch einmal dazu. — Ruhig, Junge," flüsterte er seinem Schützling in's Ohr, und laut: „Ich kommandire eins, zwei, drei. Bei drei treten die Herren an."

Das Wort erscholl. Auge in Auge schritten die Feinde mit lang-

samem, festem Schritt auf einander los, schl
wieder den Arm. Eduard vermochte seine l
bändigen. Er drückte los — — die Kugel zis
über. — „Verdammter Tollkopf," murrte de
nicht gedacht? Nun mag er es ausbaden." U
schrie zu gleicher Zeit der Kammerherr mi
Hunter gehorchte der Weisung.

Der Graf stand ihm auf fünf Schritt ge
nach der Stirn seines Gegners erhebend, bal
zielend, als schwanke er, welches der sicherste,
wolle er sich an der Seelenqual seines Opfers
er: Eduard stürzte zusammen. Polternd und
tenant herbei, hob den Unglücklichen in die
Oberkleid ab. „So schlagen doch tausend Tor
ten durch den Leib" — — — „Er ist todt!"
beieilende Assessor dem Grafen zu. „Ich
gleichgültiger wäre!" war die Erwiederung.

„Pest und Teufel!" brach Moczewski gr
mir den Jungen wie einen tollen Hund to
Schritt — und nun wollen Sie noch, Herr -
mäßig handeln? Da schlägt er noch einmal d
letztenmal. Werden Sie ihm nicht die Hand
Sie ihm kein Sterbenswort sagen? Gar nich

Der Graf trat an den mit Blut über
einen dolchscharfen, entsetzlichen Blick des T
Gesicht, lüftete dann um ein Weniges den H
empfehle mich Ihnen, und wandte sich zum G
zur Hölle, Du eiskalter Teufel!" schrie Mo
auf's Pferd Schwingenden nach. — Der in d
arzt war hinzugetreten und zuckte während
Verbandes die Achseln.

Leise rieselte der Regen hernieder; ein
durch die Eichen und trieb die falben Blät
Die Anwesenden fühlten sich von unheimli
Sie trugen Hunter in Ludwiga's Cottage.
schmerzlich unter der Sonde des Arztes, schn
innerung des gestrigen Tages. — So wen
Wechsel seinen Januskopf, und zeigt uns bal
Stirn des hoffnungslächelnden Jünglings,
Greisengesicht.

Der Weiser der Rathhausuhr zeigte auf die fünfte Stunde. Mit der weißen Zipfelmütze über den Ohren trat der Thürmer gebückt aus dem Pförtchen, blies sein Trompeterstückchen über das Steingeländer hinaus, blickte noch einmal auf das zu seinen Füßen liegende Landstädtchen und die dünnen Rauchwolken, welche sich aus allen Schornsteinen emporringelten, und kroch dann gähnend in sein Stübchen unter dem Glockenstuhl zurück.

An das Fenster eines der um den Marktplatz gereihten Häuser trat, nachdem die Trompetenklänge in den Lüften verweht waren, ein frischer, kräftiger Mann, räumte die großen Pappptafeln, mit welchen er die untern Scheiben gegen das falsche Licht versetzt hatte, hinweg, ergriff dann von Neuem Pinsel und Palette, und trat zurück an die Staffelei und zu dem Bilde, an welchem er bis vor Kurzem gemalt hatte. Mit der Arbeit schien es jedoch für diesen Abend nicht mehr viel werden zu wollen. Die schrägeren Strahlen der Octobersonne beglänzten nur noch die Schnörkel auf dem Giebel, ihre vergoldeten Wetterfahnen und die Drachenköpfe der blechernen Regentraufen, und so legte denn der Maler, in welchem wir den um drei Jahre gealterten, in einem süddeutschen Landstädtchen angesiedelten Hunter wieder erkennen, gar bald auch sein Werkzeug wieder zur Seite und begnügte sich, auf den langen Malerstock gestützt, das Auge auf die Schilderei zu heften und geistig weiter zu schaffen.

Lange stand der Künstler im Anschauen seiner Schöpfung versunken, bald mit dem Haupt beifällig nickend, bald es zum heimlichen Tadel schüttelnd, bis die Sonne hinter die Häuser sank und der Farbenglanz auf dem Gemälde erblindete. Hunter warf den Stock in den Winkel und schaute träumend auf den Marktplatz hinab. Aus den Thüren der Häuser traten nach und nach die Bürger in ihren gestreiften Schlafröcken mit langen Pfeifen in den Händen, begrüßten sich nachbarlich und traten zum nachdenklichen Gespräch zusammen, oder nahmen unter den Rundbogen ihrer Thüren und deren gemeißelten Mohrenköpfen in den Steinnischen Platz. Mitten auf dem Platz kauerte auf mit künstlichen Schnörkeln verziertem Postament ein Triton und blies mit aufgeblasenen Backen den hellen Wasserstrahl in die Luft, und die Fontaine plätscherte mit leisem Gemurmel in das volle Wasserbecken, auf dessen Rand die Bürgertöchter und Mägde ihre Kannen gesetzt hatten und mit untergestemmten Armen schwatzten, bis die Reihe des Füllens an sie käme. Ein alter Lindenbaum überschattete den Springbrunnen und schüttelte, so oft ein leiser Abendwind durch die Zweige strich, sein falbes Laub in die kräuselnden Wellchen. Von den Mauern der Häuser hallte das Geschrei der lärmenden Kna-

ben — allmählig verstummte auch dieses. Di
die flackernden Feuer des Herdes leuchteter
Scheiben der gegenüberstehenden Häuser und
auf den Steinen.

Da pochte es leise an der Thür; ein gel
tern ein, und fragte mit zweifelnder Stimm
Hunter. Eduard schritt rasch durch das du
Fremden in's Auge und fiel ihm mit dem fre
Seelmann!" um den Hals.

„Ei, nicht doch, nicht doch, lieber Her
Sie? Ich bin ja nur ein schlechter Kamme
sich sträubende Alte, indem er doch den Beft
welken Armen an sich preßte. „Ich bin abe
Sie wieder zu haben. Und Sie sind frisch un
gesagt, natürlicherweise die gefährliche Blef
Ach, wie wird sich meine gnädige Comtesse fr
erzählen kann, und wie Sie noch immer das
„Wie ergeht es Ludwiga'n? Und sie ge

„Du lieber Himmel! daß sich Alles so
wie gesagt, die liebe Jugend, die liebe Jugen
— immer oben hinaus. Aber nichts für ungu
sicht mit einem alten Mann haben. Na, u
auch weiter nichts vorrücken — am Ende habe
gekonnt — und, wie gesagt, natürlicherweis
geschehen. Ja, was ich sagen wollte, auf ur
es jetzt recht trüb und erbärmlich aus, un
Jahren auch eben nicht viel Freude dort zu
landmundschenks Excellenz sind zu ihren Bä
und alle die schönen Güter dem Herrn Ka
Hofmarschall, denn das sind sie nunmehr, he
residirt aber in der Stadt und reist in den
Schloß steht, wie gesagt, so gut wie leer."

„Aber Ludwiga?" fragte Eduard dring
„Nun sehen Sie, nach dem fatalen Duel
Herr Graf zu unserer gnädigen Comtesse u
Weile mit ihr. Was dort verhandelt wur
nicht wissen. Das Eine kann ich nur berich
zur Gräfin von Seiten des Herrn Papa's ge
melden, daß der Wagen angespannt sei.
Hände und weinte so bitterlich, daß es mir
befahl mir noch einmal, anzufragen, ob sie d

ein einziges Mal sprechen dürfte. Excellenz ließ mich aber nicht vor, und so mußte natürlicherweise das liebe gute Fräulein einsteigen und recht trostlos abfahren. Die Reise ging nach dem Stift und dort lebt die Comtesse noch bis auf den heutigen Tag."

„Und jetzt ist sie frei? Und sie liebt mich noch?" rief Eduard.

Der Greis fuhr leise den Kopf wiegend fort: „Als nun des Herrn Grafen Excellenz beigesetzt waren und eine fremde Kommission kam und Alles umdrehte, so daß ich mich auf Altaich selber kaum noch zurecht finden konnte, da mochte ich, wie gesagt, natürlicherweise auch nicht mehr dort bleiben und machte mich auf nach dem Fräuleinstift, um meine letzten Tage im Dienste der Tochter meines gnädigen Herrn zu verbringen. Das waren auch betrübte Zeiten, als die Comtesse die Trauerpost erfuhren. Da riefen sie mich dieser Tage zu sich und hießen mich zu Ihnen reisen und Ihnen diesen Brief bringen. Sie dachten sich wohl, der alte Seelmann könne natürlicherweise die beste Auskunft geben. Da ließ ich mir denn die weite Reise auch nicht verdrießen, wenn auch die alten morschen Knochen das Fahren nicht mehr recht vertragen wollen."

Eduard hatte längst die Lampe angeglommen und dem Greise den Brief aus der Hand gerissen. Zitternd erbrach er das Siegel und las:

„Mein theurer, theurer Freund! Noch einmal wage ich es, den Vorhang zu lüften, welcher mich seit drei vertrauerten Jahren von der bunten Schaubühne meiner glücklichen Jugend trennt. Der Festzug ist in den waldigen Felsschluchten verschwunden; die frischen, fröhlichen Klänge verhallten, tönen einzeln, verworren noch aus der Ferne zu mir herüber — dann ersterben sie — und ich stehe in der freudlosen Einöde verwaist, trauernd, weinend. — An jenem blutigen Morgen trat mein Vater zu mir in's Zimmer. Kein Vorwurf kam über seine Lippen, keine Miene verrieth die Bewegung seiner Seele. Er war kalt, gelassen — höflich. Der schrecklichste Ausbruch seines Zorns wäre mir weniger fürchterlich gewesen als diese Ruhe. Ich kannte seine unbeugsame Festigkeit; ich sah ein, er habe unwiderruflich entschieden. „Du hast die Bande zwischen Vater und Tochter gelöst," sprach er. „Du hast Dich freigesprochen. Unsere Lebenswege trennen sich hier — ich bin kinderlos. Du verläßt Altaich. Zwei Wege führen aus meinem Hause; der erste nach dem Fräuleinstift unsers Geschlechts, der zweite in die Arme jenes heimathlosen Fremdlings. Folge dem Rufe der Sitte oder dem der Leidenschaft — ich werde das Eine wie das Andere theilnahmlos geschehen lassen. Das Erbtheil Deiner Mutter wird mein Geschäftsführer Dir zustellen." — Ver-

geblich warf ich mich ihm zu Füßen, vergeblic
Thränenströmen seine Knie. Er hieß mich
Scene, wenn ich bitten darf. Mein Wille s
Deine Entscheidung.“ Den schwer beleidig
wählte ich die Verborgenheit des Stifts.
meinen Entschluß, meine Entsagung — er
Liebsten auf der Welt nicht anerkennen zu
werfung rührte ihn nicht. Drei Jahre, d
Jahre vermochten nicht, den eisernen Mann z
versöhnt gestorben und sein Zürnen reicht
Nein, mein geliebter Freund, ich bin nicht fr
des Herzens nicht Gehör schenken. Der S
Vaters tritt drohend zwischen uns Beide —
Dir entsagen. Strebe nicht, meinen Entsch
beim ewigen Gott! ich kann nicht anders.
seufzend — aber für immer.

Eduard verdeckte sein Gesicht mit d
bitterlich.

VI.

Die bayerische Kellne

Vor etwa vierzig Jahren saß zu Münc
mittagsstunde eines sonnighellen Juni-S
Tafelzimmer-Fenster des alten bekannten
Hirsch der junge Graf Rodrich Amberg.
nach dem Tode des Vaters, den Besitz seine
Riesengebirges gelegenen Majoratsgüter an
mehr, nach mehrmonatlicher Reise durch di
und Bayern, im Begriff auf seine Besitzung

ein einziges Mal sprechen dürfte. Excellenz ließ mich aber nicht vor, und so mußte natürlicherweise das liebe gute Fräulein einsteigen und recht trostlos abfahren. Die Reise ging nach dem Stift und dort lebt die Comtesse noch bis auf den heutigen Tag."

„Und jetzt ist sie frei? Und sie liebt mich noch?" rief Eduard.

Der Greis fuhr leise den Kopf wiegend fort: „Als nun des Herrn Grafen Excellenz beigesetzt waren und eine fremde Kommission kam und Alles umdrehte, so daß ich mich auf Altaich selber kaum noch zurecht finden konnte, da mochte ich, wie gesagt, natürlicherweise auch nicht mehr dort bleiben und machte mich auf nach dem Fräuleinstift, um meine letzten Tage im Dienste der Tochter meines gnädigen Herrn zu verbringen. Das waren auch betrübte Zeiten, als die Comtesse die Trauerpost erfuhren. Da riefen sie mich dieser Tage zu sich und hießen mich zu Ihnen reisen und Ihnen diesen Brief bringen. Sie dachten sich wohl, der alte Seelmann könne natürlicherweise die beste Auskunft geben. Da ließ ich mir denn die weite Reise auch nicht verdrießen, wenn auch die alten morschen Knochen das Fahren nicht mehr recht vertragen wollen."

Eduard hatte längst die Lampe angeglommen und dem Greise den Brief aus der Hand gerissen. Zitternd erbrach er das Siegel und las:

„Mein theurer, theurer Freund! Noch einmal wage ich es, den Vorhang zu lüften, welcher mich seit drei vertrauerten Jahren von der bunten Schaubühne meiner glücklichen Jugend trennt. Der Festzug ist in den waldigen Felsschluchten verschwunden; die frischen, fröhlichen Klänge verhallten, tönen einzeln, verworren noch aus der Ferne zu mir herüber — dann ersterben sie — und ich stehe in der freudlosen Einöde verwaist, trauernd, weinend. — An jenem blutigen Morgen trat mein Vater zu mir in's Zimmer. Kein Vorwurf kam über seine Lippen, keine Miene verrieth die Bewegung seiner Seele. Er war kalt, gelassen — höflich. Der schrecklichste Ausbruch seines Zorns wäre mir weniger fürchterlich gewesen als diese Ruhe. Ich kannte seine unbeugsame Festigkeit; ich sah ein, er habe unwiderruflich entschieden. „Du hast die Bande zwischen Vater und Tochter gelöst," sprach er. „Du hast Dich freigesprochen. Unsere Lebenswege trennen sich hier — ich bin kinderlos. Du verläßt Altaich. Zwei Wege führen aus meinem Hause; der erste nach dem Fräuleinstift unsers Geschlechts, der zweite in die Arme jenes heimathlosen Fremdlings. Folge dem Rufe der Sitte oder dem der Leidenschaft — ich werde das Eine wie das Andere theilnahmlos geschehen lassen. Das Erbtheil Deiner Mutter wird mein Geschäftsführer Dir zustellen." — Ver-

geblich warf ich mich ihm zu Füßen, vergebl
Thränenströmen seine Knie. Er hieß mich
Scene, wenn ich bitten darf. Mein Wille
Deine Entscheidung." Den schwer beleid
wählte ich die Verborgenheit des Stifts.
meinen Entschluß, meine Entsagung —
Liebsten auf der Welt nicht anerkennen zu
werfung rührte ihn nicht. Drei Jahre,
Jahre vermochten nicht, den eisernen Mann
versöhnt gestorben und sein Zürnen reicht
Nein, mein geliebter Freund, ich bin nicht
des Herzens nicht Gehör schenken. Der
Vaters tritt drohend zwischen uns Beide —
Dir entsagen. Strebe nicht, meinen Entsc
heim ewigen Gott! ich kann nicht anders.
seufzend — aber für immer.

Eduard verdeckte sein Gesicht mit d
bitterlich.

VI.

Die bayerische Kellne

Vor etwa vierzig Jahren saß zu Mün
mittagsstunde eines sonnighellen Juni-
Tafelzimmer-Fenster des alten bekannten
Hirsch der junge Graf Rodrich Amberg.
nach dem Tode des Vaters, den Besitz sei
Riesengebirges gelegenen Majoratsgüter
mehr, nach mehrmonatlicher Reise durch
und Bayern, im Begriff auf seine Besitzun

Wer jetzt München auch nur nach jähriger Abwesenheit wiedersieht, wird irre an Ort und Zeit, so schnell steigen fürstliche Paläste, ehrfurchtgebietende Tempel, gigantische Denkmäler aus dem Boden, so schnell wächst die Zahl der Gemälde, welche Altäre und öffentliche Hallen schmücken, und die der Kunstschätze in den Museen. Ueberfluß an Zeit ist das Letzte, worüber der Reisende sich jetzt beklagen darf, und er wird sich wohl eher bei beschränktem Aufenthalt, von dem Aufenthalt, von dem Ueberreichthum der Sehenswürdigkeiten und der Unmöglichkeit, ihnen die gebührende Aufmerksamkeit widmen zu können, bedrückt fühlen. Anders war es vor vierzig Jahren, wo München nicht viel mehr als den Anblick einer unregelmäßigen, düstern, weniger alterthümlichen als antiquirten Stadt in einer flachen alltäglichen Gegend darbot. Die stiefmütterliche Natur über die verschwenderisch emporblühende Kunst vergessen zu machen, war die Aufgabe, welche erst die letzten entschwundenen Jahrzehende siegreich lösten.

Zu den peinlichsten, bedrückendsten Lagen des Lebens gehört der zwecklose Aufenthalt an einem fremden Ort, zumal wenn ein Festtag alles Volk aus den Häusern lockt, und die bunten fröhlichlauten Gruppen zu den Thoren hinausströmen, und dann der Fremdling einsam in der öden Gaststube hinter dem schaal gewordenen Wein und dem zehnmal durchlesenen Zeitungsblatt sitzt, so gern mit den Frohen froh seyn möchte, und keine Seele kennt, an die er sich anschließen darf, keine, die sich seiner in der Verlassenheit annimmt. Dann empfindet er trotz all seines Geldes recht bitter, wie wehmüthig es dem Armen, dem Dienstboten um's Herz seyn muß, wenn diesem die wochenlang erharrte Festtagslust durch ungerechten Machtspruch verkümmert wird, und er als verbitterter Bodensatz zurücksinkt, während die übrige freudesprudelnde Bewohnerschaft des Hauses überschäumen und ausschwärmen darf.

Dieses widrige Gefühl war es, welches an jenem Tage den jungen Grafen Rodrich bewältigte. Nach wenigen Gängen hatte er die damals noch spärlichen Denkwürdigkeiten Münchens gemustert. Einsame Spazierfahrten nach den fürstlichen, aber eisigkalten Anlagen Nymphenburgs und dem Park voll allzuzahmen Wildes, oder nach dem Lustschloß zu Schleißheim und dessen Bilderschätzen, lockten ihn, eben weil er sie hatte allein unternehmen müssen, nicht sonderlich zur Wiederholung. Von Bekannten hatte er seines Wissens Niemanden in München, und seine Abreise stand zu nah, als daß er hätte versuchen mögen, auf's Ungefähr hin neue Verbindungen anzuknüpfen.

Sich in das Volksgewühl zu stürzen, und an
Theil zu nehmen, verhinderte ihn eine, theils
Erziehung, theils in den norddeutschen Vorurt
Der heimliche Verdruß aber, diese nicht bew
am fremden Orte die alten Fesseln mitschleppe
sein Mißbehagen. — Er machte einige rasche
mer, gedankenlos bald das Billard-Reglem
Wirthsstubenbilder der französirten Modepupp
zeiten, die fünf Welttheile anstarrend, bald de
Gasthofs-Adressen am Spiegel; nahm dann w
der Fensterbrüstung ein, und schaute auf das
häbige Bürgervolk, auf die gähnenden Hartsch
Verstimmung wuchs von Augenblick zu Augeni
wünschte er seine Fahrlässigkeit, nicht schon a
benöthigte Reisegeld beim Banquier erhoben z
zug Extrapost-Pferde bestellen zu können —
und pochte hastig an's Fenster. Ein vorüber
blickte auf, erwiederte freudig den ihm zugewir
mit dem herzlichen Ruf: Willkommen in n
Zimmer. Es war Baron Max von Hardy
Graf Rodrich vor Kurzem in Wien erneuert h

Gleichheit des Standes, Vermögens und
Männer schneller genähert, als die ziemlich
ansichten — nichts desto weniger war die F
von beiden Theilen eine aufrichtige, lebendi
geäußert von Seiten des Theilnahme bedürfti

„Durfte ich Sie denn, bester Hardy, na
redung schon jetzt in München erwarten?“ ri
ron ihm Vorwürfe machte, weshalb er ihn ni
sucht habe. „Wie können Sie denken, daß ic
Ihrer freundlichen Einladung Folge zu leisten
mich minder isolirt gefühlt, und weniger an U
leiden gehabt, als grade hier.“

„Die kritische Wendung eines Prozesses,
meines Vermögens abhing, machte meine besc
wendig,“ antwortete der Baron. „Seitdem
produzirtes Dokument eine günstige Entscheit
ich freue mich dieser um so mehr, da mir da
Ihnen völlig widmen zu können. Aber soll
dern, Rodrich, daß Sie die Freude des Wie
meiner Vaterstadt übertreiben? Sie, ein ju

fühlen sich hier verlassen, fühlen sich von Langerweile erdrückt, hier in München, der fröhlichsten, gemüthlichsten Stadt Deutschlands. Ich fasse Sie nicht. Und an einem der sonnigsten Sonntage kauern Sie melancholisch wie der Vogel der Minerva in dem dumpfigen Tafelzimmer, trommeln an den Fensterscheiben, zählen die der gegenüberstehenden Häuser — wahrhaftig, Amberg, ich verkenne Sie."

Der Graf lächelte gezwungen, und versuchte es, sich mit gänzlicher Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse zu entschuldigen.

„Ach, gehen Sie, lachte Hardy, ich wette, was Sie wollen, der Grund Ihres Zuhausebleibens, Ihres vornehmen Isolements ist kein andrer, als jene unselige norddeutsche Prüderie, wegen welcher ich Sie schon in Wien so häufig ausgeschmählt habe. Werden Sie uns Süddeutsche denn niemals begreifen, niemals mit uns leben lernen, niemals die Kunst, sich zu geben, wie Sie sind, und Andre zu nehmen, wie Sie sich geben? Kommen Sie, kommen Sie. Hinaus vor das Thor. Mischen wir uns unter das Volk."

„Wohin führen Sie mich, Max?"

„Wohin? Gleichviel. Frohe Gesichter treffen wir überall. Es fragt sich nur, wo die meisten beisammen sind. Die Menge verlangt immer nach der Menge. Sonntag ist heute — wohlan, lassen Sie uns nach Neuberghausen gehen. In einer halben Stunde sind wir dort, und finden die schmucksten Mädchengesichter, das trefflichste Bier —"

„Bier?" erwiderte der Graf gedehnt.

„Bier, freilich Bier," entgegnete lachend der um einige Jahre jüngere Max. „Unsere Aecker tragen nicht die Rebe von Tokay, die umliegenden Hügel nicht Johannisbergs Traube, wohl aber den besten Hopfen von der Welt. Und seit den Zeiten des Königs Gambrinus von Brabant, des famösen Erfinders des Gerstensaftes, dessen Portrait Sie in der Putzstube jedes rechtschaffnen Bayern sehen können, ist unser Land als die Heimath des edlen schäumenden Getränks weit und breit bekannt. Ich aber bin ein zu ächtes Landeskind, um nicht gleich allen meinen Mitbürgern bei Erwähnung eines vortrefflichen Gebräus mit verklärten Augen die Lippen zu spitzen, um nicht eine mißrathene Hopfenernte für die entsetzlichste Kalamität zu erachten. Kommen Sie hurtig, Amberg, ich hoffe, es soll mir gelingen, Sie mit unserm schönen Getränk zu versöhnen, Sie in Kurzem zum Münchner zu machen."

„Es ist mir ein völlig unbekanntes Land," erwiederte Graf Amberg verlegen, „welches ich da an Ihrer Hand betreten soll. Zürnen Sie mir jedoch nicht, guter Max, wenn ich mich Ihrer Leitung dies-

mal nicht so freudig wie sonst wohl überlasse. uns Norddeutschen haftet einmal an dem W Makel, ein Nebenbegriff von Widrigem, fa Unedlem. Jeder den höhern Ständen Entspr zu jenem Getränk sich zu bekennen. Wir se Worte den Herbergsvater, die wilde, tobende losen Taumel des Pöbels im Geiste. ‚Dies F schieben ist mir ein gar verhaßter Klang,' um zu sprechen. Wir mögen Unrecht haben, ich r einmal nicht anders. Doch sei's drum, ich be an einem öffentlichen Orte, wir werden darum bleiben."

Herr von Hardy hatte sich während der eines spöttischen Mundwinkelzuges nicht erwe Härte solcher Ansichten," antwortete er, „da derliche Genüsse in und um München verspred nur, und empfangen Sie vorläufig die Versich stens in der Versammlung nicht der Einzige s werden, dessen Stammbaum unter dem Au so angefeindeten Getränks frische Blüthen rasch."

Ungeduldig riß er den heimlich Widerstr schloß sich mit ihm dem durch die Arkaden nach ziehenden Menschenstrome an.

Dem anmuthigen Weg durch die Schatte gelegten Parks, den fröhlichen Gesprächen Nac seitigen Austausch von Reminiscenzen gelan böser Laune, welcher des Grafen Stirn umd verscheuchen. Nur vermochte er sich einer ger Befangenheit nicht zu erwehren, als er durch häuser Gartens schritt, und die zahllose dur langen Tafeln sitzende Menge überblickte, a Stimmen und Geigen, das Dröhnen der Pa scharen-Instrumente vernahm.

Hardy drängte sich rasch durch das Ge auf einen mühsam erspähten Platz. Die Nac zusammen — es wurde noch Raum genug fü musterte mit mißtrauischen Blicken die Tisch und silbernen Ringelhauben und schweren s die rothen, mit Silberknöpfen gepanzerten Hüte der Männer, welche die Mehrzahl al

gar zum Bauernstande Gehörige bezeichneten, versetzte ihn in sehr ungemüthliche Stimmung. Um keinen Preis wär' er im Stande gewesen, mit den Nachbarn ein Gespräch anzuknüpfen. Sein Freund war fort gegangen, um die Ankunft des bestellten Biers zu beschleunigen. Die stämmigen Küferburschen, die flinken Kellnerinnen, welche durch die Reihen huschten, waren kaum im Stande, den Anforderungen der überall rufenden und mit den Zinndeckeln klappernden Menge zu genügen. An den benachbarten Tischen gewahrte Amberg gewähltere Kleidungen, elegant kostümirte Damen, reizende Gesichter, an denen bekanntlich München zu keiner Zeit Mangel litt, und was ihn wohl am meisten beruhigte, einige Offizier-Uniformen, deren Träger, dem Alter und den Dekorationen nach zu schließen, den höhern zuzuzählen waren. Er athmete freier, war er doch nunmehr gewiß, sich seines Gleichen nah zu wissen.

Ambergs Beobachtungen setzte die Rückkehr des Barons Hardy für den Augenblick Schranken. Ihm folgte eine allerliebste Kellnerin, welche die gläsernen Krüge mit freundlichem: „Wohl z' bekommen!" vor den neuen Gästen auf den Tisch schob und wieder verschwand. „Schau'n Sie unsrer niedlichen Hebe nicht zu tief in's Auge, lieber Graf, wenn Sie sich nicht eben mit dem Anschauen begnügen wollen. Der Glückspilz, welcher sich mehr als eines freundlichen Blicks von dem Blitzmädel rühmen darf, soll noch erscheinen."

„Wäre sie wirklich so schön?" versetzte Rodrich. „Ich blickte nicht auf und freute mich nur der reichen, kleidsamen Tracht, des schmucken Sammtmieders mit goldner Borte, der silbernen Kettenschnüre mit den schweren Schaumünzen, und nachblickend an dem feinen Wuchs, dem Ringelhäubchen, der ganzen behenden, leichten Erscheinung."

„Nun, sie wird wohl wiederkehren, und dann mögen Sie sie näher in's Auge fassen und selber urtheilen, ob sie den Namen der schönen Marie mit Recht führt. Ach, dort naht Graf Strahlenberg und der Domherr von Ryßlinger, und dort Baron Landrer mit seiner schönen Frau und Schwägerin. Wollen Sie vorgestellt seyn? Späterhin? Ganz nach Belieben. Für jetzt stoßen Sie an, willkommen in München!"

Graf Amberg erhob das Glas gegen das Licht und belobte wohlgefällig die helle schimmernde Farbe dieses dem Goldtopase gleichenden Nasses, auf welchem der von feinen ätherischen Stoffen gewebte Silberschaum schaukelte. Er kostete, und gestand, anfänglich wohl mehr aus Gefälligkeit, bald aber aus Ueberzeugung, wie er nun

begreife, daß man sich leicht an die verlieb
würzigen und doch so reinen Geschmack eines
nen könne. Mit Ablegung dieses Glauber
den Proselyten allmählig auch der bei dem
achtende Ritus. Schnell genug hatte er aufgef
ker den Zinndeckel des Glases behutsam mit
an den Henkel zurücklehne, wie er ihn nach
zurücksinken lasse, wie dem mehr Verlangende
das rasche taktmäßige Aufschlagen des Zinn
Leerung des ersten Glases schwenkte er es
klappernd, und schaute erwartungsvoll nach
mehr noch nach der schönen Ueberbringerin, du

Wohl so Mancher meiner norddeutsche
Förmlichkeit, mit der er das Unverfängliche
mehr aber noch die ihm so spät gewordene Erk
Alltäglichen. Diesem bringe ich nochmals in
mehr als ein Menschenalter verfloß, und daß
an den täglichen, unaufhaltsamen Siegen,
brinus über seinen und unsern Erbfeind, den
trägt, noch keine Silbe träumen ließen, zul
Rodrich ein norddeutscher, in allen Vorurtheil
gener Grafensohn war.

Ambergs Hoffnung ging in Erfüllung.
schöne Marie, welche ihm das Getränk krede
sein Auge an dem lieblichen Gebild bis zum
wieder im Gewühl versank.

„Nun, habe ich zu viel gesagt?“ fragte
„Beim ewigen Gott,“ erwiederte der
schön, mehr noch als dies — sie ist reizen
Glieder, diese unbewußte Harmonie ihrer
braune, stillsinnende, treue Auge, die füllre
und dieser magdliche Jugendreiz, die Glori
Antlitz umfließt. — — Sie nannten, wenn
spröde, streng, unzugänglich den Schmeichele
Theilen Sie denn auch diesen Glauben wahrl

Herr von Hardy blickte überrascht auf
erwiederte er, „ich glaube ja; nein wirklich,
nen Stimme bei. Aber Ihre Frage klang so
Ja doch, es ist meine feste Ueberzeugung.
da, welches einmal die Augen der ganzen
welches durch ihre Schönheit und Stellung

suchung ausgesetzt ist, findet eben in jener allgemeinen Aufmerksamkeit den sichersten Wächter. Ein Blatt aus der Rose, und der Kelch löst sich entblättert. Ein Schatten nur auf ihre Reinheit, ja nur der Schatten eines Schattens, und der Nimbus, der bisher auch den rohsten Wüstling in Schranken hielt, wäre erblindet. Ein Mädchen, wie die schöne Marie, kann nicht einmal im Verborgenen fehlen. Nicht nur ihre Handlungen, auch ihre Gedanken schon werden von Tausenden von Spähern bewacht. Ich bin überzeugt, daß sie makellos rein sei."

„Wunderbar genug," erwiederte sinnend der Graf, „aber doch möglich — glaublich — wahrscheinlich. Den niedern Ständen wohnt häufig noch eine Sittlichkeit, vor allem aber eine Willenskraft inne, die uns schon in Träumen fremd geworden ist. Sie ist schön — sehr schön. Kommen Sie, und lassen Sie uns einen Gang durch den Garten machen."

Die Schatten begannen sich bereits zu verlängern. Hier und dort brannten schon Lampen in den Zelten und Lauben; alle waren noch überfüllt mit fröhlich schwatzenden und lachenden Gruppen. In einem der Pavillons drehten sich die hölzernen Gäule mit ihren ehrenfesten Sonntagsrittern um, die kleinen Wägelchen voll jubelnder Dirnen, die mit der Lanze in der Hand sich mühten, den eisernen Ring zu heben. In einem andern räumigen Saale schwenkten die Paare sich im Tanz. Ueberall herrschte Lust, Leben und Freudigkeit, nirgends jene widrige übersättigte Rohheit sinnloser Völlerei. Die höhern Stände mischten sich sorglos unter die Haufen der Proletarier, und freuten sich mit den Freuenden. Rodrichs Auge stieß nirgends auf die tückische Feindseligkeit, mit welcher in seiner Heimath der Niedre in dem Augenblick der Freilassung sich so gern gegen den höher Gestellten für die erlittenen Demüthigungen zu rächen liebt, nirgends auf die knechtische Deferenz des Gebeugten, eben so wenig aber auch auf das hochmüthige und verletzend zur Schau getragene Bewußtseyn des Ranges und Reichthums. Von Augenblick zu Augenblick fühlte Amberg sich wohler, freier, heimischer in diesen Kreisen. Lächelnd drückte er seines Freundes Hand und zog ihn dann wieder in das dichteste Gedränge mit sich fort. Die schöne Marie vermochte er bei einbrechender Dunkelheit nicht mehr in dem lauten Schwarm ausfindig zu machen.

„Und morgen wollen Sie München schon wieder verlassen?" fragte Baron Hardy den Grafen unter dem Thor des Gasthofes.

„Morgen?" entgegnete Rodrich stutzend — „sagte ich so? Nicht doch — in zwei, drei Tagen — heut über acht Tage — vielleicht —"

„Schon recht so," lachte Max, „und bi
Zeit nutzen. Auf morgen denn."

Unruhig warf sich der Graf auf's Lager.
Farbetöne des erlebten Nachmittags schwamm
vor seinen Augen. Nur ein Bild tauchte li
tischen Wirbel — es war das der schönen M
er sich, den eigenthümlichen Eindruck, den d
auf ihn ausgeübt hatte, zu analysiren, durch
sten Namen den Zauber zu lösen. Er nannt
hübsches Mädchen, ein recht anmuthiges Bil
scheinung — keine von den Verkleinerungen
einflüsterte, wollte so recht zu Herzen gehen.
thöricht, daß er sich vom sinnlichen Eindruc
hinreißen lassen, Interesse für ein niedrig ste
Mädchen zu fassen — aber auch diese Kunst
fangen. Er überraschte seine Lippen bei d
Marie, schöne Marie! Er schloß die Augen,
fräuliche Gebild mit der süßen, demüthigen
geistigen Blick vor, und nur noch duftiger, noc

Graf Amberg hatte bereits das fünfund
gelegt, aber wahrhaft in Liebe war er noch
war eine von jenen kalten, besonnenen Natu
allzeit belobt, als Jünglinge den andern als
den, und im Mannesalter ohne Kämpfe und
Versuchungen aus dem Wege gehen, von den
silberkügelchen spurlos abrollen. Wohl ge
jene vielgerühmte Klugheit einem solchen bis
bis zum naturgemäßen Erlöschen der Leidensf
nicht selten aber auch, daß die so lange sch
späteren Jahren mit erneuerter Gewalt zurü
bereiteten, durch lange Ruhe Verweichlichten,
grund stürzen. Dann kommen aber die Leute
und wundern sich, wie ein sonst so besonnene
seinen alten Tagen so dumme Streiche mac
nun und nimmer von ihm gedacht. Im vor
Welt aber schwerlich anders geurtheilt, der
besten Wege, sich von Herzen in die schöne M

Das lügenhafteste aller Sprichwörter,
Nacht" bewährte sich bei Rodrich so wenig al
lichen. Aus dem Kampf der gespaltnen S
nur der dürftige Lorbeer der Unschlüssigen c

nämlich, der Folgezeit die Entscheidung zu überlassen. Mit frühem Morgen schon eilte Rodrich zum Banquier, um den Rest seines Kreditbriefes zu erheben. Gleich der Mehrzahl der unerfahrnen Reisenden hatte er aber bei der Einzahlung nur eben auf das Bedürftige, nicht auf das Außergewöhnliche, welches in der Fremde erst recht zum Gewöhnlichen wird, gerechnet. Die ausgezahlte Summe war deshalb, im Verhältniß zu seinen Mitteln und Bedürfnissen, nur unbedeutend zu nennen, reichte jedoch hin, um den Aufenthalt in München um einige Wochen verlängern zu können. Vor Allem eilte der Graf, seine Dienerschaft, und namentlich den vom Vater ererbten und mehr zum Rath als zum Dienst bestimmten Graukopf mit seinem sämmtlichen Gepäck vorauszusenden. Er athmete frei auf, als er Troß und Pack im Postwagen zum Thor hinaus rasseln hörte; kam er sich doch selber frischer, jünger, lebenskräftiger ohne jene lästige Anhängsel seines Standes vor, getrennt von jenen stummen Mahnern an die Heimath und deren konventionelle Rücksichten.

Ein unleugbarer Vorzug der jetzigen Zeit gegen die früheren Jahrhunderte ist, daß der Teufel nicht mehr jeder Verschwörung so zugänglich und folgsam als vordem ist. Gehorchte er noch bis dato jedem unmuthigen Geheiß, diesen oder jenen zu holen, so gäb's zwar weder schlechte Zahler noch hartnäckige Gläubiger, weder zähe Schwiegerväter noch unsterbliche Tanten, nicht langweilige Autoren, eingebildete Rezensenten, pinselhafte Vorgesetzte, raisonnirende Untergebene, keine zudringliche Judenbengel und lästige gute Freunde mehr — zu gleicher Zeit stände aber auch eine meublirte Erde zu vermiethen, denn das gesammte Menschengeschlecht hätte sich alternirend holen lassen, briete in plono in der Unterwelt, und müßte sich, weil ihm auch diese wieder zu eng würde, wiederum in den Himmel verwünschen. Unter den kräftigsten Beschwörern zu der Zeit, wo diese Geschichte spielt, gehörte unbezweifelt Graf Amberg, zu den am nachdrücklichsten dem Bösen Empfohlenen Herr von Hardy. Seinen theilnehmenden Besuchen ward ein gezwungenes Willkommen, den freundlichsten Einladungen widerstrebende Zusage, verlegne Ablehnung zu Theil. Es giebt solcher Perioden im Leben, wo auch der gutherzigste, liebenswürdigste Mensch sich und Andern recht unleidlich werden kann — die der ersten Liebe sind es vor allen. Rodrich fühlte sich überall unheimisch, bedrückt, gequält. Zum Freunde frei von der Leber zu sprechen: „Geliebter, ich habe mich in das bildhübsche Mädel vergafft — ich langweile mich im Theater, auf den Spazierfahrten, bei den Kunstreitern, in Deiner Gesellschaft — kurz überall, wo ich sie nicht sehen kann. Habe daher die himmlische Güte und laß mich

ungeschoren, bis ich weiß, woran ich mit
wohl Jeder zu Stande gebracht, bis grade
in gleicher Lage mit dem Grafen befunden
allzusammen dem Affen, der sich vom Jäger
in der Flasche fangen ließ? Wir brauchten
den armseligen Mais fahren zu lassen, und
aber wofür wären wir denn Menschen — —

So ließ Rodrich sich denn wortkarg, sch
zu Ort schleppen, dachte nur daran, seinem
zu entschlüpfen, oder sich für den nächsten T
Freistunden erschwindeln zu können. Wa
Theil geworden, so eilte er jauchzend, w
gehender Knabe nach dem Dörfchen hinaus
erhofften Rosenkranz Blüthe um Blüthe abs
Dornen länger und länger wachsen zu seh
zuerst die Angst, daß er doch wohl zu frühz
ihm ja jeder Mensch anmerken müsse, wes
kamen die Vorwürfe, das Mädchen mit seine
den verfolgt zu haben, oder aus übergroß
schlüpfen verpaßt, oder gar ihren Gruß
haben; dann schmollte er mit sich, daß er
sagt habe, was er Alles für sie fühle — es
es sich niemals so machen ließ. Tausende
den, lüsternen, mißgünstigen Augen blitzten
Tritt nach. Ach, Hardy hatte nur zu wo
multan-Geliebte einer ganzen Männerwelt
Kaiserin vor versammeltem Hofe die Lie
Kinderei gegen die Aufgabe, einer hübschen
Worte in's Ohr zu flüstern. Brachte Ro
eines albernen Laffen, der das Mädchen b
war es im nächsten Augenblick der freund
Nachbarn zollte, die Freundlichkeit, mit w
Das ganze Pandämonium der unerwieder
auf ihn abgesehen zu haben. Es ist schon
liebten!

Acht, neun Tage waren bereits verstr
schöne Marie zum erstenmale gesehen hatt
mindesten 48 Stunden langer Tage, welche
menaden aus dem Regen in die Traufe, u
die Hölle bestehen, Tage, wie wir sie dem
schen mögen. Seine Abreise rückte näher

nicht weiter hinausschieben — und hatte sich doch seinem Ziele noch um keinen Schritt genähert. Er fühlte sich recht von Herzen unglücklich.

Die Morgensonne zitterte durch die Kronen der Lindenbäume und glänzte ihre goldnen, schwankenden Ringel auf dem lockern Boden ab. Die Buchfinken schmetterten lustig in den Zweigen oder hüpften, nach Futter suchend, in den frisch geharkten Gängen bis dicht vor die Laube, in welcher Graf Amberg einsam harrend saß. Der Garten war leer. Tische und Stühle standen des Nachtthau's halber pyramidisch zusammen gelehnt. In langen Reihen lagen die leeren Bierkannen auf den Gestellen neben einander, und ließen, Durst lechzenden Zungen gleich, die blank gescheuerten Deckel hängen. Das Gesinde rumorte in der Wirthschaft. Rodrichs Auge hing unverwandt an der Thür des Wirthshauses — endlich öffnete sie sich. Marie trat hervor, morgenfrisch und anmuthiger denn je. Freundlich bewillkommnend setzte sie das Frühstück auf den Lattentisch und wollte wieder hinwegschlüpfen, da schlang Rodrich den Arm um ihre schöne Taille: „Du willst schon wieder gehen, Marie, liebe Marie. Nicht doch, bleibe — ich bitte Dich so innig. Ich reise morgen schon ab — wir sehen uns wohl niemals wieder."

Das Mädchen wand sich schüchtern aus dem sie umschlingenden Arm, ihre zuckende Hand aber ließ sie in der seinigen ruhen. „Morgen reisen Sie schon? Auch ich gehe von München fort und kehre heim."

„Nach Hause? Wohin?"

„Zurück nach Nürnberg. Die Mutter ist krank und schon bei Jahren, und jetzt steht sie ganz allein."

„Marie, mein süßes Mädchen, einen Kuß, einen einzigen. Nur Deinetwegen kam ich ja so oft. Ich liebe Dich so sehr, so sehr —"

„Ach, ich hab's wohl gemerkt," erwiederte Marie kaum hörbar in träumerischer Selbstvergessenheit. „Nein, lassen Sie mich. Ich bin ja nur ein armes Mädchen. Was kann ich Ihnen seyn? —"

Aber sie entriß sich ihm nicht, sie legte ihre Hände leis auf Rodrichs schmachtend emporblickende Augen, als sollten diese nicht Zeuge seyn ihres Erröthens, ihres Einwilligens, und dann senkte sie das lockige Haupt, und die Lippen begegneten sich im schmachtenden Kuß. Plötzlich aufschreckend riß sich das Mädchen los. Sie zitterte vor innerer Bewegung an allen Gliedern. Sie verhüllte ihr Gesicht, und ein schmerzlich leises Ach! verrieth ihre Erschütterung. —

„Marie, verlaß mich nicht," flehte Amberg, „liebes Mädchen, bleib. —"

„Es ist recht Unrecht von Ihnen," st
noch weit größeres von meiner Seite — ich ke
„Du kennst mich nicht," erwiederte Ro
doch, Du habest es wohl gemerkt, wie ich
men sei."

Das Mädchen schwieg verwirrt. Daß
gewählt gekleideten Fremden und dessen stets
bemerkt habe, war wohl eben kein Wunder
blick dem kaum hörbaren Seufzer am Eing
zu Syrakus: er schwingt sich weiter und
durch die Schlangengänge des weiblichen Her
lichsten Grunde zum lauten, hallenden Ruf.
Goldreifen an Mariens Finger und sprach: „
ser Stunde." — Sie ließ es schweigend und
schehen. Ihr Busen wogte stürmisch bewe
Rodrich an seine Brust ziehen — aber si
„Nein laßt, Herr, es ist nicht wohlgethan, l
— Dann aber küßte sie mit heimlichem Entzi
nen Ring. Amberg stand stumm und mit
Anblick des holden Naturkindes versunken —
zu berühren, wagte nicht das Schweigen zu
die schmeichelnden Traumwellen, die sie bei
gewaltsam zu zerreißen.

Es giebt solcher Augenblicke für das wei
kältere sich von weicher, träumerischer Sehns
jeder Ton harmonischen Anklang findet un
entlockt. Wem das Glück wird, die unbel
lyrischen Stimmung anzutreten, wer den
das längst gehegte Gefühl zu gestehen, w
seyn dürfen. So oft fragen wir uns, wi
Männern möglich geworden sei, das begabte
Nicht dem eignen Werth danken sie ihr Gl
Stunde. So war es denn auch hier wenige
flehende Liebesbitte Rodrichs gewesen, al
blicks, welche ihm Marie in die Arme gelegt
„Und auch Sie verlassen München?"
so? Auch Sie kehren heim? Sie sind kei
— gelt? Ich hör's an der Sprache."

„Ich bin in Böhmen geboren, halte
sien auf."

„'S trifft sich wunderlich genug," erw

denklich, „halb kaiserlich, halb königlich, ein Bissel böhmisch und ein Bissel deutsch,' wie sie's singen. Just so'n zweisländisch Kind bin auch ich. Die Mutter stammt aus Böhmen her, der Vater war ein Ansbach-Bayreuther — ein Preuße mit Leib und Seel'. Er stand zuletzt als Wachtmeister bei den Bayreuth-Dragonern. Dort ist er erschossen worden."

„Erschossen?" fuhr der Graf auf — „geblieben willst Du sagen, auf dem Schlachtfelde."

„Nicht doch, Herr. Im Frieden erschossen — das ist Euch aber eine gar traurige Geschichte. Seht nur, da waren ihrer Zwei mit Pferd und Waffen desertirt. Der Vater setzte ihnen selb dreien nach und holte sie eine Meile von der Stadt ein. Sie hatten sich auf einen Hügel retirirt und schrieen mit lauter Stimme hinab: es soll es Keiner wagen, näher zu kommen, es sei denn auf Gefahr des eignen Lebens. Da redete ihnen aber mein Vater ernstlich zu: sie möchten Gewehr und Waffen ablegen und sich gutwillig geben — 's hälf' doch zu weiter nichts, durchkommen könnten sie nicht. Der Eine aber riß den Karabiner an die Backe und drückte ab, die Kugel fuhr dem Vater mitten durch die Brust. Noch einmal stöhnte er schmerzlich — dann war's vorbei. Er starb einen ehrlichen Reiterstod. Ich war noch ein kleines, dummes Ding, als uns das Unglück traf. Von dem Schmerz, der die arme Mutter traf, mag ich gar nicht reden. Ach, sie hatte wohl ein besser Glück verdient, so gut, so lieb, wie sie war. Ich sah noch den Leichenzug, wie die Trompeter langsam voranschritten, und das Trauerlied: ‚Jesus meine Zuversicht' bliesen, und dann kam der Sarg, auf den der Hut genagelt war, und kreuzweis die schweren Sporenstiefeln und der blanke Pallasch. Ich weinte laut, wußt' aber noch nicht weshalb — ich war noch allzu unverständig. Dann kamen böse, böse Tage für die arme Soldatenwittwe. Ihre vornehmen Verwandten wollten nichts mehr von ihr wissen, seit sie unter dem Stande geheirathet. Doch was schwatz' ich von allen dem — Euch macht's nur Langeweil' — und ich weiß noch nicht, wie ich Euch nennen soll?"

„Ich heiße Rodrich," antwortete zögernd der Graf.

„Rodrich," wiederholte sinnend das Mädchen, „ich werd' den Namen nicht vergessen, werd' immerfort an heut denken. Schaut mir noch einmal recht treu in's Auge, auf daß ich mir Euer Gesicht recht einprägen möge — so. Und nun lebt wohl — wir sehen uns nicht wieder."

„O doch, doch!" betheuerte Amberg, „in Nürnberg."

Das Mädchen schüttelte elegisch den Lockenkopf, riß sich los, und

schlüpfte davon, Rodrichs sehnsüchtigen Na
Sie kehrte nicht wieder.

In einer wunderlich gemischten Stimmu
Entzücken und Befangenheit, blickte der Gre
senkte dann träumerisch den Blick auf die zie
wesenheit, auf die dem Boden eingeprägten S
Mädchen, rief er leise und warf der längs
nach. Er sah sich am Ziele seiner Wünsche
alle Herzensfreudigkeit, die er seiner eignen
fühlen sollen. Er wußte nichts, was er nu
mögen: hatte er ihr doch gesagt, wie er ihr v
er ihr doch das scheue, zarte Gegengeständn
nur ihm, nur seiner Persönlichkeit gegolten
strebende hatte sich ihm, dem Unbekannten, g
er konnte, er wollte nicht mehr verlangen —
recht eigentlich befriedigt noch bei Weitem
kräftigen und sich in den frivolen Ton hin
vor: wie nunmehr das Rosmänchen harmlos
und er jetzt mit dem wohlthuenden Bewußtse
zu haben, abreisen könne. Dann aber füh
daß er zum Roué verdorben und sein Herz b
Spiele gewesen sei. Von der einen Seite w
dies wunderliche Verhältniß ziemend gelöst
machte er sich Vorwürfe, den Frieden des li
haben, und dann that es ihm wieder leid, d
eben einen Augenblick gewährt habe. Amber
der Liebe, um den rastlos wüthenden Wurm
Gemeinsprüchen und Leichtfertigkeiten be
Außerdem konnte er sich nicht verhehlen, da
bei Erwähnung des verstorbenen Wachtmeist
liebe Bild bisher umzirkelt hatte, um Etwas
wohnt gewesen, das schöne Mädchen immer
liche, selbstständige Erscheinung zu betrachte
renden Anhang — da tauchte nun aber der
seinem verbrannten, grundehrlichen Kommi
wichsten Schnurrbart recht zur Unzeit herv
noch so häufig vorhalten, wie er es ja längst
die Schenkmädels nicht aus stiftsfähigen Fa
— das ernüchternde Bild des alten Haude
und weichen, und die mit der Muttermilch

schen Vorurtheile erwachten aus ihrem momentanen Schlummer mit erneuerter Lebendigkeit.

Noch an demselben Tage verließ der Graf München. Wenige Meilen vor Nürnberg warf der Wagen um — die Achse war zerbrochen. Der Postillon spannte fluchend und wetternd einen Gaul aus und sprengte nach der nächsten Ortschaft, um Beistand zu holen. Es war Nacht, und der Regen goß in Strömen hernieder. Erst nach Stundenfrist kamen die Bauern herbeigeschlendert, und dann dauerte es wieder eine geraume Weile, bis nach gemächlich-breitem Diskurs, nach dem Austausch der verschiedenen Meinungen und Aufzählung aller seit Großvaters Zeiten zerbrochnen Achsen und Räder, der Schaden nothdürftig wieder hergestellt worden war, und der Graf die Reise fortsetzen konnte. Mitternacht war längst vorüber, als er in Nürnberg anlangte. Eine Ewigkeit verging, eh' die Hausglocke den verschlafenen Knecht ermuntert hatte, eh' dieser Licht angezündet, eh' wiederum der Kellner geweckt worden, eh' der durchnäßte, frostschauernde Gast eine Unzahl von Treppen und Stiegen hinauf, hölzerne Korridore entlang geleitet worden war, eh' das Lager für ihn in Bereitschaft stand. Er fühlte sich recht ernstlich unwohl. Die ungewohnten Anstrengungen der Reise, die geistige Aufregung der letztern Zeit hatten sein Nervensystem gewaltsam erschüttert, die nächtliche Erkältung die Zerrüttung vollendet. Der am folgenden Morgen herbeigerufene Arzt wirbelte einen fünf Minuten langen Triller auf der goldenen Spanioldose, und eröffnete dann freundlich schmunzelnd, wie ein ganz scharmantes Nervenfieberchen im Anzuge sei. Er hatte sich nicht geirrt. Schon nach einigen Tagen waren der erschlafften Hand des Kranken die lenkenden Zügel der Vernunft entglitten und die Phantasie stürmte, dem toll gewordenen Roß vergleichbar, ungebändigt durch die glühenden Steppen des Irrwahns einher; fieberschwüle Wochen vergingen, eh' sie von der rasenden Jagd ermattete, eh' der dämonische Spuk der Träume den Kreis öffnete und das bewußtlose Opfer wieder frei gab.

Die Strahlen der Frühsonne blitzten durch die Kattunblumen der dicht zusammengezogenen Vorhänge auf den Erwachenden. Er riß die Gardine zurück und erblickte sich staunend in einem niedrigen, ihm fremden Bodenstübchen. Dem altfränkischen Geräth sah man es an, daß es schon seit langer Zeit aus den Putzstuben verwiesen worden, und sich weiter und weiter in die entlegnen Kammern habe flüchten müssen. Die bleigefaßten Scheiben der niedrigen Fenster schillerten in allen Farben des Regenbogens. Am Fuß des Bettes nickte ein verschlafener Mann in liederlichem Nachtkostüm. Rodrich strich sich

verwirrt die Haare aus der feuchten Stirn; über die Vergangenheit und Gegenwart Rech gegenüberhängende Spiegel zeigte ihm ein bl tief in den Höhlen liegende Augen. Der ers Hände — sie waren fahl und abgemagert. U Uhr: Minuten- und Stundenweiser waren Datumzeiger gleichfalls. Er riß an der Sche taumelte schlaftrunken auf und rieb sich gähn

„Um des Himmels willen," rief Amber wo ich bin und wie ich hierher gekommen, un

„Wo Sie sind, Herr Rodrich," erwied der Kerl, „nun ich denke, das kann Ihnen wenn Sie nur gut aufgehoben sind; und für den sind Sie's noch viel zu gut. 'S wird seyn, einzunehmen." Damit rüttelte er di reichte dem Grafen den vollen Eßlöffel.

Rodrich drängte ihm die Hand ab. „W Ton heißen!" rief er gereizt. „Ich will wi und was Ihr hier zu schaffen habt? No Mensch?"

„Der Wärter," erwiederte dieser phleg Ordre parirt werden, Herr. Also hurtig d keine Flausen gemacht, Herr Rodrich."

Amberg fügte sich fast willenlos der rau zu träumen. „Nur das Eine sagt mir, w Vornamen, woher kennt Ihr mich?"

„Ach was Vor- und Hinternamen," kn Kellnerin hat gesagt: Sie heißen Rodrich u die den Herrn nicht bei Namen genannt, Sebaldus-Spittel und unser einer hätte ni

Der Graf verlor sich immer tiefer in ei Von dem mürrischen Krankenwärter war ke — er hatte sich schon längst wieder die Zipfe zogen und im Großvaterstuhl zum Schlaf z

Da knarrte die Thür. Eine weiblich Spalte: „Thom's, Thom's! Wie steht's m der fahrlässige Mensch schon wieder." — Ei in Nürnberger Bürgertracht trat schüchtern Krankenlager. Da ertönte von dorther der herzliebe Marie! Wie kommst Du hierher rief auch das Mädchen, indem es auf das

des kranken Freundes mit Küssen bedeckte: „Gott sei ewig gedankt, so kennen Sie mich wieder, Herr Rodrich! Ach, welche Angst habe ich Ihretwegen ausgestanden. Aber nun wird noch Alles gut werden."

Marie schwärmte in ihrem Freudentaumel. Ausrufungen, Schmeichelworte, angefangne und nie zum Schluß gebrachte Berichte quollen über ihre Lippen, dann unterbrach sie sich wieder, um mit liebender Geschäftigkeit für die Bequemlichkeit ihres Freundes zu sorgen, klatschte vor Freuden in die Hände wie ein Kind, kniete wieder als demüthige Magd vor dem Bette nieder und duldete mit stillseligem Lächeln, wie ihr der Geliebte streichelnd die Locken scheitelte. Sie war überaus liebenswürdig. Nur nach wiederholten Fragen erfuhr Amberg von dem Mädchen, wie er fast schon zwei Wochen krank gelegen, wie ihn der Arzt aufgegeben, wie sie selber bei ihrer Ankunft die Mutter auf der Todtenbahre gefunden und sich hierher in Dienst gegeben habe.

„Aber sprich doch," fuhr Rodrich fort, „wie kam ich auf dieses ärmliche Zimmer?"

Das Mädchen schwieg eine Weile verlegen: „Die Herrschaft ist gar zu genau," begann sie zaghaft; „ich hab's ihr wohl gesagt, daß Sie ein vermögender Herr aus Böhmen wären, und wie ich Sie schon von München her gekannt — sie wollten's mir aber nicht glauben und sprachen davon, Sie, lieber Herr Rodrich, in's Spittel zu schicken, und wie man nicht wissen könne, weß Geistes Kind Sie wären, ob man nicht noch Ihretwegen Ungelegenheiten haben könne, und was nun solcher herz- und liebloser Reden mehr waren: Da hab' ich oft meine bittre Noth gehabt. Doch was thut's? sind Sie ja, Gott sei gelobt! wieder gerettet!"

„Und dennoch begreif' ich nicht," antwortete kopfschüttelnd der Graf, „weshalb Ihr nicht, als ich hilf- und bewußtlos dalag, meine Börse, mein Taschenbuch genommen habt, um dem nächsten Bedürfniß abzuhelfen. Ich weiß mich gar wohl noch zu erinnern, daß ich nur eine geringe Summe zur Heimreise mit mir führte — aber doch. — — Reiche mir die Brieftasche dort her."

Marie gehorchte zögernd. Der Graf fand seine Baarschaft unversehrt. „Weshalb?" fragte er von Neuem.

„Ich litt's nicht," erwiederte Marie mit niedergeschlagenen Augen. „Lieber Herr, macht Euch keine Sorgen. Ich will doch gleich zum Herrn Doktor schicken."

Der Wärter hatte sich während der letzten Worte ermuntert und begann sich mit dummdreistem Lächeln in die Konversation zu mischen: „Ja, ja, mein junger Herr, Sie können sich bei der Jungfer nur

schönstens bedanken — denn ohne die, wo w
bernen Ketten hat sie Ihretwegen in's Leihh
„Schweig doch, Thom's!“ unterbrach
Mädchen.

Ohne sich irre machen zu lassen, fuhr a
„Ei, was wahr ist, bleibt wahr! Die Ket
die Medaillen und Ohrbommeln und das A
mit einander, nachdem die Münchner Kront
waren. Und gewacht hat sie bei Ihnen und
Musje, das kann ich Ihnen nur sagen. U
lassen Sie sich nicht lumpen und bezahlen
Gulden und Kreuzer, und machen Sie
Präsent, vor allen Dingen vergessen Sie m
— Damit schlenderte er faul aus der Thür.

Der Graf war in die Kissen zurückgesun
voll innigster Rührung auf Marie, welche ihr
den verdeckte und heiße Thränen verschämter

Das Menschenleben hegt Momente —
nur Momente — in welchen der Schutzenge
unsere Stirn haucht, Momente, in denen
schlüsse keimen, blühen und zur Reife gedeih
der Seele von keinem irdischen Anhauch ge
ging jetzt über Amberg auf. „Alles, Alle
Marie, sprach er in tiefer Bewegung; sprich
schenalter voll Liebe und Treue hinreiche
belohnen? Sprich, Marie, willst Du die
Meinige?“

Marie lächelte schmerzlich vor sich hi
Wahrhaftigkeit ihres Glücks und nahm
Nachzügler der fantastischen Fieberträum
schwärmt. Und zum zweitenmale flehte A
Dich beim ewigen Gott, willst Du me
werden?“

Da vermochte das Mädchen dem Kl
nicht zu widerstehen. Sie zeigte ihm den G
chen von ihm erhalten hatte, und flüsterte
nicht trennen können.“ — Da erkannte
von Herzen liebe und um seiner selbst will
schlossen.

Rodrich genas schneller, als er es se
schwächte Jugendkraft, Mariens treue P

wonnige Gefühl vollkommner Befriedigung, diese duftigste Blüthe im Kranze beglückter Liebe, sie hatten seine Genesung beschleunigt. Er hatte nach Hause geschrieben, um seine pekuniären Angelegenheiten zu ordnen, und die durch eigne Nachlässigkeit entstandne Verlegenheit zu beseitigen, um demnächst seinem Stande gemäß auftreten zu können. Erst dann wollte er Marien seinen wahren Namen nennen. Für den Augenblick aber war ihm jene ärmliche Verborgenheit lieb und werth geworden; war ihm doch fast, als müsse jener zarte frische Liebesduft im Schimmer des Ranges, wie der Thautropfe vor den Strahlen der Sonne, verfliehen. So schob er es denn von Tag zu Tage auf, die ihm vom Zufall zugespielte Maske fallen zu lassen.

Die Briefe aus seiner Heimath waren endlich angelangt; mit ihnen aber auch die seit seiner Entfernung täglich angeschwollne Lawine der Sorgen und Geschäfte. Ein plötzlich erkrankter Oheim hatte ihm einen wichtigen Auftrag, welcher nicht ohne weitschweifige Zeit raubende Nachforschungen zu lösen war, aufgebürdet. In Nürnberg durfte seines Bleibens nicht länger seyn.

Es war ein schöner Sommerabend. Amberg war mit Marie nach dem Sankt Johanniskirchhof, auf welchem ihrer Mutter Grab lag, hinaus gewandert. Langsam wandelte das Paar zwischen den Reihen der Grabsteine und musterte deren Bronze-Decken mit den schwer zu entziffernden Inschriften, den Wappenschildern und anderm krausen heraldischen Schnitzwerk, welche die Ruhestätte der ehrbaren Geschlechter bezeichnete. Mit geläufiger Zunge nannte das Mädchen ihrem Freunde alle jene uralten patrizischen Namen, welche sich an die Gründung der Stadt knüpften, deren Urenkel den ererbten Adel und Reichthum bis auf diese Stunde behaupten. Sie zeigte ihm die Gräber der Volkamer, der Tucher, der Holzschuher, der Haller und der Imhofe; sie deutete ferner auf den Gedächtnißstein der Freyen, welcher auch Albrecht Dürer's Asche deckt, auf den seines edlen Gönners, Willibaldus Pirkhaimer; sie wies ihm den schlichten Stein, unter welchem der Meister Hans Sachs und dessen Eheweib Anna einer fröhlichen Auferstehung entgegen harren — dann aber führte sie Rodrich aus den Linien jener Mäler des Hochmuths und Adelstolzes zu den anspruchlosen Hügeln, deren Haupt nur das schlichte getünchte Kreuz oder die wuchernde Rosmarinstaude bezeichnet. Sie hielt vor einem der neueren; der gepflanzte Rosenstock hatte noch keine Keime getrieben; die grünen Halme des sorglich gepflegten Rasens schimmerten funkelnd von den gesprengten Tropfen im Abendsonnenlicht.

„Hier endeten die Leiden meiner Mutter," sprach Marie mit vor Schmerz erstickter Stimme, und die Perlen der Wehmuth rannen über

ihre Wangen. „Ach, weshalb ward ihr, i
willen erduldete, nicht vergönnt, des Glücks
zu werden! weshalb lebt sie nicht noch, um
zu können.“

„Sagtest Du mir nicht, Marie, Deine
derin gewesen, und aus Böhmen, wenn mir

„Es ist schon recht so. Sie stammt a
Familie, deren Güter unfern der schlesisch
mögen jetzt wohl noch etliche des Stammes l
Gewisses darüber erfahren — die adelstolze
eben nicht viel um die arme Bürgerdirne grä

„Und wie geschah's,“ fragte Rodrich, „
Fremde heirathete, und so — so —“

„Ihr wollt sagen, so tief unter ihrem S
ihr in der Wiege nicht vorgesungen worden
datenwittwe in Kummer und Noth enden we
besser Schicksal verdient. Sie war so gut,
all' ihre Opfer nur Thränen und bi tres Her
meines seligen Mütterleins war ein gar stol
hatte nur die zwei Kinder, meine Mutter u
der sollte aber, um den Glanz der Familie a
erben, und meine Mutter mit dem siebzel
gehen; so hatte der alte Baron gleich bei de
stimmt. Alle Thränen meiner Mutter waren
jener Zeit war der böhmische Erbfolgekri
preußische Armee in Böhmen eingerückt. Ju
lein ihren traurigen siebzehnten Geburtstag
Regiment Bayreuth Dragoner auf den Gi
Kantonirung. Am Morgen hatte ihr der B
sich anschicken müsse, den folgenden Tag nach
frauenstift abzugehen. Sie hatte sich ihm z
ihn bei allen Heiligen beschworen, sie nur n
Klostermauern vom Leben abzusperren; sie n
zu Gunsten des Bruders entsagen. Der F
auf seinem Willen, und meinte, ein blutarm
in der Welt zu nichts als den Schleier zu n
mit verweinten Augen verließ sie ihres Va
Blick auf einen preußischen Dragoner-Unte
nanz bei seinem Chef kommandirt war und
schaute ihr kopfschüttelnd und mitleidig nach
Ach, das arme, gnädige Fräulein! Es wo

kein Geheimniß, welches Loos der jungen Baroneſſe bevorſtände, und durch dieſe auch dem fremden Kriegsvolk bekannt geworden. Meine Mutter wandte ſich bei dieſen Worten raſch um, und blickte dem Dragoner feſt in's Auge. Er hatte ein recht treuherziges, biedres Geſicht, und ſie ſah auch wohl, daß ihm das Mitleid von Herzen komme. Da ſprach die Mutter in ihrer Verzweiflung zu ihm: ich kenne Euch nicht, glaub aber, daß Ihr ein ehrlicher Mann ſeyd. Meiner erbarmt ſich Niemand auf der weiten Erde. Wollt Ihr mich retten vom Kloſter, vom Tode, ſo reicht mir die Hand als rechtſchaffener Gatte. Lieber will ich des Leibeignen ſeyn, als lebendig begraben werden im Stift. Wollt Ihr, ſo folgt mir unverzüglich nach der Kirche. Der Prieſter muß uns ohne Aufſchub das Sakrament der Ehe ertheilen, denn alſo erheiſchen es die Satzungen unſerer alleinſeligmachenden Kirche. Nun ſprecht. — Da ſchlug mein Vater ein; ſie gingen ſelbander nach dem Gotteshauſe und kehrten als ein Paar zurück. Als die Kunde dieſer Heirath zu Ohren des alten Barons gekommen war, lud er mit zitternden Händen ſeine Piſtolen, um die Tochter zu erſchießen. Die Neuvermählten waren ſo eben in das Schloß eingetreten, um ſich dem Vater zu Füßen zu werfen, als dieſer ihnen auch ſchon im grimmigſten Zorn entgegenſtürzte und die Mordwaffe auf ſeine Tochter anſchlug. Mein Vater warf ſich über ſeine Frau, und rief: ‚Mich müſſen Sie treffen, gnädiger Herr, ich allein bin ſchuldig.‘ Da pfiff ihm aber auch ſchon die Kugel am Kopf vorbei und ſchlug in's Getäfel. Meine Mutter war in Ohnmacht gefallen, der Baron aber warf das Piſtol weit von ſich und wandte ſich unter entſetzlichen Verwünſchungen nach ſeinen Gemächern zurück. An eine Ausſöhnung war nicht zu denken; ſo verließ denn meine Mutter das älterliche Schloß und folgte ihrem Manne. Der Entbehrungen und Trübſale waren nicht wenige in der Ehe. Die Mutter hat ſie aber alle ſtandhaft erduldet, mit keinem Worte dem Vater zu erkennen gegeben, daß ſie ſeinetwegen ſo mannichfache Noth erleide, und wohl vielmehr den Himmel jederzeit geprieſen, daß er ſie von dem todten Kloſterleben entriſſen und ihr einen wackern und gottesfürchtigen Mann beſchieden. Nur ihres Vaters dauerndes Zürnen hat ſie nimmer verwinden mögen, und jederzeit bei ſeinem Angedenken viel ſchmerzliche Thränen vergoſſen. Das betrübte Ende des meinigen hab' ich Euch wohl ſchon vordem erzählt.“

Mit ſteigendem Antheil hatte Rodrich der Erzählung gelauſcht. Er war ſehr ernſt und nachdenkend geworden. „Und wenn nun,“ hob er nach einer Pauſe an, „jene mütterlichen Verwandten in ſich gegangen wären, und ſich der verſtoßnen Waiſe erbarmten, wenn ſie ſie zurückberiefen, um ihr die reichen, ſo lange vorenthaltenen Güter zu

erstatten, dann müßtest Du mir doch entsage
Edelfräulein dürfte dann des armen namenlose
ter gedenken."

„Wie Ihr auch wieder sprecht," erwieder
Sippen wissen wohl kaum, ob ich auf der W
Schmach ihres Stammbaums nicht aufdecken w
mir Geld und Gut, wenn ich auf Dein liebes

„Marie," rief Rodrich mit feierlicher E
Du verheißest. Noch bist Du durch Dein Wor
bist frei. Es ist wahrhaftig so, wie ich sagte
der Freiherr Aloys von Harteeg —"

„Mein Gott," unterbrach ihn das Mädd
wißt Ihr —"

„Er ist schon lange gestorben. Sein E
kinderloser Ehe — jetzt ist er krank, bedenklich
mir der Auftrag, die verschollne Schwestertoch
das Schloß ihrer Ahnen zurückzuführen. Kau
die Tochter für alles Weh, welches die Mutte
entschädigen. Du bist jetzt die Erbin seines
Lies hier in diesem Briefe die Beglaubigung."

Marie drängte ängstlich das entfaltete Se
Gott, Rodrich, behalt's! Ich will nichts wiss
wandten. Ich beschwöre Dich, wenn Du mi
nicht, verrath mich nicht gegen den Oheim. Lie
Von Dir kann ich einmal nicht lassen, so we
Vater ließ."

Da umschlang Amberg im heiligsten En
chen: „Nein, Du holdselige Jungfrau, wir w
ander lassen, bis der Tod uns scheidet. Vergi
Herzen zu zweifeln wagte, wenn ich Dir
Rang so lange verschwieg. Ich bin Graf
Oheim ist mit meines Vaters Schwester verm
liebes, liebes Mühmchen. Wohl aber dem
sich zur Braut erkoren, der sich die Braut frühe
errang."

Die letzten Strahlen der Sonne erblin
zweier Beglückten erglühte fort und fort in de
Liebe.

VII.

Der Deutsche in Trastevere.

Eberhard an Otto.

24. November.

Ich schließe diesen in Perugia begonnenen Brief in Rom. — — Eine halbstündige Frist verstrich seit jener ersten Zeile. Der Gedanke, von Rom aus zu schreiben, überwältigte mich. Ich warf die Feder weg, riß das Fenster auf und sang in die Nacht hinaus. Otto, erinnerst Du Dich denn noch recht lebhaft unserer Piraneseabende, jener winterlichen, an denen es uns gelungen war, Deinen Vater zum Vorzeigen seiner piranesischen Veduten zu beschwatzen? Weißt Du noch, wie ängstlich wir Knaben hinter ihm drein zitterten, wenn er den riesigen, in Maroquin gebundenen Folianten aus dem Bücherschrank hob, den Staub von der Vergoldung blies, das Heiligthum feierlich aufklappte und langsam Blatt für Blatt umschlug. Kannst Du Dir die heilige Ehrfurcht noch vergegenwärtigen, mit welcher wir die Platten betrachteten, die Trümmer der ewigen Roma, ihre Kirchen und Fontainen, die mit sechs Rossen bespannten Staatscarossen, vor welchen der Läufer einhertrabt und die Herren mit langen Allongeperrücken sich demüthig verneigen, und wie wir die Unterschriften, welche uns der Papa mit würdevoller Stimme vordeklamirte, voll heimlichen Entzückens nachsummten und uns an den Namensklängen: Fontana di Trevi, Palazzo Rospigliosi, Arco di Settimio Severo, berauschten; wie uns Dein Vater, der alle die Herrlichkeiten mit eigenen Augen geschaut, als ein Wesen höherer Gattung erschien, und wie ich Euern Buchhalter, seitdem er einmal so gleichgültig von Florenz und Rom wie von Bruchsal und Rastadt gesprochen, tödtlich verabscheute? So dachte, so fühlte der Knabe; die Aureole, welche sein Auge ent-

zückt hatte, blendete das des Jünglings, seitd
wandte. Rom, Rom, ward sein Feldgeschrei,
nes Träumens. — Ich muß nur kurz abbreche
den besten Weg, zu radotiren, wie Du es nenn
seitigen Contrakt zu brechen, kraft dessen ich
Dich in meinen Briefen mit den Dir im Gru
Exklamationen zu verschonen, und Du mich i
noch weit odiöseren Ermahnungen und guten R
tel, um den wild brausenden Strom fein sä
abzuleiten! — Mein Herz ist zu voll. Ich
Glück wie berauscht; wie soll ich da viel Ver
— So eben verläßt mich der Cameriere, nachd
vierflammige Messinglampe mit ihrem zierlich
den Tisch gesetzt und mir die felicissima not
hätte dem Kerl, trotz seiner häßlichen Zipfelmü
mögen, so entzückte mich sein Abendgruß; er s
Rom! Du brummst, ich sei ein Narr — hast
Ich aber danke dem Himmel, daß ich ein solche
gedenk's auch, so Gott will, zu bleiben. Du
anders — um Worte wollen wir uns nicht strei

Ich hatte mir meinen Einzug in Rom so l
mich im Geist von der Höhe bei Baccano hernie
turin nach dem Horizont weisen, hörte ihn das
rufen, sah die in der Morgensonne glühende K
und alle die mir im Bilde längst schon bekan
rasch an den alten Meilensteinen vorüberflieg
lichblauen, wolkenlosen Himmel, vor mir das
dete Rom — das war nun so ein Jugendtraun
wie ich nicht zu den vom Glück am meisten begü
dern gehöre, und daß der Teufel eine spezielle
auf alle meine Unternehmungen hurtig den Schn
seine Kunstgriffe, mir die Römerfahrt zu ver
that er wenigstens sein Möglichstes, um mein
kümmern.

Frühzeitig brachen wir von Civita-Castel
dunkel. Der Regen sprühte fein und schaurig
Wind schnob durch die öden, nur spärlich von
der Madonnenbilder erleuchteten Gassen. Da
Hund sein klagendes Geheul auf der Schwell
telten klirrend ihr Schellengeläut; in der St
mand. Der Vetturin spähte ungeduldig durch

wartete noch zwei Reisende nach Rom, einen geistlichen Herrn und eine Donna, murmelte dann eine halblaute Verwünschung über die Säumigen in den Bart und umwickelte seine Schenkel mit zottigen Ziegenfellen gegen den Regen. Endlich flog ein Laternenschimmer über das nasse, glänzende Pflaster; die Erwarteten erschienen. Der Abbate pflanzte sich ohne Umstände auf meinen Sitz im Fond; ich war nur froh, daß es endlich vom Flecke gehe, und nahm zur Seite der Donna den Rücksitz ein. — Als wir Monterosi erreichten, dämmerte es. Von den Scheiben der Kutschfenster rann verlend der Regen; der Nebel ließ kaum zehn Schritt weit sehen; der Vetturin vermaledeite Pferde, Weg, Reise und Reisende — es war eine melancholische Fahrt. Mir gegenüber saß eine Reisemütze und Patentregenmantel; dahinter mochte wohl der Engländer stecken, mit welchem ich von Florenz gereist war. Ich hatte auf der ganzen Tour nur die Worte: sporcheria, coglioneria und seccatura von ihm gehört; heute verstummten auch diese. Die Italienerin hatte sich fest in ihr Tuch gewickelt und schlief. Der Priester zog bei Anbruch des Tags das Brevier hervor und las, leise murmelnd, die Morgengebete. Endlich senkte er das schwarze Büchlein wieder in die Tasche und begann die Conversation, fragte, ob ich in Rom schon bekannt, ob ich Künstler sei und woher des Landes. Die neugierigen, zudringlichen Fragen drängten sich rasch auf einander. Bald wollte er wissen, ob's bei uns zu Lande kalt sei, bald, ob ich mich zur alleinseligmachenden Kirche bekenne, und als ich ihm letzteres bejahte, ob ich auch keine der neuern ketzerischen Ansichten theile. Es war einer von jenen zähen Fragern, die weder Schweigen, noch mürrische Antworten von der Fährte abbringen; eine widerwärtige Physiognomie, kleine, bewegliche, pfiffigschlaue Augen, sinnlich-lüsterne Lippen, schlaffhängende Wangen: mir versetzte die fatale Erscheinung die Luft. So kamen wir nach Baccano. Ich ließ ein Fenster herunter, ob ich Rom sehen möchte; eine lange, dürre Kralle streckte sich aus dem Patentregenmantel und zog die Scheibe wieder herauf. Die junge Italienerin neigte ihr schlafendes Haupt auf meine Schulter. Das Tuch, welches sie bisher verhüllt hatte, glitt hernieder. Zum erstenmal schaute ich ihr unverschleiertes Antlitz — ein herrlicher Kopf. Der runde Strahlenkamm schien nur mühsam das schwarze glänzende Haar zusammenhalten zu können. Die langen dunkeln Wimpern, die steilrechte Nase, die scharfgeschnittenen, entgegenblühenden Lippen, der bräunliche Teint verkündeten die Römerin. Der mir aus Bildern sattsam bekannten Tracht zufolge mochte sie ein Bürgermädchen sein. Die Art, wie das Halstuch vorn in das Mieder gesteckt und auf dem Nacken in

zwei Schleifen gebunden war, die Korallensch
ohrringe sprachen für die Minentin. Sie
Köpfchen; bald ruhte es auf meiner Bru
rühren. Ich wollte mir die lieblichen Züge
dereinst im Bilde wieder gestalten zu können;
Priester wieder mit seinen Kreuz- und Qu
diese nicht mehr verfangen wollten, an, mi
tigen Trümmer, an denen wir vorüberfuhren
Kastell Isola Farnese, das auf den Ruine
seyn soll, dann wieder der Thurm delle Co
Grabmal des Nero; ein jeder Klang du
elektrischer Schlag. Am liebsten hätte ich
durfte es doch nicht, um nicht das schöne se
und dann fühlte ich wieder das leise Athm
hätte die süße Last um keinen Anblick in der

Wir rollten über Ponte Molle. Das
dem Gerassel der Räder auf dem Brückenboge
verschlafenen Augen, sah mich fragend an
aber war alle Verlegenheit verweht; sie klatsc
Freude, daß sie wieder den Tiber sehe und
lichen Rom sei, fing an, dem Priester eifri
zählen, brach ab, kramte hastig in ihrem
den kleinen Spiegel hervor, fing eine neue
wieder hell dazwischen; da war mit einem
unserer Vettura. Sogar der Engländer schi
Stimme aus seinem Winterschlaf geweckt w
aus der Mantelspalte ein ewig langes Kinn
hatte die schönsten Augen von der Welt, so
und zärtlich glühend, und doch war das Fe
Schimmer gesänftigt.

So kam ich, als die Dämmerung schon
Rom, ich wußte selber nicht wie. Das ab
noch immer fort. Der Wagen hielt vor dem
digten, herrlichen Tempel des Antonin. A
flackerte ein Strohfeuer, durch welches die
und bei seinem rothen Schimmer stiegen die
Riesengeister aus der Erde herauf. Da n
Schauen und Staunen; der ganze Plunder d
auf mich ein; Felleisen mußten abgepackt
hungrige Zollbeamte beschwichtigt, Lastträg
gefertigt werden. Ich sah mich nach mein

sie waren in dem Gedränge verschwunden, nur der lange Engländer ragte noch wie ein Leuchtthurm aus einem Troß zudringlicher Lumpe hervor und deklamirte ihnen näselnd seine drei inhaltsschweren Worte: seccatura, coglioneria und sporcheria vor.

Erst als ich wieder auf meinem Zimmer allein war, glaubte ich aus dem wirren Traum zu erwachen. Ich fand mich fast verwundert an dem vierundzwanzig Jahr lang erstrebten Ziel. Das heute Erlebte war so himmelweit von dem Erträumten verschieden, daß ich wie irre an seiner Wahrheit wurde. Ich mußte mir wieder und immer wieder vorsagen, daß ich wirklich in Rom sei, um's so recht zu glauben. Dann aber brach auch der Jubel um so unaufhaltsamer aus. Was hätte ich darum gegeben, Dich oder eine andere liebe Seele hier zu haben! Ihr aber, Ihr armen Menschenkinder, Ihr sitzt fröstelnd in Eurem nebligen Deutschland hinterm geheizten Ofen, Ihr steckt im November tief, tief im Winter — und ich, ich bin in dem göttlichen Rom. Eine sommermilde Luft zieht durch das geöffnete Fenster, die Wolken haben sich verzogen, einzelne Sterne blieben am Himmel — da halte ein Anderer im Zimmer aus.

Es ist fünf Uhr in der Nacht nach italienischer Zeitrechnung, zehn nach der unsrigen. Ich bin von meinem Ausflug zurückgekehrt. Ich irrte ein paar Straßen auf's Ungewisse hin, auf und ab. Vor den Madonnenbildern an den Häusern brannten zu Ehren der Adventszeit doppelte Reihen Kerzen, flimmerten neue Sträuße von buntem Papier und Flittergold. Ich kam an einem großen Palast vorüber. Karossen mit Windlichtern rasselten donnernd durch den Säulengang des Hofes, in welchem der Flußgott seine Urne in das Marmorbecken schüttete. Ein verhülltes Weib lehnte sich in den dunkelsten Winkel und sprach kaum hörbar die Vorübergehenden um ein Almosen an. Ich warf mich in eine Seitengasse, unstät, führerlos. Die Straße ging bergauf, bergab. Durch die offenen Thüren sah ich das Volk um den Herd sitzen, die kräftigen Männer mit den aufgekrempten spitzen Hüten und dem bunten, gezipfelten Schnupftuch im Nacken, die Frauen mit der Silbernadel in den Haaren. Die schilfumflochtene Flasche stand auf dem Tisch, der dampfende Kessel über dem Feuer. Lautes Gelächter schallte aus den Osterien, dann und wann rauschten Mandolinenklänge dazwischen und das Ritornell verhallte aus der Ferne. Da hörten die Häuser und Laternen auf; ich hielt auf einem weiten, nachtschwarzen Platze. Einzelne Säulen ragten in die Luft, ein riesiger Bogen tauchte aus dem Schutt auf — ich stand auf dem alten Forum, ich wandelte auf der heiligen Straße. Mir fiel eine Felsenlast von der Brust. Ich muß Dir's nur gestehen,

Otto, während ich Dir schrieb, überfiel mi
könne doch wohl noch plötzlich aus Rom g
nur das Mindeste von seiner alten Herrli
Es war wohl recht kindisch, aber darum nic
die Menschen doch alle einen oder den ar
Grab. Nun aber war ich beruhigt und sti
mente einer, wie sie im ganzen Leben, de
aufblühen, nie wieder. — Das Forum w
Wind strich durch die dürren Zweige der U
sacra einfassen, und jagte das Gewölk vo
einem nahen Klosterthurm schallte die Sterl
messenen Pausen, und von der einsamen, u
dentempels glimmenden Lampe herüber der
Morraspieler. Ich durchschritt den Triun
Wölbungen des Coliseo — ein päpstlicher
fälltem Bajonet entgegen und wehrte den E
gesindels wegen nur bei Mondschein gestat
halblauter Ruf des Unmuths. Der Solda
und rief im echtesten sächsischen Dialekt: „
da sind wir ja Landsleute!“ Er sei aus J
und betrübter Zustände halber, wie er's na
sich bei den Päpstlichen anwerben zu lassen;
und ziehe, sobald die Kapitulation um sei,
darauf kam die Ablösung. Seine Wach
durfte nach Hause gehen und bot sich mir
Gespräch war eine fortwährende Klage, wi
aller Wein verfälscht, gutes Bier aber nirge
er noch sein Jena. Es war mir eine trag
deutsche Vetter-Michelnatur ihren kleinen,
den Trümmern des ewigen Roms aus einar

Ich bin jetzt acht Tage in Rom; se
Oft verzweifle ich, daß ich je zu Stande ko
gen Eindrücke zu beherrschen, mich nicht v
zu müssen. Was hab' ich nicht Alles schon
nig im Vergleich zum Ganzen! Da gehe
aus, den Vatikan oder sonst eine Galerie zu
beste Querstraße ein und werde gleich beim

[redacted]

kann nicht von der Stelle; bleibe hier vor einer Fontäne, dort vor einem zierlichen Fensterbogen, dort an einem alten, eingemauerten Kapitäl kleben. Ein Menschenleben ist zu kurz, um all das Schöne zu sehen. Es ist der Schmerz der Lust, den ich in dieser Ueberfülle empfinde. — Du hättest Dir gewiß am ersten Tage schon den Plan der Stadt gekauft und den Nibby, und nun hübsch systematisch Deine Wanderungen nach Tagen oder Regionen eingetheilt; ich kann einmal von meinem unmethodischen Kometengang nicht lassen. Wir wollen sehen, wie weit ich's in meiner alten Art bringe. Am Ende müssen sich doch die einzelnen Mosaikstifte zu einem Ganzen runden. Ich mag Niemanden fragen, wie die Paläste, die Kirchen heißen, ob jener Springquell nach Bernini's Zeichnung gebaut, jenes Fresko von Baldassare da Siena gemalt sei — genug, wenn's nur schön ist. Und nun vollends ein steifleinenes Handbuch für Reisende in Italien aufschlagen, um einen tüdesken Kompilator auf seinem lahmen Verzückungsgalopp zu folgen, der Frau Base klugen Rath bei der Wahl des Kaffeehauses und Lohnbedienten voll Pietät einzuholen — verfluchte Zumuthung! Nein, Otto, endlich bin ich frei, frei wie der Vogel in der Luft, und meine Freiheit will ich eifersüchtig bewahren; weder ein lebender noch ein löschpapierner Vormund sollen sie mir verkümmern. Ich stehe hier völlig isolirt; so ist's mir aber eben recht, und wenn ich früher schon dem Bekanntschaftmachen aus dem Wege ging, so verabscheue ich es hier vollends. Alle die schönen Empfehlungsbriefe, mit denen Ihr meine Brieftasche so ungebührlich ausgestopft habt, schlummern ruhig auf dem tiefsten Boden meines Koffers. Was sollen mir diese Menschen mit ihren Anweisungen und Predigten? Da lehren sie mich vom Ufer aus, wie ich's machen müsse, um das großmächtige Kunstmeer Rom zu durchschwimmen: ich solle vor Allem Kopf und Brust hübsch hoch halten, kräftig rudern; und wenn ich versinke, werden sie's hindern? Noch war ich weder beim Gesandten, noch beim Bankier. Unsere Landsleute Streit und Vollmar sind gegenwärtig in Neapel. Desto besser; wenn sie zurückkommen, bin ich hier schon heimisch und kann ihre Leitung um so eher entbehren. Ein- oder zweimal war ich in den Kaffeehäusern und Trattorien, in denen die Künstler sich versammeln, aber nur, um hier, wie anderswo, die alte Litanei zu hören. Da leben sie sinn- und gedankenlos in den Tag hinein, kauen an den in der Heimath eingestopften Lehren vom Akademiedirektor wie an einem Stücke Schuhwachs, suchen sich auf das Geschwindeste irgend einen dreihundert Jahr alten Hahn aus, in dessen Manier zu krähen und die Flügel zu schlagen ihnen just am bequemsten däucht, glauben den Meister schon

erreicht, wenn sie nur erst den Schnitt seine
sich an der Nußschale Technik die Augenzäl
Kern Poesie zu erreichen, schlagen einander
in's Gesicht, um sich nachher hinter dem
unterzureißen — allüberall die kleinliche
begegnete ich einem ganz braven Jungen,
chen ein paar Mal gekreuzt hatte; er kam
ist bereits überall gewesen, hat Alles, sag
heute ein Studium gemiethet. Morgen
Mich überlief's, als ich ihm dies Alles so g
densten Miene von der Welt erzählen hörte
auf der nächsten Ausstellung mit einem Bil
und der Welt die immensen Progresse, die
gemacht habe, vorrechnen zu können, so
geschossen. Ich kann die Zeit noch nicht ab
felei gehen werde. Alles, was ich bisher g
scheint mir so flach, so kleinlich. Spräche
welchem das Auge in all der Herrlichkeit s
ich würde noch an meinem Beruf irre.

Wir haben das herrlichste Wetter vo
bleiben den Tag über geöffnet und eine
von Außen in's Zimmer. Die ewig fröst
lich wärmen ihre Händchen schon über de
topf, und bei jeder Schildwacht glimmt ab
lenbecken, auf daß altrömische Tapferkeit
Aber das geht hier Alles nach althergebra
verkündet Adventzeit, und da muß man ei
dino hervorsuchen. Mit Advent steigen
Abruzzen und blasen den Winter ein: es
Jesuskind anbeten und durch die Straße
zum andern ziehen — die feierlichste, rül
Dir denken magst. Da stehen die schw
Bursche in ihren langen, blauen Mänte
Schaffellen und Sandalen an den Füßen
der spitze Hut liegt auf der Erde; der
Dudelsack, ein Zweiter die Schalmei, d
dazwischen. Die Melodie ist einfach, h

Thränen in's Auge, wenn ich so ein Paar vor einem verblaßten Marienbild in einer wüsten Gegend der Stadt einsam stehen und spielen und die dunkeln Augen so inbrünstig nach der himmlischen Helferin aufschlagen sehe — da ist doch noch wahre Andacht.

Seit Wochenfrist treibe ich mich in dem alten, verlassenen Rom zwischen den Weinbergen umher und schlendere bald hier, bald dort durch die einsamen Gänge. Bei jedem Schritt stoße ich auf etwas Neues und Herrliches. Hier ragt eine Cypresse oder ein Orangenbaum mit goldgelben Früchten, dort ein verwitterter Bogen über die Mauer; dann kommt einmal wieder ein prächtig Thor mit Wappen und Inschrift, hinter dessen Eisengitter sich lange, schnurgerade Alleen von Lorbeerhecken bis zu einem Triton, der sein silberhelles Wasser in die Luft sprudelt, hinziehen, oder zu einer Villa mit heiterer Loggia. Und nun geht's zum Thor hinaus in die magische Campagna. Da bin ich nun schon drei, vier Tage wieder und immer wieder aus der Porta Pia gezogen — ich kann nicht von der Gegend loskommen. Wenn man erst hinter der alten Basilika Sant' Agnese und dem zierlichen Rund des von vierundzwanzig Doppelsäulen getragenen Kirchleins Santa Constanza vorbeigekommen ist, verschwinden die häßlichen Mauern, welche den Weg zu beiden Seiten einfassen; da thut sich denn der unermeßlich weite Blick über Hügel und Thäler bis zu den fernen blauen Albaner- und Sabinerbergen auf. Zur Linken ragt eine weiße Villa aus der Olivenwaldung, im Vordergrund liegen die Trümmer eines alten Bacchustempels, weiterhin verfallene Wartthürme, an welche Casali angebaut sind. Der Teverone strudelt im Bogen vorüber, der alte Ponte nomentana mit seinem Brückenthurm leitet darüber hin. Jenseits erhebt sich der heilige Berg, von welchem der alte Schwätzer Menenius Agrippa das Volk in die Ring- und Zwingmauer zurückfabelte. Zu seinen Füßen liegt eine Osteria; dort kehre ich täglich ein. Die Leute sind gut und treuherzig; sie kennen mich schon alle. Die Kinder springen mir entgegen, der zweijährige Gigi winkt mir vom Schooß der Mutter mit dem Händchen; weiß er doch, daß der Forestiere ihm einen Portogallo oder eine Handvoll Pasteciotti mitbringen werde, und der zottige Hund Prudent springt wedelnd an mir in die Höhe. Frau Pasquorella wartet nicht erst auf meine Bestellung und setzt mir unaufgefordert meine Foglietta Tonnarello in der langhalsigen Flasche auf den Tisch. Da sitze ich Stundenlang an der Thür, störe in dem Kohlenbecken, lasse mir eine endlose Räubergeschichte oder einen Traum von Lotterienummern von der Padrona erzählen, starre hinauf nach dem klaren, wolkenlosen Himmel, nach den Brückenbogen oder kahlen Erdstürzen,

oder auf die Landstraßen, wo die gelangl
Engländer vorüberjagen, die Jäger in di
und die Maulthiere hinter einander her
bin glücklich, überglücklich. Du glaubst g
es sich hier leben läßt, und wie so frei.

Da muß ich Dir doch ein hübsches A
stern begegnete, mittheilen. Behalt's abe
halben, — ist mir's doch sehr gleichgültig
Gesindel zu meinem Thun und Treiben d
aber wegen der ehrlichen Jungen in unse
sonst darauf wetten, daß die Alten ein e
Gomorrha Rom sprächen, so wie sie erzieh
hier guter Leute Kinder gerathen können.

Es war Sonntag. Ich wanderte n
und gedachte, die Straße, um welche mich
Regen das freundliche Geplauder der kleine
zu durchmessen, und sie so recht mit Vern
würdet, zu genießen. Als ich aus dem
Menge Wagen nach den borghesischen Gär
Wetter hatte halb Rom hinausgezogen.
Strom fortreißen. Es war ein frohes, l
und Fußgänger, die langen Schwärme d
flatternden Gewändern, die über und ü
Minenti in ihrer Festtracht — alles das
gen auf und nieder, um zu sehen und ge
lachte, fächerte mit den Händen und freute

Ich wandte mich bald nach den entl
des Parks, wo die königlichen Pinien i
Lüfte schwingen, wo die Aloe aus der baud
tänen im Schatten der Eichen und Myr
der gefangene Barbarenkönig die verstüm
dem frischen, grünen Rasen lag eine antil
Gartenwalze benutzt worden. Ein altrön
Marmor lag unfern auf dem Boden; es
sten, die Sprünge aber frisch. Sie hatt
richten sollen und im nachlässigen Ablade
mert; das ist nun die glückliche Sorglosig

so einen Stein in unserm Norden hätten, würde er frischweg im Museum aufgestellt, und da kämen die Gelehrten zehn Meilen weit gewallfahrtet und mäßen ihn auf's Härchen aus und schrieben dicke, langweilige Bücher darüber; hier bleibt er nun so liegen; es wird sich wohl ein anderer finden, die Erde birgt ihrer ja genug; die Bruchstücke werden gelegentlich vermauert, und damit ist's gut.

Während ich noch so philosophire, fährt ein Wagen mit vier Römerinnen vorüber. Die Eine biegt sich aus dem Schlag und grüßt mich gar freundlich mit dem Händchen. Es war das hübsche Kind, mit dem ich von Civita-Castellana gefahren war. In der Zerstreuung gedachte ich nicht des römischen Handwinks und trat, statt ihn zu erwiedern, nicht anders als ob's ein deutscher Wink gewesen wäre, näher. Erkannte ich nun gleich meinen Mißgriff, so war's doch zu spät. Die Kleine hieß den Kutscher halten und mich einsteigen. Die Andern fanden dies ganz in der Ordnung, wiederholten die Einladung und rückten zusammen. Ehe ich mich recht besinnen konnte, saß ich drinn. Das Mädchen nannte mich ihrer Tante, einer ältlichen, verkümmerten Figur, welche den jungen Schwarm zu bemuttern schien, als den Forestiere, mit dem sie gereist sei und auf dessen Schultern sie drei Posten lang geschlafen habe. Alles lachte, ich mit. Es waren keine zwei Minuten vergangen, so war es nicht anders, als ob wir uns schon seit Jahren gekannt hätten. Die andern beiden Mädchen mochten gleichfalls Bürgertöchter, Nähterinnen oder so etwas seyn; heute machten sie sich ihre Sonntagslust, und dazu gehört vor Allem eine Spazierfahrt nach der Villa Borghese. Das Geplauder und Gelächter nahm kein Ende. Wir lenkten nach der andern Hälfte des Parks zurück. Von jedem vorüberrollenden Wagen wußten mir die Mädchen den Besitzer zu nennen, von jedem ein Geschichtchen zu erzählen, jedem etwas anzuhängen: in Rom kennt sich Alles.

Als es zu dämmern anfing, schlug meine Kleine — sie heißt Teresina — vor, in der Gensola den Abend zuzubringen. Tantchen ließ es gern geschehen, den beiden Dirnen war es vollends recht. So fuhren wir denn über Ponte di Bartolomeo nach Trastevere. Die Gensola ist eine echt römische Osteria di Cacina, nach welcher Freitags zu wallfahrten auch die Gourmands nicht verschmähen; denn nirgends giebt es bessere Fische. An diesem Abend war sie des Sonntags wegen schon überfüllt und ein Platz nur mühsam zu erlangen. Alle Bänke saßen voll Kärrnern und deren Liebchen, die kräftigen, bärtigen Bursche mit dem buntwollenen Gurt um die Hüfte, die Dirnen mit den Rosaschleifen am Ermel; hier und da ein Abbate mit gewaltigem Dreimaster, der seine Schüssel Maccaroni mit Andacht

verſpeiſte; dicht dabei eine von Geſundheit
mit einem halben Dutzend Kinder und il
geſchnurrten Papataci von Ehemann; ti
deutſche bärtige Maler, welche zum großen
ihre thönerne Bajoccopfeife dampften. Der
Bekanntſchaft ich im Coliſeo gemacht hatte,
Fogliette, ſchien mit dem Getränk ganz lei
mir über den Tiſch den Toaſt: Vivat Je
winſelnd von Tafel zu Tafel; die gipfelmä
wie Wieſel hin und her und konnten nicht
ſtataſchüſſeln auftragen, Wein aus dem Ke
dem Marmorbrunnen, der in der Stubene
winden. Und nun denke Dir das ganze
leuchtet vom glutrothen Schimmer der au
Lorbeerreiſige — es gab ein prächtiges Bild

Die Mädchen waren voller Freud' un
nicht, Otto, wie allerliebſt ſich jenes natü
ſchwätz im Mund einer Römerin ausnimmt
Leben, jedes Wort zündet und die Antwort
da wird nicht lange beſonnen, das erſte Wor
Blitz. Man ſtaunt oft die Naturkinder vern
begreifen, wo ſie das herhaben. Ja freilich
ſind ſchon etwas anderes: da ſitzen die lieben
ſo ſanft und ſtill und blöde, bis Jüngling
an Fräulein B. riskirt und eine leiſe, noch
die er längſt voraus wußte, erringt, und
viertelmeilenlange Pauſe: Alles fein-fein,
langweilig. Ihr habt mich ſo oft ausgeſcho
und ſchwerfällig bei Frauen genannt — m
das Inſtrument, welches, je nachdem die n
ertönt; weshalb verſtanden Eure Frauen ni
ten einzugreifen? Hier klangen ſie ganz an
ſchend und jubelnd; Du hätteſt mich wohl ko
ſchäumende Zauberkelch des Lebens berauſch
römiſchen Feſte Benvenuto Cellini's; Jahrh
aber das Volk und ſein für Freude, für a
Sinn blieben dieſelben.

Teresina hatte mir erzählt, wie hier
wohne, welcher gegen eine kleine Erkenntl
ſeiner Kunſtfertigkeit zu geben. Ich ließ
ältlicher, hagerer Mann in einem rothen

sein ganzes Aeußere zeugte von Dürftigkeit; der Kopf war auffallend schön gebildet, die Stirne hoch und ausdrucksvoll, die Augen voll Feuer, die Adlernase entschieden, aber nicht unfein. Ich goß ihm einen Becher Wein ein, und gab ihm auf, den Sonntag der Römerin zu besingen. Augenblicklich gefaßt, begann er seine Improvisation in Ottave rime, rezitativisch, monoton vorzutragen. Er zog sich ganz tapfer aus der Sache. Zuerst schilderte er die Römerin, wie sie mit der Wahl des sonntäglichen Putzes beschäftigt sei, pries die Eleganz, den Geschmack der römischen Frauentracht, die gefällige Form ihres Schmuckes; er malte den Anzug Teresina's und ihrer Freundinnen. Hierauf führte er sie in die Kirche, besang die den heidnischen Tempeln entführten Säulen des Heiligthums, die goldstrahlende Mosaik des Chors, die erhabene Feier des Gottesdienstes, ließ den rosigen Lippen glühende Gebete entschweben, die Perlen des Rosenkranzes durch die feinen Finger rollen. Nun ging er zu einem leichteren Versmaß und heiterer Melodie über, und schilderte die Nachmittagslust, die Weingärten vor der Porta Pia, wo unter Lorbeerhecken die Zither klingt und die Schellen des Tambourin rauschen und die Kastagnetten klappern, wo das glückliche Paar den Saltarello tanzt, und dann die glühende Schöne sich zur Ruhe neben dem Geliebten niederläßt, während er den dunkeln Wein aus dem Becher schlürft und die Stelle erwählt, welche ihre Lippen berührten. — Der Schalk schilderte nur, was er mich so eben hatte thun sehen. Die Mädchen mußten etwas gemerkt haben, und flüsterten kichernd in Teresina's Ohr; ihrer abwehrenden Geberde wurde nicht geglaubt. Es war ein gar schöner Abend. Ich brachte die Frauen nach Hause. Tante und Nichte luden mich ein, sie nächstens zu besuchen; ich sagte es ihnen zu, und will auch wirklich der Einladung Folge leisten. Ich habe mir lange gewünscht, das römische Leben im Innern der Häuser durch eigene Anschauung kennen zu lernen, und verspreche mir manche schöne Stunde bei den Leutchen.— Höre, Du wirst mir doch meine romanesken Freuden nicht begrämeln? Einem Andern hätt' ich's nicht geschrieben, doch Dir — nun, wir kennen einander ja.

14. December.

Ich war doch früher dort, als ich selber glaubte. Von San Pietro in Montorio herabsteigend, wanderte ich durch Trastevere. Man glaubt in einer ganz andern Stadt zu seyn, so ganz eigenthümlich und verschieden vom diesseitigen Rom ist die jenseitige Hälfte.

Die Gassen sind noch um Vieles enger, düste
felt. Man sieht den Häusern an, daß sie a
was dem Erbauer unter die Hände kam, war
antike Säulen sind regellos in die Mauer
Marmorkapitäle und Basreliefs seufzen unte
und Kalk. Hier und dort zeigt noch ein sc
ein köstlich ornirter Sims, daß das Gebäud
ten angehört haben mochte. Jetzt verfällt
Haus in Santa Dorotea, wo Raphael's F
soll. Es zeichnet sich durch einen hohen Fe
chen sich zierliche Arabesken schlingen. W
Weib von dort dem Nahen des Beglückten e
Der neidenswerthe Raphael! Er lebte noch
der Schönheit huldigen durfte, wo seine Lie
adelte.

Die Trasteveriner sind stolz auf das u
Blut, welches in ihren Adern fließt. Etwas
veriner erkennt man auf den ersten Blick. S
welche kraftvolle Männergestalten, welche e
Hierher muß der Künstler gehen, wenn er
studiren will.

Zwecklos war ich in dem Straßengewir
stand eben vor einem kleinen Hause, an de
Marmorstatue auf der Nase lag und als V
mich bei meinem italienischen Namen: S
Teresina schaute lachend aus dem Fenster un
Ich hätte das Haus, welches ich nur in de
wieder erkannt. Es steht vor dem Ponte rot
lichen Bogentrümmern der alten palatinische
Kind sprang die Treppe herab, und mit ein
im Hausflur gackernd aus einander stoben.
kommen, sollte schon auf der Treppe tause
weshalb ich so lange auf mich habe warten la
herumgedämmert. Das war eine Freundli
wie ich sie nach so flüchtiger Bekanntschaft
Flog doch sogar über das nicht allzuliebli
gida bei meiner Erscheinung ein Lichtschimme

Sie führen eine kleinbürgerliche Hausb
wohl ziemlich dürftig, allein für eine röm
doch wahrhaftig sauber genug aus. Terefin
Hast keine Ruhe. Gleich nach den ersten

hinunter; ich sollte ihr auf den Ponte rotto folgen. „Das ist die schönste Aussicht auf ganz Rom," plauderte sie, „und so steht es auch schon in der gedruckten Beschreibung. Die Maler zeichnen wochenlang an der Brücke und die Mylordi kommen Euch Dutzendweis, um von dort über's Geländer zu gucken. — Nun, hab' ich nicht recht? Hab' ich Euch zu viel gesagt? Nicht wahr, Everardo, das habt Ihr Euch nicht träumen lassen? Gelt, sonst wär't Ihr auch schon früher gekommen? Und sagt Ihr kein Wort?"

Ich schwieg verwirrt, geblendet von der Ueberfülle an Pracht und Herrlichkeit. Wie soll ich Dir das Alles schildern? Rechts der Aventin mit der Kirche Santa Sabina und seinen alten, epheuumrankten Unterbauten, vor mir der jungfräuliche Vestatempel, der schlanke Glockenthurm von Santa Maria in Cosmedin, zur Linken die San Bartolomeoinsel, jenes alte Aeskulapschiff, neben welchem sich die Brücken Quatro Capi und San Bartolomeo über den gelben, strudelnden Strom schwingen, die Gärten am Strande, Orangenbaum dicht an Orangenbaum, deren Goldfrüchte jetzt in der Reife stehen und das dunkelgrüne Laub überblitzen, die Loggien auf schlanken Säulchen, die vorübergleitenden Kähne! — Terefina ließ mir keine Ruhe; meine stumme Bewunderung war der kleinen Libelle nicht recht. „Seht nur hier," schwatzte sie, „welch' schöne Myrthenstöcke ich mir gezogen habe, und dort das Madonnenbild in der Mauerblende. Wie hübsch das Geisblatt rings umher wächst, nicht anders, als wolle es sich hier für das Muttergottesbild zum Kranz flechten. Und was haben wir diesen Herbst für schöne Trauben von der Veranda, die sich über die Brücke zieht, gesammelt! Schaut nur die beiden Marmorputti auf der Wasserkufe; die sollen was ganz besonderes seyn, sagen die Leute. Ihr seid ja ein Künstler und müßt Euch darauf verstehen. Und auch die großen Basaltsteine im Pflaster sind noch aus der alten Römerzeit, wie sie behaupten." Und immer fragte sie wieder dazwischen: „Nicht wahr, Everardo, das ist schön, so schön!"

Sie war in ihrem geschäftigen Eifer gar zu hübsch und lieb. Die Alte war uns nachgeschlurft und begann ein langes Klagelied über die schlechten Zeiten, und wie sie früherhin ihr Oberstübchen mit der schönen Aussicht auf den Fluß hin den Inglesi vermiethet habe, wie jetzt aber Alles hinüberziehe und um den spanischen Platz dränge. So stehe das Zimmer schon Jahr und Tag leer. Ich wurde vor Freude über und über roth und konnte kaum die Frage, ob sie mich einnehmen wolle, hervorstottern. Im Augenblick waren wir um einen sehr leidlichen Preis einig. Terefina jubelte laut auf.

Ich bin doch nur erſt ſechs, ſieben Wod
ſchiedenem Auge betrachte ich ſchon jetzt Rö
Ich erinnere mich nicht mehr, was ich Dir
lung ſchrieb; wild genug mag's wohl in mei
ich will's glauben. Die anfänglich unbänd
beginnen jedoch ſich allgemach zu ebnen, z
ekſtatiſchen Stürmen folgt mild ſelige Ruhe
wohl mehr, indem ſie den Reiz der Neuheit
Das Verſtändniß der wunderbaren Domina
auf, ſie wird mir von Tag zu Tag theurer.
quälende Bewußtſeyn, dies oder jenes noch
verfolgt und wie ein böſes Gewiſſen durch
ßelt, ſo lange iſt auch an ungetrübten Gen
mählig beginnt ſich jedoch jenes drückende G
erſte rohe Heißhunger iſt geſtillt; ich bin z
Gewordenen ſchon zwei-, dreimal zurückgel
züngelnd wie ein Gourmand, ſtatt des plan
habe mich blind in den Strom geworfen und
dern laſſen, habe aber auch erreicht, was
wenigen Wochen mehr geſehen und gelernt,
in eben ſo viel Monden. Der Deutſche iſt
abenteuerliches Vagabundiren nicht geſchaf
verlangt er wieder nach einem Neſtchen, u
ducken zu können, und in der Stufenleite
ſteht ihm die Schnecke, die bei jedem Aus
trägt, oben an. So hat ſich auch die S
früher, als ich es glaubte, wieder eingeſtel
ßeren Arbeiten gehen mir im Kopf her
genug. Die Seele des Träumenden beſc
Compoſitionen, und das iſt das ſicherſte
vität wieder erwache.

Ich ſehe Dich im Geiſt dieſen Brief l
Deinem Schreibeſel hin und her drehſt, b
änderung ein verdammt pfiffiges Geſicht ſ
platzeſt: „Aha, ich merke ſchon! Freun
pert. Die kleine Römerin — wie heißt ſi
iſt richtig!“ Und dann reibſt Du Dir v
Combinationsgabe ſchmunzelnd die Hä
wirklich ſo wäre? was denn mehr? G

ein auf dem Weinspalier ertappter Schulbube die Augen verlegen niederschlagen und feuerroth mein pater peccavi, wie ich wirklich dem bildschönen Kinde zu tief in's Auge geschaut habe, hervorstottern werde. Vom Leugnen und Heucheln hab' ich mein Lebtage nichts gehalten, und immer frei von der Leber gesprochen, wie mir's just um's Herz war; und jetzt werde ich wahrhaftig mit Winkelzügen nicht den Anfang machen.

Nun ja doch, wenn Du's wissen willst, ich bin dem Mädchen von Herzen gut, und sie verdient's auch. Die hat noch ein frisches, warmes, anhängliches Herz, die ist durch und durch wahr und treu, da sieht man noch bis auf den Grund. Was sie denkt, spricht sie auch aus; da ist keine Falte, kein Rückhalt, keine ängstliche Scheu, kein Abwägen der Worte. Sie kennt noch nicht die Möglichkeit, daß ihre Rede anders gedeutet werden könne, als sie es gemeint habe, und so ist ihr auch das erste Wort das liebste, zärter gefühlt, als vielleicht klingend, und das macht mir just das Mädchen so lieb. Sie ist eine kerngesunde, unverbildete Natur; nach einer solchen suche ich schon lange vergeblich.

Du solltest das Mädchen sehen, wie sie am Fenster harrt, wenn ich ausgegangen bin, oder wie sie Arbeit und Alles wegwirft, und mir freudig entgegenspringt, wenn ich nach dem Ave Maria in ihr Zimmer trete, wie ihr dann die Augen vor Freude leuchten und sich das ganze Gesicht verklärt. Du solltest das anmuthige, naive Geplauder hören, den Eifer, die Lebendigkeit des Vortrags, solltest dem so ausdrucksvollen, so graziösen Geberdenspiel folgen, jeder dieser so wahren, plastischen Bewegungen, solltest den zärtlichen Aufschlag der Wimpern schauen, in das schöne, dunkle, seelenvolle Auge — in somma, wie die Römer sagen, und mit Künstleraugen obenein, und Du würdest auch meinen: ja, da ist's kein Wunder!

Die Tage sind so kurz; bei Licht mag ich nicht arbeiten, und da werfe ich denn frühzeitig genug Stift und Pinsel bei Seite und gehe zu den Wirthsleuten hinüber. Die Tante Brigida spinnt schweigsam vom Wocken, oder handthiert am kleinen Herde, ohne sich viel um unser Treiben zu kümmern. Ich sitze bei dem Mädchen und erzähle ihr, was ich eben heute gesehen oder entworfen, von der Reise, von zu Hause, von Euch. Sie hat den schönen Kopf auf den Arm gestützt und lauscht in stiller Muße; denn die seelenlose Geschäftigkeit des ewigen Stickens, Nähens und Tapisseriemachens, für welche das Auge der Nordländerinnen allein geschaffen zu seyn scheint, ist, Gott sei Dank, diesseits der Alpen noch nicht eingerissen. Die Katze schmiegt sich schmeichelnd, mit gekrümmtem Rücken, bald an die Dirne, bald

an mich. Römische Mädchen und Katzen
schönsten in ihrer Art, und so haben mich d
zweiten versöhnt. Dann erzählt auch sie
Roms, von der Prozession am Frohnleichn
ten Girandola, von dem Karnevalstreiben
Abende; sie zählt die Tage, die Stunden bi
blitzenden Maskenkleidung, schlingt ein bun
um die Schläfe, wirft es in malerischen Fa
Bewegung, jede Stellung athmet antike S
könnte zum Modell dienen; ich möchte sie fes
muthige hat sie schon verdrängt. Das Auge
lernden Schmetterling nicht satt sehen.
mir auch recht gut, recht von Herzen, das sel
Beide, ohne es uns gesagt zu haben; und
es nie anders kommen können.

Ich sehe schon längst, wie Du, von dem
ergriffen, beide Arme wie ein hölzerner Weg
steht auf dem rechten Arm: Weg zum Tr
Weg in's Verderben! Solch einem hölzern
zu erwidern, daß ich ad I. ein ehrlicher Kerl
lasse, wie es dem Himmel gefällt. Wenn m
eigenes Leben zurückschaut, und da sieht, n
Entwürfe für die Zukunft geschmiedet werde
nung, eine Befürchtung realisire, dann läßt
sal ruhig die Karten mischen, statt seine Zei
bauten zu vertrödeln. Die Zukunft möge br
freue mich der Gegenwart, und die ist sch
denn das Leben, was vollends die Kunst
haben die alten Meister gar gut gewußt.
der er mit herzlicher Neigung zugethan n
er überall aus der Leinwand hervorgucken
Lust zu malen. Roma — Amor — dies
kopf, dies zweieinige Götterbild, dessen e
zweite wäre.

Teresina stammt aus einer guten röm
Großvater hatte sich durch Fleiß und Spo
mögen erworben. Der Vater es wieder v
behelfen und leben größtentheils von der U
tigen Oheims, des Abbate. Es ist dies
als meinen Reisegefährten nach Rom genan
zige Dorn an meinem Rosenkranz. Die F

und Preisens von ihm keine Ende zu finden; mag seyn, daß er's verdient und ich ihm Unrecht thue. Mir ist das Gesicht vom ersten Augenblick an in der Seele verhaßt gewesen und meine Idiosyncrasie hat mich bisher och niemals irre geleitet. So oft ich sie auch bezwang und mich, den Warnungen des Sokratischen Genius zuwider, jenen von Haus aus anwidernden Figuren näherte, eben so oft habe ich auch meinen Eigensinn zu bereuen Ursach gefunden. Nun, am Ende, was kümmert es mich? Ich geh' ihm aus dem Weg, und damit holla! Er ist jetzt ohnehin verreist und wird erst in zwei, drei Monaten zurück erwartet.

21./Februar.

Seit einer halben Stunde liegt dieser Briefbogen vor mir, ohne daß ich über das Datum hinausgekommen wäre. Zehnmal habe ich das Blatt schon zurückgeschoben, zehnmal wieder zurecht gelegt. Wahrhaftig, ich weiß nicht, was ich auf Dein vier Seiten langes Abmahnungsschreiben antworten soll, und wie ich es soll, ohne bitter zu werden. Du bist mein ältester, treuster Freund; was Du mir sagst, kommt Alles vom Herzen, es ist Deine aufrichtigste, grundehrlichste Meinung. Du kennst weder Italien noch seine Bewohner; dies Alles habe ich mir schon fünfzigmal vorgesagt, um Dich zu entschuldigen, um mich nicht von dem Unmuth, welchen Deine Epistel in mir erregte, hinreißen zu lassen; aber wahrlich, es bedurfte auch so gewichtiger Beschwichtigungsgründe.

Laß mich vorerst Deinen vier Seiten langen Brief mit vier Worten beantworten: Teresina ist meine Braut. Sie war es schon, ehe ich Dein Sendschreiben erhielt, und hätt' es eines Grundes bedurft, um eine Erklärung zu beschleunigen, so wär's gerade Dein Brief gewesen. Du kennst meine Antipathie gegen schlechten guten Rath; Du weißt, wie stolz ich auf meine Freiheit bin, und schreibst mir so? — Geh', Otto, das war nicht nur unfreundlich von Dir gehandelt, es war mehr noch als das — es war unklug.

Was weißt Du denn weiter von Teresina, um ihr Geist und Gemüth und Bildsamkeit absprechen zu wollen? Verwirfst Du mein Mädchen etwa, weil sie weder in Oel malt, noch Botanik studirt hat, noch Beiträge zum Musenalmanach liefert? Bewähren sich denn die Glanzperlen, welche Eure Salondamen am Rosenkranz der Konversation abbeten, auch in der Ehe als echte? Oder habt Ihr vielleicht Angst, daß ich das römische Bürgermädchen in Eure Coterien einschwärzen werde? Ja, das wäre freilich etwas Entsetzliches, wenn so

ein wildfremdes Kind, das weiter nichts als
und liebenswerth ist, wie vom Himmel geschn
Ueber den albernen Adelsdünkel schreien sie
und gerade die am ärgsten, die über die von
Mauern, oder die von Geheimrathspatente
spanischen Wände nicht hinweg zu schauen v
gerdirne ist es nicht allein, die Ihr scheut; da
Brigida und der Kanonikus, jene unerträgl
nennst, aufgemutzt werden. Geberdest Du
Euern reichsbürgerlichen Stammbäumen die
Tanten und unleidlichen Oheime etwas Une
Euch, die römische Sippschaft soll Euch ke
Ich habe hier Wurzel geschlagen — für imme
Vater möglichst glimpflich bei. Er war mi
Vormund. Wenn auch unsere Ansichten vor
schieden sind, so würd' es mich doch schmerzen
könne mir einen Groll nachtragen. Meine pa
nach wie vor in Eurer Handlung stehen bleib
besser aufgehoben als bei Euch. Im Mai w
Lebet wohl, gedenket meiner in Liebe, oder
Herbes in den Gedanken an mich einfließen

Ich schaue aus dem Fenster. Teresina
gärtchen unter dem purpurblühenden Mand
denen Orangenbälle spielend in die Luft tan
so mild, so frühlingslau, der Himmel ist
mein Mädchen winkt mir — gleich, gleich! —

Wir saßen auf der Terrasse in Albano.
Oleander wölbten sich über uns zur Laube
Springbrunnen, die Sonne neigte sich dem
die Wipfel des Ölwenhains auf dem Hügel,
den Kastels der Savelli, die einsamen W
begrenzte Campagna. „Und das Alles sal
der schönsten Frau," der schönsten, weil es
der Tag, an welchem Teresina mein Weib
sind seit ihm verflossen; in der Erinnerung er
schwommener Traum. Ich weiß nur noch,
war: die widerstreitendsten Empfindungen kr

Hoffnungsfreudigkeit und Bangen, Entzücken und Grauen, Lebensluft und Todesschauer.

In einer mir sonst fremden Stimmung — ich weiß selber keinen Namen dafür — betrat ich die Kirche Santa Maria in Trastevere. Das Bewußtseyn, den ernstesten, entscheidendsten Schritt meines Lebens zu thun, mit ihm alle Bande, welche mich an meine Heimath, an meine Lieben knüpften, auf immer zu zerreißen, beklemmte meine Brust. Ich sah dann wieder auf meine Braut, sie war so schön, sie strahlte vor Freude, vor Glück — hielt ich denn nicht die Hand, an welcher ich in ein neues, schöneres Leben eingehen sollte? Ich wollte mich ganz den schmeichelnden Träumen der beglückten Zukunft hingeben; die Erinnerung an das Vergangene, Verlorene zog immer wieder wie ein Nebel über den sonnigen Himmel hin. — In der Seitenkapelle zur Rechten des Hochaltars stand eine Bahre. Das Todtenamt für den Verstorbenen war kurz vorher abgehalten worden. Die Leiche lag nach italienischer Sitte offen im Sarge; es war die eines schönen Jünglings. Die Züge waren unentstellt; die wachsbleichen Hände hielten das Kruzifix; das Gewand war mit Asche bestreut. Unser Gefolge warf scheue Seitenblicke auf die Bahre; ein Jeder fühlte sich von der unheimlichen Nähe des Todes erschüttert; Tante Brigida murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Ich betrat die Stufen des Altars; der Priester begann die heilige Handlung. Gewaltsam riß ich meine Blicke von dem Katafalk los; sie fielen auf die Votivtafeln, mit denen die Pfeiler behängt sind, auf die rohen Bilder, wo die Mutter Gottes hülfreich zu Siechen und von Räubern Bedrängten aus den Wolken herniedersteigt. Unter den frommen Schildereien hing ein verrostetes Stilet. Es bedurfte eines Winks von Terefina, um mich aus meiner Zerstreuung zu wecken, um mich zu erinnern, das Knie zu beugen.

Der Wagen trug uns aus der Kirche nach Albano. Unter dem seligblauen Himmel löste sich die peinigende Beklemmung; ich fühlte ganz das Glück, das schöne, geliebte Weib mein zu nennen. Unser Kreis war klein; außer einigen Freundinnen Terefina's hatte ich nur unsere Landsleute, Vollmar und Streit, welche kürzlich aus Neapel wiedergekehrt sind, eingeladen. Es war ein schönes Fest. Die Nacht war bereits eingebrochen, als wir uns zur Heimkehr anschickten. Streit war mit der Tante und den jungen Mädchen vorausgefahren; Vollmar folgte zu Pferde. Ich blieb mit Terefina im letzten Wagen allein und hielt das blühende, glühende Weib in meinen Armen. So fuhren wir über die alte Gräberstraße durch die stille Sternennacht. Plötzlich hörten wir den Zuruf: „Fahrt nicht zu! Im Wege liegt ein Mensch

— ein Erschlagener!" — Ich stürzte ent
der bezeichneten Stelle — der Unglückliche r
war scheu geworden und hatte sich mit ihn
Das Gesicht war vom Blut der Kopfwun
nur schwach. Vorübergehende hatten den
und Börse beraubt. Das Roß war in der
Hülfe des Fuhrmanns hob ich ihn in den
Ohnmacht in die andere; ich befürchtete,
scheiden zu sehen. Teresina schluchzte laut.
des Freundes eine traurige Vorbedeutung f
die Bahre am Traualtar sei das erste böse
bekämpfte ich den Wahn: konnte ich mich
Grauens vor der blutigen Brautnacht nich
bruch des Tages erreichten wir Rom.

Die unseligen Wirren, welche die erst
ginnen sich glücklich zu lösen: Vollmar i
darf anfangen, mich des ungetrübten Glüc
freuen. Vor Teresina's spiegelhellem Si
Hauch längst verzogen. Die Südländerin
mel, an dem sich die Wolken rasch thürme
stäuben. Ueber mein Leben schwebt selige
was begehre ich denn mehr?

Heute, als am Jahrestag meiner Ankn
Anzeige von Deiner Vermählung. Du
doch bleiben! — und Du wirst es! Wohl
ner Gattin: es war ein liebes, holdselige
sches. Ihr Bild schwebt mir lebhaft vor;
unschuldigen Züge Deiner Emma, ihre
tönt noch in meinem Ohr. Ich erinnere mi
klärte, so oft sie irgend ein sinnig Wort
Ausspruch eines unserer Dichter, wie das mi
aufblickte, so oft ihr weiches Herz bewegt
Herrliches um ein reines weibliches deutsch
gefesselt zu haben, sich von einem solchen
jedes Wort, jeden Gedanken den verschön
ten Munde zu finden, das Leben durch di
samkeit eines freundlichen Engels verschön

Hoffnungsfreudigkeit und Bangen, Entzücken und Grauen, Lebensluft und Todesschauer.

In einer mir sonst fremden Stimmung — ich weiß selber keinen Namen dafür — betrat ich die Kirche Santa Maria in Trastevere. Das Bewußtseyn, den ernstesten, entscheidendsten Schritt meines Lebens zu thun, mit ihm alle Bande, welche mich an meine Heimath, an meine Lieben knüpften, auf immer zu zerreißen, beklemmte meine Brust. Ich sah dann wieder auf meine Braut, sie war so schön, sie strahlte vor Freude, vor Glück — hielt ich denn nicht die Hand, an welcher ich in ein neues, schöneres Leben eingehen sollte? Ich wollte mich ganz den schmeichelnden Träumen der beglückten Zukunft hingeben; die Erinnerung an das Vergangene, Verlorene zog immer wieder wie ein Nebel über den sonnigen Himmel hin. — In der Seitenkapelle zur Rechten des Hochaltars stand eine Bahre. Das Todtenamt für den Verstorbenen war kurz vorher abgehalten worden. Die Leiche lag nach italienischer Sitte offen im Sarge; es war die eines schönen Jünglings. Die Züge waren unentstellt; die wachsbleichen Hände hielten das Kruzifix; das Gewand war mit Asche bestreut. Unser Gefolge warf scheue Seitenblicke auf die Bahre; ein Jeder fühlte sich von der unheimlichen Nähe des Todes erschüttert; Tante Brigida murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Ich betrat die Stufen des Altars; der Priester begann die heilige Handlung. Gewaltsam riß ich meine Blicke von dem Katafalk los; sie fielen auf die Votivtafeln, mit denen die Pfeiler behängt sind, auf die rohen Bilder, wo die Mutter Gottes hülfreich zu Siechen und von Räubern Bedrängten aus den Wolken herniedersteigt. Unter den frommen Schildereien hing ein verrostetes Stilet. Es bedurfte eines Winks von Teresina, um mich aus meiner Zerstreuung zu wecken, um mich zu erinnern, das Knie zu beugen.

Der Wagen trug uns aus der Kirche nach Albano. Unter dem seligblauen Himmel löste sich die peinigende Beklemmung; ich fühlte ganz das Glück, das schöne, geliebte Weib mein zu nennen. Unser Kreis war klein; außer einigen Freundinnen Teresina's hatte ich nur unsere Landsleute, Vollmar und Streit, welche kürzlich aus Neapel wiedergekehrt sind, eingeladen. Es war ein schönes Fest. Die Nacht war bereits eingebrochen, als wir uns zur Heimkehr anschickten. Streit war mit der Tante und den jungen Mädchen vorausgefahren; Vollmar folgte zu Pferde. Ich blieb mit Teresina im letzten Wagen allein und hielt das blühende, glühende Weib in meinen Armen. So fuhren wir über die alte Gräberstraße durch die stille Sternennacht. Plötzlich hörten wir den Zuruf: „Fahrt nicht zu! Im Wege liegt ein Mensch

— ein Erschlagener!" — Ich stürzte ent
der bezeichneten Stelle — der Unglückliche n
war scheu geworden und hatte sich mit ihm
Das Gesicht war vom Blut der Kopfwun
nur schwach. Vorübergehende hatten den
und Börse beraubt. Das Roß war in der
Hülfe des Fuhrmanns hob ich ihn in den
Ohnmacht in die andere; ich befürchtete, i
scheiden zu sehen. Teresina schluchzte laut.
des Freundes eine traurige Vorbedeutung fi
die Bahre am Traualtar sei das erste böse
bekämpfte ich den Wahn: konnte ich mich
Grauens vor der blutigen Brautnacht nicht
bruch des Tages erreichten wir Rom.

Die unseligen Wirren, welche die erst
ginnen sich glücklich zu lösen: Vollmar i
darf anfangen, mich des ungetrübten Glück
freuen. Vor Teresina's spiegelhellem Si
Hauch längst verzogen. Die Südländerin
mel, an dem sich die Wolken rasch thürme
stäuben. Ueber mein Leben schwebt selige
was begehre ich denn mehr?

Heute, als am Jahrestag meiner Ankun
Anzeige von Deiner Vermählung. Du G
doch bleiben! — und Du wirst es! Wohl e
ner Gattin: es war ein liebes, holdseliges
sches. Ihr Bild schwebt mir lebhaft vor;
unschuldigen Züge Deiner Emma, ihre kl
tönt noch in meinem Ohr. Ich erinnere mic
klärte, so oft sie irgend ein sinnig Wort v
Ausspruch eines unserer Dichter, wie das mil
aufblickte, so oft ihr weiches Herz bewegt
Herrliches um ein reines weibliches deutsch
gefesselt zu haben, sich von einem solchen
jedes Wort, jeden Gedanken den verschön
ten Munde zu finden, das Leben durch die
samkeit eines freundlichen Engels verschön

ein hohes, süßes Glück! Du hast es errungen, Otto. Heil Dir, Heil Dir!

Der Winter ist eingebrochen; schon seit Wochen strömt der Regen; ich vermisse recht oft und schmerzlich die heimliche Wohnlichkeit und Behaglichkeit unseres Nordens. Streit suchte mich neulich in meiner Einsamkeit auf. Er fand mich blaß und kränklich aussehend. Er betrachtete mich oft wie verstohlen von der Seite, es lag in seinen Blicken etwas Fremdes, Scheues; manchmal kam mir's vor, als bemitleide er mich, und das that mir sehr weh. Er reist in einigen Tagen nach Florenz, wohin der längst genesene Vollmar ihm voraus gegangen ist; dann stehe ich wieder ganz allein. Ach, und ich sehne mich so unsäglich nach Dir, nach irgend einem treuen, redlichen Herzen, an das ich mich so recht klammern könnte.

Mir ist oft recht trüb zu Muthe. Ich bin ganz anders geworden, menschenscheu, empfindlich. Teresina nennt's Melancholie. Sie will, daß ich mich zerstreuen soll, daß ich sie in's Theater, in Gesellschaften, in die große Welt führe. Sie kann sich in den häuslichen, schweigsamen, brütenden Deutschen nicht finden. Manchmal ist mir's, als verständen wir uns nicht.

Der Abbate ist seit Monaten wieder in Rom. Er schien die veränderte Stellung Teresina's, seit sie meine Gattin ward, nicht beachten zu wollen, und machte seine alten Ansprüche als Leiter und Ordner der häuslichen Angelegenheiten mit jenem, den priesterlichen Gewissensräthen eigenen, schneidenden, gebieterischen Wesen geltend. Er fand in mir den entschiedensten Widersacher. Es kam zum offenen Bruch. Die Frauen nahmen laut seine Partie. Die längst genährte Bitterkeit quoll über. Er verließ das Haus mit einem vergiftenden Blick auf mich. Der Mensch hat mir bitterböse Stunden gemacht, und noch sind sie nicht verschwunden; ihre Rückwirkung auf meine Arbeit ist nur allzufühlbar. Ich komme um keinen Schritt vorwärts; die Bilder stauben auf der Staffelei ein, meine Kraft ist gebrochen!

Es ist Nacht. Die Pifferari blasen ihre schwermüthige Litanei unter dem Muttergottesbilde; der Wind saust durch die kahlen Zweige, ich will hinaus in's Freie. Draußen im Sturm soll mir wohler werden, denk' ich.

Ich habe Dir Trauriges zu berichten, welches unſern Eberhard ereilte. Mein Aug Kataſtrophe.

Was wir längſt ahnten, iſt leider nur Ehebündniß unſeres Freundes war ein über ihn früh oder ſpät in's Verderben ſtürzen innern Verhältniſſe genügte, um das Elend iſt ein gewöhnliches Weib. Italienerin im Tiefe des Gemüths, ohne geiſtige Bildung. ſchillernde Außenſeite geblendeter Freund raſch auflodernden Feuer Genialität, in dem innige Zuneigung zu ſehen; er ließ ſich n italieniſchen Mädchen nur um den Gatten, r keit zu thun ſei. Die Tante iſt eine rohe Frauen ſtanden ſeit längerer Zeit zu einem Geiſtlichen, in abhängigen Verhältniſſen. S bindung die gehäſſigſte Deutung unter. — freiwilligen Iſolirung Eberhard's, wie ängſ Landsleute und Freunde zu meiden, wie er nen können, floh. Wir kamen zu ſpät, Schritt zu hindern. Du kannteſt Eberhard, Gemeinheit widerſtrebendes Gemüth, ſeine ihm nicht erlaubte, Erſatz für das Verloren zu ſuchen, ſeinen Stolz, der ihm wehrte, do beklagen, irgend wen zum Vertrauten ſeines muß unſäglich gelitten haben. Einer unſe mal: „Der Deutſche darf nur die Deutſch Fremden gegenüber wird er zum Tyrannen gends iſt mir die Wahrheit des Ausſpruch den, als bei den deutſchen Künſtlerehen, hard.

Vor wenigen Tagen noch war ich bei ih wieder, ſo bleich, ſo vergrämt, ſo gealtert durch's Herz, den einſt ſo blühenden Jüng Ich forderte ihn auf, mich zu Freunden zu

Doria; er verwarf Alles mit krankhafter Hast. Kein Gespräch wollte recht verfangen. Als ich ihn auf seine Arbeiten und die größeren Pläne, die ihn einst so mächtig ergriffen, brachte, lächelte er stumm und bitter vor sich hin. Ich fühlte, daß ihn meine Gegenwart bedrücke, und verließ ihn bald.

Gestern Abend war ich in der Gensola. Mehrere Freunde, die ich dort zu finden hoffen durfte, waren des Unwetters halber ausgeblieben. Das wüste Treiben des ungewöhnlich zahlreich versammelten Volks widerte mich an. Ich wollte mich eben entfernen, als Eberhard hastig eintrat. Seine Haare troffen von Regen, er sah noch blasser als sonst und wie verstört aus. Nach dem ersten flüchtigen Gruße setzte er sich schweigend neben mich. Er schauderte vor Frost, und stürzte gegen seine Gewohnheit einige Gläser rasch hinunter. Eine fieberische Röthe überflog bald seine Stirn und Wangen; der Wein hatte die krankhafte Aufregung noch gesteigert. Er befragte mich dringend um Nachrichten aus der Heimath. Die Kunde von der glücklichen Verheirathung seines ältesten Freundes hatte ihn tief ergriffen; seine Lippen stömten über vom Lob und Preis der deutschen Frauen, des Glücks der Häuslichkeit des schönen Vaterlandes. Die Erkenntniß der Größe des von ihm gebrachten Opfers, um wie Nichtiges er sein Lebensglück vergeudet habe, schien ihn zu überwältigen.

Eine neue Gesellschaft hatte an unserm Tisch Platz genommen, alles Leute aus den niedern Ständen, unter ihnen ein junger, wüster Geselle. Er hieß Antonio mit Vornamen, hatte sich früherhin der Kunst widmen wollen, war aber in niedrigen Ausschweifungen untergegangen. Wir kannten ihn kaum von Ansehen. Mit widriger Vertraulichkeit begrüßte er Eberhard, und befragte ihn nach dem Befinden seines schönen Weibes. Eberhard zuckte kaum merkbar zusammen, nahm den Schein an, die vorlaute Frage überhört zu haben, und redete leise eifrig mit mir weiter. Es war augenscheinlich, welche Gewalt er sich anthue, um seine Empfindlichkeit niederzukämpfen. — Der Römer schien berauscht zu seyn; statt sich von der kalten Entgegnung zurückschrecken zu lassen, wurde er nur zudringlicher, seine Scherze frecher. Die Absicht, unsern Freund zu reizen, war unverkennbar. Ich mahnte zum Aufbruch. In diesem Augenblick schiebt Antonio Eberharden ein volles Glas über den Tisch zu: „Trink, Du lammfrommer Deutscher!“ spricht er mit giftigem Hohn, „trink hier aus dem Glase — aus dem Eimer kannst Du es ja doch nicht!“ — Die Umstehenden brachen in ein schallendes, boshaftes Gelächter aus. Eberhard war außer aller Fassung. „Aus dem Eimer?“ stammelte er mit bebenden Lippen, „was soll das heißen?“ — „Nun, per

Bacco!" lachte Antonio tückisch, „kannst I
Priester gehörnten Haupt in den Eimer?"
Elender, ein Vasallo!" schreit Eberhard. —
gesprungen — der Tisch wird umgestoßen
der Römer taumelt getroffen zurück — Ebe
Alles das Werk eines entsetzlichen Augenblic
hallten die Flüche der Römer, das Rachegef
Zeter der Weiber, der Ruf nach einem Pri
Fliehende und Verfolgende drängten sich au
Kraft eines Verzweifelnden bahne ich mir
Gerathewohl durch die düstern Gassen. Ei
vor mir her — ich glaube Eberhard zu er
vermag ich nicht. Er jagt der Ripa gran
Ufer, reißt eine Barke los, stößt vom Str
erreicht sein Ohr — noch einmal wendet er
der reißende Strom den Nachen gegen die
Trümmer der Horatius-Coclesbrücke — der
glaube noch eine Hand aus den Wogen auf
versunken.

Noch ist Eberhard's Leiche nicht aufgefu
starb noch in der Nacht an seiner Wunde.

VIII.

Die Lebensüberdrüssi

In dem räumigen Salon des Landhause
an einem der regnichten Oktober-Abende de
ner um den weiten Kamin, in dessen Flam
dürrer Weinreben knisternd und prasselnd in

Besonders empfänglich für die wohlt
Gluth entströmte, schien der Aeltere der
Vierziger, welcher den Tisch, auf dem ein

dem halbvollendeten oder unterbrochenen Nachtmahle des Kränkelnden zeugte, so nahe als möglich an die Flamme gezogen hatte, sich fester in seinen sammtenen Schlafrock wickelte und die Füße abwechselnd dem Eisengitter, welches die Kohle zusammenhielt, näherte. Eine große dunkelbraune, feinduftende Perrücke, nach der Mode der Zeit weit über die Schultern in Tausenden von Löckchen und Ringeln wallend, umschloß ein regelmäßiges, edelgeformtes, aber blasses Gesicht, dessen Hauptzierden hochgewölbte Augenbrauen, dunkle Augen, deren Glanz ein schwärmerischer feuchter Schimmer zu mildern schien, und ein weicher, von kurzem Stutzbart umgebener Mund waren.

Ihm zur Seite, den Rücken dem Feuer zukehrend, stand ein junger, höchstens achtzehnjähriger, jedoch weit über sein Alter hinaus entwickelter Mann, schon jetzt das Bild einer schönen, füllreichen, kräftigen Heldengestalt, für deren Jugend nur die freundlichen Züge des anmuthigen Gesichts, die frische bartlose Lippe, der Glanz des schalkhaften braunen Auges sprachen. Das Ebenmaß seiner Glieder wurde durch die damalige geschmacklose Tracht eines Elegants eher verhüllt als gehoben. Aber die Blicke des Wohlgefallens und der Selbstzufriedenheit, welche der Jüngling von Zeit zu Zeit auf seine Begleitung fallen ließ, so oft er die feinen Spitzenmanschetten der gestickten Riesenärmel weiter hervorzupfte, oder die lange Halsbinde über der Drapd'or-Weste in neue zierliche Falten brach, wenn er die Hunderte von Bändern und Schleifen, welche seine Beinkleider den canons verknüpften, musterte, oder gar auf den zierlich abgestumpften Schuh mit der ungeheuern Bandrose blickte, und von Zeit zu Zeit den kleinen dreieckigen Hut lüftete, um ihn wieder in die braunen Wellen der Perrücke zu begraben — alle diese Bewegungen schienen von keiner Ahnung des Mißvergnügens über die verunstaltende Tracht, und wohl eher von einer jugendlichen, leicht verzeihlichen Eitelkeit auf die gesuchte Eleganz seines hofmännischen äußern Wesens zu zeugen.

Der Gegenstand der Beobachtung beider Männer war der Dritte, ein Jüngling, dessen wohlgebildetes Aeußere wenig dem des bereits geschilderten Stutzers nachgab, dessen schlichte dunkle Perrücke jedoch, eben so wie der schwarze, der Zierrathen völlig entbehrende Anzug, hinreichend auf den Unterschied der Stände hindeutete, wenn der aufmerksame Beobachter diesen nicht schon allein aus der besonderen Art der Handbewegungen und der Körperstellung während der Deklamation, welche der junge Mann so eben emphatisch vortrug, errathen hätte.

Er hatte so eben die Rede des Nicomel

Te le dirai-je, Araspe, il m'a t

häufig von dem Bravorufen des Jünge
während der ältere der Zuhörer den Kopf
die begleitenden Gesten durch heimliches S
ren schien. „Schon genug, genug, liebe
Letztere beim Schluß der Tirade. „Ich sel
weges an Anlagen und nur an Ausbildung
die Monfleury, Beauchateau, Hauteroche un
stiges Hervorgurgeln der Worte, deren wir
bewegungen Sie sich angeeignet haben."

„Aber mein Herr" —

„Schon gut, ich weiß, was Sie sage
Schauspieler finden Beifall, werden beklat
ihre langgezogenen Pausen und erschrecken
Zuschauer sehr wohl anzudeuten, wann e
aber dies Alles macht noch nicht den Bühn
wohl jemals ein König, wenn er sich mit
vier Augen befände, um diesem ein Gehein
Tollhäusler handthieren, wo würde er wi
schreien, die Arme in die Hüfte stemmen,
dergleichen Unziemlichkeiten mehr sich zu
Doch hiervon wollte ich nicht reden. Ich
Anlagen, es fehlt Ihnen nicht an Gefühl
und es könnte binnen kurzer Zeit ein recht
ihnen werden." —

„Ein ausgezeichneter, eine Zierde der
Mann am Kamine hinzu.

Der Aeltere warf ihm einen mißbill
gegen den Deklamator fort: „Ich will a
daß Sie eine mächtige Sehnsucht fühlen,
Glauben beimessen; ja — ich will ganz auf
nen Beruf zu demselben zu haben. Dess
Ihnen auf das Ernstlichste, sich der Bühne

„Ist es möglich, Herr Molière,"
„Sie widerrathen mir?"

„Ist es möglich?" rief zu gleicher Zeit

„Liebes Kind," entgegnete Molière —
der Schwarzgekleidete zum Schiedsrichter a
jungen Stutzer gewandt: „Liebes Kind,

nicht Dich, sondern mich um Rath fragte. Erlaube daher, daß ich als ehrlicher Mann und frei von den Vorurtheilen meines Standes die verlangte Auskunft gebe. Sein freier Wille möge sich späterhin für meinen Ausspruch, oder für den Deinigen, Baron, der seinen Neigungen vielleicht mehr schmeicheln dürfte, entscheiden."

Baron, der schon damals berühmte Schauspieler, wandte sich unwillig ab, und es war augenscheinlich, daß nur die seinem Pflegevater Molière schuldige Ehrfurcht ihn abhielt, die Vertheidigung seines Standes, für welchen er so enthusiastisch eingenommen war und dem er noch eben ein so fähiges Mitglied, als den jungen Berlon, zuzuführen gedachte, zu übernehmen.

„Aber, Herr Molière," fragte betroffen der Dilettant, „Sie, dessen unverdient gütiges Urtheil mir schon so viel, wie Fähigkeiten und richtiges Gefühl, zugesteht, der Sie an mir blos einige üble Angewohnheiten, deren mich zu entkleiden ein Leichtes seyn würde, tadeln — Sie sind es, der mich von einer Laufbahn, zu welcher mich mein ganzes Herz zieht, zurückhalten will? Ich hatte mich von dem Direktor der königlichen Gesellschaft wahrlich eines andern Ausspruchs versehen."

„Leicht möglich," erwiederte Molière mit trübem Lächeln. „Aber dies Eine beantworten Sie mir nur, Herr Berlon: Auf welche Weise gelangten Sie zu der bewiesenen, bei einem Anfänger wahrhaft seltenen theatralischen Fertigkeit?"

„Mein Vater," antwortete der Jüngling, „ein wohlhabender Advokat in Paris, hat bei meiner Erziehung keine der mir angebornen Anlagen übersehen zu dürfen geglaubt. Die Lehrer, welche mich späterhin im Collège des quatre nations unterwiesen" —

„Wie?" unterbrach ihn Molière hastig, Sie sind der Sohn rechtschaffener, begüterter Eltern, Sie haben eine ihrer Geburt angemessene Ausbildung genossen, und erwählen einen Stand, der nur die Zuflucht Derjenigen ist, welchen keine weitere übrig bleibt? Junger Mann, bedachten Sie nicht, daß die Bühne betreten, den Dolch Ihren würdigen Eltern in's Herz stoßen heiße? O glauben Sie mir, dem Erfahrnen, daß ich mir schon die bittersten Vorwürfe gemacht habe, der früheren Laufbahn ungetreu geworden zu seyn, daß ich, wenn es mir möglich wäre, umzulenken, daß ich dem Theater mich nimmermehr widmen würde. Glauben Sie es mir, der ich unter Tausenden von Schauspielern noch das große Loos errungen. Bethört auch Sie der unselige Schimmer unsers Standes? Ja, es ist wahr, wir werden von den Großen aufgesucht; sie gehen mit uns wie mit ihres Gleichen um — in der That aber sind wir nur die Sklaven,

die schmählichen Sklaven ihrer Vergnügungen, ihrer Launen. Die Mehrzahl unsrer Mitbürger verkennt unsre Bestrebungen, mißachtet sie, ja verachtet wohl gar, der Ausschweifungen unwürdiger Mitglieder halber, unsern ganzen Stand. Wären Sie, mein Herr, in bedrängten Umständen, so dürften Sie auf mich, als den eifrigsten Förderer Ihres Vorhabens, rechnen — jetzt aber bekenne ich, daß ich im Gegentheil Ihnen offen in den Weg trete, daß ich Alles anwenden werde, um Ihren unglücklichen Vorsatz zu bekämpfen."

Der junge Berlon brachte stotternd und verlegen noch einige Gründe vor, um den strengen Urtheilsspruch zu mildern, als er durch das unerwartete und geräuschvolle Hereinstürmen einiger Freunde des Wirths in seinen ferneren Erörterungen gestört wurde.

Verschobene Perücken und Halsbinden, Flecken und Falten in den feinen brodirten Anzügen, die in ihrer Steifheit und Unbeholfenheit jede unregelmäßige Handlung und Bewegung verhindern, wenigstens augenblicklich ahnen zu wollen schienen, mehr aber noch die glühenden Wangen und unruhig funkelnden Augen, waren eben so viel Verräther des Ortes, den die Eintretenden kürzlich erst verlassen hatten.

„Molière," rief der zuerst Hineinbrausende, ein kleiner beweglicher Mann, aus dessen Zügen eben so viel Genialität als Zügellosigkeit sprach, indem er den vergebens sich Sträubenden zu wiederholten Malen umarmte, „Molière, wir kommen so eben, la Fare, du Croisy, Brécourt und ich aus dem Cabaret zur Sirene. Ich schwöre Dir zu: der oeil de perdrix war göttlich" —

„Auf Ehre, delicïös!" pflichteten la Fare und die beiden Andern dem Sprecher bei.

„Ich habe aber," fuhr dieser fort, „mit unserm Marquis gewettet, der Deinige übertreffe ihn bei weitem im Petilliren, im Feuer" —

„Sollte es dessen wohl noch bedürfen?" flocht Molière trocken ein.

„Allerdings," versetzte sein Freund hitzig, „allerdings. Sieh nur, ich meine hauptsächlich die zweite Periode des Schmeckens beim Weine, die Reaktion der edlen Flüssigkeit, das Mild-Durchglühen des Venensystems, das lebendige Hervortauchen der Weingeister, den seelenvollen Kampf derselben mit den trägen Blutwellen, das Unterliegen, das Fortgerissenwerden der letztern" —

„Dein Wein," unterbrach ihn der Marquis la Fare, „unterscheidet sich hauptsächlich und preisenswürdig von dem des Cabaretier

dadurch, daß er nichts kostet, wie du Croisy auf dem Herwege sehr verständig bemerkte, und worin ich ihm trotz des fantastischen Wortkrams unsers Chapelle völlig beipflichte."

„Sei ihm nun, wie ihm wolle," fügte der Dichter hinzu, „wir sind nach Hauteuil gekommen, um unsere Ehrensache auf's Reine zu bringen, und Du, Molière, sollst dabei präsidiren."

„Aber was Teufel," fiel Brécourt ein. Sie halten wohl hier eine medizinische Consultation? Dieser junge, schwarzgekleidete Herr" — —

„Haha!" lachte la Fare, „rächt sich die Arzneikunde endlich an ihrem ewigen Spötter? Gut, auch bei einem concilio medico sind wir nicht überflüssig. Allons! Chapelle, fasse den Puls des Patienten. Quid dicis?"

„Ajo," lachte der Humorist, „daß dieser Puls der Puls eines eingebildeten Kranken sei, eines lieben herrlichen Freundes, der keinen andern Feind als sich selber hat, den ich heute zwingen werde, sich in Strömen rothen Champagners mit sich selber und der Welt zu versöhnen, den" —

„Alter Jugendfreund," unterbrach ihn Molière, „Du bist im Irrthume. Noch habe ich meine Meinung über Aerzte nicht aufgegeben, und halte sie noch jederzeit für Leute, welche bezahlt werden, um in Krankenstuben unverständliches oder unverständiges Zeug zu schwatzen, so lange bis die Natur den Patienten rettete, oder die Arzeneien ihn umbringen."

„O, so ganz übel müssen Sie doch nicht mit den Aeskulapen stehen," entgegnete du Croisy; „haben Sie doch dem Sohne Ihres Arztes eine schöne Pfründe ausgewirkt."

„Ich habe dem Könige von meinem Arzte nur die schlichte Wahrheit berichtet, wenn ich sagte: Herr von Meuvillain diskurirt mit mir, verschreibt mir Rezepte — ich nehme sie nicht — und genese. Kein Wort weiter."

„Aber sagen Sie doch, du Croisy," fragte Baron, „hat denn mein junger Freund Berlon das Aussehen eines Purgantius, eines Diafoirus? Erkennen Sie nicht, billiger als Molière, einen Jünger der Thalia in ihm? Berlon, jetzt gilt es. Zeigen Sie sich. Wir halten förmlich lit de justice. Das Arrêt des Parlaments von Hauteuil wird umgestoßen, annullirt, kassirt. Zeigen Sie den Herren die Proben Ihres Talentes. Und Sie Alle bitte, beschwöre ich, mit aufmerksam-prüfendem Auge dem Debüt meines Freundes zu folgen, ein so frühreifes, nur durch sich selbst gebildetes Genie anzuerkennen,

und dann, du Croisy und Brécourt, demi
diese Armbewegung nach Sennesblättern, k
Verordnungen schmecken."

„Wie, junger Mann," stürmte der e
lon zu. „Sie sind ein Verehrer der gött
selber? Lassen Sie sich feurig umarmen"

„Wen Baron so warm lobt," fügte
dem kann ich nur den Meister erblicken.
richten, streng, unbarmherzig streng richte
barbarisch-kritischen Laune. Fangen Si
denn gleich? Gleichviel. Fangen Sie n
zeichnet gut, süperb!"

„Was denn süperb, was ausgezeichn
lière. „Der junge Mann hat ja noch nich

„Einerlei; er ist ein Schauspieler von

Vom ersten Wasser, la Fare? Ich
sagtest vom ersten Wein, so wähltest Du
muthigeren Ausdruck!" murrte Chapelle.

„Ja wohl, vom ersten Wein; und da
wie er sich vornimmt zu reden, wie er sich
Du bist blind, sage ich Dir, stockblind.
Erheben des linken Arms, um sich zu sch
zigen Bewegung erkenne ich den gemachte
leonem."

„Wie wär's, Herr Berlon," schlug l
ten die Stanzen aus dem Cid: Pe
coeur?"

„Bravo, bravo. Fangen Sie an.
er beginnt."

„Percé jusques au fond?" —

„Herrlich! Einzig! Himmlisch!" tob
Herren, Brécourt und du Croisy, Sie
haben Sie je etwas dem Aehnliches gesehe

„Das percé spricht er vortrefflich. P
sam das Messer im Herzen. Percé! — n
fühlen Sie sich nicht" —

„Ungeheuer durstig!" entgegnete der

„Durstig! Ja, das ist das rechte W
gaßen ganz, weshalb wir gekommen sin
macht, Berlon, Sie sind der erste Schau
aus Dir spricht der Neid, purer Neid."

„Baron, Du hast Recht," bekräftigte Chapelle. „Belleroze war ein Stümper gegen unsern jungen Freund. Berlon, Sie bleiben der Bühne getreu. Ich gebiete es Ihnen. Percé! percé!" —

„Du bist wohl kaum heute geeignet, über einen so gewichtigen Gegenstand abstimmen zu können, lieber Chapelle," wandte Molière empfindlich ein. „Ich wiederhole es Ihnen, Berlon, was ich bereits sagte. Geben Sie diese Idee auf; werden Sie ein rechtschaffener Advokat, wie Ihr Vater" —

„Ein Advokat? — Gerechter Himmel! An den Gerichtsschranken sollte der Strom dieser Zauberrede sich brechen? — Es ist ein Raub, den Du am Publikum begehst. — Er soll, er muß Schauspieler werden!" tobten die weinglühenden Amphiktyonen durch einander.

„Hören Sie mich, Berlon," fuhr Molière fort.

„Nein mich, mich hören Sie," schrie Chapelle dazwischen. „Eine Frage, nur eine beantworten Sie mir: Sind Sie Freund des Vergnügens?"

„Des erlaubten, allerdings," antwortete der junge Kandidat der Rechte.

„Ah bah! des erlaubten — ich kenne kein anderes. Meinethalben also des erlaubten. So vergönne ich Ihnen denn, mich zu einem halbjährigen Durst zu kondemniren, wenn Sie nicht in sechs Wochen Bühnenleben mehr des erlaubtesten Vergnügens genießen, als in einer sechsjährigen Praxis."

„Ich sehe schon," seufzte Molière, „heute dringt die Stimme der Vernunft nicht durch."

„Will's Gott, nie. Und nun zu unserer Wette."

„Die Wette, die Wette! Freilich, der oeil de perdrix!"

„Das kommt beim Streiten heraus!" murrte grämlich du Croisy, jederzeit läßt man das Wesentlichste außer Acht, um sich mit Alfanzereien, die weder Sinn noch Verstand haben, zu beschäftigen."

„Hörst Du die Todesseufzer des verschmachtenden Croisy?" rief la Fare. „Um aller Heiligen willen, befeuchte jenes ausgedörrte Faß, eh' noch alle Bänder und Reifen rettungslos abspringen. Lösche den glühenden Ambos unter seinem Herzen mit Weinfluthen. Habe Erbarmen mit dieser Wüste Saharah. Rasch, rasch, Molière, den Kellerschlüssel. Du siehst, die Gefahr ist eine dringende. Uebrigens hast Du gegen Deinen ehrwürdigen Stand so frevelhafte Lästerungen ausgespieen, daß nur die feierlichste Buße bei Geläut der vollen Kelchgläser sie zu sühnen vermag."

„Messieurs, meinen Keller gebe ich pr
„Ein preisenswürdiges Preisgeben,
bar!“ lachte Brécourt.
„Mich aber verschonen Sie. Meine
bietet mir leider auf das Strengste die Fre
seine Brust krächzte trocken hustend die Be
— auf den Teller deutend — „zu welcher
Entbinden Sie mich von der Verpflichtun
Ich lege mein Amt in Chapelle's Hände, u
Würdigsten überantwortet zu haben. Kon
„Was? Auch Baron soll Deine hyp
reien theilen,“ protestirte Chapelle. „Nim
„Ich sehe,“ versetzte Molière, „Ihr
Nacht der gründlichen Erörterung Eurer
widmen. Bedenkt, daß das Kind nicht im
hafte Frage zu entscheiden“ —
Um Baron's Mund spielte bei dem be
Pflegevaters ein ziemlich spöttisches Lächel
Zeit in die Brust warf, um die Vergleichu
und des ihm ertheilten Prädikates einem J
„Nichts davon,“ schrie la Fare. „Un
ohne Baron. Du mußt ihn uns durcha
schon darüber wachen, daß Dein sechs
durch unmäßiges Trinken im Wachsthum
„Wir garantiren Alle für Baron!“ e
„Und wer garantirt für Eure Ga
„Macht, was Ihr wollt, Ihr Unverbesserli
zum Keller; und nun lebt wohl — id
wohl!“
Er ergriff den Armleuchter und zog si

Die Anstalten zum nächtlichen Gelag
ligkeit und Gewandtheit getroffen, welch
der Salon von Hauteuil nicht zum ersten
des unersättlichen Chapelle und seiner gl
wesen seyn mochte. Im Kamine flackert
runde Tisch war im Nu mit länglichen K
Flaschen bedeckt; knallend sprangen die

rische Schaum des Champagners krönte den Rand der Pokale, und wurde, noch eh' er eingesunken, geschlürft.

„Tummle Dich, alter Godemer," rief Chapelle seinem bejahrten Bedienten zu, welcher mit der Flasche die Runde machte, „tummle Dich, damit ich nicht in Versuchung gerathen möge, Deinethalben meinen alten Witz vom Louis aufzuwärmen."

„Wärm' auf, wärm' auf," rief Brécourt, „ich kenne ihn noch nicht."

„Macht doch Chapelle nicht eitel," entgegnete der Baron, „indem Ihr Wiederholung seiner Witzworte begehrt. Ich sage Dir, es war eine der plumpsten Turlupinaden, die nur jemals auf dem Pont-neuf gedrechselt wurden. Wir waren zum Souper beim Grafen Mireflor, und sein Bedienter, sein geliebter Louis, wie er ihn zu rufen pflegt, erwies sich ein wenig faul im Löschen des Durstes unsers Freundes" —

„Der Wein," schob Chapelle ein, „floß aus den Händen des tölpischen Schufts so sparsam, als gute Einfälle aus der Feder Chapelain's" —

„Oder Deines Namensvetters la Chapelle, mit dem verwechselt zu werden, Dir die so häufige Freude wird."

„O blondlockichter Phöbus! womit hab' ich diese Schmach verdient?" rief Chapelle, und: „Revenons à nos moutons," du Croisy. „Ich bin lüstern auf den versprochnen Witz."

„Mein Gott!" antwortete Chapelle, „Du hörst ja, daß es keiner seyn soll. Graf, rief ich, haben Sie die Güte, und wechseln Sie Ihren geliebten Louis in Scheidemünze."

„Ist denn," fragte Brécourt, „der Streit zwischen Godemer und Dir, Chapelle, völlig ausgeglichen?"

„Wie, Chapelle," hob la Fare an, „Du hast es über's Herz bringen können, mit Deinem Achates, mit dem Nestor der Domestiken, mit dem ehrwürdigen Silberhaupt Godemer in Fehde zu gerathen?"

„Bagatelle, Bagatelle," entgegnete der fröhliche Dichter; „die kriegführenden Mächte sind, Dank sei es der Intervention Molière's, ausgesöhnt worden."

„Es war doch keine so ganz unbedeutende Kleinigkeit," brummte der alte Godemer, welcher nach dreißigjährigen treuen Diensten bei Chapelle von dessen Freunden als ein Theil seines Herrn betrachtet und von ihnen seines mürrischen Humors halber geliebt und verwöhnt wurde. „Ganz gewiß, Herr Marquis, es war keine Kleinigkeit, weshalb es zwischen meinem Herrn und mir zum Zerwürfnisse kam, und ich bitte gnädigst selber zu urtheilen."

„Wir kehrten neulich von Hauteuil
terte Chapelle —

„Nichts da," fiel ihm la Fare dikta
zuerſt ſprechen und vertheidige Dich nach

„Gnädiger Herr," begann Godeme
eines alten verzognen Dieners, „es verh
ſagte. Wir kehrten neulich von Haute
nicht ein wenig dem Glaſe — nun, Sie

„Schlingel!" polterte Chapelle zor

„Keine Injurien, Verklagter," don
ger zur Sache, ohne abſchweifende Stich

„Nun, wie geſagt, Herr Marquis,
nicht funfzig Schritte von hier, kommen
Herrn Chapelle ein, mich aus dem Wag
heißen. Aus dem Wagen ſollte ich, Her
aufgeben, den ich ſeit dreißig Jahren ein
ſtehen!"

„Entſetzlich!" riefen einſtimmig die

„Nicht wahr, meine Herren?" fuhr
gen Himmel. So übereilte ich mich d
darauf ankommen, ob noch Gerechtigk
Herrn Chapelle die Galle über, er reißt
mich mit Gewalt hinaus und — weiß G
mit Fauſt- und Stockſchlägen zu — ja
mich, den alten Godemer."

„Was hat Inkulpat hierauf zu erwi

„Ich kann es nicht in Abrede ſtellen,
heit mit einigen Schlägen gezüchtigt — i

„Still! Verklagter geſteht ein. W

„Glücklicherweiſe ſahen die Herren
Fenſter und gewahrten uns in der lebhaf

„Uns? Herr Godemer! Alſo bi
ich will doch nicht hoffen" —

„Gnädiger Herr, ich will damit nur
ſahen, wie ich die Schläge zu pariren ſuch

„Nicht mehr als billig, alter Freund

„Gewahrte, wie ich beinah todtgeſ
Sie kennen ja ſeine Menſchenfreundlichk
armen alten Manne zu Hülfe. Was g
vergißt Dich!" rief er aus —

„Ich wiederhole hier vor meinen geſ

pelle dem Alten in die Rede, „was ich dem vermittelnden Freunde antwortete: Mein Godemer hat den Verstand verloren. Eine dreißigjährige Nachsicht hat ihn verwöhnt. Ich bin aber Herr und befehle, was ich für gut befinde; gebiete jetzt, daß er hintenauf stehen oder zu Fuß gehen solle. Hatte ich nicht vollkommen Recht, meine Herren?"

„Und hatte ich nicht vollkommen Recht, meine Herren," fragte wiederum Godemer, „wenn ich erwiederte: So lange ich jung gewesen, habe ich im Wagen gesessen — jetzt, wo ich alt und steif bin, soll ich zu Fuße laufen. Ein Wort für hundert! Mein Herr hat mich in den Wagen gewöhnt — ich wäre entehrt, wenn ich hintenauf stiege — und ich gehe nicht heraus."

„Und wie entschied Molière diesen intrikaten Fall?"

„Er sagte mir — ich muß es nur zur Steuer der Wahrheit bekennen — ich mißbrauchte die Güte meines Herrn" —

„Ja wahrhaftig," schrie Chapelle, „Du mißbrauchtest sie auf das Empörendste; Du begingest durch Verletzung der mir gebührenden Ehrfurcht gewissermaßen eine Art von Hochverrath" —

„Entschuldigen Sie, mein Herr, das hat Molière nicht gesagt. Er verdammte mich nur, auf den Tritt zu steigen und dort bis an das Ende der kleinen Wiese auszudauern. Hierauf solle der Wagen anhalten, und es sei mir vergönnt, meinem Herrn in submissen Ausdrücken die Bitte vorzutragen, daß ich meinen alten Platz wiederum einnehmen dürfe."

„Nun, das heißt doch ein der Marschälle von Frankreich würdiges Urtheil fällen," riefen die Versammelten.

„Und so geschah es denn auch," schloß Chapelle. „Zu Gunsten meines Freundes ließ ich dem alten Narren Gnade für Recht angedeihen und nahm ihn wieder im Wagen auf."

Die Gläser erklangen unter lautem Gelächter zu Ehren dieses Salomonischen Urtheilspruches. Godemer brummte noch allerhand in den Bart und trug nach der Weise des Volks seinen verwickelten Prozeß mit beiderseitigen Repliken zum zweitenmale vor, bis ihm ein voller Pokal aus den Händen seines Herrn, als Pfand der vollständigsten Versöhnung mit dem Getreuen, zu Theil wurde.

„Glaube übrigens nicht," wandte sich Baron an den alten Murrkopf, „daß Molière, wenn er Dich auch einmal aus den Händen Deines zornwüthigen Herrn errettet, deshalb jederzeit ein so nachsichtiger Gebieter sei. Auch er kann ganz verzweifelt hitzig und auffahrend wie Schießpulver seyn. Ich war dieser Tage Zeuge, daß ihm Gros-René beim Ankleiden — denn Ihr wißt Alle, daß unser Freund mehr als jeder Andere den großen Herrn spielt und nicht im

Stande ist, sich die Halsbinde allein zu kn
sagte ich, ihm den rechten Strumpf verke
den dickköpfigen Limosiner gravitätisch au
Gros-René streift den Strumpf hurtig a
herum, und zieht ihn seinem Herrn glücklic
falschen Seite an. Und zum zweitenmale s
ein Schüler des Port-Royal: Gros-Rér
verkehrt. Der Bediente erschrickt, zieht a
ungsvoll an — und siehe, der unselige St
umgedreht. Da erhebt Molière den linken
ein Wort zu sagen, den unglücklichen Die
den Winkel des Zimmers. Schluchzend
schwur darauf, der Strumpf müsse behe
hört! hört! Eh' ich es vergesse, muß i
seltsamen Visite, welche Molière heute emp
zwar von dem Besuche eines Mannes, we
Gegenfüßlern zurückkehrt, von dem Groß-
lade eingeladen wurde und dem petit-couch
gewohnt hat."

„Doch nicht von Bernier?" fragte He

„Von eben diesem. Er tritt hinein, wir
und beginnt mit dem nämlichen Athemzu
sichert, wie unendlich er sich des Wiedersehe
Wunder auszukramen und uns zu erzähle
bei weitem weniger grausam, als die Tür
Mogul würde niemals der Kopf zu Füßen
mannische Etikette mit sich bringe, sondern
gewisses Tränkchen, Namens Puff, mitte
verliere und zu Gegen-Revolutionen un
Gelangweilt im höchsten Grade von dies
konnte ich mich nicht entbrechen, Herrn Ber
Heiden vielleicht vor seiner Abreise die g
geben hätten? Bernier stutzt und wird blut
meinen Scherz von der ernsten Seite und g
Weißt Du nicht, junger Thor, apostrophi
rühmte Herr Bernier ist, auf dessen Freun
gegründetste Ursache habe? — Ist es mög
nier ist Ihr Freund und hat nach jahrelang
als von dem Puff des Ex-Groß-Moguls m

Anekdote folgte auf Anekdote, Witzwort auf Witzwort, Gelächter auf Gelächter — aber in demselben Verhältnisse auch Glas auf Glas und Flasche auf Flasche.

Jedes Bacchanal pflegt aber einen Kulminationspunkt zu haben, wo Scherz und Freude entweder durch Ausgelassenheit, Tobsucht und Händel oder durch Unbehaglichkeit und Mißmuth verdrängt werden. Bei unsern liebenswürdigen Taugenichtsen begann diesmal, nachdem schon die dritte Morgenstunde angebrochen war und die Exaltation den höchsten Gipfel erreicht hatte, eine elegische Stimmung die Oberhand zu gewinnen.

„Ich bin doch," rief Chapelle ärgerlich, „auf Ehre ein großer Thor, daß ich täglich nach Hauteuil komme, um mich zu Ehren Molière's zu betrinken. Ich hab's satt, von Herzen satt. Und was das Empörendste dabei ist, Molière bildet sich noch ein, es sei meine verdammte Schuldigkeit; zankt mich aus, wenn ich nicht komme, und zankt mich aus, wenn ich mit schwerem Kopfe wegfahre. Eine hundsföttische Existenz! Nichts als Aerger, Verdruß, Jammer, Elend" —

Berlon, welcher von der abschläglichen Antwort Molière's niedergeschmettert, bisher fast wortlos am Tische gesessen hatte, pflichtete dem unzufriednen Dichter mit Thränen im Auge bei, und setzte noch hinzu: Kann man denn hienieden wohl nur einmal Schauspieler werden, auch mit dem entschiedensten Berufe für die Bretter?"

„Ja, und wenn man es ist," klagte Brécourt, „so wird man für seinen guten Willen noch obenein ausgepfiffen."

„Welch ein elendes Ding," fuhr Chapelle pathetisch fort, „ist es doch um das menschliche Leben! Hindernisse und Verdrießlichkeiten, Enttäuschungen und Entbehrungen begleiten uns von der Stunde der Geburt bis zu der des Todes. Dreißig, vierzig Jahre lang jagen wir nach einem Augenblick reinen, ungetrübten Genusses — und erreichen ihn nimmer. Unsre Jugend wird durch mürrische Väter verkümmert, durch Pedanten, die uns zumuthen, aus unserm Kopf eine Rumpelkammer unbrauchbaren Wustes zu machen" —

„Du hast Recht," rief la Fare; „was kümmert es uns, ob die Sonne um die Erde oder die Erde sich um die Sonne drehe? Was geht es mich an, ob die Träumereien eines Cartesius auch mit den Erscheinungen der Natur in Einklang zu bringen seyen, oder ob die Narrenspossen, die uns Gassendi aufheften will, aus dem Epikur gestohlen sind?

„Nun, das meine ich ja," deklamirte Chapelle. „Kaum haben wir die Schläge für den Aristoteles und das Erbsenknieen für den Epictet verschmerzt, so sollen wir uns in das Joch des Staatsdienstes

spannen. Wir sind gezwungen, uns in die kandser Prozesse zu stürzen, unsre Lungensi barer Klienten abzunutzen, oder als privi Todes den letzten Blutstropfen, wie den letzt gar" —

„Den Federhut aufzusetzen," seufzte lang in elenden Winkelgarnisonen zu versch unsrer Heldenlaufbahn mit einem Stelzfuß um ein Almosen von 200 Francs in den Ve betteln. — Wir sollen heirathen" —

„Ach die Frauen, die Frauen! Ja die du Croisy höchst wehmüthig. „Wo ist an Welt, die noch zur Hälfte mit Frauen bevöl

„Conclusio von Allem — wohin Ihr Ungerechtigkeit, Unglücksfälle, Plackerei, H — „Kopfschmerzen," schob Herr von la Fa die einzige Erbsünde, welche ich statuire.

„Wir Alle! Es ist uns unerträglich!"

„Und gilt Euch deshalb," schloß Chap „mein Rath nur das geringste, so werft Ihr werft es von Euch, sage ich, und zwar jet sogleich! Laßt uns gleich den Helden des dig umarmen! Der Fluß strömt dicht vo und laßt uns, Freunde bis in den Tod, suchen, die nimmer den seufzenden Sterblich

„Ja, Freunde bis in den Tod! In Leben!" erscholl das wüste Geschrei der Tru

Begeistert springen die Nachtschwärm Hause, erreichen das nahe Ufer, binden eine der Strömung zu erreichen. Baron, der ein Kräfte nicht treulos geworden sind, ruft d sinnigen von ihrem Vorhaben zurückzuhalten

Unterdessen ist der Kahn schon losge haben sich hineingeschwungen — da erschein werfen sich in den Fluß, und sind glücklich erfassen, noch eh' es der Strom mit sich for

„La Fare," tobt der wüthende Chape diese Schurken uns hindern wollen zu sterbe zieht die Degen, sticht dieses unverschämte G rer Apotheose widersetzt, ohne Barmherzigke

Die Klingen sind im Nu entblößt, und

überdrüssigen stürmen auf ihre Retter ein, welche sich schreiend nach Hauteuil flüchten und hinter den im Nachtgewande herbeieilenden Molière verstecken.

„Aber meine Herren, welcher Tumult — entblößte Degen? — Welches Leid haben Ihnen meine Leute zugefügt?"

„Wirst Du es glauben, Molière," schreit Brécourt, „diese Galgenschwengel wollen uns nicht mit Bequemlichkeit ersaufen lassen."

„Du wirst Mühe haben, diese Unverschämtheit zu begreifen," setzte Chapelle hinzu. „Du bist ein verständiger Mann und unser Aller Freund. Sprich selber, ob wir Unrecht haben. Die Jämmerlichkeit des irdischen Daseyns drückt uns zu Boden — das Jenseits sollte uns schadlos halten. Der Fluß ist der kürzeste Weg, um dahin zu gelangen, und diese Schufte unterfangen sich, uns aus dem Wasser zu ziehen" —

„Ist es nicht recht und billig," votirte du Croisy, „daß wir den ungebetenen Helfern zum allermindesten die Ohren abschneiden?"

„Ja, und ich will in der Seine untergehen, da ich nicht Schauspieler werden darf," weinte Berlon, „und kein Mensch soll sich unterstehen, mich retten zu wollen. Auf der Scene, oder in die Seine. Eins von beiden."

„Nichts einfacher und vernunftgemäßer, meine Herren," erwiderte Molière, „Fort, Ihr Hallunken," herrschte er den Bedienten zu, Ihr seid überkeck, Euch einer so großartigen alt-Römischen Handlung widersetzen zu wollen. Fort! Und wagt es nicht wieder, vor meinen Augen zu erscheinen! — Aber nun ein ernstes Wort zu Euch," fuhr er fort, nachdem die Domestiken sich zurückgezogen hatten. „Ihr nennt mich Euern Freund, und wollt Euch in's Wasser stürzen, ohne mir eine Sylbe von Euerm Vorhaben mitgetheilt zu haben? Was habe ich Euch gethan, daß Ihr mich eines so ruhmvollen Todes für unwürdig erachtet? Weshalb soll denn grade ich verdammt seyn, den bittern Lebenskelch allein und bis auf die Hefe auszuschlürfen?"

„Auf Kavaliers-Parole," schrie la Fare, „wir thun Molière Unrecht. Das hat er nicht um uns verdient. Laßt ihn Theil an der Partie nehmen."

„Ja, Molière, soll sich mit ertränken, Molière, unser bester Freund!" jauchzten die Berauschten. „Kommt, kommt, ohne Verzug."

„Ruhig, Messieurs," antwortete Molière. „Die Handlung, welche wir unternehmen wollen, ist eine gewichtige, es ist die letzte unsers Lebens, und verdient wohl mit Besonnenheit und Ueberlegung vollzogen zu werden. Wir wollen sterben — das steht fest. Wir wollen

uns gemeinschaftlich in's Wasser stürzen -
Soll aber wohl der Neid — denn ganz F
uns gerichtet, und an hämischen Verkleine
nicht mangeln — soll der Neid, frage ich,
wir hätten unserm Leben wie Verzweifel
Ende gemacht? Sollten übelwollende
können, wir wären als Betrunkene in den

„Als Betrunkene?" ächzte Herr vor
entsetzlich, wenn man in solchen Verdacht

„Und doch nur zu leicht möglich,"
Wort. „Nein, meine Herren, wir sind
Nachtzeit wie ein Wurf junger Hunde im
Wir wählen einen Augenblick, wo unser
bloßgestellt werden kann. Hören Sie n
früh um acht oder neun Uhr versammeln
besonnen, und springen dann im Angesicht
zuerst, in's Wasser. So ziemt es sich
Reputation."

„Dagegen läßt sich nicht ein Wort
Croisy.

„Es ist doch schändlich," fluchte Ch
werden, daß Molière jederzeit hundertm
wir Alle zusammengenommen. Also, auf

„Scharmant," gähnte Brécourt, „a
hin vor Müdigkeit die Augen zu."

„Gut, auf morgen! Punkt neun Uhr
mich aus."

Die letzten Stimmen verhallten in
hauses.

Die neunte Stunde des folgenden T
ziemlich einsylbig und kleinlaut nach Pa
blähte sich auf seinem alten Platz in der K
weniger als jemals daran, ihm denselben

Leipzig,
Druck von Gieſecke & Devrient.

Franz Freiherrn Gaudy's

poetische und prosaische

Werke.

Neue Ausgabe.

Herausgegeben

von

Arthur Mueller.

Sechster Band.

Berlin.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

1854.

Inhalt.

Novellen und Erzählungen.

Der Katzen-Raphael . . . . . .
Jugend-Liebe . . . . . .
Aus dem Gedenkbuche des Ritter Rudolf von Ehin
Die Verrathenen . . . . . .
Der Schweizer-Soldat in Bologna . . . . .
Der moderne Paris . . . . . .
Der Jahrestag . . . . . .

Humoresken . . . . . .

Besuch bei einem Dichter . . . . . .
Gedankenspiele eines Drallenburger Unter-Lieuten
Der Sonntag des Schulmannes . . . . . .
Elende, durch Neid veranlaßte Bemerkungen über
Die sieben Leidensstationen eines Bräutigams .
Lautes Klagelied der jetzigen Männer . . . . .
Rede am Grabe des Musketiers Gottfried Gröbel
Flüchtige Gedanken eines Portensers über Zölle u
Preisaufgabe . . . . . .
Das fünfzigjährige Jubiläum . . . . . .

Inhalt.

Novellen und Erzählungen.

Der Katzen-Raphael . . . . . .
Jugend-Liebe . . . . . .
Aus dem Gedenkbuche des Ritter Rudolf von Ehin
Die Verrathenen . . . . . .
Der Schweizer-Soldat in Bologna . . . . .
Der moderne Paris . . . . . .
Der Jahrestag . . . . . .

Humoresken . . . . . .

Besuch bei einem Dichter . . . . . .
Gedankenspiele eines Drallenburger Unter-Lieuten
Der Sonntag des Schulmannes . . . . . .
Elende, durch Neid veranlaßte Bemerkungen über
Die sieben Leidensstationen eines Bräutigams .
Lautes Klagelied der jetzigen Männer . . . .
Rede am Grabe des Musketiers Gottfried Gröbel
Flüchtige Gedanken eines Portensers über Zölle u
Preisaufgabe . . . . . .
Das fünfzigjährige Jubiläum . . . . . .

Novellen und Erzäh

Humoresken.

Novellen und Erzähl

Humoresken.

Der Katzen-Raphae

Es war ein rechtes Weihnachtswetter. 2
der Schnee in dichten Flocken durch die verödeten von Bern, gleich als wolle er die Wenigen Pelze vermummt die Stadt hastig durcheilten daß man an einem Weihnachts-Feierabend habe, als hinter dem prächtig warmen Ofe Kreise der Seinigen wohl sein zu lassen.

Herr Siegmund Wagner, der reiche des großen Rathes, schien seit Stunden ber nung Folge geleistet zu haben, und saß je vor dem mit Kupferstichen, Stiften und ar steten Tische, warf bei dem hellen Schein Konturen auf das feine glänzige Papier, le tigen Schatten an, und senkte dann wieder dem eigenthümlichen Wohlbehagen, welches wohlerwärmten Gemach bei recht grimmiger Gassen durchsausenden Sturm, dem Klapp Dächern, dem Knarren der Wetterfahnen, gespräch, welches aus dem nebenanliegende nete Thür zu seinen Ohren drang, zu lausch den Gemach war es, wo Herr Wagner alle tenheiten, deren Sammlung zu vermehren er hatte. Dort ruhten auf zierlichen, aus der Sockeln antike Gebilde von Marmor und Reihen die schwarzrothe Hetrurische Vase, Urne der Deutschen, das zierlich geschliffene bein geschnitzte Becher, um dessen Rand die Von reichen Goldrahmen umfunkelt hingen

sam ausgeführten Schildereien der alten Niederländer, die idyllischen Prospekte Geßners, die fantastischen Schöpfungen Fueßlis, — die riesigen über einander geschichteten Mappen bargen die Kupferstiche und Radirungen der berühmtesten Meister, seltne Skizzen und Handzeichnungen: jene kostbare Kollektion, welche unter den Merkwürdigkeiten Berns eine so ausgezeichnete Stelle einnahm, deren Besichtigung der gedruckte Wegweiser, der geschwätzige Lohnbediente jedem Fremden zur Gewissenssache machten.

An dem runden Tisch in der Mitte des Zimmers saß hinter einem großmächtigen, aufgeschlagenen Bande ein in Betrachtung der Bilder vertieftes Paar. Vor ihm lag die vollständige Sammlung der Ridingerschen Kupferstiche, jene gewaltigen Tafeln, bei deren Anschauen der Kunstfreund schwankt, ob er mehr die geniale Auffassung anstaunen solle, oder die endlose Menge der Platten, deren Vollendung mehr als ein Menschenleben zu erheischen scheint; jene Blätter, aus denen ihm die Stimmung einer fernen, verklungenen Zeit unter Hörnerklang und Waldesrauschen entgegen tönt; die Gedächtnißtafeln, welche die Heldenthaten der Mächtigen und Großen des verwichenen Jahrhunderts, Veranstaltung überaus solenner Parforce-Jagden, oder allerhöchst eigenhändige Erlegung eines außergewöhnlich starken und sonderbaren Wildes, verherrlichten. Da war einmal der Aufbruch zur Hetze abkonterfeit. Innerhalb des Schloßhofes, längs des mit Tritonen und bauchigten Vasen besetzten Säulenganges, hielten Jäger und Bursche die an den Leinen zerrenden Hunde, und Kavaliere zu Roß sahen zu dem Durchlauchtigsten auf, welcher eben die breite Steintreppe nachlässig hinabstieg, um sich in Begleitung der Favorite zum edlen Waidwerk anzuschicken. Auf einem andern Blatt sprengte der Fürst mit dreieckigem, betreßtem Hut und hohen Reiterstiefeln über Stock und Block, und sein lautes Tajaut war es, welches die versprengten Jagdjunker, die von der Fährte abgeirrte Meute auf den jagdgerechten Hirsch zurückführte. Ein andermal stimmte er das Triumphlied des Hallalli über den unter den Zähnen der Meute verendenden Sechzehnender an, und auf dem folgenden Bilde brachte er ehrfurchtsvoll einer schlanken Amazone im phantastischen Jagdhabit und mit schwankenden Federn auf dem Hut die Huldigung der waidgerecht gelösten Hesse dar, während die Pikör mit den wiederum gekoppelten Hunden, und die zum Treiben herbeigetriebenen Bauern sich an dem galanten, huldreichen Wesen ihres allergnädigsten Gebieters nicht satt sehen konnten.

Die Beschauer dieser Spiegelbilder vorzeitlicher Regentenlust und Lebens waren jedoch weit entfernt, eine Parallele zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu ziehen, oder den Verfall der guten

alten Zeit und ihres Trödelkrams zu beja
dem ungetrübten Genuß der Kunstwerke hi
störende Beiwerk der Menschen gänzlich
schönen, naturgetreuen Darstellungen aus

Es waren die beiden ein kaum achtjähri
stille Züge sich dereinst auf das Anmuthigs
das einzige Kind des Kaufmanns Wagner,
licher Mann von fast widerwärtigem Aeu
Hälfte der menschlichen Laufbahn durchmes
sam stach gegen den gewählten Anzug des
chen ihres Gefährten ärmliche, aus grob
bäurischem Schnitt gefertigte Bekleidung a
der kleinen Statur und gebeugten Haltun
nirgends zur gehörigen Länge ausdehnen
kontrastirten der schlanke Wuchs, die zarten
feine Gesichtchen, die blonden Locken des K
wilderten Haaren, den ungeschlachten Züg
die viereckige Stirn, die hervorstehenden
geschnittener Mund, so wie das dunkelbrau
fast unheimliches Aussehen verliehen, und d
plumpe Hände eben so wenig als das brun
besonders geeignet waren, den abschreckende
dem ersten Anblick machte, zu verwischen. E
blickendes Auge war die einzige versöhnend
dem körperlich Bewahrlosten gewährt hatte,
der boshafte Zauber das anmuthige König
wärtigsten Gestalten bannen darf, über der
aber keine Gewalt hat, und ihm dieses
höhern, edleren Wesens auch während der
zu lassen gezwungen ist.

„Wollen wir weiter blättern, Friedli?"

„Thu's Aenneli," erwiederte der Befr
Stimme im Dialekt des Oberlandes. „W
hier? Auf die krausen, wälschen Schriftzü

Das Kind las: Die Löwin träget ih
setzet deren drei, vier bis fünf. Lionne p
en met trois, quatre aussi cinq. Das ist
Leaena catulos per sex — „Du, das verstel

„Ich auch nicht, schad't auch weiter nic
ich hören, die sind gar hübsch und schnurrig.

Aenneli gehorchte und las skandirend:

In das flache Blatt Papier tritt das Thierhaus tief hinein,
Und man stehet fast mit Schrecken, wie die Gattern aufgezogen,
Denn es scheint, es käm' das Thier gegen uns herausgeflogen.
Geht die Bildungskunst nicht weit? da sie nicht nur durch den Schein
Unsrer Augen Lust vermehrt, sondern selbst die Seele rühret — —

Ueber Friedli's Gesicht zuckte ein breites Lächeln.

„'S ist gut, 's ist sehr brav," unterbrach er das Mädchen. „Er versteht's, der Riding, die Löwen abzukonterfei'n. Schau, wie die Alte aus dem Gewölb' hervorbricht — und das Junge dort knurrt seinen eignen Schatten an — das wird einmal ein böser Kerl — und wie der andere sich unter die Mutter duckt und heult. Nur der Rubens allein zeichnet den Löwen eben so tapfer. Was kommt nun?"

„Der Auerochs und der Tiger. Ach das sind recht garstige Thiere. Wollen weiter blättern, Friedli?"

„Nicht doch. 'S ist ein gut Blatt. Der Ochs dort hat den Tiger gut gefaßt. Das möcht' ich wohl mit angesehen haben. Was steht darunter?"

Hier zeigt sich die Gerechtigkeit, hier wird die Grausamkeit gestrafft,
Und manch verschlungnes Thier gerochen, der Auer, der halb tugendhafft,
Nie, als bis er gereizt, verletzet, bringt mit nicht ungerechtem Grimm
Durch Vorsicht, Tapferkeit und Stärke den mordbegier'gen Gegner um,
Er drückt die fast geräblten Hörner dem Tiger in die Därmer ein,
Man hört sein Angstgeschrei mit Lust, und sieht mit Anmuth seine Pein.
Man merkt an seiner schweren Bratzen, sich ängstlich spreizendem Gewühle,
Auch an dem finstern Feu'r im Aug', daß er sein nahes Sterben fühle.
Sein reger schnell gedrehter Schweif, wird bald erstarren und sich strecken,
Und ein von seiner Mörder-Seele verlaßnes, starres Aas entdecken.
Des starken Siegers stramme Sehnen, die er erzürnt zusammen rafft,
Belebt von regen Nerven-Geistern, gibt allen seinen Muskeln Kraft.
Man sieht wie hier des Schauers Blick sich an der Grausamkeit vergnüge,
Wir sind dem Auerochsen gut, und nehmen Theil an seinem Siege.

Die nächstfolgende Platte stellte zwei Bären dar, von denen der erste eben das lockere Reisig und die schwachen Stangen durchbrach und in die Fallgrube stürzte, der zweite aber entsetzt und mit mächtigem Sprunge sich der Gefahr entzog. „Der Bären-Fang" lautete die Unterschrift, und die Erläuterung: Weilen der Bär ein sehr starkes, wildes, und wann er verwundet, gar grimmiges Thier ist —

„Dumm' Zeug," grollte Friedli dazwischen. „Das sind keine Bären. Hat der Bär eine so lange dünne Schnauz' wie ein Windspiel? Was das für Schnack ist! Und die Pranken sind auch schlecht. Hier soll's Gelenk sein. Falsch, grundfalsch gezeichnet. Das ist nicht gut, dies Blatt."

Herr Wagner war leise hinter den Eif
Friedli, was sprichst Du da? Der Riding
Thiermaler berühmt, und seine Bären gelt
sterblätter."

„'S ist nicht wahr, Herr," entgegne
„Kommt nur nach dem hiesigen Bärengart
Thier' an, wie sie klettern und stehen und
'runter schmeißen, und fressen, wenn ich ihnen
Schaut sie Euch nur genau an, Herr. Der F
gesehn, hat sie nach der Bilderfibel gemalt
und Löwen, die lass' ich gelten — den Bär'

„Nun, nun, ereifere Dich nicht," antwo
tigend, „und laß die Radirungen für heute
magst Du weiter bildern. Für jetzt komm. D

Brummend gleich seinen in Schutz genom
Friedli den Folianten zusammen, stellte ih
Platz zurück, und folgte der Einladung de
zimmer.

Den mit blauen und rothen Schnörkel
schen Tassen entströmte der Duft des gold
Zucker bestreutes Backwerk thürmte sich kün
Tellern. Friedli that dem Getränk wie den

„Du hast mir noch nicht erzählt, wie's
der Kaufmann.

„Das Büsi wird wohl morgen Junge k
Antwort.

„Ei, ich frage nicht nach Deiner Katz
sterin."

„Nun, sie brummt," erwiederte Gottfr

„Ein Junges schenkst Du mir doch von
schmeichelte die Kleine, „versprich mir das?

Die Zusage schien dem Friedli gar sch
und die geheime Berathung, ob ein so gewi
Sprößling von seiner Lieblingskatze wohl zu
geraume Weile. Zuletzt gewann denn a
Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter, un
Kinde gefaßten Neigung die Oberhand, u
mürrisches Ja zu nicken.

Die Unterhaltung gerieth nur allzubc
welcher nur wenig Verlangen spürte, sie all
von dem Konversations-Talent seines wor

viel zu erwarten schien, wandte sich zu der angefangenen Zeichnung zurück, während Aennchen einige gedörrte wilde Kastanien vor dem gesättigten Friedli auf den Tisch rollte. Mit den Wünschen des Kindes vertraut, zog Gottfried alsbald ein spitziges Messerchen aus der Tasche, spaltete die Schale der Frucht, und begann aus dem weichen Kern eines jener kleinen durch wunderbare Feinheit und Sauberkeit sich auszeichnenden Meisterwerke, wie sie noch jetzt in einigen Berner Kunstkabinetten aufbewahrt werden, zu schnitzen. Im Zimmer trat eine tiefe Stille ein. Aenneli saß dicht zur Seite des Künstlers und lauschte andächtig der bewunderungswürdigen Geschicklichkeit ihres Freundes, der um so staunenswertheren, wenn sie einen Blick auf die unzierlich geformten Finger warf, aus welchen ein so gebrechliches Kunstwerk hervorging — da gellte ein scharfer Klingelzug durch den gewölbten Hausflur, und bald darauf platzte ein ältlicher, kleiner, fixer Mann mit großrändriger Hornbrille auf der Nase, in's Zimmer, warf sich dem Kaufmann wüthend um den Hals, und wischte ihm in der Ekstase der Umarmung mit dem Rockärmel den Puder, welcher die spärlichen Haare verschleiern sollte, vom Kopf. Hüstelnd sich der herabwogenden Mehlstaub-Wolke erwehrend, wand sich der über diese leidenschaftliche Bewillkommnung Befremdete aus den Armen des Eintretenden, und gedachte eben zu fragen, welcher überaus freudigen Veranlassung er diese stürmischen Eruptionen zu verdanken habe, als auch schon der Enthusiast ihm zuvorkam, und dem überquellenden Herzen Luft zu machen begann:

„Wagner, stellen Sie sich meinen Glückstreffer vor! Denken Sie sich meine Fortüne — nein, Sie können es nicht ahnen — heute, heute — nein, seit einer Stunde ist der sehnsüchtigste Wunsch meines Lebens in Erfüllung gegangen — was sage ich, in Erfüllung gegangen? Ueberflügelt, um Sternenweite überflügelt. Liebe Aenneli, Herzenskind, ein Glas Zuckerwasser! Ich verschmachte vor lauter herzinniglicher Seligkeit."

In einem Zuge schlürfte er das Getränk in sich, sank erschöpft auf den Sessel, sprang eben so rasch wieder empor, stürzte von Neuem auf den Rathsherrn zu, krallte, auf den Zehen sich hebend und dehnend, seine beiden Fäuste in die Schultern des hochgewachsenen Mannes, und bestrebte sich, obwohl vergeblich, ihn zu schütteln, gleich als wolle er durch diese körperliche Bewegung die eigene innere versinnlichen. „Denkt Euch, Rathsherr," schrie er, „ich habe ihn vollständig, seit heute Abend komplett — auch nicht ein einziges Blatt fehlt mir."

„Wen? ihn?"

„Wen? Welche Frage! Den vollständi
die ganze Folge vom Jahre 1625 an, ich me
Kinde und das Ecce-homo-Blatt, die A
und zwanzig Blätter des ornatis muliebris
schen Zeichnungen u. s. w. u. s. w. bis au
Februar 1677 — den 28. März des Jahres

„Wahrhaftig, das will Etwas sagen."

„So? Ei! Wahrhaftig? Seid doch n
Namen, Wagner. Ich glaube fast, Ihr seid
tig. Freilich will das Etwas bedeuten. In d
drei Menschen, nicht einer, der sich jetzt n
ganzen Wenzel Hollar! — Noch vier Stüc
lung. Und wo finde ich sie? Wo? Denkt Eu
ckerherberge*) zu Bern! Hier sehe ich sie
einem dunklen Korridor — vergilbt, verrä
men gepfercht. Ha, nicht wahr, Freund,
träumen lassen, daß Euer Bern solchen Sc
hört nur. Ich sitze mit recht schwerem Herze
blättere in dem Katalog der Pestalozzischen
morgen versteigert werden soll, und bei we
these gesagt, nicht treiben dürft — manus
das, Rathsherr — und simulire denn so alle
Uitenbogaerd, der dort vorkommen soll,
nicht. Nein, schrei' ich laut auf, es ist eine
Goldwäger existiren höchstens, und den ei
der Rage über die Windbeutelei des Erblasse
tappe nach der Thür, den Gang entlang
glimme die Kerze wieder an, verirre mich
Hause, komme bei der Gelegenheit in einen
Gang, schlage die Augen auf — dort häng
ander — zersprungenes Glas, geplatzte sch
ein Erbarmen. Mir war nicht anders zu
Lawine hart an mir vorüber. Ich fasse m
schütte ein Pulver, zwei Pulver cremor t
nur mein wüthendes Herzklopfen einigermo
klingle nach dem Wirth. Nach einer höllenbar
er. Meine Rechnung, Herr Sprüngli! —
bald, Herr Orell? Meint' ich doch, Sie w

*) Bekanntlich sind in Bern die Herbergen
gezeichnetsten Gasthöfe.

Samstag hier verweilen?“ — Briefe von zu Hause — dringende Geschäfte — sehr bedauern — Der Wirth zieht das schwarze Täfelchen aus der Weste, und bekritzelt es mit Hieroglyphen von Franken und Batzen — macht so und so viel. — Ja apropos, Herr Springli, heb' ich gleichgültig an, was sind denn das für alte Schildereien, die dort im Gange einschmauchen? — „Gott mag's wissen. Noch von Großvaters Vater her hängen sie dort, der hat sie aus der Fremde mit heim gebracht.“ — So, so. Da geht mir's doch recht apart und wundersam, Freund Sprüngli. Der eine König vom Morgenland' sieht meinem Ohm, der bei der päbstlichen Garde als Waibel steht, wie aus den Augen geschnitten. Just so 'ne krumme Nase, so 'nen langen statiösen Bart. — „Ja, ja, die Natur spielt manchmal so wunderlich.“ — Na, hört einmal Sprüngli, was thut man nicht seinen Blutsverwandten zu Liebe? Um des Ohms Feldwaibel willen möcht' ich Euch den Plunder abnehmen und ihn zu Hause einrahmen. Ihr dankt mir's noch, wenn ich Euch den morschen Trödel vom Halse nehme — — „Ei nicht doch. Laßt ihn nur meiner Ahnis halber hängen.“ — — Und geb' Euch hier eine neue kolorirte Ansicht von Pissevache, Londner Arbeit, für den ganzen Bettel — — „Nicht doch, nicht doch, lieber Herr Orell, wer wird am heiligen Wethnachtsabend Schacher treiben?“ — Ich schwitzte große Tropfen in meiner Höllenangst, daß ein Anderer mir noch zuvorkommen könne. Auch wahr, lieber Sprüngli. Nun, nichts für ungut — es war nur so'n Einfall. Also morgen früh um fünf Uhr den Kaffee, und dabei entrolle ich langsam den englischen Stich. Schaut doch 'mal her, Sprüngli. Ihr war't wohl schon dort? — „Ob ich dort war, Herr? In Martigny hab' ich als Oberkellner gedient, und meine Frau ist nur ein Viertel Weges davon zu Hause. Ei, lieber Herr Orell, das ist ja ein Prachtbildchen; und das Wappen darunter mit der englischen Schrift — —“ Dem Earl of Derby dedizirt. Ja, ja, das Bild macht sich, kann in jedem Prunkzimmer aufgehängt werden. Rollt's nur wieder zusammen, und legt's bei Seite. — „Nun, lassen Sie 'mal hören, Herr Orell; 's ist zwar 'ne arge Sünde, den heil'gen Sabbath so mit Handel und Wandel zu schänden — aber morgen gehen Sie weiter, und meine Alte freute sich über die Christbescheerung wie'n Kind. Eingeschlagen. Nehmen Sie den alten Ohm Feldwebel mit sammt den anderen Schildereien — und viel Freude damit.“ — Sie waren mein. Seht her, Wagner,“ jubelte der Kunsthändler und zog eine mit Bindfaden umschnürte Rolle aus der Rocktasche, schaut: verstäubt, gebräunt, aber ächt, ächt wie Gold. Ein Auge wie das meinige irrt nie. Werden gebleicht, gepreßt, aufgelegt — so gut als neu. He? Was sagt Ihr dazu? — Hier das presepio

mit dem extemporirten Onkel, Jahreszah
zwei: die Donna española, 1643. Nummer
Tanger nebst Umgebungen, Kameelen, Heid
— Datum fehlt — kann nur von 1668, hö
Krone von allen: Niederländische Bauer
Abend — 1630 — vollständige Namensunt
diesem famosesten aller Blätter, zu diese
diesem scharfen Druck?"

„Ein seltner Fund, Herr Orell. Wa
zeichnetsten Blätter des Meisters."

„Betrachtet nur," tobte der Entbusia
Bauerweib, wie es die Nase in den Steint
nenden Bengel an, die Katze, welche mit ge
emporgerichtetem Schwanz sich an dem Sch
Kater!"

Friedli hatte während der Rede des K
ner Arbeit aufgeblickt. Bei Erwähnung
phlegmatisch von seinem Sitze, reichte d
Figürchen eines auf den Hinterfüßen kau
Freundin, blickte auf das vorgewiesene Bl
Baß dem verzückten Orell ein: „Schlechte

Zwiefach erschreckt von dem mißtönig
beachteten Dritten, welches so unvermut
laut wurde, und von dem unwarteten ha
Blattes, prallte der Kunstfreund scheu zu
Augen die befremdliche Erscheinung vom
hob dann allmählig ermuthigt an: „Was
Wenzel Hollar könnte nicht — oho! Aber
denn, mein Freund, daß Ihr Euch so v
Welt, das ist ein Kater, wie er seit der A
seinen vier Pfoten umher schlich."

„Ist nicht wahr," entgegnete der plur
ich besser verstehen."

Verdutzt wandte Orell das Auge vo
auf Herrn Wagner, als erwarte er aus d
Mystifikation oder wenigstens eine Ahndun
Der Kaufmann schien sich jedoch an der
zu ergötzen, lächelte still vor sich hin, und er
aus Kastanienkern geschnitzte Bildwerk, u
der flachen Hand zu produziren.

Ein halbersticktes Ah! entschlüpfte d

Noch einmal warf er einen scheuen Seitenblick auf den Burschen, aus dessen gigantischen Fäusten ein so zierliches Meisterwerk hervorgegangen, bewegte die Lippen, ohne einen Laut hervorzubringen, und ließ die Arme schlaff herunter sinken. Friedli aber griff nach seinem Hute und faßte nach ungeschicktem Kratzfuße die Thürklinke.

„Wo willst Du hin? Schon so früh gehst Du?" riefen Vater und Tochter.

„'S ist schon spät und das Büsi ist allein," murmelte Friedli dumpf vor sich hin. „Behüt' Euch Gott, Herr Wagner, und Dich mein lieb' Aenneli!" drückte beiden herzhaft die Hand und stolperte die Stiegen hinab.

Orell blickte dem Verschwundenen lange nach. „Sagt mir um Gottes willen," hob er endlich kleinlaut an, „was für ein Teufelskerl war das? Seit wann dürfen denn solche verfixte Wurzelmänner im Berner Lande frank und frei umherspuken, und einem ehrlichen Menschen mit ihrem Währwolfgesicht und fabelhaften Redensarten einen Todesschreck einjagen? Sah doch Der dort aus, als wäre er so eben aus des Füßli Bilde, wo der Alp auf der schönen Schläferin hockt, gekrochen! Und ich stehe nicht dafür, daß er sich heute Nacht noch in meine Schlafkammer einnistet, und mich halbtodt tribulire und ängstige."

Wagner brach in ein herzliches Gelächter über seinen konsternirten Freund aus. „Wie? Ist es möglich? Sie kennen den Friedli nicht?"

Orell schüttelte stumm horchend den Kopf. —

„Den Berner Friedli? Den Gottfried Mind kennen Sie noch nicht? Den Katzen-Raphael, wie er in der Kunst wegen seines wunderbaren Talents, Katzen zu malen, genannt wird?"

„Der Katzen-Raph — dies war der Mind?" schrie der Kunsthändler überrascht auf, und fuhr hastig und verwirrt mit dem Kopf und den glanzsprühenden Brillengläsern hinüber und herüber. „Dies also war — — Aber Menschenkind! konntet Ihr mir denn keine verblümte Andeutung zukommen lassen, mit wem ich mich zu zanken die Ehre hätte? Ach, geht, das war perfide! Und ich altes Etcätera kann auch nicht selber darauf verfallen! Der Jubel um meine vier Hollar muß mich geblendet, muß mir den Dampf angethan haben — ei, ei, ei, ei!"

Den Zeigefinger leis' auf den Spaniol der goldnen Dose drückend, und den feinen Duft in einer gleichsam transzendenten Prise einsaugend, stierte er lautlos auf das kleine Schnitzwerk, welches Friedli der Tochter des Kaufmanns geschenkt hatte. „Wagner," rief er endlich,

„ich beschwöre Euch bei der göttlichen Kun
Leidenschaft, schafft mir den Gnom, den
will, ich muß ihn sprechen. Wo hält er sic
kann ich seine Zeichnungen zu sehen bekom
saler Plan dämmert in meinem Gehirn —"

„Friedli sich zu gewinnen? Ihn n
Diese Kreuzspinne solle ihre goldenen F
war's nicht so?"

Orell starrte verlegen den Wahrsager
lassen fort: „Rechnung ohne Wirth, mein
den Lengenberg aus seinen Grundfesten re
Hause, der Meisterin, seiner Katzenfamili
viel Kunstfreunde haben nicht schon erfol
Maler geworben! Welche Mühe gab ich
seiner kläglichen Lage zu entreißen — verg

„Wagnerchen, Ihr übertreibt. Sag
und laßt mich machen. Es müßte ja mit
den Kunstbären nicht beschwatzen sollte."

„Wohlan, versucht denn Euer Heil;
Seine Meisterin, die Frau Freudenberge
dienst; und so mögt Ihr denn während d
die Brautfahrt antreten. Nur in der Abwe
schatzhütenden Drachen könnte es Euch aller
aber. Meine Tochter soll Euch den Weg
neigt, und sie vermag über sein störrisches,
mehr als irgend Einer. Doch wie war mi
der Frühe schon nach Zürich zurück?"

„Ah bah! redet mir nicht davon. W
zu erjagen gilt, soll mich ein wochenlanger

„Viel Glück denn. Kann doch Niem
schen, daß der bedauernswerthe Sklave
Aber seine Fesseln sind bereits vom Fleisc
nur der Tod."

Die Kunstfreunde trennten sich. St
dem Kopfkissen den reichen Gewinn des T
längst ersehnten Radirungen des Böhmen
eines orginellen, fortan von ihm abhängi
seine Träume spielte die abenteuerliche
hinüber, aber statt des dürftigen grauen J
umwallt, als mächtigen Negromanten,

Reigen der Bären und Katzen und aus dem geschwungenen Zauberstabe einen glitzernden Regen von Goldstücken schüttelnd und auf den Boden verstreuend.

Der von den Tönen der Orgel getragene Gesang der Gemeinde, welcher durch die verschneiten Kirchenfenster schallte, war für Herrn Orell das Signal, daß das mißgünstige Auge der Brotherrin Friedli's auf Stundenfrist gebannt sei und er an der Hand seiner kleinen Führerin den Preßgang zum Katzen-Raphael wagen dürfe. Unter dunklen Arkaden, durch enge winklichte Straßen wandelnd, erreichte der Kunsthändler das Haus der Wittwe Freudenberger, ein schmales Gebäude mit dicht an einander gereihten Fenstern und runden in Blei gefaßten Scheiben, mit niedriegem gewölbtem Thorwege, nischenartigen Sitzen in den Pfeilern, dessen Stockwerke nach Schweizer Bauart eines über das andere in die Straße vorsprangen.

Aenneli ging voran und klinkte leise die Thür auf. „Grüß Dich Gott, Friedli!" — „Adjes!" knurrte aus einer Fensterbrüstung der Gegengruß. — Ich bring' Dir Herrn Orell, den Kunsthändler aus Zürich, der möchte gern etwas von Deinen Bildern kaufen." — „Muß warten, bis die Meisterin kommt, der gehört das Ganze." — „Ei, Friedli, sei doch nicht wieder so barsch gegen den Fremden. Das ist Dir ein gar lieber, freundlicher Herr, der an schönen Schildereien seine größte Freude hat, und Dir die Ehre anthut, sich expreß Deinetwegen zu bemühen. Sieh nur, da bring' ich Dir Weck und Aepfel zum Fest mit, und der Vater schickt Dir auch eine neue Weste zum heil'gen Christ. Aber nun sei auch hübsch fromm, und laß sehen, was Du Neues gemacht hast."

„Dank Aenneli, schönen Dank!" antwortete Gottfried, „leg's nur bei Seit'. Die Bilder aber kann ich jetzt nicht vorweisen. Die Thier' haben ihre Ruh, und die darf ich nicht stören."

Einem in Porphyr gemeißelten Osirisbilde gleich saß Friedli regungslos hinter dem Zeichentische in dem mit braungenarbtem Leder ausgeschlagenen Großvaterstuhl. Auf seiner Schulter hockte ein gewaltiger grauer, schwarz gestreifter Kater, und machte es sich auf seiner Höhe so bequem als möglich, indem er den Kopf an das kirschbraune Gesicht seines geduldig harrenden Pflegers lehnte. Drei halbwüchsige Kätzchen träumten, über und neben einander im Knäul liegend, auf seinen Knieen, und unter den Blättern, Pinseln und Tuschnäpfen

saß auf dem Tisch mit dicht unter sich
schlossenen Augen deren schnurrende Frau

Der Kunsthändler war mit einiger
schwelle stehen geblieben und ließ nun
dem starr und wie verzaubert sitzenden M
tige Züge bei der vollen Beleuchtung der
der als am verwichenen Abend beim gedä
erschienen, auf die Umgebungen streifen.
stand die mächtige, mit blaugedrucktem S
der Frau Freudenberger; hart an Friel
haltend, ihr Sessel mit dem davorgerück
Wand blickte zwischen Kupferstichen, welch
und den Hofstaat Ludwigs XIV. versinnli
Meisterin zur Seite ihres seligen Gatten
weitbauschenden Schlafrocks mit sorgfä
wohleingepuderten ailes de pigeon, wie
Malerstock, in der Rechten den Pinsel h
rende Gattin aber als Braut, im idyllisch
Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, mit
migem Schäferhütchen, Rosabändern an d
mit Spitzen besetzten Aermeln, und in de
welchem ein Taubenpaar ruhte — beides
lers Freudenberger. An dem aus gigant
eisernen Reifen verankerten Ofen stand
Katzenfamilie in Milchtellern aufgetrager
wie zerzauste Blätter Papier zeugten von
ren Generation, welche jetzt von der A
Herrn ruhte. Dürftiges Geräth, etliche e
den Fensterbrettern, nebst zwei oder drei
frösche die kleinen Leitern erklommen, u
gen Jagd zu machen, vollendeten das An

Im einförmigen Takt pickte die Wa
Stänglein zu Stänglein in dem, gegen e
lüfte, am Gebälk des niedrigen Zimmer
hörte den Sand, welcher die ausgetretene
Füßen der Ankömmlinge knistern, so still

Der Traum der verwichenen Nacht t
auf. Die bewegungslose Figur des kol
ihm immer unheimlicher, das eiserne E
Augenblick drückender. Ihm war zu M
blick der geträumte Hexenspuk losbrechen,

fen und in den tollen Wirbel hineingerissen werden, um, an jeder Hand eine Katze, die verwegensten Beinschwenkungen und Hopstouren aufzuführen.

„Um Gottes willen, Aenneli," flüsterte er ängstlich, „stoß die verrückte Pagode an, damit sie wenigstens mit dem Kopf und den Tatzen wedle. Wirf ihm die Katzen vom Schooß — rühr' Dich, sprich selber ein Wort. Ich halt's nicht aus, wenn's noch lange dauert."

„Es ist einmal nicht anders," entgegnete das Kind. „Eh' die Katzen nicht ausgeschlafen haben, rührt er sich so wenig als ein Rolandsbild. Doch versuchen will ich's."

Das Mädchen wand sich hinter den Sessel des Malers und hielt, von diesem unbemerkt, dem auf dessen Schulter thronenden Kater ein Stück des frisch gebacknen würzig duftenden Wecks unter die Nase. Das Thier schlug augenblicklich die leuchtenden Augen auf, setzte mit raschem Sprung auf die Diele, und krallte sich an das Kleid des Kindes, um des verlockenden Brockens theilhaftig zu werden. Die drei Schooßkinder ermunterten sich gleichfalls, folgten dem Beispiel ihres ehrwürdigen Ahnherrn, rannten dem Milchteller zu, putzten nach eingenommenem Dejeuner mit zierlichem Tätzchen den Bart, und begannen auf der Erde kollernd sich mit Bällen und Lappen zu tummeln. Friedli ward frei und erhob sich schwerfällig aus seinem Großvaterstuhl.

„Das Büsi hat Nächten drei Junge geworfen," murmelte er, „scheckige, das eine vierfarbig. Willst Du sie schau'n, Aenneli? willst eins auslesen?"

„Ja, ja, lieber Friedli, komm. Aber gieb erst Herrn Orell die Bilder."

Gottfried langte die Mappe aus dem Winkel, schob sie unwirsch auf den Tisch und wandte sich schnell ab, um im Gefolge der Kleinen seiner Lieblingskatze die Wochenvisite abzustatten.

Während sie vor den Verschlag in dem Großvaterwinkel, wie in der Schweiz der Platz hinter dem Ofen benannt wird, traten, und Friedli die blinden Neugebornen mit fast väterlicher Zärtlichkeit eins nach dem andern aus den Kissen hob, streichelte, küßte, behutsam der Mutter wiedergab, und beide sich, wiewohl nicht ohne Schwierigkeiten, über das abzutretende Junge einigten, löste der Kunsthändler mit vor Hast zitternden Händen die Schleifen, welche die Mappe verknüpften, und begann, nachdem er seine Brille angehaucht und sorgsam mit dem Tuche getrocknet, die Musterung jener in ihrer Art unübertroffenen Kunstwerke.

Es waren nur Katzen, Bären und Kindergruppen, die einzigen Wesen, an welchen Friedli mit Liebe hing, welche er in seinen Dar-

stellungen wiederholte, aber in jederzeit a
mit oft wahrhafter Genialität der Kompo
nik in der Ausführung. Noch war es
scharf als Mind die Eigenthümlichkeit jen
Spiele und Raufereien der Kinder so gei
wahr als er in seinen Blättchen wiede
welche das spinnende Kätzchen auf dem
lust der Kinder des Dorfs, wo ein halb T
tung eines prächtigen Schneemanns tum
weißen Riesen die Kohlenaugen einsetzten
verklommenen Hände hauchten; lustige
des reichen Bauern Sohn sich trutziglich
die Eisfläche ziehen ließ, und statt Schelle
beiden Händen schwenkte; Betteljungen,
Tüchern umwunden, die Füße in strohge
welche ihr zähneklapperndes Lied vor den
Dorf-Krösus, der herzhaft in den rothbe
rend die schüchternen Blicke der fernsteh
jeden Bissen zu zählen schienen; der Sa
Murmeltier; der Kater, welcher mit
und krampfhaft gekrümmtem Schwanz de
miauenden Katze seine Liebeserklärungen
dem weichen glänzenden Sammtfell, die
lein aus der Schüssel schlürfte, und ihr zu
täppisch die Pfote in den Brei tunkte;
Mäuschens; das Kätzlein, welches pruhste
und gesträubten Haaren sich vor dem kläffe
flüchtete, das schmeichelnde Anschmiegen
dies waren die Gegenstände, welchen Fr
die Orell jetzt mit glänzenden verklärter
heimlichem Schmunzeln, mit süßgespitzte
er eine überaus feine und seltene Weinsor
stickten Ausrufungen: Deliziös, süperb, e
einzelnen Blättern, und nur die feste Ue
Zeit den Künstler sein nennen werde, da
dessen Leistungen ihm zufließen müsse, hie
liebhabern und Sammlern eben nicht
fröhnen, und ein oder das andere Meistern
Rocktaschen mitwandern zu heißen.

Die Wahl des für Aenneli bestimmt
Gottfried trat an den Tisch, entfaltete d

Weihnachtsgeschenk brach augenscheinlich durch die grellbunte Farbe des Stoffs geschmeichelt, in ein nicht allzu anmuthiges Gelächter aus, schnappte dann aber kurz ab, wandte sich mit seinem gewöhnlichen Phlegma dem Arbeitssessel zu, und nahm, ohne sich ferner um die Anwesenden zu kümmern, gleichmüthig eine angefangene Zeichnung vor.

Nach einigem Hüsteln und Räuspern begann der Kunsthändler die intendirte Werbung, unwillkührlich in einen feierlichen altfränkischen Kanzleistyl verfallend, just als ob die gewöhnliche Sprache nicht hinreiche, um ihm den günstigen Erfolg der Unterhandlung zu sichern.

„Man hält sich demnach schon eine geraume Zeit in diesem Freudenberger'schen Hause auf, mon cher Friedli?"

„Zwanzig Jahr — wohl drüber schon!" war die Erwiederung.

„Hm! So! Ei! Zwanzig Jahre! Hm! Ein nicht unbeträchtlicher Zeitraum schier. Zweifelsohne wird man auch nach Verdiensten honorirt, und hat bei sattsam bekannter Applikation Gelegenheit gefunden, sich ein gewisses Sort zu basiren — zweifelsohne — —"

Mind schien den Sinn der Frage nicht gefaßt zu haben, stierte den Züricher mit großen Augen an, und wandte sich dann wieder, ohne ihm Rede gestanden zu haben, zu dem vorliegenden Blatt.

„Womit ich sagen will," fuhr Orell fort, in peinlicher Erwartung die Hände reibend, „oder vielmehr und besser gesagt, wie ich verhoffe, daß das Honorar in richtigem Verhältniß zu den Müheleistungen stehe — daß der Lohn — daß die verwittwete Frau Freudenberger Seine nicht unlöblichen Produktionen, Mosje Mind, auf konvenable Art salarire — daß — noch nicht klar genug? daß — — Nun in's Geier's Namen, platzte er ungeduldig heraus, wie viel zahlt Ihm denn die Meisterin für jedes Blatt?"

„Sieben Batzen die Woche," entgegnete Friedli brummisch und verdrossen.

„Ei, ei, ei! Sieben Batzen! Was Er sagt, Mosje Gottfried Mind! Eine nicht so ganz unbeträchtliche Remuneration, angesehen, daß jetzt in Folge der Zeitläufe der Kunsthandel darnieder liege. Hm! Indessen, nichts desto weniger — es könnte der Fall eintreten — es wäre nicht undenkbar, daß man sich in pekuniärer Hinsicht verbesserte. Man brauchte beispielsweise nur acceptablen Vorschlägen Gehör zu schenken, sich nur zu entschließen, nach Zürich in unser Haus zu ziehen, für die Firma Fueßli & Orell zu arbeiten, um das Doppelte — Dreifache vielleicht gar zu erhalten. He?"

„Ich mag nicht!" schnarchte Friedli grob.

„Wobei Ihm unbenommen seyn wü
dringender fort, so viel von Seinen sch
gen, als in Seinem Belieben stände — L
gestopfte mein' ich — alle mögliche Sorte
so sprich doch nur ein Sterbenswort! S
sollst es ja kriegen. Aber komm nur na
Sammt und Seide wickeln — ich will —

„Mag nicht fort!" grunzte der übel

„Ei so hol' doch der Henker den eigen
brummte der Kunsthändler halblaut. Ae
vielleicht hört er auf Dich. Ich weiß nich
ten Kerl beikommen soll."

Das Aufreißen der Thür, das Here
weiß ausgeschlagenen Kirchengängerin, S
sparte dem Kinde die ohnehin vergebliche

Die unzählige Male bereits von Ki
gemachten Versuche, den talentvollen Fr
und dem Despotismus seiner kargen Broth
letztere augenblicklich den Zweck des fremde

Einer vom Sturm erschütterten Boge
die lange, hagere Gestalt der Meisterin
empor, rückte mit weitausgreifenden Schri
fraudanten los, und befragte ihn mit ste
kniffenen Mundwinkeln, nach der Vera
Vergnügen seines Besuchs zu verdanken ha

„Dem Verlangen, der Sehnsucht," i
zierlich gekrümmtem Rückgrat, „der hochg
berger, Gattin jenes überaus vortrefflic
dahingeschiedenen Meisters, mündlich mei
ment abzustatten, nachdem ich bereits so
genen Nachbildung" — auf das an der
deutend — „die auf den dankbarsten Geg
des Malers anzustaunen."

Die blassen, schmalen Lippen der
grämliches Lächeln zu erzwingen.

„Nächstdem aber," setzte Orell vore
nicht in Abrede stellen, daß es die Begie
der famosen Meisterwerke Gottfried Mint
mich bewogen —"

Offenbar verdarb der Nachsatz den
der Vordersatz auf das herbe Gemüth der

ßern begann. „Was Kunst, was Meister!“ erwiederte die gereizte Dame mit scharfkantiger Stimme. „Von Kunst und Meisterwerken kann seit dem Hinscheiden meines seligen Eheherrn nicht mehr die Rede seyn. Was aber das Gezeichne des Friedli anbelangt, so muß ich dem Herrn nur glattweg von der Zunge sagen, daß ich ihm wenig Dank weiß, wenn er einem störrischen, faulen Buben, den man aus Gottes Erbarmen in's Haus genommen, und mit dem man nichts als seine liebe Noth hat, durch dergleichen unzeitige Komplimente und Redensarten vollends den Kopf verdrehen will. Einem sonstigen Belieben nach besagten Versuchen könnte durch Uebersendung derselben nach dem Gasthofe mit beigefügten Preisen vollkommen genügt werden. Für jetzt aber müßte ich recht bestimmt bitten — — —“

Eine Demonstration mit der knöchernen Hand nach der Thür löste die letzten Zweifel über die Willensmeinung der Meisterin. Orell säumte keinen Augenblick, diesem unverblümten Winke Folge zu leisten, und nachdem er sich noch einmal vor der Hausthür umgewandt hatte, um drei bedeutende Kreuze hinter der Eigenthümerin zu schlagen, den Heimweg polternd und scheltend anzutreten.

Zänkische Frauen, deren leicht erregte Leidenschaftlichkeit sich durch bitterzornige Worte, unaufhaltsam dahinströmend gleich dem Waldesbach nach Regengüssen, Luft macht, verdienen unläugbar das Prädikat der Liebenswürdigen, und solchen allezeit explosionsfertigen Mundfeuerwerkerinnen im Leben zu begegnen, gehört mit zu dessen vergnüglichsten Lusten. Weniger dürfte Letzteres von der zweiten Klasse der Zankteufel gelten, von denjenigen, welche ihre Galle bedächtig und kunstgerecht zu destilliren verstehen, die mit ihrem Groll umspringen, wie der Prosektor mit seinem Pudel, wenn er den Köter bei lebendigem Leibe anatomirt, und dann wieder sorgfältig auskurirt, blos um den Geheilten von Neuem auf den Sezirtisch bringen zu können; von den zähen Kankern, welche den Faden der Bosheit und des Haders mit aller erfinnlichen Zierlichkeit ein ganzes Erdenleben zu spinnen wissen. In dieser letzten Spezies der Quälgeister nahm aber Frau Freudenberger eine eminente Stelle ein.

Mit gewissenhafter Pünktlichkeit legte sie die pelzverbrämten Klapphandschuhe und das goldgleißende Gesangbuch in das bestimmte Fach der Nußbaum-Kommode, begab sich in's Nebengemach, um ihren Kirchenputz gegen die Werkeltagskleidung zu vertauschen, glättete sorgsam mit flacher Hand jede Falte des schwarzen Serge-Rocks aus, eh' sie ihn der Truhe vertraute, setzte sich sodann auf dem Sessel, dem Zeichentisch gegenüber, behaglich zurecht, überzählte die abzunehmenden Maschen des Strickstrumpfs, und begann endlich mit schrillender,

nach Bedürfniß des Effekts gesteigerter
Ermahnung.

Es zerfiel diese der chronologischen
Der erste handelte von Friedli's Vater,
eingewanderten Formschneider, welcher
Manufaktur des Herrn Gruner habe die
müssen; von den Jugendjahren des ve
dieser trotz den Gaißen faul und müßig
dert sei; von seinem Aufenthalt in de
Neuenhoff im Kanton Aargau, wie täp
Unterweisung angestellt habe, und nu
einfältigen Namen zu kritzeln gelernt.
sprach von Gottfried's Aufnahme im Fr
ihr in Gott ruhenden Eheherr sich des
barmt, ihm liebreichen Unterricht in der
ren mit Lavis-Farben ertheilt, und ihn g
Menschen gestutzt habe. Die letzte Abth
ihres Gatten an, und verbreitete sich weit
Loos einer bedrängten, ohne einen An
Wittwe, welche ungeachtet ihrer erbärm
dig, wie es einer guten Christin zieme
ten Schalk zu Gottes alleiniger Ehre no
und wie eine leibhaftige Mutter an ihm
dank ihr alleiniger Lohn, und der faule
lungern und sich mästen, als mit den Ka
hinaus gaffen, sein Brod mit Sünden
wie er wieder auf und davon laufen könn

Der Gedanke, wie möglich es sei, daß
verwirkliche, und die Größe des dadurch er
sich der Meisterin mit voller Gewalt au
liche Stimmung in eine elegische, das sc
in ein tremulirendes Moll, und löste da
und dicht herabklatschenden Thränenrege

„Was keift Ihr, Meisterin? Was
nicht im Haus?“ Dies war die einzige
tenen, nach welcher er wiederum in
Schweigsamkeit versank.

Einem sprachgewandteren, lebenskl
wäre es ein Leichtes gewesen, jene eben
Anschuldigungen von sich abzuwälzen, un
klagen anzustellen. Der unbeholfene,

Mind hingegen hatte keine Ahnung von dem einträglichen Wucher, den die Wittwe mit seinen weltberühmt gewordenen Zeichnungen trieb. Ihm war es völlig unbekannt, daß sein Pinsel für die hartherzige, zänkische, geizige Brotherrin, welche ihm nur den kläglichsten Lohn, die armseligste Kost und Bekleidung zugestand, ein goldschöpferischer sei, für sie, welche, nur mit giftigen Worten verschwenderisch, ihm sogar die nächtliche Ruhe verkümmerte, und ihm zur Schlafstelle ein dürftiges, selbst für den Verkrüppelten zu kurzes Kinderbett anwies. Der leicht Täuschbare wußte nicht, wie grausam er um sein Leben bestohlen werde: waren doch die Bilder eines freieren, reicheren sogar seinen Träumen fremd geblieben. Seine Stube, der Lederstessel, den er in einer Reihe von zwanzig Jahren kaum verlassen hatte, dies war seine Welt; die herrschsüchtige Meisterin galt ihm als leitendes, unerbittliches Fatum; er kannte keine anderen Freudenhimmel als die Besuche bei dem Kaufmann Wagner; er liebte Niemanden als dessen Tochter und seine Schooßthiere.

Tag um Tag entschwanden dem Berner Friedli in frostiger, nebelgrauer Einförmigkeit. Kein Ereigniß erschütterte diese stagnirende Existenz, kein Wechsel als nur der der Jahreszeiten machte sich ihm fühlbar. So mochte er seit jenem Weihnachtsfeste um acht Jahre gealtert seyn.

Es war ein sonnigheller Apriltag, der letzten des Monats einer. Das Fensterkreuz und runde Blei der Scheiben schattete sich, von der Frühsonne beglänzt, auf den mit Sand bestreuten Dielen ab, und durch die geöffneten oberen Flügel drang eine laue, würzige Frühlingsluft in's Zimmer. Die Meisterin rumorte in der Küche. Friedli trat an's Fenster und drückte ein sauberes Velinblatt an das Glas, um die Umrisse einer neuen Zeichnung nach einer bereits fertigen zu ziehen. Bald aber ließ er Stift und Papier sinken, um träumerisch den vorüberziehenden Gestalten, dem bewegten, wechselnden Treiben des Volkes nachzustarren.

In dem jungen Grün der Weinspaliere, welche die Wände der Häuser bekleideten, schrieen die Sperlinge. Neugierigschlaue Mädchengesichter blickten hinter duftenden Geraniumsträuchern und blühendem Goldlack aus den gegenüberstehenden Häusern auf die Gasse. Auf der von der Sonne beschienenen Seite plauderten Wärterinnen, die sanft schlummernden Säuglinge im Arm, und zu ihren Füßen ruhten im

Knäul sich sonnende Hunde, welche dan
Augen die Nasen emporreckten und da
Lage zurücksanken. Ein frühzeitiger, g
kelte durch die Straße, und ein Mützer
folgte schreiend und jubelnd den verirrte
lange, weitläuftige Zug der Chorknabe
Dohlenschwarm vergleichbar, hielt im
begann sein Lied abzuhaspeln. Mit mäd
gab der im Mittelpunkt stehende Sigri
rothglimmende Nase heftig von der Re
wolle er mit diesem glühenden Exstirpato
Fülle aufschießende Unkraut der Mißt
dann wieder das fest angedrückte Kinn
mit gründlichem Baß einfallend, den
steuern.

Mit künstlerischem Auge maß Fried
führer und dessen jugendliche Singakade
fichtchen der dreieckige Riesenhut ohne
abstehenden Ohren begraben hätte, wie
gleich, den brummenden Kater umdrängt
bogen mit den schwarzen Mäntelchen versch
in die Thüren der Bürger schoß, um da
Melodien einzukassiren — da schlorrte de
das Zimmer:

„Was stehst Du? Was gaffst Du?“
„Lungerst Du wieder am Fenster? Hast
Sitz' her und arbeit'!“

„'S Aenneli kommt!“ erwiederte
schleichend der Friedli.

Die Wittwe würgte mühsam den A
mene Störung hinunter, jagte scheltend
Kätzchen den herabgerollten Wollenknäu
senkte sich maulend in ihren Lehnstuhl.
trat die Erwartete ein und überbrachte
den Abend.

Aenneli war zur reizenden Jungf
stillfrommen Schönheiten, bei deren A
kührlich ausruft: Du Engelsgesicht! N
gealtert, und rein und sorglos und fre
Kindes geblieben. Ihre innige Anhäng
Wechsel der Jahre überdauert, und wo

Kindheit ihrem Herzen nur noch näher getreten, seit sie dessen hülflose Lage verstehen lernte, seit sie erkannt hatte, daß sie die Einzige sei, deren Huld und Freundseligkeit sein farbloses Leben verschöne. Der allmählige Uebergang zur Jungfrau der fast täglich wieder erschauten Kleinen war Gottfrieds Augen entgangen; sie war ihm noch immer das heitre, unbefangne Kind, dem er mit einem gemalten oder geschnitzten Figürchen die herzlichste Freude bereiten konnte, das mit dem lebhaftesten Antheil den Berichten von dem Befinden seiner thierischen Lieblinge lauschte. Aenneli's feine, schmächtige, elfenartige Gestalt mochte wohl Friedli's Irrthum begünstigen; doch selbst wenn er die Umwandlung gewahr worden wäre, so hätte er, der in allen Lebensverhältnissen Neuling blieb und nie über die engen Schranken seiner Umgebung hinaussah, in diesem seltsamen Bunde dennoch eben nichts Befremdliches zu finden vermocht.

Oftmals zwar deutete Aenneli's Vater mild warnend darauf hin, wie so mancher Fessel das Kind spotten darf, während die erwachsene Jungfrau sich ihr zu unterwerfen gezwungen ist, wie hart und lieblos die Welt jegliches Thun, welches sich von dem alltäglichen Gleise entferne, zu richten pflege. Und soll auch ich den Aermsten verlassen? war des Mädchens wehmüthig-klagende Erwiederung. Hat ihn doch Niemand lieb, wenn ich's nicht bin. — Wagner vermochte nicht der Tochter, seinem einzigen Kinde, dem Spiegelbilde der Gattin, welcher dessen Geburt das Leben gekostet hatte, die fromme Bitte zu verweigern, und so ließ er es denn noch ferner, wenn auch mit heimlichem Widerstreben geschehen, daß sie dem Glücklosen als tröstende, wohlthätige Fee nahe. Das mißgünstige Grollen der Meisterin aber brach theils an der Scheu vor dem Namen des begüterten, einflußreichen Rathsherrn, des niemals abdingenden Kunstliebhabers, theils an dem unerwarteten, trotzigen Widerstande ihres Pflegebefohlenen bei dem ersten ihrerseits gewagten Versuche, ihn dem Wagnerschen Hause und seiner Aenneli abwendig zu machen.

Die Sonne neigte sich allmählig den Bergen zu. Die mit Linden und Kastanienbäumen bepflanzte Plateforme, auf welcher der uralte Münster ruht, begann sich mit Spaziergängern zu füllen, welche die Milde der Luft aus den dumpfigen Stuben lockte, oder welche von auswärtigen Wanderungen heimkehrten und in den Händen Schlüsselblumen oder blühende Kirschbaumstengel wie Trophäen aus dem neuerdings eröffneten Frühlings-Feldzuge heimtrugen.

Auf einer der Bänke unfern des jä
die Aar vorbeistrudelte, saßen Friedl
in stillherzlichen Genuß des herrlichen
frischen Grün der Blätter und unter
trauben der Kastanien wiegte sich eine N
Gesang mit dem Rauschen des über
Stromes, dessen Gischt von der Aber
sprühte. Jenseits des Wassers wogte,
Blüthenmeer über die fernhin ausgebrei
Sonne zog sich allmählig auf die Gipf
den blauen duftigen Schatten, welche ih
nach verhüllten, glommen einzelne Hirte

Beim Anblick der fernen, heller un
fühlte Friedli sich wunderbar bewegt. A
Kindheit, an die einzige Zeit seiner
wachten übermächtig. Er sah sich wied
buben, wie er dem deutschen Maler Leg
die Gegend durchstreifte, anfangs in blöd
wie er dann schüchtern sich an ihn ged
wunderung den ihm völlig neuen Za
Griffels gelauscht habe; wie ihm dann
manches von trefflichen Werken, die
erschaffen, vorgewiesen, und damit di
Gleiches hervorzubringen, erweckte.

Das Angedenken an jene glücklichen
licher denn je. Zum erstenmale schien e
bewußt zu werden, daß er doch nur re
und unglücklich sei, und es war, als ob
armes, verschlossenes Wesen überwälti
beredt gewesen, noch niemals waren il
Wendungen von den Lippen geflossen.

Mehr noch als der lebendige Vor
Sprechenden, einer lauteren, als man
zu hören gewohnt ist, hatten die linkisch
Bildung Friedli's, welche dem stillen s
als Folie zu dienen schienen, die Aufmer
auf sich gelenkt. Kopfschüttelnd oder
die Meisten an der seltsamen Gruppe v
theils unbemerkt, theils unbeachtet.

Schon seit geraumer Zeit umschlich
seine Geschäfte nach Bern zurückgeführt

lichen Kampf, ob er einen neuen Versuch w
für sich zu gewinnen, schoß aus seiner funkeln
auf den Gegenstand seiner Sehnsucht, so o
fertigung gedachte, und tauchte dann wieder
überrechnend, gedankenschwer den Zeigefinge
dose. Säbelklirrend strich ein junger, h
blitzender Reiter-Uniform an den Beiden vo
häriger Windhund folgte ihm mit gesenkt
der Ferse. Mit geringschätzigen Blicken m
Gewand, die gebückte Haltung des Ber
sich dann um so ehrfurcht-voller, die H
vor der Jungfrau. Verlegen erröthend e

„Kennst Du den Mann mit de
Silberlitzen am Rock und dem große
„Wer ist's?"

„Nur sein Name ist mir bekannt.
des Schultheißen Neffe ist's. An mei
wohl dreimal vorüber. Sonst ist er w

„Wer an solch einem breitmäul
schnappenden, wilden Thier wie'n Wi
grollte Friedli, „der mag wohl se
zerrend, wildes Wesen an sich haben.
spornklappernden, raufluſtigen Bu
nicht heimlich bei dem vorlauten,
ihm ein, Aennelt. Laß ihn ziehn
Hochgebirg' roſig flammt, als er
Herrlichkeit erschau'n darf. Ach,
noch schöne Tage, als ich auf
Wie oft hab' ich dort vor der
all den würzigen, duftenden
läutenden Küh' rings umher
Zacken sprangen, und ich die
der Hirt wohl hell und freudi
Schlüfte zog, schwächer und
den Sennbub' ermunterte, u
antwortete, und die Klä
Drunten zu Füßen aber l
funkelnden Flüssen und der
Dörfern. Ach du schöne,

Mit diesem Ausruf e
nach den Bergen aus un

dem verglimmenden Abendroth der S
zurück; die Arme sanken schlaff bernh
nehmlichen Worten: „Aenneli, mir wi
ich kann nichts mehr sehen!“ neigte er
Schulter des erschrockenen Mädchens.

Der unwillkührliche Aufschrei Ae
Zeit einen dichten Kreis von Gaffern. K
berg drängten sich dienstbeflissen aus d
Jungfrau aus ihrer peinlichen Lage.
Erkrankten nach dem Hause ihres Vat
dem Offizier eben so unerwünscht als
und es bedurfte eines zweiten fragende
ker, eines erneuten Gesuchs an den Zü
daß sie dem aus seiner Ohnmacht al
Beistand leisteten und ihn nach der nahg
mann Wagner zurückführten.

Jenes wohl nur widerstrebenden G
der Barmherzigkeit hatte dem Junker d
Haus eröffnet. Die flüchtigen Huldig
lieblichen Mädchen dargebracht hatte
ernsteren, ausschließlichen Charakter anz
schaftliche Zuneigung überzugehen. Er
sich Aenneli in Liebe zuneigte. Die
wandte, lebenskräftige Aeußere ihres
Anstand, vielleicht auch das Neue der
dem kindlich unbefangenen Gemüth d
jenes Wohlwollen, welches sie sich al
Mit heimlicher Wonne vernahm sie d
schaft, und nur allzu deutlich verrie
Entgegnung, welchen Anklang diese
funden hatte. Des Edelmanns geschic
Gründung bereits überdauert hatte un
der Schweiz zugezählt wurde, seine
anererbter Reichthum verliehen ihm al
Augen des Vaters seiner Geliebten für
gelten, und so währte es denn nur kur
Verlobung des Junkers von Bubenbe

Wagner zur Neuigkeit des Tages wurde, und zuletzt auch in den dumpfen Kreis, in welchem Mind sich bewegte, Eingang fand.

Es war augenscheinlich, daß jenes seltsame Verhältniß zwischen dem alternden, ärmlichen Künstler und der mit allen Vorzügen der Natur und des Glückes begabten Braut nunmehr zum Bruch kommen, daß ihre Lebensbahnen sich von diesem Moment an weiter und weiter von einander entfernen mußten. Ein neues Leben, ein seit dem Tode der Mutter Aenneli's ungewohntes, begann im Hause des Rathsherrn. Festlichkeiten und Gastmähler verkündeten in den so lange verödeten Gemächern den Bund zweier angesehener Patrizier-Familien; mannichfache Vorbereitungen zu der nahen Vermählung füllten die übrige Zeit. Aenneli stand in dem Mittelpunkt des geräuschvollen Treibens und fühlte sich, kaum aus dem Traum der Kindheit erwacht, plötzlich von den Wirren der Welt befangen und betäubt. Oft zwar gedachte sie noch des armen Friedli mit herzlichem Wohlwollen, und sandte ihm freundliche Grüße zu und manche Gabe, von welcher sie ahnen durfte, daß sie seine trübe Einsamkeit erhellen könne; ihr selbst wurde es während schnell vorüberrauschender Monate nicht möglich, sich von den neuen, sich stets vervielfältigenden Banden, wenn auch nur auf Augenblicke, los zu machen, zu dem Freunde ihrer Kindheit zu eilen, ihn von der Nähe ihrer Glückes zu unterrichten. Der Verlobte aber wahrte sich, das Angedenken des Verlassenen, dessen er als eines mit dem Fluche des Lächerlichen Behafteten nur mit Widerwillen gedachte, zu beleben, und selbst der Rathsherr bemerkte nicht ohne geheimes Wohlgefallen, daß jenes Bild in der Seele seiner Tochter zu verblassen begann.

Im Hause der Frau Freudenberger sah es im Gegensatz zu dem Wagnerschen trüber und unheimlicher denn je aus. Seit jenem Abende hatten sich bei Friedli alle Vorboten der durch übermäßige Arbeit, durch den jammervollen Druck genährten Brustwassersucht eingestellt. Unfähig zu jedem Geschäft saß er matt, in dumpfes Brüten versenkt, und abgestorben gegen die Außenwelt auf seinem Lehnstuhl, und weder das Schmeicheln seiner getreuen Lieblingsthiere, noch das keifende Geklage der Malerswittwe schien den nach und nach dahinwelkenden sonderlich mehr aufregen zu können. Bei der Kunde von Aenneli's Brautstand loderte die Lebensflamme noch einmal flackernd auf, um dann nur desto tiefer einzusinken. Es war ein recht bittrer Schmerz, welcher ihn bei dieser Nachricht durchzuckte. Nicht das Leid, daß sie fortan einem Andern angehören solle, war es, welches ihn überwältigte — nur das deutliche Bewußtseyn, daß er fortan nicht mehr auf ihre stillbeglückende Nähe zählen dürfe, daß sie

für ihn auf immer verloren sei, daß
ja der einzige Stern, welcher an sein
habe, erloschen sei. So vergingen dem
Frühling, der Sommer in recht trostlos

Schon strichen die herbstlichen Stü
nen der Bäume, als Aenneli am Arm
durchstreifte. Ihr Weg führte sie in di
Hauses.

„Laß uns eintreten," bat das Mä
nicht schon die bittersten Vorwürfe gema
den guten Friedli, dem meine Jugend s
dankt, gewesen bin, daß ich in meinem L
gedachte. Und jetzt soll er leiden, sage
nur wenige Schritte von seiner Wohnu

„Wozu das, mein Aenneli? Ich
daß es mir eine recht peinliche Erinne
Seite jenes mißgestalteten Zwerges erb
zu seyn, wie Du Dein liebes Engelsa
Fratze zuwandtest, so achtsam dem wid
tzen brummenden Pinsler lauschtest. W
samer Zauber Dich umstrickt, als Du
Holdseligkeit zuneigtest. Und jetzt, w
ist, wo Du aus dem wüsten Traum,
sterte, erwacht bist, jetzt, Geliebte, möch
verstörenden wieder herauf beschwören?

„Wie magst Du nur so harte Wor
gegen den harmlosen Friedli seyn. Er
Freude gekannt, als mir Freude zu sch
kleines Mädchen die schönsten Zeichnun
arbeitet, im kindischen Uebermuth zerr
müdlich von Neuem — es war das Ein
— und war glücklich, wenn ich dann fre
über die saubern Bildchen aufjubelte.
störend und unheimlich, weil er arm u
O mein Uly, sei gut. Es gilt nicht, je
niß wieder anzuknüpfen, nur in das L
einen hellen Sonnenstrahl zu senken. O
zu beglücken, so schön die hervorquellend
sam auch mit dem flüchtigen Worte des

Mit heimlichem Widerstreben folgt
den Jungfrau. Friedli saß mit müde

stuhl und streichelte leis' das Sammtfell der auf dem Schooße ruhenden schön getigerten Katze, deren Bild seine Zeichnungen so häufig wiederholen. Auf seinen Wangen war eine fahle Blässe an die Stelle des frühern dunkeln Roths getreten, und das matte, erloschene Auge lag tief in der Höhle. Ein kaum merkliches Lächeln überflog seine Lippe, als er die Eintretenden gewahrte.

„So kommst Du doch noch einmal, Aenneli," flüsterte er, „das ist gut, das ist schön von Dir. Ich glaubte schon, Du habest mich ganz vergessen."

Tief ergriffen von dem leidenden Aussehen des Siechen trat die Jungfrau näher. „Mein armer Friedli, ich hab' es nicht geahnt, daß Du so krank wärst — und Du hast die Apfelsinen, die ich Dir sandte, nicht gekostet? Dort liegen sie noch Alle unberührt — Du mochtest sie ja sonst so gern. Sieh nur, Friedli, ich bin so glücklich, dort steht mein Bräutigam — Du Aermster, was kann ich denn für Dich thun?"

„Grüß Euch Gott, Junker," erwiederte Mind mit klangloser Stimme. Und Du bist glücklich, Aenneli? Du hast es wohl verdient, Du gutes, frommes Kind. Nun, mir geht's ja ganz wohl — bald hab' ich's überstanden — recht bald."

Leise Thränen des Mitgefühls rannen über die Wange des Mädchens. Unangenehm berührt von der geahnten, peinlichen Scene, hielt sich der Junker von Bubenberg in der Entfernung, mit frostigen ablehnenden Worten den weitschweifigen, altmodischen Komplimenten der durch den vornehmen Besuch geschmeichelten Wittwe begegnend — da sprang die Thür auf, und herein stürmte der große Windhund des Offiziers, welcher seines Herrn Spur bis hierher gefolgt war. Mit mächtigen Sätzen stäubten die harmlos spielenden Katzen und Kätzchen vor dem wüthend hereinbrechenden Erbfeind ihres Geschlechts aus einander, und flüchteten sich auf Schrank und Bett — nur die zu spät aus ihrem sanften Traum erwachte Schooßkatze Friedli's versah es. Ein pfeilschneller, weitausgreifender Sprung des Hundes, ein zermalmender Biß — und ehe noch der dräuende Junker, der entsetzt aufschreiende Mind einschreiten konnten, lag das schöne Sammtpfötli blutend und zum Tode wund auf der Diele.

Schluchzend und unter heißen Thränen hob Friedli mit zitternden Händen den Liebling auf, legte den zuckenden in den Schooß, und trocknete unter den zärtlichsten Schmeichelworten und Liebkosungen das hervorquellende Blut von dem getigerten seidenweichen Fell der Sterbenden. Es war vergebens — noch einmal schlug das Thier die Augen auf, blickte seinen liebevollen Pfleger wie schmerzlich bittend an, winselte kläglich, und verschied.

Im Zimmer entstand eine ängstlich
das Ticken der Wanduhr, das krampfh
Mind. Zwischen Unmuth und Verlegen
ker die Börse, und schob ein Goldstück au
drießlich, Friedli, daß es so gekommen i
fatal. Hier nimm dies zur Entschädigu

Da überflog eine dunkle Zornröthe d
des hart Verletzten, und das Gold dem
dernd, schrie er mit heiserer Stimme:
Schalk, ich mag's nicht!"

Hastig zuckte die Hand des Offiziers
so schnell ließ sie vom Säbelgriff. „El
er verächtlich, und hierauf mit erhöhter
laß uns gehen. — Annette, hörtest Du ni

Die Angeredete schwieg. Tief ersch
dahinwelkenden Freundes ihrer Kindheit,
vorbehalten war, auch noch das Letzte, wo
vor seinem Ende sich entrissen zu sehen, kn
li's Sessel, barg ihr Antlitz in den Hän
Von dem roh zürnenden Verlobten, wel
Haupt des Verlassenen gehäuft hatte und
müthig hingeworfenen Münze aufzuwiege
Verächter der Armuth, des Unglücks, wan
und schmerzlichtief verletzt. Ein Blick in j
sein unedles Fühlen zum erstenmale unr
genügte, um es ihr für immer zu entfrem
Ueberzeugung zu reifen, daß die Hand, w
Glücke führen könne, um die unwiderrufli
den, daß jene Verbindung gelöst werden n

Und noch einmal rief Junker Ulrich
Ingrimm: „Fräulein Annette, ich forl
Werden Sie mich begleiten?" — Keine 2

„Fräulein Wagner, Sie haben die 2
blödsinnigen Bettler. Entscheiden Sie
augenblicklich —"

Lautlos und mit abgewandtem Antli
verneinende Zeichen, und unter wilden
Wüthende aus dem Gemach.

Vier Tage später stand in dem Zimmer der Wittwe ein schlichter, gelber Sarg. Ein schwarzes auf den Deckel gemaltes Kreuz, und ein am Kopfende aufgehängter Kranz von Herbstblumen waren dessen einzige Zierden. Er umschloß Friedli's Leiche. Die gewaltsame Aufregung der verwichenen Tage hatte sein Ende beschleunigt, ein Stickfluß dem Leben am 17. November 1814 ein Ende gemacht. Nur Wagner und Orell folgten der Bahre. Ein einfacher Stein, mit Angabe des Geburtsjahres und Todestages, bezeichnet die Stelle, wo Gottfried Mind von seiner freudenleeren, mühseligen Pilgerfahrt ruht.

Jugend-Liebe.

Es möchte wohl so Mancher verwundert den Kopf schütteln, wenn er in der heutigen Abendstunde in die räumige, nunmehr veröddete Schulstube träte, und gewahrte, wie ich sorglich die Schreibfedern, eine nach der andern, mit schärferen Schnäbeln versehe und die Tinte umrühre, wie ich die sauber beschnittenen Bogen des schönsten bläulichen Königpapiers aus der weit und breit renommirten Fabrik des Herrn Rauch unweit Heilbronn salze, und mich dann zum Schreiben in meinem braunledernen Sessel zurecht rücke. Dann würde er wohl die Frage an mich richten: was ich denn so Hochwichtiges noch in später Abendstunde zu schaffen gedenke, und ob ich wohl gar in einem petito bei dem hohen Konsistorio in Stuttgart um Versetzung in den Ruhestand tief submissest einkomme? Ich aber würde wohl bescheidentlich erwiedern: Dem ist nicht also, lieber Herr. Wohl hat der alte Johannes Martinus Kirchner, Organist der evangelischen Kirche zu Wimpfen am Neckar, am Tage Martini Lutheri sein dreiundachtzigstes Jährlein mit Gottes barmherziger Hülfe vollendet, gedenket darum aber noch keineswegs zu feiern, so lange die Gnade des Herrn ihm den leiblichen Gebrauch seines alten morschen Körpers gestattet, wohl aber noch fernerhin zu Ruhm und Preis des Ewigen die Orgel zu spielen und die liebe Jugend in Zucht und Ehren zu unterweisen, bis daß sein Sterbestündlein schlage, und der Herr ihm ein sanftes Ende gewähren wolle. Amen!

Vernehme dann nun aber Jener auf seine anderen Fragen, daß ich damit umgehe, einige Memorabilia aus meinem eignen Leben aufzuzeichnen, so würde er wohl spöttisch lachen und die Achseln zucken,

oder wohl gar erwiedern: Viel und m
nommen von den Denkwürdigkeiten gro
und Imperatoren, oder tiefſinniger We
in fremden Welttheilen ein abenteuerli
aber nimmer von denen eines Chor=A
einem mittleren Landſtädtlein. Und woh
wenn er mich eitlen Hochmuths und thör
wiefern ich die Ereigniſſe meines in der Du
zuſammenſtellte, um ſie ſodann zu emend
ſenden. Dem iſt aber nicht alſo. — J
dieſer Welt, einem gemach verdorrenden
vergleichbar; hab' nichts, woran ſich me
freudigen und ſchmerzlichen Erinnerunge
habe dieſe Abend für Abend an der See
ſchreibe dieſelben jetzt nieder, ohne auf
einmal einen andern zu wünſchen, außer
wie ich auch meine Geige am allerliebſte
nem Kämmerlein und zu meiner eignen
Und nur allein aus meiner Jugend
andere Erinnerung aufzuzeichnen, denn d
ſeligen Geſtirne beleuchtet. Seit dieſe
ſich die Vergangenheit mehr und mehr in
als ob die Zeit mit ihrem Finger die Le
und des Mannes verwiſchet, und nur ve
lei auf der Tafel zurückgelaſſen. Wenn d
die Spitzen der Berge zuerſt in roſig=
Thäler noch ſchlafen; ein gleiches iſt, w
gesgipfeln aber gleichen die Kindheit de
alter: auf ihnen ruhet die Sonne am l
ihrer Gloria — ſind ſie doch beide die n
dannen wir gekommen und wohin wir w
Ich kam zur Welt in der freien Re
im Jahre des Herrn Eintauſend ſiebenh
an dem Tage Martini Lutheri, nach we
Taufe den Namen Martinus erhielt, ob
ſeligen Johannes gerufen ward. Es wa
anfänglich ein Häfnergeſell, mit vollem N
ner geheißen, und hat er zeitlebens bei J
ſcheidentlichen, ordentlichen Mannes un
noſſen, wie mir dies wohl oftmals nach ſe
den älteren Bürgern der guten Stadt H

dabei allzeit als Exempel, wie ich werden solle, vorgehalten worden ist. Mein Vater war von der Wanderschaft aus der Fremde heimgekehrt und gedachte nunmehr sich in seiner Vaterstadt häuslich niederzulassen, wenn erst durch Todesabgang eine der zünftigen Meisterstellen erledigt worden. Da geschah es, daß er auf der Weinlese auf dem Weinsberg die tugendsame Jungfrau Anna Regina Hollertin gesehen, auch alsbald eine gar herzliche Zuneigung zu ihr in allen Züchten und Ehren faßte, und nur sie und keine andere als Ehegattin dereinst heimzuführen begehrte. Die Gelegenheit, wo er ihr sagen mochte, wie er ihr recht aus Herzensgrunde zugethan sei, fand sich denn auch bald darauf. Mein Vater seliger war ein schmucker anstelliger Bursch und gern gesehen bei Vornehm und Gering; und da währte es denn nicht allzu lange Frist, bis meine liebe Mutter einschlug und ihm eingestand, wie sie ihn recht wohl leiden möge. Also gelobten sie sich die Ehe. —

Als nun aber mein Vater seliger den Vormund seiner Verlobten um freundliche Einwilligung anging, so schüttelte dieser zwar grämlich den Kopf und weigerte sich, das Verlöbniß gut zu heißen. Es war dies der Vatersbruder meiner nachmaligen Mutter, hieß Sylvester Hollert, von den Leuten gewöhnlich nur der lange Sylvester benannt, und war Waibel der Stadtsoldaten in der freien Reichsstadt. Ich entsinne mich seiner noch gar wohl. Er war ein breitschultriger Mann mit stattlichem Bauch und fast um einen Kopf höher denn alle übrigen Menschen; hatte in seinen jungen Jahren unter Preußischen Fahnen gedient, nachdem er von den Werbern eingefangen worden, und unter dem alten Dessauer Fürsten die Feldzüge in Italia mitgemacht, wie er denn auch namentlich die Victoria bei Cassano mit hatte ausfechten helfen. Es war dies ein Zeitabschnitt, aus welchem er gar nachdenkliche Historien in dem Bierhause zu erzählen wußte. — Er hatte ein recht martialisches, formidables Aussehen. Wenn er so kerzengrade über den Markt stapfte, gepudert und frisirt, mit den weißen, prallanliegenden Kamaschen und den weitabstehenden Rockschößen, wenn seine rechte Hand verwandt auf dem Rücken lag und die weiße Locke des ellenlangen Zopfs drehte, während die linke das lange spanische Rohr mit dem vergoldeten Knopf weit vor sich hinsetzte, dann zogen alle Bürger den Hut mit höflichem Gruß vor ihm ab, wozu er nur kurzweg zu nicken pflegte, oder wohl eben das Kinn kurz und rasch auf die rothe Halsbinde aufstieß; die spielenden Buben aber stäubten scheu vor dem langen Waibel auseinander und hockten in den Thüren, bis er wiederum vorüber sei.

Nachdem ihm mein Vater stotternd bekannt hatte, wie er sich um dessen Mündel ziemlich bewerbe, entgegnete der lange Sylvester

barsch: „Weiß Er was, junger Bursch
Narrethei nur ein für allemal aus de
Anna den Consens gebe zur Ehe mit ei
und sie in ein solch bettelhaft, schäbig
ich des Waibels Stock mit dem weißen
nes Bruders Kind soll in ein nobles
Ich aber erkenne kein anderes als den e
Er mich, Hannes? und Er sollte sich in s
ein starkes Mannsbild, der seine fiebe
mißt, daß er seine gesunden Knochen,
verliehen, zu nichts anderm brauchen wi
kneten, und für die alten Weiblein Tiege
dann die Hellerwaare auf dem Schieb
Seh' Er mich an, Hannes, der ich vorde
bursch gewesen, und jetzo zum Recompen
freien Reichsstadt worden bin. Das kan
Kriegsmann werden." — Und dabei r
Doppelkinn noch um eins so stark hervo
Wort gehört," setzte der Lange noch bi
rechtschaffen Soldatenwelb, oder bleibt
Jungfer. Und nun gehe Er mit Gott, n

Dies war nun ein recht trauriger B
jener Zeit waren die Kriegsknechte nur ei
das wohl schon in aller Herren Ländern
Unbilden angestiftet hatte. Unter eine
war eine gar harte Zumuthung für ein
Gesellen, so überdem noch aus einem e
wie denn die Kirchner vordem Patrizier
bronn gewesen, durch traurige Zeitläufte
verarmt sind, so daß sie den Rechten th
Wort des langen Sylvester ließ sich so n
Geboten, wie dies auch meinem Vater se
len Thränen erhärtete. Er harrte nun
ob nicht einer oder der andere Meister da
meinte immer, daß, wenn er nur als ans
wieder anbringe, der Oheim schon klein
späterhin erkannte, wie es doch eigentlich
Ableben mit Ungeduld zu warten, so fa
den Entschluß, seinem bisherigen Hand
die städtische Kompagnie als Soldat ein
konnte er einmal nicht lassen. Der la

freundlich auf die Schulter, als er ihm seinen Vorsatz zu wissen that, schmunzelte auch in den Bart, als der Vater gleichzeitig um die rechte Hand der Jungfrau Anna Regina Hollertin anhielt, und meinte: „das werde sich Alles finden. Und so fand es sich denn auch.“ Nach Jahresfrist wurde das bräutliche Paar in der Stadtkirche St. Kilian ehelich eingesegnet und nach aber einem Jahre ward ich, die einzige Frucht dieser frommen und zufriedenen Ehe, ebendaselbst durch die Taufe der christlichen Gemeinde einverleibt. —

Wüßt eben nit viel von meinen ersten fünf Lebensjahren zu sagen. Der Vater zog immer den vierten Tag auf die Wacht, und arbeitete in den Freistunden in Leder, machte Peltschen und Steckengäule, wie er es als Sohn eines Beutlers erlernt hatte; meine Mutter aber spann fleißig — und so brachten sie sich denn ehrlich und ordentlich durch die Welt. Sonntag Nachmittags ward mir ein neu Röcklein angezogen, und dann brachte mich die Mutter zu der Frau Waibelin, welche meine Pathe war. Da ward denn Wein und Wecken aufgesetzt, und ich ergötzte mich an den rothen und weißen Hirschjagden, die in die Damastserviette eingewirkt waren, freilich wohl noch mehr an dem Zuckerbrod, welches meiner harrte; bekam auch ein großmächtig, in Schweinsleder gebundenes Buch, so Theatrum mundi hieß, zum Bildern. Darin waren die alten Könige mit Krone und Szepter und langen Bärten abkonterfeit, und Belagerungen von Troja und Roma, wo die Karthaunen gegen die Mauern abgebrannt wurden, und die Kugeln einen dicken langen Schweif hinter sich her schleppten; eben so auch grausamliche Völkerschlachten, wo es gar wild herging und die Rosse über die Todten hinwegsetzten, und die Leut' einander die Spieß' in die Gurgel bohrten. Da erzählte mir denn die Muhme Hollertin einstmals auf meine Frage, was dies Alles vorstelle: also gehe es in den Bataillen und Actionen her, und ihr Alter habe oftmals geäußert, wie solches noch lange nicht das Aergste. Da bedachte ich denn, wie mein herzlieber Vater denn auch wohl mit so unfeinem Gesindel zu thun bekommen, und leicht dabei zu Schaden kommen möge, und ich begann bitterlich zu weinen. Da lachte aber die Frau Pathe und hieß mich ein thöricht Büblein. Die Welt, meinte sie, hat der Kriege baß gehabt, und erst vor nit langer Zeit die beiden Schlesischen. Jetzt aber herrscht Frieden in der Christenheit, und die hohen Herrschaften werden sich wohl hüten, das wilde Gerauf wieder zu beginnen. —

Wollte Gott, die Frau Muhme hätte die Wahrheit gesprochen. So aber fiel der große Preußenkönig im Augustmonde des Jahres 1756 in Sachsen ein, in Folge dessen Bellona wiederum ihre bluttriefende Fackel über Deutschland durch sieben volle Leidensjahre schwang.

Der König Friedrich ward wegen jene
in die Reichsacht erklärt, und der F
ernannt, um wider ihn das Executions
so wie auch die übrigen Reichsstädter,
nung, daß, wenn der Preuße erst säh',
trieben und wohl eher bittrer Ernst gem
Frieden bitten werde. Er that's aber
Trotz. —

Der Reichscontingent ward gestell
mitziehen, auch der lange Waibel. Ich
zu jener Zeit, werd' aber noch auf mei
vollen Morgens gedenken, da das städti
— Der Tag war noch nicht angebrochen.
auf dem Marktplatz gegenüber dem Ra
manche stille Thräne in den Schnauzbart
verlas sie Alle, Mann für Mann, bei
hielt der Herr Major Freiherr von St
sollte, zu Roß, und an den Häusern r
und Kindlein und weinten und schluchz
rangirt worden, kehrte sich der Herr Ma
sprach: „Im Namen meiner braven Ca
Bürger und Landsleut', von Herzen Leb
den wir uns ja wiedersehen. So aber ir
Menschliches sollt' widerfahren, so trage
nung, daß die Zurückgebliebenen sich der
glich erbarmen werden. Sprechet nun ei
guten Soldaten wacker und unverzagt i
der Ihrigen halber nit zu bangen brauch
stimmen allsammt ein laut und vernet
aber brach in ein helles Schreien aus, d
Soldaten und warf sich noch einmal um
ward der Quikmarsch geschlagen und d
Lamentiren der Heilbronner zum Neckar
bis auf diese Stunde wird dem Dreiun
weich zu Muth, so oft er die Trommel la
pfeiflein dazu blasen hört, und er muß d
und Noth gedenken.

Nunmehr war es in unserm Häus
brunnens gar still. Die Mutter weinte
ich sie fragte, was ihr fehle, so drückte sie
und zwang sich, freundlich zu lächeln.

wachsen; ihr Antlitz war fein und zart, so daß man sie ohne die schlichte Bürgertracht leicht für eine fürnehme Frau hätte halten mögen. Die blauen Augen blickten gar fromm und gut aus den goldnen Wimpern herfür. Sie war ein rechtes Marienbildlein von gottesfürchtigem Wandel und allzeitig still und demüthig.

Vom Reichsheer kam nur spärlich Nachricht. Man trug sich mit bedenklichen Gerüchten, wie der Preuße unaufhaltsam vorrücke und überall brandschatze; dazu ward viel Unheimliches von den schwarzen Todtenkopfhusaren geredet, wie diese keinen Pardon gäben und noch dazu gegen Hieb und Schuß fest seien. Die sonst so geruhige, wohnliche Stadt Heilbronn war wie verstört. Es war als ob Keiner mehr dazu kommen könne, sich seines Lebens zu freuen. Ich freilich fühlte nur wenig von allem dem Leid, und lebte als ein unverständig Kind mit Spiel und Kurzweil in den Tag hinein.

So mochte wohl ein Jahr verstrichen seyn, als uns ein gar schwerer Schlag betraf. Die Kunde von der Schlacht bei Roßbach und der gänzlichen Vernichtung der Reichsarmee gelangte zu uns. Ganz Heilbronn hallte wieder von Klagen und Seufzern. Es war auch kaum eine der Familien, welche nicht einen nahen Anverwandten oder lieben Freund als todt oder schwer verwundet zu betrauern hatte. Meinem herzlieben Vater hatte ein preußischer Retter mit dem Pallasch den Kopf mitten von einander gespalten. Seine Leiche ruht nun mit denen so vieler ehrlichen Schwaben und gottloser Franzosen zusammen in einer Grube — seine Seele ist im Himmel. Von dem Jammer in unserm Haus will ich lieber gänzlich schweigen. Wenn mich aber die Mutter Nächtens bettete und mich mit gefalteten Händen den Abendsegen hatte nachsprechen lassen, dann fügte sie wohl noch hinzu: „Gelt Hänsel, wenn Du erst mit Gotteshülf' groß geworden, dann dienst Du dem Herrn als rechtschaffner Christ in einer ehrlichen Handtirung oder Kunst und gehst nimmermehr unter das Kriegsvolk, auf daß Du nicht frühzeitig Wittwe und Waisen in bitterlichen Thränen hinterlassen mögest. Das eine versprich mir nur, mein lieb Söhnlein." — Das hab' ich ihr auch gern gelobt.

Die Heilbronner Bürgerschaft ist des Versprechens, so sie in der Nacht des Ausmarsches dem Herrn Reichsfreiherrn von Stetten geleistet, wohl eingedenk gewesen, und hat sich mit christlicher Milde der Wittwen und Waisen derer, die vor dem Feind geblieben, erbarmet, und ist ihnen trotz der schwierigen Zeitläufte mit Rath und That getreulich beigesprungen. — So geschah es denn auch, durch guter Menschen Fürsorge, daß wir, was man so eigentlich Sorge und Noth um das tägliche Brot nennt, nimmer erfuhren. Aber all die Freundlich-

keit und Liebe von hohen Herrschaften u
mochten doch das Herz meines lieben
ten. Es war einmal seit der bittern
glich die junge Wittib einer im Stiele g
eine Zeit lang fortblüht, endlich aber d
eingeht. — Zehn Monde nach dem To
schwarzen Männer mein Mütterlein for
achtjährig Büblein vater- und mutterlo
Alter den bitteren Kelch bis auf die H
solcher Menschen, welchen es gegeben ist,
kugel zu drehen und immerdar auf der So
wieder in der Nachtseite von Geburt an
verharren. Zu den Letztern mag auch i
mit meinem Geschick hadern zu wollen.
Besten, wie viel der arme Sterbliche zu
Kreuz nicht die Kraft seiner Schultern
gepriesen in allen Ewigkeiten. Amen!

Am Tage nach dem Begräbniß mei
Frau Pathe Hollertin, packte meine Siebe
mich mit in ihr Haus. Was sie bei meine
nach deren Ableben vertreten zu wollen,
haft gehalten, und trotz dem sie eine wu
jederzeit nur Gutes und Liebes angedeihe
nen möge. —

Bei den Hollerts war aber auch ebe
Der lange Waibel war schon damals mit
Feld gezogen. Seinen guten Freunden
nun und nimmer gut werden könne, un
Franzmänner gegen die alt-preußische
müßten. — Schwer läge es ihm auf de
Kriegsbanner, dem er vorzeiten Treue g
das könne er nur mit halbem Herzen, un
alliirten Franzosen losschlagen, denn a
Nach der unglücklichen Affaire bei Roß
Retirade begeben und war in einem Stri
ben gerannt. Bei diesem gewaltsamen R
die Gebühr alterirt, wie das auch bei sei
dem nicht geringen Leibesumfang kein

der Aerger über die empfangene Schlappe — mit einem Wort, der lange Sylvester grämte und härmte sich ab, und schwand zusehends ein. Alle seine Monturen wurden ihm um die Hälfte zu weit; er stolzirte nicht mehr so stolz und militärisch einher, brach zusammen, ging Abends nicht mehr in das Bierhaus, und wollte auch nit weiter von der glorriösen Victoria von Cassano erzählen. Die Roßbacher Affaire war sein Sargnagel gewesen. Er starb binnen Jahr und Tag. Auf seinem Sarge lagen der Säbel und das lange spanische Rohr kreuzweis neben dem dreieckigen Hütlein. Die Soldaten schossen dreimal in das Grab, nachdem der Sarg versenkt worden, und marschirten dann mit lustigem Gepfeif und Getrommel heim. Wir aber, die Muhme Hollertin und ich, zogen in einen der Stadtthürme, welche in der Mauer zwischen dem Fleiner und dem Neckarsulmer Thor stehen, und den der hochedle Magistrat der Wittwe unentgeltlich als Gnadenwohnung eingeräumt.

Wenn ich in spätern Jahren nach Heilbronn zurückgekehrt, so habe ich mein Heimathstädtlein gar nicht wieder erkennen mögen, so viel ist des Alten niedergerissen worden und des Neuen hinzugekommen. Jetzt werden all die Stadtgräben allgemach ausgefüllt und die Mauern geschleift, und zierlich abgeputzte Häuser der reichen Fabrikherren an ihre Stelle gesetzt oder Anpflanzungen von seltenen Sträuchern oder Blumen. Zu meiner Zeit aber zog sich der Graben noch rings um die Reichsstadt, war auch zum Theil mit Wasser angefüllt, sonst aber mit Abreschen, Weiden, Eschen und Silberpappeln an beiden Seiten von oben bis unten bewachsen, so daß man im Sommer kaum durch das dichte Blätterwerk zu schauen vermochte. Das war denn gar anmuthig. — Die Singvögel bauten ohne Scheu ihre Nester auf den Zweigen, die uns bis in das Fensterlein ragten, so daß ich mich selber ein lustiges Vöglein dünkte, welches sich im Grün schaukelte, wenn ich aus dem mit Epheu bewachsenen Thurm in das Laub hinausjauchzte. —

Mit der so recht eigentlichen Jugendfreudigkeit war es aber doch seit dem Tode meiner lieben Eltern vorbei. Wenn auch hin und wieder der leichte Knabenmuth erwachte, so mußt' ich doch gar bald wieder gedenken, wie ich einsam und verlassen auf der Welt dastehe, von dem Erbarmen guter Menschen abhänge, und wie es lange währen werde, eh' ich mich meiner Schuld gegen sie entledigen möge. Das dämpfte den lockern Sinn alsbald. —

Die Muhme ward immer einsilbiger und schweigsamer. Sie kam zuletzt gar nicht mehr aus dem Thurm und ward auch nicht sonderlich viel besucht; sie saß am Spinnrad und summte leis ein frommes Lied aus dem Gesangbuche. —

Die Wachtel rannte in ihrem gr
guckte mit lautem Picktérick aus ihr
ſpann im Lehnſtuhl, ich aber ſaß an
und blauen gemalten Tulpen, rechnet
onsexempel, oder memorirte: iter, pi
was nunmehr dergleichen Gegenſtän
Stadtſchüler unterwies, und ohne wel
durch die Welt kommen könne. Dies
verlängerten und die Lampe angeglom
abend gemacht, und ich durfte der Mut
aus dem Theatro mundi vorleſen, oder
wie ſie den Götz von Berlichingen geſa
der Allerheiligengaſſe geſperrt; wie d
Fauſt auf dem Rathhauſe der Knechte
gen Weinsberg gerückt und den Hel
Edlen durch die Spieße gejagt, die Gr
zu Schimpf und Hohn geſetzt, und
theils grauſamer Geſchichten mehr. T
dazu ſchnurrend Stunde um Stunde
Tag, eine Woche, ein Jährlein nach d

Ich frequentirte bereits eine gerau
Anfange hatte die Muhme Hollertin
meinte, daß der Umgang mit den gott
ewiges Heil ſchädigen möge. Ich li
ging ſtill meinen Weg und lernte tapfer

So wuchs ich denn in Zucht und
und war ſchon vierzehn Jahr alt gewor
Hornberger eines Tages nach beendigt
zurück, und ſtellte mit uns allerlei Ve
Geſchick zum Geſange hätten. Es wa
gerer Mann mit einem ganz verbräu
jenige eines Aethiopiers anzuſchauen
weiße Stutzperücke abſtach. — So oft
und Hitze, dann ſchwoll ihm aber di
die ſchwarzen Augen rollten ihm im K
nur noch das Weiße ſehen konnte. E
Ausſehen, und brauchte ſich nur zu zei
anzunehmen, daß alle die Büblein z
Nun erprobte er uns den Einen nach d
ſingen, den Mund weit aufſperren,
geätzt werden, und das A in verſchie

schreien, als der Athem vorhalten wollte, und bis wir so kirschbraun im Gesicht wurden, wie der Präceptor selber. Ich schämte mich nicht wenig, als die Reih' an mich kam, theils vor den Scholaren, welche leise über die seltsamen Grimassen der Singenden kickerten, theils auch vor mir selber. Begann denn tremulirend und mit gar schwachem Stimmlein das A anzugeben. „Lauter!" schrie der Cantor, „immer lauter! Schreien wir, was wir können, Kirchnere! Denken wir, daß wir in den Neckar gefallen seien, und wollen mit unserm A die Leut' herbeirufen." Da ermannte ich mich denn und setzte fast gewaltsam an. Dies gefiel dem Cantor wohl und er meinte: „Schon recht so, mi fili. Gott hat uns mit einem gar klaren und lieblichen Stimmlein begabt, und mögen wir hinfüro in das Chor eintreten, sobald als wir die Noten erlernt." — Fing auch am nämlichen Tage den Unterricht an und ward in leidlicher Zeit firm und perfect. —

Der erste Tag freilich, an welchem ich mit der Currende auszog, war ein recht harter für mich. Sie hatten mir einen dreieckigen Filzhut, der vor Alter schon röthlich geworden, aufgestülpt; der hing mir aber so in's Gesicht hinein, daß ich mit schmaler Noth um mich zu schauen vermochte; außerdem ward ich noch mit einem schwarzen verschossenen und oftmals geflickten Krägelein bekleidet. Dergestalt sah ich aber nicht schmucke aus. Noch härter aber kam es mir an, in die Häuser zu gehen und die Singekreuzer einzusammeln, und traten mir die Thränen in's Auge, wenn ich bedachte, wie ich, zwar armer, aber doch ehrsamer Leute Kind, um der paar Heller willen gleichsam fechten und haustren müsse. Bald aber fiel mir ein, wie auch der Gottesmann Martinus Lutherus, dem wir alle den von Schlacken gesäuberten Glauben verdanken, und ich insbesondere den schönen Namen Martinus, zu Eisenach als Büblein von Haus zu Haus habe singen müssen, und doch nachher ein hochpreislicher Mann und ein ewig strahlend Kirchenlicht geworden. Dieser Gedanke hat mich wundersam getröstet, und hatte ich fürder keine Scheu zu thun, was meines Berufs.

Als Chorknabe war ich denn auch bald in der Kirche St. Kilian zu Haus, wie in meinem eigenen Kämmerlein, half die Glocken läuten, sang im Chor, schrieb mit Kreide die Liedernummern auf die schwarzen Täflein, und wußte all die Denkwürdigkeiten an den Fingern herzunennen, so daß ich jedweden Fremden so wohl als der Küster selber hätte herumführen mögen und ihm erzählen, wie der erste Stein zur Kirche im Jahre des Herrn 1013 gelegt worden, wie man unter dem Hochaltare das Murmeln vom Quell des Siebenröhrbrunnens vernehmen könne; wußte das Mährlein vom Riesenbein,

ſo im Chor hängt, und kannte die Bed
reien, die Namen aller alten Grabmäl
eines von einem Ahnherrn von mir, der
und lag auf ſeiner Gruft eine Sandſtei
in ganzer Geſtalt im ſpaniſchen Röcklei
gefalteten Händen zu ſchauen war. Von
mehr zu gewahren, ſeit die Füße der Kir
ſchliffen und abgewetzt, ſo war auch di
unleſerlich geworden, und vermochte ich m
nerus noster ... bene meritus .. reipul
Alles Uebrige war zu meinem großen Leid
meinem lieben Ahnherrn hatt' ich eine
mich ſorglich über ſeinen Denkſtein leich
und empfand allzeit einen Stich durch's
dern ſah und doch nicht wehren durfte. —

Eines Sonntages gewahrte ich vom
hielten, unterhalb der Kanzel und gerade
lich Mägdlein, welches mir wohl an Alter
aber hoch über mir an Rang und Reicht
ſaubern ſeidenen Kleide mit den prächtige
ſchloß. Das goldgelbe Haar floß ihr in
noch nicht mit Puder beſtreut; die Auge
mild, das Antlitz fein und wunderzart,
meines ſeligen Herzmütterleins, ſo daß
men konnte, nach dem feinen Kinde hi
einer ſehr vornehmen ſteifen Dame mit
Friſur und roth geſchminkten Wangen —
Mutter ſeyn. Ich muß leider bekenne
Predigt des Herrn Paſtors primarii ni
wohl nur ſchlecht im examine Montags
fleißiger collega das Heftlein, worein
ben pflegte, zur Durchſicht anvertraut.
vor welcher ich mich jedoch ſelber ſchäme
des nächſten Sonntags, wo ich dies fr
erſchaute Fräulein wieder zu ſehen ho
beſſer, als ich mir es jemals hätte träu
am nächſten Tage des Chorſingens vor e
der Deutſchherren Comthurei ſtanden, un

anzustellen?" Dabei faßte mich der Cantor hart beim Ohrläppchen und schüttelte mich auf empfindliche Art und Weise etlichemal hin und her. Ich kroch recht kleinlaut die Treppen hinunter und gedachte beschämt heimzuziehen, denn der Gedanke fiel mir schwer auf's Herz, daß es einem solchen dummen, zerzausten Schulbuben wie mir nur wenig zieme, vornehmen Fräulein in den Weg zu treten und sie mit verliebten Augen anzugaffen. Im nämlichen Moment aber, wo ich betrübten Herzens aus der Kirche schleichen wollte, traten auch die Frau Baronin mit ihrer Tochter heraus. Sie ging dicht an mir vorüber und mein Arm streifte ihr seiden Gewand. Alles Leid und Harm war spurlos vergessen. Das Fräulein schlug die Augen fromm und bescheiden nieder. So nah' hatt' ich sie noch nimmer geschaut. Als sie einige Schritte gegangen war, entglitt das schwarze Saffian-Gesangbuch ihren Händchen und verstreute im Fallen alle bunten Zeichen, die Pfauenfeder, die farbigen Bildlein, seidenen Bänder und auch mein Rosenblatt. Ich sprang hurtig hinzu, las Alles wieder auf, mein Blatt zuerst, und überreichte ihr dann das Buch mit tiefer, ehrerbietiger Verneigung. Das gnädige Fräulein war fast noch verlegener als ich, sie lächelte ohne aufzuschauen, und flüsterte halblaut: „Sei Er schönstens bedankt für seine Mühe!" Nun sind das wohl an und für sich recht gewöhnliche Worte, wi sie tagtäglich mannigfach wiederkehren — in des Fräuleins Munde klangen sie aber doch ganz anders. Ich bin jetzt ein hoch bejahrter Greis, welcher die Frist, die uns hienieden zu wallen beschieden ist, um die Hälfte schier überschritten, den schönen, herzlichen Dank aber werde ich nie vergessen, und tönt mir das helle glockenreine Stimmlein noch fort und fort in mein Ohr. „Sei Er schönstens bedankt für seine Mühe." Es waren dies die ersten Laute, welche ich aus dem Munde des holdseligen Fräuleins vernahm — es waren auch die letzten. —

Als ich am nächstfolgenden Morgen vor dem Hause der Frau von Stetten stand, da waren sämmtliche Fenster verhängt, ein Gleiches am Samstage. Der Kirchstuhl blieb Sonntags leer. Die gnädige Herrschaft wird wohl auf ihre Güter gereist seyn, dachte ich traurigen Herzens, oder zu ihrer Sippschaft auf dem Guttenberg, und fand keinen andern Trost, als daß sie doch im Herbst nach der Stadt zurückkehren müssen. Ich hatte aber gar keine rechte Freude mehr am Leben, und es war mir allstund, als ob das Beste mir fehle.

Da kam nach etlichen Wochen ein anderer Chorschüler zu mir gesprungen, und sagte mir an, daß ich mich in der zehnten Stunde der Nacht bei dem Präposito einfinden solle; es sei nämlich eine gar vornehme Leiche, der die gesammte Geistlichkeit und das Chor nach-

folgen werden. Vormals hatte ich der
vernommen — nicht daß ich mich etwa ü
menschen sündhafter Weise erfreut, son
bei Leichenbegängnissen der Patrizier o
Raths jedem Chorschüler sechs Kreuze
Wecken, und dies war dann für unserein
denn solches ist der Kinder Sinn, le
Für diesmal aber hörte ich das Gebot d
Theilnahme und erwiederte nur: Es sei
mich einstellen. Das that ich denn auch u
zu zwei und zwei nach dem Trauerhause.
Deutsche Herrenhaus, grad' gegenüber de
Ich dachte an nichts als an das verreiste
weder auf den schwarzen Leichenwagen mi
die vom Schimmer der Fackeln gluthroth
wühl und die vielen Kutschen. — Ich sah nu
düster, und nur ein einzig schwaches Licht
gen. Da trugen sie den Sarg heraus, au
Myrthenkranz mit versilberten Blüthen. N
so obenhin, wer denn so eigentlich verst
des Hauses, erwiederte er, das blutjunge
mir plötzlich ein eiskalter Schauer durch
gen mir, und ich stürzte zur Erde nieder.

Acht Wochen waren seit jener Nacht
so lange gewesen, berichtete mir die M
aber die Zeit ohne Besinnung gelegen, u
fieber auf dem Tode. Der Medicus hatt
auch nachher, meine Rettung sei mehr ei
die Wirkung seiner Kunst und irdischen
Ich habe mich in der ersten Zeit no
schwer genug gegen den Herrn versündi
bedauerte, nicht gestorben zu seyn, u
hadern vermaß, daß es nicht lieber das
ner achte, abgerufen, anstatt des schön
von Allen verehrt und geliebet worde
diese Lästerung gnädig vergeben!
Es bedarf wohl nit vieler Worte
damaligen trostlosen Zustand abzuschild

loren, woran mein Herz so recht gehangen, den Vater, die Mutter und das herzlich liebe Fräulein. Wer schon einmal solches Leid erfahren, der weiß, wie Einem dabei zu Muthe — wem aber der Kelch bisher vorüber gegangen, der wird sich doch eben nicht denken können, was ich gelitten. Der Schmerz will aber selber erlebt, sowie die Musika selber gehört werden. Ich flechte noch eine geraume Weile und mochte mich nur langsam wieder erkräften. Mit meinem Singen aber war es zu Ende. Ich hatte die Stimme in der schweren Krankheit eingebüßt, und war sie also mit dem lieben gnädigen Fräulein zu Grabe getragen worden.

Als ich wiederum ausgehen durfte, war mein erster Gang nach dem Gottesacker, auf welchem das selige Fräulein in dem von Stetten'schen Gruftgewölbe beigesetzt worden. Es war dieses leicht kenntlich an dem adeligen Wappen, welches über dem Eingang eingemeißelt war, und an der lateinischen Inschrift. Ich hing an das eiserne Gitter, hinter welchem das Liebste, was ich auf der Welt gehabt hatte, den ewigen Schlaf schlief, ein schönes volles Kränzlein, das ich dazu gewunden hatte, sprach ein leises Gebetlein und dachte mit herzinniglicher Wehmuth des guten dahingeschiedenen Kindes. Am nächstfolgenden Tage ging ich wiederum auf den Friedhof und vertauschte die gewelkten Blumen mit frischen, und so that ich denn auch an allen folgenden Tagen. Es wurde mir aber dieser Gang und die Stunde, die ich ihm geweiht, zu den liebsten im Laufe des Tages, und der Gram war mir ein gar lieber treuer Gefährte. —

So hatte ich einstmals wiederum mein stilles Todtenopfer gebracht und wollte eben heimkehren, als ein alter freundlicher Mann in Livrei hinter dem Gewölbe hervortrat, mich beim Arme zurückhielt und mich befragte: was ich hier treibe, und ob ich derjenige sei, welcher die Gruft des seligen Fräuleins zeither mit Blumen geschmückt? — Verwirrt stammelte ich ein Ja hervor. „Ei fürcht' Dich nit, mein Söhnlein," sprach der gute Alte, „Du hast ein Werk der Liebe verübt, solches aber lohnt sich allzeit. Jetzt komm mit mir zu der gnädigen Frau Baronin von Stetten, die begehrt Dich zu sprechen." — Jetzt erinnerte ich mich seiner auch. Es war der alte Kammerdiener des Hauses, und ich hatte ihn oftmals unter dem Thore gesehen, so wie er es auch jederzeit war, welcher den Chorknaben die Almosen spendete. Schweigend zog ich hinterdrein. Wie ich aber in der Frau von Stetten Haus gelangt und die Treppen erstiegen, wüßt' ich jetzt kaum zu sagen. —

Der Kammerdiener verließ mich im Vorgemach und ging mit leisen Schritten in das Zimmer seiner Herrschaft, kehrte aber doch bald wieder und hieß mich eintreten.

Es war noch Niemand anwesend. ausstaffirt, als ich es wohl je hätte erde war aus braunen, spiegelglatten Hölzern mit bunten Tapeten bekleidet, auf denen oder den Schäferinnen auf der Schalmei standen kleine chinesische Männlein, die verzogen und mit Kopf und Händen wack kostbares Geräth von Porzellan; ein funk der Decke, und in dem großmächtigen Sp zer Gestalt schauen und mit meinem ärmli den vielen Herrlichkeiten nur noch dürftig

Da ging die Thür auf, und die gnä im schwarzseidenen Trauerkleide herein, Kanapee und maß mich, ohne ein Wort Füßen mit so scharfen Blicken, daß ich fi die Augen verlegen niederschlug. Dann beg mich zu fragen, wie ich heiße und wer meine meinen Namen und sagte, wie ich ein ar Vater zu Roßbach den Tod gefunden. Die Gemahl mochte sie wohl weichmüthiger sti mit milderer Stimme, weshalb ich ihrer Kränzen verziere, und woher ich die Sel alles dasjenige beichten sollte, was ich m gewagt hatte, und so hart an den Tod de wurde und dort die Stelle gewahrte, v Blumen und dem kreischenden Papagei sa geschaut hatte, da brach mir das Herz unaufhaltsam an, auf das Bitterlichste zu kein Wort hervorzubringen.

Die gnädige Frau war eine gar ge mochte ihr denn mein Treiben anfänglich wie sie denn auch den Kopf gar ernst und letzt mochte sie aber doch erkennen, daß m von Herzen komme, so unerwartet ihr d fremden Buben ankommen mochte; und d über, und sie weinte leise vor sich hin. „ dringen," sprach sie nach einer geraume Geheimniß für sich. Er hat es gut gemein und das will ich ihm nicht vergessen, J diesen Kränzen ab — wird doch ohnehi binnen Kurzem nach dem Erbbegräbniß

nach ihm erkundigen, und wenn er sich gut führet, so kann Er auf eine gnädige Gönnerin zählen. Adieu!" Damit reichte sie mir die Hand zum Kusse, und beurlaubte mich gnädigst.

Die Frau Baronin hat aber das gegebene Wort auf das Großmüthigste bewährt, meiner Armuth gar reichliche Hülfe angedeihen lassen, und mir nicht nur ein Stipendium auf der Landesuniversität zu Tübingen, sondern auch später die schöne Stelle an der evangelischen Kirche allhier erwirkt. So oft ich aber der gnädigen Frau meinen allerehrerbietigsten tiefgefühlten Dank habe darbringen wollen, hat sie ihn jederzeit abgelehnt, und gemeint, meine Fürsprecherin sei im Himmel. —

Dies ist die schlichte, aber wahre Geschichte meiner Jugendliebe, welches auch meine einzige gewesen. Es hat mich späterhin, als ich zu Amt und Brot gelangt, die Muhme Hollertin verschiedentlich und oft dringend ermahnt, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, so wie es auch an ganz annehmlichen Vorschlägen tugend- und ehrsamer Jungfrauen keineswegs ermangelt hat. — Das Bild des seligen Fräuleins Estella aber hat noch keine aus meinem Herzen zu verlöschen vermocht, und so bin ich denn unvermählt geblieben. Wer aber des thörichten Greises spottet, welchen jene kindhafte Liebe bis an's Grab geleitet — der mag wohl der Liebe göttlichen Ursprung und Wesen nur wenig erkannt haben.

Aus dem Gedenkbuche

des

Ritter Rudolf von Ehingen,

geboren 1378, gestorben 1467.

Zum Schlafgemach hatte ich auf meinem Schlosse Hohenentringen ein Kämmerlein erkoren, welches hart an den alten runden Thurm stößt. Wenn die Morgensonne über den Buchenwald des Höhneberges heraufstieg, so pochte sie wie mit goldenem Finger immer zuerst an die runden Scheiben meines Fensterleins, als wolle sie den alten

Schloßherrn wecken und ihn ermahnen
Male, wo es ihm noch vergönnt sei,
schauen, verabsäumen möge. Am heut
Sonntags Trinitatis war, als man zähl
neun und funfzig Jahre nach unsers He
jedoch ihre Mahnung zu spät, denn auch
deren das Alter zur Ruhe bedarf, hat
und war schon seit geraumer Frist munte
ein wundersamer Traum geworden, na
war, und nicht wieder hatte einschlumme

Ich vermeinte nämlich um volle zw
Vergangenheit zurück versetzt zu seyn u
erleben, an welchem mein frommes, getre
dem Geschlechte der Truchsesse von Hai
mächtigen unerforschlichem Rathschluß d
Just wie an jenem Tage stieg ich mit se
Hohenentringen in das Thal herab, und
Gebüsch, um von keinem menschlichen Au
freien Lauf zu lassen, und in Seufzer un
Herzen Luft zu machen. Je weiter ich
verwirrten sich die Gesträuche, desto er
Fußpfad. Mir war es, als habe ich di
nie betreten, trotz dem ich schon als klei
gehaust und jeden der Waldsteige, ja w
zu kennen mich oftmals gerühmt hatte.
Eschen verwehrten jegliche Umsicht; zule
Brombeerranken als ein stachlichtes Netz
letzten Arm und Hand, so oft ich weiter d
matt und von dem mühseligen Beginne
und auf dem früher betretenen Pfad hein
sich ein silberweißes Täublein auf eine
dicht vor mir hernieder, und begann m
mit dem Kopf zu nicken und mit klarer S
nicht anders, als ob ich die Sprache des
hen müßte, und als ob mir dieser zurief
müder Pilgersmann, auf dem Pfad, de
der alleinige, der zur Ruhe und zum Fri
sich die Taube durch eine Oeffnung im T
sehen haben mochte, flog mir um ein n
bald wieder und schaute, ob ich nachfo
lange Frist hinterdrein gezogen, als ich

trat. Ein klares Bächlein floß durch die Matten, auf welchen schöne würzige Kräuter und Blumen in Menge standen, zu beiden Seiten aber erhoben sich mächtige, vom Fuß bis zum Gipfel mit Wald bewachsene Berge. Auf einem der Felszacken ruhte eine gar stattliche Veste mit Zinnen und Thürmen; welche ich unverzüglich für das Schloß Hohen-Urach erkannte, und so ward ich mir denn auch bewußt, daß ich das Gütersteiner Thal durchwandle und auf dem Wege sei zur Kapelle Sankt Johannis des Täufers und zur Karthause, so meine gnädigen Herren, die Grafen Ludwig und Ulrich zu Würtemberg, auf den Absturz des Berges allhie fundiret. Bald darauf, so erblickte ich auch das weiße Kirchlein, wie es vom Fels und aus dem verwachsenen Gebüsch herniederschimmerte. Die Sonne senkte sich aber schon wieder zur Rüste, das zerrissene Abendgewölk färbte sich güldigroth, und von dem Klosterthurm läuteten sie den Engelsgruß ein, so daß ich eine volle Tagesfrist auf meiner Wanderung zugebracht haben mußte, ohne dessen gewahr zu werden; und als ein lindes Lüftlein durch das Thal zog, so wehte es mir, der ich in rüstiger Manneskraft und mit braunem Haupthaar von meinem Schlößlein zu ziehen geträumt, die silbergrauen Locken just so wie sie sich heutigen Tages von hohem Alter gefärbt, in's Gesicht. Das weiße Täublein war zeither nicht von mir gewichen und schwirrte in engen Kreisen um mich her, bis ich, obwohl mit nicht geringer Müh', den steilen Pfad zum Gotteshaus erstiegen; dann setzte es sich auf das vergüldete Kreuzlein des Dachgiebels, und begann auf's Neue seine seltsam-helle und liebliche Stimme wie freudig aufjubelnd ertönen zu lassen. Da trat auch der fromme Prior zu Güterstein, Gebehardus, bei dem Volke unter dem Namen „der alte Vater" wohlbekannt, aus dem Spitzpförtlein, und schlang die Arme liebevoll um meinen Nacken und gab mir den Kuß des Friedens auf die Stirn, worüber ich vor herzinniglicher Freudigkeit aus dem Schlummer erwachte.

Als ich nunmehr dem schönen Traum nachsann, ging mir dessen einzig wahre Deutung in der Seele auf. Ich erkannte, wie der Geist meines lieben, dahingeschiedenen Eheweibes die Gestalt des schneeweißen Vögleins angenommen, um mir zu offenbaren, daß es nunmehr an der Zeit sei, der Welt und ihrer Eitelkeit zu entsagen und die spärlichen Tage, mit denen ich noch begnadigt würde, in klösterlicher Abgeschiedenheit und unter frommen Uebungen zu verbringen. Da beschloß ich denn auch fest bei mir im Herzen, des göttlichen Zeichens wohl zu achten und die Frist der Buße nicht ungenützt verstreichen zu lassen.

Ich erhob mich von meinem Lager. Die ersten Sonnenstrahlen

erwachten hinter dem Berge und färbten
chen, so daß sie gleich Engelsköpfchen m
das Himmelsblau zu wehen schienen.
Schwalben und äßten ihre zirpende
Hollunderstrauch wiegte sich eine Grasm
digkeit den jungen frischen Tag an. U
weißer, wallender Nebel, aus welchem
Baumwipfel hervorragten. Noch war
Dörfchen im Grunde gedrungen, und
Gehöften waren munter und krähten.

Jetzt hob ich den schweren Schlüssel
geweihes und stieg die steinerne Wendel
liegende Schloßkapelle, in welcher es o
Ketten über dem Altare hing, noch schier
durch die buntgemalten Fensterscheiben n
Tagesschimmer drang. — Ich kniete dort
und dankte Gott dem Herrn aus tief geri
welches er mir die ein und achtzig volle Ja
lassen; bereute, daß ich in meiner mensch
mit dem Rathschluß des Himmels gehabe
jederzeit zum Licht, wenn auch durch tiefe
wenn auch durch Thränen geleitet, und fl
an, mich in meinem Vorhaben zu kräftige
zum Frommen meiner ewigen Seligkeit v

Mittlerweile war die Sonne auch
recht hell durch die bunten Wappenschilde
das Fensterglas gemalt, so daß der Estri
roth und gelb und blau zu färben began
ich bald nach dem Ableben meiner guten
ches von dem löblichen Meister Balthasa
schnitzt und vergüldet, funkelte in wunder
schimmerten die Gewaffen des Sankt G
ringelnden Wurm in den Flammenrache
blicke man in die offene, strahlende Zie
das Auge auf die gleißende Tafel fiel,
vorschreiten sah. Mit recht trüber Wehm
die längliche Schilderei zu Füßen des
in meiner ritterlichen Rüstung abkonterf
Schild und den Stechhelm neben mir,
und mir gegenüber mein getreues Ehewe
Geburt sie verblich, auf dem Arme. Di

lagen der Größe nach hinter ihr auf den Knieen, sieben an der Zahl, die Söhne auf meiner Seite, und waren dies acht, von denen allein noch vier am Leben und zum männlichen Alter gereift.

Nach vollbrachter Frühandacht stieg ich wiederum hinauf in mein Gemach. Im Vorsaal fand ich meinen alten Knecht Eitel, wie er meine Waffen emsiglich putzte; und pflegte er dies tagtäglich zu thun, wenn gleich ich schon seit zehn Jahren und darüber weder Küraß noch Schienen mehr angelegt. So oft ich ihn um den Grund seines Treibens befragte, erwiederte er allezeit: es wäre doch allzu schad', wenn ein solch herrlich stählern Kunstwerk geschädigt werden solle. Ein täglich Putzen und Scheuern, vermeinte er, thue aber dem Stahl so Noth als wie der Seele ein tägliches Gebet, denn was wurzele wohl schneller denn der Rost und die Sünde, und was sei schwerer auszureuten als Beide: bleibe doch ein geringer Makel jederzeit nach. — So hatte ich denn den Alten bishero schalten lassen, und mich oftmals ergötzt, wenn Tartsche und Brustharnisch und Stahlhaube, so mir Königs Sigismundi Majestät, als ich noch ein milchbärtig Jungherrlein war, nach einem Rennen zu Wien als Dank verehrt, lustig hernieder blinkten, und ich dabei der wilden Zeiten gedachte, wo ich sie zu Schutz und Trutz in mannigfachen Fährlichkeiten für meiner gnädigen Herren Sache geführt.

Heut' aber sprach ich zu meinem Knecht: Der Gewaffen Putz und Sorge ist wol an der Zeit, denn es gilt annoch einen gar strengen Ritt. Da schaute er mich verwundert an und es mochte ihm wol bedünken, ich treibe Kurzweil. Ich aber befragte ihn: ob er nicht gewillt, seinen Herrn, bei dem er an die vierzig Jahr in Freud und Leid ausgehalten, auf seiner letzten Fahrt zu begleiten? — Ei was sollte ich nicht, war seine Erwiederung, mit Euch, mein lieber, gestrenger Herr, und bis in den Tod mit Freuden. — Nun dann, so mach' Dich auf nach der Karthause auf dem Güterstein, und vermelde dem frommen Prior Gebehardo, wie ich bei mir den wohlerwogenen Entschluß gefaßt habe, mein Leben als ein Klosterbruder zu enden, und wie er zwon Kämmerlein möge bereiten lassen, eins für mich, und für Dich ein anderes. — Da schlug der Eitel die Hände zusammen und rief hocherfreut: das wäre sein liebster Wunsch gewesen, seine alten Tage in frommer Buße zu verbringen, nur habe er es nicht über das Herz bringen können, von seinem gnädigen Herrn zu scheiden. Nun er aber ihm jetzt in die Karthause folgen dürfe, begehre er nichts weiteres auf Erden. Sattelte auch zur Stunde und ritt nach dem Güterstein.

Es war am Tage Desiderii, als ich
lein Hohenentringen, um erst wieder
dies Zeitliche gesegnet. Meine Leiche
bestellt, seit ich in meinem letzten Will
Stadtschreiber zu Ehingen, rechtskräfti
zu mehrer Beglaubigung sieben adelige
verordnet hatte, daß meine Gebeine in
vor dem Altar unter einem schlechten
Ehefrauen Agnetia seligen ruhen sollte
meine Erben viel eitlen Rühmens un
Platte machen sollten, und wollte allei
Geburt, so wie den, an welchem der Her
gemeißelt wissen, und wohl noch in den
ven meiner Ahnichen. Hatte ferner ver
meinem Gedächtniß jährlich einhundert
für das Frauensvolk an gottesfürchtige
vertheilt werden sollen; hatte schließlich
fahrende Hab' unter meine vier eheleiblic
vertheilt — war demnach der irdischen
gemuth die Fahrt nach meinem Ruheörtl

Wie denn Schifffahrer, wenn sie a
wol oftmals, eh' sie in den Port einlaufe
aufstecken und ihre Masten mit lustigen
also hieß ich meine drei Söhne, Chris
welche mit mir waren, festliche Gewänd
Reisigen sich auf das Beste schmücken
Blechhauben und Spieße stecken. Ich s
mir an den alten morschen Leib legen, u
leit von Hohenentringen; und geschah
Hoffahrt und Eitelkeit, wol aber weil ic
rentag sei, an welchem ich die zeitlichen
himmlischen, unvergänglichen vertausch
ein so schwaches Geschöpf, daß er Freud'
nem Herzen tragen kann, ohne daß er
kund gebe, und der Welt durch Tracht u

Als unser Häuflein den oftmals g
herniedergestiegen und wir im Grunde a
mal mein Auge auf das Schloß zurück.
vergoldeten Wetterhahn und die weißen
lich im Sonnenschein. Das Frauenzi
Gesind' schauten aus den Fenstern herni

lagen der Größe nach hinter ihr auf den Knieen, sieben an der Zahl, die Söhne auf meiner Seite, und waren dies acht, von denen allein noch vier am Leben und zum männlichen Alter gereift.

Nach vollbrachter Frühandacht stieg ich wiederum hinauf in mein Gemach. Im Vorsaal fand ich meinen alten Knecht Eitel, wie er meine Waffen emsiglich putzte; und pflegte er dies tagtäglich zu thun, wenn gleich ich schon seit zehn Jahren und darüber weder Küraß noch Schienen mehr angelegt. So oft ich ihn um den Grund seines Treibens befragte, erwiederte er allezeit: es wäre doch allzu schad', wenn ein solch herrlich stählern Kunstwerk geschädigt werden solle. Ein täglich Putzen und Scheuern, vermeinte er, thue aber dem Stahl so Noth als wie der Seele ein tägliches Gebet, denn was wurzele wohl schneller denn der Rost und die Sünde, und was sei schwerer auszureuten als Beide: bleibe doch ein geringer Makel jederzeit nach. — So hatte ich denn den Alten bishero schalten lassen, und mich oftmals ergötzt, wenn Tartsche und Brustharnisch und Stahlhaube, so mir Königs Sigismundi Majestät, als ich noch ein milchbärtig Jungherrlein war, nach einem Rennen zu Wien als Dank verehrt, lustig herniederblinkten, und ich dabei der wilden Zeiten gedachte, wo ich sie zu Schutz und Trutz in mannigfachen Fährlichkeiten für meiner gnädigen Herren Sache geführt.

Heut' aber sprach ich zu meinem Knecht: Der Gewaffen Putz und Sorge ist wol an der Zeit, denn es gilt annoch einen gar strengen Ritt. Da schaute er mich verwundert an und es mochte ihm wol bedünken, ich treibe Kurzweil. Ich aber befragte ihn: ob er nicht gewillt, seinen Herrn, bei dem er an die vierzig Jahr in Freud und Leid ausgehalten, auf seiner letzten Fahrt zu begleiten? — Ei was sollte ich nicht, war seine Erwiederung, mit Euch, mein lieber, gestrenger Herr, und bis in den Tod mit Freuden. — Nun dann, so mach' Dich auf nach der Karthause auf dem Güterstein, und vermelde dem frommen Prior Gebehardo, wie ich bei mir den wohlerwogenen Entschluß gefaßt habe, mein Leben als ein Klosterbruder zu enden, und wie er zwon Kämmerlein möge bereiten lassen, eins für mich, und für Dich ein anderes. — Da schlug der Eitel die Hände zusammen und rief hocherfreut: das wäre sein liebster Wunsch gewesen, seine alten Tage in frommer Buße zu verbringen, nur habe er es nicht über das Herz bringen können, von seinem gnädigen Herrn zu scheiden. Nun er aber ihm jetzt in die Karthause folgen dürfe, begehre er nichts weiteres auf Erden. Sattelte auch zur Stunde und ritt nach dem Güterstein.

Es war am Tage Desiderii, als ich
lein Hohenentringen, um erst wieder
dies Zeitliche gesegnet. Meine Leiche
bestellt, seit ich in meinem letzten Will
Stadtschreiber zu Ehingen, rechtskräfti
zu mehrer Beglaubigung sieben adelige
verordnet hatte, daß meine Gebeine in
vor dem Altar unter einem schlechten
Ehefrauen Agnetia seligen ruhen sollte
meine Erben viel eitlen Rühmens un
Platte machen sollten, und wollte allein
Geburt, so wie den, an welchem der Her
gemeißelt wissen, und wohl noch in den
pen meiner Ahnichen. Hatte ferner ver
meinem Gedächtniß jährlich einhundert
für das Frauensvolk an gottesfürchtige
vertheilt werden sollen; hatte schließlich
fahrende Hab' unter meine vier eheleibli
vertheilt — war demnach der irdischen S
gemuth die Fahrt nach meinem Ruheörtl

Wie denn Schifffahrer, wenn sie a
wol oftmals, eh' sie in den Port einlaufe
aufstecken und ihre Masten mit lustigen
also hieß ich meine drei Söhne, Christ
welche mit mir waren, festliche Gewänd
Reisigen sich auf das Beste schmücken
Blechhauben und Spieße stecken. Ich
mir an den alten morschen Leib legen, u
leit von Hohenentringen; und geschah
Hoffahrt und Eitelkeit, wol aber weil ic
rentag sei, an welchem ich die zeitlichen
himmlischen, unvergänglichen vertausch
ein so schwaches Geschöpf, daß er Freud'
nem Herzen tragen kann, ohne daß er
kund gebe, und der Welt durch Tracht u

Als unser Häuflein den oftmals g
herniedergestiegen und wir im Grunde a
mal mein Auge auf das Schloß zurück.
vergoldeten Wetterhahn und die weißen
lich im Sonnenschein. Das Frauenzi
Gesind' schauten aus den Fenstern herni

Tüchlein. Es ward mir doch fast eng um's Herz beim Anblick des lieben Hauses, in dem ich an die funfzig Jahr gelebt, und wechselnd den Kelch Süß und den Kelch Bitter geschmecket. Jetzt aber sollte ich davon scheiden auf Nimmerwiedersehen. Gedachte, wie ich oftmals als winziges Büblein auf die runde Warte stieg, wenn der Thürmer den Willkommen blies, und mit Verwunderung weit über die Alp geschaut bis schier an die Firnen der Schwyz, und dann wieder über die gelben Felder und Fruchtbäume des Unterlandes, nach all' den weißen Dörflein und den fernen Kirchthurmspitzen. Gedachte ferner, wie ich nach dem Absterben meines Oheims von dem Grafen Ulrich zu Stuttgart mit Entringen feierlich belehnt, und bald hernach auch mein liebes Weib Agnetia heimgeführt; wie ich oftmals nach Urach zu Hof gezogen, seit ich meines jungen gnädigen Herrn Eberhard Rath geworden, aber dennoch immer wieder von ganzem Herzen nach meinem stillen Schlößlein zurückverlangt, und mich inniglich gefreuet, so oft mir Urlaub gestattet worden, daß ich in mein Heim kehren durfte, und den weißen Giebel meines Sitzes aus dem dunkeln Wald wie zum Gruß mir entgegen winken sah. Nunmehr hatte ich das Schloß meinem Sohn Georg übertragen und hege nur den Wunsch, daß er, so wie seine Kinder und Kindeskinder mit Ehren grau werden mögen, und Hohenentringen immerdar als der Sitz frommer, christlicher Edelleute und getreulicher Unterthanen genannt werden möge.

Hierauf ließ ich den Zinkenbläser ein Liedlein blasen, und den andern Knecht die Pauken rühren, so daß der Schall weithin durch die Schluchten zog. Mein jüngster Sohn Ulrich schwenkte dazu das Fähnlein, welches er trug, zum Valet, und so ritten wir durch das Thal. Es dauerte nicht mehr allzulang, so wurde mein Schlößlein von dem Berg verdeckt; da gebot ich den Knechten das Trompeten und Pauken einzustellen, denn es sei dermalen genug der weltlichen Lust, und zieme es nicht länger mehr des Vergangenen zu gedenken, wohl aber ein ernstlich Augenmerk auf die künftige Zeit zu richten. Noch sagte ich: Das Leben des alten Ritter- und Bannerherrn Rudolf des Ehingers, des gräflich Würtembergischen Rathes und Statthalters, ist abgelaufen, beginnt jetzund dasjenige des demüthigen Mönchleins Beda — denn dieses sollte fortan mein Klostername werden.

Unfern des Städtlein Rotweil liegt eine alte Kapelle im freien Felde und rings umher stehen hohe Linden. Das Kirchlein ist über dem Grabe der heiligen Hailwigis erbaut, von meinen Vorfahren fundiret und reichlich mit Ländereien zu Messen und Kerzen begabt worden, sintemalen die heilige Jungfrau eine Ehingerin aus unserm altadeligen Geschlecht gewesen. Nach diesem Gotteshaus sind wir am kom-

menden Tage barhäuptig mit Lichter
weil es mir wolziemlich bedäuchte, d
meine Sache vortrage und ihr als ein
von der Welt Valet sage. Folgten au
der Stadt. Nach gelesener Messe ließ
gewirkten Geschlechtswappen über den
festnieten, allwo es denn auch vermor

Hierauf bestiegen wir wiederum d
Tagreisen durch das schöne Schwaben
kamen auch vorüber an meinem ander
ckarthale, welches in der Vertheilung
zugefallen. Der harrte unserer am Kr
zutreten und den Nacht=Ims zu nek
meiner neuen Heimath, und so zog ich
des kommenden Tages das Güterstein
so wie ich es im Traum erschaut. D
und bestrahlte die Mauern und Dä
Des Himmels Gewölb war mit we
Spitzen der Gräser funkelten gülden,
schon geschlossen, und der Klang des A
in der Buchenwaldung. An der Pfor
mein und hieß mich mit milden Worte
willkommen; ich aber wandte mich ge
segnete sie, ermahnte sie, fortan in der
ihres alten Vaters im täglichen Ge
Schwelle entließ ich sie Alle, sammt
Kloster ein.

Am Morgen des heutigen Tages i
mein Gedenkbüchlein in die Augen g
cherschrein gehoben und vom Staub
geringem Erstaunen vermerkt, daß
geschwunden, seit ich in der Kartha
Frist, die mir doch spurlos dahin gesch
nisse, welche ich des Aufzeichnens hätt
Leben des Ordensbruders ist aber der
an der Mauer unserer Kapelle ranke
vergleichen. Es trägt jenes Gewächs
wie sich seine Blättlein unter einan

Farbe gleichen, so auch die Tage des Mönchleins im Kloster. Spärlich nur keimt ein frisches Läublein aus dem Gezweig, läßt aber bald wieder sein frisches Grün fahren, und dunkelt nach, und so steht der Stock Winter und Sommer und Jahr für Jahr ernst und still, bis der Stamm gemach absterbe und seine Blätter verdorren.

Ich mag wohl bekennen, daß es mir zeither nimmer beschwerlich gefallen, mich der Fleischspeisen und anderer leckerer Kost zu enthalten, und bei Tag und bei Nacht der Regel gehorsam nachzukommen. Ist es mir gleichfalls nicht mühselig geworden, mich der menschlichen Rede zu enthalten bis auf die wenigen Stunden in der Woche, wo den Konventualen zu sprechen gestattet: denn ich habe es oftmals bedacht, daß das Wort nur als Aufmunterung zur That dienen möge, wo aber diese verwehrt, wird es leicht zum eitlen Schall, wofern es nicht zum Preisen des Herrn dienet. Nur des weißen Ordengewandes mit den weiten Aermeln und den Falten der Schleppe, so am Ausschreiten hinderlich, hat sich der alte Leib, der der ritterlichen raschen Kleidung gewohnt, nicht recht bequemen mögen. Nicht etwa, daß sich weltliche Eitelkeit und Lust an Tand und Zier wider das demüthige Gewand gesträubt hätten, wie denn jene Thorheit meinen Sinnen von je fremd gewesen. Weiß ich doch mich gar wohl noch der Zeiten zu entsinnen, da ich aus dem Herzogthum Oesterreich und dem Königreiche Hungarn heimgekehrt, und viele gute Gewänder von gerissenem Sammet mit güldnen Spangen mitgebracht, wie dort des Landes Sitte sie den Edlen zu tragen vergönnt, und ich deren viel von meinem Bruder Wolf nach dessen Ableben ererbt. In unserm Schwabenländlein war jedoch dazumalen solch' Prunken und Prachern nicht Gebrauch, und so hab' ich mich denn zur Stund' wieder nach Landes Sitte schlecht und recht getragen und mich aller der feinen Zier entäußert, um nicht als einer der stolzirenden Gesellen und hoffährtigen Gecken zu erscheinen. Erkannte dies auch der hochwürdige Prior gar wohl, und ertheilte mir Dispens vom Scapulier, aus Rücksicht, daß mir als Hochbejahrtem der Wechsel härter denn dem Jüngeren ankommen müsse, und weil, wie er sagte, man in jeglicher Gewandung Gott mit Loben dienen könne, auch in seinen Augen Pirett und Kapuze gleich seien.

Somit preise ich denn mein stilles, einförmiges Leben auf der Bergwand, und den schönen frommen Traum, der mich zum Frieden geführt, obschon es mich bedünken will, daß jegliches seine Zeit habe, und dies ruhige, beschauliche Leben wohl nur dem gebrechlichen Greise zieme, nicht aber dem rüstigen Manne; denn dieser solle nicht der Versuchung entfliehen und sich vor ihr in den Mauern der Zelle bergen, sondern wohl mehr ihr keck in's Auge schauen, und sie kräftiglich

bekämpfen. Also hat mein liebster Soh
meinenden Rath des eitlen Lebens am
über See gefahren, um mit den Rittern
gegen die Sarazenen zu fechten, ist da
gert, und hat auch nachmals in Hisp
wacker wider den Erbfeind gestritten. A
in späten Jahren gelüsten sollte, der W
Gott den löblichen Vorsatz gesegnen, u
haftig werden lassen.

Nicht sparsam suchet der Georg sein
Zelle auf, bespricht sich mit ihm über Ver
auch Rath in seinen Angelegenheiten.
Graf Eberhard*) meiner, als seines alte
standes, zur Zeit, wo er noch mit seinem
Zwist lebte, nit vergessen, kommt fleißi
sein Gebetlein über der Gruft seines Va
thildis, und höret die frommen Lehren
diejenigen, welche ich ihm nach meinem ge
und geduldig mit an. So hat er mir g
Eitelkeiten und Lüste gänzlich abzuthun,
gnädiger Herr seinem Volke zu werden, d
Walde eine sichre Schlummerstätte im Sch
bergers finden möge. Dem hochwürdigen
nach dem heiligen Grabe zu wallfahrte
büßen, zu denen sein wildes Blut ihn vor

Wenn auch eignes Rühmen jederzei
nicht zuviel, wenn ich wahrhaftig aussage.
Raufern und Trinkgesellen niemals gewöh
redlich und ehrbar zu halten gestrebt. Ebe
läugnen, daß ich in meinen jungen Jahr
schauen der Herrlichkeit und der Wunder
wol meistens nur weltliche Zwecke dabei
vordem ein hohes, steiles Felsgestein, so f
festes Schloß, welches jeglicher Berennun
gründen ließe; schaute ich ein Blachfeld,
noch schmucker lassen, wenn die Reiterhe
die Zinken klängen und Fähnlein auf Fäl
Buchenwäldern aber sann ich, wo wol da
in welchem Versteck der sicherste Anstand

*) Eberhard der Rauschebart.

auch mehr, als es dem Heil meiner Seele ziemlich, mit Regimentssorgen befaßt. Solchen irdischen Sinns bin ich nunmehr, Gott sei es gedankt, entledigt, und ist mir mein heimliches Kämmerlein ein sattsam geräumiges Feld geworden, absonderlich wenn ich bedenke, daß ich es wol bald vertauschen werde mit dem noch viel engeren des Grabes. Kenne jetzt keine liebere Lust als eine fromme Legende zu lesen, oder sie auf das Pergament für andere andächtige Christen zu übertragen, oder aber mit Vergunst des Priors das grüne Thal von Güterstein bis an den Wasserfurz des Bühlbachs, welcher steil von dem Felsen herabfällt, entlang zu wallen. Dort hab' ich manch friedlich Stündlein verbracht, dem Rauschen der Wässer gelauscht, hinauf nach der alten Feste Hohenurach gespäht und für meinen gnädigen Herrn gebetet, auch mit dem Knecht Eitel nach heilsamen Kräutern gesucht. Was wechselt wol rascher denn die Welle, oder die Wolke am Himmel, oder der Sinn des Menschen! Hätt' ich in früherer Zeit aus meiner Klause um Mitternacht geschaut auf den mondhellen Wiesenplan mit seinen blinkernden Gräsern, wo die Rehe furchtsam aus dem Holz treten und sich umschauen — ich hätt' wol schnell genug nach Armbrust und Bolz gegriffen, und wär' leise hinuntergeschlichen. Der Mondschein funkelt durch das Gezweig, die Hirsche äsen geruhig, das Glöcklein ruft zur Hora — ich falte still die Hände und steige in das Kirchlein hinab, und preise den Herrn, der mich schon hienieden einen Vorschmack des ewigen Friedens zu kosten gewürdigt.

Nachschrift von fremder Hand.

Im Weinmond des Jahres 1467 ist zu mir, Georg von Ehingen, Ritter, der alte Knecht Eitel in großer Hast gekommen, und hat mir vermeldet: wie es den Anschein gewinne, als solle meines lieben Herrn Vaters letztes Stündlein in Kurzem schlagen, und ich mich eilen müsse, so ich ihn noch am Leben treffen wolle. Hab' mich auch ungesäumt aufgemacht, und bin ohne zu rasten nach dem Güterstein geritten.

Dorten fand ich meinen Herrn Vater schon sehr schwach und merklich verändert im Gesicht, wie er denn auch schon als ein Sterbender die Salbung mit dem heiligen Oele empfangen. Hat mich jedoch noch wohl erkannt und mir milden Trost zugesprochen, daß ich nit um ihn weinen möge, weil er ja doch nach langer, mühseliger Pilgerfahrt zum ewigen Frieden eingehe, und hat mir die Hand auf die Stirn

gelegt und ferner gesagt: Ich gönne
bei Eures Vaters Ende seyn dürft.
allerwegen gebeten, wenn es mir nutz
so viele Jahr und Tage verleihen wol
Apostel und Evangelist gelebt. Solch
Ich bin auch bereit mit ganzen Freuden

Hierauf hat er das Haupt geneig
dem Herrn entschlummert am Tage San
Jahre, von denen er die letzten acht in
habe ich seinem Willen gemäß den Leich
entringen abführen lassen, allwo er in
und einer seligen Auferstehung entgeg
dahingegangener Herr Vater allstund ei
getreuer Diener seiner Herren, und
Worten und Thaten, und begehre nur
das nämliche von mir, wozu mir Gott
stand verleihen wollen. Amen!

Die Verrathe

Unter wüstem Lachen und Toben
Stunde*) einer Septembernacht des Jah
in chaotischer Verwirrung über den Lar
schwankte dem räumigen Palaste des K
herrn von Eberstein zu. Sternenschimm
vor Heiligenbildern glimmenden Ampel
Licht, um die musikalischen Instrumente
zu lassen, um den unordentlichen Anzug
die wankenden Tritte der Musikanten
Beobachter überzeugen zu können, daß
beraumte Stunde in irgend einer nahe ge
noch mäßig abgewartet hätten.

Voran dem weinlauten Chore zoge
Männer in innigster Umschlingung, wen
bindung, welche die Extreme an Wuchs

*) Zwei Uhr des Morgens.

ten, so benennen durfte. Der Kleinere, eine viereckige gedrungene Gestalt mit einem kolossalen Haupt, dessen grimmige Züge in einer Nacht von Bärten kaum zu unterscheiden waren, schien entweder ein Torso zu sein, welcher dem restaurirenden Künstler aus der Werkstatt schlüpfte, noch ehe dieser ihm das mangelnde Fußgestell ansetzte, oder, nach den ungewissen Vorwärts-Strebungen, die er an der Hand seines Gefährten versuchte, zu schließen, ein Bandit aus den Abruzzen, welcher zur Büßung seiner Frevel auf den Knieen nach einem wunderthätigen Madonnenbilde rutschte. Dem linken Arme die größtmögliche Ausdehnung gebend, umklafterte er den Ellenbogen des Langen, dessen rechte Hand auf der Schulter des Zwergrieſen eine Stütze fand, während die linke das mit goldenem Knopf versehene spanische Rohr als Balancierstange auf dem unsichern Pfade schwang. In selbstvergessene Träumereien versunken schien die Natur den letzteren zu jener übermäßigen, alle seine Mitbürger überragenden Länge ausgesponnen, und dann, wie erschrocken auffahrend, den Faden plötzlich abgeschnappt zu haben. Seine trostlose Dünne und Magerkeit, die ihm das Ansehen eines Sparlichtes verlieh, hatte ihn schon längst zum öffentlichen Charakter, zur stehenden Maske während des Carnevals gestempelt. Im Teatro San Carlino erschreckte seine bis in die Soffiten ragende Larve den Zuschauer. Auf Stelzen durchschnitten muthwillige, in Laken eingewindelte Buben mit der bekannten Gespenster-Fratze die Toledo-Straße, während sie sich die Doppelstimme des Originals, welche mit dem tiefsten Baß begann und sich in ein schrillendes Falsett hinaufzog, nachzuäffen bemüheten. Jeder fremde Künstler, welcher zu jener Zeit Neapel besuchte, führte gewiß das Bildniß Checco's, Kammerdiener des Grafen Altonso Tagliaferro, in seinem Skizzenbuch, jene endlose Figur mit entsprechend gedehntem, unveränderlichem, fahlem Gesichte, und den stets geschlossenen Augenliedern. Schwerer dürfte es dem Psychologen geworden seyn, sein geistiges Bild zu entwerfen und eine Rubrik ausfindig zu machen, unter welche jene wunderbare Erscheinung, deren Eigenschaften im entschiedensten Widerspruch unter einander standen, zu bringen sei. Fühlte man sich versucht, Checco für schlau, durchtrieben und launig zu halten, so gab man gewiß schon im nächsten Augenblick, während er in bootischer Stumpfheit vor sich hinstarrte und jedem äußeren Eindruck unzugänglich schien, den Glauben an seine Intelligenz wieder auf, um ihn mit dem Gleichnisse eines Schnellgalgens zu beehren. Rühmte man die aufopfernde Treue und Anhänglichkeit, welche er während einer zwanzigjährigen Dienstzeit seinem Herrn zu beweisen häufige Gelegenheit gefunden hatte, so mußte man doch in Kurzem gestehen, Checco sei der vollen-

derste Spitzbube der Hauptstadt und trie
benaccidenz des Neapolitanischen Bedient
verschämtheit und-Gewissenlosigkeit, al
Herrn vollständig zu Grunde zu richten,
ben, ihm seinen Raub wieder erstatten z
der Residenz blieb es ein Räthsel, welch
welches die falsche sei, ein noch schwierig
welcher Grund den Grafen bestimmen kön
leontischen Kammerdiener beizubehalten.
sich die Gewogenheit seines Gebieters d
wisse, zählte die meisten Anhänger, und
welche den schneidenden Kontrast zwische
perament Don Altonso's und der possenha
nauer in's Auge gefaßt hatten.

Der Palast des Freiherrn, vor wel
war ein weitläuftiges, schwerfälliges G
mächtige Ausdehnung die Bauwuth des
seine Geschmacklosigkeit aber den Verfall der
hundert hinreichend bekundete. Früherhin
litanischen Barone, welche sich der Spanisch
geschlossen hatten, war er mit dessen übri
späterhin dem Obersten Eberstein als Loh
Kaiser verliehen worden. Der Palast bo
einer gigantischen schwarzen Felsmasse dar
fast stockhohen Fenster fiel der Schimmer
Der gegenwärtige Besitzer, ergraut bei de
bensweise seiner Heimath, schien sich noch
der Tageszeiten, welche eben sowohl von d
wurde, als auch den Gewohnheiten und N
gen genußliebenden und verschwenderisch
traut gemacht zu haben. Aus seiner Wol
chen, während die angrenzenden Paläste
Kerzen erhellt waren, und aus ihren Säle
Tanzmusik herniederquoll. Die Statuen a
schienen, melancholisch hinabschauend, de
amt zu versehen. Checco hatte, nachdem
spanisches Rohr einige Ellen weit vor sic
und, die Füße in gleichem Verhältniß spre

---

*) Kleine Spitzbübereien begehen.

außergewöhnlich beschwerte Hälfte seines Körpers eine sichere Grundlage und das Aussehen eines entfalteten Meßtisches erlangt. Mit dem besponnenen G anhebend und hoch in der Applikatur endend, wandte er sich nunmehr an den Chor: „Hier, Kinder, ist der Palast; hier stehe ich, und nun stellt Euch Alle gleichsam halbzirkulös um mich herum. So, so! Flauto traverso, tritt weiter zurück und gieße das besänftigende Oel deiner Töne auf die sturmempörten Wogenlaute des Contrabasso. Bravo! Aber wo steckst Du, Gennaro? Ehrwürdiger Kapellmeister, mein Orpheus! Ich sehe Dich nicht mehr. Klammere Dich fest an mich, ehe Du in den Weinnebeldünsten Deiner besoffenen Jünger rettungslos versinkst, Gennaro!"

„Daß Dich das böse Auge treffe!" polterte der knurrende Baß des beschworenen Maestro, jenes Bullenbeißers mit Dachspfoten, welchen wir bereits als Arm-Gehäng des Kammerdieners zu skizziren versuchten. „Groß genug wär' ich doch, sollt ich meinen, wenn auch gleich keine solche abgeschälte Pappel wie Du. Hier bin ich ja, ganz in Deiner Nähe. Soll ich mich Dir fühlbar machen? Soll ich Dir Grashüpfer eines Deiner marklosen, binsenröhrigen Beine ausreißen, um mit ihm als Violinbogen einige Variationen zu spielen? Durchsichtige Hornlaterne, sprich, was soll ich?"

„Ruhig, altes F-loch, ruhig. Cantores amant humores, sagten wir im Jesuiter-Kollegium. Du bist ein Kantor, also mußt Du Humor verstehen. Gebrauche Dein Ansehen, süßer Tintenfisch, und stelle die Röhre Deiner Papagenoflöte hübsch symmetrisch auf, im grandiosen Styl, sag' ich Dir, perspektivisch, akustisch, wie ich's liebe. Goldjungens, Ihr seid das Gold, also umfaßt, umklammert mich, die unschätzbare antike Camee, und nun gerbt mein Trommelfell mit honigsauern harmonischen Kakophonieen. Laßt nun endlich das verdammte Gestimme, das ewige pling, pling, und beginnt. Schlagt Eure Notenbücher auf und orgelt mir so ein sanftes graziöses Lied ab, ungefähr wie das Trillern einer Lerche während des Erdbebens — immer höher — immer höher — so hab ich's gern, so was paßt sich für ein Ständchen. Der Gesang des emporschwebenden Vögleins stellt, um mich metaphorisch auszudrücken, die Sprödigkeit des schönen Jungfräuleins dar, und das Höllenrasaunen des geplatzten Erdmagens die Impetuosität mannhaftiglicher Liebe. Eine schöne Allegorie — spielt in's Metaphysische hinüber — und so lieb' ich's gern. Wo habt Ihr Eure Bücher mit den langgeschwänzten, geklexten Teufeln, die auf den fünf Saiten herum kapriolen? Heilige Madonna, habt Ihr sie nicht in der Schenke liegen lassen, Ihr weintrunkenen Bierfiedler, oder biertrunkenen Weinfiedler, was Ihr nun gerade seyn möget?"

„Siehst Du denn schon über die Ab
aufgehen, Du verwitterter Wartthurm?
andern ehrlichen Christen stecken noch in
Noth haben, das Mundlich zur Flöte z
brüllst nach Noten."

„Welche Noth um Noten," erwiede
erhebt doch Eure Schnauzen nur einmal
fel, legt Eure Hörner in's Genick, und
tenblatt mit den Millionen funkelnden, fl
So spielt doch einmal das Firmament
Rechtschaffenes gelernt habt. Schau ein
Kontrebaß. Da kannst Du lange auf
Du den Stern in der linken Pfote hera
mal eine Handbreit höher, die beiden klei
naseweisen Physiognomie an. Sehen
Trillo? Was meinst Du, Pickelflöte, tr
so lange zu dudeln, bis Deine Noten unte

Während des fantastischen Gewäsch
der Anordnungen, welche er zum großen
rität eifersüchtigen Gennaro unter der
Kunstsöldlinge zu treffen bemüht war,
Instrumente, der Ansatztriller der Flöte,
Pauke, und aller der mißtönigen Probelau
Ausführung vorangehen, hier aber durc
über Gebühr verlängert wurden, war ein
kleideter Mann, um einige Schritte näh
lebhafter Ungeduld dem endlichen Begin
zu sehen. Als sich aber der wüste Lärm
mehrte, trat er rasch auf den händeschleud

„Aber sag' mir, alter Narr, brach er
nicht beginnt? Und welch eine Bande
hier aufgetrieben? Kann doch Keiner a
Du selber schwankst trotz Deines Strebepf

Der Kammerdiener bog sein greises
erspähen, aus wessen Munde die Schmäh
doch deren Urheber aus dem Knäul der
kannt hatte, entgegnete er im einschmeich
jedoch die ihm unentbehrlich gewordene
verzeiht Excellenza, verzeiht! Tief zerknir
stürmischen Wogen des Weins schaukeln
Nichts desto weniger wage ich dem erlaub

nerung zu bringen, daß das Verbum Virtuos keineswegs von virtus herzuleiten sei, und zugleich meine submisseste Versicherung abzugeben, daß besagte Künstler sich erst dann in einer wahrhaft standesmäßigen Verfassung befinden, wenn sie nicht mehr im Stande sind, sich auf den Beinen zu erhalten. Excellenza werden allergnädigst geruhen, diesen, alle Hyperbeln übersliegenden Meister Gennaro Piccolominelli, auf der Bratsche zuerst ein Lagrimoso weit, weit hinter dem Stege, und nächstdem ein viertelstündiges Trillo auf gar keiner Saite vortragen zu hören, bei dem der Begriff stupend, oder was man überhaupt unter dem Begriff eines Begriffes begreift." —

„Checco, warnte der Graf, ich bin für dergleichen Narrenspossen heute nur wenig gestimmt."

Der gedemüthigte Kammerdiener zuckte mit entsetzlicher Grimasse die Achseln, ließ sich aber doch herab, seinen Freund Gennaro um Beschleunigung des Beginnens anzugehen. Wirklich schien auch in Kurzem die Muse den Sieg über den Weingott davon zu tragen, und die Virtuosen führten die eingeübte Symphonie mit einer Fertigkeit und Präzision aus, welche den ersten Theil der Verheißung ihres langen Vormundes vollkommen rechtfertigte.

Neugierige und Nachtschwärmer, deren eine so volkreiche und üppige Stadt wie Neapel zum Ueberschwang hegte, hatten bald einen dichten Kreis um die Musikanten geschlossen, lauschten entzückt mit der dem Südländer eigenen Leidenschaft für Tonkunst, den Leistungen eines wohlbesetzten und geübten Orchesters, und ermuthigten durch häufige Bravi. Die Hand an den Degengriff und bereit, jede Störung, welche von Seiten der Zuhörer oder feindlich Gesinnter veranlaßt werden könne, zu hintertreiben, war auch der Kavalier wiederum näher getreten: wurden doch in jener Zeit die Klänge der schwirrenden Saiten nur allzuoft durch das Geklirr der Schwerter, durch das Aechzen der Todtwunden unterbrochen. Diesmal aber zeigten sich die Besorgnisse des Grafen als ungegründet. Kein eifersüchtiger Nebenbuhler versuchte es, sich den nächtlichen Huldigungen des Liebenden zu widersetzen — eben so wenig wollte sich aber auch im Palaste, in welchem die Gefeierte weilte, ein Symptom bemerkbar machen, daß die Töne zu dem Ohre, dem sie bestimmt waren, gedrungen seien. Vergeblich blickte das sehnsüchtig spähende Auge des Grafen zu den hohen Schloßfenstern nach einem Zeichen dankbarer Anerkennung auf. Nur der flüchtige Schimmer der Fackeln, welche den schwerfälligen von den Festen heimkehrenden Karossen leuchteten, glitt über die spiegelnden Scheiben, um schnell wieder vom todten Schwarz begraben zu werden.

verſinkend wiegte der Graf den
ſich aufraffend, gab er den Ton-
ehen, und eilte mit haſtigen
nta Lucia gelegenen Wohnung

lſes verfolgte Checco, ohne
, den ſtürmiſch abgehenden
und ſchob nachblickend ſich
usdehnung aus einander,
außer dem Bereich ſeiner
rühere Stellung zurück-

on Profeſſion," apo-
rgen früh eine Stunde
rn der Großmuth in
der Sparſamkeit im
vollen Konſtellation
klänge mit Silber-
ubere Geiſter der
chwindet. Heiſch,
Vagier im Kreiſe
räuſchvoll beim

n Kragen an-
und blickte
rgelte dieſer,
Maulwurf,
e?"

er Drang

vir vor
ſetzten,
detem
t der
ren-

im
it

ein, weshalb er nicht eben so gut eine zum Trinken haben sollte. In Gottes Namen denn, laß uns gehen, mein edler Schachkönig."

„Bravo! zweibeinig verließ ich die Schenke, vierbeinig — mein Rohr und Du Eichenknorren seid die Reserveständer — kehre ich zurück. Vorwärts. Wer's Glück hat, führt die Braut heim."

Weder das düstere Glimmen der Lampen in der Weinstube, noch das grämelnde Brummen des hinter seinem Schenktisch verschlafen auftaumelnden Wirthes vermochte die dezidirten Nachtschwärmer von dem einmal gefaßten Vorsatz abwendig zu machen und sie zu hindern, ihre gewohnten Plätze in der verödeten Stube wieder einzunehmen.

„Nun wie wär' es," begann Checco, „etwa mit einem Fläschchen Syrakuser? Was meinst Du, Pique-As? Oder zeigt die Magnetnadel Deiner Zunge vielleicht auf Wein von Capri? Du wärst wohl gar im Stande, heute Abend oder Morgen, was es nun gerade seyn mag, sogar ein Fläschchen Marsala nicht zu verschmähen? Gelt? Oder schmachtet die Wüste Sahara in Deinem Magen nach einem Platzregen Calabreser? Aeußere Dich entschieden, wackere Dohle, auf daß ich Deinem Begehren das Siegel der Gewährung aufdrücke."

„Mache mir nicht so viel Querelen, Checco. Während Deiner Salbadereien hätte ich schon ein halbes Quart schlucken können. Calabreser denn, wenn es einmal seyn muß."

Der verlangte Wein erschien. Checco stieß herzhaft gegen das Glas seines Gefährten und rief: „Lustig, mein Heimchen, jetzt sind wiederum die sieben fetten Kühe Pharaonis an der Reihe — den letzten Knochen der mageren habe ich am gestrigen Morgen abgenagt."

„Sprich deutlich, Standarte, wenn ich Dich verstehen soll."

„Rede ich Dir, Stier Apis, noch nicht faßlich genug, wenn ich von Kühen rede? Drei volle Monde war mein Herr auf Reisen, in Deutschland, in Oesterreich, in Wien, in Ländern jenseits der Berge, wo nur der Mond scheint, wo der Schnee das ganze Jahr nicht einmal schmilzt, wo die Leute zwölf Monate lang von Eis leben, von purem meine ich, ohne Beimischung von Zucker und Limonen, wo die Bäume keine anderen Früchte tragen, als wenn einer daran gehenkt wird, mit einem Wort in Ländern, die an und für sich recht schön sind, nur nicht für denjenigen, welcher dort leben muß. Gestern kam er endlich zurück."

„Nun, was geht das mich an, Darmsaite?"

„Was? O Du beklagenswerther Gnom! Das kommt aber daher, wenn man so verwahrlos't im Wuchs und eine solche Drittelsfigur wie Du geblieben ist. So Einer freilich kreucht immerdar am

Boden und ist gezwungen, die sinnbe
einzusaugen, während diese bis an das
Sterblicher sich nicht zu schwingen verm
läuternder Aether unsere Stirnen fä
Hirschkäfer? Vernimm denn: so lan
war, ruhte die Sorge des Haushaltes
kam mir vor, wie der Riese Briareus,
liegt und in seiner Desperation Feuer
Abwesenheit meines Herrn war ich H
war demzufolge nicht sein Vermögen
nicht gezwungen, zusammen zu raffen
abgenagten Melonenschalen zu subsisti
fins zu verschneiden, und Eierschalen zu
meines Grafen zu — zu —"

„Stehlen, meinst Du?"

„Nicht ganz, aber ungefähr doc
mausen — o pfui, das wäre hinterlisti
Anguilotte unwürdig. Jetzt ist er, d
gekehrt, jetzt mag er die Augen in die H
Finger passen — denn jetzt naht für n
den ewig langen Fasten. Unter des Gr
für mich, für mich, für meine Zukunft zu
zur Pflicht. Und beim Blute des heilig
Kourage, Bruderherz, mein Graf ist
an ein dejeuniren, diniren, soupiren,
turniren, adoriren, kourtoisiren, mussz
pariren, hasardiren, dissipiren —"

„Bis Euch die letzten Heller manqui

„Und bis dahin ist meine Aehrenles
um so mehr, da es mit der Heirath mein
essen am Freitag aussieht. Desto besse
kann nur bei einem Junggesellen prosp
ein, so wird unser einem das Haus z
hinausgetrieben, wir mögen wollen oder

„Was Heirath? Was Pantoffel?
soll heirathen, oder soll es vielmehr nicht

Sicherlich, mein süßes Tintenfaß
Dir aber eine lange Geschichte in Bezu
weilige, was den nüchternen Erfolg an
ebenfalls vertrauen, sintemal mein Ohr
moderner Midas seine Liebesseufzer zu

ausplauderndes Schiff, so ist dies nur seine Schuld, nicht die meinige."

„Nun, so drück' ab, Checco, ehe das Gebeimniß Dir das Herz abdrückt; aber sprich wie ein ehrlicher Kerl zum anderen, schlecht und recht und gemein."

„Pfui, Gennaro, für so niedrig an Gemüth und Denkungsart hätte ich Dich nie gehalten, daß Du die Redeweise, deren sich der unkultivirte Pöbel zum Austausch seiner verächtlichen trivialen Begriffe bedient, verlangen würdest. Ich hätte Dir die Historie in Balladen oder Heroidenformat, wie die der Hero und Leander, der Cressida und Troilus oder ähnlicher gebracht, hätte sie mit süßduftenden Metaphern und kunstvollen Redeblumen wie den Wagen der heiligen Rosalia überblümt — Du aber bist ein Mensch ohne den geringsten Sinn für Alles, was jenseit der Maccaroni und der Flasche liegt — und reiche mir einmal bei der Gelegenheit die Flasche in den Bereich meiner Finger, denn Du schluckst ungebührlich. Und nun, geliebte Pauke, spanne Dein Fell, auf daß ich mit meinen Wahrnehmungen, Erfahrungen, Abstraktionen gehörig Thatsachen darauf wirbeln kann. Wie gesagt, sauf' nicht zu viel und höre desto mehr. Schloß vor den Mund — Ohren auf! Fama setzt die Posaune an den Mund und bläst die Backen auf. Die Ouvertüre beginnt: Es war einmal ein Vater, welcher zwei Söhne hatte —"

„Willst Du mir ein Märchen aufbinden, Du ewiglanger Gedankenstrich?"

„Nein, Klex. Ich intendire blos, die Saiten meines Ingenii tief genug für Dein plebejes Fassungsvermögen herabzustimmen."

„Deine Einleitung überlebt die Flasche."

„Bestell' eine andere, und höre mit Andacht zu, was ich mit Salbung Dir Narren narriren werde. Der alte Graf Pompeo di Tagliaferro hinterließ zwei Söhne, den Grafen Don Eusebio und meinen Herrn, den damaligen Cavaliere Don Altonso. Der älteste Sohn erbte Alles, Grund genug, weshalb für den Zweiten wenig oder nichts übrig blieb. Uebrigens geschah es dem Herrn Ritter ganz recht, wenn er mit dem Linsengericht abgefunden wurde. Weshalb hielt er sich nicht besser bei dem Wettrennen aus dem mütterlichen Schooß? Da ist sich jeder der nächste, und wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Da nun bei unseren adligen Geschlechtern der alte ehrwürdige Gebrauch herrscht, demjenigen, welcher keinen Kreuzer hat, das Kreuz nehmen zu lassen, so wurde auch unser Jüngstgeborner auf dem Postschiff nach Malta geschickt, zum Ritter geschlagen und dadurch der Ehre theilhaftig, sich von den Ungläubigen zum Krüppel schlagen zu lassen. Auf

jener ritterlichen Klosterinsel verbracht
Dutzend Jahre, machte seine Karavan
versi, betete zum Zeitvertreib den Ros
und führte mit einem Wort ein höchst st
bis Graf Eusebio, welcher bisher als
der von dem Minoratsherrn und Nac
von dem Leibaffen des Dei von Algi
unerwartet von der liebenswürdigen S
nämlich bei der Jagd vom Pferde unl
Du auch auf, schwarze Räucherkerze.
während der Einleitung zu meiner Fa

Piccolominelli brummte einige B
und Checco fuhr beruhiget fort: „Kurz
seine Rechte auf Neapel und Sizilien
das stärkere war, auch den Prozeß d
Uns niedriggebornen Erdensöhnen wa
Lippo im Sattel säße — der eine spor
andere, und fütterte uns Pippo mit Di
gewiß nicht mehr als Heu und Disteln. 1
sich höchlichst choquirt, daß ihre Erlaubn
nicht vorher geziemend eingeholt wor
Petitionen, Oppositionen in ganzen Leg
schmerzlichen Wehen aber waren Konfis
Schreihälse. Don Eusebio war einer d
am muthigsten die Flügel geschlagen,
gekräbet, und war demzufolge einer d
gestutzt wurden. Glücklicherweise erleb
die ihn völlig zum Kapaun umwandeln
in dem ersten Freudentaumel darüber
Sturze die bequeme Grafenkrone als N
Ordenskreuz und mit ihm seinen Bro
geschoben, eilte nach Neapel, um sich
lassen, fand sie jedoch in den Krallen d
in partibus infidelium. Wie ein andä
zu Gnadenbild, von Kapelle zu Kapell
gerupfter Herr, der Vergebung seiner
Wiedergebung seiner Güter halber, vo
lenza zu Eccellenza antichambrirend u
kam er denn auch zu dem alten Signore
unsere Symphonie in der Nacht so ta
müthigen eisgrauen Degenknopf von d

cher sich in einer perpetuellen Schwangerschaft mit tausend und eine Nachtwierigen Erzählungen aus dem spanischen Erbfolgekriege befindet. Don Altonso meldete sich als Accoucheur dieser Bürde, und er entledigte sich seiner Pflichten mit einer stupenden Geduld und Ausdauer. Ihr wurde der glänzendste Lohn: außer einer höchst speziellen Kenntniß des besagten Krieges eroberte er das Herz des Alten, und durch dessen vielgeltende Fürsprache die verwirkten Güter, außerdem aber noch den freien Zutritt in seinem Hause und bei dessen Nichte Donna Diana, einer Deutschen von Geburt und Italienerin von Erziehung. Wenn nun schon das Sprichwort sagt, daß ein italienisirter Deutscher ärger als der Teufel selber sei, so kann man dreist hinzufügen, daß diese italienisirte Deutsche des Teufels Großmutter bei weitem überflügele."

„An Alter und Häßlichkeit?" fragte Gennaro gähnend.

„Warum nicht gar, Dummkopf. Sechzehn Jahr alt ist sie, hübsch genug, um das ganze Conclave in sich vernarrt zu machen, und hinreichend grillenhaft, um es nachher in pleno vollends zum Wahnwitz zu bringen. Ich sage Dir, ein Affe hat nicht mehr Launen als die Donna. Jeden Augenblick fährt ihr eine neue Sternschnuppe durch das Köpfchen. Ich wollte eher eine Schaar tanzender Mücken zählen als die kapriziösen Einfälle, die sie des Tages über ausheckt. Der Onkel aber ist ein Pantoffelknecht, der sein Herzblümchen nach Lust und Laune schalten läßt. Je toller sie's treibt, desto seelenvergnügter dreht er sich den grauen Schnurrbart, und schwört darauf, daß er in seiner Jugend um kein Haar anders gewesen sei. Meinen armen Grafen muß nun zur Büßung seiner Sünden der Böse plagen, sich in diese Wetterfahne gleich den ersten Tag wie toll und blind zu verlieben. Eben so gern wollte ich mit Cola Pesce nach dem Goldbecher in's Meer springen, als nach dem Goldreifen der Signora langen. Bei meinem Amoroso hingegen ist sehen und sich wie besessen in den Strudel glückloser Liebe stürzen, eins. Keinen Tag versäumt er, ihr seine Huldigungen darzubringen, keinen Tag sich fortspotten zu lassen; keine Nacht ihr die Serenade zu bringen, um am andern Morgen die Versicherung aus ihrem Rosenmündchen zu vernehmen: noch nie habe sie süßer als in der verwichenen Nacht geschlummert. Siebzehn in einem halben Jahre blos an Fensterparaden und im Karoussel zu Schanden gerittene Pferde, drei ausgekaufte Modeladen, sieben abgerupfte Gärten und zweihundert und ein und zwanzig Paar durchtanzter Schuhe haben ihm noch nicht einen Blick, den man einem Hunde vorwerfen möchte, errungen. In seiner Verzweiflung wendet er sich an den Obersten, klagt ihm stammelnd und mit beweglicher Stimme sein

Herzeleid, und hält in aller Form R
Donna an. Der Alte fällt, von En
Zuhörer seiner Kriegsthaten sich durch
lich zu verketten, dem Freier um den
den Augen zwei nicht unbeträchtliche
den Grafen und verweist ihn zum S
an Pilatus sc., an sein Fräulein Nic
Antrag der Grafenkrone mit seltner
Bittsteller an ihre in Wien lebende
kaum Zeit in die Kurierstiefeln zu pl
hender Südwind über die Alpen, prä
mutter in spe, und kehrt jetzt nach
siebenzig Runzeln auf der Stirne me
halt des Wiener Ultimatum will noch
ich aber opponire mich, lediglich an Fa
ein beschnittener Weinstock jetzt nur
troz dem die Donna nie bekommt, u
weil sie ihn nicht leiden mag, daß sie
er ihr viel zu ernsthaft, zu melancholi
lisch ist, weil er zwanzig volle Jahre
zig Jahre mehr zählt, weil sie just um
mal eine Stunde darüber oder darunt
— — Du mein Freund Gennaro ein
schlaftrunkener Esel bist, dem ich Zei
erzählen werde."

Den Kopf weit hintenüber gebeu
termaßen schließend, war es dem Erzäl
freund längst der narkotischen Wirkun
feurigen Calabreſers unterlegen war
gelehnt, sanft schlief. Langsam und b
diener, goß den Rest des Weins hinun
zu verziehen, dem Schlafenden mittel
Waldung des rechten Backenbartes,
greifenden Schritten nach seiner Wohn

Mit ungeheuchelter Freude empf
am folgenden Tage den Grafen. Der
haft väterliche Zuneigung für Don A
daß das gediegene ernste Wesen deſſel

seiner von ihm zärtlich, und nur mit allzugroßer Nachsicht geliebten Nichte seyn werde. Jetzt wähnte der Oberst das letzte Hinderniß durch die unbedingte Einwilligung seiner Schwester beseitigt, und der Verwirklichung seines langgenährten liebsten Wunsches entgegensehen zu dürfen. Mit um so schmerzlicherem Befremden gewahrte er daher die gramverdüsterte Stirn seines Schützlings. „Und wie geht es meiner Schwester in Wien?“ fragte er hastig. „Ihr spracht sie, Graf? Wie nahm sie Euren Antrag auf?“

„In Wien angelangt,“ entgegnete Don Altonso, „fand ich die Signora krank. Vier qualvolle Wochen schlichen in bleierner Einförmigkeit dahin, ehe es mir vergönnt wurde, mich der Frau Baronin vorstellen zu dürfen — vier Wochen in einer fremden Stadt, ohne eine befreundete Seele um mich zu wissen, von den Bewohnern durch Unkunde der Sprache getrennt, auf der Folter der peinlichsten Erwartung. Endlich ließ mich die Signora benachrichtigen, daß mein Besuch ihr genehm seyn würde. Sie fühlte sich noch leidend und angegriffen. Ich übergab ihr Euer Schreiben, ich sagte ihr Alles, was ein liebeglühendes Herz mir eingab, daß es nur auf ihrer Entscheidung beruhe, mein Lebensglück, dasjenige ihrer Tochter zu begründen, daß Donna Diana mich an sie verwiesen habe. Die Antwort, welche mir zu Theil wurde, war keine befriedigende, wohl mehr eine meine Hoffnungen vernichtende. Die Baronin fühlte sich, ihren Aeußerungen zufolge, durch meinen Antrag geehrt; meine Persönlichkeit entspreche dem mir vorangegangenen günstigen Ruf, und was nun dergleichen Beschönigungen einer verweigernden Antwort mehr waren. Schwer würde es mir jedoch fallen, fuhr sie fort, mein einziges Kind so fern von mir vermählt zu wissen, die Hoffnung, es je wieder zu sehen, bei meinem Alter aufgeben zu müssen. Ich erbot mich, meine Güter in Neapel und Sizilien veräußern zu wollen, und mich in ihrem Vaterlande anzusiedeln. Mit kühlem Danke wurde dieses Opfer abgelehnt. Mehr und mehr trat eine bisher mühsam nur verhehlte Abneigung gegen meine Wünsche hervor. Ich wurde zuletzt wieder an Euch, mein würdiger Oberster, und an Diana verwiesen, und nur zu lebendig drängt sich mir das Gefühl auf, daß die Baronin sich dieses letzteren Ausweges nur bediente, um einem ihr peinlichen Ansinnen zu entgehen und meine Abreise zu beschleunigen. Wiederholte Besuche, die inständigsten Bitten vermochten keine günstigere Entscheidung herbeizuführen. Nur eine kalte förmliche Höflichkeit ward mir statt aufrichtigen, herzlichen Entgegenkommens. Nicht das Wort war das entmuthigende, trostraubende, wohl aber der Ton, mit welchem es gesprochen wurde, die Miene, welche es begleitete. Schmerzlicher als dürres Verneinen

wird dem Bittsteller ein angeblich mil
welchem er sich selber eingestehen muß, da
Absicht des Versagens ausgesprochen wu

Mißmuthig schüttelte der Greis d
Graf, erwiderte er, Ihr müßt Euch irre
keit konnte Euch in dem Ausspruch meine
Gehässige, welches Ihr ihm unterlegt,
habt Ihr das Leben durch das getrübte
gefaßt — es täuschte Euch auch hier.
Frauen meines Landes, maßet Ihr sie
zutraulichen Sinn Eurer Landsmänninne
tern verschließt die Deutsche ihr Fühle
Geliebten, dem Gatten wagt sie es zu en
geprüftes Vertrauen vermag ein gleiches
Richtet nicht strenger, als Ihr solltet. An
Schwester — und was verlangt Ihr mehr
da Ihr meiner Beistimmung gewiß seid,
bestätigen? Geht unverzüglich zu mein
kündet Dianen die Worte der Mutter, de
keit anhängt. Eilet. Sie wird Euch vor
könntet Ihr auch willkommener nahen,
Grüße mütterlicher Liebe."

Die freundliche Ermuthigung des Fr
Zweifel in Altonso's Brust zu beschwicht
zu bannen. Zögernd schritt er dem ge
Fräulein bewohnten Flügel des Palastes

Im Vorsaal fühlte er seine Hand erg
bedeckt. Es war ein funfzehnjähriges M
so freudig bewillkommnete. Der silberne
nete sie als Sklavin. Auf der letzten Kar
ferro als Malteser beiwohnte, war das M
Barbareskenkaper gefangen worden. De
ausgelöst, sich freundlich der Verlassenen
in das Haus seiner Gebieterin versetzt.
voller Seele an ihrem Wohlthäter; ihr
verlieblichte ihre unschönen Züge, so o
„Sieh da, Tschagla," rief er, „ich freue n
Wie ging es Dir? Und Deine holde Herr

„Tschagla ist gesund, Signore. Al
lange, lange weggeblieben — wird vieles
gekommen! Aber Signora soll gleich ben

„Vieles ist anders geworden?“ murmelte Altonso finster vor sich hin. „Spät gekommen, wohl zu spät? So ziehen denn noch neue Wolkenschichten heran, um meinen Horizont gewitterschwül zu umlagern. Wer will den vom Glück Verstoßenen seines ewig regen Mißtrauens halber schelten, ihn, den sein Unstern von der Wiege an nur durch Dornen und Gefahren führte? —“

Das Aufreißen der Flügelthüren unterbrach den Monolog des Schwermüthigen. Er trat in das mit purpurrothem Damast bekleidete, mit fantastischem, vergoldetem Schnitzwerk überreich verzierte Zimmer.

Donna Diana hielt einen buntschillernden Papagei auf der Hand, fütterte ihn unter zärtlichen Schmeichelworten mit Zuckerwerk, streichelte und küßte das Köpfchen des behaglich sich dehnenden Vogels, drückte ihn lieb an den Busen und schien über das fromme, kluge Thier den Eintretenden zu vergessen. Schmerzlich verletzt blieb der Graf an der Thür stehen. Eisstrahlengleich schoß in seiner Brust ein recht bitteres, feindseliges Gefühl an, und schmolz wiederum in raschauflodernden Flammen der Liebe. Er konnte das Auge nicht von der reizenden Gestalt verwenden, von dem hohen schlanken Wuchs, welchen die Mode der Zeit so vortheilhaft hervorhob, von dem blühenden, süßlächelnden Munde in dem feinen, zierlichen Gesichtchen, von den geistvollen dunkelbraunen Augen, deren Schöne durch die seltene Vereinigung mit goldgelben füllreichen Haaren erhöht wurde. „Und nun, mein Herzens-Coco,“ sprach kosend das Fräulein zu ihrem Vogel, „nun geh zurück in deinen Käfich. So, mein kluges Thierchen. — Ach wahrhaftig, Don Altonso! Ihr kehrtet von Wien zurück? Schon seit längerer Zeit vielleicht? Ihr sahet meine Mutter? Wie befindet sie sich? Hoffentlich im besten Wohlseyn. Aber wisset Ihr auch, Graf, daß Ihr gerade jetzt wie gerufen kommt? Don Leopoldo di Rammstein, ein deutscher Kavalier und Freund unseres Hauses, welchen ich Euch hiemit vorzustellen die Ehre habe, läßt mich hier auf unverantwortliche Weise im Stich. Werdet Ihr es glauben, Graf, daß er nicht die Theorbe zu spielen, ja sie nicht einmal zu stimmen versteht? Es ist unerhört. Schon seit Monaten habe ich das Instrument nicht mehr angerührt — ich bin fest überzeugt, auch nicht eine Note mehr zu kennen. Heute erwacht die alte Lust mit Macht, und der Herr Ritter verweist mich mit meiner verstimmten Theorbe an den ersten besten Maestro. Es ist abscheulich, Don Leopoldo. Rechnet darauf, daß ich diese Beleidigung Euch niemals vergeben werde.“

Der Graf wandte seine Blicke auf den in Ungnade Gefallenen, welcher, ziemlich nachlässig auf das Sopha gestreckt, die Drohungen

des Fräuleins mit einem vertraulich-ſiche
ſchien kaum den Jünglingsjahren entwad
war fein und beweglich, die Geſichtszi
ſchwarzen, blitzenden Augen und der ſpö
teten auf einen entſchiedeneren Charakter,
blick bei ihm vorauszuſetzen ſich geneigt
Graf Tagliaferro," fuhr Diana fort, „ſ
galanten Landsmann rächen, und ihm ben
ein Neapolitaniſcher Kavalier im Dienſte
vor ſeinen Augen meine Theorbe ſtimmt.

„Jetzt, Signora? In dieſem Auge

„Welche Frage? Natürlich jetzt, w
und zwar ſchnell, ehe meine Laune wechſe

Die Mohrenflavin überbrachte In
legte beides auf den Wink ihrer Gebieteri

Herr von Rammſtein ſchien der gan
Aufmerkſamkeit zu ſchenken, und in der
drohte Ungnade nur von kurzer Dauer ſe
von ſeiner wohlgefälligen, guten Laune e

„Und jetzt, Madonna," fragte Don
ſeinen Sinnen irre werdend, „jetzt muthet
dem Augenblicke, wo ich zurückkehre — von

„Ja, ja, mein Herr, jetzt, gerade je
Kind gereizt, „vorausgeſetzt, daß Eure K
Schneegeſtöbern nicht rettungslos unterg

Mit mühſam verhehltem Unmuth un
aufgetragenen Geſchäft. Das Fräulein
Käfich und tändelte mit dem Papagei.
mit der holdſeligſten Freundlichkeit geg
„Man ſieht Euch doch heute Abend au
Don Leopoldo?" Der Kavalier verneig
jahung. Den eben erſt beſchworenen E
Winde entführt.

Endlich war der Graf mit dem mü
zu Stande gekommen, und überreichte Di
fuhr raſch über die Saiten hin. „Und da
rief ſie unwillig, nicht ein Ton giebt richti

„Verzeiht, Madonna, ſämmtliche Sa

„Nun meinethalben. Legt die Theor
die Luſt zum Spielen vergangen. Ein
von Eurer Reiſe. Wie habt Ihr den

Doch nein, Ihr waret ja wohl noch zu jener Zeit in Neapel. Aber Bälle und Gesellschaften werdet Ihr doch besucht haben? Ist der gesellige Umgang ungezwungen, oder macht die spanische Etikette ihre frostigen Rechte immer noch geltend? Als sechsjähriges Kind verließ ich ja schon die Mutter — bald darauf kam ich hierher. Ha, mich überläuft's bei dem Gedanken, daß ich mein ganzes Leben in dem kalten Deutschland verbringen müßte."

„Nur höchst unvollkommen bin ich im Stande, Eurem Verlangen zu entsprechen, Madonna. Ich hatte wenig Gelegenheit, noch weniger Neigung, Gesellschaften zu besuchen, und außer einigen offiziellen Besuchen bei dem Reichsvicekanzler Grafen Schönborn-Puchaim, war ich in keinem andern Hause als in dem Eurer Frau Mutter."

Die Erinnerung an die leichtsinnige Art, wie Diana den Grafen auf den Ausspruch ihrer Mutter vertröstet hatte, schien bei Erwähnung derselben rege, und jede Erörterung des schwebenden Verhältnisses ihr peinlich zu werden. „Ich hege die feste Ueberzeugung," warf sie spöttisch hin, „daß Ihr die Rolle des Misanthropen, in welcher Ihr Euch schon hier zu gefallen schient, mit bewunderungswürdiger Konsequenz auch dort durchgeführt, und so meinen Landsleuten einen wundersamen Begriff von der Lebenslust des Neapolitanischen Adels beigebracht haben möget. — Doch sagt mir, Don Leopoldo," fuhr sie mit leichtem Tone fort, „was hört man Neues von dem geheimnißvollen Schützling, oder Gast, oder Gefangenen unseres Vicekönigs auf dem Kastell Sant-Elmo?"

„Ganz Neapel ist auf die Lösung dieses wunderbaren Räthsels gespannt, Fräulein. Der Vicekönig läßt unter dem Vorwande der Unpäßlichkeit Niemanden vor sich, während ihn doch, wie ich es aus sicherer Quelle weiß, die Beisitzer des geheimen Raths nicht eine Stunde verlassen, und er unter der Last der Arbeiten fast erliegt. Kouriere von und nach Wien jagen sich. Alle Wachen im Kastell wurden verdoppelt. Man raunt sich von entdeckten Verschwörungen, von einer hohen darin verwickelten Person, welche sich jedoch bereits im Verwahrsam befinde, in die Ohren. Andere tragen sich wieder mit dem abenteuerlichen Gerüchte, wie der jetzige Bewohner von Sant-Elmo der Sprößling eines hohen Hauses, eines regierenden sogar sei.

Einige nennen den unglücklichen Jacob von England, oder wie er gewöhnlich benannt wird, den Chevalier von St. Georges. Andere wollen gar mit Bestimmtheit wissen, der Fremde sei der türkische Prinz Mustapha, der Bruder des Großherrn, welcher sich aus Konstantinopel hieher geflüchtet habe, und Willens sei die Taufe zu empfangen, wobei sie denn auch nicht ermangeln zu versichern, daß ihm der Vicekönig auf

Anſuchen Sr. Heiligkeit, welche dieſes fr
zu fördern wünſche, jenen Zufluchtsort
„Ein türkiſcher Prinz?“ rief Donn
aufjubelnd in die Hände. „Das wäre
hierher verirrte. Ich kann es kaum erw
Bruder des Großtürken, wie Ihr ſagt
hübſch? Gewiß habt Ihr etwas gehört
doch nicht die Worte brockenweiſe hervor
Neugier. Ich bin ein Weib, und wen
Eva-Töchter iſt, ſo will ich gern einräu
theilung reichlich bedacht worden bin.“
„Um Eure Fragen beantworten zu
unerläßlich, den angeblichen Prinzen m
haben. Nur die Stimme des Gerüchtes
dieſe legt ihm ein Alter von 25 bis 26 J
großen, ſchlanken Wuchs, braunes Haa
blaſſe Geſichtsfarbe. Eine weitere Ausku
gezeit erwarten, die auch dieſes Geheimn
ſchleiern wird.“
Keines Blickes, keines Wortes gew
während dieſer Unterhaltung in der fü
leidenſchaftlich Geliebten gegenüber geſeſſ
ſchöne Traum, welcher allein ſein Daſeyn
nen. Diana liebte ihn nicht, ſie hatte n
länger konnte er ſich verhehlen, wie er au
werde. Hatte ſie früherhin ein frevles
getrieben, hatte jener Fremdling ihm it
gleichviel: ſie war, ſie blieb für ihn verl
wie ſpottend hinter den Meſſingſtangen
chineſiſchen Pagoden, welche auf dem S
grinſten ihn höhniſch an — außer ſich w
fliehen — da fiel ſein Auge auf den gege
und in dieſem auf ſein gramverſtörtes
verſchwellte Stirnader. Sein ganzer
jetzt durfte er nicht aufbrechen, ohne ſich
Spott der Anweſenden, der ganzen Wel
wie er ſeine Verzweiflung niederkämpfen
ſten Schimmer von Empfindlichkeit verr
löſende Aufgabe für ihn, dem jede Ver
welcher die Leichtigkeit der großen Welt,
des Scherzes zu verbergen, ſich niemals

wohl aus einem großen Hause stammend, war seine Bildung für das Leben dennoch nur mangelhaft geblieben. Vernachlässigt als jüngerer Sohn hatte er seine Jugend unter der Zuchtruthe eines finstern fanatischen Priesters verseufzt; kaum zum Manne gereift, war er in den Malteser Orden getreten. Die scheue Entfernung, in welcher er sich von dem weiblichen Geschlecht gehalten hatte, welche theils durch die Vorschriften des Ordens bedingt wurde, zum größten Theil wohl aber ihren Grund in dem trübsinnigen, menschenscheuen Charakter Don Alfonso's fand, war wenig geeignet, ihm bei seinem Eintritt in die Welt jene von ihr geforderte Gewandtheit und Leichtigkeit im Umgange zu verleihen. Er sah sich von jüngeren unbedeutenden Männern überstrahlt, und zog sich, unfähig seinen höhern Werth geltend zu machen, immer tiefer und tiefer in seine Traumwelten zurück. Diana war seine erste Liebe gewesen. Nur ihrethalben war er seiner Einsamkeit untreu geworden, um sich dem geräuschvollen Treiben, wenn gleich mit widerstrebendem Herzen, anzuschließen. Schon früh zu dem Bewußtseyn gelangt, daß er in diesen Kreisen jederzeit ein Fremdling bleiben werde, fühlte er jetzt doppelt die Thorheit, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, in das reifere Mannesalter die Leidenschaft des Jünglings zu übertragen.

Mit mühsam errungener Fassung begann der Graf, sich in das Gespräch mischend: „Die mysteriöse Erscheinung, deren der Signore Cavaliere erwähnte, ruft eine ähnliche, welche mir in Wien entgegentrat, in das Gedächtniß zurück. Der Graf Schönborn hatte mich zur Tafel gezogen, und außer mir und andern Edelleuten noch einen fremden Herrn, welchen er uns als einen polnischen Grafen vorstellte."

„Und unter welchem Namen, wenn mir die Frage erlaubt ist?" fiel der Deutsche ein.

„Er ist mir entfallen, Signor. Die slawischen, konsonantenreichen Namen sind weder für Neapolitanische Ohren noch Zungen geschaffen. Das Aeußere des Polen hatte viel Aehnliches mit der Schilderung, welche der Herr Ritter so eben von dem vermeintlichen Prinzen Mustapha entwarf. Mit hohem und schlankem Wuchs, kastanienbraunem Haar und Augen, und regelmäßiger Gesichtsbildung würde er für schön haben gelten können, wenn nicht die krankhafte Blässe seiner Wangen und der unstete, halb scheue, halb trotzig wilde Blick ihm einen unheimlichen Charakter verliehen hätten. Er war schweigsam und in sich gekehrt. Sein Betragen verrieth den Fremden, den Sarmaten. Obgleich Graf Schönborn mit ihm auf dem Fuß der Gleichheit umzugehen sich bestrebte, so konnte er dennoch sein Benehmen nicht so vollkommen verstellen, daß nicht eine tiefere

Ehrfurcht, als ein Kavalier sie seinem Standesgenossen zu zollen gewohnt ist, hin und wieder durchgeschimmert hätte. Der Verdacht, daß jener Grafentitel nur angenommene Maske sei, wurde frühzeitig in mir rege. Ich wurde dem Fremden insbesondere vorgestellt. Er wußte sich ziemlich fertig Französisch und Deutsch auszudrücken. Seine Sprache war traurig, abgespannt, gedrückt, fast möchte ich sagen, lebenssatt. Er war, wie er mir gestand, Willens gewesen den Sommer auf der Tyroler Festung Ehrenberg zuzubringen, hatte jedoch seinen Entschluß geändert und beabsichtigte nach Neapel zu gehen, bei welcher Gelegenheit er von mir über die Stadt und die hiesigen Lebensverhältnisse genaue Auskunft begehrte. Schließlich machte er mir den Vorschlag, die Reise gemeinschaftlich zu unternehmen. Ich sagte es ihm zu, wurde aber durch die Krankheit der Frau Baronin, durch persönliche Verhältnisse gezwungen, meinen Aufenthalt in Wien zu verlängern. Nach einiger Zeit vernahm ich, daß der Pole über München gereist sei — ob aber nach Italien oder nach Frankreich, habe ich nicht ermitteln können. Das Gerücht war auch dort geschäftig, den Fremden zu einem incognito reisenden Fürsten zu stempeln und, wie hier, waren die Stimmen getheilt, ob es der Ritter Saint-Georges, der Erbprinz von Bayern oder der Graf von Charolais gewesen sei. Seit jener Zeit habe ich den Polen aus den Augen verloren; leicht möglich aber, daß er und der auf Sant-Elmo zurückgehaltene Gefangene eine und dieselbe Person sind."

Schweigend und mit gespannter Aufmerksamkeit hatte der deutsche Edelmann der Erzählung des Grafen gelauscht. Noch einige hastige Fragen richtete er an Don Altonso, ohne jedoch eine genauere Auskunft über den besprochenen Fremden erlangen zu können. Da erhob sich Donna Diana lebhaft von ihrem Sitz: „Ueber das Geplauder," rief sie, „vergesse ich den Besuch, welchen ich der Prinzessin Roccabianca schulde. Ihr begleitet mich doch, Don Leopoldo? Euch, mein Herr Philosoph, indem sie sich an den Grafen wandte, darf ich freilich nicht zumuthen, an einer Staatsvisite, einer Huldigung, welche der Weltlust und ihrer Eitelkeit gebracht wird, Theil zu nehmen. Und somit, Eccellenza, auf Wiedersehn! —"

Das laute Gelächter der beiden drang noch durch die Thür zu Ohren des Grafen. Vernichtet stürzte er aus dem Hause.

Auf die Kissen des Divans wie zum Schlummer gestreckt, lag in einem räumigen edel verzierten Zimmer des Kastells Sant-Elmo ein junger Mann — jener räthselhafte, vielfach besprochene Fremde. Seine Rechte verdeckte, wie gegen das Tageslicht schirmend, die Augen. Die von schnellem, unruhigem Athem gehobene Brust, welche entblößt aus dem pelzverbrämten Oberkleide hervorschimmerte, die schweren Seufzer, welche sich ihr von Zeit zu Zeit entwanden, bekundeten jedoch zur Genüge, daß der Schlaf seine wohlthuenden Mohnkörner dem Kummerbelasteten versage, daß der Rückblick in eine schmerzliche Vergangenheit, die Aussicht auf eine vielleicht noch trübere Zukunft, den Frieden seiner Seele verstörten.

Leise öffnete sich die Thür. Ein greiser Diener mit breitem, bereits ergrauendem Bart trat in's Gemach, beugte das Knie mit zum Kreuz gefalteten Armen vor dem von zwei Ampeln erhellten Bilde der heiligen Jungfrau in der Ecke des Zimmers, warf dann einen Blick der Sorge auf seinen scheinbar schlafenden Gebieter, und verharrte in demüthigem Schweigen auf der Schwelle.

Der junge Mann blickte auf: „Waszilij, Du bist's?"

„Mein Herr und Gebieter?"

„Du warst in der Stadt?" Du hast den getreuen Bodan Gbagarin aufgesucht? Was spricht man in Neapel? Hat man Kunde von meiner Anwesenheit?"

„Mein hoher Herr, Dein Gebot zu erfüllen ward Deinem Sclaven unmöglich. Die Wachen verwehrten mir den Ausgang und beriefen sich auf das vom Vicekönig erlassene Verbot, irgend wen Deines Gefolges aus dem Kastell zu lassen, irgend wem den Zutritt zu Dir zu gestatten."

„Hölle und Teufel!" schrie hastig aufspringend der Fremde. „Hält er mich für einen Staatsgefangenen? Ist Sant-Elmo mein Kerker? Doch nein," fuhr er ruhiger fort, „es mag wohl gut von ihm gemeint seyn, zu weit getriebene Sorge für meine Sicherheit. Ich will den Statthalter deshalb nicht verdammen."

Hastigen Schrittes durchmaß der Sarmate die Länge des Zimmers, und blieb dann an einem der geöffneten Fenster in stummer Bewunderung der wunderbar schönen Aussicht, welche sich vor seinen Blicken eröffnete, stehen.

„Wahrhaftig," hob er nach einer Pause beruhigter wieder an, „auch als Eingekerkerter dürfte ich hier noch Neid erregen. Wie schön! Wie göttlich schön! Zu meinen Füßen die unübersehbare Stadt, aus deren Straßen das dumpfe Gewirr des Volkes gleich der Brandung des Meeres heraufdröhnt. Hier die vom Abendgold beleuchtete

Thurmspitze von San Martino, um
Orangenbäumen — die glückliche Ca
mit seinen von Epheu und Weinranke
das tiefblaue stillselige Meer, in dem
Sonne sich wollüstig baden, bis sie h
versinken — die Barken, welche pfi
Fläche schweben — die Höhen von Ca
und leuchtenden Villen — der Vesuv, w
stillstandes die schwarze Fahne seiner
und der ewig blaue durchsichtige Himm
stirb dann! ruft mit gerechtem Stolze
ja, Neapel ist zauberisch schön; das schö

„Einen schöneren Anblick kenne ich
schwermüthig leise. „Es ist der von de
fromme Russe sich auf die Erde wirft,
spricht, auf Moskau, auf die Czarenstadt
auf die ehrwürdigen Zinnen des Kre
Michaelskirche, wo unsere Herrscher die
Patriarchen empfingen, in deren Grüfte

„Moskau," wiederholte der Mar
theures Moskau! Du tief, ach so tief
werde ich Dich wiederschauen — ach, w
eh' zwei Augen sich nicht schlossen, will i
Thore schreiten, an denen des Deutsch
um nach seiner Aftermode unsere altehr
und zu verstutzen; nicht will ich jene ver
raubte Kathedrale betreten, jene von d
besudelten Straßen, das Reich, in welch
Väter mit Füßen getreten wird."

„Und wenn der Hecht todt ist,"
bleiben doch seine Zähne noch, um Dich

„Meinst Du, Waszilij?" lachte bitt
Beil soll sie stumpfen. Welche Antwor
der Patriarch mit dem Bilde der Mut
Hand beschwur, den Strelizen Gnade
willst Du mit diesem Bilde, herrschte
Ort. Man kann der Gottheit kein will
als das Blut eines Bösewichts. Ich ken
Jeden! — Und bei dem heiligen Iwan,

*) Russisches Sprichwort.

ich werde der Gottheit jene wohlgefälligen Opfer darbringen. Alle die Verräther an unserer heiligen Religion, an unserm Reiche, sollen es mit dem Leben büßen. Der freche Bäckerjunge soll es, Gholowkin, Trubezkoj, welche mir das verhaßte Weib aufzwangen. — Alle! Alle! Ha, meine Starowerszen*) sollen leben! Ist der Czar todt, so flüstre ich den Archierejen**) ein Wort in's Ohr, diese den Archimandriten, sie den Popen, die Popen ihren Beichtkindern — und meine wackern Altgläubigen werden mich nicht verlassen, ich weiß es. Nicht lange mehr soll dieses Petersburg bestehen. Moskau, das heilige Moskau, soll der einzige Fürstensitz bleiben."

„Rußland weiß, auf wen es hoffen darf," erwiederte der Greis.

„Ja, Waszilij, dann soll der Deutsche Grasfresser***) mit Schande über die Grenze gepeitscht werden; dann soll der würdige Roskolnik†) nicht mehr den gelben Tuchfetzen als Brandmal auf seiner Kleidung tragen und kein Mann soll forder der männlichen Zierde des Bartes durch despotischen Gewaltstreich beraubt werden."

„Und es steht geschrieben in den hundert Sätzen der Artikel-Synode, welche unter dem hochwürdigen Metropolitan Markarij abgehalten wurde," fiel der strenggläubige Waszilij ein: „Sogar das Blut der Märtyrer läßt ein Verbrechen, wie das Abschneiden des Bartes, ungesühnt. Wer es der Menschengunst halber begeht, ist ein Uebertreter des Gesetzes und ein Feind Gottes, der uns nach seinem Ebenbilde schuf."

„Du sprichst die Wahrheit, Bruder. Wohl kenne ich die heiligen Artikel und ihre Gebote. Und bei der heiligen Dreieinigkeit! sie allein sollen die Richtschnur für Glauben und Gesetz bleiben, so weit sich die Grenzen des Reichs erstrecken."

„Haben wir nicht einen Gott, stammen wir nicht von einem Urvater?" seufzte der Greis. „Sind wir des Nachdenkens beraubt, für Ueberlegung unfähig? Sind unsere Herzen so roh, daß wir des Auslandes und seiner Sitten bedürfen, daß unser ehrwürdiger Stamm jener wuchernden Pfropfreiser bedarf? Wir waren ein großes herrliches Volk, eh' die Kinder der Bojaren in fremde, ketzerische Länder gesandt wurden, um dort zu unwürdigen Handwerken, zum Schiffsbau, zur Geschützkunst angehalten zu werden. Wir waren ein tapferes

---

*) Die Altgläubigen.
**) Bischöfe und Erzbischöfe.
***) Spottnamen der Deutschen, den den Russen unbekannten Salatessens halber.
†) Strenggläubige.

Volk, eh' diese neue Art des Kriegfüh
als unser Heer noch aus Nachali*), Nalj
Wir waren ein biederes, rechtliches V
aufkamen, als der Abdruck der mit Tint
Urkunden noch genügte. Wir waren ein
Männer ihr Haupthaar schoren und den
schuf, wachsen ließen, als die Weiber
der Haube verbargen, und sich selber t
Herr, Herr! Wir sind es nicht mehr, si
schändet! Weh mir, daß mein blödes A
unsere Heimath kam, noch erblicken muß
nicht mit denen meiner Brüder auf de
fiel! O Herr, vergieb dem schwachen Gre
an das theure, so unglückliche Vaterlan
kann."

Er sank auf das Knie, und umkla
seines Gebieters.

„Steh auf, Waszilij. Nicht Deine
Volkes sollen lange mehr fließen. Viele
rächen, die kostbaren Thauperlen, welche d
des Pokrow-Klosters zu Subdal weint
goners, das Kebsweib Scheremetjeff's, M
weib, den Thron schändet. Und ich wer
Sieh, der glühende Ball der Sonne si
Meer, — sie ist todt. Morgen aber schw
lichkeit wieder am Himmelszelt auf und i
den jauchzenden Völkern. Gleich jener
Nacht — der jugendlich aufstrebenden S
witsch sich auf den Thron seiner Väter
von neuem weihen, und die Zeiten des
Waszilijewitsch des Großen, seines gew
Feodorowitsch Romanow, zurückrufen."

---

*) Tollkühne.
**) Partheigänger.
***) Strelizen, Scharfschützen.

Es war die Stunde vor Sonnenuntergang. Die Karossen des Neapolitaner Adels flogen über das glatte Lava-Pflaster der Straßen Santa Lucia und Chiaja, dem abendlichen Sammelpunkt der schönen Welt, zu. Donna Diana hatte bereits in dem mit vier stattlichen Isabellen bespannten Staatswagen den Palast verlassen, begleitet von dem deutschen Kavalier, welcher seinen Berberhengst in zierlichen Courbetten neben dem Wagen tummelte, und dann wieder mit kräftiger Faust die Ungeduld des muthigen Thieres zügelte, um der Schönen durch die niedergelassenen Spiegelscheiben ausgesuchte Schmeicheleien oder boshafte Einfälle zuzuflüstern.

Mit neugierig schlauem Auge verfolgte die Sclavin Tschagla die fortrollende Karosse ihrer Gebieterin, flog hastig die breite Steintreppe hinunter, spähte rings um sich, ob der Blick eines Spähers sie belausche und schlüpfte dann unbemerkt und mit der Behendigkeit einer Lacerte durch das Gewühl, welches den Largo di Castello zu jeder Tageszeit überstürmte. Ohne sich von dem verlockenden Ruf des Eiswasserverkäufers, der Fruchthändler irren zu lassen, ohne dem Marktschreier und seiner phantastisch mit Menschengebeinen und ausgestopften Schlangen geputzten Bude einen Blick zu gönnen, taub gegen das greinende Gebelfer Polichinell's, gegen die Bußpredigt des Mönches, welcher vom Eckstein herab sein Anathema über das sündige, leichtsinnige Volk donnerte, taub gegen den Greis, der mit wüthender Stimme die Stanzen des wüthenden Roland deklamirte, wand sich das Mädchen, mit beweglichem Auge die Volksmenge sichtend, durch den tosenden Haufen und trat an einen von Menschen umdrängten Tisch, hinter welchem ein ältlicher, dürftig gekleideter Mann mit zerzauster Perücke und zwischen einer Bleibrille geklemmter Habichtsnase, den Kunden beiderlei Geschlechts mit seiner Kunstfertigkeit, Geschriebenes lesen und jedes Anliegen dem Papier anvertrauen zu können, gegen geringe Vergütigung beisprang. Halbnackte, sonnenverbrannte Schiffer, das Haupt mit rother Wollmütze bedeckt, Landleute aus der Campagna in Schaffellen mit der Flinte über der Schulter, Lazzaroni und Bäuerinnen mit silbergestickten Sammtjäckchen, Alle harrten sie des Augenblicks, wo der Wundermann ihnen sein Ohr zu leihen und ihre Herzensangelegenheiten zu vernehmen geruhen werde.

Mit durch langjährige Uebung geschärften Blicken durchflog der alte Schreiber die Reihen der Umstehenden, sonderte den Neugierigen von den Hülfsbedürftigen, befolgte mit gewissenhafter Strenge bei Abfertigung seiner Supplikanten die Anciennetät ihrer Expektanz, wies den vorlauten Schreier mit derben Worten zurück, und winkte

wohlwollend den Schüchternen aus dei
seſſel. Längſt ſchon hatte er die vor ung
Tſchagla bemerkt. „Heda,“ rief er, „
einen Brief aus Deinem heidniſchen M
Deinem Kauderwelſch aufgeſetzt haben
die ehrwürdigen Väter der Propaganda
Chriſten.“

„In Eurer Sprache nur,“ ſtamm
„verlange ich den Brief; zwei Zeilen gei

„Heiliger Januar!“ brummte der
doch neugierig, wer ſich das Rußgeſich
Wenn's nicht ein Tintenhändler iſt, den
ſchwarzen Finger das Waſſer in Tinte w
— Nun, Du brünetter Engel, was drü
Dich, es paſſen noch viel ehrliche Le
ſoll's?“

Tſchagla hatte den Finger nachſin
Lippen gelegt: „Schreibt, Signore,
nicht der Signora, traut nicht dem fremd
und verrathen Euch — und noch Einen.“

„Und noch Einen. Was weiter? J
„Alles.“

„Leicht genug wäre der Carlin verl
als die Sclavin ihm das dünne Silberſ
wie ein geſcheuchtes Wild mit dem Bri
dem Kai Santa Lucia flog.

Dort ſtand an den Fenſtern des Pa
deckt von den ſchweren rothſeidenen Vo
ſtarrte mit düſteren Blicken auf die er
Reiter, auf die Schwärme der hin u
Wohl jedes Auge hätte ſich durch die hie
blenden laſſen, von der reichen Vergol
der ſchwerfälligen Karoſſen überdeckte, d
den Livreen der Bedienten, die in dop
Wagen hingen, von den Läufern, welch
voran keuchten, und den edlen Roſſen,
Geſchirr und die vom Haupte wallend
tanzten; jedes Auge wenigſtens von de
Räume der Staatswagen umſchloſſen,
durch Reize und fürſtlichen Schmuck
dunkeln ſtrebten.

Don Altonso blickte kalt und theilnahmlos auf das glänzende Schauspiel zu seinen Füßen. Nur ein Gedanke erfüllte seine Brust, nur ein Schmerz — der der glücklosen Liebe. Die Equipage der Donna Diana war unter seinem Fenster vorübergerollt; der Deutsche hatte sich dem Wagenfenster genähert, hatte mit dem Fräulein Worte des giftigen Spottes ausgetauscht — dieser Hohn hatte ihm gegolten — der flüchtige Aufblick nach seinem Fenster war des Beweises genug. Altonso knirrschte mit den Zähnen. Verzehrende Eifersucht, brennender Durst nach Rache, widrige Leere und Lebensüberdruß, dies waren die Mißtöne, welche sich abwechselnd den wilderschütterten Fäden der geistigen Aeolsharfe entwanden. Da schwankte die ungelenke Gestalt des Kammerdieners in's Gemach.

Das welke Gesicht zu einer unheimlichen Grimasse verziehend, hielt Checco mit gespitzten Fingern einen Brief vorsichtig an dessen äußerstem Zipfel, und ließ ihn mit den Geberden eines wirklichen oder erheuchelten Entsetzens, nicht anders als ob das Papier ein verpestetes sei, vor seinem Herrn auf den Tisch niederfallen.

„Was giebt's?" fragte der Graf.

„Nichts als eine infernalische Korrespondenz, Eccellenza, recta via aus der Hölle angelangt. Es war nicht der Teufel, es war auch nicht einmal dessen Großmama, dazu war sie zu jung, aber so ein Stück von Cousine à la mode de Bretagne, eine Art von zweibeiniger Mondfinsterniß, welche den Zettel für Ew. Gnaden in meine Hände abgab. Halt! Gnädigster, halt! Keinen Lichtsinn! Dies Hexenbrevebrevissimo darf ohne vorhergegangene copiöse Lustrationen geweihten Wassers nicht erbrochen werden. Eccellenza riskiren die Pest und diverse andere Fatalitäten, die ich nicht zu nennen wage. — Ach, der Herr Graf hören nicht? Bravo! Ich wasche meine Hände in Unschuld und meine Kehle mit Wein."

Altonso hatte Tschagla's Zeilen flüchtig überflogen, ließ sie aus der Hand gleiten und verdeckte das Gesicht. „So klar, so sonnenklar" rief er schmerzlich, „ist also jener Betrug und meine Schmach, daß er nicht einmal den Augen jenes halbwilden Kindes entgehen konnte. Dies also war der Lohn für die zarteste Verehrung, für jahrelange Huldigungen. O Weiber! Weiber! — Sie verrathen Euch, und noch Einen. — Wer ist der Eine? gegen wen können sie sich außer gegen mich verschworen haben? Nur gegen das Herz des gütigen Freiherrn, des biedern, welcher meine Wünsche begünstigte. So wärmte denn auch der herrliche Greis eine Schlange in seinem Busen. Und für wen ward ich zurückgesetzt, verworfen? Für einen halbwüchsigen Knaben, der nur der Tracht nach ein Mann ist, nach dem

Betragen Weib. Diana, Diana!
dient? —"

„Eccellenza," begann Checco mit
mit welcher der Neapolitanische Dien
pflegt, und zu der sich Anguilotti nach
besondere berechtigt wähnte, „Eccellen
schlanken Schlingeln zu reden, von eine
einigen reiflich durchdachten Anmerku
Meines geringen Ermessens giebt es n
gen Leuten, scilicet Jünglinge im A
Speziellen. In der ersten Kategorie
tige, ja wohl gar liebenswürdige Sub
uns Beide. Die zweite Spezies hingegt
cielle, welche jung oder wenigstens juge
losen Bären von sechzehn bis zwanzig J
im Jesuiter-Collegium zu sagen pflegt
Lust bezeugt, aus dem Schattenreich in
treten, — dieses besagte genus ist durc
flasche werth, — und grade deswegen
das allermeiste Glück. Jedes Ding hat
paar schlechte. Für meine Behauptung
chen spielen gern mit Puppen, und gre
Kälberhaaren ausgestopften lassen müsse
bewachsenen. Die lassen sich noch biegen
ter Pupperich wie unsereiner schon einige
und einestheils der erforderlichen Elasti
Willens, so ganz nach dem weiblichen
Jedes Barthaar ist ein Dorn mehr an dem
heit. Die Damen aber mögen sich begreifl
greifen nach den dornenlosen Blüthen -
nicht verdenke, denn man muß Sinn für
vergönnen mir, diesem Kapitel einige
und Ehe, Resultate meines Nachdenken
flicken, wobei ich durch ein schönes, un
Anschauungen von besagten Verhältniss
chen hoffen darf. Vergegenwärtigt Ei
runden, ganz ordinären Apfel: selbig
aus Schale, aus dem Fleisch und Kern
Hülsen, gewöhnlich Kriebs genannt. I
mehr mit den mannigfachen Hindernisse
so ein Jüngling im Allgemeinen, zu be

erkorenen nahen dürfe — diese Hülse aber will und muß sorgsam abgelöst, geschält, beseitigt werden, eh' er zum süßen Geschmack der Liebe, mit welcher ich das Fleisch vergleiche, gelange. Besagtes zartes Fleisch des Apfels, des wahren Sündenapfels, mundet uns Männern so weit ganz lieblich, und im Handumdrehen sind wir damit fertig. Nun kommt aber der böse, zähe Stengel nebst Kernen, mit einem Worte der ungenießbare Kriebs der Ehe — da verlangen die Frauen denn höchst unbilligerweise, wir sollten auch diesen verspeisen, um ganz zu unserm Fleisch und Blut zu werden. Ist da ein Verhältniß zwischen verdauter Annehmlichkeit und unverdauter Unannehmlichkeit? Wer klug ist, und das verhoffe ich auch von Ew. Gnaden, der sich bereits an der Schale die Zähne abgestumpft zu haben scheinen, läßt den ganzen Eva-Apfel links liegen, und hält sich an gutes Essen und noch besseres Trinken — denn Etwas muß der Mensch haben, woran er sein Herz erquicke. Oder er wartet mindestens, bis in Bezug auf die Institution der Ehe einige zeitgemäße zweckdienliche Abänderungen vorgenommen sind. Sehet, Excellenza, da ist bei irgend einem Heidenvolk in Asien, wie ich dieser Tage gelesen habe, die löbliche Sitte, daß an einem Sonntag sich das ganze weibliche Personal in einer großen Scheune versammelt. Dort ziehen die Dämchen ihre Strümpfe aus, hängen sie über eine Leine und verlassen dann barfüßig den Tempel. Gleich darauf stürmt das heirathswüthige Mannsvolk herein, greift aufs Gerathewohl irgend ein Paar der hängenden Socken, und mit ihm die Inhaberin, die dem Gesetze nach auf ein volles Jahr seine Frau wird. Da kann denn der glückliche Zugreifer 65 Tage wie der liebe Herrgott in Frankreich leben, und hat dann noch 300 andere hinreichende Zeit sich zu erboßen, was namentlich der Verdauung sehr förderlich seyn soll. Wer nur halbweg gewitzt ist, kann so leicht keinen Fehlgriff begehen, wenn er nur nach den kleinsten Strümpfchen haſcht, denn die kleinsten Strümpfe setzen die kleinsten Füße voraus, und diese wieder den kleinsten Pantoffel — und das Beste ist, sie bleiben nur ein Jahr beisammen. — —"

„Ja, nur so kann es enden," rief Don Altonso, dessen Ohr keinen Laut von dem Geschwätz des Dieners vernommen hatte. „Er oder ich!" — Hastig ergriff er die Feder, und warf einige Zeilen auf das Papier.

„Er, oder Excellenza?" wiederholte Checco gedehnt. „Da würde ich doch unmaßgeblich vorschlagen: er, — und daß Excellenza ruhig zu Hause bleiben, zumal da der privilegirte Kalender für die gegenwärtige Zeit keinen Aderlaß verordnet."

„Hier, Checco, nimm diesen Brief an den Deutschen Kavalier,

den Signore Rammstein. Du erfrag
Eberstein. Fort!“

„Vergeben Allergnädigster, eine
guten Christen, ein treugemeintes,
Ew. Gnaden haben, wie ich zu vermu
denklicher, cholerischer Affektion den des
tedesken Cavaliere auf leibesgefährde
fordern; bitte jedoch gefälligst zu erwä
die Reihe des Gebens schnell herum k
im Bereich der Unmöglichkeit liege,
Theil statt des züchtigenden werden kö
ist es aber, auf welche ich den Vorschlag
erlauchter Herr ruhig und tranquil ver
Gewandtheit Checco Anguilotte's den
anheim stellte. Ich habe da einen Frei
riter, wie nur je einer sein Ave Maria
Figur, aber desto kolossaler von Herzen
geigt, besser aber als den Fiedelbogen
steht: ein Kerlchen, der mit der größten
magen das Schwert in den Magen ren
ein Wort zusticht und Euch den Junk
schafft —“

„Elender! Einen Meuchelmord
rief Don Altonso, indem er den greisen
faßte.

„Ei nun, ländlich, sittlich!“ sta
Knieen und schlaffen, schlenkernden Arm
den Charakter der pinselhaftigsten Ei
stürzte in leidenschaftlicher Aufregung
rigem Blick verfolgte der Diener den F
wie eine am Faden gezogene Gliederp
rief, sein Schnippchen schlagend:

„So? Meinen Excellenza, daß ic
den Posten wie den meinigen, einen P
die Rechnung zu führen überläßt, wei
hört, welche nicht die vier Spezies zu b
spitze eines fremden Landläufers Prei
gnädige Herr. Laß doch einmal sehen

Behutsam bog er den gefalteten B
die Worte: eine Stunde nach dem An

„Verstanden; das Plätzchen ken

redlicher Diener abgegeben, sodann den Handel dem Vicekönig gemeldet. Wenn der Herr den Verstand verliert, so ist es die Pflicht eines guten Dieners und katholischen Christen, die leitenden Zügel zu ergreifen."

Schon seit Stundenfrist war die Sonne untergegangen und der letzte Nachschimmer in Nacht zerflossen. In voller Herrlichkeit leuchtete der Mond auf dunkelblauer Himmelsfolie, und spiegelte sein silbernes Antlitz auf der leise zitternden Fläche des Golfs.

Don Alfonso wandelte am Ufer, in Erwartung des entscheidenden Kampfes mit dem verhaßten Gegner, auf und nieder. Die Zaubereize, welche eine Neapolitanische Nacht dem verschwiegenen Lauscher preisgiebt, wurden jedoch nur von einem zerstreuten Auge aufgefaßt. Nur ein kalter Blick maß die leichten zierlichen Rebengeländer und ihre saftschwellenden Trauben, die Palme, deren Haupt so schwermüthig von der Mauer herabnickte, deren Fächerblätter langsam der Wind schaukelte. Nicht die auf dem Meere tanzenden Silberflitter des Mondes, nicht die grauen Mauern auf dem Felsen Pizzo Falcone, nicht das von Wogen umspülte Castello dell' Uovo, welches die lärmende Stadt verbarg, nicht der nachtschwarze Riese Vesuv, zu dessen Füßen Resina, Portici und Torre del Greco in sorgloser Sicherheit schlummerten, waren im Stande seine Aufmerksamkeit sonderlich zu fesseln. Seine ungeduldigen Blicke hingen allein auf dem von Santa Lucia herführenden Wege. Von dort war es, wo er den Feind erwartete. In einer nahen Vigna tönte eine Mandoline und über das Wasser der leisverhallende Gesang der Schiffer zu Ehren der Madonna. Sonst war Alles stumm.

Da sprengte ein Reiter mit verhängtem Zügel die Straße entlang, jagte dem Ufer zu, schwang sich vom Roß und band dessen Zügel an eine Weinrebe. Es war der Deutsche. Mit chevalereskem Courtoisie begrüßte er den Neapolitaner. „Ich habe Euch, allen Vorschriften des Ritterthums zuwider, warten lassen, Herr Graf, und ersuche Euch, nicht mir die Schuld der Versäumniß zuschreiben zu wollen, und nur der Donna Diana, deren Sirenen-Gesange, wie Ihr am besten wissen werdet, kaum ein Ulysses ungefährdet entrinnen möchte, geschweige denn ein junger, unbesonnener, für alles Schöne leidenschaftlich entflammter Kavalier."

Die leichtfertige Erwähnung des
der höhnenden Rede steigerte den In
„Die Hand an's Schwert, Herr," schr
„sonst floß' ich Euch nieder."

„Und auch ohne mir einmal de
Hasses angeben zu wollen?" fragte
Deutsche.

„Mörder meines Glücks, elender
ich morde den Wehrlosen."

„Verführer der Donna?" entge
junge Mann. „Ihr scheint von einer
seyn. Und doch vermag ich Euch Eue
meine Zunge ist gebunden. Schon me
verlassen. Meine Abreise hat jedoch au
lich Einfluß. Herr Graf, ich stehe zu

Im Augenblick kreuzten sich die Kl
wie ein Rasender auf seinen Feind —
nicht gewöhnlicher Kraft begegnete d
Der Sieg blieb nicht lange unentschied
Kämpfer zu Theil. Klirrend sank der
Boden: er schwankte, taumelte, haschte
stürzte in die Arme des herzuspringende
unterhalb des Armes verwundet hatte.

Während aber Don Leopoldo den
ließ, und sich bemühte, mit der zerrisse
hervorquellende Blut zu stillen, brach
Gebrüll aus dem Dunkel hervor, und st
geschlachten Reiterpallasch die Luft zer
Mit seinen unbeholfenen Bewegungen
wie ein steinernes, seinem Gestell en
Dem gewandten Fechter ward es ein Le
zu entwaffnen; zu gleicher Zeit aber dr
Waffengeklirr der Wachtmannschaft, w
des Kampfes aufgeboten hatte, aus der

„Hierher, Ihr Deutschen!" rief D
braven Landsleute! Graf Tagliaferro
mordet. Ich kam zu spät, um den Fr
Verbrecher, schlagt ihn in Fesseln, und
Vicaria."

„Halten zu Gnaden," erwiederte
bel, „die Instruktion vermeldet, daß n

Ritter mit dem Grafen intendirten, verhindern sollen; hiernächst aber den einen wie den andern nach dem Kastello Sant-Elmo abzuführen."

„Teuflische Bübereien des grauen Schelmes dort!" rief Rammstein. „Ha! mit wie durchdachter Bosheit er den Verdacht des Mordes auf mich, den treuesten Freund seines unglücklichen Gebieters, wälzen wollte, auf mich, von dem er wußte, daß ich schon morgen Neapel verlasse. Fort mit dem Verbrecher! Holet eine Sänfte, führt den Verwundeten nach dem Kastell, wenn Eure Ordre es Euch gebietet. Stehenden Fußes eile ich zu des Vicekönigs Excellenza, um Bericht über diese entsetzliche Unthat abzustatten."

„Aber gnädiger Herr —"

„Wer widersetzt sich meinem Befehl? Die Folgen auf Euern Kopf, wenn der Mörder entrinnt. Sorget für den Grafen. Gott gebe, daß seine Wunde keine tödtliche sei."

Die Unterredung war deutsch geführt worden und mithin dem guten Checco vollkommen unverständlich geblieben. Sein Erstaunen war daher namenlos, als der mühsam beschwichtigte Waibel, welcher sich damit tröstete, die richtige Kopfzahl an Gefangenen gemacht zu haben, die Soldaten befehligte, sich des angeblichen Verbrechers statt des wirklichen zu versichern. Betheuerungen, Schwüre, Flüche blieben unberücksichtigt, oder wurden doch nur mit Kolbenstößen beantwortet. Checco mußte der Gewalt weichen, und noch aus der Ferne hallte die schrillende, helfernde Stimme des Schuldlosen durch die Nacht. Der Graf wurde nach dem ersten Verbande in eine Sänfte gehoben und nach dem Castello geführt.

Mit höhnischen Blicken verfolgte der Deutsche die Abgehenden, und brach, als der Zug entschwunden war, in ein hämisches Gelächter aus: „Die Beiden wären für's Erste aus dem Wege geräumt und aufgehoben. Ein Narr, der nach vollbrachter Seefahrt noch im Hafen scheitert. Jetzt nach Neapel zurück, um die Thörin vollends zu bethören — und dann — —"

Der Wurf seines Armes über das Meer hinaus ergänzte die unvollendete Rede.

Drei Tage hindurch hatte der Festungsarzt, so oft er von dem Grafen Taglaferro kam, die Fragen nach dessen Befinden nur mit bedenklichem Kopfschütteln, Achselzucken und kläglichem Runzeln der Augenbrauen beantwortet; drang Einer oder der Andere schärfer auf

bestimmte Auskunft, so schrie ihm
Ohr: „Ein Kind des Todes — keine
er ist pfüt! Arteria axillaris verletzt
nicht verwinden können.“ Am vier
verlegenem Lächeln begleiteter Berich
fieber läßt nach — Anschein zur Hi
Aus seinem halb weinenden, halb gre
mit Bestimmtheit ersehen, ob er sich
in der Genesung begriffen sei, oder ob
Konstitution sein Prognostikon zu Sc

Bei dem nächsten Besuch überrei
Briefe. Der Vicekönig schrieb in dem
wohlgebornen Freiherrn von Eberstein
hiermit vorläufig Eurer gefänglichen
Vorbehalt der gerichtlichen Untersuch
kampfes, und steht es in Eurem Belie
lassen, oder daselbst Eure völlige Gene

Das zweite, geheimnißvoll über
Schicksal führt Euch mit dem Polen,
vicekanzler kennen lerntet, auf dem
sammen. Er wünscht die alte Bekan
nützlich werden zu können, obwohl a
doch der Glücklose einen Trost darin, se
vertrauen zu dürfen.

Graf Tagliaferro hatte dem har
klärung gegeben, daß er seine Wiede
warten wolle, und wie der Besuch d
seyn werde, als dieser auch schon in da
Sessel zu Häupten des Bettes warf. E
verstörter als in Wien aus.

„Vergebet meine Zudringlichkeit,
schon seit Wochenfrist entbehre ich j
allein mit meinen bösen, wüsten Trä
Kopf hält es nicht länger aus. D
Welches traurige Verhängniß führte
Euch geschlagen? Und Euer Gegner,

Don Alfonso zuckte wie unter d
Erwähnung seines Unglücks zusamm
Bewußtlosigkeit verträumten Tagen t
Erinnerung an die letzt vergangene Z
vor seiner Seele auf. Wenig geneigt,

zum Vertrauten des bittern Wehs zu machen, unter dessen Last er erlag, gab er auf die schnellen, gedankenlos an ihn gerichteten Fragen nur flüchtige, allgemeine Erwiederung. Sichtlich zerstreut warf der Staroſt noch einige Erkundigungen nach seinem damaligen Reisegefährten hin, schien die Antwort kaum zu vernehmen, und versank wieder in trübes Sinnen.

„Habt Ihr," begann er nach einer Pause, „in Neapel nichts von einem Fremden vernommen, von einem Vornehmen, welcher sich auf Sant-Elmo verbergen soll? Was spricht man von ihm? Verhehlt mir nichts, ich beschwöre Euch."

„Allerdings hörte ich von ihm, war er doch der ausschließliche Gegenstand des Tages-Gesprächs."

„Und wen vermuthet man unter dieser Maske?"

„Einige den von seinem Thron vertriebenen Stuart, andere einen Bruder des Sultans. Sie nennen ihn Mustapha."

„Mustapha?" wiederholte der Fremde, mit einem leisen Anflug von Lächeln. Wohl, ja wohl. Und auf Niemanden sonst fiel der Verdacht?" fuhr er dringender fragend fort.

Der Eintritt des Fürsten Dietrichstein, Gouverneurs der Citadelle, schnitt die weitere Rede ab. „Gnädigster Herr," begann er, nach ehrfurchtsvoller Verneigung gegen den Magnaten, „zwei Russische Kavaliere wagen es, von Euch die Gnade einer Audienz zu erflehen."

„Russen?" fuhr der Angeredete, sich hastig vom Sessel erhebend, auf. „Ich kenne keine Russen — ich hasse sie — ich will, ich kann sie nicht sehen."

„Nicht aus eigenem Antriebe erscheinen sie, mein Prinz. Es sind Botschafter von des Czaren Majestät — "

„O all' Ihr Heiligen des Himmels, ich bin verloren! Es sind die Schergen meines Vaters, die mich zum Tode abführen! — Ach armer Alexej! — Ist dies der Schutz, welchen mein kaiserlicher Schwager mir zu Wien gelobte? Er, der sich vermaß, mich mit gewaffneter Hand auf den Thron meiner Väter zu leiten, während ich nur um Verborgenheit, nur um einen elenden Zufluchtsort bettelte? Während ich wie ein verworfener Verbrecher seine Staaten durchirrte, seine Kaiserstadt verließ und mich an die äußersten Grenzen des Reiches flüchtete? Und auch hierher verfolgen jene Spürhunde mich, und auch nicht einmal diesen Felsen gönnt mir Oesterreichs Kaiser! O unglückseliger Alexej! — Fort, fort von hier! Nach einem fremden Welttheil will ich fliehen. Eine Freistatt wird doch die Erde noch hegen, wohin des Czaren Arme nicht reichen. Fort! Und jene Russen — nein, ich will

es nicht hören. Verleugnet den Czar
entronnen — sei niemals hier gewesen.
„Sie sind bereits zur Stelle, mei
Die Abgesandten des Czaren trat
Knie vor dem Czarewitsch nieder.
„Es ist das Gebot des Beherrsche
Aeltere der Beiden, der Geheimerath
Deinen Füßen führt. Geruhe, hoher
uns unseres Auftrages entledigen dür
unseres Herrn und Gebieters in Deine
„Ich kenne Euch nicht," schrie Ale
keinem Czaren. Entfernt Euch!"
„Entsage dieser fruchtlosen Verstell
Augen vermagst Du nicht zu täuschen.
Antlitz zu, und vernimm die Stimme
Monarchen."
„Verbanne jenes unedle Mißtra
Brust," flehte der zweite Gesandte, der
„Nur auf Deine Wohlfahrt sinnt der
seine väterlichen Arme aus. Alles will e
kehrst. Verschließe der väterlichen Mahn
witsch. Höre auf den Rath Deiner Getr
„Meiner Getreuen?" brach Alexej, n
Schlage zerschmettert, mit der Verzweifl
lich aus. „Meiner Getreuen? Und wo
Unglücklicher darf auf keine Getreuen
zählte ich auch zur Zeit meines Glückes
„So geruhen denn Ew. Hoheit,"
Schreiben Ihres glorreichen Herrn und
Leidenschaftlich riß ihm der Czarew
entfaltete ihn mit Hast, und las halbl
Welt bekannt, welchen Ungehorsam, wel
meinen Willen bewiesen hast, wie weder
väterliche Strafen auf die Aenderung
haben, wie Du gleich einem Verräther,
dergestalt eine unerhörte Schmach un
Deinem Vaterlande zugefügt hast. Zu
daher, und gebiete Dir, Dich unverzügl
Durch ferneren Ungehorsam würdest Du
und den väterlichen Fluch verwirken.
Zurückkunft könnte mich zu milderer A

gehens bewegen. Erwäge übrigens, daß ich nicht gewaltsam gegen Dich verfahre. Hätte ich es gewollt, würde ich darum wohl gefragt haben? Ich würde nur meinem Willen gefolgt seyn. —"

Vernichtet sank der Prinz in den Sessel zurück; das unselige Blatt entsank seinen Händen. Er brach in Thränen aus und weinte laut.

„Und wann befehlen Ew. Hoheit die Reise anzutreten?" fragte nach einer ängstlichen Pause Graf Tolstoj.

„Morgen, übermorgen — in drei Tagen — wenn Ihr wollt. Ach ich werde nur allzu früh noch eintreffen, um das Kloster oder den dunklen Kerker des Grabes zu betreten. Armer, armer Alexej!"

Die Boten des Czaren entfernten sich unter stummen Ehrfurchtsbezeugungen.

Don Altonso unterbrach zuerst das peinliche Stillschweigen: „Nicht mit Worten des Trostes wage ich Euern Schmerz zu beschwichtigen, mein Prinz. Wer kann es tiefer fühlen als ich, daß Wunden, welche das Schicksal schlug, der beschwörenden Formeln spotten. Schmerz aber ist ein Tyrann, dessen Gewalt nur durch unser weiches Nachgeben wächst, dessen Macht zu brechen uns die Macht gegeben ward. Der Monarch, welcher Euch zurück, und in die Nähe seines Thrones beruft, ist ein weiser, gerechter Fürst. Euer Richter ist Euer Vater. Er zürnet Euch, weil er seine Liebe verkannt sieht. Euer Gehorsam wird seinen Unwillen entwaffnen, und Ihr werdet nach Eurer schleunigen Rückkehr seinem Herzen nur noch theurer werden. —"

„Gerechtigkeit, Liebe!" wiederholte Alexej mit trostlosem Kopfschütteln. „An den Rechtssinn, an das Wohlwollen Peters verweist Ihr mich? Die Gnade des Vaters weiht mich der Mönchskutte, der Richterspruch des Czaren dem Henkersbeile. Kennt Ihr den großen Czaren, Graf? Seht dort, dort sein furchtbar, treues Bild — den Vesuv! Seine blutrothen, glühenden Feuerwogen stürzen verheerend über die kahle Bergwand wie über gesegnete Weingärten, zertrümmern des Heiligen Kapelle, entzünden das friedliche Dorf; kein Flehen, kein Gebet, kein Märtyrerblut vermag ihren fürchterlichen Lauf zu hemmen. Nach Jahrhunderten vielleicht entkeimt der verwitterten Lava ein tausendfältiger Segen — aber die Asche der Jetztwelt war es, welche den Boden düngte. Wehe mir, daß ich geboren ward, sein Zeitgenosse zu seyn! Wehe mir, daß ich der Sohn des gewaltigen Riesen, der Sohn des Eroberers fremder, ja seiner eigenen Völker wurde. So wenig die Pole sich jemals liebend nähern können, so wenig werden es Vater und Sohn. Der Starke ist der geborne Feind des Schwachen, und bin ich dem Giganten gegenüber denn mehr? Weshalb wurde ich nicht zu einer früheren Zeit auf den Thron meiner

Ahnen berufen? Ich hätte ein sanfte
meines Volkes werden können. Wes
niederen Birkendach des Bauern für
geboren, fern vom Throne, fern vom
Don Altonso, nicht eitle Truggestalt
sind es, welche meinem Auge vorschwe
mir bevorsteht — es ist der Tod. Nicht
über mich — die schrankenlose Willkür
Haß der Buhlerin, jenes Mentschikof
schöpfe der Augenblicksgunst lechzet na
stein ist der Grundstein ihrer Größe."

„Und wie wäre es denkbar, mein
leicht verzeihliche Vergehen zum Verbre
Thronfolger den Hochverräther sehen kö
des Majestätsverbrechens über Euer
Wenn auch die Stimme des Vaterherzo
Fürsten Europa's, würde die Stimme
verstummen? Nimmermehr."

„Auf des Kaisers Schutz soll ich ba
der Moslem bedroht, und der jetzt der
Czaren, aufzureizen zagt. Ist er es n
Hand kalt von mir abzieht, und mich de
liefert? Nein, Graf, für mich ist keine,
ich allein trage die Schuld. Wohl hat m
blinden Sicherheit gewarnt, wohl hat e
verlassen. Er nannte mir den Verräthe
Spion, welcher in diesen Mauern weil
Füßen war untergraben — und ich blöd
versäumte die kärgliche Frist zu meiner
theuer wirst Du Deine Sorglosigkeit, D
— Ja, nur einen Tag, nur einen ein
seyn, um jene Schlangenbrut zerstam
züngigen Tolstoj, jenen falschen Rumä
lützin, diesen weibischen, hinterlistig me
hier unter der Maske eines Deutschen

„Um des Himmels willen," rief T
Argwohn ergriffen, „für einen Deutsche
er sich? Nein, es ist unmöglich. Widersp
an — es war nicht Rammstein?"

„Ihr nennt ihn, und woher wißt o

„Barmherziger Gott, so ist es de

ich bin! Auch noch die Schmach des Verrathes wird mir aufgewälzt. Rächt Euch, Czarewitsch, rächt Euch an Euerm Verräther, rächt Euch an mir! Ja, ich war es, dessen Mund jenem Elenden die Gewißheit über Eure Anwesenheit gab, ich war es, der ihn von unserer Begegnung in Wien unterrichtete."

„Unglücklicher, und das wagst Du mir zu gestehen?" rief auflodernd Alexej.

„O weshalb fand sein Degen nicht mein Herz, nachdem er dessen Heiligthümer entweihte. Weshalb fristete er dies elende Daseyn, um mich noch zum Genossen seiner Schande zu machen! Er, der Mörder meiner Liebe, meines Lebensglücks, mußte er es auch noch meiner Ehre werden?"

Wenige Worte Don Altonso's genügten, um den Czarewitsch jenes Gewebe des Truges und Verrathes durchblicken zu lassen, um ihm in dem Grafen das Opfer statt des Verbrechers zu zeigen. Von jeder Schuld sprach ihn der Prinz frei, aber den Stachel der Selbstanklage vermochte er nicht aus der Brust des Unglücklichen zu reißen.

„Niemand," sprach Alexej, „wage es dem vom Fluch des Schicksals Getroffenen zu nahen. Um den Verfehmten ziehen die finsteren Mächte einen weiten, weiten Kreis; wer diesen unheimlichen Bann zu überschreiten wagt, wer sich an den Verlorenen hängt, versinkt mit ihm in den Abgrund. Die Berührung des Unglücklichen ist entsetzlicher, als die des Pestkranken, denn wer ahnet in ihm den Vergifteten, den Vergiftenden? Auch Ihr, Don Altonso, nahtet dem Strudel, der mich verschlingt, auch Ihr wurdet von seinem mörderischen Wirbel erfaßt. O das ist ja der Fluch der Großen dieser Erde, daß sie nicht allein untergehen dürfen, daß sie Tausende mit sich in ihr Verderben verflechten. Nein, nicht Euch, Graf Tagliaferro, mir geziemt es um Vergebung zu bitten — ich allein bin der Schuldige. Fluchet nicht meinem Andenken — der Tod macht Alles Unrecht quitt."

Mit Thränen im Auge verließ der Czarewitsch das Zimmer.

Und wieder ward die Thür aufgerissen. Die Mohrensklavin der Donna Diana stürzte athemlos herein und warf sich mit den Geberden der wildesten Verzweiflung an dem Lager des Kranken auf die Knie: „Alles ist verloren, Alles!" schrie sie, die Hände ringend. „Signora ist fort, entflohen zu Schiffe, entführt von dem Fremden" —

„Diana?" stammelte der Erbleichende.

„Sie ist entflohen. Einen Boten sandte sie noch dem alten guten Herrn vom Hafen aus — und als dieser die böse, böse Kunde vernommen hatte, ließ er das graue Haupt auf die Brust sinken — er war todt. Nun steht Tschagla allein — ganz allein."

„Nun stehe ich allein, ganz allei
aus Alkonso's Munde. „Verräther w
vor sich hin. „Bedurfte es denn des
das einzelne den Tod zur Pflicht
Geh, mein Kind, laß mich allein. D
Zeilen auf das Papier — überbring
es wird Deine Zukunft sichern, hier
jetzt geh, mein gutes Mädchen."

Nach Stundenfrist kehrte der Arz
in seinem Blute gebadet: er hatte
war todt.

Das traurige Schicksal des Czare
kannt. Der Czar sah in dem Zurückg
brecher. Der Ukas vom 2. Februar
folge, der Ausspruch von 144 Richter
Todesurtheil ward ihm bekannt gema
überlebte er jedoch nur um wenige T
26. Juni 1718.

Früher schon ereilte die rächende
ihrem Verführer in Florenz verlassen,
Maria Maddalena del Pazzi, um in d
verbergen. Nach wenigen Monden sta
habe Gift genommen.

Der Schweizer-Solda

Am zweiten Osterfeiertag versam
Gallen und den angrenzenden Kanto
Müllerburschen zuzuschauen. Es ist
Sinne des Wortes — das Volk giebt
herrlichung bedarf es weder pomphaft
farzirter Reden, weder weißgekleidet
tionen, noch reitender Gensd'armen.
Lebens auch ohne jene Angelpunkte r
freuen — und wohl noch besser. —

Der April des Jahres 1832, in dessen letzte Tage das Osterfest fiel, übertraf seine Vorgänger seit Menschengedenken an heiterer, ungetrübter Freundlichkeit, wie an konsequentem Ausharren bei dieser liebenswürdigen Laune. — Ein klarer, wolkenloser Himmel verherrlichte namentlich die Festtage; mit jugendlicher Ungeduld streiften die Knospen ihre harzigen Hülsen ab; der Matten frisches Sammtgrün ward von dem gelb und blauen Einschlag der Schlüsselblumen und Veilchen durchwirkt, und die mit Blüthenschnee überstreuten Fruchtbäume parodirten mit reizendem Humor den schon seit Wochen in den Thälern geschwundenen Winterschnee, welcher sich bereits auf die Spitze des hohen Sentis und der umliegenden Alpen geflüchtet hatte. Die Natur feierte jauchzend das Fest der Auferstehung. —

Straßen und Fußpfade waren von dem bunten Gewimmel der in bunter Festtracht herbeieilenden Landleute überdeckt. Von den Appenzeller Bergen stiegen die kräftigen Bursche mit den runden Lederkappen und scharlachrothen Westen; es nahten aus dem Thurthale die wohlhabigen Männer mit ihren gewaltigen, dreieckigen Hüten; aus den ferneren Vorarlbergen die Mägde mit den schwarzen, kegelförmigen Mützen zur Seite des schlanken Jägers, den Schildhahnfeder und Gemsbart am grünen Hut als rüstigen Schützen und Faustkämpfer bewährten.

Im tosenden Gewirr drängte sich die frohe Menge durch einander, und durch das dumpfe Schwirren schallte hier und dort ein treuherziger Handschlag, das herzliche „Grüß Dich Gott" und „Adjes," keckes Lachen, das helle Jodeln eines Sennbuben, die Bogenstriche und Trompetenstöße der sich versuchenden Musikanten. Das Auge fiel, wohin es sich wandte, auf zufriedene frohe Gesichter. — Einzelne Haufen erstiegen die niederen Hügel, und lagerten sich in malerischen Gruppen, um von dort aus das Schauspiel zu genießen. Andere eilten, von dem Knall der Büchsen gelockt, nach der entfernteren Schlucht, um dort beim Scheibenschießen ihre Gewandtheit zu bewähren, während noch Andere die hölzernen Söller der Waldschenke erstiegen, um sich bis zum Beginn der Festlichkeiten in den luftigen Gemächern, beim Schoppen feurigen Rheinthalers oder rothen Solothurners, niederzulassen. —

Endlich sind die drei Müllerbursche, die Helden des Tages, mit ihrem festlichen Aufputz auf's Reine gekommen und treten unter dem Klang der Trompeten und Fideln mit weißen baumwollenen, reich mit bunten Schleifen verbrämten Schlafmützen aus der Schenke. — Ein feines, faltiges Hemd, weißleinene Beinkleider und Schuhe bilden ihren Anzug; um den freien Hals schlingt locker sich ein

Tüchlein. Jedes Kleidungsstück ist
wehenden Bändern benäht; sogar de
schmücket ein Schleiflein in Ringes
ihre schwerfälligen, mit Blumen u
Die Kellnerin tritt aus der Waldsc
Wein gefüllte Becher. Klirrend sto
werden auf einen Zug geleert, und
Menge hin. — Nun beginnt der W
bursche reitet durch die Stadt nac
Grobel, läßt sich daselbst seine Ankur
der zurück. — Während dessen stelle
sich zu Roß an die entgegengesetzten
Rinne, in welcher von Schritt zu Sc
Entfernung beträgt gegen 200 Fuß.
über einen Reifen gespannten Kattun
demselben die Eier auf, welche der
ihm zuwirft. Jedes danebengefallen
ersetzt. Haben nun der Eischleuderer
gabe gelöst, eh' der Reiter von Grobel
und eben so umgekehrt. Die überwu
Zeche und Tanzmusik ein.

In dem erwähnten Jahre war es
bei Vertheilung der Rollen des Drame
des weiten beschwerlichen Rittes zufiel.
lockiger Gesell, dessen Gesicht, ohne
der ihm aufgeprägt war, für hübsch g
Aloys Neesli von Niederutzwyl. Nac
er seinen plumpen Falben der Stadt zu
setzen zu wollen. Seine Augen schwe
und über die auf den Hügeln lagernde

„Mach', daß du fortkommst, Alo
aus dem Haufen; „reit'! reit'! Sie
da fliegt schon ein Ei — brav gefang
trüblächelnd den gutmüthigen Warnern
die Menge zu durchmustern. Endlich
Gegenstand ausfindig gemacht. Es w
dirne von Sankt Gallen, welche wie
schlanken Soldaten stand, halb verleg
niederschlug und scheinbar beschäftigt w
Händchens einige Falten in der Schürze
setzte mühsam seinen Gaul in Trab,

Mädchen genähert hatte: „Nun, Jungfer Gertrud, Ihr wünscht mir kein Glück auf den Weg?“

„Reit' Er nur, Aloys,“ entgegnete die Dirne, ohne aufzublicken, „und nehm' Er Vaters Falben wohl in Acht, daß er nicht zu Schaden kommen mag. Mit Seinem Reiten, denk' ich mir, ist's wohl auch nicht allzu weit her.“

Der Bursche warf das Pferd hastig herum, peitschte darauf los, blickte von dem Hügel aus noch einmal herum und bemerkte noch, wie der Soldat der verschämt lächelnden Gertrud in's Ohr flüsterte. Den Augenblick darauf verschwand er im Hohlwege.

Gertrud war das einzige Kind des reichen Mühlmeisters Anselm Am Thurn. Schon seit zwei Jahren hatte der Aloys Reesli von Niederutzwyl in der Mühle des Alten als Knapp gedient, und gar bald auch ein Auge auf die schöne Dirne geworfen. In kurzer Zeit fühlte er deutlich, daß er nicht mehr von ihr lassen könne, und begehrte nichts sehnlicher, als sie dereinst heimführen zu können. Gertrud hatte seine treue Liebe wohl erkannt, und ward auch dem hübschen stillen und frommen Gesellen von Tag zu Tag geneigter. Dem alten Anselm schien die Verbindung auch schon ganz recht zu seyn, denn der Reesli war guter Leute Kind, und ein rühriger, anstelliger Bursche, unter dessen Leitung die schöne Grundmühle an der Sitter wahrlich nicht zurückgekommen wäre. Da wurde, zum Unheil für die ganze Familie, das Militär des Kantons zur vierwöchentlichen Uebung eingezogen. — Der Alte Am Thurn bekam den Korporal Peter Lenthi von Rorschach in's Quartier, einen raschen, kecken Mann, der sich schon allerwärts versucht und auch früher in französischen Diensten gestanden hatte. Er war hoch und schlank gewachsen; der schwarze Schnurrbart und die Schmarre über die Backe standen ihm gut zu Gesicht; die Montirung saß knapp und prall auf dem Leibe, wie angegossen; dabei wußte er gar freundlich zu schwatzen, wundersame Geschichten von Spanien und der Weltstadt Paris zu erzählen, und hatte jederzeit einen Scherz oder eine Artigkeit bei der Hand. Da war's eben kein großes Wunder, wenn der Korporal sich schon in Wochenfrist bei einem unerfahrenen Mädchen wie Gertrud eingeschmeichelt hatte, und der schweigsame Aloys gegen ihn gewaltig in den Schatten trat. — Der Vater Am Thurn schüttelte mürrisch den Kopf; der Reesli ward immer stiller und trauriger; Beide stimmten aus vollem Herzen in das alte Klagelied, welches seit undenklichen Zeiten von Eltern und Verlobten über die Pest der Einquartirungen angestimmt worden war; das Mädchen hatte sich aber einmal von dem Soldaten bethören lassen und hielt sich verpflichtet, jeden scheelen Blick, der dem neuen Liebhaber

im Hause zu Theil ward, mit einem
So war das Osterfest herangekomm
beworben, einer der drei Mühlknapp
dachte bei sich, wenn er hoch zu Roß
seiner Liebsten sehen lasse, so könne
Gertrud auf andere Gedanken zu brin
buhler aus dem Sattel zu heben.
doch wohl zu voreilig gewesen seyn
und Hosenträger, das buntseidene
mit der Rechten schwenkte, schienen
Woll-Epauletts, das weiße Bandelier
bart des Soldaten auszustechen. D
Am Thurn war auch mehr geeignet,
schleppen, als grade just als Wettre
hatte Gertrud dem ehrlichen Aloys
gethan, wenn sie seine Reiterkünste in
er sich in den Sattel geschwungen,
hatte dem Mädchen zugeraunt: „Der
sicherlich auf des Müllers Großvaterst
sprochene hatte noch das Mädchen la
unglücklich fort.

Mittlerweile machten sich die beide
Frist nach besten Kräften zu Nutze.
waren getheilt, wessen Gewandtheit d
den oder die des Auffangenden. Ver
die stärkere oder schwächere Kraft, w
jedesmaligen Wurf zu verleihen wußt
Geschmeidigkeit des Zweiten, mit der e
hinüber und herüber warf, eben so w
Anerkennung nicht unwürdig.

Lauter Jubel lohnte den glücklich
erschallte, so oft ein Ei vorüberschlüpft
patzschte. Die Rinne ward leerer,
wandten die Köpfe immer besorgter n
Der Reiter wollte sich nirgends zeigen
Luft, ward aufgefangen — Trompet
verloren. —

Die Sieger ritten dem Ueberwu
einzuholen. Erst nach einer halben S
auf lahmendem Gaule und mit blut
führend. Sein Roß war auf dem

herzigen Sieger thaten Alles, um ihn sein Unglück vergessen zu machen, schoben die ganze Schuld auf den alten Müllergaul und wollten die Wette vertagen oder wenigstens auf den Gewinn verzichten, denn Aloys war gern gesehen von Jung und Alt. Der schüttelte aber traurig den Kopf und begehrte keine Nachsicht, ihn bedrängte weit Herberes, als jener Verlust. Wiederum trat die Schenkdirne mit gefüllten Gläsern heraus. Der Werfer erhob sich in den Steigbügeln und brachte unter Trompetentusch den Toast auf das Wohl des Kantons, des Rathes und der Anwesenden aus. Hierauf stiegen die Drei von den Pferden, um den Tanz zu eröffnen — ein Vorrecht, welches ihnen seit undenklichen Zeiten zusteht, eben so wie es jeder Dirne zur besondern Auszeichnung gereicht, zur Vortänzerin gewählt zu werden und eine Weigerung kaum denkbar ist. — Um so verletzender mußte demnach für Aloys die Erwiderung Gertruds seyn, als er sie zum Appenzeller aufforderte, daß sie sich bereits für diesen Abend dem Korporal Lenthi versagt habe.

„Aber Jungfer Am Thurn," stammelte der Bestürzte, „bedenk' Sie doch, mir weigert Sie den Tanz. — Sie thut mir die Schmach an — und die Leut', was sollen sie sagen?" Gertrud warf schnippisch das Köpfchen in die Höhe, der Korporal aber fügte mit höhnischem Lächeln hinzu: „Was denkst Du an Vortanzen, Aloys, mit Deiner zerschlagenen und zerschundenen Fratz. Geh' heim, mein Jüngel, leg' Dich in's Bett, und schlag' Dir warme Kräuter um den Kopf, das steht Dir besser an, als der Dirne zu hofiren und den Reigen aufzuführen."

Mit zornglühendem Gesicht trat Neefli hart an den Spötter und schrie ihm mit jenem heiseren und doch so durchdringenden Flüstern der Wuth in's Ohr: „Korporal, ich hätt' wohl Lust, Euch die Knochen zu zerschmeißen. Wollt Ihr 'nen Gang mit mir wagen, Großsprecher?"

Verächtlich entgegnete der Unteroffizier, indem er mit der flachen Hand an den Säbelgriff schlug: „Der Soldat braucht seine Waffe und überläßt das Raufen und Ringen den Bauerbuben."

„Mir gilt's schon recht," erwiederte Aloys. „Glaub' nicht, daß ich mich vor Deinem Käsemesser scheu. Daheim hängt mir vom seligen Vater noch ein ganz guter Säbel, der in der französischen Revolutionszeit zu Versailles schon tapfer gefleischt hat. Komm mit, Peter, wenn Du so viel Muth hast."

„Ei, daß ich ein Narr wär'," lachte der Unteroffizier, „mich mit einem Sackträger zu schlagen. Werd' Du ein braver Soldat, Bursch', laß Dir mehr den Wind um die Nas' pfeifen, und dann komm wieder,

dann sollst Du Satisfaktion haben. mich ungehudelt."

„So spricht nur ein ehrloser, fe knapp. Der Soldat reißt den Säb aber drängt sich zu Hauf — der eine in den Arm und entwaffnet ihn, und allen Seiten: „Degen weg! Fort m keine Tyrannenknechte, die sich mit bl — sind freie Schweizer! Werft den Lerchenspieß aus dem Fenster! Fort schen!" — Hundert Fäuste ballten sich Gertrud wirft sich zum Schirm vor die dies ist das Werk eines Augenblicks.

Aloys erbleichte, warf noch einen trud, verließ dann lautlos den Saal Mühle zurück. —

„Gebt mir den Laufpaß, Meister, Thurn; „meines Bleibens ist nicht läng

Der Müller schüttelte verwunder Wespe sticht Dich? Was soll das heiß

„Fort, Vater, wohin? gleichviel. mich bei den Päpstlichen in Chur anwe Welt versuchen — will's nicht länger n nicht ehrlich genug sei. Kann ja auch den Bürger über die Achseln anschauen, hen, und den Mädels die Köpfe verdreh

„Aloys," brummte der Müller, nicht, was Du sprichst und was Du t den Weg gelaufen ist? Der Lenthi doch kein unverständig Kind. Meinst bätzner zum Eidam nehmen werd'? S — bist ja doch sonst ein verständiger Bu wetterten Dirn' will ich den Kopf zur noch gut werden."

„Ich bin beschimpft von ihm, ich b sinnig der Mühlknapp; „die Ehr' ist hi da noch gut enden? Nein doch, laßt n nicht entgelten. Er mag wohl schmu um — ich kann's ihr weiter nicht ver bleibt. Noch einmal, Vater, gebt m gehen."

Der Alte mußte dem Begehren wohl willfahren, so schwer es ihm auch ankam. „Ich sag' Dir's voraus, Aloys," fügte er hinzu, „daß Du Dein tolles Stück gar frühzeitig bereuen wirst. — Du bist nicht dazu geschaffen, unter dem wilden, wüsten Kriegsgesindel Dein Glück zu machen und Dich wie jenes gleißende Bettelvolk dem meistbietenden Fürsten zu verkaufen. Es wird Dir leid werden; denk' an meine Worte. Bist aber eifersüchtig, und ein solcher hat für verständiges Zureden nur taube Ohren. So gehe mit Gott, und mögst Du mit seiner Hülfe bald heimkehren."

Schon am Abend des folgenden Tages trat der Reesli aus dem Werbhaus neben der bischöflichen Residenz Martiola zu Chur, der Wohnung des Offiziers, welcher die Werbung für den päpstlichen Dienst leitete. Er war dem zweiten, in Bologna garnisonirenden Fremden-Regiment zugetheilt worden, jenen Schweizern, welche an den Barikaden für den zehnten Karl gekämpft hatten und nach den Julitagen über die Alpen gezogen waren, um sich auf's Neue zu Schirmwächtern eines von den eigenen Unterthanen gefährdeten Thrones herzugeben.

Ein Jahr war vergangen, seit Aloys zur päpstlichen Fahne geschworen hatte; doch lange schon vor Ablauf dieser Frist war die Prophezeihung des alten Am Thurn in Erfüllung gegangen. Reesli bereute es bitterlich, seine Heimath verlassen, sich auf volle sechs Jahre der Freiheit entäußert zu haben. Der Unmuth des Augenblicks hatte ihm die unverzügliche Umgestaltung seiner Lebensverhältnisse als gebieterische Nothwendigkeit vorgespiegelt, hatte ihn verleitet, von jeder Veränderung Vergessen der Vergangenheit und Wiederkehr des innern Lebens zu hoffen. Er fand sich schmerzlich in seinen Erwartungen getäuscht. — Statt eines vielfach bewegten, abenteuerlichen Kriegslebens und statt des steten Wechsels der Erlebnisse war ihm die stagnirende Existenz des Garnisonlebens geworden. Der Soldatenstand wandte ihm seine Nachtseite zu, ohne ihm einen der erhofften Lichtpunkte zu gewähren. Sitte und Sprache hielten Aloys von dem Umgang mit den Eingeborenen entfernt; noch mehr aber der ihm schon früher eigenthümliche Hang zur Schwermuth und sittliche Scheu vor den rohen Freuden, mit denen seine Kameraden sich über den Verlust ihrer Freiheit, ihrer Heimath zu betäuben suchten. Die ihn umgebende Welt blieb ihm eine fremde — er stand völlig vereinzelt — er fühlte sich unglücklich.

Hart an dem Thor von Bologna beginnt der berühmte, fast drei Miglien lange Säulengang, welcher bis auf die Anhöhe nach dem Nonnenkloster zur Madonna di San Luca führt. Die Schutzpatronin

ist eine der gnadenreichsten Helferinnen
ihre milde Wunderthätigkeit bewährt sie
Gelegenheiten bis auf den heutigen Tag
gang leer von Prozessionen, die von
wallfahrten; niemals von Bettlern, wel
die Witterung, und die Gläubigen ret
hen; niemals von Fremden, welche von
Aussicht gelockt, den Berg erklimmen.
lern ruhende Bogen ründen sich zu ebe
Landschaften, wechselnd je nach den Bi
gang macht, bis der Wanderer immer hi
erreicht hat und das Klostergebäude un
schlüssig auf der alten Stadt mit ihren
rohen Ziegeln erbauten Thürmen, jener
gneser ruhen läßt. Von hier irrt alsb
deren überragenden schlanken Asinelli=
Garisenda, zu dem am Fuß des Berges
der Blick nach dem weiten Bette des Rh
henden Thälern und Ebenen der Romag
zu den Vorgebirgen der Apenninen auffiel
ven und Lorbeerhecken ihrer Gärten.

Dorthin war es, wo Neesli Abend
den Stufen der Kapelle aus, nach den
spähte und mit banger Sehnsucht der B
jener auf dem Rosenberg und Freuden
den, und der Aussicht auf das zu Füße
tiefblauen Bodensee's mit den leicht
den freundlichen Uferstädten Rorschach
Dem Gram der glücklosen Liebe gesellt
nach der Heimath, täglich wachsend, dur
einsames Brüten genährt. Das Heim
Gift, schlich durch seine Adern — er ve

Wiederum saß Aloys träumend u
stufen des Klosters. Es war in den
Sonne sank hinter die Berge, und ih
den Spitzen der Cypressen, in den Kr
Stadt scholl das Geläute der Ave=Ma
leise aus. Da tönte aus der Ferne, n
schlichte, schwermüthige Melodie, verst
Pause wiederum ihre sehnsüchtige Kl
klänge, die Klänge des Kuhreigens.

rufen, nur ihm zu gelten, ihm wehmüthig vorzuwerfen, wie er seiner schönen Heimath habe untreu werden können. Es war, als ob sie ihn mahnten, das an seinem Vaterlande begangene Unrecht schleunig wieder gut zu machen; als ob die Schweiz ihre Mutterarme flehend nach dem Flüchtling ausstrecke. Reesli's Augen füllten sich mit Thränen. Die Stimme der Pflicht in seiner Brust ward von der sehnsüchtigen Lockung übertönt. Noch in derselben Nacht desertirte er.

Während des Laufes des Tages sich in den Maisfeldern oder in einsam gelegenen Meiereien verbergend und nur bei der Nacht wandernd, hatte Aloys bereits die Grenzen des Kirchenstaats überschritten, die Sümpfe Mantua's, die blühenden Ebenen der Lombardei durchmessen, und den Kanton Tessin erreicht. In vollen Zügen durfte er nun wieder die reine Luft der Alpen, den würzigen Duft der Matten einsaugen; im freudeglänzenden Auge die Häupter der Alpen abspiegeln, die Felsen, in deren Spalten die düstere Tanne wurzelt, den hellgrünen, durch die verengte Schlucht sich windenden Waldstrom, die auf dem Zacken zerfallende Ritterburg, deren Mauern der umklafternde Epheu allein zusammenzuhalten scheint, und die niedere Sennhütte mit dem steinbeschwerten Dach. Alles, was sein Herz mondenlang bedrückt hatte, war spurlos verweht. Er war ja wieder frei, war in seiner Heimath, und die Felswände hallten von dem freud'gen Jauchzen des Heimkehrenden wieder. Von Sehnsucht gestachelt, erklomm Aloys in hastiger Eile den gewundenen Bergpfad, je näher dem Ziel, um so ungeduldiger es zu erreichen. — Es dunkelte bereits, als er das Hospitium des Bernhardin erreicht hatte. Ermattet von dem beschwerlichen Tagemarsch, von der geistigen Aufregung, warf er sich auf eine der hölzernen Bänke, welche sich längs den Wänden der Halle hinzieben. Vor Tagesanbruch noch gedachte er seine Wanderung fortzusetzen. Der Schlaf, jener wankelmüthige Begleiter, der nur im Glück bei uns aushält und dem Menschen gleich mit dem Erbleichen der Glückssonne treulos entflieht, nahte ihm nach langer Zeit wieder mit dem Gefolge einschmeichelnder Träume. Um zwei Tage vorellend, sah er sich wieder den Bergpfad hinabsteigen, und der alten Mühle an der Sitter nahen. Schon von fern vernahm er das Brausen des die Räder treibenden Mühlbaches. Der Giebel des Schindeldachs tauchte aus den Bäumen hervor, bald auch die Erker und hölzernen Gallerien. Tauben umschwirrten ein kleines Fenster. Eine weiße Hand streute dem zahmen Geflügel sein Futter auf die Fensterbrüstung — ein liebliches Gesicht bog sich herab, gewahrte den Wanderer und fuhr erglühend zurück — es war Gertrud — sie flog ihm entgegen — sie flehte so weich, so zärtlich, ob er ihr die Verblendung vergeben könne? Der

Meister trat aus der Thür, hieß ihn w
willkommen und schüttelte ihm treuherz

Das Schütteln aber währt fort –
Schlaf. Die Wirklichkeit hat auch hier,
hinüber gegriffen. Vor dem verschlafen
männliche Gestalt; das von dem Licht
nicht zu erkennen. Vergeblich strebt er
Faust zu befreien. Er vernimmt ein
Worte: „So ist denn das Vöglein freiw
zum zweiten Mal soll es uns nicht entrin
Lenthi, welcher vor ihm steht.

Dem Rorschacher hatte die Entfernun
Segen gebracht. Mit dürren Worten h
erklärt, wie er sich nun und nimmer H
Eidam zu werden. Jener Vorfall mit
Landsleuten auch nicht sonderlich empfohl
entlassen und hatte sich nun gleichfalls b
Regimentern anwerben lassen. — Diese
Botany-Bay der Schweiz, der Abfluß,
unruhige Gesindel einsog. Auf dem Mar
Transport Neugeworbener hatte er auf d
macht, in der wohlbekannten Uniform den
seinen Feind erkannt. Die Gelegenheit
Schwert des Gesetzes waffnen zu könne
allzu lockend, als daß er sie ungenutzt
sollen. Die heimliche Schadenfreude b
menschen, der versteckte Wunsch, die Zal
vergrößern — jene Schattenseite des me
schloß auch hier das Ohr der Geworb
Flehen Reesli's. Vergebens machte er
schaft geltend, vergebens berief er sich au
stehlichen Zauber des Heimwehs — die
noch vor wenigen Tagen, als sie selber
Flucht mit aller Aufopferung förderlich
die Stimme des Gefühls, wollten keine
anerkennen, und drängten sich dazu, W
walt abzugeben. Aloys wurde als Gef
geschleppt. Die Desertion, welche in
überhand genommen hatte, machte st
nothwendig. Monatwieriger Arrest, e

Sehnsucht nach dem Vaterlande aus dem Herzen des Deserteurs vertilgen und ihn mit seinem Loose versöhnen.

Reefli's böser Stern führte den Korporal Lenthi zu der nämlichen Kompagnie, in welcher Reefli diente. In keinem Stande wird es der Willkür, der Laune so leicht, die Maske der Pflicht vorzunehmen, als in dem Soldatenstande; in keinem stehen der Leidenschaft so viel gesetzliche Mittel zu Gebot, in keinem ist der Unterdrückte schutzloser, verlassener. Keine Entschuldigung wird gehört, keine Rechtfertigung als gültig befunden; die unnachsichtliche Strafe folgt der Anklage, und schon die Beschwerde über erlittenes Unrecht allein, stempelt den Armen auf's Neue zum Schuldigen. War Bologna dem Reefli bisher als Fegefeuer erschienen, so wurde es ihm jetzt durch des Rorschachers hämischen, unversöhnlichen Haß zur Hölle.

Mitternacht war längst vorüber. Reefli stand auf dem Wachtposten vor dem Palast des Podesta. Das Gewühl des Volkes, welches während der schönen Sommernacht auf der Piazza di Nettuno auf und nieder geflutet war, verlor sich allmälig, und nur einzelne Paare Liebender huschten heimlich durch die dunklen Arkaden. Bald ward es auf dem weiten Platz still, und nur das Plätschern des dünnen Wasserstrahls in das Becken rauschte aus der Ferne her. — Immer langsamer wandelte der Soldat auf und nieder. Dem von den Waffenübungen in der sengenden Gluth des Tages, von dem einförmigen, gedankenleeren Wachtdienst Uebermüdeten sanken die Augenlieder bleischwer nieder. Matter und matter kämpfte er wider den Schlaf an. Der Mond versank hinter dem Thurm des Enzio — ringsum herrschten Nacht und Schweigen. Nur einen Augenblick Ruhe gedachte Reefli den erschlafften Gliedern zu gönnen, bis der erkräftigte Geist wiederum die Herrschaft gewonnen habe. Er hemmte die Schritte, lehnte sich lässig an die Wand — das Gewehr entglitt langsam seinen Händen — er entschlummerte.

Kaum aber hat der Schlaf ihn lose umstrickt, als er auch fühlt, wie die Muskete ihm behutsam entwunden werde. Er schreckt auf, reißt die Waffe hastig an sich, und stößt verwirrt, schlaftrunken auftaumelnd den vermeinten Räuber mit dem Kolben wider die Brust. Er hat sich an dem Korporal von der Patrouille vergriffen, an seinem Verfolger Lenthi — hat sich des zwiefachen Verbrechens des Schlafens auf dem Posten und der thätlichen Widersetzlichkeit gegen Obere schuldig gemacht — er ist dem Kriegsgericht verfallen. Durch seine frühere Entweichung von der Fahne hat er jeden Anspruch auf Begnadigung verwirkt. Einstimmig wird ihm der Tod durch die Kugel zuerkannt.

Die Statuen auf den Simsen der Kirchen und Paläste leuch-

teten im ersten Sonnenstrahl, als
gedämpften Schall der Trommeln lang
Afinelli dröhnte die Glocke, welche n
wird, in einzelnen dumpfen Schlägen
Einwohner schaarten sich unter den B
blickten verstohlen Frauengesichter un
den Vorhängen. Hier und da ließ s
Mitleids vernehmen. Aloys Reefli w

Der Verurtheilte schritt fesselos
Soldaten, gekleidet in den weißen linn
Schleifen und dem schwarzen Papierher
gemahnte den dumpf vor sich hin Brüten
er bei dem für ihn so unglücklichen B
aber verschwamm auch dieser Gedanke i
Gefühle. Vor seinen Ohren dröhnten
gemessenen Schritte der Wachen, das
das Flüstern des Beichtvaters. Er wo
frommen Ermahnungen ein aufmerksame
wurden sie ihm aber zum ausdruckslose
an die Heimath, an seine Liebe und de
Bewußtlos vor sich hinstarrend zerpflück
dann überlief ihn wieder ein eisiger Sch
Boden unter seinen Füßen wiche. Das
einer kleinen Wiese unfern des Rheno
blickte um sich, sah den Sandhaufen, au
sein Blut verströmen sollte, sah den Sa
reit war, die offene Grube. — Die Tr
alte Grenadiere traten vor und luden
Secunden durfte er seine Lebensfrist
zerrinne mit einem Zauberschlage der
Sinne wie betäubt gehalten hatte, al
Furchtbaren seiner Lage bewußt. Die
zigen Thautropfen, die Olivenbäume
Blätter im frischen Winde. — Der Hi
sichtig, die Erde so schön, so wunderso
ihr scheiden, so jung, so grausam um se
des boshaftesten Hasses, des herzlosen G
ihm das Leben als unerträgliche Knechtf
welche abzuwerfen er schmachtete — je
machte die Lebenslust ihre Rechte mit v

„Rettung! Rettung! Gnade!“

Stimme. Sein Wimmern verhallt unerhört. Zwei Korporale treten ihm zur Seite, heißen ihn niederknieen, schlingen die Todesbinde um seine Augen. „Erbarmen! Erbarmen!“ kreischte der Unglückliche — er reißt das Tuch von den Augen und wirft sich auf den Rücken mit gefalteten Händen. Die Schützen liegen im Anschlag — sie sind verwirrt — ein dumpfes Gemurmel läuft durch die Truppen. Noch immer liegt das unglückliche Opfer hingestreckt, mit den Armen verzweiflungsvoll um sich schlagend, als gälte es um das Daseyn zu kämpfen, da erschallt ein lautes: „Pardon! Pardon!“

Von Entzücken durchschauert springt Aloys auf und stürzt im nämlichen Augenblick von zehn Kugeln durchbohrt zu Boden. Es war der Korporal Lenthi, von welchem jener lügnerische Gnadenruf ausgegangen war. Der Bataillons-Kommandeur belobte laut die Geistesgegenwart, mit welcher er den feigherzigen Delinquenten auf die Beine gebracht und dem weibischen Gewinsel ein Ende gemacht habe. Dann schwenkte das Regiment ab, und marschirte unter lustigem Kriegsmarsch heim.

Der Rorschacher lebt noch jetzt in Bologna, angesehen und geachtet von Kameraden und Vorgesetzten. Er rechnet mit Zuversicht auf baldige Beförderung. Gertrud verbirgt ihr durch Kummer und Reue vergiftetes Daseyn im Frauenkloster Sankt Katharina zu Dießenhofen im Kanton Thurgau.

Der moderne Paris.

Von Neuem hatte das Dampfschiff Elisabeth seinen regelmäßigen Kurs zwischen Stettin und Swinemünde begonnen. Es verließ jetzt den hellen, ruhigen Strom und dessen grünes mit niedrigen Erlenbüschen gekröntes Ufer, dessen üppige Wiesen, die gravitätisch auf ihnen wandelnden Störche, die dürftigen von Reusen und Netzen umstellten Fischerhütten, um die dunkleren Wellen des sogenannten Papenwassers mit rastlos eingreifenden Schaufeln zu peitschen, sie mit scharfem Kiele zu zerreißen.

Die Augen der kühneren, nach Abenteuern lechzenden Hälfte der Gesellschaft flogen sehnsüchtig über die Wasserfläche hinaus, unwillig, daß die romantische Endlosigkeit, der erhebende Anblick des bloßen

Himmels und der See sich noch imm
Horizont wurde statt mit des Meere
noch fortwährend vom Kiefer-umwald
Sanddünen begrenzt. Die Blicke de
merten sich wehmüthig an die von de
alleen schimmernden Villen der woh
Rauch und Nebel verschwimmenden D
fernher blitzenden Kreuze der Kirch
schwarzen Wolke, welche der Eisenröhr
sich schwerfällig über die Fluth hinwäl
einen riesigen Trauerflor, der wie zu
Nimmer-wieder-sehen, von Bord aus
Auch die Passagiere des Dampfbootes
gesetzten Richtungen, nach welchen sich
zerfielen in Anhänger der Vergangen
schwindenden, in Rückwärtsschauende, u
in Vorwärtsstrebende; auch sie spaltet
cousu's, und gar Manche des mißbrä
schlechts drängten verzagend unter die D
genen, der Bejammerer des Gewesenen,
rend die schönere Hälfte, und namentlich
nen, gar freudig kecke Blicke dem nördl
klare Augen vor Lust an dem Neuerleb
Glanz schimmerten, während zarte W
unerhörter Wagnisse, theils von der fri
mit dem schönsten Incarnat färbten,
ungestümer Erwartung eines überaus
Elemente und dessen Bewohnern pochten

Die Strahlen der Sonntagssonne
gender als je auf das schöne Berlin hern
meter selbst in den schattigsten Versteck
und schufen die Residenz zu einem gigan
die Zweimalhunderttausende ihrer Bew
Gluth hatte die Letzteren zu ungewöhn
vermocht.

Die meisten Colonisten hatten freili
birgszügen von Templow und hinter den
so wie an den Ufern des vaterländische
Rummelsburger See genannt, ihre Wa
sten und ihre Hütten erbaut. Sie woll
daß sie nicht noch die aus dem Staub na

der Vaterstadt hätten erblicken können, und allabendlich, wie die trauernden Juden zu Babylon an den Ufern der Gewässer und im Schatten der Weiden versammelt, mit Seufzern und Wehklagen das Axiom zu erhärten, „es gebe auch trotz den vor Hitze zitternden Luftwellen nur ein Berlin.“ An Kopfzahl schwächere, an Geistes- und Willenskraft stärkere Stimmen hatten sich aus dem Rayon gewagt, innerhalb dessen die blonde Amphitrite des Berliners dem perlenden Schaum der Goldwellen entsteigt, und sich, entfernt von den Quellen des einzig veritablen Weißbiers, an denen des Freienwalder Wunderborns niedergelassen, leiteten daselbst mit peinlicher Gewissenhaftigkeit Ströme des klarsten Brunnenwassers in ihre Magen, geberdeten sich eifersüchtig auf ihre Badefreiheit und fühlten, von deren Vollgenuß übersättigt, sich tödtlich blasirt und zum Hängen reif. Andre Völkerschaften und zwar die alte Garde der Exulanten, (um nicht jener Berliner Kometen zu gedenken, deren unregelmäßiger Lauf die sächsische Schweiz und den Gasthof zum schwarzen Roß in Prag durchschneidet,) hatten den Entschluß im Herzen wurzeln und reifen lassen, den Zorngluthen des Himmels, an welchem ein des Lenkens unkundiger Phaeton die Zügel des Sonnenwagens zu handhaben schien, jenseits des Meeres zu entfliehen, und trotz der Horazischen Abmahnungs-Ode per Dampfschiff nach den ultramarinischen, kühleren Regionen überzusetzen. Aber nicht an den Ufern des Meschacebe oder an den Quellen des Susquehannah gedachten sie unter dem Schatten des Tulpenbaums und Zuckerahorns zu wohnen, dem Rezensenten-Geheul des Spottvogels, den diebischen Klauen der Sapajous, den Colonneangriffen der Büffel Trotz zu bieten, um ein Neu-Pankow oder Rixdorf zu gründen — sie verlangten nur unter dem Schutz der schwarz und weißen Flagge zu segeln, nur auf den Borussischen Sandwichsinseln Usedom und Rügen zu landen, und daselbst Sonnenuntergang am Meerstrande und geräucherte Flundern in sattsamer Fülle genießen zu dürfen. Eine übervolle Ladung von diesem Geschlecht der Ueberseeischen war es aber, welche auch jetzt auf den Flügeln des Dampfes das Fahrwasser durchrauschte.

Die erhöhte Schanze des Schiffs war die Schaubühne, welche die Notabilitäten der Gesellschaft, und vorzugsweise die Schönen eingenommen hatten, um erhaben über der Rotüre des Decks, zwischen Koffern und Mantelsäcken, Schachteln und Kartons, Reisetaschen und Pompadours zu extemporiren. Seidne Mäntel, Boa's, Shawls und Umschlagetücher drapirten die Schauspielerinnen, und wurden fester von den besorglichen Müttern um den Nacken der leichtsinnigen Jugend geschlungen, um dem fatalen Zugwinde, wie er gescholten wurde,

und den noch zudringlichern Blicken
zu geben.

Die Löwen des Schiffes, unter
herrn und zwei minderfreie Dito gab,
bar zu machen, umdrängten mit ritte
durch alberne Mystificationen die B
steigern, ihren eignen Löwentrotz in d
len, vor Allem aber die Früchte des
vorzukosten.

Aeltere Damen recapitulirten di
ihr Gehirn nach dem Studium des Co
verzettelt und verkrümelt bewahrte, un
senhaft ihre Begleiter über den Gru
Schiffsleben unter den Wendekreisen,
ten, darbot. Die Befragten, gewiegte
deren nautische Erfahrungen sich jedo
Moabit und Stralow bewegten, zuck
die Wißbegierigen an den staunenden
dem schmeichelnden Gesang der Siren
in seiner Pflichterfüllung irre machen z
naten der Fragen, die ihn von allen S
sam mit einem plattdeutschen Bombens

„Und die kleinen Kähne dort n
fragte die Majorin, „welche immer i
sie, mein lieber Herr Lootse?"

„Laviren!" entgegnete der Seehu
bak eine ähnliche Bewegung innerhal
Wangen machen ließ.

„Sie laviren! Welcher Einfall?
fahren Sie nicht gradeaus wie wir?
würde wohl auf der Chaussee hinüber
stein nach dem andern fahren? Wah
schon wieder um, und rufen weder: Bi
liches. Welcher Grund motivirt dies
Linie, dem kürzesten Wege zwischen zw
Ihnen als Seemann zweifelsohne nich

„Contrairer Wind," knurrte die

„'S ist die Möglichkeit!" rief di
fügte sie zu ihrem siebzehnjährigen T
„notir' es ja: dies sind die sogenann
trairen Winden."

Leontinchen kritzelte das vernommene Evangelium auf den Knieen in ihre niedliche gestickte Tablette zu den übrigen Wundern von Leeseite, Steuerbord und Backbord, welche sich jedoch zufälligerweise in dem Skizzenbuch der jugendlichen Reiseschriftstellerin in E-saite Steuer- und Backenbart umgewandelt hatten, und überflog hierauf mit sehnsüchtigem Seufzer die Liste der Engagements während des letzten Winters, welche sich bunt unter die Motive ihrer Reisebilder drängten. „Aber fragen Sie doch, Mama," bemerkte das ängstliche Fräulein, „ob der Dampfkessel nicht vielleicht springen könne?"

Die gnädige Frau verwarf diesen Einwurf als kindisch mit der Bemerkung: „das Dampfschiff stehe in gleichem Verhältniß mit jedem Postwagen, für dessen Sicherheit das General-Postamt verantwortlich sei." Die vielfach belesene Tante Baronin, ihre Collegin auf der Ritterbank, schlug jedoch diese schöne Zuversicht völlig darnieder, indem sie eine Parallelstelle aus einem Roman der Karoline Pichler citirte, und vor dem immer nachdenklicher werdenden Publikum die entsetzlichen Folgen eines springenden Dampfkessels mit glühenden Farben ausmalte. Der Cours der Dampfschifffahrts-Actien sank fürchterlich schnell. Was noch vor wenigen Augenblicken als krankhafte Ausgeburt einer jugendlich exaltirten Phantasie verworfen wurde, nahm jetzt, seitdem die Möglichkeit des Ereignisses durch klassische Autoritäten erhärtet worden war, die erste Stelle unter den Befürchtungen der Stabilisten ein, und versetzte diese in eine höchst unbehagliche Stimmung. Leontine hob die Pappschachtel, welche den neuen Rosahut umschloß, zu sich auf die Bank, um wenigstens diese im ärgsten Fall aus dem Verderben zu retten, während ihre Mutter das feierliche Gelübde ablegte, diese Reise fortan nur noch mit Extrapost zu machen. Der Freiestandesherr, welcher bisher unparteiisch seine Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit zwischen den Damen und seinem riesigen Neufundländer-Hund getheilt hatte, beschwor es bei dreißigtausend Schnurrbärten, indem er den eignen in die Höhe schraubte, er verlasse sich lediglich auf die Schwimmfertigkeit seines Empecinado, und wolle, sobald ihn erst der Köter im Gasthofe zu Swinemünde abgesetzt, diesen unverzüglich zurückschwimmen heißen, um eine oder die andre Dame herauszufischen. Der jüngere der Minderfreien zog genaue Nachricht ein, ob das bestellte Cotelette au jus vor der angekündigten Katastrophe fertig seyn könne, und beruhigte sich über die Zusicherung des ersehnten. Sein älterer Bruder hingegen verlangte mit schallendem Gelächter nur einen Schuh von einer der anwesenden Damen, und wollte sich getrauen, in diesem Hülfs- und Rettungsboot den Kattegat zu durchsegeln — eine Bemerkung, welche

ein augenblickliches Einziehen der Fü
Seiten der Betheiligten zur Folge hatt

„Aber, wenn nun der Dampfkeſſ
apoſtrophirten in ſeltnem Einklang zwi
aus der Kajüte hervortauchenden Schiffe
lachte der Fühlloſe, „dann freilich hört
Barbarei!“ ſeufzten die Erbleichenden
ihre Sitze zurück.

In der Kajüte ſprangen indeſſen
die Korke der Champagnerflaſchen,
geöffneten Luke und entlockten den Zagha
in jedem Knall den Auftakt zu der ſchau
nehmen wähnten, dreimalgeſtrichne Sch
Völkerſchaften von Sardellen waren
Porterbier oder Portwein hinuntergeſchwe
Leichen Bollwerke wider ein etwaniges
zu bilden. Die trotzigen, verwegenen R
Zimmer auf das Verdeck drangen, deutet
geſättigte und begeiſterte Unterhaus ſich
um allen Abenteuern keck die Stirn zu
ſogar mit lauter Stimme provocire, u
merkwürdigſten Lebenstag im Siege üb
Piraten und Haifiſche zu begehen.

Fern von dem Gelag der Weinbege
der ſchönen Welt, in welche er durch G
zu ſeyn ſchien, ja ſogar ſcheinbar anth
ſchanze geführten Converſation, ſaß a
Kajütenluke umſtellt, das Haupt gedank
ein junger zierlich gebauter Mann. D
hoben durch ein glänzendes, ſchwarzes
Schlagſchatten um Lippe und Kinn, we
Eindruck, welchen die regelmäßigen Z
übten, zu verlöſchen, ſchien vielmehr d
zu ſteigern. Strengere Richterinnen
vielleicht dem Wachsthum ſeines Kör
gewünſcht, und das matte blaue Aug
blinzelnden Wimpern hervorzublicken

dem Idealen erklärt. Ein schwaches Gesicht ist jedoch ein eclatanter, Frauen jederzeit bestechender Beweis für den höheren Stand der Halbblinden, welche mit Fug und Recht den schlichten Gebrauch der Augen jenen Beklagenswerthen überlassen, welche entweder die Mittel entbehren, vierkantige Lorgnetten von Brasilianischem Kiesel an Venetianischer Kette zu führen, oder doch wenigstens die Geschicklichkeit entbehren, das Augenglas ohne Hülfsleistung der Hände durch bloßes Einklemmen zwischen die Augenlieder zu fixiren.

Der junge Mann ließ auf einen Moment die Lorgnette durch Oeffnen der Wimpern herabrieseln, hob den feinen Kastor aus den üppig schwellenden Locken, zog sodann den Miniaturspiegel aus der Brusttasche, um etwanige Emeuten, welche der raube Seewind unter dem reizenden Einklang von Natur und Kunst hätte anrichten können, in der Geburt zu ersticken, und ließ dann den Verkündiger der Schönheit befriedigt wieder in den Frack zurückgleiten. Noch hatte die feuchte Meerluft den kühnen Schwung der Locken nicht zu brechen gewagt, noch legten sich die Vatermörder ohne störende Falten an den schwarzen Backenbart, noch hatte die Schleife des Halstuchs, diese seidne Blüthe der männlichen Eleganz, keine ihrer Fältchen und ausspringenden Winkel eingebüßt. Der junge Löwe hätte dem zufolge vollkommen Ursach' gehabt, mit sich zufrieden seyn zu können — nichts desto weniger trugen seine Gesichtszüge das Gepräge eines tiefen Seelenschmerzes, eines um so tieferen, als ihn Jedermann durch allzustilles Beileid zu ehren schien.

Vorzugsweise galt dies von einer Dame, welcher der Brennpunkt seines Lorgnetten-Hohlspiegels galt, und die keine Ahnung von den ihr zugesandten Strahlengrüßen zu haben, wenigstens nicht von ihnen durchglüht zu werden schien, während doch schon die Seitenstreiflichter, welche Leontinens vorgeschobener Strohhut auffing, hinreichten, um diesen und das darunter liegende Kastell in gelinden Brand zu setzen. Der jugendliche Oberfeuerwerker fand sich durch diese Intervention zu diversen Flüchen, welche jedoch allzusehr nach dem Hohlkugel-werfenden Metier schmecken, um hier eine Stelle zu finden, veranlaßt. Das Aergste dabei war, daß er es nicht wagen durfte, seine Position aufzugeben, indem das ganze Verdeck keinen anderweitigen Raum darbot, auf welchem er seine Reize auf so vortheilhafte Art, in so liebenswürdiger Ungezwungenheit hätte entfalten können. Er hatte sich den glänzendsten Erfolg von diesem Augen-Bombardement versprochen, um so mehr, da er die Laufgräben bereits unter den glücklichsten Auspicien in der Residenz eröffnet hatte — und nun führte sein Maleficus ein für Freund und

Feind gleich unerwünschtes Hülfscorp
lichsten Manövres paralysirte. Höchst

Doch vorher noch einige Worte
Aus älteren Zeiten stammend, war
regelrecht nach der modernen Befest
dennoch keine jungfräuliche mehr zu,
welchem sie in der Geschichte dieses Kr
Emmeline von Weißenfels, eine von
de l'Enclos, bei welchen die Complime
weder im Munde ihrer älteren Freund
der jüngsten sogar, einen ansäuerlichen
und wohl eher einem vollen, fast übe
Unter diesen Umständen wagte es kein
von Weißenfels der unnatürlichen Kält
züchtigen, wenn sie ziemlich peinlich verm
dem Publicum zu zeigen, wenn sie in Be
machte (was um so weniger auffiel, als ih
Male Wittwe war) und wenn sie die A
zum Verwundern schnell sich die älteste
aufnahm.

Frauen, wie die Generalin Weißen
Gerichtsbarkeit, welche die Zeit über we
zu seyn scheinen, pflegen einen wunderba
Männerwelt auszuüben. Alle Diejenig
mit dem ewig jugendlichen Weibe steh
auf die seltne Ausnahme und vergessen,
eignen Wandlungen. Dieselbe schöne
Stern bereits ihrem Morgen leuchtet
heiter am Abend ihres Lebens, und da b
erinnerungen des Frühlings noch einz
hervor und duften nur um so zarter
Früchten reifend. Die jüngeren Männe
der schönen Führerin in den Irrgäng
und in welchen ruhten wohl die Zü
sichrer als in denen eines liebenswürdig
Welche Gebote wären süßer zu über
aus einem Munde kommen, der zug
belohnen versteht, und dessen übern
nicht selten herauszufordern strebt, un
einen überreichen Ersatz zu finden?
ist überdies jederzeit ein festbegründete

gleichbleibende Anzahl ihrer Verehrer aus allen Lebensstufen bildet eine heilige Schaar um die Kanonisirte, und das von allen Seiten wiederhallende Echo ihrer Vortrefflichkeit führt zuletzt auch das Geschlecht der Gefeierten zu der geheimen Ueberzeugung von der Wahrheit jener Behauptungen, um so mehr, da die Verblühten kein Mittel besitzen, ihr den Rang streitig zu machen, und die Blühenden auf die Anerkennung der eignen Reize, oder eine gleiche Dauer derselben rechnen. Ja, als wolle das weibliche Geschlecht der Zeit an Großmuth nicht nachstehen, so erkennt es die Huldigungsmünzen, welche auf jene Königin der Herzen geprägt werden, und welche es seit seiner Kindheit im nimmer schwankenden Kurs sieht, zuletzt selber als vollgültig an, und erwirbt eben durch diesen Anerkennungsact der Göttin neue Verehrer.

Der dreifache Zaubergürtel des Ranges, des Reichthums und der Reize, welcher Frau von Weißenfels umgab, verfehlte nicht, auch hier seine wunderbare Kraft auf ihre Umgebung geltend zu machen. Bekannte und Fremde drängten sich hinzu, um ihr als der Ersten dieses Zirkels zu huldigen, und so genügte es denn wiederum an ihrer bloßen Erscheinung, um des allgemeinsten Triumphes gewiß zu seyn und der Angelstern zu werden, um welchen die Gesellschaft sich in engeren oder weiteren Kreisen, willig oder gezwungen bewegte. Von Seite des jungen Mannes war es daher ein zum mindesten höchst gewagtes Unternehmen, daß er sich nicht allein von dem Bann, welcher die gesammte Reisecompagnie umstrickt hielt, zu emancipiren wagte, sondern auch alle die geheimnißvollen ihm zu Gebot stehenden Kräfte in Bewegung setzte, um die Fee in den eignen Zauberkreis zu sich hinüber zu ziehen. Nur der unerschütterliche Glaube an die eigne Liebenswürdigkeit und der Rückblick auf die endlose Reihe der errungenen Siege, konnten diesen colossalen Plan erzeugen. Es wollte jedoch den Anschein gewinnen, als ob der jugendliche zwölfte Karl auf dem Verdeck des Dampfschiffes Elisabeth sein Pultawa finden solle. Alle Versuche, sich interessant zu machen, scheiterten an der dichten Phalanx, welche seine schöne Gegnerin umdrängte, und der Jüngling blieb mit dem beklemmenden Gefühl, welches jedes Herz nach dem Scheitern eines kunstvoll gepflegten Entwurfs beschleicht, allein an dem Geländer der Kajüte sitzen.

Von peinlichen Zweifeln befangen, ob der bisher verfolgte Plan aufzugeben, und welcher andre an dessen Stelle zu entwerfen sei, beschloß der Verlassene einstweilen, seiner gezwungenen Lage den Schein einer freiwilligen zu sichern. Und so entfaltete er denn, auf die Beachtung der Schiffsschanze vorläufig verzichtend, nachlässig die

Pergamenttabletten, ergriff den Stil
über die Meeresfläche und die allmäl
ten, kritzelte einige Worte in das Po
Augen, wiegte leise den Kopf — mit
schrieb vielmehr, vom Gedächtniß gele
mit fremder Leute Verzweiflung die ei

Aus der Kajüte erschallte, von
holten Malen gerufen, der Name de
Dieser schien sich jedoch nur mühsam v
geisterung abziehen lassen zu wollen, w
den innern Raum auf den mit Flasch
Aussauger, und schlug mit kurzer ab
Einladung, an den Libationen Theil zu

Einer von den in der Kajüte Versa
jener abschläglichen Antwort nicht begn
das Verdeck, um den Grund der befre
Munde des Reisegefährten zu vernehme
stens 26jähriger Mann, dessen öde ers
druß, Lieblosigkeit und Egoismus spra
die Schläfe hängenden Haare trugen
glasten Gesicht den Schimmer der läng
zugeben. Nur eine durch gesuchte Simp
des Anzugs zeigte in ihm den Exclusiv
verlebten Jahre in Anschlag bringend
geudung, sich noch den jüngeren beizäh

Mit gekreuzten Armen blieb der
Schwärmer stehen und musterte ihn
Lächeln. „Wahrhaftig," begann er e
„wahrhaftig Herr von Clementi, S
welcher eine moderne Verzweiflung v
üblen Vorwurf ab. Ich bin zufrieden
Wo Teufel haben Sie den allerliebste
her? Goethe auf den Trümmern der
malerisch als Sie."

Der Angeredete schlug langsam di
mit ungewissen irrenden Blicken, gle
nur mit Anstrengung, seinen Geist
wieder zuzuwenden — der Andre a

mit Ihrer Rolle so identificirt, wie ich sehe, daß Sie die für das Publikum berechnete Täuschung sogar auf den Mitspieler übertragen. Das zeugt von Genie, mindestens von eminentem Talent. Wie gesagt, ich bin zufrieden mit Ihnen."

Die erkünstelte Wolke auf der Stirn des Baron Clementi gewann während der Apostrophe seines Freundes an Wahrhaftigkeit, und das rasche Zucken der Mundwinkel verkündete nur allzudeutlich, wie der Spötter die wunde Stelle getroffen habe.

„Es scheint Ihnen, Herr von Fahlland," begann er mit melodischer Stimme, „einen besondern Hochgenuß zu machen, mit dem unerquicklichen Platzregen ihrer Dissonanzen den zärtlichen Blüthenstaub der Empfindungen abzustreifen, und das befreundete Herz grade in jenen Augenblicken der Weihe — —"

„Pfüt! Also dorther kommt der Wind? Nun, nun, ich will Sie ja gern verschonen, wenn Sie es so kategorisch heischen. Aber, theurer Baron, weshalb sagen Sie mir das Alles? Hoffentlich werden Sie mir alles Andere eher zumuthen als den Glauben an die Wahrhaftigkeit Ihrer Ekstase. Sie glaubten sich beobachtet, oder wollten doch wenigstens beobachtet werden, wollten Interesse erregen und versuchten es deshalb mit der Maske des vom Kuß der Muse verklärten Dichters. Die Idee ist nicht übel, die gewählte Rolle ist eine glückliche, und ich weiß, Sie werden sie brav durchführen. Costüm, Attitüde, Alles war durchdacht. Ich belobe Sie. Aber mich, englischer Freiherr, mich müssen Sie nicht düpiren wollen. Das ist wider die Abrede."

„Schreien Sie doch nicht so laut," fuhr Clementi fast zornig auf. „Man muß ja jedes Wort dort oben verstehen."

„Dort oben? Sie räumen also ein? Sie überzeugen sich, daß ich zu alt in der Schule der männlichen Koketterie wurde, um nicht dergleichen unschuldige Kunstgriffe zu durchschauen. Doch für solche Irrthümer bin ich nachsichtig. Brechen wir davon ab. Sie sprachen vorhin von Blüthenstaub, Empfindungen, Platzregen u. s. w. In meine schlichte Prosa übersetzt, heißt das so viel, als daß mein unerwünschtes Dazwischentreten Sie um irgend einen Schlußreim gebracht hat. O zeigen Sie doch, Geliebter, zeigen Sie, wie Ihre Kindlein gedeihen. Sie kennen mich als enragirten Verehrer der Poesie, der allermodernsten zumal." — Er entriß dem schwach nur Widerstrebenden die Brieftasche und versuchte es, die poetischen Hieroglyphen zu entziffern. „Bravo, sehr gut," rief er, „nur mit männlichen Reimen über's Kreuz gereimt — das nenne ich 50 Procent reinen Gewinn — die weiblichen Reime geben ein neues Gedicht ab.

— Speculation, nichts als Specul
weise Sparsamkeit. Hm, hm! Fluthe
ich lehne mich traurig an den Mast
Ach so; das Herz. — Strand — H
— Ich wollte schon fragen, wo die
platterdings in keinem Gedichte fehlen
ihrer großen Weltfahrt, ich meine per
niederschreiben. Hoffentlich vergessen
Frau — richtig, da kommt sie schon —
Sie mir beichten, bei welchem Großh
Heine'sche Anleihe zu discontiren gede
„Eine Frage," erwiederte Herr
der flüchtigste Hinblick auf die Gesellsc
ob eine Andre als die Generalin der M
Rolle zu übernehmen."
„Die Weißenfels? Bravissimo.
„Würde ich sie sonst so glühend lei
„Also im vollen Ernste? Baro
mein Compliment, daß Sie den Grun
auf die Jüngsten setzen, die Angejahrt
schön beherzigt haben. Die Generali
Goethe unter den Frauen — der Po
Wahrhaftig," fuhr er die Dame lorg
rundlich zart, wie die einer sechszehnjä
mutter — aber was thut das? Reiz
Ehre — und jenes suave Lächeln, mit
„Und mich zum Rasen bringt,"
gegen eins, Graf Ysidohm unterhält
der Bahn mit Hindernissen — und sie
holdselig, so überschwänglich — Oh
springen vor wildem Schmerzensdran
„Wie Heine irgendwo sagt," un
kalt. „Wie viel Lärmen um nichts.
das Ganze. Sie senkt das Auge, um
zu zeigen — sie lächelt, um ihre pra
sie stützt den Kopf auf den Arm, wei
vorheben will. Das sind ja Alles so n
nur befremdend finde, wie Sie diesel
Toleranz, mein Guter, Toleranz. Die
nicht minder, ich kokettire, wir Alle ko
— das ganze Leben ist ein fortgespo

wundern sich, daß ein schönes Weib sich rein weiblich, rein menschlich geberde. Aber sagen Sie mir doch, Clementi, wie Sie mit der Generalin bekannt wurden, wie Sie mit ihr stehen. Geben Sie mir den ganzen Roman zum Besten — ich hoffe, daß er mich desennuyiren werde. Von wann datirt sich diese Liaison, oder ist sie die Blüthe des Moments? Erzählen Sie, Vortrefflichster. Vertraue mir den Umfang Deiner Grillen" —

„Sagt Goethe's Mephistopheles irgendwo," erwiderte der Baron. „Sei's d'rum, doch bitte, treten Sie einen Schritt weiter rechts. Sie maskiren mich jetzt, und das wäre mir unwillkommen."

Herr von Fahlland willfahrtete augenblicklich diesem billigen Verlangen und senkte sich in das improvisirte, aus fünf Stühlen gebildete Schaukelbett, von denen zwei die Arme und eben so viel die nachlässig gespreißten Beine zu tragen bestimmt waren, schloß die Augen und gab mit einem matt gemurmelten: Eh bien! das Zeichen, wie, nachdem der Körper in comfortable Lage gebracht worden sei, der Geist sich willig fühle, gleichen Schritt mit der Berichterstattung zu halten.

„Es mögen jetzt sechs Wochen her seyn," begann der junge Löwe mit gedämpfter Stimme, „als ich um die Mittagszeit unter den Linden schlendernd, einen Menschenauflauf, wie ihn die Straßen unsrer Residenz täglich und stündlich wiederholen, gewahrte. Ich bin zu vertraut mit dem wißbegierigen Naturell meiner verehrten Landsleute, um nicht zu wissen, wie wenig dazu gehört, ihren Forschungstrieb anzufeuern; besitzt doch eine dumpfe Sage, wie auf jenem Zweige ein Kanarienvogel gesessen haben solle, hinreichende Zauberkraft, um unsre Badauds vier volle Wochen hindurch an den Legendenbaum zu bannen. Zugleich aber vermeide ich jeden Conflict mit dem süßen Pöbel nach Möglichkeit, und so wollte ich denn, bis der Rinnstein des Volkes sich verlaufen, in das Café national eintreten — als ich unter der wogenden, schreienden, jauchzenden Menge, unter jenem unsaubern Knäuel zu meinem Erstaunen die mir von früherhin schon bekannte Generalin Weißenfels auftauchen sah, und sie an ihren leidenschaftlichen Gesticulationen als eine der Mithandelnden jenes Volksdrama's erkannte. Ich trat näher. Es war eine grandiose Hundebeißerei, und die Wachtelhündin der Gnädigen, die Helena, welche den Kampf der vierbeinigen Achäer und Trojaner entzündet hatte. Möpse, Windhunde, Bulldoggs, Dachse, etliche höchst burschicose Pudel und ungeschlachte Schlächterhunde, ein heulender, beißender, gebissener, bunt über einander sich wälzender Knäuel, das mit lautem Halloh anhetzende, allgegenwärtige Geschlecht der Schusterlehrlinge, sich heiser schreiende Gebieter der Kämpfenden, vergeblich Frieden predigende Polizei-

Sergeanten, die noch vergeblicher
dies waren die Motive zu einem Tab
ten der Rugendas und Bourguigno
sind." —

„Ich kann mir von dem Feuer,
Sie versetzt, einen anschaulichen Be
Action machen. Sie scheinen jedoch zu
daß Sie gegenwärtig die sentiments
und demgemäß keine Leidenschaftlich

„Verdammt!" brummte der Bar
denken! Ich bin Ihnen für diesen
wurde," fuhr er, das Flötenregister s
ziehend, fort, „die strafende Geißel
Fleischerknechten über Schuldige und U
gebens wurde der Versuch gemacht, die
angewandte Duschbäder zu dämpfen. —
fühlten die Köter Hiebe und Sturzbäder
ihre Wunden während der Schlacht.
und mit dem Ascendant, welches der g
die rohe Masse ausübt, gebot ich den be
sirten, ihre respectiven Emeutiers bei
Schwanzes zu packen — eine eben so sc
um so mehr, da die Mehrzahl der Co
hackte Stummel vorzuweisen hatten."

„Klug ist das Bemüh'n," schob Fa
Umstand seinen Vortheil zieh'n. Mc
günst'ge Nu — Gelegenheit ist da, nu

„Wir thaten es. Nach manchen
den Hundeeigenthümern gelungen, d
zu ergreifen, mir, den der Leibhündin
meister bei der Ramme commandirte
Zwei — Drei! und auf das letzte S
den ihm zugehörigen Beißteufel mitt
grade Bewegung zu machen. Der ver
allen zweiunddreißig Strichen der W
Gemüther stierten sich noch eine We
umsonst, sich von der ihre Perpend
machen, empfingen darauf in einzeln
licher die Feldzulage in klappernden
völlig abgekühlt im Gefolge ihrer H
die zerzauste Lalla-Rookh in die Ar

Thränenperlen, welche einem schönen Auge enttropften, ging für mich die hellleuchtende Sonne der Dankbarkeit auf." —

„Muß einen brillanten Regenbogen abgegeben haben," gähnte Fahlland. „Nur weiter."

„Das Haus der Generalin stand mir von nun an täglich offen. Ich faßte eine glühende Leidenschaft für ihren guten Tisch. Ich versäumte ihn nie, eben so wenig als die ästhetischen Soireen, in welcher Frau von Weißenfels ihre Dichtungen vorlas, wo den meinigen gerechte Würdigung zu Theil wurde. Ich ertheile ihr Unterricht in Pistolenschießen und der chinesischen Schnellmalerei. Mit Adlerschwingen überflügelte ich das Heer ihrer Anbeter — ihre Gunst war der Fels, an welchem die Intriguen meiner Mitbewerber scheiterten. Gelang es mir, die Göttin den Strudelkreisen der Welt, wenn auch nur auf kurze Frist zu entführen, sie und mich dem Späherblick der Mißgünstigen zu entziehen, so war mein Sieg entschieden. Ich regte die Idee, das Seebad in Swinemünde zu besuchen, an, sprach von Häringsdorfs liebeseliger Waldeinsamkeit, dem fluthenfeuchten Strande, knisternden Muscheln, übermuthberauschten Meereswogen und Sternenaugen. Mit Begeisterung geht sie auf meinen Vorschlag ein, verläßt Berlin — das Dampfschiff vereinigt uns — und nun sitze ich schon seit fünf höllenbangen, abgrundschwarzen Viertelstunden auf dem Verdeck, und sie, die Liebesfrostige, würdigt mich keines Blicks! O ich unglückseliger Tafft, wollt' ich sagen Atlas, eine Welt, eine complette Welt von Schmerzen muß ich tragen!"

„Wie Heine schon in seinem Buch der Lieder gesagt hat," bemerkte Fahlland spöttisch.

„Bitte um Vergebung, Herr von Fahlland, dies sag' ich selber in einem meiner Gedichte."

„Auch gut. So ist es denn Heine, welcher sich des Plagiats schuldig machte."

„Auf Ehre, ja. Aber die Generalin erhebt sich — ihre spähenden Blicke durchirren die Gesellschaft — sie hat mich erkannt — ich seh's an dem feinen, flüchtigen Lächeln — sie verläßt die Schanze des Schiffes. Machen Sie, daß Sie fortkommen, Fahlland — rasch — sie kommt." —

„Wollen Sie mich noch in die Feinheiten der Vertrauten-Rolle einweihen? Sie durften wohl meinem eignen Tact so viel zutrauen, daß ich, der Freundschafts-Mond, mich auch ohne weitere Beschwörung beim Aufsteigen der Liebessonne eklipsiren würde; Ihr Verdacht beleidigt. Mit Verliebten aber rechte ich niemals — sie sind als solche nicht zurechnungsfähig. Adio, mein Süßer! Die Zündschnur glimmt —

der Minirer rettet sich — ich erwart
sche — Sturm — weiße Fahne —
Voraus ein für allemal zur Tafel." -

Anscheinend gleichgültig wand
noch einen sardonischen Blick auf den
Zurückfinkenden, und verschwand in

Clementi hatte richtig gesehen.
auf. Er sah seine Manöver vom g
Mühe nur gewältigte er den Ausbru
Pochen des freudeseligen Herzens r
selbstvergessenen Blicke auf seine Schr
seine officielle Dichter-Maske möglich

Eine schöne Hand senkte sich auf
der künstlichen Ekstase auf. Die Gen
warf ihm den holdseligsten, fragenden

Clementi zuckte zusammen, rang
Anstrengung aus den ihn umfluthend
der reizenden Störerin ein halblaute
Emmeline!" zu.

Weder auf einen so leidenschaftli
erwartete Vertraulichkeit gefaßt, trat
Wenn sie sich gleich das Wohlgefallen,
digungen des Barons gefunden, nich
dennoch bisher durch ihren Rang und
jederzeit eine gewisse Superiorität ü
der Rolle der angebeteten Göttin auch
fühlte sich daher nicht wenig überras
bisher respectirten Schranken mit ein
auf dem Fuße der Gleichheit behande
jedoch zu genau mit dem Frauen-Re
hätte wissen sollen, wie grade das l
mache, wie es in neuen Situationer
einmal anzuschlagen, um mit Zuver
rechnen zu dürfen; vor allen Dingen
Initiative ergriffen, im gleichen Mo
Stillstand auf halbem Wege ein Ve
Debüt war das eines passionirten, a
schmähenden Liebhabers gewesen. Di
werden, ohne der geliebten Feindin
ersten Ueberraschung zu erholen, ob
lassen.

Rasch erhob er sich von seinem Sitze, trat dicht an die Generalin, ergriff ihre Hand, zog die Widerstrebende an den Schiffbord, und begann, Auge starr in Auge, mit jenen magnetischen, klapperschlangenähnlichen Blicken und leidenschaftlichen, leisen und doch aus den Tiefen der Brust quellenden Tönen: „Emmeline, endlich, endlich habe ich Dich wieder! Endlich tauchet aus herbstlich dämmernden Wolkenschleiern, aus weitaufschauerndem, silbergrauem Weltmeer der glühend rothen Sonne festlichverklärtes Antlitz, und die geliebten süßen Augen, sie wachen wieder über meinem Haupte, und sie klingen und winken aus der blauen Himmelsdecke, und sie glänzen sieghaft und ruhig heiter, aber voller Liebe. Ja, ich habe Dich wieder gefunden und schaue wieder Dein süßes Gesicht, die klugen, treuen Augen, das liebe Lächeln, und will Dich nimmer wieder verlassen.“ —

„Aber Clementi, Herr von Clementi,“ stammelte die Bestürzte, „wir sind nicht allein — welche Sprache“ —

„Fünfhundert Jahre lang,“ fuhr der, Heine's Nordseebilder auf das Unverschämteste plündernde und sie mit jämmerlichen Lappen eigner Fabrik verbrämende Baron fort, „Fünfhundert Jahre zum Allermindesten, saßest Du unter fremden Leuten, derweilen ich, die Seele voll Gram, Dich auf dem ganzen Schiffe suchte und immer suchte, Du Immergeliebte, Du Längstverlorne, Du Endlichgefundene!“ —

„Mein theurer, junger Freund,“ entgegnete Frau von Weißenfels, ohne eine Ahnung von der Falschheit der Münzen, welche der angeblich Verzückte in Kurs setzte, zu haben, mit bewegter Stimme, „Sie sind so leidenschaftlich. Ich bitte, ich beschwöre Sie, mäßigen Sie sich. Wir werden beobachtet.“

Das war's aber grade, was der edle Baronet beabsichtigte, und so fuhr er denn nur um so eifriger, je mehr er bemerkte, daß er Eindruck mache, fort, Heinen zu bestehlen, und seufzte beweglich: „Der Himmel wird dunkler, mein Herz wird wilder, und mit starker Hand reiße ich den Mastbaum aus dem Verdeck und tauche ihn in des Aetna glühenden Schlund und mit dieser Riesenfeder schreibe ich an die Himmelsdecke: Emmeline, ich liebe Dich.“

„Ungestümer,“ flüsterte die Generalin mit gesenkten Augenwimpern, „ein lyrischer Taumel ergreift Sie — ich vernehme den Dichter — den leicht erregbaren — leicht veränderlichen — Ach Clementi, Sie täuschen mich — Sich —“

„Nein, Emmeline, groß ist das Meer und der Himmel, doch größer ist mein Herz, und schöner als Perlen und Sterne leuchtet und strahlt meine Liebe.“

„Aber erwägen Sie doch die Verl
mein Alter; ich bin Mutter — bin ja
hörbar hatte sie mit niedergeschlagenen
kenntniß abgelegt; glücklicherweise ha
des Herrn von Clementi über jede Beſ
ohne auf die störenden Familienrückſi
fort: „Du hast Diamanten und Perl
begehren, und hast die schönsten Augen
Du mehr?“

Ob die Erwähnung der Diamant
maßlichen Hauptmotive der stürmenden
andere Weib nüchternd eingewirkt hätte,
neralin übersah den Artikel von den Pr
sten Augen, deren der Amant gedachte,
geblendeten, in dem Verehrer einen fein
Jüngling, sog mit Entzücken aus dem
Schmeichelei, berauschte sich in dem W
zum Anbeter zu haben, und lispelte m
Händedruck: „Sie sind mir theuer, Cle

„Sie liebt mich,“ jauchzte der edle
schen nachgeahmtem Entzücken, „ſie lieb
ihre Hand an die Lippen. „Das Allerſüß
ſüßes Geliebtſeyn.“

„Und wann, wann, Du holdſelige
wird es mir vergönnt ſeyn, daß ich
unſägliche verkünde, und der Welt zu
im kleinen Herzen, und reibt ſich verr
Wie lange wird es währen, bis Him
Herz im Nachhall ertönen: Sie liebt il
goldgeränderte, mit verſchlungenen
Schwanenzügen der Stadtpoſt Berlin

„Dränge nicht in mich, Liebling
Deinige — mit Entzücken ſpreche ich
wenn auch nur auf kurze Zeit, den
ſtürmenden Liebe. Bald, bald wird de
die Wahl meines Herzens ſtolz und frei
ich mit liebender Sehnſucht den Aug
trauen zu dürfen, was ſtörende Umg
wehrt. Bis dahin lebe wohl, Du Fre
geliebter!“ —

Mit ſanfter Gewalt drängte Fr

von sich, warf ihm noch einen Blick der vollsten Liebe zu, und eilte nach der jüngst verlassenen Gesellschaft zurück, um das lauter und lauter werdende Zischeln und die Bemerkungen über jene geheimnißvolle Unterredung durch ihre Erscheinung zu ersticken.

Herr von Clementi wischte seine Lorgnette mit dem seidnen Tuch sorgfältig ab, warf durch ihr Krystall einen schmachtenden Blick nach der glücklich errungenen Braut, murmelte leise für sich: Abgemacht! Sela! und stieg dann mit großer Gemüthsruhe in die Cajüte hinab, um seinen würdigen Freund Fahlland bei einer Portion Beefsteak von dem überraschenden Erfolg seiner Komödie in Kenntniß zu setzen.

Die vierte Nachmittagsstunde des folgenden Tages sah Herrn von Clementi in ungewöhnlicher Aufregung, mit freudeleuchtenden Blicken aus dem Salon treten und dem am Hafen gelegenen Wirthshause zur goldnen Krone zueilen. Unter dem Leinenzelt, welches als Schutz wider die sengenden Strahlen der Sonne vor der Thür des Gasthofes aufgeschlagen war, saßen in einzelnen Gruppen Badegäste und Einwohner der Stadt, Kaffee schlürfend, des Tabaks bläuliche Wölkchen gemüthlich vor sich hinblasend, Badelisten und alte Zeitungsblätter mit schläfrigem Blick überfliegend, in apathischem Hindämmern den Verdauungs-Proceß und die Kühle des Abends abwartend. Die Einförmigkeit, welche der Anblick des Hafens darbot, die Ruhe des Städtchens, die nicht einmal durch das Rollen der Wagen und höchstens durch den melancholischen Gesang arbeitender Matrosen, oder durch das Geschnarr eines Rohrsperlings unterbrochen ward, ladeten so recht verführerisch ein, sich der Seelen-Siesta mit voller Gemächlichkeit hinzugeben. Die immer träger und träger hin und her schleichenden einzelnen Worte der Unterhaltung, ein unzweideutiges Kopfnicken und nur mühsam verhehltes Gähnen, bekundeten aber hinlänglich, daß jene Mahnung bei allen Bewohnern dieser Schläferhöhle Anklang finde.

Das stürmische Auftreten Clementi's brachte gleich dem in Sumpf geschleuderten Stein eine erschütternde Wirkung in der stagnirenden Gesellschaft hervor, und die zitternden Wellenringe wurden von den unwillig gerunzelten Stirnen der Anwesenden treu genug abgespiegelt. Ohne jedoch diese Zeichen der Ungunst sonderlich zu beachten, schritt der Baron hastig durch die Versammlung auf den bereits entschlummerten Fahlland zu, schüttelte ihn munter, und riß den ziemlich

verdrießlich Erwachten mit sich fort
Zimmer.

„Sie liebt mich, sie liebt mich!“
nale des Gemaches auf- und niederren

Fahlland gähnte dem Geliebten
Vergebung,“ fragte er, „haben Sie m
aufgeschreckt, um mir wie ein Lori dies
mir recht ist, so weihten Sie mich scho
Liebesglückes ein — dieses ziemlich ma
Erachtens nach nicht unerläßlich bedur

„Wer? Ich! Gestern? Was ist d
neten Pflanze in des Botanikers Kapf
mit sonnenglühender Wonne, mit Joft
gefüllte Heute?“

Fahlland brummte ziemlich verst
dünkt, ich hör' ein ganzes Chor von hur
Clementi fuhr jedoch, ohne darauf zu n
ches, Novembernebliges frostigschauer
ahnen, daß — daß — daß —“

„Was? wenn's beliebt?“

„Daß — ei hol's der Teufel! Ich
und nur so viel, daß Don Juan, gege
der Theologie, ein Embryo, höchstens g

Fahlland streckte sich bequem auf d
dem er seine Cylinderuhr herauszog,
diese dithyrambische Vorrede dauern mö
sich geneigt sie zu verschlummern.

„Sie sind ein entsetzlicher Egoist,

„Darauf bin ich stolz, Verehrter,
mir etwas zu sagen hätten, sich kurz un
der sich klar und vernehmlich auszudrüc
eignen und nicht fürder mit Heine'schen

„Wie Sie darüber denken, Fahll
Enthusiasmus bei 24 Grad Hitze etw
nur ein Nachzittern der eben stattgef
schnappe ab, Geliebter, und die Prosa
von jetzt ab in ihr Recht.“

„Es wird Ihnen erinnerlich seyn,
„daß ich in Berlin einer berühmten Pe
rer Stände gegenüber wohne; eben so
traut zu haben, welcher perennirende

Nachbarschaft erblühte. Keinen Harlemer Blumenliebhaber kann seine Tulpen- und Hyacinthenflor inniger beglücken, als mich jene freudig emporsprießende, von Tag zu Tag sich bedeutsamer entfaltende weibliche Schönheit. Ich umfaßte das ganze Institut mit Liebe; verfolgte das Aufknospen, Entwickeln, Erblühen jedes einzelnen Knöspchens von dem Augenblick an, wo es in jenes Treibhaus verpflanzt wurde, bis zu dem Moment, wo es in Blüthe in die Welt trat. Ich habe mich dergestalt durch drei Generationen geliebt, und bin jetzt in der vierten. Daß meine Gefühle getheilt wurden, brauche ich nicht erst zu versichern. Es konnte nicht anders seyn, als daß, abgerechnet von meiner Persönlichkeit, die Nachbarschaft eines jungen, modisch durchbildeten Mannes und seine Aufmerksamkeit wiederum die der gesammten Volière fesseln mußte. Ich durfte alle die zwanzig Herzen und Herzchen mein nennen. Götterstunden habe ich dergestalt mit diesem meinen transcendenten Harem durchlebt. Es läßt sich nichts Reizenderes denken als dieses Erwachen der weiblichen Koketterie, diese kleinen Eifersüchteleien, diese wechselseitigen Ueberlistungen, dies spröde Zurückweichen und doch wieder so naive Entgegenkommen, diese allerliebsten Geheimnißkrämereien, dieses simultane Abspinnen von zwanzig unschuldigen Romänchen. Daß ich nie weiter als bis zur Blokade jener Amazonenveste gelangte, dafür wußte der feindliche Commandant, die Vorsteherin des Instituts, und ihre Adjutantinnen durch unermüdliche Wachsamkeit und strenge Disciplin zu sorgen. Nur als eine geschlossene Colonne und mit durch ältliche Jungfern gedeckten Flanken verließ die Pensionsanstalt den Rayon ihrer Festung zu Kirchenbesuchen und Spaziergängen. Die Hoffnung, versprengten Flanqueurs zu begegnen und sie einzeln aufzureiben, hatte ich als eine chimärische längst aufgegeben. Die Kartätschen-Salven meiner Liebesblicke konnten demnach nur den Massen gelten; nur auf das gesammte Corps zugleich war mir zu wirken vergönnt. Mein Operngucker war der Brennspiegel, mit welchem ich über die Straße hinüber, ein zweiter Archimedes, die feindliche Flotille in Brand steckte. Ungeachtet dieser Simultanliebe war jedoch Eine oder die Andere jederzeit die Begünstigtere, die Favoritin, und — Dank sei es der weiblichen Divinationsgabe in allen Herzensangelegenheiten, oder jenem mystischen Magnetismus der Liebe — die Erkornen wurden sich des ihnen gewordenen Vorzugs unverzüglich bewußt, stolzer dieser Auszeichnung halber gegen ihre Gefährtinnen, hinneigender zu mir. In der letzteren Zeit war ein Fräulein Alwine von Blanken die vor allen Begünstigte — ein liebliches, sechzehnjähriges Blondinchen. Zu meinem bittersten Leidwesen verschwand sie vierzehn Tage vor meiner Abreise aus dem

Fräuleinstift, und heute — denken Sie
— heute begegne ich ihr wieder, finde
die Augen auf, erkennt mich — holdsel
Erglühen, et caetera — in diesem Au
— ein Blick von ihr deutet auf einen un
den ich auch ohne ihren Wink eingenom
ist die Conversation im schönsten Trai
Munde, daß sie mit ihrer Tante das
Tagen werde ihre Mutter nachkommen
Kur nach Berlin zurückkehren; wo sie
älterliche Haus vertausche. Das Resul
war mein Geständniß, daß mit ihrer
welche in mein allzudüstres Leben gest
unwiderstehliche Sehnsucht mich den ma
führt und über den Ocean gepeitscht; i
Grunde nichts anderes als der Zug des
Schicksals Stimme, und dieser Honigsku
nehmlich in meinem Busen lamentirt, b
zenden Bienenstock — als wie Fräulein
geistvolle Metapher wurde goutirt, un
zwischen dem Rindfleisch und der Mel
meine ewige Liebe zuschwören — Sie w
es liebe, in dergleichen Affairen rasch un
— und die Erlaubniß erringen, bei ihr
langt sei, die Supplik um die rechte Ha
zu dürfen — ein Duodram, welches ich
morgen aufzuführen gedenke."

„Wonach denn die Generalin Weis
Ihrer Hände eingeleiteten Concurs mi
begnügen müßte?"

„Ach so? Emmeline! — Hm! W
Verdammte Einseitigkeit, sich mit einer
Ich kann nicht mit Heine sagen: In we
Beide liebenswürdig sind — denn mein
und liebt Beide mit gleicher Innigkeit.
aber passen die folgenden Verse:

Die jungen unerfahrnen
Sie sind so rührend anzu
Doch reizend sind genial
Die unsre Zärtlichkeit ve

„Noch anwendbarer aber," bemerkte Fahlland, „dürften die Schlußverse seyn:

Es gleicht mein Herz dem grauen Freunde,
Der zwischen zwei Gebündel Heu
Still nachdenkt, welches von den beiden
Das allerbeste Futter sei."

„O Heine," lachte Clementi, „Du hast verruchte Nutzanwendungen. Doch gleichviel! So werde denn mein Herz auf dem Wege nothwendiger Subhastation der Meistbietenden zugeschlagen." —

„Sehr judiciös bemerkt. Folglich der Generalin?"

„Das ist noch die Frage. Die Blanken haben Geld, viel Geld. Alwine stammt aus der ersten Ehe — das ganze Vermögen fällt ihr allein zu — die Mutter hat zum zweiten Mal geheirathet — einen Herrn von — von — den Namen überhörte ich — einerlei —"

„Ich regrettirte nur die Soupers-fins bei Frau von Weißenfels; ihr Koch ist ein Genie."

„Beruhigen Sie sich, Fahlland; es soll auf jeden Fall für einen gleich genialen Künstler gesorgt werden. Doch jetzt an die Toilette. Für den heutigen Ball bin ich bereits zum ersten Walzer und Cotillon mit Alwinen engagirt — Emmeline erscheint nicht — sie leidet an der Migraine — dieser Abend ist mein. Morgen früh zur Generalin — Nachmittags aber nach Häringsdorf; Alwine will mich dort ihrer Mutter vorstellen.

Die Schatten der Buchen, welche das Badehaus und die zerstreuten Wohnungen von Häringsdorf umgeben, begannen bereits zu wachsen. Badegäste und die aus Swinemünde eingetroffenen Fremden verließen wiederum die kühleren Zimmer, in denen sie gegen die Strahlen der Sonne Schutz gesucht hatten, und irrten in einzelnen Gruppen unter den schlanken Stämmen des Buchenwaldes, oder erklommen die vorliegende Anhöhe, um ihr Auge an dem ewig neuen Anblick der unermeßlichen Meeresfläche zu weiden. Die See schien zu träumen; nur die flimmernde Bewegung des langen Sonnenstreifes und das rasche Vorübergleiten eines fernen Segels belebten die feuchte Wüste.

Die an dem jähen Abhang des Berges errichtete Barriere ward nicht leer von Fernschauern, welche das großartige Schauspiel nach besten Kräften mit mark- und seelenlosen Ausrufungen und banalen Bewunderungsfloskeln verhunzten. Die Herren schauten mit dem

Kopf durch ihre gespreißten Beine auf
kehrte Richtung der Pupille eine neu
winnen. Ein ältlicher Berliner Rentier
durch seine Corpulenz unfähig, begnü
Bank stehenden Gefährten durch die ge
der Voraussetzung, ein Piedestal sei so

Auch Herr von Clementi befand
Rendezvous Folge leistend, auf jener
theilloser Zuschauer, dehnte sich gela
schlenkerte mit den Beinen und gähn
Blanken blieb ihm unsichtbar.

Zu dem verdrießlichen Gefühl des
sich noch die Erinnerung an seine letzte
ralin. Er hatte sie nur noch vor wenig
sie weicher und zärtlicher und hingebe
so kurzem, so plötzlich angesponnenem
Die Wahrheit war, daß Frau von W
Neuheit der Situation überrascht, sich
und sich zuletzt selber in die Liebe hinei
doch häufig, daß Menschen von reiferer
der Leidenschaften werden, je länger d
und daß der kaum geweckte Funke in
verzehrenden Flamme anwächst. Die Ho
Jahren geschlossenen Bündnisse immer
jederzeit unglücklicher Ausgang bestäti
merkung. Die Generalin war Clement
mit Ungeduld sehnte sie den Augenblick
hältniß durch Publicität sanctioniren k
Worte, durch Aussprechen dieses Wunsc
ihres Verehrers, in denen der Welt zu
in ihrer Stellung zu den Jüngeren,
Die leise Hindeutung, wie sie die reic
Mittellosen ein unabhängiges Sort ber
stimmen, sich ihrer Leitung zu unterwe
Feststellung des noch Schwankenden ein
von Clementi auf den folgenden Tag z
Ihrigen als ihren Verlobten vorzustelle
Natur des Menschen allgemein liegt,
und nur dem Fernen mit um so größ
je unerreichbarer es ihm ist, um wie vi
Haschen nach dem Scheine bei einem

molluskenähnlichen Charakter, wie der unsers Helden, hervorstellen. Die rasche Entscheidung seines Schicksals bedrängte ihn auf das Peinlichste. Das Auffallende, sogar Lächerliche, welches seine Verbindung mit der um so viel älteren Generalin trug, bedäuchte ihm in diesem Augenblick unerträglich, ihr ganzes Betragen unweiblich, ohne daß er erwogen hätte, wie unmännlich das eigne sei. Seine Phantasie umflocht Alwinens Bild mit der ganzen Strahlenglorie, welche auf Emmelinens Haupt erblaßte — er bildete sich ein, das Fräulein wirklich zu lieben, und war trostlos, daß sie gerade jetzt, in dem letzten Momente, wo er noch nicht unwiderruflich gebunden sei, zu erscheinen säume.

Während dieser melancholischen Monologe stieg ein neuer Schwarm von Gästen auf dem geschlängelten Pfade den Berg hinan. Clementi erkannte in ihnen zum Theil seine Reisegesellschafter auf dem Dampfschiffe, die Majorin mit dem schwärmerisch äugelnden Fräulein Leontine, die Tante Baronin, den freien Standesherrn mit seinen minderfreien Vettern. Nur eine der Damen war dem Baron fremd — ein schönes, interessantes Weib mit feingeschnittenen, gemüthvollen schwärmerischen Augen. Ihre regelmäßigen, feinen Gesichtszüge hatten für Clementi etwas Bekanntes, ohne daß er sich Rechenschaft geben konnte, ob er sie schon früherhin einmal erblickt, oder ob eine flüchtige Aehnlichkeit ihn irre führe. Einen Augenblick glaubte er eine Verwandtschaft ihrer Züge und Alwinens aufgefunden zu haben, dann wieder mit denen der Generalin, bald aber glaubte er diese Bemerkung wieder als illusorisch verwerfen und sie lediglich als ein Spiel der mit jenen Bildern beschäftigten Phantasie betrachten zu dürfen.

Interesse an dieser neuen Erscheinung, Ueberdruß an seinem unfreiwilligen Isolement und das dringende Verlangen, sich gegen das immer klarer werdende Bewußtseyn seiner peinlichen Lage zu betäuben, bewogen den Baron, sich unter die Gesellschaft zu mischen und die frühere Bekanntschaft mit einem Theil derselben geltend zu machen. Die Fremde lehnte sich, in die Ferne schauend, in Träumereien verloren, über das Geländer. Das Schnupftuch entglitt ihren Händen, ward vom Wind lose entführt und den Abhang hinunter dem Meere zugetrieben, Clementi schwang sich behend über die Barriere, stürzte sich unter allgemeinem Schrei des Entsetzens sämmtlicher weiblichen Organe — obschon die einzige Gefahr, der er sich aussetzte, nur darin bestand, seinen modischen Frack dem Flugsande preiszugeben — dem flatternden Flüchtling nach, erhaschte ihn glücklich und brachte ihn im Triumph der holdselig erröthenden Eigenthümerin zurück. Die Bekanntschaft war gemacht. Der freie Stan-

desherr declinirte ihre beiderseitigen
und nannte die Schöne dem Baron
Wittwe und Besitzerin der Herrschaft

Menschen ohne Tiefe des Gem
dem spiegelnden Wassertropfen, des
und von der Außenwelt abhängig, i
als Goldkorn funkelt, bald grau und
ziehende Wolke reflectirt. Ein solch
rung an die Abwesenden erblindete
gehenden Gestirns. Nur dem Augen
lings in den Wirbel, zog es bei der
von ihm ergreifen und sich von der
lassen, statt ihrer Meister zu werden.

Männer, wie Baron Clementi, we
zukennen, dennoch fortwährend huldige
gegentreten, jene sogenannten Courma
allzuhäufig bei dem gewöhnlicheren W
Aufnahme — mag diese nun von d
Leere, von Gedankenlosigkeit, oder vo
begünstigt werden — als daß der Gla
trotz der vielfachen Erfahrungen des
Wurzel schlage. Voll von dieser Ue
Tag als ein andrer Titus verabscheuer
heutigen durch Eroberung der Frau
Ging ihm nun gleich jene wunderba
Männer durch ihre bloße Erscheinun
ab, so hätte sich Clementi dennoch du
sität im Anknüpfen einer Intrigue
Menschenkenntniß zu besitzen, wußt
klingen, welchen seine Duettistin ang
selte so aus Instinct je nach Bewand
sentimental-ironischen, bald mit de
aristokratisch-brusken, mit der Welte
Herzmaske.

Frau von Gehrkow schien die e
Rolle zu verlangen, und augenblickli
in den homogenen Faltenwurf. In
merksamkeiten jenen exclusiven Chara
so bedeutungslos erscheint, von Frau
Jenes Ueberhören der fremden Rede,
der Erkornen, das Verfolgen jeder it

ausahnen ihrer Wünsche — alle jene Symptome heimlicher Leidenschaft wurden mit Gewandtheit und Leichtigkeit zur gehörigen Zeit und auf unzweideutige Weise offenbart. Herr von Clementi war kein Genie in der Liebe, aber ein um so größeres Talent.

Man trat die Heimfahrt an, Clementi in dem Wagen der Frau von Gehrkow.

Es wohnt den Nächten am Meeresstrande ein stiller geheimnißvoller Zauber inne, welcher auch nach jahrelanger Trennung nichts von seiner Gewalt einbüßt, und noch in der Erinnerung sehnsüchtig-lockend, heimwehlich-mächtig nachtönt. Tiefes Schweigen herrscht auf der Düne; nur das Rauschen der auf dem Strand verschwimmenden Wogen, das Sausen des Windes durch das niedrige Kiefergestrüpp unterbricht es von Zeit zu Zeit. Geräuschlos rollen die Räder, stampfen die Rosse den feuchten Sand. Der Mond beglänzt mit falbem Licht die Sandhügel, spiegelt seine glänzende Lichtstraße in den Wellen ab und haucht seinen matten Goldschimmer auf die schaumgelockten Häupter der Wogen; auf der See tanzt die schwankende Laterne vom Spiegel eines Schiffs, dem Irrlicht gleich.

Clementi kannte den Einfluß, welchen die jedesmalige Umgebung auf das menschliche Herz, namentlich auf das zarter besaitete weibliche ausübt, zu genau, als daß er die elegische, weichere Stimmung, in welcher sich die melancholisch-öde Gegend, das ungewisse Mondlicht traumhaft abspiegelten, ungenutzt hätte verflüchtigen lassen sollen. Lauernd spannte er die aus Sentimentalität, Einsamkeit und Schmeichelei gedrehte Schlinge, harrte mit kalter Ueberlegenheit, bis das Opfer sich fest in sein Lügengewebe verstrickt habe, um dann rasch den Knoten zu schürzen und sich der wehrlosen Beute zu bemeistern. Er preßte Athanasia's Hand an seine Lippen, er stammelte in glücklich-geheuchelter Verwirrung Schwüre der ewigen Liebe, er fühlte den blöden Gegendruck ihrer Hand. Athanasia's Freundin war entschlummert, oder nahm wenigstens die Maske der Schlafenden vor. — Clementi schied von seiner neuesten Eroberung mit dem stolzen Bewußtseyn eines wohlangewandten Tagewerks. Er gemahnte sich wie Cäsar, kommend, sehend, siegend, war überaus zufrieden mit sich, und sah mit der Seelenruhe eines guten Gewissens der morgenden Lösung dreier Liebesräthsel entgegen.

Fahlland trat zahnstochernd nach eingenommenem Diner in das Zimmer. Sein Blick fiel auf den Baron Clementi, welcher blässer

als gewöhnlich, augenscheinlich nerv
Sopha ruhte. Schweigend betrachtet
die Lorgnette und spottete mit mephist
beglückter Held, endlich sehe ich Sie
last erliegen. Sechs geleerte Flaschen
im Stande, den vom Siegesflug e
zurichten, wie es scheint. Welche neue
vernehmen müssen? Sprechen Sie, B
Sie mein lauschendes Ohr, Sie lieb
Ihrer märchenhaften Siege."

„Ich bitte, ich beschwöre Sie, J
tonlos, „schonen Sie meiner. Ich
schmettert, von dem unerhörtesten Ung

„Oh! wo soll das hinaus? Sie
Herr von Fahlland, indem er sich ein
haglich mit gekreuzten Beinen in den L

Clementi schüttelte elegisch den
wünschungen des Schicksals, so wie der
wurde, voraus, und begann dann, mi
minder gewichtigen Flüchen seine E
gleitend: „Die Generalin hatte den h
mich den Ihrigen als erklärten Bräutig
in Abrede stellen, daß meine Passion fü
verkühlte; zwei neuere Verhältnisse, d
nens und Athanasiens drängten Emm
Nur allein die Goldfolie der letzteren
Dieser Magnet und der zufällige Umst
schweifenden Augen nirgends auf die m
stände stießen, verbunden mit der Lang
trivialen Orte beschlich, bewogen mic
eins einzuhalten. Mit innerlichem W
ralin. — Die innere Stimme, der S
von dem verhängnißvollen Gange ab —
line empfing mich mit zärtlichen Vorw
bleiben. Nur den keckſten Lügen m
ungerechte Empfindlichkeit zu beschwich
meine Ueberredungskraft trug die
Braut ihren Kindern zu zeigen, z
„Kommen Sie, theurer Freund, im A
und — wie sie mit süßer Scham hinz
wissen, wen ich ihnen zuzuführen ge

verschwieg ich.“ Ich reiche Emmelinen den Arm — die Flügelthüren springen auf — ich vernehme die feierliche Vorstellung der Generalin: Baron Clementi, mein Verlobter — ein Doppelschrei schlägt an mein Ohr — ich sehe auf — entsetzlicher Anblick — Athanasia von Gehrkow ist die Tochter — Allwine von Blanken die Enkelin!“ —

Fahlland brach in ein wüthendes Gelächter aus: „Erhörter Liebhaber dreier Generationen. Bräutigam der Tochter, der Mutter, der Großmutter!! Und für welche entscheiden Sie sich? Für die äußerste Rechte, die Linke, oder das juste-milieu?“

Der Baron sank erschöpft in den Sopha zurück und zerwühlte krampfhaft den kunstvollen Lockenbau. „Colossales Pech!“ ächzte er — „drei reiche Partien auf so unerhörte Art zu verscherzen! Morgen gehe ich mit dem Dampfboot nach Kopenhagen, nach Norwegen — gleichviel wohin — nur weit, weit von hier. Alles verloren — Alles! Oh!“ —

Der Jahrestag.

Es war an einem heitern Oktober-Nachmittag des Jahres 1816, als ein Greis, in Begleitung einer der Kindheit kaum entwachsenen Jungfrau, die Anhöhe bei Solothurn, auf welcher der Wengi-Stein ruht, von der Einsiedelei zu Sta. Verena aus langsam erstieg. Freundlich nach dem Antlitz ihres bejahrten Gefährten aufspähend, und wie nach der Gunst eines dankenden Augenwinks, eines flüchtig verschwimmenden Lächelns haschend, hielt das junge Mädchen dessen linke Hand umspannt, während ihr verlängerter Arm seine Achsel stützte, um so vorsorglicher, je mehr die Steilheit des Pfades das Erklimmen erschwerte. Wenn jedoch das ergraute Haar und der gebeugte Nacken für das vorgerückte Alter des so liebevoll geleiteten Greises sprachen, so offenbarte wiederum der sichere, kriegerische Schritt, die männliche Haltung der hohen, schlanken Gestalt, daß es weder die Last der Jahre noch körperliche Schwäche waren, welche ihn bewogen, die führende Hand anzunehmen, und daß er wohl eher jenes zarte Opfer der Liebe nur eben aus gleich zarter Ehrfurcht vor ihrem heiligen Walten dulde.

Das Paar hatte die Spitze der Anhöhe erreicht.

„O sehen Sie dort, „rief das
im Schatten der Kiefern unweit des
lich wußte der Genius des Orts Ih
er über Nacht diesen moosgepolsterte
aus dem Boden wachsen hieß."

Ein leises Lächeln überflog d
Narben gefurchte Wange des Greises,
erst am verwichenen Tage flüchtig a
„Ich zweifle keinen Augenblick," be
Stimme, indem er die Hand auf da
Haupt des Mädchens legte, „ich zu
Fee, welche sich gefällt, so schmeich
Mannes zu huldigen und ihn mit A
wöhnen, auch jetzt ihm zur Seite st
den herzlichsten, gerührtesten Dank
kindlichen Liebe."

„Ich würde stolz darauf seyn,
General!" entgegnete die Jungfrau.
von Ihrer kleinen flatterhaften Emil
Ihr gestriges Wort nicht in den Wind
ich den unbekannten Wohlthäter nu
oder vielmehr um sein Glück — den
Halme der Ernte nach so überreicher
deuten?"

Der Greis drückte leis' die gefal
wandte mit jenem rührenden Blick,
wollen, die reinste Liebe für die Men
gleichsam als suche sein Auge den Urh
als sehne sich die blasse Lippe, der
Worte zu leihen; dann aber richtete
geweihten Moosthron, um von die
welches er, so weit sein Auge reichte,
hatte, zu ermessen.

Die Sonne neigte sich allmählig
ihre schrägen Strahlen auf die weiten
Wiesen, welche die niederen Hügel
Landhäuser, welche ihre Gipfel krö
Laub der Obstbäume, die sich in den Gä
drängten und wiederum von dichte
wurden, spiegelte sich in den Wellen
und erleuchtete die alterthümlichen

auf sanfter Anhöhe ruhenden Solothurn. Die fernen Zacken des von frühzeitigem Schnee bedeckten Juragebirges flammten heller und heller, und die flockigen Wölkchen, welche am Himmel schwammen, begannen gemach unter den Abschiedsküssen des Lichts zu erglühen.

Der Zauber, welchen die Reize des schönen Jurathales sonst jederzeit auf das Herz des bejahrten Kriegers ausübten, schien jedoch an diesem Tage seine frühere Macht verloren zu haben. Wohl nahm das Auge die grüne Hügelkette, die dampfenden Thäler, die funkelnden Kreuze der Kirchen und Kapellen und den schwarzen Gürtel der eintönigen Waldungen spiegelnd in sich auf, aber nur allzubald senkte es sich zu Boden, und der freudige Schimmer, welchen die Schönheit der Erde auf der Stirn des Greises abgeglänzt hatte, erblich. Seine Finger zogen die Spätrose, welche das Knopfloch des blauen, schlichten, fast unscheinbaren Kleides als dessen einziger Orden zu schmücken pflegte, aus ihrem Versteck und entblätterten sie als stumme Zeugen für die schmerzlichen Gefühle, welche die Brust erschütterten, an welcher die schöne Blüthe geduftet hatte.

„Vermag denn ein so über Alles herrlicher Abend dem so begeisterten Verehrer der Natur kein Wort des Entzückens zu entlocken?" begann Fräulein Emilie Zeltner, um ihren väterlichen Freund von seinen düstern Träumen abzuleiten.

„Du hast wohl Recht, mein Töchterchen," entgegnete der Angeredete. „Oft genug rügte ich schon an Andern dies dumpfe Hinbrüten, und verdämmre jetzt selber mit ihm diese feierliche Weihestunde. Kaum aber bin ich am heutigen Tage vermögend, auch mit den kräftigsten Blitzen des Wollens die rastlos auf's Neue heranstürmenden Wolken des Trübsinns, der Schwermuth zu zerreißen. Es ist ein alter Glaube — nenn' ihn Aberglauben, wenn Du willst — wie es solcher Tage im Leben gebe, an welchen den Unglücksmächten freie Hand über den Sterblichen gegeben zu seyn scheint, Tage, an denen sie die ihnen gewordene Freiheit mit wilder dämonischer Lust ausjauchzen, deren Wiederkehr wir arme Opfer mit heimlichem Grauen entgegensehen — schwarze Tage nannten sie die Alten. Mögen wir auch ihre unheilbringende Wechselwirkung verwerfen — ihr Daseyn zu leugnen vermögen wir nicht, und Jeder, dem ein langes Lebensziel gesteckt ist, oder was gleichbedeutend, ein dornenreiches, muß wohl, wenn auch mit Widerstreben, ihre Existenz einräumen. Der heutige Tag aber ist ein solcher für mich. Es ist der 10. Oktober, der Jahrestag der unglückseligen Schlacht von Maciejowice — es ist der Tag, an welchem in früheren Jahren meinem Herzen eine andere — ach! ich darf wohl nicht sagen schmerzlichere,

aber beim wahren Gott! wohl eb
harrschende Wunde geschlagen wurde

„Weshalb aber," erwiederte
bemüht, die nächtigen Bilder, wel
schwebten, durch freudigheile zu ver
Trotze aus dem Lebenskranze nur sol
tiger Duft noch nach so langen Jahr
der Kraft fortwirkt? Ist er doch so
Sie so in Ihrem Vaterlande wie jen
oft entzückten Sie nicht schon mein
ihm den schillernden Farbenglanz Ih
wie oft nicht mein achtsam lauschen
sage vom Kampf für Freiheit, Seb
begannen, wenn Sie der edlen Hinge
für das Heiligthum der Ehre, wenn
dachten; wie oft, wenn Sie das mit
begonnene, vom Glück verrathene Ri
Uebermacht schilderten. Ueber Alles
hochherzigen Landsleute, Ihr herrliche
von ihm, von ihm allein. Führen Si
die Sie als Kind, als Mann erblickt
male ich mir die geheimnißvollen, schr
aus, unter deren riesigen Bäumen jene
längst zu Gestalten der Sagenwelt
wandeln, oder durchschweife im Geis
chen Polonias, über welche der leich
rollt, und die Freude von Hütte zu Hi
neral, von jenen stolzen, leicht bew
von dem Zwist der Parteien, dem en
um Hülfe der gemeinsamen Mutter, de
vermag; sprechen Sie von den liebens
Nur selten gedachten Sie ihrer, unt
Preisens aus Ihrem Munde nicht mi
ihrer Gatten und Brüder."

„Sie sind es, mein theures Kin
rolds würdig, eines geübteren Lobrei
wenn gleich in meinem Herzen das A
euthusiastische Vaterlandsliebe, ihre E
zeln schlug, erst mit dem Leben abster
langt Dich zu hören. Sei es denn
Deinem Wunsche Gehör zu schenken,

nimmer entrolltes Blatt zu richten, ein Blatt, auf welchem viel hoffnungshelle Lichter, recht trostlose Schatten spielen — es ist die Geschichte meiner Liebe, meiner ersten, meiner einzigen. Und über das höchste, heiligste Gefühl, welches die Gottheit in unsere Brust senkte, über diese reine Flamme, welche ein Erdenleben verklärte, braucht auch der Greis nicht zu erröthen; von ihr darf er auch in grauen Haaren mit schmerzlich süßer Rührung zu der Jungfrau, dem Kinde seines Herzens, reden, und noch am Abend seines Lebens sich glücklich preisen, daß er eine so zarte, edle Neigung zu fassen, sie vierzig volle Jahre hindurch treu zu bewahren, fähig war."

Verstummend deckte der Greis das Auge mit der Linken. Ein zitternder Händedruck bezeugte seiner jugendlichen Freundin, daß der Schmerz in so langem Zeitraum noch nichts von seiner Herrschergewalt eingebüßt habe. Dann begann er:

„Die Prüfungsjahre in der Pflanzschule des Kadettenhauses zu Warschau waren dem emsigen Sammler nur allzuschnell entronnen; ein ehrendes Zeugniß seiner Vorgesetzten gewährte ihm die Gunst, das Ausland bereisen und sich an Ort und Stelle in die Geheimnisse der Waffenkunst einweihen lassen zu dürfen. Ich kehrte zurück, nur des einen Wunsches voll, die Früchte meiner Studien zum Verderben des auswärtigen Feindes verwenden zu können. Der tiefe Friede, in welchem zu jener Zeit Polen den Stürmen der folgenden Jahre entgegen schlummerte, vereitelte jedoch meine Sehnsucht. Ich hatte das Alter von dreißig Jahren erreicht, im Heere den Rang eines Hauptmanns. Ich lebte still, eingezogen, fast menschenscheu, den Sitten des Landes und dessen lebensfreudiger Jugend, denen meiner Standesgenossen zuwider, ausschließlich für die Wissenschaften meines Berufs. Das weibliche Geschlecht stand mir fern und zu hoch, um ihm nur jene leichte, tändelnde Aufmerksamkeit, jene allgemeine bedeutungslose Galanterie zu widmen. Mehr und mehr zog ich mich in meine selbstgeschaffene Einsamkeit zurück. Es war als ob die innere Stimme mir zuriefe, mich nicht von den Seligkeiten dieser Welt, für welche ich nicht geboren sei, umgarnen zu lassen, als ob ich ahnte, daß mein Leben eine Kette von Fehlschlagungen, von bitteren Entsagungen seyn werde. Schon häufig ist es mir begegnet, daß auf der Stirn derjenigen Männer, welchen das Geschick lange und schwere Prüfungen aufbewahrte, bereits von ihrem Eintritt in das Leben an sich die dichten Wolken des Trübsinns lagerten und vor den Sonnenglanz der Jugendfreudigkeit drängten. Die schwere, gewitterschwüle Zukunft schien schon auf dem unmündigen Herzen beklemmend zu lasten. Ich konnte mir keine Rechenschaft von dem Grunde meiner Traurigkeit geben,

von meiner Schweigsamkeit, von dem
was meine Alters- und Standesgenos
blieb still und in mich gekehrt, und fü
Lust, welche sich zu jener Zeit in War
des prachtliebenden Poniatowski brach

„Da traf es sich, daß der Gebu
wurde. Graf Zamojski versammelte a
alle die Sterne, welche über der Hau
Adel ihres Stammes, durch Güter des
teten. Die Befehlshaber des Heeres,
der Republik, die fremden Botschafter
den Gliedern seiner Familie der Einl
Niedrigstehenden, Unbekannten war sie
Widerstreben gab ich ihr Gehör."

„Die Wogen der Geladenen rausch
des Krongroßfeldherrn, und flutheten i
ben auf und nieder. Dort hättest Du
zier der Krongarde neben dem Bischof,
das Ordenskreuz als solchen bezeichne
festlich nach Frankreichs Sitte gekleide
Kleide, den brillantirten Stahldegen
gnaten, welcher stolz auf seine altpolni
Haupt und Knebelbart, auf entblöß
wallende Czamarra mit ihren geschlitzte
Paß und Karabella, — wie die gebog
sich am Cordonangehenk schaukelte, genc
sche eines Sarmaten unwürdige Aftern
Szepter allmählig auch über die Männ
dem ihr das schöne Geschlecht schon seit
Es war eine fürstliche Versammlung, u
mußte stolz auf sein Vaterland sich
strahlende, zauberische Erscheinungen h

„Schweigsam stand ich an einer de
an dem tosenden mir fremden Gewüh
unter den Großen des Reichs zählend
Frauen. Da rauschten die Flügelthü
Seite ihres Vaters trat sie herein, sie
meines Alters."

„Es giebt der Augenblicke in un
Wechsel der Bühnendekorationen gleich
spurlos versinkt, um von einem Neu

Eintritt der holdseligen Jungfrau war für mein Leben solch ein Moment, ein unwiderruflich entscheidender. Noch jetzt spiegelt das liebreizende Bild sich hell und leuchtend in meiner Seele ab, noch sehe ich die schlanke Gestalt in der schönen jungfräulichen Tracht ihrer Heimath, die echte Tochter Litwas, im kurzen, Zobel-verbrämten Ueberkleid, des braunen Haares bis auf die Erde herabhängende Strähne mit rothseidenen Bändern und Perlenschnüren durchflochten; noch das dunkle, von nie gekannter Lust strahlende Auge mit dem umringenden Fallgatter der langen seidenen Wimpern; noch erblicke ich die von magdlicher Befangenheit erglühende Wange, den jugendlich-schalkhaften Muthwillen, welcher die rosenfrisch Lippe umgaukelte, und dann wieder die freie, klare Stirn, den Thron der seligsten Kinderunschuld. — Erst in diesem Augenblick ging mir die Schönheit, die Herrlichkeit des Weibes auf."

„Der Trompeten Schmettern, der Pauken hohler Wirbel verkündete den Eintritt Stanislaw Augusts — ich hatte kein Auge für das Erscheinen des Monarchen, seines Gefolges. Willenlos zog ich der Schönsten nach, hielt in ihrer Nähe, verlor mich in den Anblick ihrer vollendeten Schöne, der Anmuth ihrer Bewegungen. Eine befreundete Stimme weckte mich aus meinem Taumel; sie gehörte Julian Niemcewicz, meinem Jugendgefährten und Waffenbruder. „Wer ist sie? Um Gottes willen, sprich!" — „Wer? Sie?" — „Wer? Dort — die Schönste." — „Ah, die Litthauerin! Ja wohl, die Schönste. Du sprichst wahr. Die reizende Hetmanstochter ist's, Ludwisia Sosnowska, das einzige Kind des Marschalls von Litthauen und Unterkronfeldherrn Jozef Sosnowski. Ihre Mutter ist eine Radziwillowna." — Auf's Neue brauste die Musik vom Chore herab, und der feierliche, schwärmerische Takt der Polonaise durchzuckte begeisternd die Herzen. Der edelschöne, ritterliche König nahte mit der einnehmenden Grazie, welche jeder seiner Handlungen eigenthümlich war, mit der ihm alle Herzen gewinnenden Huld der Gräfin Zamojska, um mit dieser den festlichen Zug aufzuführen. Ludwisias Hand ruhte in meiner zitternden."

„Kindliche Unschuld und helle Freudigkeit waren die Grundzüge von Ludwisias Herzen. Sie war ganz das reine, schöne Geschöpf der Natur, die noch von keinem Hauch getrübte Perle. Ihre Reise nach Warschau war die erste Entfernung von ihrer Heimath, von dem von finstern Waldungen umstellten Ort ihrer Geburt. Schon in einigen Tagen kehrte sie dahin zurück — mit schwerem Herzen, wie sie lächelnd gestand. Wohl habe sie nach den Erzählungen der Ihrigen sich ein großes, glänzendes Bild von den Wundern der Königsstadt entworfen

— so herrlich sie aber nimmer geträum
lieblicher, kindhafter Natürlichkeit verl
male die Länge des Saales durchmessen
fragen gewagt hatte. Ihre Stimme w
wie oft glaubte ich nicht seitdem, sie im
trauernden Liebe zu vernehmen — ihr L
der Anmuth gesänftigt. Alles, was s
überraschend. Frage drängte sich an F
ihrer schuldlosen Heiterkeit vergaß ich,
erstenmal erschauten Jungfrau einherf
reich unsere Sprache an Bezeugungen
würfigkeit auch seyn möge — so kennt s
des vertraulichen Du. Dieser brüderli
als Söhne einer Mutter bewährt, de
knüpft, dem Fremden die Rechte des Blu
der Etikette giftigen Schößlingen auf de
Wurzeln zu schlagen verwehrt. Ohne d
ich das Fräulein mit dem herzlichsten K
ßen. Die mir sonst eigene Schweigsam
des langjährigen Bekannten umgewandel
ekstatischen Taumel des Liebenden. J
Von der Konvenienz begünstigt, machte
die Hand des Fräuleins für die folgende
sel vereinigte uns wieder. Unvergeßli
Liebe Zauber verklärte, traumflüchtig en
ken nimmer in meinem Herzen verlösch
Steinbrüchen am Fuß des Weißensteins
Abdrücke Indischer Pflanzen zart und v
das Herz des Greises jene Erinnerungen
schlug. Werde ich Dich jemals wiederse
fragte ich Ludwisia im beklemmende
„Komm' nach Zielonawies, Kapitain.
nen Vaterlande, auf unserm von hund
Schlosse. Einen so glänzenden Abend
in unsern Wäldern nicht verheißen, wo
Gesicht des Wirths. — Auf Wiedersehen
mal aus dem Wagen gebeugt, und mit
winkend. — Die Karosse donnerte über
ich den flackernden Windlichtern, welche
die Nacht sie verschlang, weilte, ein regl

lenhalle des Palastes, und schon brach der Morgen an, als ich mich in meiner Wohnung wieder fand."

„Ein königlicher Befehl verordnete für das Heer den jährlichen Wechsel der Standquartiere; in Folge desselben traf mich das Loos, für die Dauer des nächsten Jahres in Krakau zu verweilen — zwölf Monde von der Geliebten meiner Seele entfernt, kaum nur von der Kunde ihres Daseyns erreicht. Leicht möglich, daß Du, meine Emilie, wähnest, mir sei dies Jahr zur unleidlichen Qual geworden, und jeder Tag, den ich getrennt von dem geliebten Gegenstande verträumte, zur Ewigkeit. Dem war nicht also. Nicht nur auf diesen Zeitraum war die Trennung von Ludwisla beschränkt. Die Hoffnung des Wiedersehens war an keinen bestimmten Tag gebunden — sie war in das schrankenlose Gebiet der Träume hinausgerückt. Ein Tag verfloß dem andern gleich, jeder brachte nur das Gestern wieder. Im nüchternen Kreislauf schleppte ich Schritt vor Schritt die Bürde des Daseyns, ohne Trauer wie ohne Freude. Dem Umgang meiner Waffengefährten entfremdet, lebte ich nur für meine Bücher, für die Erinnerungen des einzigen Abends, an welchem meine Lippen den Becher des Glücks berührt hatten. Die schnellsten Schwingen der Zeit heißen Einförmigkeit des Daseyns und Hoffnungslosigkeit."

„Da brachte der September des Jahres 1777 der Heeresabtheilung, bei welcher ich stand, den unerwarteten Ruf nach dem Norden Litthauens, nach der Heimath meiner Geliebten. Welche Wandlung! Gleich wie der im Schacht Verschüttete mit beklemmter Brust, mit zurückgepreßtem Athem, jeden der dumpfen Schläge, die ihn aus seiner Gruft erlösen sollen, zählt und dem Lichte entgegen zittert, also ich dem Tage, den Stunden, die mich meiner neuen Bestimmung entgegen führen würden. Endlos erschienen mir die melancholischen Steppen Litthauens, welche das Heer durchzog, endlos jene von Schlinggewächsen überspannenen Sümpfe, in welchen auf einzeln verstreuten Inselchen die Erle dem moorigen Boden entsteigt, in deren Rohrgestrüpp sich der scheue Eber verbirgt, und welche nur auf jenen von Baumstämmen roh gefügten Dämmen zu durchmessen sind. Weder die silberhellen Flüsse mit den von wildem Hopfen umrankten Weidenstämmen am Ufer, mit jenen von Strand zu Strand sich schwingenden Kranz-Gewinden, noch die finstern Urwälder, deren Nacht nur auf der Heerstraße die Axt zu lichten wagte, jene auf ihren Wurzeln vermodernden Riesen-Säulen der Eichen und Tannen, von denen das weiße Moos, einer Leichenfahne vergleichbar, hernieder wallt, und deren Gestrüpp das stolze Elenn, der tückische Ur nur mit Mühe durchbrechen, — waren im Stande, mich mit ihrem stummen Zauber z

umstricken. Mein Denken, mein Sehn
wieder begegnen? Wird sie sich meine
es mir glücken, ihre Neigung zu erringe
Muß denn die hochbegabte Jungfrau
ziehen, in jedem Herzen die Sehnsucht
Dies war der enge Kreis, in welchem m
den sie Tausende von Malen im Lauf
Wir näherten uns dem Orte unserer Be
Ordonnanz-Offizier sprengte den Trupp
den Namen der ihm angewiesenen Ka
nannte das Schloß des Marschalls. J
Quartier meines Vorgesetzten theilen."

„Im Halbkreis um den Spiegel el
die niederen Hütten von Zielonawies; i
überwachsenen Halmdächer überragte das
baute Schloß. Von Feldsteinen und
mit Schießluken versehene Thürmchen a
keln, ein halbverschütteter Graben, über
leitete, zeichneten diesen Rittersitz als ein
welcher den Verheerungen der Zeit wi
Horden widerstanden, den sogar die
seiner Eigenthümer nicht gewagt hatt
drängten sich, ergrauten Wächtern gle
schieden das Schloß von den meilenlan
hinter demselben begannen."

„An der Schwelle des niedrigen, n
steinernen Trophäen geschmückten Thor
von Litthauen seine Gäste, und geleit
Willkommen unsers Vaterlandes, dem
Saal zu seiner Gattin, zu seiner Toch
ihren einstigen Partner wieder. Die
Wangen, der freudige Glanz des licht
Lächeln, welches auf ihren Lippen erblü
Bürgen dafür gewesen, auch ohne die de
„Ist dies Ritterart, Kapitain, erst n
gegebene Versprechen zu lösen? Nicht
von Herzen willkommen in Zielonawie

„So hatte denn ein günstiger S
Geliebten geleitet. Noch durfte kein
nennen, dem sie ihr Herz zum holdsel
hatte mich unverzüglich wieder erkan

Lösung dreier der Fragen, welche sich in der jüngst verwichenen Zeit wieder und immer wieder dem Geist aufgedrungen hatten, wagte ich es, auf die eben so günstige der vierten, ob es mir gelingen werde, Ludwikas Herz zu gewinnen, folgern zu dürfen. Die Schicksalsmächte schienen mit meiner Leidenschaft im Bunde — und wie so willig ergab ich mich dem schmeichelnden Wahne — dem verzeihlichen Irrthum eines jugendlichen, von der glühendsten Liebe entzündeten Herzens."

„Glänzende Gastmähler und Festlichkeiten bezeichneten jeden Tag unsers Aufenthaltes bei dem Unterkronfeldherrn. Das Schloß von Zielonawies, schon früher der Vereinigungspunkt des geselligen, zerstreuungssüchtigen Adels der Provinz, wurde zu keiner Zeit leer von den Schwärmen der Besuchenden, welche vergeblich die Gastfreiheit des Marschalls, des begütertsten der Edlen Litthauens, zu ermüden strebten, und eben so begierig als unser Wirth die Anwesenheit der fremden Krieger zum Vorwand nahmen, sich von dem wilden Strudel der Vergnügungen mit fortreißen zu lassen, auch die entferntesten Edelhöfe in denselben zu ziehen."

„Schrankenlose Freigebigkeit, wilde Verschwendung, wo es galt, die Gastlichkeit seines Hauses zu bewähren, oder die Zwecke der einmal ergriffenen Partei zu erreichen; begieriges Streben nach neuem Besitzthum, nicht aber um dieses den Nachkommen zu übertragen, nur um es rücksichtslos wieder vergeuden zu dürfen; schnelles Anschließen an eine Sache und noch schnelleres Aufgeben derselben; eine bis zur Verwegenheit gesteigerte Kühnheit, welche in Zweikämpfen wie in Feldzügen zu bewähren eine stürmische Jugend häufige Gelegenheit dargeboten, und zu gleicher Zeit Unfähigkeit, die Prüfungen des Schicksals zu erdulden: der aktive Muth ohne den passiven; die Urbanität des hochgestellten Weltmanns hart an die zügellose Leidenschaftlichkeit des rauhen Sarmaten grenzend; starres Festhalten verjährter Vorurtheile statt der Grundsätze — dies waren die hervorstechenden Züge im Charakter des Marschalls Sosnowski. Was bedarf es der weiteren Schilderung? Er war Pole in voller Bedeutung des Worts, der Pole von ächtem altem Schlage; er kannte keinen höheren Stolz als es zu seyn, als die Fehler und Tugenden seiner Landsleute zu theilen, in einem wie in dem andern die Extreme zu erreichen. Alt-Polnisch war ihm charakteristische Bezeichnung für alles Edle und Schöne; alt-polnische Sitte die Richtschnur seiner Handlungen, die des ganzen Hausstandes."

„Zahllose Dienerschwärme, jener Luxus der Morgenländer, welchen die Häuser unserer Großen abspiegelten, füllten die Schloßräume von Zielonawies. Hunderte von Kosaken harrten des Winks, um als

allzeit willige Organe die Machtsprüc
die Wohnungen des minder mächtigen
spruch der Gesetze, häufiger den der fa
strecken, bei Ausübung des Zastaw od
Zajasd oder faustrechtlicher Besitznahm
Stärkern geltend zu machen. Schaaren
zum Dienst des Litthauischen Magn
einflußreichen Stellen des Upawaznio
Konjuszy†), der Leib-Schützen, sel
Verarmte Adelige, an Zahl nicht gerin
Dienerschaft und der Familie des Her
saßen an seinem Tische und theilten
mit den Ehrenbeamten er Hausoffiziar
fel, das durch das Salzfaß geschiedene
alter kaum verfloß, seit dieses Gemäld
nischen Großen, als ähnlich anerkannt n
kaum — und die Söhne jener übermäc
der die Titel der Fürsten verschmähend
digkeit, an Macht überragte, irren v
Fremde, oder fristen, der Güter ihrer
lande ihr kümmerliches, durch Reue,
Stolz vergiftetes Daseyn. Dem Nebelr
Viertel-Jahrhundert bereits das, wo
Mannes noch in voller Blüthe ersch
Prachtliebe, jene unbegrenzte Herrscher
hunderts bedurfte es nur, um ihren Na
tigen zu streichen, aus dem Buche de
ältesten, edelsten Nationen."

„Doch ich vergaß meine Ludwisia
deutungen jener Zustände meine eigene

„Wem jemals das Glück zu Thei
mit dem Gegenstand seiner zärtlichsten
zu weilen, täglich, stündlich die Gunst
nießen, mit vor Wonne zitterndem H
falten der Liebesknospe zu belauschen
der schönen Zeit, die mir zu Theil w

*) Szlachta, der niedere Adel; szlach
**) General-Bevollmächtigter.
***) Aufseher der Dienerschaft.
†) Aufseher der Stallungen.

Himmelsstrahl, welcher mein Leben erleuchtete. Nicht des Ueberraschenden, des außergewöhnlichen Ereignisses bedurfte es, um die Lippe des Liebenden zum Bekenntniß seiner Gefühle zu erschließen, um den entzückenden Wiederhall in der Brust der Jungfrau zu erwecken; es bedurfte wenig mehr als jener ruhigen, anscheinend bedeutungslosen Aufmerksamkeiten, der Chiffrerschrift, deren geheimnißvollen Sinn nur das Auge der Liebe zu enträthseln vermag, der zwanglosen Annäherung, welche die Sitte der Heimath unserer Jugend gestattet. Alle jene kleinlichen, des Lebens Genuß verkümmernden Rückblicke auf Konvenienz, welche der Deutschen wie der Französin jeden selbstständigen Schritt verwehren, und sie zum peinlichen, nimmer endenden Kampf zwischen Jugendfreudigkeit und Entsagen verdammen, sie sind der Polin fremd. Sie fühlt sich schuldlos und rein; dieses stolze Selbstgefühl verläßt sie in keinem Augenblick; es geleitet sie leicht und sicher über die Klippen und Untiefen hinweg. Unsere Jugend darf jugendlich denken und fühlen; keine pedantische Formen verkümmern ihren Lebens-Frühling; nicht wird ihr dieser zum hohlen, bedeutungslosen Schalle. Die freie naturgemäße Entwicklung des Keimes ist es, welche den kräftigen Aufschwung des kraftvollen Stammes bedingt."

„Wiederum jauchzten vom Altan des Schloßsaales die Trompeten den gellenden Wiederhall zu den Gesundheiten, welche an den langen Tafeln unter jubelndem Beifall von Gastgeber und Gästen ausgebracht wurden. Bemooste Flaschen ergossen ihre dunkeln Goldfluthen in die mit Wappen und Inschriften verzierten Silberpokale, welche von Hand in Hand wanderten. Die meinen Landsleuten eigenthümliche Leidenschaftlichkeit, gesteigert noch durch den raschen, wüsten Genuß des feurigen Ungarweines, begann bereits die Schranken der Sitte zu durchbrechen, und sich gleich maßlos im Haß wie in der Liebe zu offenbaren. Seit längerer Zeit schon hatte Ludwisia sich dem unheimlichen Treiben des Festmahles entzogen; ich ergriff den ersten unbewachten Augenblick, um ihr zu folgen."

„Vom Schlosse herab führte längs der Ufer des Sees ein von Erlen und Birken überwölbter Gang nach einer Ruhebank, dem Lieblingsaufenthalt der Hetmannstochter. Reiche Stunden beglückter Liebe waren mir dort an ihrer Seite erblüht, wenn ich die Dichter unserer Heimath, die gluthathmenden Gesänge eines Kochanowski, eines Trembecki, die Erzeugnisse der jugendlichen Muse des mir innig befreundeten Niemcewicz, der Geliebten mittheilte, wenn ich alle unserer Leidenschaft schmeichelnden Stellen erwählte, wenn die Begeisterung der liebenden Herzen jene Empfindungen der Dichter als frostige, als

farblose verwarf, sich den eigenen
Ausrufungen das Uebermaß ihres G
der ewigen Treue wieder und immer

„Die zierliche Spur des kaum
ausgeprägten Schuhs verrieth den W
hatte. In Begleitung ihrer unzer
liebenswürdigen Karolyna Zenowic
Liebe, war sie der Moosbank zuge
Herbst-Abend. Leise strich der Win
entführte ihr falbendes Laub und w
den ungetrübten Spiegel des Sees,
wilden Enten unter den abgespiegelt
Vom gegenüberliegenden Ufer winkte
welchem von Zeit zu Zeit der dumpf
über das Wasser zog und in den Wal
Schwunges erhob sich vom Gestade ei
end die Lüfte. Dann ward Alles wi

„Wird es Dich befremden, me
jenes Abends sich nach so langer Zeit
ner Seele abglänzt? Mit der gelie
gebende Welt, ziehen Menschen un
theuern, in das Herz, um es ewig zu
jährige Nacht sich dem Lichtpunkte de
dessen Strahlen auch noch nach Mens
dend glühen."

„An diesem Abend war es, wo i
der Zukunft zu heben, und deren finst
der Ahnung, Worte zu leihen wagte.
den Glauben, meine Ludwisia, daß
Herzen die Weihe ertheilen werde? W
Sehnen bleiben? Was ist es denn, n
liebenden Herzen Dir zu bieten habe
Glücksgüter als meinen Degen in die
Werbung um das reichste Edelfräulei
— „Still, still, mein Freund, Deine
seinem Schlummer. Mein ganzes D
der Gebieter meines Herzens, meine
morgen werde ich es frei und offen de
auch Du dem Vater männlich kühn mi
gegen. Sage ihm, daß er keine To
Braut, als Deine Gattin besitze. E

liebt mich zärtlich — er achtet Dich hoch. Dein edler Stamm kommt dem unsrigen an Alter gleich. Polens Edle aber sind Brüder, deren Jeder berechtigt ist, die Hand nach der Königskrone auszustrecken. Sprach ich nicht Wahrheit, Karolyna? —" Das melancholische Lächeln, die ausweichende Antwort ihrer Freundin bekundeten, daß diese die rosigen Träume einer Liebenden nicht zu theilen vermöge, daß sie frühzeitig schon des Lebens ernstem, starrem Meduſenhaupt in's Auge geblickt. Mit Befremdung gewahrte Ludwisia die schwankende Beipflichtung ihrer Jugendgenoſſin. Zum ersten Male faßte auch sie den nahen, über das Glück unsers Lebens entscheidenden Augenblick in seiner vollen, schweren Bedeutsamkeit auf, zum ersten Male gab sie dem Gedanken Raum, daß ein plötzlicher Frost ihre so freudig gepflegten Hoffnungsblüthen vernichten könne, und an dem früher noch nie getrübten Horizonte stiegen langsame, gewitterschwangere Wolken auf. Stumm wandten wir uns zur Heimkehr."

„Ich trat vor den Marschall. „Sei mir willkommen, Kapitain!" rief er mir mit jener traulichen Herzlichkeit, welche der Pole gegen seinen Gast zu hegen gewohnt ist, schon auf der Schwelle entgegen. „Was führt Dich so früh zu mir?" — „Eine Bitte, gnädiger Herr." — „Wohl. Sie ist Dir gewährt, und von ganzem Herzen. Sprich, mein Junge! Befiehl über mich, über mein ganzes Haus; es steht zu Deiner Verfügung." — „So gewähre mir denn die Hand Ludwisias, der über Alles geliebten, der treu und innig meine Liebe erwiedernden." — Langsam lehnte sich Herr Sosnowski in den Divan zurück. Staunen über das völlig Unerwartete schien seine Zunge zu fesseln. Die eben noch von wohlwollenden Gesinnungen verklärten Züge versteinten in Kälte, in zornigen Hohn. „Nun fürwahr, Brüderchen, schüchtern im Bitten bist Du nicht. Sprich doch, Knabe, haben meine Ohren mich nicht gethört? — Du? Du? Du frei'st um eine Sosnowska? Um die Tochter des Unterkronfeldherrn? Um dessen einziges Kind? Du? Und wohin gedenkst Du denn die Marszalkowna*), in deren Adern das Blut der Jagiellonen fließt, zu führen? Wie? In das weißgetünchte Zimmer der Kaserne zu Warschau? Unter das Schaubendach der lehmgeklebten Hütte von Mereczewsczyna? Schlaf Deinen tollen Rausch aus, Bursch! Fürst Jozef Lubomirski bewirbt sich um Ludwisia. Mag auch sein Adel dem unsrigen an Glanz nachstehen, mag auch die Zahl seiner Seelen die meiner Leibeigenen kaum zur Hälfte erreichen — sei's darum. Dem Litthauischen Magnaten ziemt kein jüdisches Markten — der Palatin hat mein Wort. Um den Wappen-

*) Die Tochter des Marschalls.

schild einer Sosnowska darf nur
Burka*) des Söldners hängen."

„Alle die Worte, welche der
Liebe zu Gebot stehen, flossen von
allen Heiligen beschwor ich den Mu
das seines einzigen Kindes nicht gr
geblich. In Verzweiflung stürzte ich
umklammerte mit überströmenden
Emilie, ich habe vor einem Mensch
Taumel der Leidenschaft hingerissen
Huldigung, die nur der Gottheit
entsetzlich gebüßte Selbsterniedrigu
die bleiche Wange mit der Farbe de
verwirrte meine Rede. Halb wille
gestrigen Tage von dem Munde der
gung. Ich berief mich auf meine a
der Edlen Polens."

„Mit vor Zorn flammendem An
Tigerdecke auf: „Szlachcic — Du,
der Jędrzey Mikorski, schrie er mit
Stimme, indem er auf seinen an der
diener deutete, er ist ein Edelmann
der Aszawul**), meine Schützen sin
stehen in meinem Solde, dienen in
Ställen, küssen meinen Rock, haben
verkauft — und Du erfrechst Dich,
Seite zu stellen, um die Tochter sei
Vorrechte der Szlachta machst Du
gar wohl. Der Bauer, der Jude, de
fühlen lasse, wird auf die nackte Erd
mann bei wohlverdienter Züchtigu
Hörst Du's, Bettler? Und bei der
nur der Rock des Königs, welcher D
heilige Gastrecht schirmt Dich vor
Frechheit."

„Vernichtet wankte ich aus dem
Karolyna an mir vorüber. Es bedur

---

*) Der Mantel von grobem Ukräniſche
decke der Soldaten.

**) Führer der Koſaken im Dienſte der

verstörten Züge, um sie von dem unseligen Ausgang meines Werbens in Kenntniß zu setzen. „So ist denn Alles verloren?“ flüsterte sie. „Alles!“ war der trostlose Wiederhall. — Auch Ludwisia kniete vergeblich, auch ihre Thränen vermochten nicht das Herz der Mutter für unsere Liebe zu gewinnen. — Stolz auf angeerbten Rang und Reichthümer wurzelt bei Frauen tiefer als bei dem Manne, eben weil sich ihnen jede Gelegenheit, beides zu erwerben, versagt, und sie die einmal verscherzte Gunst des Glückes für eine unwiederbringlich verlorne achten.“

„Mir mangeln die Worte, um Dir das Qualvolle meiner Lage zu schildern, um ein Bild von jenen entsetzlichen Tagen, welche ich auf dem Schlosse zu verleben gezwungen war, entwerfen zu können. Die augenblickliche Abwesenheit meines Befehlshabers bannte mich nicht allein auf meinen Posten, sie verwehrte mir sogar den Trost, in der Einsamkeit meinem Schmerze nachhängen zu dürfen, sie drängte mich immer wieder unter die Menschen zurück. Die jede Rücksicht verschmähende Leidenschaftlichkeit des Unterkronfeldherrn hatte nicht einen Augenblick angestanden, das Geheimniß meiner Liebe seiner Umgebung preis zu geben, hunderte von Späher-Augen auf Ludwisia, auf mich zu lenken. Wohin ich sah, begegnete ich den Blicken des schadenfrohen Hohns, des noch schmerzlicher verwundenden rohen Mitleids. Meine Geliebte blieb unsichtbar für mich.“

„Von einem Dienstgeschäft zurückgekehrt, führte mich der Weg durch die Vorhalle des Schlosses. Dienstboten und Müßiggänger umstanden im dichten, gedrängten Kreise den Zwerg der Marszalkowna, um seinen von Gesang begleiteten possenhaften Tanz zu belachen, ihn zum Stichblatt ihrer rohen Scherze zu machen. Schon früher einmal war es mir gelungen, den armen Mrówka gegen den in Mißhandlungen ausartenden plumpen Muthwillen der trunknen Soldateska in Schutz zu nehmen. Seit jenem Tage war mir das unglückliche, von Allen verhöhnte und gekränkte Geschöpf mit dankbarer Zuneigung zugethan und unablässig bemüht, durch Zeichen der Unterwürfigkeit, durch freiwillige Dienstleistungen seine Erkenntlichkeit an den Tag zu legen. Flüchtigen Schrittes durcheilte ich die Halle, um dem Schauplatz jener widerwärtigen Lustigkeit, der mir schmerzlichen Entwürdigung eines menschlichen Wesens zu entfliehen, als der Zwerg den Ring der Zuschauer durchbrach, sich mit phantastischen Gaukelsprüngen vor meine Füße schleuderte, und mir mit grinsend-verzerrtem Gesicht seinen Narrenkolben in die Hand drückte. Die Umstehenden wähnten in der Grimasse des Possenreißers eine durch die Ungnade ihres Herrn berechtigte Verspottung des Fremden zu erblicken, und brachen in

ein schallendes Hohngelächter aus
in meiner Hand, gab dem Klein
Silbermünze zurück, und eilte me
zugespielte Brief war von Ludwis

„Ich habe Dir Liebe, ich habe
nicht von Dir lassen. Mein Schic
nige gekettet. Ich folge Dir, wohin
stunde erwarte ich Dich auf unsrer A
dem Kruzifix auf der Heerstraße hal

„Die anberaumte Stunde fan
Ufer des Sees. Ludwisia war mir
ihr zu Füßen, ich drückte sie an mei
uns eilen, theurer Freund," sprach
Entfernung verhehlt werden." — A
gnomähnliche Gestalt — es war d
liebreichen Gebieterin in ihre selbstge
Meine Briczka hielt bei dem Steinbi
tigen Rosse zogen an — Ludwisia w

„Die Nacht war sternenhell.
Schall der eilenden Hufe, der im
von Furcht bang beklemmte Brust pr
Athem zurück. Schweigend saßen
schweigend drückte ich ihre zuckende
weinte — ob Thränen des Schmerze
— ich wagte nicht, sie zu befragen.
der Föhren, und das Aechzen der sch
ben der Rosse, waren die einzig
Schweigen unterbrachen.

„Eine Stunde mochte seit unsr
Da schallt aus der Ferne ein dump
hohl dröhnende Hufschläge lassen
sprühen durch das Dunkel des W
Gesichter der zu unserer Verfolgun
schalls. Zwanzig Stimmen heulen
knallen. Näher und näher stürmen
ihrer Rosse überwiegt die der uns
bohrt im mächtigen Anlauf die L
und streckt den hochaufbäumenden
Geliebte umspannend, in der Re
Knechte, taub gegen ihren Zuruf
Kampf der Verzweiflung — ich u

sinkt meine gesplitterte Klinge zu Boden — ein schwerer Säbelhieb trifft mein Haupt — ich stürze unter dem Wehegeschrei Ludwisia's zu Boden, vernehme noch das in der Ferne verhallende Wimmern der meinem Arm entrissenen Geliebten — ein tiefes Todesstöhnen an meiner Seite — dann umwölkten die Nebel der Ohnmacht mein Auge."

„Nach stundenwieriger Betäubung erweckte mich der eisige Reif des Oktober-Morgens. Schüchterne Sonnenstrahlen zerrissen die Schatten der Nacht und beglänzten die Wipfel der Kiefern. Ich versuchte mich aufzurichten, und sank von Blutverlust erschöpft in den Sand zurück. Ein brennender Durst verzehrte mich. Allgemach tauchte die Erinnerung an die verwichenen Stunden vor der Seele auf, ich begann mein Elend zu überschauen, und schloß wiederum das Auge, um ihm wie einem wüsten Traume zu entfliehen. Vergebliches Bestreben. Statt sie zu bannen, traten Bilder auf Bilder klarer, greller vor den geistigen Blick, bis mir dann wohl kein Zweifel blieb, wie das Glück meines Daseyns in dieser Nacht hingemordet worden sei, bis die Leiden der Seele den Schmerz meiner Wunde betäubten. Es war die Nacht vom 9. zum 10. Oktober — und heute feiere ich ihr thränenvolles Jahresfest."

„Von fern kreischten Räder durch den Wald. Die Augen aufschlagend, gewahrte ich einen des Weges ziehenden Landmann. Er ließ sich willig finden, mich nach dem nahgelegenen Dorfe Wilczyskopole zu bringen; er richtete mich mühsam empor. Die höherflammende Sonne warf ihre Lichter auf eine im Wege liegende Leiche. Ich erkannte den unglücklichen Zwerg, welchem eine Kugel die Schläfe zerschmettert hatte. Das Frühlicht beglänzte das bleiche Antlitz, die mit geronnenem Blut überströmten, von Wuth verzerrten, im Tode erstarrten Züge des Getreuen, dessen krampfhaft geballte Faust noch das abgefeuerte Pistol hielt. Er war in der Vertheidigung seiner holdseligen Herrin gefallen — er war glücklicher als ich. Ein weißes Tuch schimmerte auf dem Boden; ich hob es auf, ich erkannte es an der Namensschiffer für das meiner Ludwisia im Ringen mit den feilen Schergen entglittene. Ich barg es auf meiner Brust; ich besitze es noch. Sieh her, Emilie, hier ist es, dieses theure Andenken, das einzige, welches mir außer meiner Trauer von der Geliebten geblieben ist. In allen Schlachten hat es auf meiner Brust geruht — die Kugeln scheuten sich, es zu zerreißen. Ueber den Ozean schiffte es mit mir, es soll mir in den Sarg folgen, auf und mit meinem Herzen in Staub zerfallen."

Der Feldherr drückte das Pfand der unglückseligsten Liebe an die Lippe, an das feuchte Auge. Der Thau des zärtlichsten Mitgefühls

zitterte in den Wimpern der jugend
laute Vorwürfe, diese Stürme in d
des auf's Neue geweckt zu haben.

„Nicht doch, mein Kind," ant
bart, ob mit dem Schleier des Schw
dennoch nun und nimmer vernarben
Erzählung zu Ende. Der Vorhang
noch der Epilog bleibt mir zu sprechen

„Der Wagen hielt vor einer d
pole, dem Standquartiere meines
Entsetzt stürzte der Freund mir entg
mit von getrocknetem Blut zusammen
schritt: „Um Gottes willen, was hat
bare führt Dich in diesem Zustande
bin der unglückseligste Sterbliche. Re

„Bei dem matten Schimmer des
mit Oel getränkten Papierscheiben
um Entlassung aus dem Dienste. S
trug sie der reitende Bote nach Warsch

„Ermattet sank ich in den Sessel
Laut unterbrochen zu haben, hatte
„Du nennst Dich den unglücklichsten d
zu fragen an, und liebst?" — Ich s
Ludwisia?" — „Für mich." — „Un
„Zu fliehen." — „Wohin?" — „Gleich
— „Starr schaust Du in die Vergange
auf die Zukunft zu richten." — „Ein
sich nicht in's Auge fassen." — „Ei
bevor. Du bist an Jahren noch Jüng
ein Greis." — „Und was kann ich fü
dem Unglücklichen üben, und ihn sein

„Nach bangen, mit schweigsamem
Freundes vertrauerten Wochen lang
königlichen Diensten an. Ich verlie
Augen der Liebsten, die ich auf diese
bittersten Wehes gefüllt, eilte nach
Toulon das Schiff, welches mich nach
sollte, nach der Wahlstatt, auf welche
flatterte — das Uebrige ist Dir nicht

„Und Ludwisia?" fragte schüchte

„Ward Fürstin Lubomirska!“ erwiederte der Greis, und ließ in Schweigen versinkend die Blicke niederwärts gleiten.

Aus der Tiefe drang das Geläut der Abendglocken herauf und zitterte in den Bergschluchten aus. Den schlängelnden Lauf der Aar bezeichneten die dem Wasser entquellenden Nebel, und über die schneebelasteten Firnen strömte der magische Purpur der sterbenden Sonnenstrahlen.

Den von Z'Chrüzä nach dem Denkmal führenden Fußpfad erklomm, von zwei Dienern gefolgt, eine Dame, deren beflügelte Schritte die Besorgniß, den Scheideblick des versinkenden Lichts zu versäumen, bekundeten. Ein Ausruf des Entzückens über das großartige Schauspiel, welcher ihren Lippen entschlüpfte und sie als Fremde verrieth, erreichte das Ohr des von schmerzlicher Vergangenheit träumenden Greises. „Hörst Du diese Klänge, Emilie?“ fragte er aufschreckend. „Es sind die Töne meiner geliebten Heimath, es sind die schönen, lang entbehrten Laute meiner Muttersprache.“

Mit jugendlicher Lebendigkeit erhob er sich von dem Ruhesitze, trat an die Reisende und gab sich ihr als Stammesgenossen zu erkennen, als einen durch langjährige Besuche mit den Schönheiten des Jurathales Vertrauten. Alle die Namen der glühenden Gipfel waren ihm geläufig; er nannte die schon in Nacht versunknen Dörfer, deutete auf das glimmende Kreuz der Stiftskirche des heiligen Ursinus, auf die Giebel der Einsiedelei zu Sta. Verena.

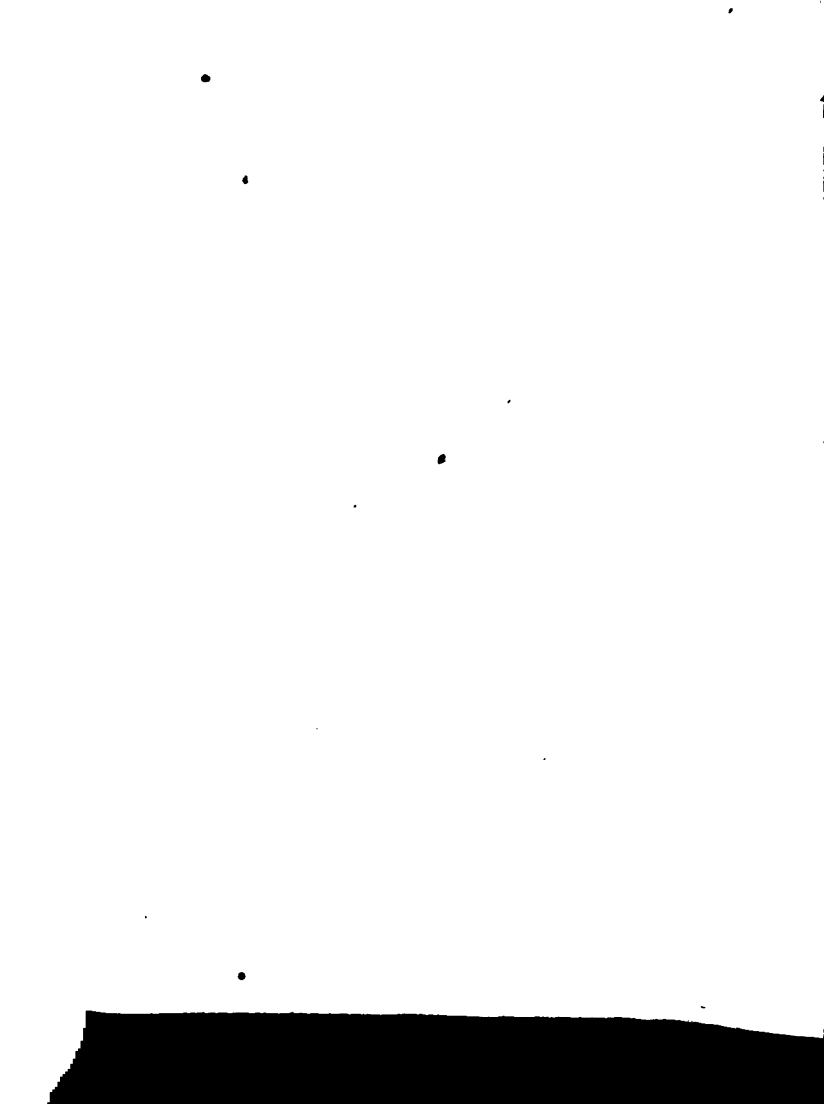
„Und jener, von Föhren überschattete Granitblock?“ fragte die Fremde. „Wessen Gedächtniß soll das Denkmal verewigen? Wessen Namen die lateinische Inschrift verherrlichen?“

„Sie feiert den Sieg der Bürgertugend, das Andenken des großherzigen Nikolaus Wengi, Schultheißen von Solothurn. Er war es, der sich vor das Geschütz warf, welches das mit Anhängern des neuen Glaubens erfüllte Haus zerschmettern sollte, der die Mündung mit seiner Brust bedeckte, der durch seine edle Hingebung die Wuth der Fanatiker entwaffnete.“

„Wie schön! wie erhaben!“ rief die für alles Große leicht begeisterte Polin.

„Wohl haben wir Recht, auf unser gemeinsames Vaterland stolz zu seyn,“ fuhr der General fort; „verzeichnet doch die Geschichte fremder Völker keine Großthat, zu welcher die unsrige des glänzenden Gegenstücks entbehre. Gedenke, gnädige Frau, der Schlacht von Raclawice. Zwei russische Geschütze säeten von der Anhöhe herab den verwüstenden Eisenhagel auf die vordringenden Haufen der Unsrigen, schmetterten reihenweise die Freiheitskämpfer zu Boden. Schon

beginnen die Krieger, welche erst de
der Waffe vertauscht, welche zum e
Antlitz schauen, zu wanken, und de
verhallt, von den Weichenden unver
leute von dem Gebiete von Krakau
stürzen sich allein auf die mörderische
wacki, der erste dieser Helden, schlägt
zum Abfeuern gesenkte Lunte aus d
Hiebe der Sense den Erstarrenden
Thomas Switacki umklaftert das zwe
drängt seine nackte Brust als Mauer v
Bei diesem Anblick schließen die Krak
hen, dringen mit kampffreudiger Be
wildem Jubelruf die Batterie — der
Schlachtfelde ernannte ich die beiden
Mit schweigendem Staunen hatte
ergrauten Kriegers gelauscht, die forsc
dem letzten Strahl der Sonne erglühe
„Ja, Du bist es, begann sie n
Ein Irrthum ist undenkbar. Schon al
Polin trug Dein Bildniß, das Bild de
Busen. Ueber die Schläfe flossen di
gefalteten Hände hielten das Schwert
Gebet zu stammeln: Gott! Gott! La
Vaterland stretten! Du bist unser gro
deusz Kosciuszko!“
Und mit gesenktem Blicke flüstert
bin es.“



Humores

Als Schriftſteller von Profeſſion h
während meiner Anweſenheit in Berli
von nur halbwegem Ruf von Angeſicht
Nicht der Zehnte beſäße dieſen Muth
Hinblick auf Hitzig's gelehrtes Berlin
auf, zumal wenn er erwägte, daß die
aufgeführten Autoren, der obſcuren w
legio ſei. Wie geſagt, ich hatte die C
die Möglichkeit zu leiſten, und ſtattete u
Franz Gaudy in der elften Vormitt
meinen Beſuch ab.

Dieſer Herr Franz Freiherr Gaud
niemals von und immer nur Freiherr ſch
macht er ſich nichts aus den drei omino
Leuten blos zeigen, daß er ein freier Her
ſcheere. Wer kann's wiſſen — alſo dieſe
ſchlauen Kritik des Herrn O. Grupp
lungene Dichtungen bekannt ſeyn ſoll,
ſtraße Nr. 87 auf gleicher Erde, wie
Wohnungsanzeiger ausnahmsweiſe richti
ſteht auf einem rothlakirten Blech an de
das Zimmer hat nämlich Doppelthüren.
Autor dreimal mit ziemlich barſcher St
ihm mein Kompliment und war noch art
er möge meine Zudringlichkeit mit der lei
Heroen der neueren Literatur kennen zu
digen. Der Baron warf das Kinn in di
aus meiner Viſite noch aus meinen Ar
machen; nichts deſto weniger nöthigte er m
ich jedoch nicht annahm und mich auf
niederließ.

Herr Franz von Gaudy ist ein Mann von 37 Jahren, sieht aber jünger aus und ist, um seinen Steckbrief vollständig zu entwerfen, von kaum mittler Statur. Seine Haare sind braun bis auf den Einschlag der allmälig sprossenden grauen; seine ziemlich alltägliche Gesichtsbildung trägt einen gewissen mokanten oder vielmehr verdrießlichen Charakter. Ein in's Röthliche spielender Schnurrbart, welcher, auf ungarische Manier, in zwei langen Zipfeln bis weit unter das Kinn hängt, ist das Merkwürdigste an seiner Visage. Er trug ein kleines Tuchkäppchen, welches er bei meinem Eintreten kaum lüftete und während der ganzen Dauer des Besuchs aufbehielt. Seine Kleidung bestand übrigens aus einem Schlafpelz und blauen mit Gold und Silber ausgenähten Pantoffeln, auf welche, als das Geschenk eines Freundes, der sie ihm aus Petersburg mitgebracht, er sich viel einzubilden schien. Er rauchte aus einer langen Pfeife, mochte auch, nach der Masse der im Winkel stehenden Rauchinstrumente zu schließen, ein großer Verehrer des Nicotianischen Krautes seyn. Die Wände des Zimmers waren mit Familien-Portraits in goldnen Rahmen dekorirt. Am Fenster hingen, über und neben einander, die Bildnisse sämmtlicher Dichter, welche bisher dem Deutschen Musenalmanach als Schutzheilige vorangezogen. Uhland hing dicht neben Heine und schien diesen ingrimmig anzuschauen. Der Schreibtisch war mit Büchern, sehr unleserlichen Manuscripten und anderm Schriftsteller-Handwerkszeug belastet. Ein blanker Dolch zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Herr von Gaudy bemerkte meine Befremdung und erläuterte: dies sei sein Rasirmesser. Ich verhörte mich anfänglich und verstand Rasirmesser. Er mußte über meinen Irrthum lachen. Eine schwarze Stange Siegellack bewog mich zur Frage: ob er vielleicht einen werthen Verwandten betraure? Er schüttelte aber kalt, und brummte: er siegle nur schwarz. Auf einem Seitentisch standen zwei leere Flaschen, der Form nach Burgunderflaschen, — beriechen durfte ich sie schicklicherweise doch nicht.

Ich machte dem Dichter mein Kompliment über seine neueren Schriften, welche ich mit größtem Interesse gelesen zu haben versicherte. In Parenthese gesagt, eine Lüge, da in jetziger Zeit ein Autor keinen andern liest als sich selber. Herr von Gaudy äußerte obenhin: was er in den letzten Jahren geschrieben, sei nicht des Aufschneidens der Blätter werth. Der große Haufe verlange Disteln und nichts als Disteln. Ananas und Melonen verfaulten unberührt, nicht anders, als ob im Gebiet der Literatur die Cholera herrsche, und sich ein Jeder wehre. Er für seinen Theil habe den ganzen Bettel von Herzen satt. Wir gingen auf andere Schriftsteller über. Herr Franz

Gaudy äußerte sich ziemlich wegwerfe
über die Neuesten, wobei er den
will nur selten mir gefallen" zitirte.
Bewunderung für Männer wie Achim
Eichendorff, Hempel aus — alles L
nach kannte.

Während unserer Unterhaltung
Zimmer, um das Honorar für sei
Der Baron packte den Schwarzmänt
sans façon aus der Thür. Als ich ein
Entfernen des armen Chorschülers
Poet: Ohne die gehörige Dosis G
Lumpenzeit nicht mehr durch. Der
bereits aus einem halben Dutzend K
Töchter waren, vertrieben; jetzt ist m
mehr seines Trommelfells sicher. Hier
blümt auf stoffarme Tagesblatt-Skribe
Leuten eindrängten, um ihre Personal
das ganze Zeug brühwarm wieder abdr
hierauf mit gerechter Empfindlichkeit:
sollen Sie sich über keine Indiscretion
um so weniger, da der Besuchende
selber ist. Das hochverehrte Publikum
vollen Glauben schenken, besonders
ständige Namensunterschrift bekräftige.

Franz
Markgrafenstraße

Gedankenspiele eines Drallenbu

Ich hatte einen Onkel — er starb
Lieutenant in Diensten des Fürsten v
jahre an einer Leberverhärtung —
vertreter (um seinen Titel vollständig z
nämlich originell war.

Da er mir, als seinem Universal-Erben, außer einem goldnen Portd'epee, einem abgerichteten Stieglitz, der als sein eigener Proviant-Kommissair sich das Futter herbeikarrte, und einem ziemlich vollgeschriebenen Folianten nichts hinterließ — so wird mir wohl Niemand verargen können, wenn ich den Ertrag der Erbschaftsmasse durch richtige Nutzanwendung zu steigern, und sie für mich zu einer silberhaltigen Kuxe umzuwandeln suchte. Mit dem ziemlich abgeschabten Portd'epee, welches zum letzten Male nicht an der Seite des Entschlafenen, sondern auf ihm, nämlich auf dessen Sarge, paradirte, wußte ich nicht viel anzufangen. Denn trotz dem es für den Lieutenant eine, an jedem Ersten des Monats zahlbare lettre de change au porteur war, und ihm ein Gehalt abwarf, welches ihn so gut vor dem Verhungern schützte, daß er vielmehr 47 Jahre alt wurde, und, wie schon erwähnt, an einer Leberverhärtung sterben konnte — so hörte doch seine silberschaffende Kraft mit dem Tode des Besitzers auf — eben so wie die des Zaubersäckels und des Wünschhütleins der Söhne des Fortunatus. Auch der dressirte Stieglitz besaß zu alltägliche Fertigkeiten, als daß er, durch Vorzeigung derselben gegen Entree-Marken, einem Andern als sich selber das Brod hätte schaffen können. Zur Benutzung blieb mir also nur noch das dritte Inventariumsstück, das vollgeschriebene Buch — mit dem hatte es aber seine eigene Bewandtniß.

Josua von P—i, — ich will lieber die Delikatesse verletzen, und den ganzen Vor- und das Alpha und Omega seines Familien-Namens hersetzen, als mich stets mit dem Souslieutenants-Titel zu behelfen — Josua von P—i also war nicht nur ein enthusiastischer Bewunderer aller großen Schriftsteller, sondern auch selber einer — wenn auch gleich kein großer. Und hierin war er ein rühmliches Widerspiel der meisten seiner Drallenburger Kameraden und Kollegen, indem die letzteren, die Autoren, von jedem am literarischen Himmel sich aufschwingenden Meteore das Verdunkeln des eigenen Sternenschimmers befürchteten, und Wallensteins Meinung: „Nacht muß es seyn, wo Friedlands Sterne strahlen," zufielen. Die ersteren hingegen, die Souslieutenants, achteten gemeiniglich an Schriftstellern das nur, was der Marschall Vorwärts seinen Generalstaabs-Offizieren als triftigen Grund angab, um die Kaiserliche Bibliothek zu St. Cloud kriegsgefangen zu nehmen: daß ihre Werke nämlich, wie ordentliche Truppen, in Reihe und Glied ständen.

Mein Oheim Josua war aber von so inniger Bewunderung für alle Genies durchsickert, daß er beschloß, die Korrespondenz, die er mit ihnen führte, sowohl seine als fremde Briefe, ja sogar die mit

großen Männern geführten Konversa
Schreibpapier zusammengepreßten F
zulegen. Dieses Buch sollte, hoffte
ausgesuchtesten exotischen Pflanzen
Sammlung werden, aus der ihm m
dienstlichen Beschäftigungen ein ewig
müsse. Die Idee war gewiß nicht üb

Schade nur, daß er niemals d
Zuschriften an Deutschlands große A
gängig als humane, dienstfreundliche
Antwort zu erhalten; noch schlimmer
geschweige denn zu sprechen bekam.
ein Grenzstädtchen des Fürstenthum
nächst den vortrefflichen Zimmetbretz
Stadtwappen herrührt — noch dadur
und Residenzstädten Deutschlands aus
steller, mein Onkel nämlich, in ihr n
das schöngebundene Buch zu einem
sinne werden lassen, so mußte er sich
Korrespondenzen und Unterhaltung
führte — d. h. mit sich selber — darin
und zwar mit vieler Genauigkeit.

Diese seine Schleiermachers-Mo
ich zu schöpfen, und die ich auszukörne
ist sowohl gegen das Publikum, als
genug, denn ein Anderer ließe an me
drucken. Wundert sich aber der eine u
Josua von P—i nicht selber auf dieser
ich bloß erwiedern, daß ich mich gl
müßte denn seyn, daß mein Oheim
habe finden können — ein allerdings t
schriftstellerische Leistungen, von dene
den Tod seines Feldwebels, und zw
Sturmwind und Augenblick gedenken
d. h. Flugschriften, wie der Kuckuk seir
den Namen verzettelt; und ich kann di
Truppen zu einem selbstständigen Ko
Publiko in Parade vorbei zu führen, b
schlag bringen. Vor der Hand theile ic
heit und Dichtung des Lieutenants n
voranschicken zu müssen, daß der hier

projektirten Romane des Onkels figuriren sollte: ich wüßte mir sonst nicht die Ausfälle auf das Schicksal und das hier zur Schau getragene broken heart zu erklären, da Josua jederzeit ein stiller, vernünftiger Mann war, von dem sich dergleichen Extravaganzen im Ernste nie erwarten ließen. Die mit Gänsefüßchen bezeichneten Zwischensätze sprach er ohne Zweifel mit lautem Zürnen zu den unter dem Prägestocke des Unteroffiziers seufzenden Rekruten, und begleitete mit ihnen melodramatisch seine Herzensergießungen.

Fol. 157. Den 6. März 18..

(Selbst-Unterhaltung während des Rekruten-Exercirens.)

Heute befragte mich ein Freund, wen das Bild, welches über dem Sopha hängt, vorstellen sollte, und gerieth in Verlegenheit, als ich ihm erwiederte: es sei mein eignes, vor sieben Jahren gemaltes, welches man damals sogar gelungen nannte. Er entschuldigte sich stotternd mit schwachen Augen, gab auch zuletzt vor, daß ihm die Aehnlichkeit immer mehr einleuchte, und ging. — Als er mich verlassen hatte, stand ich noch eine lange Weile, und verglich die lebenskräftige Gestalt, das lebendige Auge, die blühenden Wangen des drei und zwanzigjährigen Jünglings, mit den bleichen eingefallenen Wangen, dem matten Auge, der geknickten Gestalt des kaum sieben Jahre ältern. Sieben flüchtige Jahre übten diese Verheerungen! — Eine kurze Spanne Zeit, aber lang genug, um ein Menschenherz zu brechen. Denn nicht nach den Zeiteintheilungen des Lebens, nach Wochen, Monden, Jahren, läßt sich des Lebens Dauer berechnen, sondern nach den Stigmen, nach den tiefen Einschnitten, welche die Leiden im blutenden Herzen hinterließen. Gar viele Kreuze, dicht an einander gedrängt, haben auch im engsten Kirchhofe Raum, und mein Herz gleicht einem Kirchhofe, denn in seiner Tiefe schlummert eine Leiche, die meiner Liebe.

„Thu' Er mir die Liebe, Neumann, und nehme Er die linke Schulter mehr vor. Oft genug hab' ich's Ihm gesagt."

Du liebes, schönes Bild! Deine Züge tragen alle den Abglanz des Rosenhimmels, der während Deiner Schöpfung in meinem Busen blühte und glühte. Dein Auge blicket sehnsüchtig in die Ferne nach der erwarteten Geliebten; deine halbgeöffneten Lippen schwellen wollüstig dem Kusse der Liebe entgegen, deine Arme heben sich, die Ersehnte zu umschlingen, an das ungestüme Herz zu pressen! Du liebes, schönes Bild, der Tempel der Liebe, in dem ich dich als Weihgeschenk

aufzustellen gedachte, liegt in Trümm
dem Schutte gerettet.

„Das Gewehr tiefer, Busch!

Du gleichest dem Zauberspiegel
oft ich hineinblicke, sinnverwirrende,
verschwinden im Nebel, schnell wie fl
schen Ausgeburten der Unterwelt w
im Hintergrunde auftaucht und den
stehenden Liebestempel goldglänzend
thum gehen zwei Menschen ein und li
es könne niemals, niemals anders
himmlischen Frühlingstraum. Heilo
thörichten Menschen! —

„Der Wuttky ist ein Esel. Er
Mach' Er die Kniee steifer!"

Das Schicksal gleicht dem Prose
anatomischen Bock spannt, und ihn,
Heulen zu kehren, langsam sezirt, u
Zucken der Nerven zu beobachten,
sorgfältig auskurirt, um ihn zu fern
zu können. Und das arme, treue
Hand, welche den kühlenden Balsa
treuen Menschen! Wie innig beglü
blick, der in unsere Leidensnacht fäll
ten eines ewig blauen Himmels, u
stürmenden Gewitterschwangern W

„Kreuz-Donnerwetter, was sin
chen von Marzipan, Er langer Fleg

Mir träumte einstens von einem
stiller Wonne der Mutter freundli
schwamm bei fremdem Schmerze in
strömte ihn beim Gebete. Mir träu
Helden, der für Vaterland, Freihe
blutete, und eines schönen Auges
träumte mir einst vor vielen, vielen
wo ich aus meinem Traum erwacht
gen ward es Licht, und die trostlose

„Spitzen auswärts! Spitzen
Ihm zum letztenmale, nehm' Er sich

Stundenlang kann ich der Ver
Kämpfe noch einmal mit geschlossen

mir, als sei ich es nicht, der das Erlebte erlebte, und ich kann die Schicksale ruhig und kalt betrachten, als seien sie einem Fremden begegnet, ja als läse ich Dichtung und der Schöpfer aller dieser Leiden —

„Linken! Rechten! Das ist kein Tritt!“

der Dichter führe seinen Helden nur durch alle Abgründe, um ihn desto höher erheben und von den Strahlen der Glückssonne umglänzen lassen zu können. Dann scheint mir auch dies fremdeigene Leben interessant genug, und ich denke immer, es ließe sich wohl ein Theilnahme erweckender Roman daraus bilden; ich ändere auch dies und jenes ab, und suche durch gesteigerte Unglücksfälle das Interesse zu erhöhen — dann fällt mir aber ein, mir selber sei ja dieses Alles begegnet, und ich möchte entsetzt aufschreien —

„Tausend Tonnen Teufel sollen ihm das Licht halten, wenn Er nicht besser aufpaßt, Er verfluchter Fuchsschwänzer! Zum Zeitvertreibe ist Er nicht hier, das merke Er sich.“

Ach Heloise!

„Das hat ja wohl zehn geschlagen? — Unteroffizier, lassen Sie die Leute nach Hause gehen. Morgen um halb sieben wieder auf dem Platze.“

Der Sonntag des Schulmannes.

Eidyllion.

Es schlägt sechs Uhr. Der Kon- Pro- Sub- oder simple Rektor ist schon wach, blinzelt seelenvergnügt die Nachtlampe an — es ist just Winter — und harrt nun schelmisch auf die Citation seiner Gattin: „Aber wirst Du denn nicht aufstehen, Alter, es ist schon spät!“ blos um im Gefühle trotziger Sicherheit erwiedern zu können: „Schatz, heute ist Sonntag, da kann unsereins sich dreist, ohne die Schulglocke zu verpassen, noch einmal auf's Ohr legen!“ — Er thuts auch wirklich, schließt aber nur zum Schein, als Widerspiel des mit offnen Lichtern schnarchenden Hasen, die Augen, um in wachenden Träumen die bevorstehenden Festfreuden die Revue passiren zu lassen und ein-

zeln durchzukosten. Montaigne ließ
die Süßigkeit des Wiedereinschlafens
ter wackerer Kavallerie-Offizier lie
schiedung mit dienstlichen Meldung
Der Wachtmeister stehe draußen zu
Futtern geblasen, oder gar zum Au
gnügen zu haben, den Exdragoner n
mehr im Dienste, zu allen Teufeln zu
schlafen. Unser Schulmann will die
Recht der sonntäglichen halben Resti
und kitzelt sich dabei innerlich mit den
Glückseligkeit.

Die Frau weiß dies aber schon l
keit der Fest- und Feiertage halber
auch deshalb nicht im allergeringsten
der herausgegebene Kaffee dem eignen
zu Gute komme.

Mit Mühe nur vermag es der Pä
Seligkeit überquellenden Herzen die r
kasten des Bettes auszuharren. Endl
dem Stuhle liegenden Uhr, und mit b
heraus und in die Pantoffeln, statt
Stiefeln, für ihn wahre Spanische, an

Frau und Kaffee, beide von gew
im Nebenzimmer — erstere auf den fü
Er wird ihr. — Der Schulmann darf
statt auf das hölzerne Katheder setzen,
lich die Lobrede des Kaffees, statt der
heit, oder eigner Strafrede derselben,
beginnt, durchnehmen. Er lobt aber
mit Pirchheimerius, sondern die weich
nicht die Hölle wie Mussa, sondern d
Ofen; auch nicht gleich Linguet den N
migen Pudel, oder den Teufel wie L
dessen Großmutter — mit einem Wor
sem All sein Individuum mit einbeg
selber nach Verdiensten. Und das ka
gen. Ja, er wirft sogar, und darin
Schlemmer, außer dem gewohnten gro
neres in die Tasse, nicht der Süßigkei
wegen.

Mitten in diesen Freudentaumel plumpt der Stiefelwichser, der die schimmernden Stiefelpaare des Schulmannes, gleich wie der Skis im Tarock seine Bratwürste, an einen Stock gedhrt hat; außerdem bringt er aber noch die sieben Pfeifen meines Helden, welche er die sonnabendliche Schlammkur hat gebrauchen lassen, aus denen er den alten Adam mit Federkielen und Borstenpinseln gejagt, die er als Wiedertäufer durch kaltes und laues Wasser getrieben, denen er alle ersinnliche Luftbäder verordnet hat. Der Ephor erprobt sie nach der Reihe — der Ton dieser Blasinstrumente ist voll, rein, harmonisch.

„Nun, lieber Mann?" fragt ihn die Hausfrau. Der Flauto-Pendulist versteht vollkommen dieses liebreiche, gedehnte „nun?" und springt mit der „Sonntag" gestempelten Dampfmaschine zum bleiernen Tabakskasten. Die Gattin hält ihm sogar den Wachsstock, dem Wiederkehrenden, dem Seligen! —

Wäre es auch nicht das verjüngte haarbefreite Gesicht des Stiefelputzers gewesen, so hätte ihn schon die gerdthete Wange der Frau daran erinnern müssen, daß sein Bart steche, und heute Sonntag sei. Er folgt dieser Mahnung baldigst und freut sich, seine Messer recht con amore und nicht so über Hals und Kopf streichen, und den Schaum zur gehörigen Dichtigkeit steifen lassen zu können. Während er vor dem Rasirspiegel Gesichter schneidet, fällt ihm ein, er könne dem seinigen durch Anlegung einer Backenbart-Schonung ein gediegneres, männlich-ernsteres Ansehen verleihen. Er tracirt hierauf die Grundlinien auf das Genaueste, eröffnet die Parallelen, schont und decimirt, wie es der Riß vorschreibt, und befragt dann triumphirend die Frau: „Weib, erschrickst Du nicht vor mir?" — Sie schüttelt schweigend den Kopf. — „Seh' ich nicht aus wie ein zweiter Ambrosius, ein anderer Holzschuher, dessen Bart bis auf die Erde reichte, und zurück bis an den Gürtel?" — Sie thut ihm den Gefallen und nickt bedeutend. — Schade nur ist es, daß er am folgenden Dienstag, in der Furcht die Klasse zu versäumen, das ganze Schonungssystem rein vergessen hat, und Winter- und Sommerkorn zugleich abmäht. „Den nächsten Sonntag also!" meint er.

„Es ist noch lange nicht acht Uhr," spricht er laut für sich, „noch fehlen gute dreiviertel Stunden. Und am Ende sehe ich nicht ab, weshalb ich diese Zeit über nicht dem edlen Müßiggange so gut wie ein Spanischer Grande vom schönsten blauen Blute fröhnen soll? Und heute zumal, wo Sonntag ist; — wird man doch ohnehin seines Lebens kaum froh." — Diesen Plan führt er auch ziemlich konsequent durch, und spaziert, künstliche blaue Tabaksringel erschaffend, auf der Diagonale seines Zimmers leidlich gelassen auf und ab, wobei er nur

seltene Blicke dem ihm vom Pulte
wirft, — seiner Pandorabüchse, in
und im Hintergrunde nur die einzig
doch auch ihr Ende haben müsse.
genug, prophetisch auszurechnen, w
noch verfließen müßten, ehe die Hun
oder wann die Antwort des Stuttg
Programm über die Streitfrage, ob
der rechten oder linken Hand zu pett
zurück seyn könne. — Mit der Findu
und nun behauptet er geradezu: es
gessen, dem lieben Herrgott länger de
da es schon heller, lichter sei, — u
Dreifuß.

Er beginnt aber methodisch bei
bänkelsänger, um dergestalt von der H
den limbus infantum, und aus ihm su
in's specimen seines grundgescheuten
das Diminuendo des Aergers ihn wie
besser verdauen zu können. Anfäng
rouge et noir spielen, und fast zu gl
mit der Schwarzkünstelei der Schlinge
genießt er dabei, die nämlich, einem S
vom dunkelsten Schwarz allmählig dur
zu gelangen, und demzufolge auch sein
aller erdenkbaren Subsubdivisionen vor
jeder Schüler bekommt eine verschied
aphoristische: gut! schlecht! mit allem
vom offnen Tadel zum negativen Lob
Champollion die bildlichen Aussprüche
Rhamses waren: er fluchte nie, beso
negativen gelangt er zum positiven Lo
oder wie es im Sanskrit heißt: nirvan
lich durch „Nichts" übersetzt wird, ab
mene Ruhe im Schooße der Gottheit
komme zum dux gregis inter oves,
Selbstes, zu seinem Chargé d'Affaires u
(in den Zwischenstunden), zu seinem Pr

Mit ihm kommt aber auch seine
und lugt anfänglich blos durch die F
antwortet er mit Shakespear's Küfer

aus. ‚Es hat schon zweimal geläutet!‘ lispelt sie.— „Gleich, gleich!“ und fährt in den Oberrock. — ‚Spute Dich ja, lieber Mann‘ fährt sie fort, sich selbst als zu trassirender Sola-Wechsel präsentirend. — „Gleich, gleich!“ ripostirt er zum dritten Male. „Aber die Halsbinde, die Weste, das Vorhemdchen, aberrrrr —“ ‚Ist Alles hier, Alter. Warte, ich helfe Dir,‘ tönt ihr Pianissimo. — Sie thut's, und giebt ihm in drei Minuten die Versicherung: nun könne er sich dreist zeigen. — „Ja, mein Kind, das wollen wir auch mit Gottes Hülfe.“ —

Unser Pädagog versäumt keine sonntägliche Vormittags-Predigt. Nicht etwa dem Sprichworte zufolge: Noth lehrt beten, — denn obgleich er oft genug seine liebe Noth hat, und die schwere noch obendrein bekommen möchte, so führt ihn doch nur der Grund, daß eben Sonntag sei, in's Gotteshaus.

Der noch weit triftigere, daß die Predigt beendigt ist, führt ihn wieder heraus, und in seine Wohnung. Schmunzelnd, händereibend, schnippchenschlagend geht er in der köstlich warmen Stube nun auf und ab, und haucht wohl auch an die mit Eisblumen bekränzten Fensterscheiben, um sich ein Guckloch zu pusten, durch welches er das Myriorama des großen Guckkastens, der Straße, und deren hastig laufende Kirchengänger, Braten tragende Köchinnen und auf Posten ziehende Wachtmannschaften beäugeln könne. „Arme Schelme,“ seufzt er mitleidig, „warum könnt ihr es nicht so gut haben, als ich?“ —

Der älteste Sohn seines Kollegen bringt ihm — ich habe mir da eine recht einfältige Ruthe aufgebunden, indem ich meinem Helden keinen akademischen Charakter, als wie Doktor, Konrektor, Tertius, oder dergl., ja nicht einmal einen Namen beilegte, und mich nun fortwährend mit dem Prädikat, der Schulmann, der Pädagog, oder gar mit dem noch nüchternern „Er“ behelfen muß; — ich wollte also berichten, wie der älteste Sohn seines Kollegen eine schöne Empfehlung vom Vater und, was noch schöner ist, das in der Woche gesammelte Volumen Zeitungen bringt. Der Empfänger giebt die Empfehlung eben so schön zurück, wie er sie erhalten, lohnt auch die poste aux ânes mit dem Briefporto eines Borsdorfer Apfels, und setzt sich gemächlich in dem Sopha zurecht — um doch auch mit der Zeit fortzuschreiten, wie er es nennt. Vorher erhebt sich aber ein kleiner freundschaftlicher Streit zwischen ihm und der Gattin, wem zunächst die Zeitung, und wem die Beilage zu Theil werden solle. Beide wollen nämlich die letztere; sie der Ankündigungen von geschlissenen Bettfedern, Kapern und Drillichen halber, er der Anzeigen neuer Bücher. Sie ist jedoch eine viel zu gute Frau, um nicht den Wünschen des Eheherrn nachzugeben, um so mehr, da sie nothwendiger Weise in die Küche muß.

‚Denn wer kann,‘ seufzte sie im Abtr
Liebhabertheaters, ‚wer kann sich i
verlassen? Keine Seele!‘

Der Schul- und Ehemann gewi
den Annoncen Titel, Verleger und
Bleistift zu exzerpiren. Zwar weiß e
er auch nicht ein Blatt jemals kaufen
Fall, daß —

Bei Tische lachen dem Ueberra
entgegen, deren Bereitung an und fü
indem er keine andern als eben Leibge
das Axiom: es gebe nur Einen Su
einmal, Frauchen,“ lächelt er, „das
‚Es ist ja Sonntag,‘ erwiedert sie beg
auch.“ Zur Belohnung liefert er
Ueberficht der Welthändel, und erläu
schen Whigs und Tories, den die Gut
schon wieder vergessen hat, und den
nächst folgenden abermals ausbitten
behalten. Und das schadet auch we
beiniges, dienstwilliges Hühnersches
Seite steht.

„Heute kann ja wohl ein vernünf
chen nicken?“ votirt er. Die Schlafb
es nur einer Stimme zu deren Sankt
darf. Ich weiß wirklich nicht, ob de
beneiden wäre, wenn er wirklich sc
was er auch thut, nur so thäte, al
mancherlei; denn erstens kann er, w
sich nie gestatten würde, unter der M
quem auf den Sopha strecken; sodann
Träume ganz ad libitum citiren, und
ernstlichen Schlummer, seine Traum-P
schneiden zu lassen; endlich kann er sei
weit verlängern, bis der Kaffee kommt
braucht er aufzuspringen und sich zu
zum Ueberschwange nur Freude, keine

Die wohlthuende Wintersonne lo
und nicht vergeblich. Geputzte Schü
minder geputzten Aeltern, stoßen d
dutzendweis auf, und rücken ehrerb

schon den Deckel. Dieser oder jener Vater raunt wohl im Vorbeigehen dem Schulherrn noch einen mündlichen Gruß zu, und wagt es, nicht unverständige Worte über das schöne Wetter auf's Tapet zu bringen. Liebreich werden sie aufgenommen und nicht minder erwiedert, und die Range will vor Verwunderung aus der Haut fahren, daß der sonst so ernste Baccalaureus — was er von Bakel ableitet — auch lächeln und scherzen könne. Nicht geringer staunt die Frau, als ihr Gatte während des Promenirens erzählt: wie nach Mathäus Chyträus die Prager Professoren zu Johannes Huß und Hieronymus Zeiten, nach zwanzigjährigem Vortrage die Titel: Grafen, Herzöge und Erlaucht erhalten hätten, während Grafen und Herzöge von Geburt sich mit dem Titel Hochachtbar hätten begnügen müssen. Sie erkundigt sich begierig nach den mit den Titeln verbundenen Dotationen, und erfährt zu ihrem Leidwesen, daß diese nur Bisthümer in partibus infidelium gewesen. — Indessen auch der Titel, äußert sie, wäre nicht zu verachten, und sie nähm' es gewiß nicht übel, wenn man sie „Frau Herzogin" nennte. — Mehr aber noch erstaunt sie, als ihr der Gelehrte erzählt: wie in früherer Zeit sogar Frauen die Lehrstühle bestiegen. „Unter ihnen," erwähnt er, „ist Bitiscia Gozzadini zu merken, welche 1236 zu Bologna Doktor wurde, über Institutionen las, und nur in Mannskleidern ging." — ‚Pfui! pfui!' entgegnet die Frau.

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen sind sie bis an die Schwelle des Kaffeehauses gelangt. Ein sehnsüchtiger Seitenblick des Mannes verräth der gewandten Frau die ganze Folgereihe seiner Ideen und Wünsche. ‚Ich dächte, Alterchen, du trätest ein Stündchen ein. Was meinst Du?' — „Ja, komm, wir wollen —" ‚Ich nicht, Lieber, um keinen Preis, ich muß zurück. Denke nur an den fürchterlichen Tabaksqualm, und an die Arbeit zu Hause, wo heute keine Seele ist, seitdem das Mädchen ausging. Für unsereine giebt es keinen Sonntag. Nein, geh' nur und amüsire Dich, und bleibe nicht lange.' — Der Mann gelobt es hoch und theuer, geht und beklagt innerlich die arme gequälte Frau.

Im Belustigungs-Orte findet der Schulmann schon ein reges Leben. Grüngeschürzte Marqueure fahren hurtig wie Goethe's Lazerten durch die wogende Menge. Ergraute L'hombre-Spieler sagen trotzig gewagte Solo's an, und bringen sie zur Verwunderung der maulaufsperrenden Umgebung glücklich durch. Billardspieler schwenken ihre Lanzen ritterlich in der Luft, oder legen drohende Bresche-Batterien von Elfenbeinkugeln, welche mehr auf der Diele als auf dem grünen Tische rollen, an. Feine Politiker stecken die Köpfe zu-

sammen und schütteln sie bedenklich;
lösch papierenen Wahrheitsquell, und
lärmen und toben — als wären
wogt in Nebelwolken, wie eine M
kaum daß unser Freund sie durchblic
Kollegen ausfindig zu machen, die
des Jamblichus streiten und an sein
bestellten Punsch zwei — dreimal u
Kenners, und entscheidet zur allgem
dann nicht jetzt besorgte Väter zu ha
mann zugeströmt, und konsultiren
denten-Flor? Und verlängern sie
prächtigen Sonntags-Nachmittag,
Weile machen? Er kann den Trefflic
nicht genug Dank zollen, und muß
ßen, um nur zu der mit dem Thee
zurück zu kehren.

Unter der sprudelnden Theemasch
aber ein noch weit süßeres, eine ganz
pagnie der geistigsten Schätze, eine Ale
tingische Bibliothek in nuce — mit
frisch aus dem Lesezirkel angelangter
niges Lumpengeld hält nämlich uns
und Universitätsstädten Deutschland
die für ihn Schofel und Fein-fein dur
indem sie ihm freimüthig schreiben, u
Mühe überheben. Daß er Personal-
gen, Gehalts-Zulagen, Versetzungen,
torium am liebsten und zuerst liest, wi
„Endlich kommt," so denkt er nicht o
die Reihe an mich." Auch grobe Ste

Die Frau umschleicht ihn währ
ein Kätzchen, macht ihm den Thee m
erinnert ihn zuweilen, daß die Pfeife
Nachtwächter schon geblasen habe.
„Schon? — Na, das nenne ich mir"
men, „einen Sonntag wie er im Bu
reisen zu einer gleich blühenden O
Wiesenpartien der Mittwoch- und
einmal zu gedenken!"

Der Glückliche!

Elende, durch Neid veranlaßte Bemerkungen über Orden und Ehrenzeichen.

Ich erinnere mich aus meiner Knabenzeit her, daß einer meiner Lieblings-Zeitvertreibe — besonders wenn ich keinen andern hatte — das Orden-Stiften war. Es gab keinen wohlfeilern und stillern. Hatte ich mich mit meinen Spielgefährten müde gebalgt, hatten wir das Soldatenspielen satt bekommen — was gewöhnlich sehr bald geschah, da Alle befehlen und Keiner gehorchen, bei den Völkerschlachten aber Niemand auf die Dauer die Rolle der Besiegten übernehmen wollte; war der Ball dem Nachbar durch die Scheiben geflogen, so flüchteten wir uns schleunig auf mein Dachstübchen, und ich verfehlte selten die Bill: einen neuen Orden zu stiften, in Vorschlag zu bringen. Zu meiner Freude ging sie fast immer einstimmig durch. — Nichts war leichter als die Ausführung. Buntes Papier besaß ich. Ein achtmal über einander gelegtes Blatt wurde in Kreuz- oder Stern-Form ausgeschnitten, einige Degen oder Todtenköpfe mit Dinte darauf gemalt, und der Orden war fertig. Großmeister war, wie sich das von selbst versteht, jedesmal ich selber, meine sämmtlichen Kameraden aber Ritter, wobei ich einen, gewiß nicht unbedeutenden Vorzug vor so manchem Landesherrn hatte, den nämlich, daß ich in meiner Umgebung Niemanden ohne Dekoration sah, und nur Pairs. Ein zweiter Unterschied zwischen mir und den fürstlichen Ordensgründern bestand darin, daß das erste, und bei jeder Ordens-Fabrikation regelmäßig wiederkehrende Statut, die strengste Verschwiegenheit anbefahl — denn ich hätte heillose Prügel erwischt, wäre mein Heermeisterthum an das Tageslicht gekommen — wogegen doch von regierenden Häuptern ihren Rittern gerade das Gegentheil, das offenkundige Tragen der Insignien, zur Pflicht gemacht wird. Sei es nun aber Vorliebe für die Irrthümer der Kindheit, oder mögen nachfolgende Gründe mir gewichtig erscheinen, kurz ich wünschte, mehr Fürsten nähmen diese meine erste Ordensregel als Grundgesetz bei den ihrigen an. Die Ehrenzeichen würden durch den Schleier des Geheimnißvollen, eben so gut wie der Freimaurerorden, welcher ohne diese Nebelhülle längst in Nebel zerflossen wäre, an Interesse gewinnen. Es würde aber noch außerdem den Nutzen haben, daß kein großer Herr seine Subalternen brutal zu behandeln wagen würde; denn wer stände dem Minister wohl dafür, daß sein Sekretair nicht während des derben Ausputzers

gelassen den Frack aufknöpfte — w
dien, um ihren Stern leuchten zu l
als Ordensbruder zu erkennen gäbe

Das zweite Statut, welches n
Witz wurde — ich habe späterhin
angenommen haben — war ein, un
bühren, Ritterschlag, Diplom-Aus
backenen Ordensrittern zu erhebende
Ordens-Schatzmeister, entweder i
Wappen, Vogeleiern und dergleichen
Ja, ich weiß mich sogar zu besinnen
tete, um einem Jungen das Türki
spielen. Es wäre für keinen ander
einer Ordens-Insignie zu erhalten,
ten; ich besann mich daher auch nich
einen guten Handel. Pueri puerilia

Noch jetzt, wo ich meine Orden
kann ich mich nicht genug über den
um Menschenkenntniß zu haben, wo
die immer wirksamen Hebel, Eitelkei
wegung setzte, um zu meinen Zwecke

Doch, um nun ernsthafter über
bekennen — man sollte es kaum gla
gangene gelesen — daß ich weit ent
Verleihungen zu tadeln. Es ist woh
Fürst seinen Vermählungs- oder Kr
Erben und die Wiederkehr seines e
wie möglich zu begehen, und den Ec
etwas beizufügen wünsche, was da
spruch nehme, und ihn in seinen lo
schönes Widerspiel der Orientalische
nannten Tagen von ihrem Hofe besc
ropäischen ihrer Umgebung selber ei
Brillantringe sind aber jetzt zu abge
in's Geld. Deshalb veranstalten
Vogelschießen, wo auch der ungeübt
Vogel abschießt, und die Beute nachh
darf. Gewiß eine wohlfeilere und
der Empfänger außer der unverhofft
Bewußtseyn, welches bisher Einige
kommt: er sei von jetzt an ein Mann

thun, wird dem Fürsten platterdings unmöglich. Denn sollte auch der neue Ritter das Ehrenzeichen — um mich altfränkisch auszudrücken — nicht grade besonders verdient haben, so ist es doch immer schon ehren- und ordenswerth genug, daß er eine so lange Reihe von Jahren, ohne zu erliegen, unter der Last des Portefeuille, des Porte'epees, des Kammerherrn-Schlüssels seufzte. Auf der andern Seite gebietet auch schon die Menschenfreundlichkeit, einem alten Staatsdiener, der auf seinem hohen Posten, wie C dur, ohne alle Vorzeichen steht, eine Dekoration zu verleihen. Müssen sich nicht alle Menschen fragen: wie geht es zu, daß der Präsident Jcks und der Oberstlieutenant Tezett sich noch auf ihren Posten behaupten, wenn sie keine ausgezeichneten Männer sind, und nichts einer Auszeichnung Würdiges vollbracht haben? In Paris hat zur Zeit Karls, von Gottes Gnaden des Zehnten seines Namens, ein junger Garde-Oberst, aus dem Grunde um das Kreuz der Ehrenlegion, weil alle seine Offiziere es trügen, und er mit unbekreuzter Uniform vor seinen Untergebenen erröthen müsse — und er bekam's. So überhebe man auch die oben erwähnten Ehrenmänner dieses peinlichen Gefühls, und gebe ihnen zwei, drei Orden, meinetwegen noch mehr. Und hat nicht die ganze Welt die Richtigkeit dieser Bemerkung längst eingesehen, indem sie auf jedem Briefkouvert dem Namen der höheren Offizianten ein „Ritter mehrerer Orden" anhängt, die Empfänger mögen sie nun haben oder nicht? —

Ich habe diesen Aufsatz „Elende, durch Neid veranlaßte Bemerkungen über Orden und Ehrenzeichen" betitelt. Ich selbst bin nämlich einer der wenigen, die weder mit dem Einen noch mit dem Andern prunken können, und dieser Umstand erklärt und entkräftet vieles, was ich in meinem Aerger darüber hinwarf. Sollte sich daher — was aber nicht zu erwarten steht — einer oder der andere der regierenden Herren durch meinen Aufsatz betheiligt oder getroffen fühlen, so rathe ich ihm, mir seine sämmtlichen Orden zu verleihen, und er wird in Erfahrung bringen, daß ich, so gut wie Demosthenes vom Philippischen Golde die Halsbräune, durch den Einfluß der Gestirne das Chiragra bekommen, und nie wieder elende Ordensbemerkungen schreiben werde.

Die sieben Leidens-Stationen ein
zum Trau

Ist ein junger Mann auf der We
auf den Knieen rutschend, wie ein R
pitol, glücklich bis in die Hauptcapelle
kammer meine ich, gedrungen, und
sein Herz — bloße Kurmacher pfleger
Dutzendherzen abzuspeisen — auf ih
hat sie ferner beim Empfange diese
einige Thränen vergossen — wie scho
Mittelalters weinten, um ihre Anbet
zu bewegen — und hat er vollständig
nach dem Herzen getrachtet zu haben,
gerschaft des Liebenden noch lange nic
in dem Kirchlein seiner Schutzheiligen

Zu Letzterem hat er noch sieben
wandern, und zwar in der drückendst
lich vollen, glücklich liebenden Herzens
überhaupt die Hundstage des Liebend
der Hundetage, die seiner nach Ablau
weil es ihm an Gelegenheit, toll ge
Ich will aber diese sieben Stationen z

Statio

Es ist nicht zu verwundern — l
der Guardian des Nonnenklosters, a
Himmelsbraut zu locken und zur ei
tausend Zeichen, die zwar keine Seele
gehen — aufmerksam gemacht, einem
zuvorkomme, und in einem examine
lustigen nach dem: quis, quid, ubi,
quando? befrage. — Das quis? eben
suche und das ubi? weiß der Inquisit
antwortet der liebende Inkulpat diese
hingegen und quibus auxiliis? oder
Mittel, verursachen schon mehr Bed

und Hausvater in Anfertigung dieser generalia, ohne welche es, seiner Meinung zufolge, niemals zur Sache käme, ordentlich pedantisch gewissenhaft. Ist endlich der Schatz hütende, Feuer und Flammen speiende Drache durch Vorzeigung mehrerer mit kabbalistischen Figuren bemalten Eselshäute, durch Diplome, Patente, oder Pfandbriefe beschwichtigt und zum wahren Sauglämmchen umgewandelt worden, so wird er auch mit dem quomodo der Einwilligung nicht länger zaudern, und das quando der Guts-Uebergabe festsetzen. Einstweilen und bis der junge Mann die Tochter als Allodium bekomme, erklärt er ihn zu ihrem Lehensherrn, und befiehlt ihr, das Lehensgelöbniß mit einem Kusse zu bekräftigen. Sie thut's mit Freuden.

Station II.

Der Jüngling ist nun Bräutigam. (Mir ist es beinah so lieb wie ihm, denn nun habe ich durch diesen Titel eine Handhabe, bei der ich ihn fassen kann; die unbestimmte, schwankende Bezeichnung: der Jüngling, der Liebende, wäre mir zuletzt so lästig geworden, wie dem Betheiligten.) Eine ganze Legion Pflichten, zwar Kinderspiele gegen die später nachfolgenden, aber doch immer schon drückend genug, übernimmt er mit diesem Tage. Die erste ist, daß er sein eigner Herold werde, und das Gelingen seiner Doktor-Disputation — der Schwiegervater war der Opponent — austrompete. Zuerst stillt er den Neuigkeitshunger wildfremder Menschen, indem er seinen Namen dem der Geliebten auf der grauen Folie der Zeitungs-Beilagen assoziirt, und sich und die holde Moitistin dem Wohlwollen von Tod und Teufel empfiehlt. Freunden und Bekannten thut er ein Gleiches auf dem Glanzparquet gestochner, goldumrändelter Karten, die in Briefkouverten eingeschachtelt, so sicher wie in zerlassenes Fett gepackte Ortolane, die Reise um die Welt antreten. Für theilnehmende Verwandte hingegen, welchen die Garantie eines bedruckten Papierfetzens noch nicht sicher genug dünkt, und welche die autographische Vidimation seines Glückes verlangen, muß der Bräutigam so viel eigenhändige Abschriften seines im Tempel der Fortuna muliebris zahlbaren Sola-Wechsels anfertigen, als er eben theilnehmende Verwandte hat. Wehe ihm, wenn sein Stammbaum in tadelloser Ordnung ist; ein Unglück, um welches ihn viele Edelleute, die als sein Widerspiel, das Gelübde der Ehelosigkeit ablegen, d. h. Stiftsherren werden wollen, beneiden dürfen. Jeder Ast, jeder Zweig macht ihm eben so viel Briefe, als er Blätter und Schilder zeigt, zur Pflicht, und in diesem Falle — aber auch nur in diesem allein — möchte der altadeligste Reichs-,

Frei= und Bannerherr ein novus 1
Verlobungs=Anzeigen erheischenden
chenden — der Inhalt ist stereotyp
Bewandtniß auszufüllen — vertheil
sehen, wie seine Verlobte demselben
erste gemeinschaftlich erlebte — und
das gnädigste Wohlwollen der anzu
bewirbt, und in der Zerstreuung
macht, wie sie sich die Finger mit Si
die Brandwunde löschen muß. — D
durch diese und die folgenden Stat
pein eines Braut=Paares, welches
muß, und diese nicht einmal unter e
und findet hierbei nur das Gute, d
dem Bräutigam Gelegenheit gewähr
mann zu zeigen; auch kann jedes Kol
die Brauchbarkeit eines Referendairs
als nach seiner Probe=Relation schlie

Station

Die schriftlichen und gedruckten
als die mündlichen an die Reihe kom
als herumziehender Thespis=Karren
eine kurze Scene aus dem selbst verfa
stets dasselbe, wie das der Knaben
und zieht dann, mit Glückwünschen
reichlich abgelohnt, in das nächste. T
die neidischen Gesichter der ledigen
auf das reizende Pendant für ihn —
Glücksausstellung verbundene Lange
da die Gesammtmasse der gemachten
Fluth in den Glückshafen zurückstr
Braut einer Brandung gleicht, wo
brechenden Wogen sein eigenes Wort

Der Bräutigam, um das Gle
und steif in dem Aufruhr der empört
thurme, auf den jedes mit Komplim
getrost lossteuert. — Daß auch die
regelmäßigen Antworten versehen
lichkeit, die sich noch ertragen läßt.

Zeit. — Der liebetrunkene Bräutigam hat aber mitten im Glücke, wie Tantalus bis an den Adamsapfel im Wasser sitzend, noch nicht einen Augenblick Muße gehabt, seiner geliebten Sekundantin drei vernünftige Worte zufließen zu lassen. Doch es soll noch besser kommen.

Station IV.

Der Brautstand der Tochter verwandelt urplötzlich das ganze Gynäceum des Hauses in eine Ostindische Handlungs-Kompagnie, welche von Kaufmann zu Kaufmann zieht, beschaut, wählt, verwirft, den ganzen Laden umkehrt, ohne auch nur für ein Petermännchen an Werth zu kaufen, und dann zum Nachbar zieht, um dieselben Nachgrabungen nach den Papyrus-Rollen der Spitzen, Tülls und feinen Leinwandzeuge anzustellen. Der Bräutigam ist dieser Prozession als Kreuz- und Kreuzerträger zugeordnet, wird auch zum Schein bei jedem Stücke um Rath befragt, versteht aber den Henker was von weiblichem Putz, und nickt zu jedem Lumpen ein unpassendes: „Schön, sehr schön!" — Nach Hause gekehrt, wandelt sich die Schwester-Loge in eine arbeitende um, d. h. nicht im laxen Sinne der Freimaurer, sondern im strengsten — und das arme Ei, aus welchem der Ehemann kriechen soll, weiß sich vor Hauben-Mustern, Nadeln, Leinwandballen, Scheeren und künstlichen Blumen kaum zu retten.

Schön wär's, wenn er sich als Gypsbüste auf den Ofen flüchten, und von dort aus munter in das Gedränge schauen könnte; so aber muß er Jedermann oder jeder Frau im Wege stehen, und darf sich nicht hinter die Coulissen ziehen, ja er muß sogar — und es fällt ihm sauer genug, und auch so aus — zu Allem eine lächelnde Miene machen.

Station V.

Trotz des Leinwand-Simplons, welchen die Braut zu sprengen und zu ebnen hat, bleibt ihr doch noch hinreichende Zeit — mir ist es ein Räthsel, wo sie diese hernimmt — den Verlobten mit einem Kunstwerke der zarten Hände zu überraschen und anzukünden. Gern möchte der Gute ihr Gleiches mit Gleichem vergelten; da er indessen nur Informationen und Relationen anfertigt, so muß er wohl auf dem Bazar der Stadt nach Gegengeschenken forschen. — Der Herzog von Orleans wünschte Voltaire für dessen Trauerspiel Oedip mit einer goldenen Kette zu beschenken, und ließ ihn durch einen Höfling befragen, ob er eine Erbs- oder Filigrankette begehre. Der Dichter entschied sich nach einigem Besinnen für eine Kette von der Größe und

Schwere einer am Ziehbrunnen häng
ich als Fingerzeig für Geschenke wä
zigen Ausweg, wie sie dem Tadel de
oder Unmodernität des Angebindes
entschuldigt nicht — begegnen können
dene, und zwar die schwersten — sie s
der Mode erhaben. Wenn er nicht lie
auf die Freude der Ueberraschung ver
die Schimmer-, Flitter- und Pracht
sich als stets Ja sagender und zahlun
seine Fürstin stellen, und dieser die A

Station

Der christlichen Theorie vom fre
tigam, so lange er solches ist, je eh
die Zeit über mit dem fatalen moham
Er darf nicht einmal einen Einspruch
„wie es scheint" — eine Formel, welc
Könige auf den Rand des Gutacht
pflegten — wagen, wenn er nicht
verwandten seiner Braut sich auf den
Vater und Mutter, Schwester und Br
Teufel und dessen Großmutter übe
oder der Karnevals-Freiheit schreien,
Saturnalien der Jungfrau durch ei
verkümmern wollte? Würden sie n
potismus reden, wenn es dem sich in
wollenden Fremdlinge einfiele, der
Tänzer zu v[illegible]bieten? Und sehen sie
wenn jeder courmachende Affe den Br
Roste der Eifersucht brät? Und hat n
in diesem Spanischen Stiefel schmacht
Gewißheit, daß seine Qual mit dem F
mit dem Wechseln des Mondes — sich
Wort mitreden, ja die Frau eben s
geplagt, plagen und ihren Willen dure

Station

Auf der siebenten und letzten Ha
zu berühren hat — ein Dutzend kleine

ich gern seitwärts liegen — gehen ihm die Augen über seine Belladonna, die er früher nur dem Wortsinne nach, nicht aber in botanischer Hinsicht kannte, allmählig auf. Er findet den früher spiegelhellen Diamant voller Knoten und schwer zu behandeln. Einen geheimnißvollen Isis-Schleier nach dem andern lüftet die Schöne, und er möchte, wie der Jüngling zu Sais, über diese Entdeckungen in Ohnmacht fallen. Ja, sie ist unter seinen Küssen wie die Königstochter in der Volkssage, deren Unterleib sich in einen Drachen endigte, entzaubert worden, aber ganz und gar zur Schlange mit buntschillernder Haut und schönen Augen geworden. — Ist er klug, so springt er in drei Sätzen den Berg, den er monatelang aufwärts rutschte, wieder herab, und thut, als wenn nichts vorgefallen wäre, oder er beißt sich wohl gar wie der Fuchs das im Fangeisen steckende Bein wohlgemuth ab, um nur den Rest zu retten; ist er's nicht, nämlich klug, so versehe er sich wenigstens mit Munition zu dem bevorstehenden dreißigjährigen Kriege der Ehe, und rechne nur auf zehn Jahre währende Friedens-Unterhandlungen und auf das Ultimatum des schlichtenden Todes. Doch das gehört nicht hierher.

Lautes Klagelied der jetzigen Männer.

Ich stelle mein lautes Klagelied der jetzigen Männer, dem heimlichen Jean Pauls dreist zur Seite; ja, ich behaupte sogar, meine Nänie klinge in weit mehr männlichen Herzen wieder, als die des seligen Richter, weil nicht nur Eheleute und Liebende, wie bei ihm, sondern das ganze männliche Geschlecht — Ausnahmen giebt's freilich wohl auch — von der Aegyptischen Plage, über welche ich meine lauten Beschwerden erheben will, heimgesucht und gemartert wird.

Ich rede nämlich von den Barbieren.

Zwei Fälle sind nur denkbar: entweder der Barbier kommt, oder er kommt nicht, und einer ist beinahe so schlimm wie der andere. Wir wollen jedoch bei dem minder preßhaften, beim zweiten, beginnen.

Der satanische Bartputzer erscheint also nicht zur gewohnten Stunde. Schon längst habe ich den Stiefelputzer und das Lauf-

mädchen, den Cadre meines stehenden
den Vermißten einfangen und vor m
schleppen zu lassen. Ich habe meinem
eine Seitenbewegung rechts, meinem
aufgetragen, um dergestalt den Feind
ken zu fallen. — Beide Flügel kehre
außer Athem und unverrichteter Sache
strategische Disposition genau ausgef
der Branntwein- und Bierhäuser auf
ja, sie haben sogar das befestigte Lage
stube, erstürmt, aber ohne ihn zu fin
leichtem Schwamm-Tourniquet gestill
fichtern, zeugten von den heutigen Stre
Thätigkeit seiner Spahis; — „aber d
werden" — schließt die Relation.

Mit dieser ersten mißglückten Ex
unmöglich beruhigen. Fingerlang hab
vorgestern aus den Wurzeln getrieben,
muß sogleich schlagen.

Ich schaffe deshalb meine beiden
und Schweißhunde um, und setze sie
frischen Blutstropfen, welche mein ritt
in der Jägersprache das wilde Schw
halber — seinen Kunden geschlagen,
So wurden in früheren Zeiten in Sc
sonders dazu abgerichtete Hunde (bl
Bruce täuschte nur mit Mühe, inde
seinen scharfnäsigen Verfolger. — Ich
wer zuerst auf der richtigen Fährte a
Wild sehen würde, seinen Sekundan
Tajaut! herbeilocken solle, wo dann b
ling packen und das Hallali! anstimmen

Nach einer in wahrhaft höllischen
halben Stunde kehren meine beiden
welches hier nicht im Jägersinne zu
heraushängender Zunge, aber zum zwe
Der Spürhund will seit der Schlacht
seyn, die Schweißhündin aber seit
nicht so große Ermattung verspürt hab

Ich hatte mir heute Morgen v
geschobene Defension eines Falschmün

sich auch anfänglich alles gut genug angelassen. Der Kaffee ist der Anzilla ausnahmsweise gut gerathen, das zweite Vehikel aber zur leichten Entbindung meiner Gedanken, die Pfeife, hat den vortrefflichsten Zug. Ich bin in meiner Vertheidigungs-Schrift schon so weit gekommen, daß ich erwiesen habe: das größte Vergehen des Inkulpaten sei gewesen, daß er besseres Geld, als der Landesherr gemünzt, ein delictum, welches nur durch die außerordentlichste Strafe, durch eine Belohnung nämlich, zu ahnden sei — da schlägt die verhängnißvolle Stunde, wo der Barbier zu kommen pflegt, und das ganze Räderwerk meiner Rede geräth in's Stocken. Erst zerbreche ich mir den Kopf, wo der Scheerengel nur bleiben möge, warum er just heute nicht mit dem Glockenschlage komme. Ich gehe die Reihefolge der Möglichkeiten, die das Außenbleiben des Bartmähers etwa beschönigen könnten, in Eile durch — dabei geht aber auch meine logische Gedankenfolge zum Henker. Alle in Anwendung kommenden Gesetzstellen sind von meiner Gedächtnißtafel rein weggelöscht, und ich weiß nicht einmal mehr die zehn Gebote auswendig. Statt des Vergehens meines Falschmünzers, welches ich zu exkulpiren habe, und seiner Noth, denke ich nur an die meinige näher liegende, und kann blos die eigne Defension, die ich zu halten habe, wenn ich ohne die fremde, als 60jähriger Schweizer maskirt, in den Sessionssaal treten werde, und mich der Räthe und meiner Kollegen Spott aussetze, im Geist ausarbeiten. Aber die Noth erreicht ihren Gipfel, seitdem ich meine beiden Häscher ausgeschickt habe. Ich berechne nach der vorliegenden Uhr die Minutenzahl, die meine Haltfeste gebrauchen könnten, um dem sattsam signalisirten und wohlbekannten Sträfling auf die Ferse zu kommen. Jeder Klingelzug an der Thür meines Wirthes, des Materialhändlers — und es ist heute des Markttages wegen ein wahres Sturmläuten — verursacht mir ein krampfhaftes Zusammenschrecken, denn in jedem sehe ich die Ankündigung des ersehnten Scheermessers. Aber nicht der Barbier, sondern nur die Sessionsstunde rückt näher. Ich kann keine Zeile mehr schreiben, renne wie toll in der Stube auf und ab, und gebe meiner Moralität durch das unchristliche Fluchen, mit dem ich mir Zeit und Zorn zu vertreiben suche, einen unheilbaren Stoß.

Ha! da winkt der hoffnungsgrüne Scheerbeutel aus der Ferne her. Ein ganzer Frühling blüht aus diesem Anblicke mir entgegen. Er ist's! Er nähert sich dem Hause! Habe Dank, gütige Vorsicht, für diesen Menschen! —

Tod und Teufel! Er schlüpft noch einmal in's Nachbarhaus! — Ruhig, ruhig, ungeduldiges Menschenherz, der Nachbar kann doch

nicht ewig rasirt werden. — Ja, er
mich gewahr und zieht, schon von de
burschikose Mütze, unter welcher er,
als studiosus medicinae zu figuriren
ich höre ihn schon auf der Treppe.

Wie aber empfange ich ihn?

Wenn ich die volle Schale des
Zorns über den Schlingel ausschütte,
antworte, worauf ich ihn zur Thür
vollends unrasirt bleibe. Oder die
ihre Bosheit und versetzt mir heimtück
so daß ich mit dickbepflastertem Gesicht
Präsidenten für einen Raufer und
mich vor Damen mit einem so outri
nicht sehen lassen kann, und mithin
Teufel ist. — Zittern mir doch ohn
Glieder, daß ich dem Jungen einen
halten muß. — Am besten ist's, ich
Geringschätzung, durch beißenden S
oder vielmehr ächt Mephistopheliſch l
kommen ja heute recht früh, mein Li
„Daß ich nicht wüßte," entgegnet die
ein andermal komm' ich später!" — O!

Der Barbier ist also gekommen.
Leidensstation der Männer, ihre zwei
Akt dieses Klageliedes.

Tausendmal habe ich schon den
meinen Gesichts-Haar-Befreier dahi
Messer abzöge, oder den Schaum sch
verlangte, daß ich mich auf das Arme
Kehle seinem Henkersschwerte geduld
Reden war bisher in den Wind, denn
regelmäßig die Serviette am Halse,
Seifenschaum, und darf nicht einmal
mein Quälgeist mit größter Bequeml
Messer wählt, streicht und am ausger
gemuth im Schaumbecken, wie eine En
gehen mir immer ein halbes Dutzend
ker, und keine Seele hält mich dafür s

Jean Paul hat schon die Beme
reichsten Männer niemals einfältigere

des Rasirens; ich füge hinzu, auch niemals demüthigere, resignirtere. Die wildesten Trotz- und Starrköpfe darf der Barbier im eigentlichsten Wortverstande ungestraft an der Nase zupfen — sie werden eben so wenig Muck sagen, wie die unbändigsten Galeerensklaven, wenn ihnen, zur Deportation, der Eisenring, die Cravatte um den Hals geschmiedet wird. Ich würde den Frauen rathen, das Rasiren zu erlernen, um ihre Eheteufel dergestalt zahm und geduldig zu machen, wenn diese sich nur zum Stillsitzen hergäben. Aber sie werden sich wohl hüten.

Die Selbstschüsse des Hustens und Niesens suche ich zwar jederzeit, so viel wie thunlich, durch vorhergegangenes Schnauben und Räuspern auszuziehen und gefahrlos zu machen; wer aber steht mir dafür, daß ich nicht während der Erzählung einer neuerdings eingetroffenen tragischen Katastrophe — denn auch mein Barbier hat die Untugend, sich sein Geschäft durch das Referiren der Tages-Neuigkeiten zu versüßen, und wie die Biene den männlichen Blüthenstaub in weibliche Blumenkelche, Novitäten von Haus zu Haus zu verpflanzen — wer steht mir dafür, frage ich, daß ich nicht bei Anhörung einer Mordgeschichte konvulsivisch zusammenfahre, und selbstmörderischerweise in die Schneide rennend, von vorne dekollirt werde, wie in Spanien Edelleute, welche ihren Gegner im Duell erlegten, zum ehrenvollen Unterschiede von Räubern und Mördern? Wer garantirt mir das? Der Barbierjunge selber am wenigsten. Der Unhold ist wohl noch gar erfreut, einen neuen Beitrag zu den Akten seiner chambre ardente, eine allerneueste Neuigkeit durch meinen unfreiwilligen Selbstmord erwischt zu haben, und trägt sie brühwarm zum Nachbar und in der Stadt herum. — Daß ich mir vor dem Einseifen alle und jede Relationen zu verbitten pflege, verfängt gewöhnlich eben so wenig, als das Schelten deshalb nach überstandener Gefahr. Mir bleibt in der Regel nichts übrig, als meine Ohren hermetisch mit Baumwolle zu versiegeln. Goldene Uhren, Ringe, Geldbeutel legt wohl ohnehin jeder verständige Mann, ehe er den Rothmäntler an sich kommen läßt, um keine verderbliche Lüsternheiten zu erregen, so gut wie bei starkem Gewitter, ab. —

Der Barbier klemmt nun die Nase fest zwischen Daumen und Zeigefinger und fängt an, als Graveur seine Kupferplatte — mein Gesicht nämlich — mit dem Schabeeisen zu bearbeiten, indem er die Schattenpartieen, den Backenbart, schwarz läßt, und die Stellen, wohin das Licht fallen soll, glättet und lichtet. Die frisch keimenden Wurzelstöcke hingegen mäht er unbarmherzig nieder — aber nicht ihrem Verluste fließen die Thränen, die sich mit dem Schaum der

Seife vermiſchen, ſondern dem gri
ſtumpfe Raſir-Meſſer verurſacht.
leidiger Laune, ſo erweicht ihn wohl
Augen," und er greift zur ſchärferen
er hartherzig meine kaum zurückzud
friſch darauf los.

Zu dem Gefühle der phyſiſchen
geiſtiges: die Angſt nämlich, daß di
ſchen Barbiers die kühnen Schwingu
vom Ohrzipfelchen zum Munde macht
Thatenluſt hingeriſſen, auch dieſes b
werfen könne. Und ſtutzt er auf der
Zoll zu viel, ſo geht die ſchöne Syn
Bartes verloren. Bemerkt er dieſe D
auf Koſten der linken Backe wieder h
Angſt abermals zu tief ein. Nur ein
rechten Backenbartes kann, ſeiner Mei
wieder herſtellen. Und ſo ſtutzt er bal
dieſſeits, bald jenſeits ab, wie der r
vertheilen ſollte, bis ich im Umſehe
Reihe meiner Kollegen, an dem ich
Freude gehabt habe, gekommen bin.

Dies ſind die Hauptpunkte — 2
denken — der Anklage-Akte gegen
Richterſtuhle ſind ſie aber anzubring
kräftig genug, ihren täglich erneuerte
veln, über welche ich und Millione
klagen, zu ſteuern?

Nur wenige, ſtreng orthodoxe Ju
ſich ſelbſt zu raſiren verſtehen, brauche
einzuſtimmen. Wohl ihnen!

Rede am Grabe des Musketiers Gottfried Gröbel.

Geliebte Zuhörer!
Still gestanden!

Ich Achaz Fridolin von Friedenshold, Kapitain und Kompagniechef im 73ten Hochlöblichen Infanterie-Regiment, will und werde jetzt am Sarge unsers dahingeschiedenen Kameraden, des Musketiers Gottfried Gröbel — Hieß er nicht so, Feldwebel?

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Also am Sarge unsres dahingeschiedenen Kameraden, des Musketiers Gottfried Gröbel, vor meiner unterhabenen Kompagnie eine kurze passende Rede halten. — In Abwesenheit des Lehrstandes, da unser ehrwürdiger Garnison-Prediger heute auf die Hetzjagd geritten ist, werde ich, des Wehrstandes Mitglied, dessen Funktion übernehmen. Und ich werde es so gut wie Einer können! Denn jetzt, wo Alles vom Offizier verlangt wird; jetzt, wo er eine Gegend und ein Paar leinene Hosen vermessen, wo er die Böschung eines Berges und die $\frac{2}{3}$ Kommißbrod, die der Verstorbene zu gut hatte, und mit denen er mir durch die Lappen ging, muß berechnen können — jetzt, sage ich, kann mit demselben Rechte gefordert werden, der Offizier soll auch eine Leichenrede zu halten im Stande seyn. Und haben wir doch alle oft genug hochzeitliche Reden aus dem Stegreife und noch dazu im Dunkeln, mit vieler Wirkung abgehalten, warum nicht auch einmal eine Grabrede? — Ueberdem hat der Major es mir aufgetragen — und dies ist der schlagendste Grund. Was unser Vorgesetzter uns heißt, muß geschehen! Will er mich reiten — so lasse ich mich satteln; befiehlt er, daß ich Dampfmaschinen bauen soll — so werde ich gehorchen. Ist's nicht wahr, Feldwebel?

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Nun wohl. — Um also auf meinen Gegenstand zurückzukommen, und dem entschlummerten Musketier die letzte Ehre zu erweisen, will ich diese Rede in drei Abtheilungen zerfällen, wie denn

die Erste sich: über die wirklichen oder doch denkbaren Verdienste des Entschlafenen ausläßt,

die Zweite: von der glücklichen Lage des gemeinen Soldaten, und

die Dritte: von dem Nutzen des Soldaten im Frieden überhaupt handelt.

Das bisher Gesagte möge als Exordium dienen.

Zuerst also laßt mich die wirk
Verdienste des verstorbenen Musket
— Ein weites Feld für die blühend
Flechier, Massillon, eines Bossuet!
benannte Redner im vorliegenden
hätten, ihrer Einbildungskraft Rau
unbedeutenden Wahrheit, des ziemli
zu dürfen! Ein um so dankbarere
Oraisons funèbres kritisirt oder wid
mand, und sie am wenigsten, den T
mir nicht eben so? Genieße ich nich
kannte ihn nur wenig oder gar nicht,
Nationale, welches ich jetzt vorzule
Nationale! —

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!

So höre denn, geliebte, unterha
fried Gröbel. Geburtsort: Nieder
Konfession: Evangelisch. Alter: 21
1 Jahr, 7 Monat. Straf-Verzeichni
gen Verdachts des Diebstahls. Bem

Nur wenigen Stoff, theure geldb
ger Lebensabriß des Verstorbenen dar
bleichen Hülle ein oratorisches Denkm
dieses Wenige verschmäht der denken
dem Geschichtforscher gleich, dem eben
weniger, von dem Leben mächtiger Fü
ungeachtet gewichtige Bände über ih
Verdienste zusammenstellt, das mag
Schmucke der Beredsamkeit, so daß
den Nimbus der Verklärung um das
gers zu erblicken vermeint, und sich a
ob er wache, ob er träume! — Ich s
ter, und mit Recht schon längst in
seinem Helden: „Er lebte, nahm ein
feilen Kaufes kommt der verewigte E

Gottfried Gröbel, der eheliche
dern, rechtschaffenen Dreschgärtners,
oder eines ähnlichen Lumpenkerls, e
Abgeschiedenheit in dem Dörflein
Ohne Sorgen, ohne Kummer, fern
Welt und ihrem trügerischen Schimm

[redacted]

tor-Disputationen, von Kongressen und Dejeuners dansants, flossen die ersten Tage seiner Kindheit still, wie ein Bächlein über Silbersand, dahin. — Feldwebel, war das nicht schön gesagt?

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Doch so wie dieses Bächlein sich bald in den schlammigen Ententümpel ergießt, und sodann das mächtige Getriebe der Mühlräder bewegt, so wurde der Entschlafene auch gar bald dem schuldlosen Traume der Kindheit entrissen, um in des praktischen Lebens Morast sich zu tauchen, und als thätiger Bürger des Staats aufzutreten und getreten zu werden. Er bezog die Universität des Dorfes in seinem sechsten Lebensjahre, und brachte es in des Winters kurzen Tagen — denn im Sommer mußte unser Student Gänse hüten — in dem kurzen Zeitraum, der zwischen erwähntem sechsten und dem vierzehnten Lebensjahre liegt, in dieser, unter Prügeln und Erbsenknieen, Pferdeschwemmen und Aepfelstehlen, schnell in das Meer der Ewigkeit geflossenen Zeit, durch lebendige Auffassungsgabe und durchdringende, zweckmäßig geleitete Verstandeskräfte so weit, daß er des Vater-Unsers inhaltsschönen Vers: „Gieb uns unser tägliches Brot!" begreifen, dem Gedächtnisse einzuverleiben vermochte, und überdem seine drei Kreuze an Namens Statt auf das zierlichste malen lernte. Gewiß die Möglichkeit, wenn man erwägt, wie oft seine heterogenen Beschäftigungen ihn den Umarmungen der Pierischen Schwestern entrissen.

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt mit seinem vierzehnten Jahre: er wurde konfirmirt. Mit gewaltigem Blumenstrauße im Knopfloche, mit den neu vorgeschuhten Stiefeln seines würdigen Vaters bekleidet, von manchem Dorflümmel beneidet, angestaunt von den friesröckigen Nymphen der Flur, erbaute er die Gemeinde durch sein ehrfurchtsvolles, eines Trappisten würdiges Schweigen bei jeder von dem Pastor an ihn gerichteten Frage. Gern hätte der pedantische Diener des Herrn ihn einem neuen Kursus, einer neuen Prüfung unterworfen, allein er war gezwungen, ihn, seiner Leibeslänge halber, die ihm auch späterhin eine ehrenvolle Stelle als wirkliches Mitglied des ersten Gliedes meiner Kompagnie errang, zu konfirmiren. Jetzt durfte Gottlieb trotzig mit langer Pfeife und perlgestickten Quasten an derselben in's Wirthshaus gehen, durfte seinen Schnaps so gut wie ein Alter trinken, durfte mitprügeln und geprügelt werden, durfte zur Groß- und Kleinmagd schleichen und in's Hundeloch gesteckt werden — kurz, er war ein gemachter Mann und genoß alle Vorrechte eines Staatsbürgers. — Alles dieses durch die Zauberformel der Konfirmation. Man leugne nun noch den mächtigen Einfluß der Religion auf das Volk, wenn man kann! — Doch lasset, geliebte Zuhörer,

Euch durch einen Chaulieu oder Ge
Heinrich Voß die ländlichen Freude
storbenen Mitbruders ausmalen —
duldig überflieg ich fünf Jahre a
und eile zu dem strahlenden Zeitpu
seiner schluchzenden Angehörigen d
Ruhms, durch die Stimme des La
aus dem Privatstande zu dem Ran
er die leinene Toga mit dem Sagio
vertauschte, mit einem Worte: wo er

„Dort vergiß leises Flehn, si
Dort wo Lanzen und Schwer

sang der ausgehobene Rekrut und zo
den rauhen Küssen seines unbarbie
Thränen seiner Anna Marie benetzt,
sack, in oben erwähnten Tempel des R
lauter vernehmlicher Stimme, — nac
subdivisionen von gelindem, mittler
Modifikationen auseinandergesetzt w
bei Tage und bei Nacht treu und red

Jetzt, andächtige Zuhörer, jetz
Lobredner das nebelumhüllte Reich d
dem lauteren Quell der Selbsterfahru
lebte und webte ja der Entschlafene
offiziers Augen. Täglich erblickte,
Exerzieren und beim Appell — Ach,
— Feldwebel, hatte der Gröbel nicht

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!

Ganz richtig. — O verklärter R
eine glänzende, kaum vom Czako zu
blicke hernieder auf uns, aus Deiner
Dich der gerechten Anerkennung Dei
nate, weniger Ribbenstöße bedurfte e
vollkommenen Soldaten auszubilden
Du zwar häufig, aber das „Kehrt!"
gemacht, und gabst für den etwanig
vortrefflichsten Hoffnungen Deines
rühmen, soll ich sie tadeln die schnell
brot zu essen? Ach! es war selige
Kinderjahren den Vers: „Gieb uns
dächtig beten ließ: es ist Dir gew
schönste — das Fürstliche! ja beinah

der Mann, „der nie sein Brot mit Thränen aß!“ von dem Goethe singt. Du warst und bliebst in der glücklichen Apathie des wahren Weltweisen, mochtest Du zum hundertsten oder tausendsten Mal den Parademarsch üben, mochtest Du zum hundertsten oder tausendsten Mal Dein Lederzeug putzen! Dein Gemüth beharrte stets in seinem harmonischen, durch Nichts wankend zu machenden Gleichgewicht! Du dachtest nie!? — O trefflicher, einziger Soldat! welches Lob ließe sich wohl diesem erwähnten gleichstellen? Welches höhere ließe sich ersinnen? — Nein, es ist erschöpfend! — O gewiß, theurer Verklärter, Du hättest es bis zum wirklichen Gefreiten, wohl gar noch höher bringen können — wenn nicht der unerbittliche Tod Deinen Leichenmarsch getrommelt und Dich zu frühzeitig aus dem Tempel des Nachruhms und einer trauernden Welt entrissen hätte! —

Doch auch Patroklus mußte sterben und war mehr wie Du! — Feldwebel, war das nicht schön gesagt?

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Gerührt, und die störende Begebenheit, welche dem Seligen oben erwähnte acht Tage strengen Arrest zuzog, mit dem Mantel der christlichen Liebe bedeckend, schreite ich zum zweiten Theil meiner Rede, um in Eure ungläubige Ohren einige passende eindringliche Worte: „Ueber die wahrhaft glückliche Lage des gemeinen Soldaten,“ am Grabe des Musketiers Gröbel, der nur zu zeitig diesem Glücke entführt wurde, fallen zu lassen.

Bedarf es eines andern Zeugnisses, geliebte Kompagnie, bedarf es eines andern Zeugnisses für Euer Glück, frage ich, als des bloßen Hinblickes auf mich und Euch? als des Hinblickes auf die zärtlichste Eintracht, die wechselseitige Liebe, die rührendsten Aufopferungen, welche wir einander bringen? Ich thue, was ich muß, Ihr, was ich will — und thut Ihr es nicht, so soll Euch das Donnerwetter auf die Köpfe fahren. — Täglich wallen wir vereint zum Exerzierplatze, und nur die Kranken sind so unglücklich, uns nicht auf unsern Wallfahrten begleiten zu können. Ja, wir sind ein Herz und eine Seele; wir sind Kameraden, eng verknüpft durch die Bande der Uniform, des Kommandos, des Reglements! O Musketiere, ich kann nicht ohne Euch leben — weil ich sonst meine Hauptmanns-Gage verlöre! — Will der Schlingel, der Tambour wohl still stehen! Feldwebel, er thut eine Strafwache!

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Musketiere, ich liebe Euch wie meine Brüder, und nenne Euch deshalb alle Du! — macht Euch das nicht Alle glücklich? — Nur durch das Gemüth wirke ich auf das Gemüth! — Ihr Glücklichen! — Preiset Euren Landesherrn, und Euer Glück, daß die Prügel abge-

schafft sind und nur noch inkognito
Gnade und Euer Glück, daß ich Euch
säcken, statt auf scharfkantigen Latt
Glück und meine aufgeklärte, vorurtl
bestimmt, Euch Kameraden, und nie,
mel, Flegel, u. s. w. zu nennen! Ne
— „Hoher Sinn liegt oft im kind
wahrscheinlich mit Bezug auf uns.
glaube gar, es fängt an zu regnen, F
„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"
Das wäre eine verfluchte Geschic
um. — Werde er nicht ungeduldig, I
tig. Er zeigt auf seine kahle Platte,
Nein, Freund, das geht nicht. Waru
ich sie schon seit meinem neunzehnten
Also, wo bin ich stehen geblieben
denklichen, ja wahrhaft lächerlichen S
handelt werdet. — Soldaten, wie k
Nicht genug damit! Der Fürst — n
demagogisch — der Fürst nährt Euch
vernickel, er sorgt huldreichst für tägl
ihr wahre Freiherren! von der Reveill
laufen zu dürfen, er — — hol' mich d
ernstlich. — Na, so will ich denn me
da Ihr Hundsfötter doch nicht auf n
Wohlthaten vergelten wollet, antwo
dritten Theile meiner Rede: „von de
den" ohnehin nichts Erhebliches zu s
So werft denn rasch eine Hand
storbenen. Und nun: „Marsch, nach

Flüchtige Gedanken eines Po
Zolldefraud

Wer wäre wohl jemals von Lei
gerannt, mochte es nun seyn um E
Aufwartung zu machen, oder als w
Versicherungsgesellschaft in den Jahr

in dem durch seine Salzwerke, mehr aber noch durch seine Zuckerwerke, durch Kuchen nämlich, bekannten Dorfe Kösen Halt gemacht, um einen der letztern bei dem berühmten Herrn Hemmerling — dessen Namen ich zu meinem Leidwesen in Reichards Voyageur vermisse — zu kosten? Gewiß Jedermann so gut, wie ohne Ausnahme Alle, welche vor, mit und nach mir an dem Mutterbusen der behren Pforta Latein, Tabakrauchen, und in Folge des letzteren Kariren lernten, die im Augenblicke, wo ihnen diese Zeilen zu Gesichte kommen, freundlich zunickend meine Aussage bestätigen werden, und bei denen ich mich durch Nennung des Namens Hemmerling (ein anderes Mac-Benac oder Mabeignac) als Ordensbruder legitimire.

Ich hatte grade Thüringen und ein Stück von der Lausitz, d. h. die größte Hälfte eines sächsischen Apfelkuchen-Parallelogramms verspeist, und war sehr stark Willens den Rest des verbotenen Apfels dem Genoßnen einzuverleiben, als der Donnerruf: ein Unterlehrer kommt! mich und meine Freßgevattern mehr erschreckte, als wie die gerade damals in Wien versammelten Monarchen die Nachricht: Napoleon sei von Elba entwichen. Weniger beherzt wie unsere erhabenen Vorbilder, hüteten wir uns jedoch weislich, unserm Erbfeind zu Leibe zu gehen, sondern rannten zur Hinterthür, paene relicto clypeo, hinaus, im gestreckten Trabe feldeinwärts und — ein wahres steeple-chase — dem Kirchthurm unsers Klosters zu.

Während dieser Parforcejagd schossen dem Flüchtigen folgende flüchtige Gedanken durch den Kopf; ihre unlogischen Sprünge versinnlichen die unregelmäßigen meiner Beine deutlich genug.

Verdammter Unsinn, hob ich roh genug an — welcher Mensch außer einem gehetzten Fürstenschüler oder exorzisirenden Schamanen würde wohl sonst seine Rede mit einer Verwünschung beginnen — Verdammter Unsinn, das ganze Prohibitivsystem! Nützt es wohl zu etwas erklecklichem, und ist die Synode trotz aller Mühe und List nicht jedesmal die angeführte? Kann denn der Rektor der Kontrebande, die wir im vollgestopften Magen einschwärzen, so gut auf die Spur kommen, als die französischen Douaniers den mit Spitzen und Kaffeesäcken ausgestopften Bedientenpuppen, die hinter den Hamburger Karossen aufstanden? Er müßte denn einem dergestalt ausgepolsterten Alumnen den Leib aufschneiden lassen, wie die nach Gold suchenden Spanier den Mexikanern, oder nach Zschokke, Deodat von Vatz in Rhätien dreien seiner Leibeignen, obgleich dieser es, der Sage nach, nur that, um zu erfahren, wie man am schnellsten verdaue, saufend, schlafend oder spazierend. Und wollte er, der Magnificus, auch den des Kucheneinschwärzens Verdächtigen, um den ungesetzlicherweise Uebersättigten zu überführen, zwingen, vor dem versammelten

Lehrerpersonale eine zweite Mittag
neue schwedische Tunke hätte ihm n
Inkulpat schlänge sie gewiß eben so
hinein.

Verdammter Unsinn! wiederho
übersprungen, und mich mit schuld
eingepferchten Mitschüler mischte. S
zu tief in unsrer Brust, als daß e
könnten. — Oder sollte etwa, fuhr
wo Alles nur eine Vorbereitung au
auch dieses Zoll- und Mauthsystem, v
den hesperidischen Aepfeln des Bäc
läßt, nur eine fast scherzhafte Vor
Hydrakampfe zwischen Gesetz und fi
bürger bis an sein Sterbestündlein
würde freilich das Abschneiden und
transports durch die überall umherschl
Kollaboratoren entschuldigen, ja wohl

In unserm eisernen Jahrhunder
schon längst die Lykurgische Pädago
Völkern eingeführt. Der Staat verlan
so gut wie die Spartaner von den i
Vermögen, daß sie mit Gewandtheit
schmuggeln können sollen, und straft
prinzip zur höchsten Vollkommenheit
welcher, wie in den Londoner Spitz
behangne Gliederpuppe klingeln und fi
väter befolgen den Goetheschen Ausspr
gar nicht merken lassen dürften, wi
ihren Willen manchmal durchkreuz
indem sie streng darauf wachen, den
Unterthanen, im vorliegenden Falle
zu trinken, zu trüben. Dergestalt b
Semper-Unmündigen sich nicht in tri
ten Landesprodukten begnügen, sond
das Genaueste erforschen, wo Barthe
den Wein, den ihre ingrata patria
aufsuchen und hereinschleppen. Ui
Kolonialwaaren recht lebhaft zu ma
nicht nur das Beispiel der römischen
Unterdrückung des Christenthums die
und begnügen sich nicht damit, die C

legen selber die trefflichsten Runkelrüben- und Zichorienfabriken oder Weinberge an, um den himmelweiten Abstand der inländischen Produkte von den ausländischen dem Volk recht plausibel zu machen. Und wenn nach Justus Möser eine fleischfressende Nation das Doppelte von einer Rüben verzehrenden leistet — was kann demnach der Fürst nicht von seiner Arrac de Goa-Punsch und Moccakaffee saufenden erwarten?

Durch das Prohibitivsystem jedoch erreichen staatskluge Regenten noch einen zweiten, fast wichtigeren Zweck. Voll von der Ueberzeugung, wie Kampf und Streit eine Art Stahlbad für die Völker sei, wie unmöglich es aber jetzt, wo das Prinzip der Nichtintervention noch nicht gehörig konsolidirt ist, werde, einen rechtschaffnen Krieg wegen ein paar abgeschnittner Ohren anzustiften, wie im Anfang des 18. Jahrhunderts England und Spanien ihn führten, oder wegen eines ausgelassenen Etcetera, wie Schweden und Polen ihn führen wollten — wenden sie, die Autokraten nämlich, einstweilen diese Stahl- und Duschbäder, wie bei gichtischen Leiden, blos auf die Extreme des Körpers, auf des Staates Grenzen an, und lassen diese letzteren die Schwefel- und Pulverkuren des kleinen Krieges gebrauchen, um den Körper selber zu purgiren. Blackstone's Meinung, ein freier Staat solle gegen nichts mehr auf der Hut als gegen ein stehendes Heer seyn, und dies solle keine vom Volke abgesonderte Masse bilden, wird hierdurch auf das Herrlichste befolgt; die kühnsten Wünsche der Ultraliberalen, welche gegen die besoldeten Armeen donnern, gehen in Erfüllung, denn das Volk übt den kleinen und großen Krieg nicht nur im Herbste während der Manöverzeit, sondern steht das ganze Jahr hindurch unter den Waffen gegen die Gränzsoldaten und Gensd'armen, und bildet sonach ein unbesoldetes Guerillacorps, welches bei etwaigem Kriege vom wunderbarsten Nutzen seyn muß. Wird denn nicht überhaupt die ganze Nation, ohne daß man sie in kostspielige Montirungsstücke zu zwängen braucht, lediglich durch Zolldefraudation zu einer heroischen umgeschaffen, wenn Weiber und Kinder den schmuggelnden Männern bei Nacht auf den ungebahnten Pfaden trotz Sturm und Kälte folgen müssen, grade wie bei den kriegführenden alten Deutschen? Welcher immenser Vortheil! — Und damit auch der eingeschränkteste Kopf einsehen lerne, wie Ernst es den Fürsten mit der Erreichung dieses Zweckes sei, so bestrafen sie nicht nur ungehobelte Douaniers, welche den Humor der Sache nicht einsehen, und sich nicht todtschießen lassen wollen, sondern sich wehren, auf das Nachdrücklichste, sie setzen auch die Novizen und Stümper der Gegenpart, die sich erwischen ließen, in feste Verwahrungsörter, wo sie ihren Verstand schärfen müssen.

um Mittel und Wege zur Entweichu
hohe Schule der Korrektionshäuser
Divide et impera, lehrt Cäsar. D
solche, die über den Zoll wachen, un
der Rivalität der beiden Partheien he

Diese und ähnliche Gedanken
mit den Congreßakten der Schulsynod
wie noch bis auf diese Stunde mit Sc
Accise-Physiognomien, und dem schle
genannt, versöhnten, und die ich
Menschenkindern zum Troste hier nied

Preisaufga

„Einhundert Stück Fr

So wie ich das große Loos gewinn
Kurzem, denn erstens hat mir mein Koll
zugeschworen, ich müsse es in der n
zweitens bin ich in der jetzigen rein dur
scheinlichkeit, in der folgenden zu ge
wächst — also, so wie ich das große Lo
meinerseits hinter den Großen und Rei
in Flor brachten, nicht zurückzubleiben,

„Einhundert Stück Fr
als Prämie für die Lösung der von mi

Anfänglich wollte ich den Preis
zuwenden, welche gleich mit einem A
um das langweilige Nach- und das n
mäßig begegnende Verzählen zu umge
gemeinnützige Idee durch den Kopf, l
jenigen zuzuwenden, dem es gelingen
das Non plus ultra deutscher Glückselig
nämlich Kartoffeln, welche schon ges
würden. Ob der Preisbewerber nun
beete auf Salzlagern gründete, oder
schwängerte, wäre mir ziemlich gleic
daß die gewünschten salzdurchsickerten

Ich dachte auch ferner nach, ob man nicht auf homogene Art den südseeischen Brotfruchtbaum auf den Guineaschen Butterbaum, oder umgekehrt, pfropfen könne, um einen Butterbrotbaum für die Wohlhabenden zu erzielen, und ob dieses künstliche Hybrida nicht mit einer Prämie zu honoriren wäre — verwarf aber alle diese Ideen, als in der Ausführung zu leicht und demzufolge als unwürdig einer Preisaufgabe. Nein, rief ich nach einigem Bedenken, die Bewerber um meine Prämie sollen eine tüchtige Nuß zu knacken bekommen. Die hundert Goldfüchse bekommt Niemand anders, als wer das untrüglichste Mittel entdeckt, einen brutalen Vorgesetzten kirre zu machen und zur Vernunft zu bringen; einen Menschen zu zähmen, welcher die Nase zu den vom Landesherrn allergnädigst zu vertheilenden Dosen praenumerando giebt, der nichts Heiliges im Munde führt, als höchstens das heilige Donnerwetter, und der sich verpflichtet fühlt, zu dem Brote seiner Untergebnen das benöthigte Salz, sollte es auch das Salz ihrer Thränen seyn, zu liefern.

Einen solchen Grobhäuser mit geistigen Getränken, wie die Kernaks ihre Elephanten, besänftigen zu wollen, ist vergebliche Mühe. Meistens hegen diese zweibeinigen Elephanten schon das geheime Bewußtseyn, daß ihre intellektuelle Bildung noch im Keime schlummere, und suchen die Blüthe durch Besprengung mit starken Getränken zu zeitigen, ihre Sitten durch spirituöse Einsalbungen zu emolliren — aber wie gesagt, es hilft so viel wie gar nichts. Gewöhnlich heißt dies sogar noch Oel in's Feuer gießen, und statt ihre psychische Elephantiasis einzubüßen, werden diese Männer erst recht aufsässig und toll.

Dieser Race von Leuten, deren Hauptgeschäft es ist, gleich dem Thurmwächter Feuer zu schreien und ihre Nebenmenschen aus dem Schlaf zu tuten, diesen Tamtamschlägern, wie den Büffeln in Italien einen Ring durch die Nase zu ziehen, und sie dergestalt zu lenken, dürfte schon eher angehen. Wir sehen ja so häufig, welche wundersame Wirkung ein unbedeutender Goldreif am Extrem des Körpers, am kleinen Finger der linken Hand getragen, hervorbringen kann.

Am plausibelsten scheint mir dagegen die höchst einfache Vorrichtung, welche die spanischen Maulthiertreiber anwenden, um ihre Thiere zu einem zierlichen und gratiösen Gang zu bewegen. Sie binden nämlich einen gabelförmigen, bis auf die Erde reichenden Stock den trägen Thiere unter das Maul, dergestalt, daß es bei jedem Senken des Kopfes, bei jedem „Sich gehen lassen" einen empfindlichen Stoß erhält. In kurzer Zeit bekommt der Esel Manieren, trägt den Kopf mit Anstand und Würde, und macht seinen Parademarsch comme il faut.

Ich wünsche demnach die Erfindung eines dem entsprechenden

physischen oder psychischen Knüppels,
vieser dem vorgesetzten Grobiane an
dleich, daß der Preis-Concurrent
einer expreß dazu niedergesetzten Pr
damit es uns nicht ergehen möge wi
feind ihres Geschlechtes durch eine S
wollten, und keinen Mucius Scävola
Wagestück mit dem Tode zu besiegeln.

Ich für meinen Theil passe.

Aber wie gesagt: Einhundert G
dienen!

Das fünfzigjährige

Die Kreisstadt Speckweiler, der
ist wohl Jedermann aus seinen Schul
die Bemerkung, sie liege in der gefürste
welche seit dem Wiener Kongreß dem
einverleibt wurde, genau genommen,
wenn nicht die in unsern Zeiten so h
— die damit verbundenen Ohrfeigen
graphen und deren Schüler eine Lern
Zeit zu Zeit in dem Gedächtniß aufgef

Weniger bekannt dürfte es jedoch
der Rektor Kühlwort sein fünfzigjäh
selben gefeiert. Leser des Tuckmäuse
haben schon Alles in diesem offizielle
ich mich bei diesem Berichte für das
können daher diese Seiten dreist übers

Es war am ersten März dieses Ja
wochenalt — wo der Rektor Kühlwo
letzte Achsschwenkung im Bette macht
Fenster zu, um sich als sein eigner Sc
sagen. Der Himmel war klar. „Da
melte Kühlwort. „Welcher Christen
wenn er seine einsame Morgenprome
bis an die Knorren im Kothe, wie

Name — welcher sich zu den Stillen
mit festgeschlossenen Augen, auf unse

„Würdigster Mitbruder in Chri
und Kollege!“ beginnt er mit weich
unser lieber Heiland im Augenblick de
‚Wer nicht in mir bleibet, der wird w
verdorrt, und man sammelt sie und
verbrennen.‘ Johannes am 15ten, 5
klingen diese Worte dem Ohr des ein
leins, welches inbrünstiglich dem Sti
Leichnam preisgegeben werde den Wür

„Verzeihen Sie gütigst, theuerste
tor ein, „daß ich Ihre Rede unterbre
Sie zu bewillkommnen, mein Wasse
das kann einem Mann in meinem Al
ich erinnere blos an Tycho de Brahe,
Opfer seiner falschen Diskretion wurd
Entschuldigung. Oder wissen Sie w
halb offen und höre Alles. Wir w
geblieben.“

Mit einem Gesicht, in welches 29
überreicht der Konrektor dem Jubilar i
rer einen silbergetriebenen Pokal, welc
der Florkappe, wie ein verschleiertes E
simpeln Bataillons-Exerziren, getragen
Schnitzkloben kurz ab, mit den in den
verständlichen Worten: „denn sie wa
und ihr Herz war erstarrt.“ Markus a

Ueberhaupt macht sich der Berich
nur so viel von dem Eingang der K
einverleibt zu haben, was nicht viel be
vollständige Festrede in der Hayfischisc
der Missionairs in Grönland in Dr
ausnehmend-zartes Gewissen, will sein
fremden Federn schmücken und dankt
daß er des mündlichen Vortrages überl
Konjekturen über Ehrenbecher erlaubt

Weshalb werden denn wohl Jubil
begabt?

Napoleon stiftete Ehrenflinten u
ruhmvolle Anerkennung der Thaten, w
miß-Utensilien vollbrachten. Der Ge

verleibt Postillons-Veteranen ein silbernes Horn; Moreau gab (nicht Herrn von Nagler, sondern Buonaparte persiflirend) seinem Koch eine Ehrenbratpfanne. Sollten nun wohl diese Ehrenpokale auf die beim Becher verübten Heldenthaten der Empfänger anspielen? Kaum glaublich. Meistens sind die Beschenkten sogar mäßige, nüchterne Männer — wenigstens kennt Referent zwei bis drei dergleichen. Die Gründe müssen deshalb wohl tiefer liegen. Folgende glaubt er zu errathen.

Wenn ein Postillon seine Station gut oder schlecht gefahren hat, so verlangt und bekommt er sein Trinkgeld; und dies mit Recht, denn sei es, wie es sei, er hat doch den Passagier lebendig auf der nächsten Station abgeladen, und mehr kann dieser nicht verlangen — ja, er ist sogar von jenem Leibzoll dispensirt, so wie er den Hals gebrochen. Wenn also gleicherweise ein Staatsdiener eine so lange, sandsteppen- und kieselreiche Station zurückgelegt hat — ein paarmal Umwerfen kommt nicht in Anschlag, so lange er nur seine fünf Sinne leidlich behält — hat er da nicht Anspruch auf ein verhältnißmäßiges Trinkgeld? Den gegründetsten, scheint mir. Und er empfängt es auch, nur mit der Verwandlung des Trinkgeldes in ein Trinkgeschirr. — Ein zweiter Grund dürfte vielleicht folgender seyn: Nach Blumenbach verwandelt sich der physische Mensch alle drei Jahre, wenn gleich dem Auge unbemerkbar, dergestalt, daß von dem alten Adam auch nicht ein Neidnagel mehr übrig bleibt — freilich treibt der geistige Mensch dieses Entpuppen noch häufiger. Wenn nun aber ein Jubilar vierundzwanzigmal diesen tour de passe-passe getrieben hat, könnte er da nicht das fünfundzwanzigstemal — denn der Teufel hat gar oft sein Spiel — sich grade als dezidirter Söffling regeneriren? Die 25te Zunge und Gaumen brauchen nur einmal zum Weinschmecken, der Magen und der Kopf hingegen nicht zum Vertragen zu inkliniren, so schleicht der alte würdige Mann, eh' man die Hand umdreht, über die Stränge und geht, wie in seinen Erlanger Studentenjahren, gassaten. Hier wird es nun Christen- und Menschenpflicht, einem solchen 72jährigen Wechselbalge einen silbernen Schlagbaum und garde-fou vorzuziehen, damit er auf seine alten Tage nicht in den Abgrund taumele. Man schenke ihm also einen Becher, um ihn täglich daran zu erinnern, wie Alexander der Große nach dem Leeren eines ähnlichen elendiglich umgekommen; und um ganz sicher zu gehen, daß er mit dem geschenkten keinen Mißbrauch treibe, ist dieser inwendig nur schwach vergoldet, so daß die Platte bei dem geringsten Gebrauch verschwindet und den Jubelgreis prostituirt.

Andre Gründe für den Gebrauch des Becherschenkens weiß aber

Ref. wahrhaftig nicht, und nimm
wieder auf.

Daß vor dem Eintritt des
„Herr Gott, Dich loben wir!“ mi
den, hat der Hiſtoriograph zu berich
herein, ihm ſolche Nachläſſigkeiten
eines ſo vielköpfigen Gemäldes iſt e
Ekſtaſe und wie nicht recht bei
ernüchtern, hält er ſich an die ſetirl
der bleibt kalt. Nichts deſto wen
Ringen mit dem ganzen Lehrerper
abwärts. Mit jedem Einzelnen v
dienzimmer iſt die arena — und p
bis ihm der Athem vergeht. Man
„abküſſen;“ trivialer iſt der Ausd
digtem Gefecht tritt der ſiegreich au
in die Thür und ſpricht ein paar he
menden Coetus. Seine Erſcheinu
ſie ſind ihm Alle kindgut. Die S
lichen Kreuzen des Beglückwünſchte

„Chriſtiane, nun wäre es Zeit

„O mein goldigſter Herr Re
Tanzſaal voll ſchneeweißer Fröhlen
Knapp hab' ich ſie in meiner Kamn
die Schülerpakage und Alles mit ei
halt' ich ſie nicht länger.“

Sie ſpricht Wahrheit. Zwan
geſchmückte Mädchen, — ein Refer
Konditor ein petit verre d'extrait
undzwanzig gezählt haben, ich folg
zig Jungfrauen traten verſchämt
nämlich geographiſchen und hiſtor
einiger Honoratioren des Ortes,
lien — wenigſtens der Kleidfarbe
ſen ſind.

Die Aelteſte — dieſes Prädik
ſiebzehnte Jahr tritt und nur ande
Gefährtinnen iſt — tritt vor und n
kranz mit einigen Worten begleite
plötzlich fängt ſie an zu weinen, al
auf dieſes Signal fangen die Waſ

helmshöhe, des Mädchenchors meine ich, an zu spielen und spritzen, so daß der arme Rektor Gefahr läuft, sein Museum in einen Karpfenteich umgewandelt zu sehen. Vergeblich wagt er tröstende Worte, rennt von der Einen zur Andern, schwört hoch und theuer, hier sei im Grunde gar kein Grund zum Weinen — eben so viel hilft eine Verwerfung des Budget, d. h. gar nichts. Dem fruchtlosen Tröster ist bei dieser (weniger satyrischen als elegischen) lecture upon heads in Steevens'scher Manier das Weinen selber nahe — endlich kommt er auf den glücklichen Einfall, die Seniorin bei'm Kopf zu kriegen und den früher schon und unter ungünstigen Umständen begonnenen Kampf von Neuem zu eröffnen. Das hilft. Die Thränenschleusen fallen zu und Phöbus glänzt um eins so herrlich und rosenroth aus den Wolken hervor, denn junge Mädchen wollen sich gar zu gern küssen lassen, wäre es auch von beiden Lebensstufen, dem Kinde und dem Greise. Freilich meinen sie: die Mittelstraße sei die beste. — Nun endlich nach abgeschüttelten Thautropfen hat sich die Flora ermuthigt, dem Festgreise die Arbeit ihrer kunstreichen Hände, einen Riesenteppich, auf welchem ein ganzer botanischer Garten blüht, oder in den, um mich prosaischer auszudrücken, eine ganze Wollzieche vermauert ist, zu überreichen.

„Traute Kinder," ruft Kühlwort, „was haben Sie da gemacht! Das habe ich nimmer verdient" —

„Ach, bester Herr Rektor!" entgegnet Antistrophe, „viel, viel mehr noch als dies. Sie sind ja so gut, so seelensgut!" tönt es von allen Seiten.

„I so wollt' ich doch — Mesdames, brisons là-dessus, wenn ich bitten darf. Jetzt aber muß ich mich, so wehe es mir thut, beurlauben und in meine Klasse. Sie können unmöglich verlangen, daß ich an meinem Jubeltage zum erstenmale hinter die Schule gehe. Noch einmal tausend, tausend Dank."

„Was fange ich nun mit dem unseligen Teppich an," brummt Kühlwort, nachdem die Lilien sich empfohlen; „keine Stube ist groß genug, ihn zu fassen. Hätten die Engelskinder mir ein halbes Dutzend Nachtmützen gestrickt — 's wär' doch etwas." —

„Wunderherrlich! Nein himmlisch, ich Kaff dagegen," apostrophirt Anzilla die Festgabe. „Ach, Herr Rektor, warum können wir nicht alle Tage Jubilirium haben?" —

„Das fehlte noch," entgegnet dieser, und fügt, um das dreimalgestrichene F. der Haushälterin herabzustimmen, hinzu: Sehe Sie nur die zertretnen Blumen auf der Diele; das wird schöne Flecke setzen." —

„O morgen lasse ich das Ha
Spundloch unsrer Biertonne scheuer
„Auch das noch," seufzt der Rel
— es ist gleich 9 Uhr. Wenn Jen
Hause. Der Teppich — die kleinen
gut, als die große ihre Freier — w
gelegt, weggeschlossen, Selah!" —

Der Rektor zieht jetzt, wie ein
legensten Winkelgassen in das Gym
und unbemerkt in sein Auditorium, w
sel in den Taubenschlag. — Der F
fünfzig um eine Riesentorte gepflan
eine lateinische, auf goldumrändelte
brüstet. Prima bringt ihrem vielgeli
Huldigung. Primus omnium vertritt
Bajonett einer lateinischen Rede —
Carmen ist von ihm.

„Gott, Gott! da steht ja ein Tr
Nehmen Sie mir's nicht übel, liebst
entschlüpft: „Meine Herren, ich bin
sprechen kann. Wollen Sie aber zu
überhäufen, noch einen Gefallen hinzu
überaus köstliche Angebinde mit Ge
Zwecke ich die heutige Stunde, die oh
setze und Sie (Alle mit einander wür
laube."

„O Herr Rektor, Sie werden do
tor! Wir bitten" —

„Meine Herren! Torte ist der g
gen anthun kann; sie zu accipiren,
das werden Sie doch nicht wollen.
Ihre Gabe zu ehren weiß, so will
Früchten eingelegten Lapidar-Inschrif
schwänzchen, das x halb finden und
Sie mit dem Semper felis! und dem
Wachslichte behalte ich mit Dank."

Nach Hause wagt sich der Jubila
Frieden nicht mehr; deshalb bettet e
sein Katheder, zieht die 24° Ausgab
den er überall mit sich führt, aus der
Wohlbehagen das déjeûner caustiq

rateur für Geld und gute Worte ein
die. Aber sag' Sie nicht, daß es

„Schon gut, Herr Rektor, lasse
es wäre für den Hund."

Der Jubilarius verurtheilt jet
telarrestes, bei Brot und Wasser –
Traiteurs immerhin für ziemlich krä
dreht, um die Täuschung zu volle
zweimal herum, schiebt ihn in die
Nachtriegel vor und ein Papierkügel
er wie Kyau auf dem Königstein in
Weltgetümmel, lieber aber noch in se
Ref. jedoch nicht kennt, sintemal es n

Der unter dem lauten Ruf:
Diner, gegen die Thür gerichtete
droht die Schutzwand in Grund und

„Gleich, gleich, liebe Einzige.
nute, erwiederte der pädagogische C
gleich aufgesteckt werden. Nur eine
terten Papiermaché-Globus, diese
Breche habe. So — nun ist sie he
Gute, und kann mit Fug und Recht
sprüche machen."

„Ob ich eine Krone verdient, k
treuer Herr Gott am besten, denn au
daß ich Ihnen die Wirthschaft führe,
sagen, daß ich Schwänzelpfennige ge
der. Und die weiße Fahne bringe i
wieder so voll Schnupftabak — man
Wäsche zu schicken."

Kühlwort hat während dieser sch
gekramt und aus dem Wurzelgeflecht
ten Notizen zu seinem syrischen Lexi
klebten Wappen, Federstummeln un
wie ein Heliotrop besprengten Doppe
treues Pferd, wasche Sie ihn rein.
Ehrentag. Nicht wahr, und das Sc
Seele?"

„Ach Du mein Jesulein! Nur e
ist viel zu viel, u. s. w. u. s. w."

„Lasse Sie das verdammte Hanl
'mal gesagt."

Ueber das doppelt genommene Beinfutteral der wollenen Strümpfe wird noch der Glanzeinband der seidnen gestreift. Dessenungeachtet kann der gute Rektor seine Waden nur mit mitleidigem Achselzucken betrachten und vergleicht sie mit denen irgend eines Strandläufers. Den Linnéschen Namen desselben hat die faselnde Christiane, welche Ref. abhörte, leider vergessen. Mögen diese Beinmuskelwölbungen aber auch noch so dürftig ausfallen, so bleibt doch noch hinreichender Raum für eine Gänsehaut auf ihnen, denn er friert mehr als erlaubt an den Füßen. Zum Glück hält der Wagen schon vor der Thür, die Kuhhaut, die ihn zum Henkersmahle schleifen soll, und ein Fußsack ist auf alle Fälle gut.

„Lasciate ogni speranza, voi ch'intrate!" seufzt Kühlwort, als er in den mit Blumenguirlanden dekorirten Saal des Hôtel de Louis Philippe, früher zur goldnen Birne genannt, eintritt. Es geht aber noch über Erwarten gut, denn alle Anwesenden sind hungrig, lassen sich nicht erst auf viele Redensarten ein, um so mehr, da die meisten ihre Gratulations-Kartuschen schon des Morgens verschossen haben und jetzt nur noch mit Blicken blind feuern. Alle sputen sich demnach, hinter die Suppenteller zu kommen.

Der Ehrengreis wird zwischen den Regierungs-Chef-Präsidenten Grafen von Stolpenberg und den Obersten und Regiments-Kommandeur Herrn von Mastaux eingeschachtelt, und verhehlt thätlich keineswegs, daß die Restauration ihm eben so wenig, als wie den Franzosen die von 1814, genügt habe.

Kaum ist jedoch die rudis indigestaque moles des Rostbeefs erstürmt worden, kaum haben sich die Zähne des Jubilarii in einen hartnäckigen Kampf mit einem Pfeffergürkchen eingelassen, als der schräggegenübersitzende Steuerrath Helfmayer durch häufiges Räuspern und Scharren mit den Füßen die Aufmerksamkeit auf die seinem Haupte entsprungne Pallas zu lenken sucht. Er eilt mit dem Accouchement, um seinem Kinde das Recht der Primogenitur zu sichern, denn das scharfblickende Steuerauge hat mehrere Taschen verdächtigerweise bauschen sehen; und wie sonst schwangre Holländerinnen zu ihrer Entbindung nach Brügge reisten, um dem Kinde die Privilegien dieser Stadt zu sichern, so segelt die Finanzseele in den Meridian unsers Rektors. „Sei es mir vergönnt, Verehrungswürdigster, zu Ihrer und der Anwesenden Kenntniß ein dem heutigen feierlichen Tage gewidmetes Sonett zu bringen." Ohne die Antwort abzuwarten, bricht der Sturm los:

„Verehrter Greis, zu dieses Festes Jubel
Sind Alles anzufahren wir erbötig.
Das feine Lob, das Preisen grob, vierschrötig,
Vermehre, wenn's Dir recht ist, heut'gen Trubel.

Wohl leuchtet Dein Verdienst
Von Paul dem Ersten au
Wärst Du gestorben, wä
Doch da Du lebst, so gil

Du scheele Schmähsucht packe
Und treibe dort dein giftig
Der Rektor Kühlwort ist

Was sag' ich, Lichtwer? Wi
Und wor's nicht glauben
Hier schweige Jeder mäus

Keine Seele wagt es, da der et
zu Boden gedonnert worden ist. N
ungewisse Worte des Lobes über die
bar im heftigsten Kartätschenfeuer
bornen Sonettes zu äußern. — „A
gegnet der geschmeichelte Maischbotti
eins hat zwar immer den Kopf voll
hindert einen nicht, seinen Vers zu
nicht ganz übel seyn — nun um so b

Jubelreferent hat wider seinen
Gelübde, sich nicht mit fremden Fed
— will es aber fortan um desto gewi
die Schaar der poetischen Teufel, d
Heerde fährt und diese in das Wasser
doch der Berichterstatter sich an die S
Sonetts halten und den Vertrieb
eignen Fabrikanten überlassen. Eb
Historiographen zumuthen, die Del
referiren. Dies würde Schreibers
Sei es genug, wenn er erwähnt, da
Graf Stolpenberg sehr morne und
worts Nachbar zur Linken, der O
noch taciturner. Beide hohe Häupt
Theedansant auf gespanntem Fuße
Wein auf denselben gereicht, erster
nun aber noch nicht entschieden ist,
nachahmende high life in künftiger s
diese Streitfrage zwischen York un
Holland und Belgien, Drei-Männ
Weinern gelöset — die Diplomate
so lange herrscht Kälte und Frost
Denn in den vornehmen Ständen wo
Zorns in den Eisklumpen der roten

solche Eingänge häufig zu norwegischen Holzgängen oder Spaziergängen in das bois de Boulogne führen.

Gar zu gern holte der Rektor aus dem Bergwerksluxe seiner Rocktasche das gediegne Gold der Götter- und Todtengespräche hervor; kann er aber wohl die Freßschaaren so gut wie des Morgens beurlauben? Um doch einigen Trost zu haben, läßt er die Hand in die Scylla des Taschenfutters tauchen, um den Becher einstweilen mit den Fingerspitzen zu berühren — er steckt aber im Morgenkleide, und zum erstenmale seit sechzig Jahren ist Kühlwort ohne das Amulett seines Luzians ausgegangen. Höchst fatal! —

Der Rebziemer wird abgelöst von der Torte. — Schon wieder eine? Ja Torten, Gedichte und Kränze nehmen bei unsern Festen kein Ende. —

Durch lautes Anschlagen an das Glas wirft sich der Präsident-Graf (so wie Olivarez unter Philipp III. der Minister-Graf genannt wurde) zum Sprecher des im Oberstübchen nicht mehr ganz richtigen Oberhauses auf.

„Meine Herren," beginnt das Portefeuille in spe, „lassen Sie uns Alle mit aufrichtigem Herzen an diesem für jeden Tuckmäuser so heiligen Tage dem Erzfeind deutscher Freiheit, dem verruchten Corsen-Parvenü ein Pereat bringen!" — Das Parlament gleicht den Gruppen der Adersbacher Felsen, und nur der Oberst erkühnt sich ein höchst sonores Räuspern aus seinem Brustkasten hervorzupumpen.

„Das heißt," fährt der Präsident gewandt einlenkend fort, „wenn ich dem fränkischen Despoten den Tod wünsche — ein patriotischer Wunsch, welcher, dem Himmel sei es gedankt, ja schon vor mehr als einem Jahrzehnd in Erfüllung ging, — so verstehe ich darunter, daß unser allgemein verehrter Rektor Kühlwort hoch leben solle. Und abermals —und zum dritten Male!" Denn Toaste repetiren sich wie Schlagflüsse und Ediktalzitationen dreimal, eh' sie volle Kraft erlangen.

Da der Graf in den — *κατ' ἐξοχήν* so genannten — verhängnißvollen Jahren von 1813—15 den Feldzug als Etappen-Kommandant mitmachte, und stets mit Entzücken dieses Silberblickes seines Lebens gedenkt, so wird man dem ewig Zerstreuten obigen Mißgriff wohl zu Gute halten. Er ist übrigens ein höchst respektabler Staatsdiener. „Sei es mir ferner vergönnt," fährt er fort, „die allgemeine Anerkennung langjähriger Verdienste durch die unsers allergnädigsten Landesherrn zu krönen."

Er greift in die Rocktasche und zieht — jetzt wird es dem guten Kühlwort wirklich blau vor den Augen — einen blau couvertirten Brief

hervor. „Hier lesen Sie selber,
Handschreiben unsers Großherzogs
So weit es das Flimmern vor
Jubilarius und dechiffrirt:
„Wir genehmigen hiermit, daß
strafe kondemnirten Sträfling Balth
Strafzeit erlassen werde.
Kühlwort beneidet in der Tiefe
Fegebeutel, muß aber doch die Kal
Eruptionen des Entzückens harren
merken: hier scheine ein kleiner Irrth
Diesmal wird der Präsident-Graf n
roth — Abendröthe der Beschämung
seltne Verherrlichung dieses Tages! —
griff eiligst wieder gut und überreicht
dessen dem Jubilario der Orden des
verliehen wird. Zugleich entfaltet er
farbnen Schneuß zappelnden Vogels
an die Brust des Greises. „Sie seh
Verdienste zu würdigen weiß!“
„Ach ja,“ seufzt der Rektor m
Milchstraße der Präsidenten-Uniform
Geduld! Geduld! auch dieser Tag m
er heimlich. — Dies ist ein schöner
gönnen, als ihm der neue Orden so
der Brust eines zu Arquebusirenden
scharf auf ihn zielen, wenigstens mit
Kühlwort ist nun eben so gut ge
zur Seite; da er aber keinen Josep
welcher ihm das Kreuz abnehme, u
spürt, mit dem Schächer zur Rechten
zu speisen, so lehnt er die Einladu
stimmt, ab.
„O mein bester Herr Rektor,
angenommen. Sie müssen. Eine kle
Freunde — ein Ehrentänzchen —“
„Dürfte nur zum Todtentänzche
alter Mann bedarf der Ruhe, und ic
auf mich gehäuften Ehrenbezeugunge
Wirkliches Mitleid fühlt der Be
und so hüpft er, als könne er des Gr
deren Aufzählung halbirt, flüchtig

gesänge, über die zu Völkerschlachten werdenden Umhalsungen hinweg, packt den Jubilar schnell in seine Karosse und den warmen Fußsack, erlaubt ihm den Orden mit leisem Schwur in die Hosentasche zu praktiziren und setzt ihn halbtodt in seinem Museum ab.

Der Rest von Lebenskraft reicht Kühlworten grade noch hin, um bei Christianen eine Tasse guten Thee's zu bestellen, um im Schlafrock, Pantoffeln und Großvaterstuhl zu plumpen und seinem Schöpfer zu danken, daß all' dieses Elend nun überstanden sei und solch' ein Tag doch nimmer wiederkehren könne.

Um acht Uhr liegt er schon in den Federn und genießt der höchst bedürftigen Ruhe.

Mordspektakel, Fensterklirren, ein Erdbeben in Sedez erwecken ihn nach einer kleinen halben Stunde.

„Christiane! Christiane! Wo brennt es denn? Um Gottes willen! Es muß hier ganz in der Nähe seyn."

„I lassen Sie sich doch nicht auslachen, Herr Rektor. Der Herr Obrister bringen Ihnen ja nur ein Ständchen mit der Regimentsmusik und Fackeln."

Paganini's Variationen für die G-Saite sind von dem geschickten Kapellmeister auf die große Trommel gesetzt worden und werden jetzt abgedonnert; denn der Oberst, welcher die abgelehnte Einladung des Präsidenten vernommen, gedenkt den Jubilarius seinerseits nach Herzenslust zu honoriren.

„Nun, Herr Rektor, steh'n Sie hurtig auf!" treibt die Haushälterin.

Der Schlaftrunkne murmelt einige Danksagungen, welche Referent nur durch Gedankenstriche anzudeuten wagt, (ecce: — — — — — — — — — — — — — —) und dreht sich auf die andre Seite.

„Christiane, sage Sie den Herren, ich läge im Bette und hätte zu transpiriren eingenommen. Ich ließe mich schönstens bedanken u. s. w. Mach' Sie's ordentlich."

„Daß mich was bisse! Als ob ich nicht einen gescheuten Konkurs zu führen verstände! Unser eine ist nicht auf den Schnabel gefallen!" erwidert die Schaffnerin und reißt die Fensterflügel auf.

„Gnädigster Herr Obrister und alle Herren Hoboisten mit einander — Guten Abend auch, Herr Klempziger — eine schöne Empfehlung von meinem Herrn Rektor, und Sie schwitzten durch das dritte Unterbett. Und nun wär's gut und sie könnten schönstens gehn!"

Endlich schließen Tag und Relation.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

54650536